

Abschlussbericht

Evaluationsstudie „Produktionsschulorientierte Vorhaben im Freistaat Sachsen“ - Eva[P]S

Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

Auftraggeber:
Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des
Freistaates Sachsen

Hamburg, 9. März 2013



Evaluationsstudie

„Produktionsschulorientierte Vorhaben im Freistaat Sachsen“ - Eva[P]S

Laufzeit:

April bis November 2012 (Verlängerung bis April 2013)

Auftraggeber:

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, 01097 Dresden

Kurzbeschreibung:

Das Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsens hat seit dem Jahr 2008 produktionsschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen eingerichtet.

Die Studie, mit der die Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg beauftragt wurde (vgl. Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz vom 23. September 2011, Sächsisches Amtsblatt Nr. 41 vom 13. Oktober 2011), hat eine externe Bestandsaufnahme und -bewertung sowie Untersuchungen zur Wirksamkeit der neun zu dem Zeitpunkt tätigen produktionsorientierten Einrichtungen zum Inhalt. Die Ergebnisse dieser Studie sollen die Grundlage für die Entscheidung zur Fortsetzung der produktionsschulorientierten Angebote bilden sowie Verbesserungs- und Anpassungsbedarfe/ -optionen zur Etablierung dieser pädagogischen Angebote im Freistaat Sachsen herausarbeiten.

Die Studie umfasst drei übergreifende Untersuchungsfelder:

- A. Zahlen und Fakten der Standorte mit produktionsorientierten Handlungsansätzen: „Produktionsschulprofile“ (anhand folgender Schwerpunkte: die jungen Menschen; die pädagogischen Fachkräfte; regionale Kooperationsstrukturen im Sozial- und Bildungsraum sowie Produkt- und Marktorientierung und die Kooperation mit der regionalen Wirtschaft)
- B. Pädagogische Effekte und Wirksamkeit
- C. Sichtung und Bewertung der vorliegenden Daten und Praxisabgleich.

Dr. Jörg Meier

Leitung der Evaluationsstudie

Dr. Cortina Gentner

Externe Beratung der Evaluationsstudie

Kontaktdaten Eva[P]S

Helmut-Schmidt-Universität
Universität der Bundeswehr Hamburg
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften
Forschungsbereich Produktionsschule
Holstenhofweg 85
22043 Hamburg

Tel.: 040 6541 3375
Fax: 040 6541 2546
EMail: meierj@hsu-hh.de
<http://www.hsu-hh.de/bbp>

Besuchsadresse:
wie Anschrift, Raum Nr. 113 (Gebäude H 11)

Inhalt

I	Einleitung	1
II	Evaluationsstudie - Eva[P]S: Forschungsvorgehen und -geschehen	3
1	Ziele & Teilziele	3
2	Arbeitsschritte und Untersuchungsfelder sowie Vorgehen	4
2.1	Untersuchungsfeld A: Zahlen und Fakten der Einrichtungen mit produktionsschulorientierten Handlungsansätzen	4
2.2	Untersuchungsfeld B: Pädagogische Effekte und Wirksamkeit	8
2.3	Untersuchungsfeld C: Sichtung und Bewertung der vorliegenden Daten und Praxisabgleich	10
3	Umsetzung und Verlauf	11
3.1	Ausschreibung und Zusage	11
3.2	Auftaktveranstaltung / Trägerversammlung	12
3.3	Zwischenbericht: Profile der neun sächsischen Produktionsschulen	13
3.4	Abschlussveranstaltung / Trägerversammlung	15
3.5	Eva[P]S-Abschlussberichtserstattung: Ergebnisse und Handlungsempfehlungen	15
4	Forschungs- bzw. Erhebungsaktivitäten	16
4.1	Materialien laut Checkliste und Befragung der Leitungen zum Profil ihrer Produktionsschulen - Produktionsschulprofile	17
4.2	Die Onlinebefragungen	18
4.3	Abschlussbefragung der Produktionsschüler vor ihrem Austritt aus der Produktionsschule	20
4.4	Vor-Ort-Visitation in allen sächsischen Produktionsschulen	21
III	Entwicklung der jungen Menschen in den produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen in Sachsen	24
1	Datenbasis	24
2	Ergebnisse	24
2.1	Teilnahme an den Befragungen (Rücklauf)	24
2.2	Grundlegende Aussagen zu den jungen Menschen	25
2.3	Zugangswege zur Produktionsschule	27
2.4	Einzugsbereiche der produktionsorientierten Angebote	31
2.5	Ankommen und Bleiben: Entwicklungsverläufe	32
2.6	Produktionsschulgeld	39
2.7	Ausstiege - Anschlüsse - Übergänge	40
2.8	Pädagogische Effekte und Wirksamkeit	46
3	Bewertung der empirischen Befunde und Empfehlungen	47
3.1	Wie und warum gelangen die Produktionsschüler an ihre Produktionsschule	47
3.2	Was haben die Produktionsschüler vorher gemacht – woher kommen sie?	51

3.3	Erreichbarkeit der Produktionsschulen	52
3.4	Herkunft der jungen Menschen	54
3.5	Systematische Unterstützung und Begleitung bei den Entwicklungen der jungen Menschen: Kompetenzfeststellung(verfahren) – Förder-/ Entwicklungsplanung – Kompetenzentwicklung sowie -dokumentation	56
3.6	Ankommen und Bleiben	59
3.7	Strukturierung des Alltags: Regelwerke, Rituale, Räume	60
3.8	Chancen des Entgelts in Produktionsschulen (pädagogisch) klug nutzen und einsetzen	63
3.9	Unterstützungs-, Bildungs- und Qualifizierungsangebote	64
3.10	Abschlüsse nach erfolgreichem Abschluss: berufsbezogenen (Teil-)Zertifikate, Qualifizierungsbausteine, Bildungsmodule... ..	67
3.11	Verbleib der jungen Menschen: Anschlüsse und Übergänge	69
IV	Die Fachkräfte in den produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen in Sachsen	72
1	Datenbasis	72
2	Ergebnisse	72
2.1	Aussagen der jungen Menschen zu den Fachkräften	72
2.2	Altersstruktur & Geschlechterverhältnis der Gruppe der Fachkräfte	76
2.3	Art und Umfang der Beschäftigung	78
2.4	Qualifikation und Vorerfahrungen der pädagogischen Fachkräfte	79
2.5	Bedarf an Fortbildung sowie Erfahrungs- und Wissensaustausch	83
2.6	Zusammensetzung des pädagogischen Personals sowie Aufgaben und Rollenzuschreibungen	87
2.7	Aufgabenbeschreibungen der einzelnen Professionsgruppen	89
2.8	Zusammensetzung des pädagogischen Personals anhand der Aufgaben und Rollenzuschreibungen	92
3	Bewertung der empirischen Befunde und Empfehlungen	93
3.1	Fachkräfte in produktionsorientierten Einrichtungen als Erfolgsfaktor	93
3.2	Qualifizierte und erfahrene Fachkräfte	95
3.3	Klare Aufgaben- und Anforderungsprofile	98
3.4	Fort- und Weiterbildungen & regelmäßiger Erfahrungs- und Wissensaustausch	100
3.5	Leitungen der produktionsschulorientierten Angebote	103
3.6	Abschlussbemerkung: Sozialpädagogisches Bildungs- und Qualifizierungsangebot oder berufspädagogisches Produktionsschulkonzept mit flankierenden (sozial-)pädagogischen Angeboten?	104
V	Regionale Kooperationsstrukturen im Sozial- und Bildungsraum	106
1	Datenbasis	106
2	Ergebnisse	106
2.1	Vernetzung im Sozialraum	106

2.2	Vernetzung im Bildungsraum	107
2.3	Regionale Akzeptanz der sächsischen Produktionsschulen	109
3	Bewertung der empirischen Befunde und Empfehlungen	109
3.1	Zusammenarbeit mit den Grundsicherungsträgern (Jobcenter), den Agenturen für Arbeit und der Jugendhilfe stärken	109
3.2	Ziele des Programms und der Produktionsschulen vs. praktizierter „Letztangebotlichkeit“	110
3.3	Bewegung statt ruhen.....	111
3.4	Schulrechtliche Optionen – Produktionsschulen in/ als Schule denkbar?	113
3.5	Zusammenarbeit mit den Schulen fortführen und etablieren	114
3.6	Schulpflichterfüllung und Ruhen der Schulpflicht ... in Produktionsschulen ...	115
3.7	Nachholen von Schulabschlüssen (Hauptschulabschluss)	117
3.8	Präsenz und Entwicklung im regionalen Raum / eigene Aufstellung und Selbstverständnis	119
3.9	Bestehende Netzwerke des Trägers für Produktionsschulen nutzen	119
3.10	Praxiskooperationen im Regionalen Übergangsmanagement (RÜM).....	120
3.11	Praktika in Produktionsschulen	120
3.12	BvB-Pro, Aktivierung und BuT – aktuelle Änderungen bei den Leistungsgesetzen für die Produktionsschulen und für das Produktionsschulprogramm nutzen	120
VI	Produkt- und Marktorientierung und die Kooperation mit der regionalen Wirtschaft	122
1	Datenbasis	122
2	Ergebnisse	122
2.1	Vorgaben laut Programm (Richtlinie zu Beirat, Produkten u.a.)	122
2.2	Werkstatt- und Produktwechsel	123
2.3	Werkstätten und Produkte	123
2.4	Reale Kunden, reale Aufträge und Produkte – Verkauf – Lehr- und Lernarrangements?	123
2.5	Kooperation mit der regionalen Wirtschaft – Betriebe und betriebliche Partner	125
2.6	Beirat	126
3	Bewertung der empirischen Befunde – Analysen und Empfehlungen	127
3.1	Die Werkstätten als Zentrum der Produktionsschulen und der Entwicklung ..	127
3.2	Anforderungen an Aufträge und Produkte in Produktionsschulen.....	128
3.3	Bedeutsamkeit der Aufträge für die gesamte Arbeit der Produktionsschulen	131
3.4	Vorschlag für eine Entwicklungswerkstatt für die Praktiker in den Werkstätten der Produktionsschulen	132
3.5	Produktionsbezogene Kompetenzentwicklung dokumentieren	134
3.6	Regionalität – Beirat als Schnittstelle für die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft nutzen bzw. nutzbar machen und gestalten	135
3.7	„Moderne“ Formen, um die Wirtschaft einzubeziehen.....	137
3.8	Praxiskooperationen im Regionalen Übergangsmanagement (RÜM).....	138

3.9	Praktika von Produktionsschülern bei – kooperierenden – Betrieben	138
3.10	Nachholen von Schulabschlüssen (Hauptschulabschluss)	139
3.11	Gute Beispiele aus den Produktionsschulen	140
3.12	Wissenschaftliche Begleitung eines fortgesetzten Produktionsschulprogramms im Freistaat Sachsen	141
VII	Fazit	142
1	Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen	143
1.1	Der junge Mensch und seine Entwicklungsprozesse stehen im Mittelpunkt ..	144
1.2	Die Fachkräfte im multiprofessionellen Team sind das „Herz“ der Produktionsschule	155
1.3	Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum.....	158
1.4	Kooperation mit regionaler Wirtschaft & Beirat.....	162
2	Ausblick: Produktionsschulgestaltung und -weiterentwicklung als gemeinsame Aufgabe von Praxis, Administration und Politik	164
3	Erkenntnisgewinn für die Produktionsschullandschaft	165
VIII	Literatur	167
IX	Anhang	170
1	Die Profile der neun Produktionsschulen im Freistaat Sachsen	170
1.1	Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz.....	170
1.2	(Neue) Produktionsschule Moritzburg	181
1.3	Produktionsschule Chemnitz	191
1.4	Produktionsschule Zschopau (KEZ)	202
1.5	Produktionsschule Annaberg-Buchholz – ERZ	212
1.6	Produktionsschule Leipzig (BBW)	224
1.7	Produktionsschule Heidenau “Der Hofladen“	236
1.8	Produktionsschule Hoyerswerda (WsS) “Lausitz“	249
1.9	Produktionsschule Wehlen “Stellwerkstatt“	257
2	Übersicht Verlauf Eva[P]S	267

Verzeichnis der Diagramme

Diagramm 1: Rückläufe aus der Eingangsbefragung – aufgeteilt nach Produktionsschulen (prozentuale Verteilung, N = 184) nach Bereinigung (Stand 10.10.2012).....	25
Diagramm 2: Rückläufe der Abschlussbefragungen – aufgeteilt nach Produktionsschulen (prozentuale Verteilung, N = 90) nach Bereinigung (Stand 23.10.2012).....	25
Diagramm 3: Wie haben die Produktionsschüler von ihrer Produktionsschule bzw. vom Angebot der Produktionsschulen erfahren? Antworten auf die Frage: „Woher bzw. wie hast Du von der Produktionsschule erfahren?“ (Nennungen pro „Informationsquelle“, N = 184, Mehrfachnennungen waren hier möglich und vorgesehen)	27
Diagramm 4: Warum haben sich die Produktionsschüler für die Produktionsschule entschieden? Antworten auf die Frage: „Warum hast Du Dich für die Produktionsschule entschieden?“ (Nennungen pro „Grund“, N = 183, Mehrfachnennungen waren hier möglich und vorgesehen)	28
Diagramm 5: Aus welchen bildungsbiografischen Stationen gelangen die Produktionsschüler in die Produktionsschule? Antworten auf die Frage: „Was hast Du unmittelbar vor Deiner Zeit an der Produktionsschule gemacht?“ (Nennungen pro „Vorstation“, N = 184, Mehrfachnennungen waren hier möglich und vorgesehen)	30
Diagramm 6: Erreichbarkeit der Produktionsschulen für ihre Produktionsschüler (nach Antworten der Produktionsschüler auf die Frage: „Wie lange benötigst Du, um in Deine Produktionsschule zu gelangen?“ (Anzahl und Verteilung der Nennungen des zeitlichen Fahraufwandes, N = 182)	31
Diagramm 7: Was hat den Produktionsschülern an ihren Produktionsschulen gefallen bzw. nicht gefallen - in welchem Umfang jeweils? (Nennungen pro Bereich, N = 90)	32
Diagramm 8: Einschätzung der jungen Menschen zu der Frage: „Hast Du Dich an der Produktionsschule wohlfühlt?“ (Anzahl der Nennungen, N = 90).....	37
Diagramm 9: Einschätzungen der jungen Menschen zu ihrer Entwicklung an der Produktionsschule Verteilung der jeweiligen Antworten auf die Frage: „Wie schätzt Du Deine Entwicklung an der Produktionsschule ein?“ (N = 90)	38
Diagramm 10: Von den Produktionsschülern benannte Gründe für den Austritt aus ihrer Produktionsschule – indiziert-prognostizierte „Verbleibshinweise“ (prozentuale Verteilung der Nennungen, N = 90).....	40
Diagramm 11: Wie schätzen die Produktionsschüler selbst ein, was sie an der Produktionsschule erreicht haben? Antworten auf die Frage: „Was hast Du tatsächlich an Deiner Produktionsschule erreicht?“ (Nennungen pro Aussage, N = 90).....	43
Diagramm 12: „Verweildauern“ - Wie viel (Entwicklungs-)Zeit haben die Produktionsschüler an ihren Produktionsschulen verbracht? (Anzahl der Produktionsschüler nach „Aufenthaltsdauern“ N = 90).....	45
Diagramm 13: Von wem wurden die Produktionsschüler in ihren Produktionsschulen besonders unterstützt und begleitet? Antworten auf die Frage: „Wer hat	

<i>Dich während Deiner Zeit an der Produktionsschule besonders unterstützt und begleitet?“ (N = 90).....</i>	<i>72</i>
Diagramm 14: <i>Alterszusammensetzung der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen (prozentuale Verteilung nach Lebensjahren, N = 61).....</i>	<i>76</i>
Diagramm 15: <i>Seit wann sind die Fachkräfte an ihren Produktionsschulen tätig? (absolute Verteilung nach Professionsgruppen und Dauer der Tätigkeit, N = 61)</i>	<i>77</i>
Diagramm 16: <i>Die pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen bestätigen in der Eva[P]S-Befragung eine deutliche Motivation für ihre Arbeit mit den jungen Menschen (Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich, N = 60)</i>	<i>79</i>
Diagramm 17: <i>Qualifikationen der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen nach Berufsbereichen (prozentuale Verteilung nach Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich, N = 59)</i>	<i>79</i>
Diagramm 18: <i>Zertifikate der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen – über welche „Abschlüsse“ verfügen sie? (Art und Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich, N = 60)</i>	<i>80</i>
Diagramm 19: <i>Vorhandene und angestrebte Zusatzqualifikationen der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen (Verteilung nach Bereichen und Anzahl der Nennungen jeweils).....</i>	<i>81</i>
Diagramm 20: <i>Erfahrungen und Vorkenntnisse der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen in der Arbeit mit und Entwicklung von jungen Menschen an der „ersten Schwelle“ (prozentuale Verteilung, N = 61)</i>	<i>82</i>
Diagramm 21: <i>Die pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen melden in der Eva[P]S-Befragung einen deutlichen Bedarf an Fortbildung an (Anzahl der Nennungen)</i>	<i>84</i>
Diagramm 22: <i>Von den Fachkräften an Produktionsschulen benannte Fortbildungsbedarfe (thematisch zugeordnet nach Anzahl der Nennungen pro Professionsgruppe)</i>	<i>86</i>
Diagramm 23: <i>Wie verteilen sich die von den Fachkräften an den Produktionsschulen angegebenen Tätigkeiten/ Funktionen? (prozentuale Verteilung nach Professionsgruppen)</i>	<i>88</i>
Diagramm 24: <i>Verteilung der Fachkräfte an den Produktionsschulen anhand der fünf Tätigkeitsgruppen (prozentuale Verteilung).....</i>	<i>92</i>

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: <i>„Was hat Dir gefallen/ nicht gefallen?“ (Abschlussbefragung der jungen Menschen aller Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern; N = 285, Stand: Oktober 2007)</i>	<i>34</i>
Abbildung 2: <i>„Wie schätzt Du Deine Entwicklung an der Produktionsschule ein“ (Endbefragung der jungen Menschen aller Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern; N = 285, Stand: Oktober 2007).....</i>	<i>39</i>
Abbildung 3: <i>Anwesenheitsstatistik einer produktionsschulorientierten Einrichtung in Sachsen (Zeitraum: August 2010 – Juli 2012; N = 24).....</i>	<i>41</i>

Abbildung 4: <i>Anwesenheitsstatistik einer produktionsschulorientierten Einrichtung in Sachsen (Zeitraum: August 2010 – Juli 2012; N = 24); Übersicht nach „Krankmeldungen“</i>	42
Abbildung 5: <i>Anwesenheitsstatistik einer produktionsschulorientierten Einrichtung in Sachsen (Zeitraum: August 2010 – Juli 2012; N = 24); Übersicht nach (unentschuldigten) „Fehltagen“</i>	42
Abbildung 6: <i>„Was hast Du an der Produktionsschule erreicht?“ (Endbefragung der jungen Menschen aller Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern; N = 285, Stand: Oktober 2007)</i>	44
Abbildung 7: <i>„Wer hat Dich während Deiner Zeit an der Produktionsschule besonders begleitet und unterstützt?“ (Abschlussbefragung der jungen Menschen aller Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern; N = 285, Stand: Oktober 2007, Mehrfachnennungen möglich)</i>	73
Abbildung 8: <i>Organigramm der Produktionsschule Lebenshof Görlitz</i>	171
Abbildung 9: <i>Die Produktionsschule Lebenshof im Netzwerk</i>	172
Abbildung 10: <i>Organigramm der (Neuen) Produktionsschule Moritzburg</i>	181
Abbildung 11: <i>Organigramm der Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH</i>	191
Abbildung 12: <i>Organigramm des Ev.-Luth. Kirchenbezirks Marienberg</i>	202
Abbildung 13: <i>Kooperationsstrukturen der Produktionsschule Zschopau</i>	203
Abbildung 14: <i>Organigramm der Produktionsschule „ERZ“ Annaberg-Buchholz</i>	212
Abbildung 15: <i>Organigramm des BBW Leipzig</i>	224
Abbildung 16: <i>Produktionsschulverständnis der Produktionsschule im BBW Leipzig</i> ..	225
Abbildung 17: <i>Organigramm des CJD Heidenau</i>	238
Abbildung 18: <i>Organigramm der PSW Dienstleistungen GmbH</i>	249
Abbildung 19: <i>Organigramm der AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH</i>	257

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: <i>Aufgaben der Werkstattpädagogen – Verteilung und Häufigkeit (inhaltsanalytische Ergebnisse der freien Texteingaben)</i>	89
Tabelle 2: <i>Aufgaben der Sozialpädagogen – Verteilung und Häufigkeit (inhaltsanalytische Ergebnisse der freien Texteingaben)</i>	90
Tabelle 3: <i>Aufgaben der Lehrer – Verteilung und Häufigkeit (inhaltsanalytische Ergebnisse der freien Texteingaben)</i>	90
Tabelle 4: <i>Aufgaben der Leitungen – Verteilung und Häufigkeit (inhaltsanalytische Ergebnisse der freien Texteingaben)</i>	91
Tabelle 5: <i>Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Görlitz</i>	178
Tabelle 6: <i>Die Werkstätten der Produktionsschule Görlitz – ihre Produkte und ihre Kunden</i>	179
Tabelle 7: <i>Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Moritzburg</i>	188
Tabelle 8: <i>Die Werkstätten der Produktionsschule Moritzburg – ihre Produkte und ihre Kunden</i>	189

Tabelle 9: <i>Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Chemnitz</i>	198
Tabelle 10: <i>Die Werkstätten der Produktionsschule Chemnitz – ihre Produkte und ihre Kunden</i>	199
Tabelle 11: <i>Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Zschopau</i>	209
Tabelle 12: <i>Die Werkstätten der Produktionsschule Zschopau – ihre Produkte und ihre Kunden</i>	210
Tabelle 13: <i>Beispielberechnung der Aufwandsentschädigung und der Fahrtkosten an der Produktionsschule Annaberg-Buchholz</i>	219
Tabelle 14: <i>Beispielberechnung des Prämienbetrages an der Produktionsschule Annaberg-Buchholz</i>	219
Tabelle 15: <i>Kriterien und Inhalte für die Punktzahlbestimmung zur Berechnung der Prämie an der Produktionsschule Annaberg-Buchholz</i>	220
Tabelle 16: <i>Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Annaberg-Buchholz</i>	221
Tabelle 17: <i>Die Werkstätten der Produktionsschule Annaberg-Buchholz– ihre Produkte und ihre Kunden</i>	222
Tabelle 18: <i>Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Leipzig</i>	232
Tabelle 19: <i>Die Werkstätten der Produktionsschule Leipzig – ihre Produkte und ihre Kunden</i>	233
Tabelle 20: <i>Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Heidenau</i>	244
Tabelle 21: <i>Die Werkstätten der Produktionsschule Heidenau – ihre Produkte und ihre Kunden</i>	246
Tabelle 22: <i>Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Hoyerswerda</i> ..	253
Tabelle 23: <i>Die Werkstätten der Produktionsschule Hoyerswerda – ihre Produkte und ihre Kunden</i>	254
Tabelle 24: <i>Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Wehlen</i>	264
Tabelle 25: <i>Die Werkstätten der Produktionsschule Wehlen – ihre Produkte und ihre Kunden</i>	265

Vorwort

Mit diesen Worten vorab dürfen wir uns bei all denen bedanken, ohne die Eva[P]S und das vorliegende Gesamtergebnis in dem ambitionierten, engen Zeitplan so nicht hätte verwirklicht werden können.

Insbesondere danken wir allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Produktionsschülerinnen und Produktionsschülern der an Eva[P]S beteiligten Produktionsschulen, die die Studie und uns so engagiert unterstützt haben.

Dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen ist für die Initiierung, Ausschreibung und Finanzierung dieser Studie zu danken.

Im Eva[P]S-Team der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg wirkten Herr M.A. Falko Engelman, Herr Hendrik van het Veld (B.A.) und Herr Jurij Graf als studentische Mitarbeiter mit. Ein besonderer Dank gilt Herrn Engelman, der die Forschungsarbeiten in der Feldphase intensiv unterstützte.

Wir wünschen uns, dass die Ergebnisse für die Weiterentwicklung der Produktionsschullandschaft – auch über Sachsen hinaus – hilfreich und nutzbar sind.

Hamburg, März 2013

Jörg Meier und Cortina Gentner

I Einleitung

Das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz hat seit dem Jahr 2008 produktionschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen im Freistaat eingerichtet.¹ Diese Angebote zur (Re-)Integration in das Ausbildungsvorbereitungs- und Ausbildungssystem bzw. in die Erwerbstätigkeit zielen auf die Verbesserung der Sozial-, Personal- und Berufswahlkompetenz ab und richten sich an sozial benachteiligte und/ oder individuell beeinträchtigte Jugendliche und junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren mit erhöhtem sozialpädagogischen Förderbedarf.²

Im Oktober 2011 wurde eine Studie zur externen Bestandsaufnahme und -bewertung ausgeschrieben³, um Untersuchungen zur Wirksamkeit der produktionsorientierten Einrichtungen zu ermöglichen. Die Ergebnisse dieser Studie sollen eine Grundlage für die Entscheidung zur Fortsetzung der produktionschulorientierten Angebote bilden sowie Verbesserungs- und Anpassungsbedarfe/ -optionen zur Etablierung herausarbeiten.

Per 22. März 2012 erging der Zuwendungsbescheid, mit dem diese Evaluationsstudie mit dem ihr zugrundeliegenden Konzept starten konnte. Eine besondere Herausforderung war dabei die Umsetzung des Konzepts in der relativ kurzen Zeit von acht Monaten.⁴ Die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen waren somit bereits im November 2012 zu präsentieren.

Konzept- und plangemäß wurde bereits im Juli 2012 der **Zwischenbericht** erstellt und vorgelegt. Er enthält im Schwerpunkt die erhobenen Profile der neun zum Zeitpunkt der Evaluationsstudie im Freistaat Sachsen betriebenen Produktionsschulen⁵. Die auf Grundlage der Mitarbeiterbefragung⁶ in dieser Abschlussberichterstattung insgesamt entwickelten Ergebnisse fanden zum Teil Eingang in den Zwischenbericht. Die im Juli 2012 mit dem Zwischen-

¹ *Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft zur Förderung von aus dem Europäischen Sozialfonds mitfinanzierten Vorhaben der Förderperiode 2007–2013 (ESF-Richtlinie SMS/SMUL) vom 31. Juli 2007* (dort in Teil 2, I 1. Buchstabe b expliziert). Eine umfassende Darstellung der Produktionsschulregelungen im Freistaat Sachsen findet sich - inkl. weiterer Nachweise - im *Länderbericht Freistaat Sachsen*, S. 179-182).

² Die Träger der produktionschulorientierten Einrichtungen können bis zu zwei Jahre finanziert werden (mit der Option auf Verlängerung); die Mittel kommen vom Europäischen Sozialfonds sowie vom Freistaat Sachsen, mindestens 5 Prozent der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben sind aus Eigenmitteln des Zuwendungsempfängers zu erbringen (diese Mittel können auch von den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe erbracht werden). Bei Anschlussvorhaben beteiligt sich der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit mindestens 10 Prozent der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben, wobei die Verwendung der Landesanteile der Jugendpauschale möglich ist (*Sächsische AufbauBank (SAB) 2011*).

³ *Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz vom 23. September 2011*.

⁴ *Ebd.*, S. 1411.

⁵ Der Einfachheit halber wird im Folgenden von den sächsischen Produktionsschulen gesprochen – gemeint sind hier die produktionschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen im Freistaat Sachsen nach der o.a. *Richtlinie ...* (siehe zuvor >Fn. 1). Unberührt davon müssen hier die weiteren, in Sachsen tätigen Produktionsschulen bleiben (von denen gibt es nach hiesigem Kenntnisstand mindestens zwei – eine in Leipzig und eine weitere in Görlitz).

⁶ Wenn nicht anders expliziert, wird die maskuline Form in diesem Eva[P]S-Bericht auch dort verwendet, wo die Bezeichnung beide Geschlechter einschließt. Dies stellt keine Bewertung oder Diskriminierung dar, sondern diese Schreibweise wurde hier allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit gewählt.

bericht präsentierten Produktionsschulprofile berücksichtigten jeweils die bis dahin vorliegenden Ergebnisse, soweit wie dies nach dem seinerzeitigen Auswertungsstand möglich und an den jeweiligen Stellen aussagekräftig war. In gleicher Weise wurden auch die aus der laufenden Befragung der Produktionsschüler bis dahin generierten Daten im Zwischenbericht berücksichtigt.

Konzeptionell bildeten die erhobenen Daten und die Auswertungsergebnisse, wie sie im Zwischenbericht präsentiert wurden, die Basis für die weiteren Untersuchungen – insbesondere auch für die in der Feldphase vor Ort zum Einsatz kommenden und umzusetzenden qualitativen Forschungsmethoden.

Mit dem hier vorliegenden **Abschlussbericht** werden alle Ergebnisse aus den durchgeführten Untersuchungen und Befragungen zusammengeführt und insgesamt vorgelegt. Auch hier bestand die besondere Herausforderung darin, ebenso sorgsam wie präzise die Auswertungen und Analysen der vorliegenden Daten aus Erhebungen, Befragungen und Beobachtungen durchzuführen und zeitgleich die Dokumentation zu realisieren. Angesichts der zeitlichen Begrenztheit, in der die Untersuchung anzulegen und zu realisieren war, wurde u.a. die Abschlussbefragung der Produktionsschüler bewusst als laufende Befragung gestaltet und bis zum spätest möglichen Zeitpunkt ermöglicht.

Der **Aufbau** dieses Abschlussberichts orientiert sich eng an der bereits im Konzept der Evaluationsstudie entwickelten Logik: Nach einer prägnanten Übersicht über das Forschungsvorgehen und -geschehen folgen jeweils in vier Schwerpunktkapiteln die Darstellung der Datenlage sowie die entwickelten Erkenntnisse aus den empirischen Befunden. Jedes dieser nach Untersuchungsbereichen ausgerichteten Kapitel ist im Sinne einer möglichst optimalen Nutzbarkeit so gestaltet, dass die Ergebnisse und deren Bewertung getrennt voneinander (und jeweils nacheinander) präsentiert werden. Einer solchen Darstellungsweise sind Redundanzen immanent und daher nicht vermeidbar. Zusätzlich finden sich laufend annotierte und textlich besonders hervorgehobene Empfehlungen. Die zentralen Erkenntnisse und Empfehlungen werden schließlich in einem Gesamtfazit pointierend zusammengefasst. Darüber hinaus wird ein Ausblick auf eine Weiterentwicklung des Produktionsschulprogramms im Freistaat Sachsen gewagt und die mögliche Bedeutung der hier vorliegenden Studie und ihrer Ergebnisse für die weitere Erforschung des Produktionsschulgeschehens skizziert.

Im **Anhang** sind zudem die im Zwischenbericht entwickelten und präsentierten Profile der untersuchten Produktionsschulen im Freistaat Sachsen dokumentiert.

II Evaluationsstudie - Eva[P]S: Forschungsvorgehen und -geschehen

In diesem Überblick werden das **Konzept** der Evaluationsstudie „Produktionsschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen im Freistaat Sachsen“ - Eva[P]S vorgestellt und die erfolgten **Untersuchungsschritte** sowie der **Umsetzungsverlauf** dargestellt.

1 Ziele & Teilziele

Die zur Umsetzung vom Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen ausgewählte Evaluationsstudie „Produktionsschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen im Freistaat Sachsen“ - Eva[P]S sieht eine externe Bestandsaufnahme und -bewertung sowie Untersuchungen zur Wirksamkeit aller neun tätigen produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote für benachteiligte junge Menschen im Freistaat Sachsen vor. Die Studie verfolgt **zwei Ziele**:

- a) Die Ergebnisse dieser Studie sollen die **Grundlage** für die Entscheidung zur Fortsetzung der produktionsschulorientierten Angebote bilden.
- b) Es sollen **Verbesserungs-** und Anpassungsbedarfe/ -optionen zur Etablierung dieser pädagogischen Angebote im Freistaat Sachsen entwickelt und kommuniziert werden.

Die einzelnen **Teilziele** sind dabei (Produkte und Termine):

- Es entsteht ein umfassender, systematischer Überblick über die Gesamtlandschaft der geförderten produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote für benachteiligte junge Menschen im Freistaat Sachsen („**Produktionsschulprofile**“ Ende Juni/ Anfang Juli 2012).
- Um abschließend belastbare empirische Daten zu erhalten und schließlich daraus Handlungsempfehlungen zu entwickeln, erfolgt ein Abgleich in der Praxis („**Feldphase**“ im Juni und Juli 2012).
- Auf der Basis der empirischen Befunde und Analysen werden Ergebnisse und Handlungsempfehlungen entwickelt und mit den Verantwortlichen kommuniziert (**Auswertung und Ergebnisformulierung** bis Ende Oktober 2012).
- **Vorstellung und Diskussion** der Ergebnisse für die Entscheidung zur Fortsetzung der produktionsschulorientierten Angebote sowie der Empfehlungen zur Etablierung und zur Qualitätsentwicklung **im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz** (Ergebnispräsentation und „Handlungsempfehlungen“ Anfang November 2012).
- **Abschlussworkshop** mit den Trägern der produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote für benachteiligte junge Menschen im Freistaat Sachsen („Abschluss-Workshop“ im November 2012).
- Zusammen mit den vorliegenden Ergebnissen zu den pädagogischen Effekten und Wirkungen soll ein **quantitativer Gesamtüberblick** zu ausgewählten Bereichen der Entwicklungsprozesse der jungen Menschen in den neun produktionsorientierten Angeboten gegeben werden; ebenso werden **qualitative Einzelfallanalysen** erstellt ("Handreichung für die Praxis“ ab November 2012).

Die Studie umfasst alle neun, im Rahmen der Landesförderung im Freistaat Sachsen tätigen Produktionsschulen an den Standorten: Görlitz, Moritzburg, Chemnitz, Zschopau, Annaberg-Buchholz, Leipzig, Heidenau, Hoyerswerda und Wehlen.

2 Arbeitsschritte und Untersuchungsfelder sowie Vorgehen

Die Arbeitsschritte sind in drei **Untersuchungsschwerpunkten** gruppiert:⁷

- Untersuchungsfeld A: Zahlen und Fakten der Standorte mit produktionsorientierten Handlungsansätzen (Bestandsaufnahme und -bewertung anhand von „Produktionsschulprofilen“);
- Untersuchungsfeld B: pädagogische Effekte und Wirksamkeit;
- Untersuchungsfeld C: Sichtung und Bewertung der vorliegenden Daten und Praxisabgleich.

2.1 Untersuchungsfeld A: Zahlen und Fakten der Einrichtungen mit produktionschulorientierten Handlungsansätzen

Produktionsorientierte Einrichtungen wie sie im Freistaat Sachsen gefördert werden, betreten auf inhaltlich-struktureller, finanzieller und wirtschaftlicher Ebene weitgehend Neuland. Zwar kann auf Erfahrungen anderer Bundesländer und Praxisbeispiele von Produktionsschulen zurückgegriffen werden, gleichwohl stellt die Umsetzung der Produktionsschulidee die Träger dieser Einrichtungen vor große Herausforderungen. Und angesichts der engen Haushaltsspielräume liegt es zudem nahe, dass auch ein gewisser Legitimierungsbedarf hinsichtlich der eingesetzten Mittel zur Umsetzung derartiger Konzepte besteht. Daher bezieht sich dieses Untersuchungsfeld nicht zuletzt auf Wirksamkeit dieses Vorhabens.

Die produktionschulorientierten Einrichtungen wurden jeweils anhand von **vier** relevanten Untersuchungs(teil)**bereichen** (A. 1 bis A. 4) betrachtet:

2.1.1 A. 1 Die jungen Menschen in den produktionsorientierten Angeboten im Freistaat Sachsen: Zahlen und Fakten

Stabilisierung, Motivation, Orientierung, Entwicklung und Kompetenzerwerb der jungen Menschen stehen im Zentrum produktionschulorientierter Angebote.⁸ Die produktionschulorientierten Einrichtungen im Freistaat Sachsen sollen Angebote zur (Re-)Integration in das Berufsvorbereitungs- und Ausbildungssystem bzw. in die Erwerbstätigkeit unterbreiten und folglich auf die Verbesserung der Sozial-, Personal- und Berufswahlkompetenz abzielen. Sie richten sich an sozial benachteiligte und/ oder individuell beeinträchtigte Jugendliche und junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren mit erhöhtem sozialpädagogischen Förderbedarf. Die Vorhaben besitzen eine jugendhilfeplanerische Relevanz nach dem Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) und wahren die Grundprinzipien der Freiwilligkeit und Gestaltungs-

⁷ Diese Konzeption orientiert sich bewusst an dem seinerzeit über zwei Jahre angelegten Untersuchungsdesign der wissenschaftlichen Begleitung im Landesprogramm Produktionsschulen Mecklenburg-Vorpommern (siehe *Gentner* (Hg.) 2008). Auf diese Weise können vergleichende Ergebnisse entwickelt werden – wiewohl für einen „direkten Vergleich“ zu beachten ist, dass die Studienergebnisse in zwei unterschiedlichen Bundesländern gewonnen wurden und in einem zeitlichen Abstand von gut fünf Jahren stehen. Auch sind die – letztlich für die Ergebnisse prägenden – Vorgaben der Produktionsschulprogramme mit in den Blick zu nehmen.

⁸ Vgl. u.a. *Gentner* (Hg.) 2008.

vielfalt. Entsprechend der individuellen Erfordernisse beträgt die Verweildauer der Jugendlichen und jungen Menschen in der Regel zwischen sechs Monaten und höchstens zwei Jahren. Die jungen Menschen sollen jederzeit in die Produktionsschule ein- und auch wieder aussteigen können. Diese kontinuierlich bestehende Möglichkeit des Einstiegs, wie auch des Ausstiegs, in bzw. aus der Produktionsschule – sprachlich nicht ganz einwandfrei, jedoch durchaus passend als „Jederzeitigkeit“ bezeichnet⁹ – ist eines der besonders markanten Merkmale des Produktionsschulkonzepts.

Mit der **Bestandsaufnahme** und anschließenden **-bewertung** sollten folgende Fragen beantwortet werden:

- Wer kommt in die Einrichtung? (Zielgruppe)
- Woher kommen diese jungen Menschen? (Herkunft, sozioökonomische Daten, bisherige Schul- bzw. Bildungsverläufe)
- Woher bzw. wie haben die jungen Menschen von diesem spezifischen pädagogischen Angebot erfahren? Warum haben sie sich dafür entschieden?
- Wie erfolgte der Zugang zu den Einrichtungen? Wie wurde der Grundsatz der Freiwilligkeit gewahrt? Wie gestaltet sich insbesondere die Zusammenarbeit mit der zuständigen Jugendarbeit, dem zuständigen Jobcenter bzw. dem zuständigen Grundsicherungsträger (auch „optionskommunal“)? Gibt es verbindliche Vereinbarungen über die Zugänge in die produktionsorientierte Einrichtungen und ggf. entsprechende Kooperationsvereinbarungen?
- Wie lange haben die jungen Menschen das Angebot genutzt (Verweildauer?)
- Welche Beratungs-, Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote wurden den jungen Menschen angeboten? Wie wurden diese angenommen? Welche dieser Angebote haben sich warum bewährt?
- Wie werden die Fehlzeiten der jungen Menschen erfasst? Gibt es signifikante Veränderungen der Anwesenheitsquote im Verlauf des Projektes?
- „Vermittlung“: Wohin wurden die jungen Menschen vermittelt - Zahlen für Übergänge in Ausbildung (duale Ausbildung sowie trägergestützte Ausbildung), Beschäftigung (1. bzw. 2. Arbeitsmarkt) bzw. Weiterqualifizierung (weiterführende Bildungsgänge, berufsvorbereitende Maßnahmen)? Welche Übergänge gab es darüber hinaus?
- Welche Aussagen können zum mittelfristigen Verbleib der jungen Menschen gemacht werden (Verbleib nach drei bzw. sechs Monaten; Nachhaltigkeit)?
- Welche berufsbezogenen Zertifikate haben die jungen Menschen nach Abschluss des Angebots erhalten (Teilzertifikate, Qualifizierungsbausteine, Bildungsmodule etc.)?
- In welchem Umfang erreichten die jungen Menschen im Projektverlauf externe Schulabschlüsse?

2.1.2 A. 2 Die pädagogischen Fachkräfte

Das professionelle Handeln der Fachkräfte an den Produktionsschulen, ihre fachliche, sozialen und personellen Kompetenzen und vor allem die kommunikative Bindung an die jungen Menschen sind ein elementarer Erfolgsfaktor.¹⁰

Die Zuwendungsbedingungen für die Einrichtung und den Betrieb produktionsorientierter

⁹ Meier (2011b), S. 125.

¹⁰ vgl. u.a. Gentner/ Meier (2011).

Angebote im Freistaat Sachsen stellen an die werkpädagogischen und sozialpädagogischen Fachkräfte detaillierte Qualifizierungsanforderungen. Ebenso ist vorgesehen, dass die eingesetzten Fachkräfte Supervision, Fortbildung und die Möglichkeit zu vorhabensübergreifendem Austausch erhalten sollen. Daraus ergaben sich u.a. folgende **Forschungs-** bzw. **Erhebungsfragen**:

- Wer arbeitet mit den jungen Menschen in den produktionsorientierten Einrichtungen (interne und externe Fachkräfte)?
- Über welche Qualifikationen verfügen diese?
- Welche Erfahrungen und Vorkenntnisse haben die Fachkräfte in Bezug auf Förderung junger Menschen an der ersten Schwelle?
- Gab es seit Aufnahme des Produktionsschulbetriebs bereits Wechsel in den Belegschaften (Fluktuation innerhalb und außerhalb der Produktionsschule) - wenn ja: Warum?
- Wie ist der Stellenschlüssel in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen?
- Über welche Räumlichkeiten und Ausstattungen verfügen die werkpädagogischen bzw. sozialpädagogischen Fachkräfte?
- Welche Unterstützungs-, Bildungs- und Qualifizierungsangebote werden durch welche Fachkräfte (interne und externe) für die jungen Menschen vorgehalten?
- Welche Bedeutung, Rollen und Aufgaben kommen den sozialpädagogischen Fachkräften zu?
- Welche Fort- und Weiterbildungen werden durch die Fachkräfte genutzt? Wie steht es um den Fortbildungsbedarf der Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen?
- Welche Möglichkeiten des einrichtungsübergreifenden Erfahrungs- und Wissensaustausches für Fachkräfte gibt es?

2.1.3 A. 3 Netze und Netzwerke: Entfaltung regionaler Kooperationsstrukturen im Sozial- und Bildungsraum

Die Zusammenarbeit mit allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen, Beratungsstellen, Trägern der Jugendhilfe sowie Einrichtungen der Arbeitsverwaltung und der jeweiligen Kommunen sind für den Erfolg von produktionsorientierten Angeboten unerlässlich. Dies hat vor allem die Initiierung, Entwicklung und Nachhaltigkeit von regionalen Kooperationen und Netzwerken sowie die Verortung der Produktionsschule in der Region/ Kommune zum Ziel.

Im Mittelpunkt dieses Untersuchungsbereiches zu den regionalen Kooperationsstrukturen und Netzwerken standen daher **Fragen** wie:

- Wie kann die Produktionsschule sich mit allgemeinbildender und berufsbildender Schule und anderen wichtigen außerschulischen Bildungspartnern in der Region vernetzen?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem schulischen Bereich, insbesondere hinsichtlich der Vorbereitung auf die Durchführung der Schulfremdenprüfung zum Nachholen von Schulabschlüssen? Welche verbindlichen Vereinbarungen gibt es zwischen Trägern der produktionsorientierten Einrichtung und den zuständigen Schulaufsichtsbehörden?
- Welche Abstimmungen mit der zuständigen Schulaufsichtsbehörde gibt es bei Produktionsschülern, bei denen die Schulpflicht noch besteht?
- Auf welche Kooperationsstrukturen im regionalen Sozialraum (z.B. Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen) kann die Produktionsschule zurückgreifen? Welche

müssen ausgebaut werden? Welche Kooperationspartner müssen hinzugezogen werden?

- Wie erfolgt die Unterstützung durch das Jugendamt, dem zuständigen Grundsicherungsträger (Jobcenter) bzw. den zuständigen Arbeitsagenturen?
- Wie ist die Akzeptanz der Produktionsschule in der Region? Wie erfolgt die kommunalpolitische Einbindung und Verantwortung?

2.1.4 A. 4 Produkt- und Marktorientierung und die Kooperation mit der regionalen Wirtschaft

Zu den konstituierenden Merkmalen von Produktionsschulen bzw. produktionsorientierten Einrichtungen gehören die Marktorientierung durch Herstellung von realen Produkten und Dienstleistungen, deren Verkauf und damit (annähernd) reale betriebliche Bedingungen.¹¹ Verbindliche Kooperationen mit regionalen Betrieben sind unerlässlich und dienen ebenfalls dazu, die Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten (u.a. durch betriebliche Praktika) zu erweitern und Anschlussperspektiven zu schaffen.¹²

In den produktionsorientierten Angeboten und Produktionsschulen im Freistaat Sachsen soll der **Lernprozess** im Zusammenhang mit realen Kundenaufträgen in Werkstätten unter betriebsähnlichen Bedingungen individualisiert stattfinden. Die Träger dieser Vorhaben verfügen laut Vergabeanforderung jeweils über ein **Marketingkonzept**, das einen solchen Lernprozess ermöglichen soll. Den Produktionsbereichen und dem Dienstleistungsangebot liegt ein mit den lokalen Wirtschafts- und Sozialpartnern abgestimmtes Unternehmens- und Marketingkonzept zu Grunde, das insbesondere Angaben zu Art und Umfang der angebotenen Produkte und Dienstleistungen, eine Beschreibung der Kunden und Kundenakquise sowie Angaben zur Marktpreisbildung enthält. Weiterhin ist vorgesehen, dass zur Wahrung der Marktneutralität geeignete Instrumente eingerichtet werden sollen (beispielsweise ein ehrenamtlicher **Beirat** mit Vertretern der Wirtschaft bzw. Wirtschaftsverbände sowie der Träger der Arbeitsverwaltung und der Kinder- und Jugendhilfe). In diesem Untersuchungsbereich sollten die **Details** anhand folgender Fragen **erkundet** werden:

- Welche Werkstätten und Dienstleistungsbereiche halten die jeweiligen produktionsorientierten Einrichtungen vor? Warum wurden diese Bereiche eingerichtet (regionale Bedarfe, Orientierung auf regionalen Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt)? Gibt es auch zwischenzeitliche Veränderungsbedarfe?
- Wie werden Aufträge akquiriert? Wie erfolgt die Vermarktung? Wie erfolgt die Kundenwerbung?
- Wie sind die Kunden mit der Qualität der Produkte und Dienstleistungen zufrieden? Wurde hierzu ein Instrument der Qualitätsentwicklung bzw. -sicherung entwickelt (beispielsweise regelmäßige Kundenbefragungen)?
- Welche Produkte und Dienstleistungen werden angeboten? Wie entstehen neue Produkte? Woher kommen die Ideen? Und wie werden diese dann umgesetzt?
- Wie erfolgt der Abgleich zwischen pädagogischem Auftrag (mit Blick auf die Zielgruppe und deren Kompetenzentwicklung/ -erwerb sowie Lernchancen in den jeweiligen Aufträgen) und wirtschaftlichen Erwägungen?

¹¹ Meier (2011b), S. 123 f.

¹² vgl. u.a. Gentner (2008) sowie Frieß / Gentner (2008).

- Welche Einnahmen aus dem Verkauf von Produkten und Dienstleistungen sind realisierbar? Welche Einnahmen wurden in den jeweiligen Betriebsjahren bereits erzielt?
- Wie wird die Einbindung in die regionale Wirtschaft realisiert? Wie verlaufen die Abstimmungsprozesse mit der örtlichen Wirtschaft?
- Welches Instrument wurde zur Wahrung der Marktneutralität eingerichtet? Welche institutionalisierten Formen der Zusammenarbeit existieren (Verträge zwischen den Partnern, regelmäßige Treffen, formalisierte Beschlussverfahren, Ergebniskontrolle)?
- Wie erfolgt die Abstimmung und Festlegung der Aufgaben, Rollen und Verantwortlichkeiten von Träger und Beirat? Gibt es eine verbindliche Beiratsordnung?

2.1.5 Vorgehensweise im Untersuchungsfeld A

Methodisch wurde im Untersuchungsfeld A vorrangig mit dem Ansatz der *Text- und Dokumentenanalyse* gearbeitet. Dafür wurden unterschiedliche Arten von themenrelevanten Texten und Dokumenten sowie weitere, von den Produktionsschulen zur Verfügung gestellte Materialien (Trägerdarstellung und -konzepte, Sachberichte der Träger, Unternehmens- und Marketingkonzepte, Netzwerkdarstellung) herangezogen. Neben dieser Text- und Dokumentenanalyse fanden *Befragungen* der Fachkräfte sowie der Leitungen der Einrichtungen statt: Zur Vertiefung und Verstärkung der Ergebnisse der Text- und Dokumentenanalyse wurden quantitative Befragungen der Träger (externe und interne Fachkräfte sowie Leitungen) durchgeführt und ausgewertet. Ebenso fanden qualitative telefonische (Nach)Befragungen der Leitungen der jeweiligen produktionsorientierten Einrichtungen statt.

Soweit jeweils verfügbar, wurden ergänzend die für die Produktionsschüler relevanten Statistiken (Herkunft, Verbleibsdauer, durchlaufene Angebote, Übergänge, externe Schulabschlüsse etc.) sowie betriebswirtschaftliche Ergebnisse (Erlöse aus den Verkäufen von Produkten und Dienstleistungen) für die Bestandserhebung im Rahmen des Eva[P]S-Zwischenberichts („Produktionsschulprofile“) herangezogen.

Die erhobenen Zahlen und Fakten zu den neun Standorten (Bestandsaufnahme und -bewertung entlang der zuvor dargestellten vier Untersuchungsbereiche) flossen in neun „**Produktionsschulprofile**“ ein. Diese geben somit einen umfassenden, (ersten) systematischen Überblick über die Gesamtlandschaft der geförderten produktionschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote für benachteiligte junge Menschen im Freistaat Sachsen.

2.2 Untersuchungsfeld B: Pädagogische Effekte und Wirksamkeit

Für die Untersuchungen wurde angenommen, dass bei den beteiligten Trägern aufgrund der unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen und Vorerfahrungen, der zeitversetzten Eintritte in das Gesamtprogramm sowie aufgrund regionaler Besonderheiten verschiedene Entwicklungen in den einzelnen Produktionsschulen zu verzeichnen sein würden. Da in Anbetracht der konzeptionell umzusetzenden, programmseitig vorgegebenen, kurzen Laufzeit keine Evaluation der Prozessqualität und insbesondere der pädagogischen (Langzeit)Effekte zu realisieren war, wurde der Fokus auf die **Entwicklungsprozesse** der jungen Menschen gerichtet (*produktionsschulspezifischer Ansatz*).

2.2.1 **Entwicklungsprozesse der jungen Menschen in den produktionsorientierten Angeboten**

Viele der jungen Menschen, die als Zielgruppe der produktionsorientierten Angebote benannt wurden, finden erschwert Zugänge in die Ausbildungs- und Erwerbsarbeitswelt. Die fachlich-inhaltlichen Bezüge des Lernens dünnen aus, und es stellt sich mit dem Schwinden des Berufs- und Arbeitsweltbezugs die Frage nach den zu vermittelnden (beruflichen) Inhalten. Trotz geringer werdender Chancen gibt es für eine Arbeitsmarkintegration keine Alternative zur berufs- und arbeitsweltbezogenen Qualifikation der jungen Menschen. Die jungen Menschen müssen gleichsam doppelt vorbereitet werden: Sie müssen lernen, sich „irgendwie“ kompetent in der heutigen Arbeitswelt (auch und gerade in prekären Beschäftigungsverhältnissen) „durchschlagen“ zu können und zugleich dazu befähigt werden, die Erfordernisse der modernen Gesellschaft auszuhalten oder besser noch zu bewältigen und partiell für sich zu gestalten.

Im Mittelpunkt der **Untersuchungen** zu den jungen Menschen standen somit folgende Fragen (*Untersuchungsfragen*):

- Die jungen Menschen können sich bei ihrem Eintritt in die Produktionsschule auf sehr unterschiedlichen Bildungs- und Entwicklungsniveaustufen befinden. Welche Kompetenzfeststellungsverfahren werden genutzt?
- Wie findet am jeweiligen Standort Kompetenzentwicklung statt? Wie wird mit diesen jungen Menschen ein individueller Bildungs-, Entwicklungs- und Arbeitsplan erarbeitet? Welche Entwicklungsziele werden vereinbart und in welchem Umfang werden diese erreicht? Wie wird die Fortentwicklung systematisch überprüft, überarbeitet und aktualisiert? In welchen zeitlichen Abständen finden Gespräche zur Förderplanung statt?
- Welche (institutionalisierte) Formen der Übergabe und Kooperation existieren mit den abgebenden Einrichtungen?
- Wie erfolgt die Begleitung während der Zeit an der Produktionsschule? Welche Formen des beruflichen Coachings existieren? Welche Personen unterstützen wen, wann und wie? Wie wird eine systematische Übergangsgestaltung gewährleistet?
- Wie entwickeln die jungen Menschen ihre personellen und sozialen Kompetenzen an der Produktionsschule? Wie und durch welche Prozesse/ Ereignisse wird das Selbstbewusstsein (die Selbstwirksamkeitsüberzeugung) der jungen Menschen gestärkt?
- Wie und welche Beratungs-, Unterstützungs-, Bildungs- und Qualifizierungsangebote haben die jungen Menschen genutzt?
- Wie zufrieden sind/ waren die jungen Menschen während ihrer Zeit in dem produktionsorientiertem Angebot – wie zufrieden sind sie mit ihrer Produktionsschule und welche Gestaltungsvorschläge haben die Produktionsschüler für „ihre“ Produktionsschule?

2.2.2 **Vorgehensweise im Untersuchungsfeld B**

Im Untersuchungsfeld B wurde mit qualitativen und quantitativen **Methoden** gearbeitet: Die jungen Menschen in den neun produktionsorientierten Angeboten im Freistaat Sachsen wurden mit einer Onlinebefragung befragt („*Eingangsfragebogen*“ seit 23. April 2012). Produktionsschüler, die ihre Produktionsschule verlassen, wurden vor dem Austritt aus der Einrichtung mit einem schriftlichen Fragebogen („*Ausgangsfragebogen*“) befragt (*teilstandardisierte Befragung aller jungen Menschen*). Beide Befragungen liefen – vom ersten bis zum letzten

möglichen Zeitpunkt – bis zum 30. September 2012, um einen möglichst umfangreichen Datenpool für die Auswertung generieren und berücksichtigen zu können. Auf diese Weise wurde in der Gestaltung der Umsetzungsrealisierung der **Spezifik** von Produktionsschulen Rechnung getragen bzw. entsprochen, wonach *jederzeit* Ein- und auch Austritte der Produktionsschüler möglich sind.

Da an Produktionsschulen der Erwerb und die Entwicklung von Kompetenzen im Vordergrund stehen (und dies wichtige Indikatoren für pädagogische Wirkungen von produktionsorientierten pädagogischen Angeboten sind), war eine systematische Entwicklungsplanung ebenso wie eine systematische Erfassung und Dokumentation im sozialen, personalen sowie fachlichen Kompetenzbereich vorauszusetzen. Da nicht davon auszugehen war, dass die verschiedenen Träger systematisch und einheitlich die Kompetenzentwicklung und den Kompetenzerwerb ihrer jungen Menschen erfassen¹³, wurde den an der Evaluationsstudie – Eva[P]S – teilnehmenden Produktionsschulen exklusiv ein entsprechendes Instrument zur regelmäßigen (über den gesamten Zeitraum der Studie) Erfassung der Selbst- (durch die jungen Menschen selbst) sowie Fremdeinschätzung (durch die werkpädagogischen bzw. sozialpädagogischen Fachkräfte) zur Verfügung gestellt (*produktionsschulspezifisches Instrument zur Selbst- und Fremdeinschätzung*). In diesem Untersuchungsteilbereich wurden Fallbeispiele (2 bis 3 junge Menschen pro Einrichtung) fokussiert (*Dokumentation von Kompetenzerwerb und -entwicklung der Produktionsschüler*).

Ergänzt und abgeglichen wurden die Ergebnisse der exemplarischen Selbst- und Fremdeinschätzung durch eine Analyse der entsprechenden Texte und Dokumente (u.a. Ergebnisse und Dokumentation der Kompetenzfeststellung, Förderplan) und durch Experteninterviews mit den zuständigen Fachkräften in den einzelnen Einrichtungen vor Ort. Somit konnten **systematische Einzelfallanalysen** zu den Entwicklungsprozessen von jungen Menschen realisiert werden. Ebenso wurden an fünf Produktionsschulstandorten vertiefende Einzelfallanalysen zu den Entwicklungsprozessen von Produktionsschülern mittels **biographischer Interviews** sowie **teilnehmender Beobachtungen** im Produktionsschulalltag durchgeführt.

Die Ergebnisse aus dem Untersuchungsfeld B fließen in die Handlungsempfehlungen – wie hier vorliegend – und in eine „**Handreichung für die Praxis**“ ein. Diese enthält (a) einen Gesamtüberblick zu ausgewählten Bereichen der Entwicklungsprozesse der jungen Menschen in den neun produktionsorientierten Angeboten sowie (b) qualitative Einzelfallanalysen.

2.3 Untersuchungsfeld C: Sichtung und Bewertung der vorliegenden Daten und Praxisabgleich

Um aus den Ergebnissen und Befunden der externen Bestandsaufnahme und -bewertung in

¹³ Eine einheitliche Erfassung und Dokumentation der von den Jugendlichen in der Produktionsschule erworbenen Kompetenzen (Fach- und Methodenkompetenzen, kulturtechnische sowie personale und soziale Kompetenzen) gibt es in der deutschen Produktionsschullandschaft ebenso wenig wie grundlegende Standards bei der Entwicklungsplanung. Es gibt – wie bei den Kompetenzfeststellungsverfahren – weder innerhalb noch zwischen den einzelnen Produktionsschulen bis dato einen pädagogischen Austausch über notwendige Mindestmerkmale oder verbindliche Standards von Entwicklungsplanung bzw. bezüglich der Dokumentation erworbener und entwickelter Kompetenzen (vgl. *Gentner* (Hg.) 2008 sowie *Gentner/ Meier* 2011).

den Untersuchungsfeldern A und B abschließend belastbare **Handlungsempfehlungen** für die Entscheidung zur Fortsetzung sowie Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung zur Etablierung der produktionsschulorientierten Angebote im Freistaat Sachsen herauszuarbeiten, erfolgte in einem dritten Schritt ein Abgleich in der Praxis („*Praxisabgleich*“).

Methodisch wurde in diesem Untersuchungsfeld mit Vor-Ort-Visitationen in allen neun derzeit tätigen produktionsorientierten Angeboten mittels standardisierter Merkmalraster, teilnehmenden Beobachtungen sowie Expertengesprächen mit den Fachkräften und mit den Produktionsschülern gearbeitet.

Die Ergebnisse sind im hier vorliegenden Eva[P]S-Abschlussbericht dokumentiert und sollen mit den formulierten „**Handlungsempfehlungen**“ eine Grundlage für die Entscheidung zur Fortsetzung der produktionsschulorientierten Angebote bilden. Die Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung sollen möglichst zur dauerhaften Etablierung dieser pädagogischen Angebote im Freistaat Sachsen genutzt werden. Aus diesen Ergebnissen soll die Empirie, zusammen mit den Handlungsempfehlungen, als „**Handreichung** für die Praxis“ monographisch veröffentlicht werden.¹⁴

3 Umsetzung und Verlauf

3.1 Ausschreibung und Zusage

Im Oktober 2011 erschien die Ausschreibung des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen vom 23. September 2011 zur Evaluation der produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen in Sachsen.¹⁵ Cortina Gentner und Jörg Meier entwickelten für die Fakultät Geistes- und Sozialwissenschaften der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg eine **Konzeption** der **Evaluationsstudie**, die am 15. November 2011 als Vorschlag eingereicht wurde. Bereits per 19.12.2011 erfolgte die Zusage der Sächsischen Aufbaubank, wonach das vorgelegte Konzept zur Umsetzung ausgewählt wurde. Ab dem 4.1.2012 erfolgte die Antragstellung, die sich leider wegen erheblichen administrativen Aufwands bis Ende Februar 2012 hinziehen musste. Nachdem, wiederum sehr umgehend Mitte März 2012, am 22.3.2012 der Zuwendungsbescheid der Sächsischen Aufbaubank einging, wurden plangemäß sogleich die Produktionsschulen und deren Träger zu der vorgesehenen Auftaktveranstaltung in Dresden am 20. April 2012 eingeladen.¹⁶

¹⁴ Schon im Vorfeld, während und zum Abschluss der Eva[P]S-Aktivitäten wurde aus der Praxis (Träger, Interessenvertretungen), den zuständigen Ressorts in den Landesministerien sowie aus der Wissenschaft starkes Interesse an den Ergebnissen der Untersuchungen der Produktionsschullandschaft in Sachsen bekundet. In Abstimmung mit dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen wurden die vorliegenden Ergebnisse bis zur Schlussabnahme nicht verbreitet oder publiziert, um der Entscheidung über die Fortführung des sächsischen Produktionsschulprogramms und dessen Gestaltung (serfordernissen) nicht vorzugreifen.

¹⁵ *Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz vom 23. September 2011*. Vorschläge für eine Studienkonzeption waren bis zum 18. November 2011 einzureichen (*ebd.*, S. 1411).

¹⁶ Mit diesem späteren Termin war der plan- und konzeptgemäß im März zur Realisierung des ambitionierten Zeitplans laut Ausschreibungsvorgabe vorgesehene Auftakt des Projekts somit bereits um einen Monat verzögert, was wiederum Kompensationserfordernisse bei der weiteren Umsetzung zeitigte.

3.2 Auftaktveranstaltung / Trägerversammlung

Das Konzept sah vor, mit dem Auftakt in der Trägerversammlung möglichst umfassend und instruktiv über die Evaluation und den Ablauf der Studie zu berichten und die Details konkret vorzustellen, um angesichts des engen Zeitplans die gebotene **Unterstützung der Träger** in Eva[P]S so weit wie möglich zu befördern. Seitens des Evaluationsteams an der Helmut-Schmidt-Universität wurden alle administrativ und organisatorisch erforderlichen Obliegenheiten wahrgenommen. Für die Auftaktveranstaltung konnten die Räumlichkeiten im Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen genutzt werden. Um die Einbindung der Produktionsschulen und ihrer Träger zu optimieren, erfolgten bereits im Vorfeld intensive Recherchen zu den Kontakten und eine ebenso intensive Pflege der Kontaktdaten. Alle Beteiligten wurden persönlich angesprochen und mit einem ausführlichen Einladungsschreiben auf die Veranstaltung eingestimmt (Vorabversand per Mail und zusätzlich als Briefpost). Im Zuge dieser ersten Kontaktaufnahme wurden sukzessive die Kontaktdaten abgeglichen, Änderungen aufgenommen und in der Eva[P]S-Kontaktdatei aktualisiert.

Der Auftakt diente neben dieser **Kontaktaufnahme** und dem gegenseitigen Kennenlernen der Beteiligten vor allem dazu, das Gesamtkonzept der Evaluationsstudie „Produktionsschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen im Freistaat Sachsen“ - Eva[P]S, den Arbeits- und Zeitplan und das Untersuchungsdesign – visuell unterstützt durch eine Powerpoint-Präsentation – vorzustellen.¹⁷ Für diesen Auftakt wurde eine „**Trägermappe**“ erstellt, die alle Informationen zur Studie sowie in vollem Kontext die eingesetzten Erhebungs- und Befragungsinstrumente enthält (u.a. Ablauf und Termine¹⁸, „Checkliste“ der für die Auswertung benötigten Materialien, Fragebogen zum Produktionsschulprofil, Eingangs- und Abschlussbefragung der Produktionsschüler, Befragung der Fachkräfte an den Produktionsschulen, Dokumentation der Onlinebefragungen inkl. ausführlicher Handhabungshinweise sowie „Fremd- und Selbsteinschätzungsbögen“ für die Entwicklungsarbeit mit den Produktionsschülern). Im Verlauf der Veranstaltung wurden die einzelnen Instrumente und insbesondere die Online-Befragung ausführlich besprochen. Das Verfahren zur zweifelsfreien Sicherstellung des **Datenschutzes** wurde intensiv vorgestellt und Umsetzungsdetails wurden ausführlich erörtert. Angesichts des sehr eng terminierten Umsetzungsplans wurde bei dem Treffen ebenfalls bereits frühzeitig Gelegenheit genommen, um die Vor-Ort-Phasen schon so früh wie möglich mit den Trägern und den Produktionsschulen zu kommunizieren, abzustimmen und notwendige **Verabredungen** zu treffen. Eine verbindliche **Terminierung** erfolgte in Abstimmung mit den Produktionsschulen bis Anfang Mai 2012, um eine möglichst planungssichere Umsetzung gewährleisten zu können.

Direkt im Anschluss an den Auftakt kam aus der Mitte der beteiligten Produktionsschulen die Anfrage, ob der „**Fremd- und Selbsteinschätzungsbogen**“ generell als Instrument zu Ver-

¹⁷ Im Vorfeld der Veranstaltung mit den Produktionsschulen und deren Trägern fand die Abstimmung mit dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen statt. Das vorliegende Umsetzungskonzept der Evaluationsstudie wurde ohne Änderungen, wie sie auch dem Zuwendungsbescheid zugrunde liegt, bestätigt. Daneben wurden Bedarfe und Optionen für weitergehende Fragestellungen (insbesondere zum Verbleib der Jugendlichen nach Verlassen der Produktionsschulen) besprochen.

¹⁸ Siehe ➤ IX Anhang 2 Übersicht Verlauf Eva[P]S, in diesem Bericht auf Seite 267 dokumentiert.

fügung gestellt werden kann. Und es wurden Ideen übermittelt, um konzeptionell eine wirksame(re) Nacherhebung bzw. Verbleiberhebung der ehemaligen Produktionsschüler zu realisieren.¹⁹

Diese Anregungen hat das Eva[P]S-Team neben den laufenden Aktivitäten gerne aufgenommen und umgehend umgesetzt: Die Bögen zur Fremd- und Selbsteinschätzung für drei auszuwählende Produktionsschüler lagen den Produktionsschulen in der Trägermappe bereits vor. Um dem Wunsch zu entsprechen, die Fremd- und Selbsteinschätzung in der Produktionsschule umfangreicher – auch über die Befragungen und die laufende Erhebung hinaus – einsetzen zu können, wurden den Eva[P]S-Teilnehmenden exklusiv diese Befragungsmaterialien (in Dateiform) bereitgestellt.²⁰

Obwohl die Erhebung des Verbleibs nicht Bestandteil dieser Evaluationsstudie ist, besteht natürlich eine Affinität zu den Forschungsaktivitäten. Die so wichtige Frage des **Verbleibs** der jungen Menschen und hier speziell der ehemaligen Produktionsschüler ist zugleich die herausforderndste Aufgabe²¹ bei Projekten, die die Entwicklung der jungen Menschen befördern wollen. Um – ganz praktisch orientiert – Wege für eine optimierte und für die Produktionsschulen auch praktikable Erhebungsstrategie zu erkunden, wurde mit einer Produktionsschule vereinbart, dass vor Ort gemeinsam konzipierte Umsetzungsstrategien (Einsatz neuer Medien, Konzept der „vielen Wege“) praktisch erprobt werden.²²

3.3 Zwischenbericht: Profile der neun sächsischen Produktionsschulen

Mit dem bereits im Juli 2012 erstellten und unter dem Titel „Profil(e) zeigen - die neun Produktionsschulen in Sachsen“ vorgelegten Eva[P]S-**Zwischenbericht**²³ wurden insbesondere die „**Produktionsschulprofile**“²⁴ in einer Zwischenauswertung als umfassender, systemati-

¹⁹ Diese Initiativen sind durchaus auch als Bestätigung dafür zu sehen, dass der Auftakt insgesamt und die Vorstellung des Eva[P]S-Konzepts von den teilnehmenden Produktionsschulen goutiert wurde. Zudem deutet dies auch auf einen intensiven Bedarf der sächsischen Produktionsschulen hin, in ihrer Entwicklung(sarbeit) begleitet und unterstützt zu werden.

²⁰ In der Hoffnung, dass diese Materialien hilfreich und nutzbar sind und die Produktionsschulen so unterstützt werden können. Der erste Einschätzungsbogen und die Folgeinschätzung *ohne Monatsangabe* können somit von den an Eva[P]S teilnehmenden Produktionsschulen nach Wunsch und Bedarf ganz nach den individuellen Planungen in der jeweiligen Produktionsschule eingesetzt werden. Mit der Zusendung wurde nochmals der Hinweis und auch die Einladung an die Produktionsschulen übermittelt, bei Anregungen, Hinweisen, offenen Fragen o.ä. direkten Kontakt aufzunehmen.

²¹ Der Bedarf, fürderhin insbesondere belastbare Daten zum Verbleib der jungen Menschen nach Verlassen der Produktionsschulen zu generieren, ist präsent (siehe zuvor >Fn. 17, Seite 12). In einem fortgeführten sächsischen Produktionsschulprogramm besteht eine der wichtigen Gestaltungsaufgaben darin, für die Verbleiberhebung und -dokumentation Optionen und Konzepte zu entwickeln, umzusetzen und als obligatorischen Bestandteil im Programm vorzusehen.

²² Diese Tätigkeit war nicht Bestandteil von Eva[P]S und fand in bilateraler Abstimmung mit der Produktionsschule statt. Gleichwohl können und sollen mögliche Erkenntnisse, die sich in der gemeinsamen Erprobung ergeben, den an Produktionsschulen Interessierten nicht vorenthalten werden und auf geeignetem Weg an die Adressaten gelangen. Im Verlauf der Eva[P]S-Aktivitäten konnte diese Aufgabe angesichts der prioritären Erfordernisse zur Realisierung und insbesondere zur Einhaltung des engen Zeitplans von Eva[P]S leider nicht weiter verfolgt bzw. nicht weiter entwickelt werden und musste einstweilen zurückgestellt werden. Hier bietet sich bereits ein erster Anknüpfungspunkt für weitere Kooperations-, Begleitungs- und Forschungsaktivitäten.

²³ Gentner/ Meier (2012a).

²⁴ In diesem Abschlußbericht im Anhang als Auszug dokumentiert (> IX Anhang unter 1 Die Profile der neun Produktionsschulen im Freistaat Sachsen, ab Seite 170).

scher Überblick über die Gesamtlandschaft der geförderten produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote für benachteiligte junge Menschen im Freistaat Sachsen präsentiert. Die **Bestandsaufnahme** bildet im Wesentlichen die im Forschungsbereich A, wie zuvor beschrieben, erhobenen „Zahlen & Fakten“ anhand der vorliegenden Materialien und Unterlagen der sächsischen Produktionsschulen ab. Zugrundegelegt wurden die von den Produktionsschulen anhand einer Checkliste erstellten und vorgelegten Materialien und Angaben im Profilfragebogen Eva[P]S sowie darüber hinaus weitere erreichbare Informationen (vornehmlich über die Internetrecherche). Auch erfolgten – im Bedarfsfall – telefonische und schriftliche Nachbefragungen bei den Leitungen.

Dieses „produktionsschulbezogene Portfolio“ ergibt sich als **systematisierte Abbildung und Zusammenfassung** aus den bis zum 18. Mai 2012 vorgelegten vorliegenden Dokumenten und Materialien der Produktionsschulen. Bereits im Eva[P]S-Zwischenbericht wurden **erste Hinweise** aus der laufenden Befragung der **Produktionsschüler** und aus der zum 18. Mai 2012 abgeschlossenen Befragung der **Fachkräfte** an den sächsischen Produktionsschulen (beide als Onlinebefragungen) berücksichtigt. Angesichts der vorgesehenen kurzen Laufzeit, in der Eva[P]S zu realisieren war, sollten auf diese Weise bereits frühzeitig über die zu diesem Zeitpunkt verfügbaren Daten und Ergebnisse aus der laufenden Befragung der Produktionsschüler berichtet werden, um einen ersten Eindruck – quasi „indizierend“ – ermöglichen zu können.

Wie die Übersicht (siehe *IX Anhang 2 Übersicht Verlauf Eva[P]S, Seite 267*) ausweist, war der Eva[P]S-Zwischenbericht bereits Ende Juni bis Anfang Juli 2012 vorzulegen und entsprechend frühzeitig damit zu beginnen, diesen auch gleichzeitig zu den laufenden Auswertungen zu fertigen. Der Zwischenbericht umfasst die „Produktionsschulprofile“ der neun²⁵ beteiligten Produktionsschulen. Der Bericht wurde dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen wie auch der Sächsischen Aufbaubank im Juli 2012 vorgelegt und dort ohne Änderungen angenommen.

Als nächste Schritte wurden – ausgehend von den im Zwischenbericht abgebildeten Profilen, Sachverhalten und Auswertungsergebnissen („Ausgangsbefund“) – weitere Erkundungen, insbesondere auch vor Ort umgesetzt (vgl. die anhand der Gesamtkonzeption für Eva[P]S zuvor beschriebenen Untersuchungsschritte A bis C, insbesondere B und C).

Am 7. November 2012 sowie am 9. November 2012 fanden die **Trägerversammlung** mit den Produktionsschulen und die **Ergebnispräsentation** im Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen statt. Beide Termine wurden frühzeitig avisiert und verbindlich gemacht, um insbesondere die Ergebnispräsentation im Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen verbindlich sicherzustellen.

²⁵ Ursprünglich war von zehn Produktionsschulen auszugehen. Dieser Planungsstand lag auch noch bei der Auftaktveranstaltung am 20. April 2012 vor. Erst am 26. April 2012 ergab sich anhand der Recherchen und Nachfragen im Rahmen von Eva[P]S, dass die Produktionsschule Plauen bereits seit Januar 2012 nicht mehr im Betrieb befindlich war. Inzwischen ist in Plauen seit dem Herbst 2012 wieder eine Produktionsschule tätig.

3.4 Abschlussveranstaltung / Trägerversammlung

Am 7. November 2012 fand in der Produktionsschule Moritzburg, die dies unkompliziert im Vorfeld ermöglicht hat, die Eva[P]S-Abschlussveranstaltung statt. An der Veranstaltung nahmen wieder **alle Produktionsschulen** teil – auch konnte bereits die seit dem Herbst 2012 wieder in Plauen tätige, neue Produktionsschule²⁶ einbezogen werden. Vorgestellt und diskutiert wurden der Verlauf der Studie und die Erkenntnisse, die in Eva[P]S mit der Unterstützung der Produktionsschulen gewonnen werden konnten. Anknüpfend daran und darüber hinaus wurde die sich in diesem Rahmen bietende Gelegenheit genutzt, um den Produktionsschulen einen (weiteren) **Erfahrungs- und Praxisaustausch** über ihre Arbeit zu ermöglichen (Austausch von Informationen, Materialien und offenen Fragen).

3.5 Eva[P]S-Abschlussberichtserstattung: Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

Plan- und konzeptgemäß erfolgte in entsprechender Umsetzung der Programmvorgabe bereits am 9. November 2012 die **Präsentation** der in Eva[P]S entwickelten **Ergebnisse** und **Handlungsempfehlungen** im Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen. Hierzu wurde eine foliengestützter Vortrag entwickelt und präsentiert. Zusätzlich konnte dem Staatsministerium im Vorgriff auf die ausführliche Abschlussberichtserstattung bereits zu dem Zeitpunkt ein **Kompendium** der wesentlichen Ergebnisse, Bewertungen und daraus resultierenden Handlungsempfehlungen in einer Entwurffassung vorab übergeben werden. Dieses umfangreiche Destillat enthält in vier Kapiteln auf 120 Seiten die wesentlichen Aussagen, um das Staatsministerium so frühzeitig wie möglich mit umfassenden Informationen für seine gestaltungsverantwortliche Planung und Gestaltung des Produktionsschulprogramms auszustatten.²⁷ Vereinbart wurde im Anschluss an diese Ergebnispräsentation, dass eine Rückmeldung zu dem vorgelegten Entwurf bis Anfang Dezember 2012 erfolgt. Mitte Januar 2013 erfolgte die bestätigende Rückmeldung mit einigen Hinweisen für die Schlussfassung. Für die Schlussfassung wurde nunmehr vereinbart, dass diese – wie vorliegend – als **umfangreicher Abschlußbericht** gestaltet wird, um ihn weiter im Land ausreichen zu können.

Dem Sächsischen **Landesjugendhilfeausschuss** konnten in dessen 15. Sitzung am 7. März 2013 im Rathaus Chemnitz die Konzeption der Untersuchung sowie ausgewählte Ergebnisse und Empfehlungen aus Eva[P]S vorgestellt werden.²⁸ Die Einladung zu dieser Sitzung erfolgte im Nachgang zu der Ergebnispräsentation im Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen im November 2012 und im Vorgriff auf die vereinbarte Erstellung dieses Abschlussberichts, der vor allem an die beteiligten Produkti-

²⁶ Siehe soeben erfolgter Hinweis in *Fn. 25*.

²⁷ Um der Enge der zeitlichen Vorgabe zu entsprechen, wurde die umfassende „Abschlussberichterstattung“ – wie hier vorliegend – zunächst zurückgestellt und trotz damit verbundenem höheren Arbeitsaufwand ein Destillat der Erträge aus Eva[P]S konzipiert, realisiert und vorgelegt. Mit diesem Vorgehen verfügte das entscheidungs- und planungsverantwortliche Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen zum frühestmöglichen Zeitpunkt termin- und fristgerecht über eine gleichwohl fundierte Grundlage zur Entscheidung über die Fortführung des sächsischen Produktionsschulprogramms und dessen Gestaltung.

²⁸ Sowohl die Sitzung als auch das Protokoll sind öffentlich. Eva[P]S und die genutzte Folienpräsentation sind unter TOP 3 dokumentiert.

onsschulen und ihre Träger verteilt sowie an die involvierten exekutiven Stellen weitergegeben werden soll.

4 Forschungs- bzw. Erhebungsaktivitäten

Verlaufsorientiert wird im Folgenden über die **Umsetzung** und die **Umfeldbedingungen** der einzelnen Befragungen, Erhebungen, Untersuchungen und „Vor-Ort-Erkundungen“ berichtet.²⁹ Um den eng begrenzten Erhebungszeitraum maximal nutzen zu können, sah das realisierte Umsetzungskonzept Eva[P]S – anknüpfend an die Auftaktveranstaltung – ein unmittelbares Einsetzen der Forschungs- bzw. Erhebungsaktivitäten vor. In den Untersuchungsfeldern A bis C wurden laut Umsetzungskonzept der Evaluationsstudie **plangemäß** in direkter zeitlicher Abfolge und teilweise auch parallel stattfindend, folgende **Erhebungen, Untersuchungen** und **Auswertungen** durchgeführt:

- ☑ Die als **Online-Befragung** angelegte Befragung der (internen und externen) **Fachkräfte** der Produktionsschulen war bis zum 18.5.2012 terminiert. Die Ergebnisse wurden unmittelbar im Anschluss laufend ausgewertet und sind tw. im Eva[P]S-Zwischenbericht enthalten.
- ☑ Die schriftliche **Befragungen** der **Leitungen** anhand eines vorbereiteten Fragebogens („Produktionsschul-Profil“). Diese Befragung war ebenfalls bis zum 18.5.2012 terminiert. Die Ergebnisse bildeten einen Schwerpunkt des Zwischenberichts.
- ☑ Die anhand einer „**Checkliste**“ zur Erstellung der Produktionsschulprofile einschlägigen Texte und Dokumente sowie Statistiken der einzelnen Produktionsschulen waren ebenfalls bis zum 18.5.2012 vorzulegen und sind ebenfalls im Zwischenbericht berücksichtigt.
- ☑ Die ebenfalls als **Online-Befragung** gestaltete Befragung *aller Produktionsschüler* („*Eingangsforschung*“) fand als laufende Erhebung bis zum 30.9.2012 statt. Der aktuelle Stand wurde seinerzeit in der Zwischenberichterstattung mit berücksichtigt. Diese Befragung lief durchgehend – vom ersten bis zum letzten möglichen Zeitpunkt – bis zum 30. September 2012.
- ☑ Als ebenfalls laufende Befragung angelegt, wurden die Produktionsschüler, mit einem schriftlichen Fragebogen (**Abschlussbefragung** mit dem „*Ausgangsforschung*“) befragt (*teilstandardisierte Befragung aller jungen Menschen*), *bevor* sie ihre Produktionsschule verlassen. Auch diese Befragungen fanden über die maximale Spanne des Verlaufs von Eva[P]S bis zum 30. September 2012 statt.³⁰
- ☑ Daneben setzten – bereits ebenfalls unmittelbar im Anschluss an den Auftakt – ab April die **Selbst-** (junge Menschen) **und Fremdeinschätzungen** (Fachkräfte) zum **Kompetenzerwerb** und zur -entwicklung ein. Dazu waren in den Produktionsschulen von den dortigen Mitarbeitern (Fachkräften) 2 bis 3 junge Menschen für die Einzelfallanalyse auszuwählen. Die Sichtung und Auswertung der Selbst- und Fremdeinschätzungen aus den Monaten April, Mai und Juni 2012 zu Kompetenzerwerb und -Entwicklung fand im Zuge der Vor-Ort-Präsenzen und deren Nachbereitungen statt (Juli und August 2012).
- ☑ Im Juni und Juli 2012 fanden jeweils **zweitägige Vor-Ort-Visitationen in allen** neun produktionsorientierten **Angeboten** in Sachsen statt. Die Erkundungen erfolgten mittels

²⁹ Die Ergebnisse und Bewertungen sowie der daraus entwickelten Empfehlungen finden sich detailliert in den folgenden Schwerpunktkapiteln > III bis VI (in diesem Bericht ab Seite 24) sowie im abschließenden Kapitel zum (Gesamt-)Fazit VII.

³⁰ Zum Zeitpunkt der Erstellung des Eva[P]S-Zwischenberichts lagen noch keine beantworteten Fragebögen zur Ausgangsbefragung der Produktionsschüler vor.

standardisierter Merkmalsraster, teilnehmender Beobachtung sowie kurzer Expertengespräche mit den Fachkräften und den jungen Menschen in den einzelnen Einrichtungen.

- ☑ Ebenfalls vor Ort wurden **an fünf Produktionsschulen** (leitfadengestützte) **biografische Interviews** mit insgesamt **zwölf jungen Menschen** anhand eines hierfür konzipierten Interviewleitfadens durchgeführt.
- ☑ Eine **mehrwöchige Präsenzphase** („Mitarbeit“) in einer **Werkstatt** bot zudem die Gelegenheit weitere Erkenntnisse mittels **teilnehmender Beobachtung** zu gewinnen (anhand eines hierfür konzipierten Beobachtungsrasters).
- ☑ Die **Auswertung** der teilstandardisierten Befragungen der Produktionsschüler (Eingangswie Ausgangsfragebogen) erfolgte direkt nach Schließung dieser Befragungen ab Oktober 2012.
- ☑ Die **Analyse** der Texte und Dokumente zur Kompetenzfeststellung und ihrer Dokumentation sowie zur Förder- bzw. Entwicklungsplanung erfolgte anhand der vorgelegten Unterlagen und im Zuge der Nachbereitungen der vor Ort Präsenzen in den Produktionsschulen.
- ☑ Die **Auswertung und Analyse** der Ergebnisse aus den Interviews und den Beobachtungen wurde, da zeitintensiv und aufwendig (Erstellung und Auswertung der Transkripte), zum frühest möglichen Zeitpunkt und parallel zum weiteren Forschungsgeschehen in Eva[P]S angegangen, um die erhobenen Daten unter hohem zeitlichen Druck für die Verdichtung der Ergebnisse zu einer aussagekräftigen Präsentation und Entscheidungsgrundlage für das Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen (bis Ende Oktober 2012) aufzubereiten.

4.1 Materialien laut Checkliste und Befragung der Leitungen zum Profil ihrer Produktionsschulen - Produktionsschulprofile

Zum Stichtag lagen am 18. Mai 2012 überwiegend die von den Produktionsschulen erbetenen Unterlagen und die schriftlichen Befragungen der Leitungen („Produktionsschul-Profil“) für die Auswertungen vor: Die Materialien der Produktionsschulen³¹ lagen von fünf Produktionsschulen vor³² – die weiteren folgten auf Nachfrage bis zum 25. Mai 2012 nach.³³

Die eingegangenen Unterlagen wurden ab Mitte Mai 2012 zunächst gesammelt und – sukzessive nach **Posteingang** – für die Auswertung auf- und vorbereitet. Die sich aus der Detailauswertung der vorliegenden Unterlagen und Auskünfte ergebenden Nach- und Folgefragen, u.a. auch zur Vervollständigung der zu fertigenden Profile, wurden in diesen Fällen umgehend an die Produktionsschulen zurückgemeldet, um diese Angaben ebenfalls mit berücksichtigen zu können.³⁴ Ebenfalls in die Text- und Dokumentenanalyse der Materialien sowie in die Auswertungen der Befragungen der Leitungen wurden weitere – angeforderte

³¹ Hierfür hatten die Produktionsschulen während der Auftaktveranstaltung eine „Checkliste“ erhalten, anhand der die erbetenen Unterlagen zusammengestellt werden konnten.

³² Angesichts der doch recht kurzen Laufzeit war nicht zu erwarten, dass bereits vor dem Termin die erbetenen Eingänge bzw. Rückläufe eingehen würden. Nur in einem Fall trafen die Unterlagen bereits vorfristig, knapp eine Woche vor dem Termin ein. Gerade angesichts der engen Frist ist den Produktionsschulen für ihre verbindliche Unterstützung an dieser Stelle noch einmal zu danken (die Eingänge wurden jeweils mit einem kurzen Dankschreiben bestätigt, um auch die Bedeutung dieser Unterstützung im Projekt noch einmal zu unterstreichen und hervorzuheben).

³³ Lediglich in einem Fall wurden die Unterlagen verspätet versandt.

³⁴ Bei den Nachfragen bzw. Material„ergänzungs“anfragen wurden die Produktionsschulen um ihre weitere Unterstützung gebeten.

und nachgereichte, oder vom Eva[P]S-Team ergänzend recherchierte – Informationen einbezogen.

4.2 Die Onlinebefragungen

Unmittelbar im Anschluss an den Auftakt starteten die Befragung der **Fachkräfte** an den Produktionsschulen und die (Eingangs-)Befragung der **Produktionsschüler**. Bereits am 23.4.2012 wurden beide Onlinebefragungen frei geschaltet.³⁵ Und schon an diesem ersten Tag wurden beide Befragungen intensiv genutzt. Auch wurde das im Rahmen von Eva[P]S zusätzlich gestaltete und realisierte Angebot von den Mitarbeitern genutzt, zunächst einmal die (Be-)Nutzung der Onlinebefragungen ganz praktisch in eigener Anwendung zu **erproben**.³⁶ Insgesamt wurden beide Online-Befragungen sehr gut angenommen.³⁷ Bereits kurz nach Aktivierung („Freischaltung“) der Befragung (mittels Versand der Online-Befragungen bzw. Bereitstellung der Online-Fragebögen) gingen die ersten Rückläufe ein. Und schon nach zwei Wochen lag ein bereits umfänglicher Datenstamm vor.

4.2.1 Eingangsbefragung der Produktionsschüler

Insbesondere von den Produktionsschülern erfolgte ein **reger Rücklauf**. Die Befragung wurde von den Produktionsschülern sehr gut angenommen – es gab kaum fehlerhafte Zusendungen. Sehr erfreulich – und damit das gewählte Konzept erneut bestätigend³⁸: Es gab insgesamt nur eine „Spaßantwort“³⁹, die in der Bereinigung aus dem Datenpool zu entnehmen war.⁴⁰ Und nur in sehr geringem Umfang gingen Befragungsergebnisse ein, die für eine aussagekräftige Auswertung zu wenige Antworten enthielten. Überdies – eine weitere Bestätigung für die Produktionsschulen wie auch für das Befragungskonzept und -design – nutzten die **Produktionsschüler intensiv** die in der Befragung vorgesehene Möglichkeit, ihre Zufriedenheit oder – seltener – auch Unzufriedenheit mit ihren Produktionsschulen und Werkstätten zu votieren. Auch von der als „freie Texteingabe“ gestalteten Möglichkeit, Verbesse-

³⁵ Ein Pretest konnte angesichts des engen Zeitplans in Eva [P]S nicht durchgeführt werden – es konnte aber bei der Gestaltung sowohl der Befragung (analog zu den von der wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms Produktionsschulen im Mecklenburg-Vorpommern konzipierten Befragungen, vgl. *Gentner* (Hg.) 2008) als auch ihrer technischen Umsetzung als Onlinebefragung (*Meier* 2011a, *Meier* 2011c) auf umfangreiche Vorerfahrungen in diesem Bereich zurückgegriffen werden – dieses Vorgehen ist konzeptionell so auch in Eva[P]S angelegt (siehe auch sogleich folgende >Fn. 38 in diesem Bericht).

³⁶ Die als „Test“ kenntlich gemachten Befragungen waren in der Bereinigung als solche leicht erkennbar und wurden entsprechend in den Auswertungen nicht berücksichtigt.

³⁷ Anhand der Rückläufe zeigt dies, wie auch die Qualität der Antworten in dieser Befragungskonzeption, dass die intensive Einführung und Vorstellung der Onlinebefragung (inklusive der Handreichung „Hinweise zur Handhabung, zum Ausfüllen und zum Versenden der Onlinebefragungen“) beim Auftakt zielgenau angelegt und umgesetzt war.

³⁸ Schon zuvor wurden diese positiven Erfahrungen mit Online-Befragungen Jugendlicher gemacht (so u.a. bei einer laufenden Befragung von Produktionsschülern von vier norddeutschen Produktionsschulen in Schleswig-Holstein, in Mecklenburg-Vorpommern und in der Freien und Hansestadt Hamburg, die erstmals im Winter 2011/12 über den Forschungsbereich Produktionsschulen der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg stattfand und derzeit laufend fortgeführt wird. Zuvor fand im Mai 2011 eine umfängliche Befragung von Schülern in den Klassen 8 bis 10 an den Schulen im Landkreis Hersfeld-Rotenburg (Hessen) zu deren Berufsorientierung statt, *Meier* 2011a). Daher wurde diese Form der Befragung auch bewusst gewählt.

³⁹ Oder auch, als solche erkennbar, bewusst fehlerhaft gestaltete Antwort.

⁴⁰ Es meldete sich in einem Fall eine „Mickey Mouse“ <130/140> mit unergiebigem Daten, die somit leider nicht mit in die Auswertung gelangen konnte.

rungen, Änderungen o.ä. rückzumelden, wurde häufig und intensiv Gebrauch gemacht. Selbst sichtbare Schreibschwächen hielten die Antwortenden nicht davon ab, ihre Meinung zu bekunden. Das wiederum ist ein Hinweis darauf, dass die Produktionsschüler ihre Produktionsschule und die Zeit an ihrer Produktionsschule – ebenso wie die Befragung - ernst nehmen: Sie haben etwas zu sagen und teilen sich gerne mit.

Um den engen Zeitplan einhalten zu können und zugleich nutzbare Ergebnisse zu gewinnen, wurde bei der Befragung der Produktionsschüler der maximal umsetzungsfähige **Befragungszeitraum** angesetzt und genutzt: Die Produktionsschüler konnten bereits seit dem 23. April 2012 (= Freischaltung der Befragung) und noch **bis zum 30. September 2012** (Schließung der Befragung) **laufend** an der Befragung teilnehmen. Auf diese Weise konnten sukzessive Daten erhoben werden, mit der Idee, einen *größtmöglichen Umfang* von Informationen der bzw. über die Produktionsschüler (Datenpool) bis zum *letzten möglichen Zeitpunkt* für die Gesamterhebung berücksichtigen zu können. Zu diesem Zweck wurde das ebenso funktionale wie nutzungsfreundliche Verfahren der **Onlinebefragung** für Eva[P]S entwickelt und eingesetzt.⁴¹ Zugleich konnten bereits in die „Zwischenberichterstattung“ erste Hinweise anhand der bis dato vorliegenden Befragungsergebnisse der Produktionsschüler einfließen. In Summe lagen bis zum 1. Juni 2012 insgesamt aus neun Produktionsschulen bereits 126 (von erwartet 225 bis maximal 300 Produktionsschülern)⁴² Antworten der Produktionsschüler vor.

Die Online-Befragung („Eingangsbefragung der Produktionsschüler“) wurde wie vorgesehen zum 30.9.2012 geschlossen. Die Auswertung erfolgte auf der Basis der bis dahin eingegangenen Antworten. Alle erforderlichen Bereinigungsarbeiten wurden am 10.10.2012 abgeschlossen. Insgesamt waren lediglich sechs Antworten als „ungültig“ für die anschließende Auswertung auszuschließen (Doppelte Datensätze, eine „Spaßantwort“⁴³) – das ist ein bemerkenswert geringer Anteil. Damit lagen **184 auswertbare Antworten** vor, die somit über 80 Prozent des „Erwartungswertes“ ausmachten. Ein überzeugendes Ergebnis - zumal für die kurze Zeit der Befragung – und eine tragfähige Basis mit der eine aussagefähige Auswertung möglich war.

4.2.2 Befragung der Fachkräfte an den Produktionsschulen

Von den – erwarteten und für die Auswertungsarbeiten prognostizierten – 60 pädagogischen Fachkräften in den Produktionsschulen lagen zum vorgesehenen Termin (18. Mai 2012) 56 Antworten aus der Mitarbeiterbefragung vor. Allerdings verteilten sich diese Rückläufe noch

⁴¹ Genutzt wurde das Befragungsprogramm und die darin enthaltene Auswertungssoftware „GrafStat“ (Version 4.240 4/2011), mit freundlicher Genehmigung von Uwe Diener.

⁴² Bei dem genannten Erwartungswert ist auf dessen Relativität – bedingt durch den produktionsschulimmanenten laufenden Ein- und Ausstieg – hinzuweisen. Es lässt sich für diese Eva[P]S-Befragung der Produktionsschüler noch weniger präzise eine genaue Erwartungszahl angeben, als dies beispielsweise in „Maßnahmen“ oder auch an Schulen möglich ist. Gleichwohl wurde für Eva[P]S eine Zahl auf der Basis der insgesamt verfügbaren Plätze generiert, um eine „Mindesterwartung“ beziffern zu können: Unterhalb eines Rücklaufs von einem Drittel (N = 75) kann von einem nicht zufriedenstellenden Befragungsergebnis gesprochen werden – liegen mehr zwei Drittel Antworten (N = 150) vor, können daraus bzw. damit aussagekräftige Auswertungsergebnisse gewonnen werden. Mit den frühzeitig im Befragungszeitraum vorliegenden Antworten – wie oben genannt (N = 126) – konnte am 1. Juni 2012 bereits eine Rücklaufquote von 56 Prozent verzeichnet werden.

⁴³ Siehe zuvor in *Fn. 40*.

ungleichmäßig. Aus einer Produktionsschule lagen zum 18. Mai 2012 noch gar keine Rückmeldungen der Mitarbeiter vor – aus drei Produktionsschulen hatten noch wenige Fachkräfte an der Befragung teilgenommen. Eine nochmalige Einladung zur Teilnahme an der Befragung führte bis zum 25. Mai 2012 zum Rücklauf von weiteren fünf und damit insgesamt **61 Befragungsergebnissen** der pädagogischen Fachkräfte in den Produktionsschulen. Damit wurde die Befragung geschlossen, um umgehend in die Auswertungsphase eintreten zu können.

Alle Rückläufe konnte in die Auswertung einbezogen werden: Die Beantwortungen erfolgten durchweg fehlerfrei. Nur in wenigen Ausnahmefällen haben die an der Befragung teilnehmenden Fachkräfte bei einzelnen Fragen auf eine Beantwortung verzichtet. Damit konnten alle(!) vorliegenden Fragebögen in die Auswertung einbezogen werden. Es gab keine nennenswerten Bereinigungserfordernisse.⁴⁴

Insgesamt kann mit diesen Rücklaufergebnissen konstatiert werden, dass die Fachkräfte die Eva[P]S-Befragung ebenfalls sehr gut angenommen und auch **intensiv genutzt** haben, wie die ausführlichen und sorgfältigen Beantwortungen – insbesondere auch bei den freien Texteingaben – bestätigen. Auch weist diese intensive Beteiligung an der Befragung auf ein starkes Interesse der Fachkräfte hin, ihre Arbeit in den Produktionsschulen zu reflektieren und begleitet zu wissen. Mit der bemerkenswerten Datenfülle – sowohl der Menge als auch der Vielzahl von Informationen nach – **bilden** die Auswertungsergebnisse aus dieser Eva[P]S-Befragung fast die **vollständige** Mitarbeiterschaft an den sächsischen Produktionsschulen **ab**.

4.3 Abschlussbefragung der Produktionsschüler vor ihrem Austritt aus der Produktionsschule

Ist ohnehin schon die Abschlussbefragung bei bzw. vor Verlassen der Einrichtung eine Herausforderung für jede Teilnehmerbefragung und letztlich immer auch ein „Prüfstein“ für die Projekte wie auch der Befragungskonzepte, so gilt doch stets, dass es ein (vorgegebenes) Ende der Maßnahme, ein Ende des Schuljahres, etc. gibt. Diese Terminierungen gelten für Produktionsschulen jedoch nicht. Ebenso wie laufend ein Einstieg in die Produktionsschule möglich ist, können die Produktionsschüler jederzeit wieder „aussteigen“, also ihre Zeit an der Produktionsschule beenden. Für eine „Abschlussbefragung“ an Produktionsschulen müssen somit ganz eigene Formen gefunden werden, um - sowohl dem Umfang als auch dem Inhalt nach – aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen. Daher wurde in der Eva[P]S-Konzeption für die Eingangsbefragung und insbesondere auch für die Befragung bei bzw. vor Austritt aus der Produktionsschule ein ausdrücklich „dynamisches“ Befragungsverfahren gestaltet.

Die „Abschlussbefragung“ – in diesem Fall somit treffender als „Befragung vor Austritt“ zu

⁴⁴ Nur in einem Fall – das Verfahren dafür war in der ausführlichen Vorstellung der Online-Befragung („Nutzungshinweise“) intensiv vorgestellt und erörtert worden (siehe Eva[P]S-Zwischenbericht, *Gentner/Meier* (2012a), S. 12) – kam es zu einem „Doppelvesand“ eines nur teilweise beantworteten Fragebogens. Da dazu umgehend der Hinweis an das Eva[P]S-Team ging, konnte diese eine „ungültige“ (weil doppelt erfolgte) Befragung ohne weitere Probleme aus dem Gesamtdatensatz bereits während der lfd. Befragung im Vorfeld isoliert werden.

bezeichnen - wurde für Eva[P]S als ausdrückbarer Fragebogen („paper-pencil“) konzipiert und realisiert. Neben den zur Verfügung gestellten, den Produktionsschulen vorliegenden Fragebögen (zusätzlich auch als Datei), sollte auf diese Weise ermöglicht werden, die Produktionsschüler möglichst unkompliziert **jederzeit** – auch ohne EDV-Verfügbarkeit – zu befragen, *bevor* sie die Produktionsschule verlassen. Auch unter diesem Gesichtspunkt wurden der Fragenumfang und die -gestaltung bewusst „übersichtlich“ gestaltet. In einem speziell bei diese Befragung umgesetzten Monitoringverfahren wurde den Produktionsschulen zu vorab geplanten Terminen während des Befragungszeitraums die jeweilige Zahl der Rückläufe übermitteln.

Die Befragung der austretenden Produktionsschüler war ebenfalls über den maximal möglichen Zeitraum angelegt, der im Rahmen der zeitlichen Verlaufsvorgaben mit Eva[P]S leist- und umsetzbar zu realisieren war. Als Zeitpunkt für das Ende der Befragung wurde somit ebenfalls der 30. September 2012 festgelegt.⁴⁵ Insgesamt gingen 99 Fragebögen aus dieser Eva[P]S-Befragung der Produktionsschüler ein. Auch bei der Abschlussbefragung war eine bemerkenswerte Compliance zu verzeichnen. D.h. es gab keine „Spaßantworten“ und es gab auch in keinem Fall „zu wenig“ Antworten bei der Abschlussbefragungen.⁴⁶ Für die Auswertung konnten neun Antworten nicht berücksichtigt werden – hauptsächlich handelte es sich dabei um „doppelte“ Fragebögen. In drei Fällen konnten die Antworten nicht in der Auswertung berücksichtigt werden, da die Produktionsschüler noch nicht lange genug in ihrer Produktionsschule tätig waren.⁴⁷

Mit dieser Bereinigung konnten somit **90 Fragebögen** aus der Abschlussbefragung in der Auswertung berücksichtigt werden. Gemessen an der Unsicherheit des zu erwartenden Rücklaufs liegt mit dieser Anzahl von Befragungsergebnissen ebenfalls eine aussagekräftige Datenbasis vor.

4.4 Vor-Ort-Visitation in allen sächsischen Produktionsschulen

Vom 25. Juni bis zum 22. Juli 2012 wurden alle an Eva[P]S beteiligten Produktionsschulen – **jeweils an zwei Tagen** - besucht.⁴⁸ Eine Herausforderung für diese zeitliche Gestaltung be-

⁴⁵ Per Post (ohne Poststempel) sowie per Mail gingen bis zum 9.10.2012 noch zwölf Fragebögen ein. Diese wurden noch berücksichtigt und die Befragung damit geschlossen, um unmittelbar in die Auswertungsphase eintreten zu können. Für die bis 30.9.2012 laufende Abschlussbefragung wurden somit noch 10 weitere Tage lang die bis zum 9.10.2012 eingegangenen Fragebögen mit in der Auswertung berücksichtigt. Hingegen konnten die danach noch am 22.10.2012 eingegangenen weiteren drei Fragebögen nicht mehr in die Auswertung einbezogen werden.

⁴⁶ Wie die Auswertungsarbeiten zeigten, kann die Befragung an Stellen noch optimiert bzw. modifiziert werden. So zeigte sich anhand der Antwortergebnisse, dass die Kategorien unter dem Item „Verbleib“ noch um weitere Auswahlitems ergänzt werden können. Auch die Fragestellung zu dem in der Zeit an der Produktionsschule Erreichten und nicht Erreichten („wollte erreichen“; „habe erreicht“) kann noch sinnfälliger gestaltet werden – hier zeigten sich Unschärfen bei den Antworten. Offenbar waren der Zweck und die Gestaltung der Fragestellung für die antwortenden Produktionsschüler nicht immer eindeutig genug.

⁴⁷ Produktionsschüler mit weiterem Verbleib an der Produktionsschule – also noch ohne Übergang –, die weniger als drei Monate an ihrer Produktionsschule tätig sind, wurden in Eva[P]S nicht in die Auswertung einbezogen, da davon auszugehen ist, dass sie in dieser Anfangszeit noch nicht soviel über „ihre“ Produktionsschule sagen können und ihr Entwicklungsprozess gerade erst beginnt.

⁴⁸ Damit wurden auch alle Arbeitstage berücksichtigt, die insbesondere am Wochenende (Freitag) und am Wochenbeginn (Montag) eine „spezifische Dynamik“ und Gestaltung haben.

stand darin, angesichts der kurzen Laufzeit von Eva[P]S mit den als Grundlage für diese Vor-Ort-Beobachtungen zu erhebenden Informationen die Produktionsschulen möglichst vor den Schulferien erleben zu können.⁴⁹ Die Termine wurden sorgsam vorbereitet und frühzeitig mit den Produktionsschulen kommuniziert. Auf diese Weise konnten die Terminstimmungen und -optimierungen bereits im Vorfeld vereinbart werden. Mit dieser Verbindlichkeit konnten alle Termine wie vorgesehen vor Ort realisiert werden. Zu danken ist den Mitarbeitern und Leitungen, aber auch den Produktionsschülern, dass sie die Besuche ermöglicht und unterstützt haben. So war mehrfach – trotz des notwendigerweise bestehenden Besuchscharakters – eine Einbindung in die **Tagesabläufe** („Morgenrunde“, „Wochenbeginn und -ende“, „Mittagessen“, „Werkstattarbeit, auch extern“, „Teambesprechung“, „Tagesabschluss“, usw.) möglich, und es konnten authentische Eindrücke des realen, praktizierten Produktionsschulgeschehens gewonnen werden.⁵⁰

Vor Ort wurde anlässlich der durchgeführten **Fremd- und Selbsteinschätzungen** Gelegenheit genommen, mit den Fachkräften das jeweilige Verfahren zur Kompetenzfeststellung und Entwicklungsplanung (inklusive deren Dokumentation) zu erörtern. Vor Ort fanden auch die **Interviews** mit den Fachkräften, den Leitungen und den Produktionsschülern statt. Diese wurden teilweise in ausdrücklich so benannten Situationen durchgeführt („Laborsituation“), teilweise konnten sie im Rahmen von Gesprächen, angelehnt und eingebunden in die täglichen Betriebs- und Arbeitsabläufe, erfolgen. Auf diese Weise konnten stärker authentische Ergebnisse und Eindrücke für die Auswertung gewonnen werden. Und es konnte mit den bereits vorliegenden Ergebnissen aus den Erhebungen und Befragungen punktuell angeknüpft und – bei Bedarf – auch „nachgefasst“ und teilweise sich im Verlauf ergebende Details erörtert werden.

Die **Produktbeobachtungen** waren vor Ort nicht immer vollständig leistbar bzw. konnten teilweise nur eingeschränkt realisiert werden. Nur in einigen Produktionsschulen konnten **Kooperationspartner** „tatsächlich erlebt“ werden. Für ergiebigere Beobachtungen ist hierfür – das war bei Konzeption der Studie durchaus präsent und entsprechend berücksichtigt – eine größere Nähe und vor allem auch mehr Zeit erforderlich, wie sie so nur eine zeitlich länger und umfassender angelegte (wissenschaftliche) Begleitung ermöglicht.

4.4.1 Biographische Interviews mit den jungen Menschen und teilnehmende Beobachtung

Zusätzlich zu den bereits genannten, konnten während der zweitägigen Vor-Ort-Visitationen

⁴⁹ Auch wenn die Produktionsschulen ausdrücklich nicht an den schulischen Ferien orientiert sind, können sie sich in und mit ihren Betriebsabläufen deren prägender Wirkung im Land nicht entziehen. So wirken sich die Sommerferien natürlich auf die Präsenz des Personals – und auch der Kundschaft – aus. Auch die externen Schulprüfungen unterliegen dem schulischen Rhythmus, da dieser die Termine für die Prüfungen vorgibt (in einigen Produktionsschulen konnte vor Ort intensiv die Zeugnisvergabe – in einem Fall auch an der örtlichen Schule – „mitemlebt“ werden). Besuche der Produktionsschulen während der Schulferien wären somit sicherlich weniger ergiebig gewesen. Die Besuche nach den Schulferien einzuplanen, wäre angesichts der bereits eng zu planenden Aufgaben zum vorgesehenen Abschlusstermin nicht realisierbar gewesen.

⁵⁰ Nicht in allen besuchten Produktionsschulen konnten auch alle Werkstätten und Werkstattbereiche besucht werden (Änderung von Werkstattbereichen, Umbaumaßnahmen, Neugestaltungen, etc.), aber es wurde Gelegenheit genommen, stets auch die – soweit vorhanden – „Außenwerkstätten zu besuchen.

an **fünf Produktionsschulstandorten** in Leipzig, Chemnitz, Zschopau, Wehlen und Moritzburg intensive **biographische Interviews** mit den Produktionsschülern durchgeführt werden. Insgesamt wurden – leitfadengestützt - **zwölf Produktionsschüler** interviewt.

Die **teilnehmende Beobachtung** erfolgte ebenfalls während der zweitägigen Vor-Ort-Visitationen sowie über einen längeren Zeitraum in einer Werkstatt einer Produktionsschule. Für die Beobachtungen wurde ein einheitliches, teilstandardisiertes Beobachtungs- und Befragungsraster zu vier Untersuchungsbereichen erstellt. An der Produktionsschule in Leipzig war es im Rahmen eines **vierwöchigen** Praktikums möglich, in direkter Zusammenarbeit in der **Werkstattarbeit** mit den Produktionsschülern ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen. Damit bot sich einerseits die Gelegenheit, mit den Produktionsschülern außerhalb einer künstlich geschaffenen Laborsituation ins Gespräch zu kommen und andererseits war es dadurch möglich, auch mit Teilnehmern in **Kontakt** zu treten, mit denen keine Interviews durchgeführt wurden. Auf diese Weise konnten umfassende und direkte Einblicke in das **Entwicklungsgeschehen** der Produktionsschüler und damit wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden.

III Entwicklung der jungen Menschen in den produktions- schulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für be- nachteiligte junge Menschen in Sachsen

1 Datenbasis

- quantitative Befragung der jungen Menschen: Eingangsbefragung (N = 184)
- quantitative Befragung der jungen Menschen: Abschlussbefragung (N = 90)
- biographische Interviews + Fallanalysen
- Fremd- und Selbsteinschätzungsbögen
- trägerinterne Statistiken zu den jungen Menschen
- Gespräche mit den jungen Menschen
- teilnehmende Beobachtung + Vor-Ort-Visitationen
- Expertengespräche mit den Fachkräften
- Text- und Dokumentenanalyse der Materialien (trägerinterne Statistiken, teilstandardisierter Fragebogen, ...)

2 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den Befragungen und Auswertungen dokumentiert, mit denen Aussagen über die jungen Menschen in den produktionsorientierten Angeboten im Freistaat Sachsen getroffen werden können.

2.1 Teilnahme an den Befragungen (Rücklauf)

Sowohl die Eingangsbefragung als auch die Rückläufe aus der Abschlussbefragung weisen bemerkenswert **hohe Fallzahlen** auf. Aus der Eingangsbefragung konnten 184, aus der Abschlussbefragung 90 Antworten für die Auswertungen genutzt werden. Diese intensive Beteiligung der Produktionsschüler kann als Bestätigung für das Fragensetting und die gewählte Befragungsform - Onlinebefragung für die Eingangsfragen und „klassischer“ Fragebogen für die Abschlussbefragung – und den im Rahmen der zeitlichen Vorgaben des Projekts bewusst „maximal lang“ angelegten Befragungszeitraum (23.4. bis 30.9.2012) gewertet werden. Überdies gab es nur **geringe Bereinigungserfordernisse** und die Fragen, insbesondere auch die „**offenen**“ **Fragen**, wurden **intensiv** von den jungen Menschen zur Beantwortung **genutzt**. Insgesamt ergibt sich für die Auswertung eine sehr **solide Datenbasis**, die belastbare empirische Aussagen mit Eva[P]S ermöglicht.

Die beiden folgenden *Diagramme* dokumentieren den Umfang, in dem die Produktionsschüler an der Eingangs- und an der Abschlussbefragung teilgenommen haben. Gezeigt wird jeweils, wie sich die Gesamtzahl der Antwortenden **auf die Produktionsschulen verteilen**.

Während sich die Antworten der Produktionsschüler bei der **Eingangsbefragung** weitgehend gleich auf die Produktionsschulen verteilen, sind die Produktionsschulen bei der Abschlussbefragung unterschiedlich häufig vertreten. D.h. die 184 antwortenden Produktionsschüler bei der Eingangsbefragung repräsentieren, weitgehend gleichmäßig auf die Produktionsschulen verteilt, ein **umfassendes Bild aus allen Produktionsschulen**. Hingegen bilden die Ergebnisse aus der **Abschlussbefragung** (N = 90) die Produktionsschulen eher mit

Schwerpunkten ab.

Diagramm 1: Rückläufe aus der **Eingangsbefragung** – aufgeteilt nach Produktionsschulen (prozentuale Verteilung, N = 184) nach Bereinigung (Stand 10.10.2012)

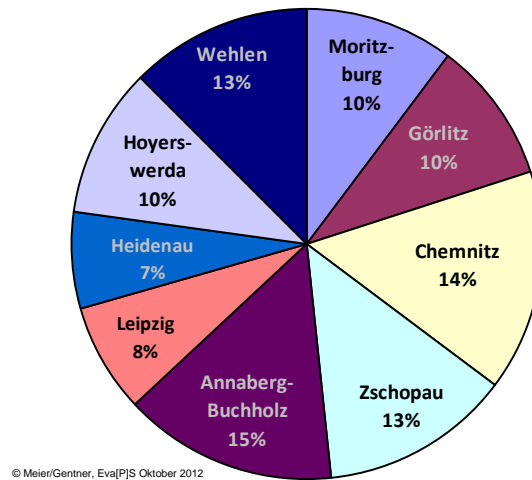
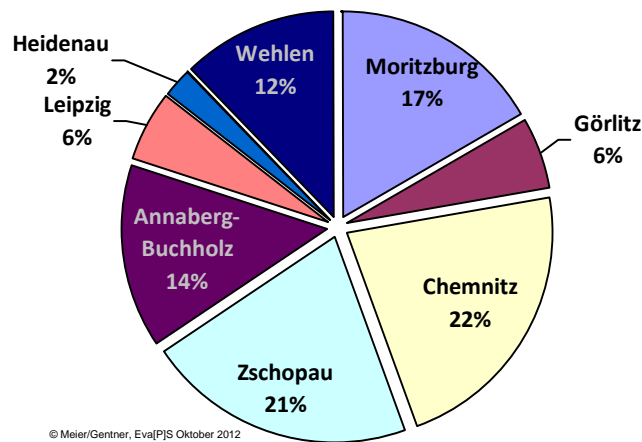


Diagramm 2: Rückläufe der **Abschlussbefragungen** – aufgeteilt nach Produktionsschulen (prozentuale Verteilung, N = 90)⁵¹ nach Bereinigung (Stand 23.10.2012)



2.2 Grundlegende Aussagen zu den jungen Menschen

Altersstruktur und Geschlechterverteilung sowie „Herkunft“

Von bereinigt bei dieser Frage 178 Antwortenden waren bei Schließung der Befragung (=1.10.2012) **25 Jugendliche minderjährig**⁵² (also etwa 14 Prozent). **Über**⁵³ **25 Jahre alt** sind 20 Antwortende, das sind gut 11 Prozent. Die – antwortenden - Produktionsschüler sind

⁵¹ Aus der Produktionsschule Hoyerswerda lag zum Ende der Befragung am 30.9.2012 kein Abschlussfragebogen vor.

⁵² Gezählt wurden alle ab 2.10.1994 geborenen antwortenden Produktionsschüler.

⁵³ Gezählt wurden alle antwortenden Produktionsschüler, die vor dem 1.10.1987 geboren sind.

rechnerisch im Durchschnitt 21 Jahre alt.

Die Produktionsschüler sind überwiegend **männlich** (etwa zwei Drittel). Dies entspricht der Erwartung der Geschlechterverteilung in Angeboten für „Benachteiligte“, so auch hier in Eva[P]S – und es entspricht auch den Befunden aus der deutschen Produktionsschullandschaft.

Im Fragenbereich zu „**Migranten**“ lassen sich mit Eva[P]S für die Produktionsschüler in Sachsen keine Relevanzen feststellen: Schon die Auswertung der Antworten auf die Eingangsfrage zeigen an, dass fast alle Antwortenden (94 Prozent) seit ihrer Geburt in Deutschland leben. Beachtet werden muss hierbei auch, dass Jugendliche und junge Menschen mit Duldungsstatus (Anfragen gab es nach Aussagen von Produktionsschulen von Jugendlichen und jungen Menschen z.B. aus Irak, Indien, Afghanistan und Marokko) ausdrücklich nicht in die Produktionsschulen in Sachsen aufgenommen werden dürfen.

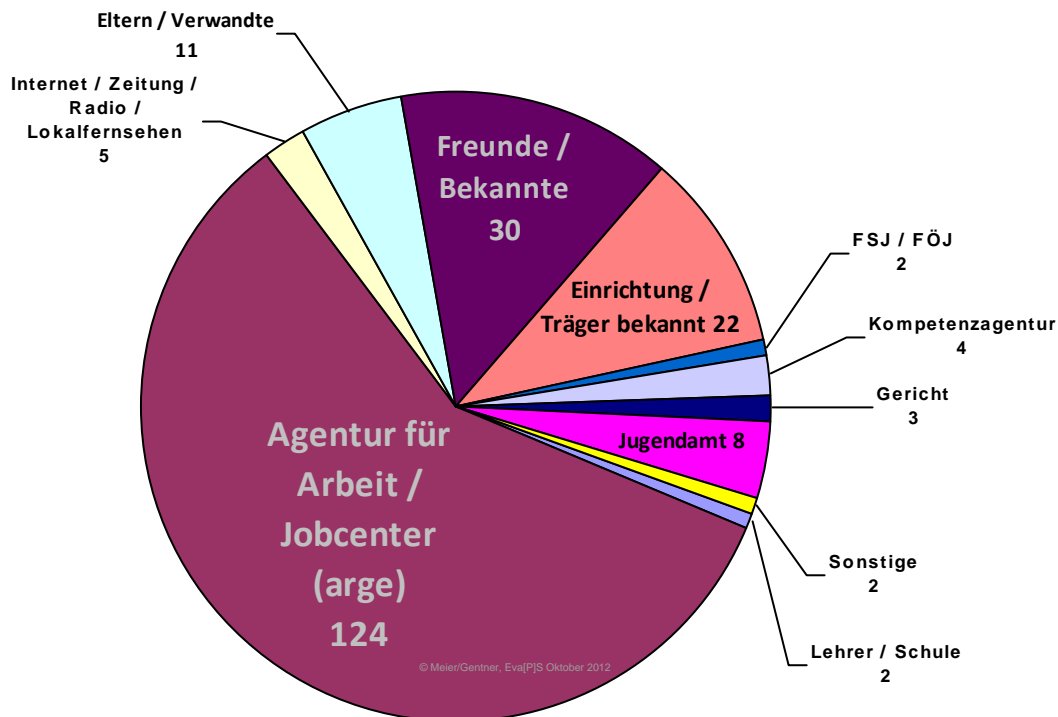
In neun Fällen wird angegeben, dass der Vater unbekannt ist bzw. nicht bekannt ist, in welchem Land er geboren ist. In dreizehn Fällen wird als Herkunftsland des Vaters nicht Deutschland angegeben. Bezüglich der Mutter wird in neun Fällen ein Geburtsland außerhalb von Deutschland benannt. In beiden Verteilungen (Vater oder Mutter mit ausländischen Wurzeln) lässt sich eine (ganz) leichte Tendenz zu einem osteuropäischen Geburtsland feststellen. Zur weiteren Identifikation wurde nach der Sprache gefragt, die zu Hause gesprochen wird. In keinem Fall wird ausschließlich eine andere Sprache als deutsch in der Familie gesprochen. Die Familiensprache ist fast durchgehend deutsch – lediglich in zehn Familien wird eine weitere Sprache gesprochen (fünf Mal wird russisch angegeben).

Die meisten Produktionsschüler haben Geschwister (88 Prozent) **Geschwister**. Zwanzig Antwortende kommen aus kinderreichen Familien mit 5 und mehr Geschwistern.

Hinweise auf Familiensituationen, in denen ein Elternteil **alleinerziehend** ist, sind zunächst aus den Antworten der Produktionsschüler nicht unmittelbar erkennbar. In der Eingangsbefragung wurde jeweils gefragt, was Mutter und Vater beruflich machen. Bei den Angaben zur beruflichen Situation der Mutter fanden sich 179 Antworten, bei den Vätern 175. Die Antworten auf die Frage nach der Tätigkeit des Vaters könnten jedoch einen Hinweis auf die alleinerziehende Mutter enthalten: Etwas mehr als ein Drittel der Produktionsschüler geben an, nichts über die Tätigkeit des Vaters zu wissen – zusammen mit den Angaben (zur Tätigkeit des Vaters) unter „sonstiges“ sind es sogar fast die Hälfte (45 Prozent) der Nennungen. Anders als bei der Frage zur Tätigkeit der Mutter (Frage 29), denn dort wurde lediglich acht mal geantwortet „weiß ich nicht“ – zusammen mit den Zuordnungen unter „sonstiges“ wissen max. 18 Prozent, also weniger als ein Fünftel der Antwortenden Produktionsschüler nicht, was die Mutter beruflich macht. Zusammengenommen bedeutet das, dass die Produktionsschüler deutlich mehr über die Tätigkeit ihrer Mutter als über die ihrer Väter wissen. Allerdings kann diese Diskrepanz auch ihre Ursache darin haben, dass etwa eine Arbeitslosigkeit oder prekäre Erwerbssituationen (der Väter) nicht so „freimütig“ bekannt gegeben werden. Bei der Mutter werden die beruflichen Situationen „in Teilzeit tätig“ sowie „arbeitslos“ fast doppelt so häufig benannt.

2.3 Zugangswege zur Produktionsschule

Diagramm 3: Wie haben die Produktionsschüler von ihrer Produktionsschule bzw. vom Angebot der Produktionsschulen erfahren? Antworten auf die Frage: „Woher bzw. wie hast Du von der Produktionsschule erfahren?“ (Nennungen pro „Informationsquelle“, N = 184, Mehrfachnennungen waren hier möglich und vorgesehen)⁵⁴



Die Aufteilung zeigt ganz deutlich den Zuweisungscharakter und damit ein zuweisungsgeprägtes Geschehen bei den Produktionsschulen über die **Jobcenter (arge)**⁵⁵ bzw. über die Agentur für Arbeit.⁵⁶ Es zeigt sich weiterhin, dass beispielsweise der Bereich **Schule** – als doch eigentlich zentrale Entwicklungs- und Berufsorientierungsinstanz – so gut wie keine Rolle für den Zugang zur Produktionsschule spielt. Die Jugendlichen haben offenbar von ihren Lehrern bzw. ihrer Schule keine „Zugangsunterstützung bzw. -hinweise“ auf die Produktionsschule bekommen. Die geringe Zahl der über das **Jugendamt** angebahnten Zugänge überrascht angesichts der Programmlogik. Allerdings ist auch nicht auszuschließen, dass dieser Aufgabenbereich – zumal in der hier rückgemeldeten und abgebildeten Wahrnehmung

⁵⁴ In der Detailbereinigung wurden die als „Sonstige“ unter „auf andere Weise, nämlich ...“ per freier Texteingabe von den Produktionsschülern zu ergänzenden Antworten den vorhandenen Items zugeordnet und bei mehrfachen Nennungen weitere Items gebildet (u.a. Jugendamt, Kompetenzagentur, Gericht). Damit verblieben schließlich die beiden Antworten: „das war eigentlich Zufall“ <108/117> sowie „durch eine Maßnahme“ <114/123> unter „Sonstige“.

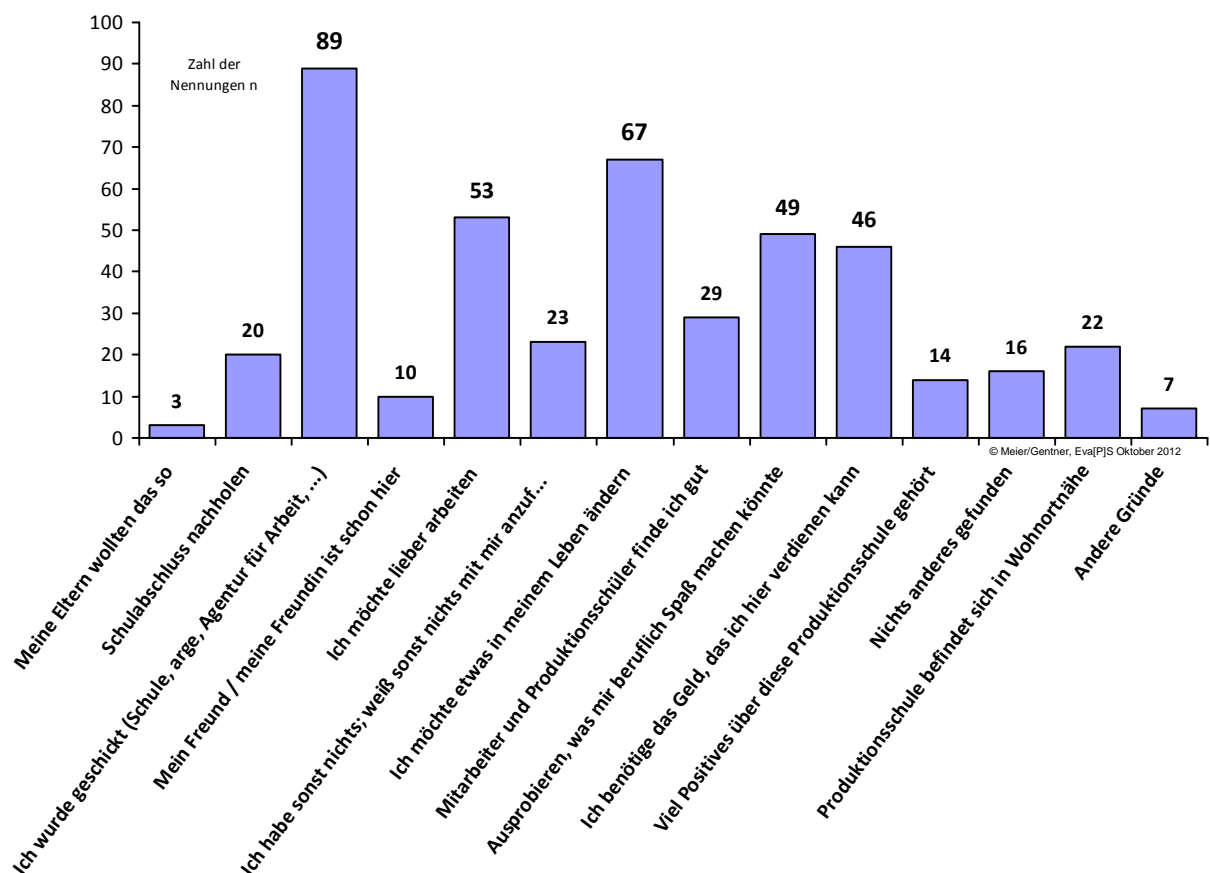
⁵⁵ Nach § 6d SGB II haben alle Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende inzwischen einheitlich die Bezeichnung „Jobcenter“ zu führen. Da zuvor – uneinheitlich, insbesondere bei den zugelassenen kommunalen Trägern (zkt, sog. „Optionskommunen“) – verschiedene Bezeichnungen, vornehmlich „arge“ genutzt wurden, waren in der Befragung beide Optionen in der Antwortmöglichkeit benannt, um eine möglichst zweifelsfreie Zuordnung zu gewährleisten. Für die hier vorzulegende Dokumentation wird – mit einigen begründeten Ausnahmen – fürderhin diese legaldefinierte Bezeichnung (Jobcenter) genutzt.

⁵⁶ In der Befragung/ Auswahl wurde keine Feinunterteilung nach Agentur und Jobcenter (arge) vorgenommen (für die Jugendlichen ist dieser Unterschied mitunter nicht erkennbar bzw. bekannt). Anhand der trägerinternen Statistiken zeigt sich aber, dass überwiegend das Jobcenter aktiv ist.

mung der jungen Menschen – von den Jobcentern mit übernommen wird (dort sollten idealerweise die entsprechenden Kooperationen stattfinden). Wieder einmal bestätigt sich auch bei dieser Befragung, dass es vor allem – und mit Tätigkeit und Präsenz der Produktionsschulen zunehmend – die „informellen Zugangswege“ sind, die eine zunehmende und wichtige Rolle spielen: **Freunde**, Bekannte, aber auch die **Eltern** und Verwandte weisen den Weg in eine Produktionsschule.

Auffällig ist eine geringe Zahl der Nennungen der **Kompetenzagenturen** – handelt es sich hier doch um einen ihrer vornehmlichen Arbeitsbereiche.

Diagramm 4: Warum haben sich die Produktionsschüler für die Produktionsschule entschieden? Antworten auf die Frage: „Warum hast Du Dich für die Produktionsschule entschieden?“ (Nennungen pro „Grund“, N = 183, Mehrfachnennungen waren hier möglich und vorgesehen)⁵⁷



Wie die Antworten der Produktionsschüler in dieser Eva[P]S-Befragung zeigen, sind die

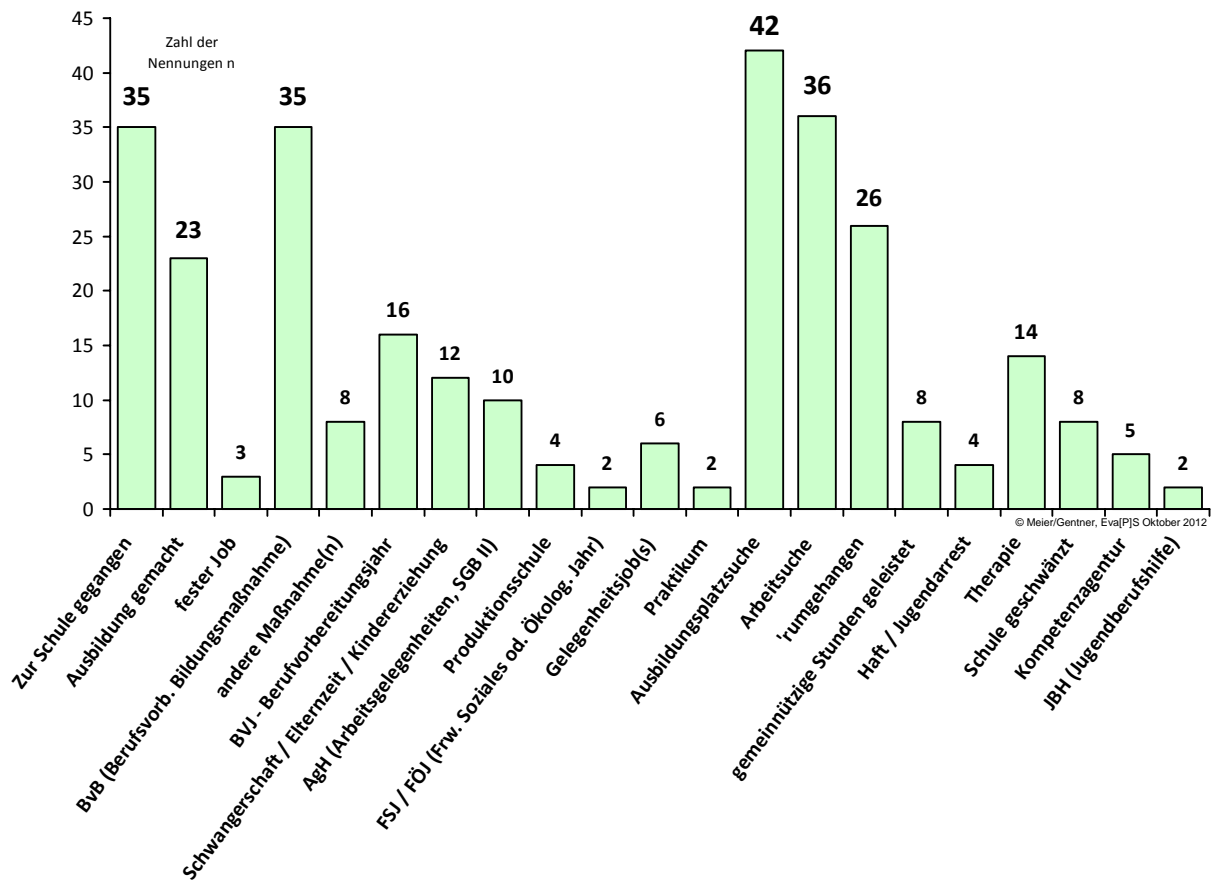
⁵⁷ In der Detailauswertung konnten vier Nennungen unter „aus anderen Gründen ...“, die ebenfalls von den antwortenden Produktionsschülern als freie Texteingabe zu spezifizieren waren (vgl. zuvor Fn. 54), den vorhandenen Items zugeordnet werden. 20 Nennungen – ein in diesem Umfang nicht erwarteter Wert – bildeten das hier zu ergänzende Item „Schulabschluss nachholen“. Damit verblieben in dieser Fragenauswertung sieben Nennungen bei den „anderen Gründen“, darunter u.a.: „aus anderer massnahme rausgeflogen“ <151/164>, „mir blieb keine andere Wahl“ <90/99>, „ich will die BVB fortsetzen“ <73/82> oder auch „Schulkennnisse erfrischen“ <136/147> (das offenbar von einem Produktionsschüler mit einem Schulabschluss genannt wurde und daher nicht zu dem Item „Schulabschluss nachholen“ zu zählen war). Bemerkenswertereise wurde nur einmal „Vermittlung in Ausbildung“ <50/58> genannt.

„Beweggründe“, zur Produktionsschulen zu gehen bzw. sich für die Produktionsschule zu entscheiden, vielfältig. Dies zeigt das vorstehende Diagramm mit den „vielfachen Ausschlägen“ (blaue Balken) anschaulich. Der starke Ausschlag bei „*ich wurde von der arge/ vom Jobcenter ... geschickt*“⁵⁸ korrespondiert mit der vorangegangenen Auswertung der Antworten zur Frage, woher die Produktionsschüler von der Produktionsschule erfahren haben. Offenbar üben die **Eltern** bei der Wahl der jungen Menschen für die Produktionsschulen wenig Druck aus.⁵⁹ Bemerkenswert ist, dass die Produktionsschüler in ihren Rückmeldungen eine starke **Motivationshaltung** zeigen: *Ich will etwas ändern* findet sich als starker Ausschlag bei den Gründen für die Wahl der Produktionsschule. Gleiches gilt für den Hinweis auf die *Berufsorientierung* (beruflich ausprobieren). Auffällig zeigt sich in diesem Zusammenhang auch, dass die Produktionsschüler fast genau so oft und damit gleichgewichtig als Grund angeben, dass sie das **Geld benötigen**, das sie in den Produktionsschulen verdienen können. Nicht zuletzt spielen auch das **Image** der Produktionsschule und **pragmatische Erwägungen** der Produktionsschüler eine Rolle, wie beispielsweise die Wohnortnähe und die Bedeutung des (ersten) Eindrucks der Produktionsschule. Nicht überragend oft, aber doch häufig haben die Produktionsschüler „*den Schulabschluss nachholen*“ als Grund für den Besuch (und die Wahl) ihrer Produktionsschule notiert.

⁵⁸ Siehe Hinweis zuvor in Fn. 55.

⁵⁹ Da hier die Fragestellung bzw. Antwortoption „Meine Eltern wollten das so“ eine andere Ausrichtung hat, korrespondiert die geringe Zahl der Nennungen (daher) nicht oder nur marginal mit der vorangegangenen, häufigeren Nennung zu der Frage „wie hast du von der Produktionsschule erfahren“.

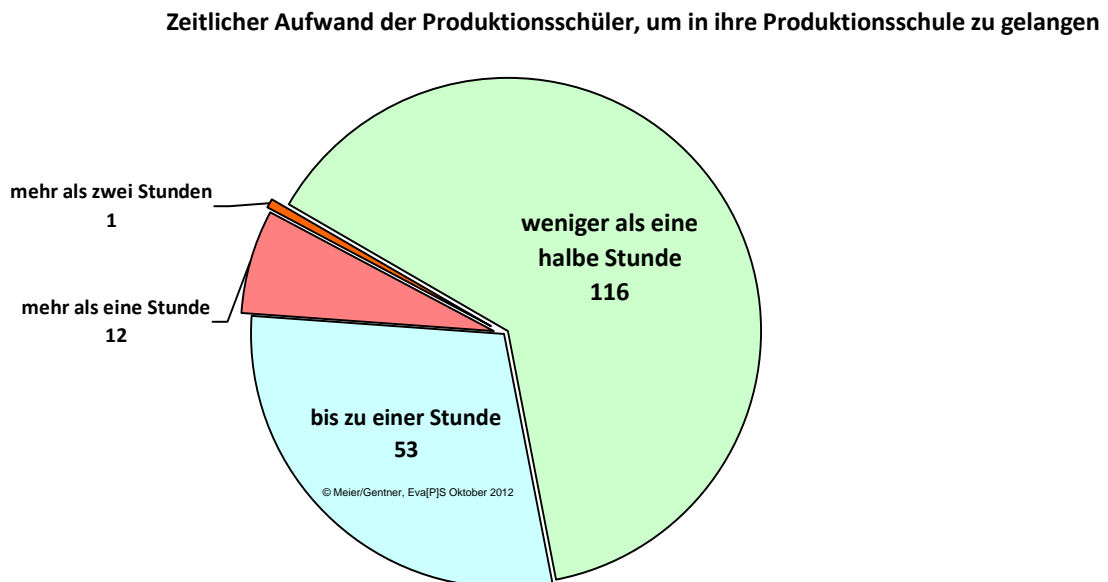
Diagramm 5: Aus welchen bildungsbiografischen Stationen gelangen die Produktionsschüler in die Produktionsschule? Antworten auf die Frage: „Was hast Du unmittelbar vor Deiner Zeit an der Produktionsschule gemacht?“ (Nennungen pro „Vorstation“, N = 184, Mehrfachnennungen waren hier möglich und vorgesehen)



Das vorstehende Diagramm zeigt anschaulich, dass **Schule**, BvB (Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen nach dem SGB III) und BVJ (schulisches Berufsvorbereitungsjahr) die hauptsächlichen (Regel-)Angebote sind, aus denen die Produktionsschüler an die Produktionsschule gelangen. Es finden sich zudem häufig Nennungen zu „**Ausbildung gemacht**“ und ebenso häufig „herumgehangen“. Ganz überwiegend geben die Produktionsschüler ebenfalls an (Mehrfachnennungen waren ausdrücklich möglich und gefragt), auf Ausbildungs- oder Arbeitsuche gewesen zu sein, bevor sie in die Produktionsschule kamen. Die Zahl der Nennungen zum Item „**Therapie**“ ist auffällig hoch.

2.4 Einzugsbereiche der produktionsorientierten Angebote

Diagramm 6: Erreichbarkeit der Produktionsschulen für ihre Produktionsschüler (nach Antworten der Produktionsschüler auf die Frage: „Wie lange benötigst Du, um in Deine Produktionsschule zu gelangen?“ (Anzahl und Verteilung der Nennungen des zeitlichen Fahraufwandes, N = 182)



Insgesamt haben auch bei dieser Frage wieder fast alle Produktionsschüler geantwortet. Lediglich zwei der Produktionsschüler ließen diese Frage unbeantwortet.

Sichtbar wird auf den ersten Blick, dass hinsichtlich der Erreichbarkeit ganz überwiegend keine zeitkritischen Fahrzeiten angegeben werden. Die Produktionsschulen sind für die meisten Produktionsschüler offenbar „gut erreichbar“.

Es zeigen sich lediglich **13 Nennungen** und damit für etwas über 7 Prozent der antwortenden Produktionsschüler „**erreichbarkeitskritische**“ Werte. Diese Produktionsschüler haben angegeben, **mehr als eine Stunde** – und in einem (einzigem) Fall sogar mehr als **zwei Stunden** – zu benötigen, um an ihre Produktionsschule zu gelangen. In der Detailauswertung⁶⁰ zeigt sich, dass dabei sogar Wohnortentfernungen von weniger als 20 Kilometer angegeben werden.

Als gleichwohl „**erreichbarkeitsrelevant**“ und „nicht gut erreichbar“ sind darüber hinaus die Nennungen mit einer Wohnortentfernung (zur Produktionsschule) von mehr als 20 Kilometern zu bewerten, auch wenn diese Produktionsschüler Fahrzeiten von weniger als einer Stunde angeben und somit im Abgleich mit der Fahrzeit „unauffällig“ sind. Die Fahrzeit beträgt in allen diesen Fällen weniger als eine Stunde, aber die Distanz ist mit 20 Kilometern

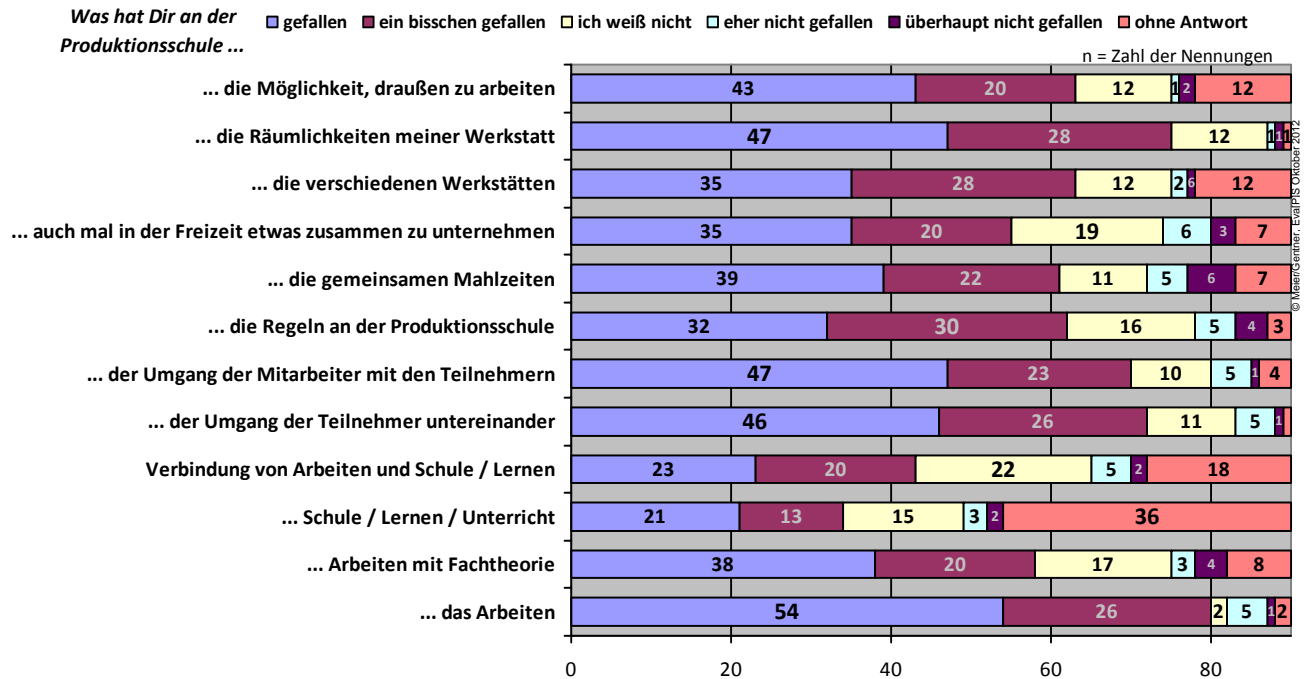
⁶⁰ Die mit der Detailauswertung erstellte Liste zeigt auf: Keiner der Produktionsschüler moniert die langen Fahrzeiten. Fast alle dieser Produktionsschüler haben angegeben, sehr früh aufzustehen (tw. schon ab 4:30 Uhr!). Sie gelangen alle mit dem Öffentlichen Nahverkehr (Bus, Bahn, S-Bahn) in die Produktionsschule. Fünf Produktionsschulen sind „betroffen“.

und mehr – bis max. 35 Kilometer – relativ groß bzw. „markant“. Dies trifft auf 15 der antwortenden Produktionsschüler zu.⁶¹

2.5 Ankommen und Bleiben: Entwicklungsverläufe

2.5.1 Bewertung der jungen Menschen zu den Angeboten bzw. Strukturierungselementen ihrer produktionsorientierten Einrichtung

Diagramm 7: Was hat den Produktionsschülern an ihren Produktionsschulen gefallen bzw. nicht gefallen - in welchem Umfang jeweils? (Nennungen pro Bereich, N = 90)



Die Antworten auf die Frage, was den jungen Menschen in ihrer produktionsorientierten Einrichtung/ Produktionsschule gefallen hat, ergab folgende Befunde:

Am meisten **gefallen** hat den jungen Menschen „das Arbeiten“ in ihren Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen (54 Nennungen = 60 Prozent). An zweiter Stelle der „Hitliste“ folgen „der Umgang der Mitarbeiter mit den Teilnehmern“ sowie „die Räumlichkeiten meiner Werkstatt“ (mit jeweils 47 Nennungen = 52 Prozent). Danach folgen: „der Umgang der Teilnehmer untereinander“ (46 Nennungen = 51 Prozent) sowie „die Möglichkeit, draußen zu arbeiten“ (43 Nennungen = 48 Prozent) und die „gemeinsamen Mahlzeiten“ (39 Nennungen = 43 Prozent). Die geringste Nennung findet sich unter dem Item „Schule/ Lernen/ Unterricht“ (21 = 23 Prozent), gefolgt von „Verbindung von Arbeiten und Schule/ Lernen“ (23 = 26 Prozent).

„Eher nicht“ oder gar „überhaupt nicht“ gefallen haben den jungen Menschen – mit jeweils

⁶¹ In einem Fall, über den hier der Vollständigkeit mit zu berichten ist, besteht eine Sondersituation: Der Produktionsschüler wohnt über 70 Kilometer von der Produktionsschule entfernt. Da sich in Wohnortnähe keine Produktionsschule befindet, kann er über eine individuelle Einzelregelung an „seiner Wunschproduktionsschule“ tätig sein (der Produktionsschüler kann dazu in der Woche bei Verwandten vor Ort wohnen).

wenigen Nennungen: „*die gemeinsamen Mahlzeiten*“ (11 Nennungen = 12 Prozent), die „*Regeln an der Produktionsschule*“ sowie „*auch mal was in der Freizeit zusammen unternehmen*“ (mit jeweils 9 Nennungen (= 10 Prozent). An dritter Stelle der Dinge, die den jungen Menschen nicht gefallen haben, werden „*Verbindung von Arbeiten und Schule/ Lernen*“ sowie „*Arbeiten mit Fachtheorie*“ (jeweils 7 = 8 Prozent) genannt.

Auffällig war, dass bei den Items „*Schule/ Lernen/ Unterricht*“ (36 Nennungen = 40 Prozent), „*Verbindung von Arbeiten und Schule/ Lernen*“ (18 Nennungen = 20 Prozent), „*die Möglichkeit, draußen zu arbeiten*“ (12 Nennungen = 13 Prozent) sowie die „*verschiedenen Werkstätten*“ (12 = 13 Prozent) keine Antworten gegeben wurden (gegeben werden konnten?).

Die Befunde der „Positivliste“ decken sich mit denen der wissenschaftlichen Begleitung der Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern.⁶² Auch dort hat den jungen Menschen „*das Arbeiten*“ in ihren Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen (237 Nennungen = 83 Prozent) am besten gefallen. An zweiter Stelle der „Hitliste“ der jungen Menschen folgen „*der Umgang mit den Teilnehmern*“ (230 Nennungen = 81 Prozent) sowie „*der Umgang der Teilnehmer untereinander*“ (203 Nennungen = 71 Prozent). An vierter Stelle folgen „*die Räumlichkeiten meiner Werkstatt*“ (mit 196 Nennungen = 69 Prozent).

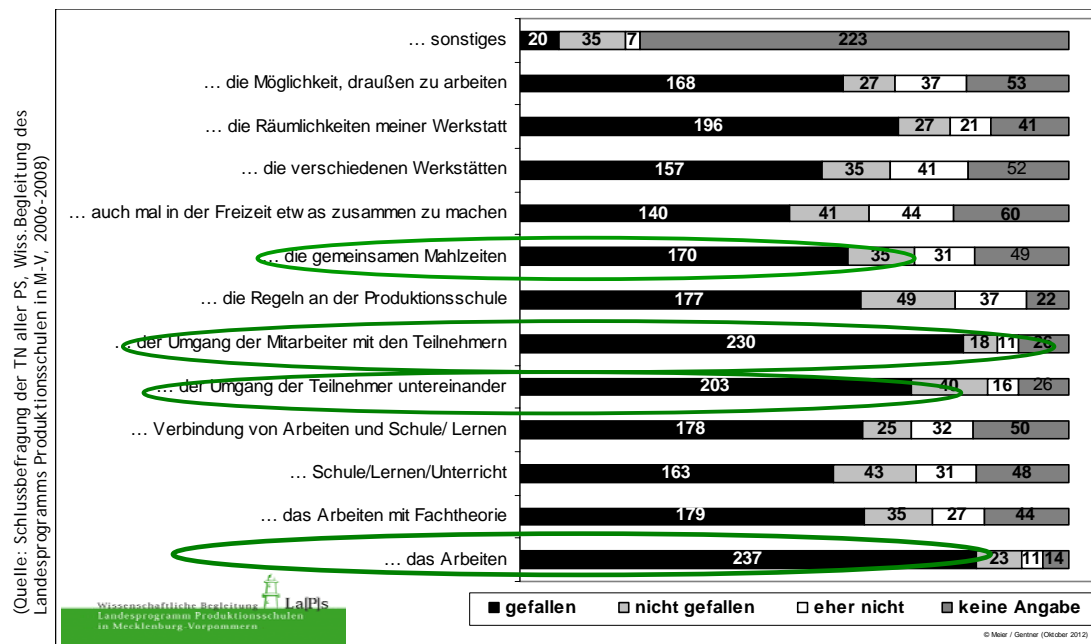
Auch in Mecklenburg-Vorpommern haben nicht gefallen:⁶³ „*die Regeln an der Produktionsschule*“ (86 Nennungen = 30 Prozent) sowie „*auch mal was in der Freizeit zusammen unternehmen*“ (85 Nennungen = 30 Prozent). Anders als in Sachsen stehen die „*verschiedenen Werkstätten*“ (76 Nennungen = 27 Prozent) sowie „*Schule/ Lernen/ Unterricht*“ (74 Nennungen = 26 Prozent) an dritter bzw. vierter Stelle der Negativliste.

Bei den Items „*auch mal in der Freizeit etwas zusammen machen*“ (60 Nennungen = 21 Prozent), die „*verschiedenen Werkstätten*“ (52 Nennungen = 18 Prozent), „*Verbindung von Arbeiten und Schule/ Lernen*“ (50 Nennungen = 18 Prozent) sowie „*Schule/ Lernen/ Unterricht*“ (48 Nennungen = 17 Prozent) haben einige junge Menschen in Mecklenburg-Vorpommern keine Antwort gegeben.

⁶² vgl. *Gentner* (Hg.) 2008.

⁶³ Die Nennungen unter „eher nicht“ sowie „überhaupt nicht“ zusammengefasst.

Abbildung 1: „Was hat Dir gefallen/ nicht gefallen?“ (Abschlussbefragung der jungen Menschen aller Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern; N = 285, Stand: Oktober 2007)



2.5.2 Systematische Unterstützung und Begleitung bei den Entwicklungen der jungen Menschen: Kompetenzfeststellung(sverfahren) – Förder-/ Entwicklungsplanung – Kompetenzentwicklung sowie -dokumentation

Programmgemäß ist ein „nachvollziehbares Konzept der Kompetenzfeststellung sowie der sich anschließenden individuellen Förderplanung“⁶⁴ in den produktionsorientierten Angeboten in Sachsen obligatorisch. Da keine weiteren Konkretisierungen erfolgen, finden sich in den Umsetzungen⁶⁵ vielfältige und individuelle Verfahren.

An den Produktionsschulen in Sachsen existiert dazu ein **breites Spektrum** an Kompetenzfeststellung bzw. Kompetenzfeststellungsverfahren und entsprechender Förder-/ Entwicklungsplanung.

Lediglich in zwei Einrichtungen findet eine **systematische** Kompetenzfeststellung nach BIBB / IMBSE-Qualitätsstandards⁶⁶ mit allen Produktionsschülern statt. In einer weiteren Einrichtung wird ein weiteres systematisches Kompetenzfeststellungsverfahren genutzt – aber nur für junge Menschen, für die Anschlüsse in Ausbildung bzw. Beschäftigung realistisch erscheinen.

An einigen Produktionsschulen kommen werkstattbezogene Eingangstests, Fremd- und Selbsteinschätzungsbögen (Beobachtungsbogen für den Werkstattpädagogen: „Beobach-

⁶⁴ „Die Kompetenzfeststellung erfolgt nach den Qualitätsstandards des Bundesinstituts für Berufsbildung“ (Sächsische Aufbaubank, S. 201). Nach der einschlägigen *Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales ...* ist lediglich eine individuelle Förderplanung als Nachweis der Kompetenzförderung erforderlich (ebd., S. 196).

⁶⁵ Siehe Übersichten in den Profilen der Produktionsschulen im Eva[P]S-Zwischenbericht (Gentner/ Meier (2012a) – hier im Anhang (ab Seite 170) dokumentiert.

⁶⁶ Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)/ Institut für Maßnahmen zur Förderung der beruflichen und sozialen Eingliederung e.V. (IMBSE) Hg. (2007).

tungscheck“; komplexe Projektaufgaben mit teilnehmender Beobachtung, teilnehmende Beobachtung der sozialen, personalen und beruflichen Kompetenzen, Stärken-Schwächen-Profil) oder Lernausgangslagentests zum Einsatz. An drei Produktionsschulen findet zu Beginn der Produktionsschulzeit (einzig) ein ausführliches Anamnesegespräch mit dem jungen Menschen statt.

In drei Einrichtungen gibt es Bestrebungen, informell und nicht formal erworbene Kompetenzen (unter Nutzung von Erfassungsbögen und der Dokumentation von erfassten Kompetenzen) einzusetzen.

Auch bezüglich einer systematischen, professionellen Förder-/ Entwicklungsplanung und der regelmäßigen Fortschreibung kann konstatiert werden, dass auch hier ein breites Spektrum vorliegt.

Die **Verantwortung für Kompetenzfeststellung und Förder-/ Entwicklungsplanung** liegt in den meisten Einrichtungen bei den sozialpädagogischen Fachkräften. In wenigen Einrichtungen wird dies als gemeinsame Verantwortung von sozial- und werkstattpädagogischen Fachkräften gesehen und bearbeitet. Die Lehrkräfte, die in einigen Einrichtungen immerhin einen nicht unbeträchtlichen Teil der Woche mit den Produktionsschülern arbeiten (Vorbereitung auf die „Schulfremdenprüfung“ und Stützunterricht), sind **nicht** in die Förder-/ Entwicklungsplanung einbezogen.

Eine einheitliche, für alle Beteiligten transparente Entwicklungsdokumentation konnte nicht in allen Einrichtungen festgestellt werden – mitunter gibt es sogar innerhalb von Einrichtungen kein einheitliches Vorgehen und keine verbindliche Standards.

Zu dem vom Evaluationsteam zur Verfügung gestellten Instrument zur regelmäßigen (über den gesamten Zeitraum der Studie) Erfassung der erworbenen Kompetenzen mittels **Selbst-** (durch die jungen Menschen selbst) sowie **Fremdeinschätzung** (durch die werkpädagogischen bzw. sozialpädagogischen Fachkräfte) können zwei Feststellungen getroffen werden:

- Aufgrund des kurzen Untersuchungszeitraums sollten die Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen drei Mal – in den drei Monaten April, Mai und Juni 2012 – bei 2 bis 3 jungen Menschen pro Einrichtung zum Einsatz kommen. Dies wurde von den Trägern unterschiedlich umgesetzt. Bei den regelmäßig genutzten Fremd- und Selbsteinschätzungsbögen zeigte sich, dass in dieser kurzen Zeit mitunter keine Entwicklungsverläufe erkennbar sind (dies war zu erwarten⁶⁷).
- Rückmeldungen von einzelnen produktionsorientierten Einrichtungen ergaben gleichwohl, dass dieses Instrument – genutzt über einen längeren Zeitraum – geeignet scheint, Entwicklungsverläufe nachzuzeichnen und vor allem die jungen Menschen in diesen Prozess bewusst einzubeziehen.

⁶⁷ Entwicklungen sind keine kurzfristig einstellbare und messbare Phänomene: „Der Begriff E. (Entwicklung) umfasst alle nachhaltigen Veränderungen und Stabilitäten im Verhalten, Erleben und Bewusstsein des Menschen über den Lebenslauf, einschließlich ihrer biologischen Grundlagen und findet in verschiedenen psychischen und körperlichen Domänen und in deren Verknüpfung statt“ (Gloger-Tippelt (2007), S. 190).

Strukturierung des Alltags: Regelwerke, Rituale, Räume

Alle untersuchten Produktionsschulen verfügen über geltende Regelwerke: u.a. grundsätzliche Regeln zum gemeinsamen Arbeiten und Lernen, zu den Sicherheits- und Hygienebestimmungen, Regelungen über Arbeitszeiten und zum Produktionsschulgeld, Hausordnungen sowie Tages- und Wochenstrukturen mit wiederkehrenden orientierenden Punkten.

Schriftlich und verbindlich werden diese in „**Teilnehmervereinbarungen**“ festgelegt; **Hausordnungen** ergänzen das Regelwerk jeder Produktionsschule⁶⁸.

Auffällig ist, dass in den produktionsorientierten Einrichtungen unterschiedliche Regelungen zur **Arbeitszeit** (zwischen 30 und 40 Stunden – mal inklusive, mal exklusive der Pausenzeiten), zum **Urlaub** sowie zur **Probezeit** (mitunter nicht klar benannt) existieren.

Die einzelnen Regelwerke der Produktionsschulen verdeutlichen, dass verbindliche Regeln das gemeinsame Lernen, Arbeiten und Leben an Produktionsschulen ermöglichen und erleichtern. Sie schaffen eine **Orientierung** – nicht nur für die jungen Menschen. Regeln sind ebenso eine **Entlastung** im Sinne einer Strukturierung betrieblicher Abläufe wie auch der Arbeits- und Lernprozesse in den Werkstätten sowie an Produktionsschulen insgesamt. Regeln vermitteln **Klarheit und Sicherheit im Alltag**.

Dass besonders die jungen Menschen Regeln einfordern, zeigen auch die Ergebnisse der teilstandardisierten schriftlichen Abschlussbefragung. Auf die Frage „*Was hat Dir an der Produktionsschule gefallen?*“ antworteten 62 von insgesamt 90 jungen Menschen (= 69 Prozent), dass ihnen während ihrer Produktionsschulzeit „Regeln gefallen“⁶⁹ hätten; dagegen meinten 9 (= 10 Prozent), dass ihnen das vorgefundene Regelwerk „nicht gefallen“ hätte (siehe zuvor > *Diagramm 7, Seite 32*).⁷⁰

Rituale finden sich in den produktionsorientierten Einrichtungen sowohl auf der Ebene des **individuellen** Verhaltens als auch auf der Ebene des Verhaltens von **Gruppen** – **einrichtungsbezogen**, aber auch **werkstattbezogen**.

Die Praxis zeigt, dass gemeinschaftsstiftende zyklische Rituale, Interaktionsrituale, lebenszyklische und ereignisbezogene Rituale genutzt werden (leider nicht durchgängig in allen produktionsorientierten Einrichtungen):

- **Begrüßungsrituale** am Morgen, **Verabschiedungsrituale** am Ende des Tages,
- die tägliche bzw. zwei Mal in der Woche stattfindende **Morgenbesprechung** zur Strukturierung und Verständigung über anstehende Arbeits- und Lernaufgaben, aber auch als Raum für informelle Gespräche oder „Gruppen-Erzählungen“ (gemeint sind hiermit die Erzählungen über vergangene oder anstehende Ereignisse und Erlebnisse der entsprechenden Gruppe),
- die **Tagesreflexion** zum Abschluss des Tages über das geschaffte Tageswerk („Das haben wir geschafft!“) und über Stimmungen, besondere Ereignisse, Störungen, aber auch Ausblick auf den kommenden Tag,

⁶⁸ Siehe jeweils in den Übersichten der Profile der Produktionsschulen im Eva[P]S-Zwischenbericht (Gentner/ Meier (2012a) – hier im Anhang (ab Seite 170) dokumentiert.

⁶⁹ Die Nennung zu „gefallen“ (n = 32) und „ein bisschen gefallen“ (n = 30) wurden hierbei zusammengefasst.

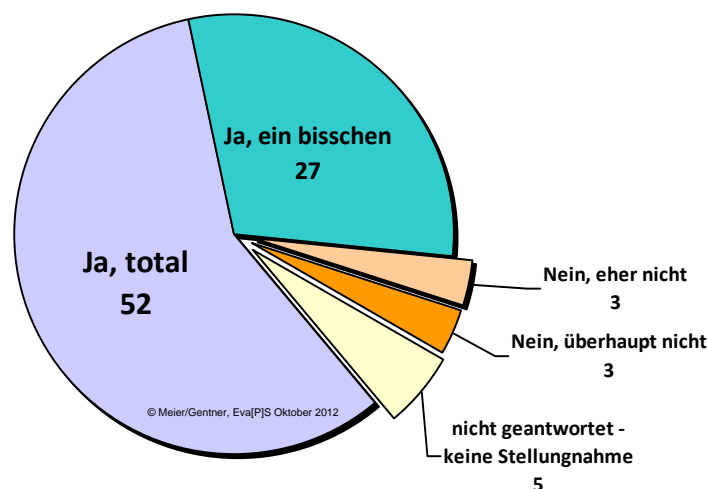
⁷⁰ Die Antworten „eher nicht gefallen“ (N = 5) sowie „überhaupt nicht“ (N = 4) wurden zusammengefasst.

- gemeinsame **Aktivitäten** außerhalb des Arbeits- und Lernalltages (Sportfest, Weihnachtsfeier, Exkursionen etc.),⁷¹
- spezifische Gruppenrituale innerhalb einer **Werkstatt** („Eier-Wette“, „Tag des Schweinebauchs“...),
- die gemeinsame **Auslieferung von Produkten beim Kunden**,
- **Auszahlung des Produktionsschulgeldes**,
- **Verkauf** von Produkten und Dienstleistungsangebote während Veranstaltungen der Produktionsschule, des Trägers, der Kommune oder der Region (beispielsweise wird dafür auch der „Tag der offenen Tür“ genutzt)
- die **gemeinsamen Mahlzeiten** – Frühstück bzw. Mittagessen (vgl. die Ergebnisse der Ausgangsbefragung, wonach 39 der jungen Menschen (= 43 Prozent) angaben, dass ihnen die „gemeinsamen Mahlzeiten“ am meisten gefallen haben (siehe ebenfalls ➤ Diagramm 7, Seite 32)).⁷²

Zu **Räumen** und deren Wirkung(en) fanden keine Erhebungen statt. Dass die Mehrheit der befragten jungen Menschen 47 Nennungen = 52 Prozent) aussagten, dass „*die Räumlichkeiten meiner Werkstatt*“ ihnen am besten gefallen hatte, ist dennoch ein deutliches Indiz für die pädagogische Relevanz dieses Themas (➤ Diagramm 7, Seite 32).

„Wohlfühlfaktor“

Diagramm 8: *Einschätzung der jungen Menschen zu der Frage: „Hast Du Dich an der Produktionsschule wohlfühlt?“ (Anzahl der Nennungen, N = 90)*



Die überwiegende Mehrheit der jungen Menschen **fühlen sich** in ihren produktionsorientierten Einrichtungen/ Produktionsschulen **wohl**.⁷³ Nur sechs der Befragten (7 Prozent) fühlen sich nicht wohl. Fünf der jungen Menschen (6 Prozent) haben auf diese Frage nicht geantwortet.

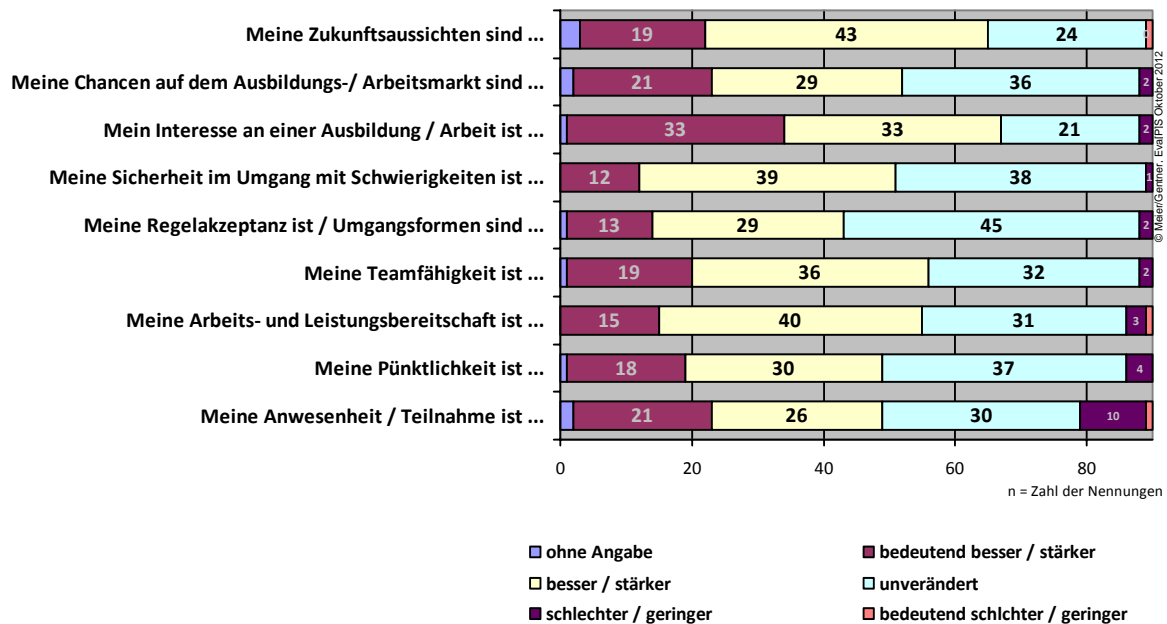
⁷¹ 10 Prozent der Jugendlichen bekundeten bei dem Item „*auch mal was in der Freizeit zusammen unternehmen*“ Nichtzustimmung/ Nichtgefallen (vgl. Diagramm 7, Seite 32).

⁷² 12 Prozent der Jugendlichen gab an, dass „*die gemeinsamen Mahlzeiten*“ ihnen „eher nicht“ sowie „überhaupt nicht“ gefallen haben.

⁷³ „ja, total“ sowie „ja, ein bisschen“ – beide Gruppen zusammen gezählt, sind dies 88 Prozent.

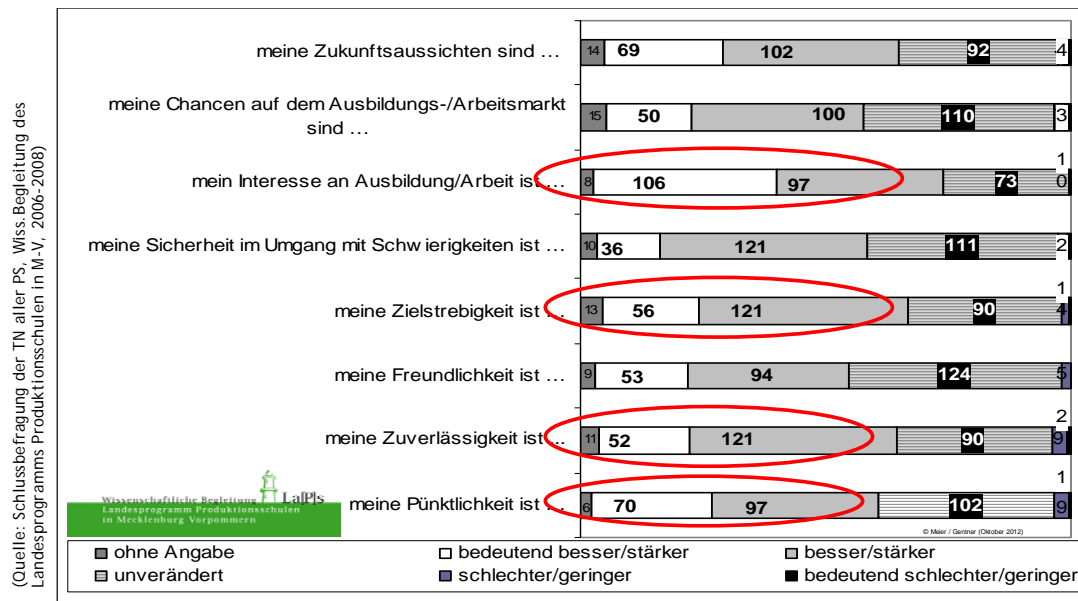
Selbsteinschätzung der jungen Menschen zu ihren Entwicklungen

Diagramm 9: *Einschätzungen der jungen Menschen zu ihrer Entwicklung an der Produktionsschule*
Verteilung der jeweiligen Antworten auf die Frage: „Wie schätzt Du Deine Entwicklung an der Produktionsschule ein?“ (N = 90)



- Bezüglich der Items „*Interesse an einer Ausbildung/ Arbeit*“ (33 Nennungen = 37 Prozent) und „*Chancen auf dem Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt*“ (21 Nennungen = 23 Prozent) sowie „*Anwesenheit/ Teilnahme*“ (21 Nennungen = 23 Prozent) und „*Teamfähigkeit*“ (19 Nennungen = 21 Prozent) schätzen die befragten jungen Menschen ihre Entwicklung als **deutlich verbessert** ein.
- Werden die Aussagen „bedeutend besser/ stärker“ sowie „besser/ stärker“ zusammengefasst, so schätzen **ca. zwei Drittel** der jungen Menschen für sich hier eine **positive Entwicklung** ein. Dies betrifft die Items „*mein Interesse an Ausbildung/ Beschäftigung*“ (62 Nennungen = 69 Prozent), „*meine Zukunftsaussichten*“ (62 Nennungen = 69 Prozent), „*Teamfähigkeit*“ sowie „*Arbeits- und Leistungsbereitschaft*“ (jeweils 55 Nennungen = 61 Prozent).
- Als **unverändert** schätzen 50 Prozent der jungen Menschen ihre Entwicklungen im Bereich „*Regelakzeptanz/ Umgangsformen*“ ein. Mehr als 40 Prozent sehen keine Entwicklungsfortschritte hinsichtlich ihrer „*Sicherheit um Umgang mit Schwierigkeiten*“ (38 Nennungen = 42 Prozent) und „*Pünktlichkeit*“ (37 Nennungen = 41 Prozent). 40 Prozent der jungen Menschen gehen davon aus, dass ihre Chancen auf dem Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt nicht gestiegen sind.
- Auffällig ist, dass 11 Prozent der jungen Menschen angeben, dass ihre „*Anwesenheit/ Teilnahme*“ während der Produktionsschulzeit **schlechter** geworden sei.

Abbildung 2: „Wie schätzt Du Deine Entwicklung an der Produktionsschule ein“ (Endbefragung der jungen Menschen aller Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern; N = 285, Stand: Oktober 2007)



Werden die Befunde aus Sachsen mit den Ergebnissen der Wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern verglichen, sind bzgl. der Anzahl der jungen Menschen, die ihre Entwicklungen besser/ stärker einschätzen kaum Unterschiede zu verzeichnen:

- Die überwiegende Mehrheit⁷⁴ der jungen Menschen in Mecklenburg-Vorpommern sieht in den vergleichbaren Items⁷⁵ „Interesse an einer Ausbildung/ Arbeit“ (203 Nennungen = 71 Prozent), „Zukunftsaussichten“ (171 Nennungen = 60 Prozent), „Pünktlichkeit“ (167 Nennungen = 59 Prozent) „Umgang mit Schwierigkeiten“ (157 Nennungen = 55 Prozent) sowie „Chancen auf dem Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt“ (150 Nennungen = 53 Prozent) bei sich Entwicklungsfortschritte/ bzw. Verbesserung(en).
- Auffällig ist, dass in Mecklenburg-Vorpommern bei den Items „Umgang mit Schwierigkeiten“ sowie „Pünktlichkeit“ ein deutlicher Anteil der jungen Menschen Entwicklungsfortschritte nennt (in Sachsen sahen ca. 40 Prozent der jungen Menschen hier keine Veränderungen).
- Zu vernachlässigen (unter 3 Prozent) ist der Anteil der jungen Menschen, die Verschlechterung/ Rückschritte in ihren Entwicklungen während der Produktionsschulzeit sehen.

2.6 Produktionsschulgeld

Mit der in Produktionsschulen zugestandenen „Produktverantwortlichkeit“ und der Not-

⁷⁴ Die Aussagen wurden „bedeutend besser/ stärker“ sowie „besser/ stärker“ zusammengefasst.

⁷⁵ Bei der Ausgangsbefragung der Produktionsschüler in Mecklenburg-Vorpommern wurden die Items „meine Zukunftsaussichten sind“; „meine Chancen auf dem Ausbildungs-/ Beschäftigungsmarkt sind“; „mein Interesse an Ausbildung/ Arbeit ist“; „meine Zielstrebigkeit ist“; „meine Freundlichkeit ist“; „meine Zuverlässigkeit ist“ sowie „meine Pünktlichkeit ist“ vorgeben. Für die Befragung der jungen Menschen in Sachsen fielen einige Items weg und wurden für die Bewertung von sog. „Schlüsselkompetenzen“ durch geeignetere Items ergänzt.

wendigkeit, marktfähige Produkte und Dienstleistungen zu erbringen, entsteht für die Produktionsschüler eine **Ernstsituation**, die **Selbstbewusstsein** und Stolz erzeugt und die den bisherigen Misserfolgserlebnissen entgegenwirkt. Die Produktionsschüler werden für ihre Tätigkeit **entlohnt** – das transparent zu zahlende „Entgelt“ wird als **pädagogisches Instrument** eingesetzt. Diese „Entlohnung“ ist ein deutliches „Alleinstellungsmerkmal“, und damit grenzen sich Produktionsschulen auch und gerade vom Primat eines „sozialrechtlichen Alimentsverständnisses“ ab.

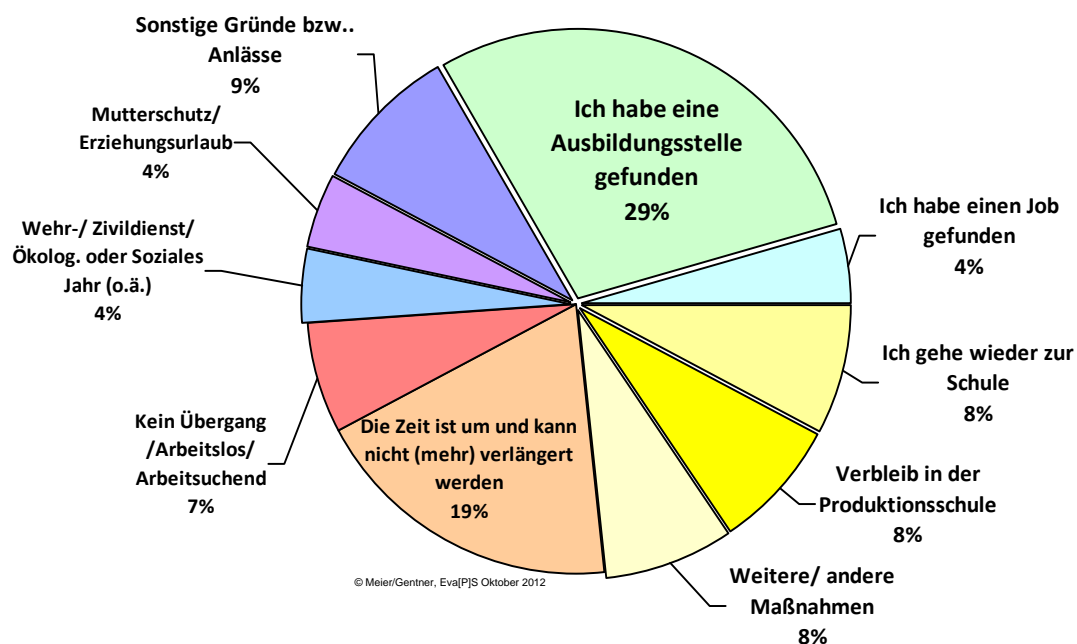
Regelungen zum Produktionsschulgeld sind in den Programmvorgaben nicht expliziert (es findet sich allein der Hinweis auf die Produktionsschulprinzipien des Bundesverbandes der Produktionsschulen).⁷⁶

Mithin finden sich in den Umsetzungen der Produktionsschulen **unterschiedliche** und **unterschiedlich entwickelte Verfahren** zur Bewertung und zur Zahlung des „Produktionsschulergelts“ an die Produktionsschüler.⁷⁷

2.7 Ausstiege - Anschlüsse - Übergänge

2.7.1 Übergangszahlen

Diagramm 10: Von den Produktionsschülern benannte Gründe für den Austritt aus ihrer Produktionsschule – indiziert-prognostizierte „Verbleibshinweise“ (prozentuale Verteilung der Nennungen, N = 90)



- Von den 90 Produktionsschülern, die auf die Frage nach dem Grund für ihren Austritt aus der Produktionsschule antworteten (**Abschlussbefragung**) geben immerhin **ein Drittel** an, dass sie in **Ausbildung** oder **Beruf** (über-)gehen.

⁷⁶ Sächsische Aufbaubank.

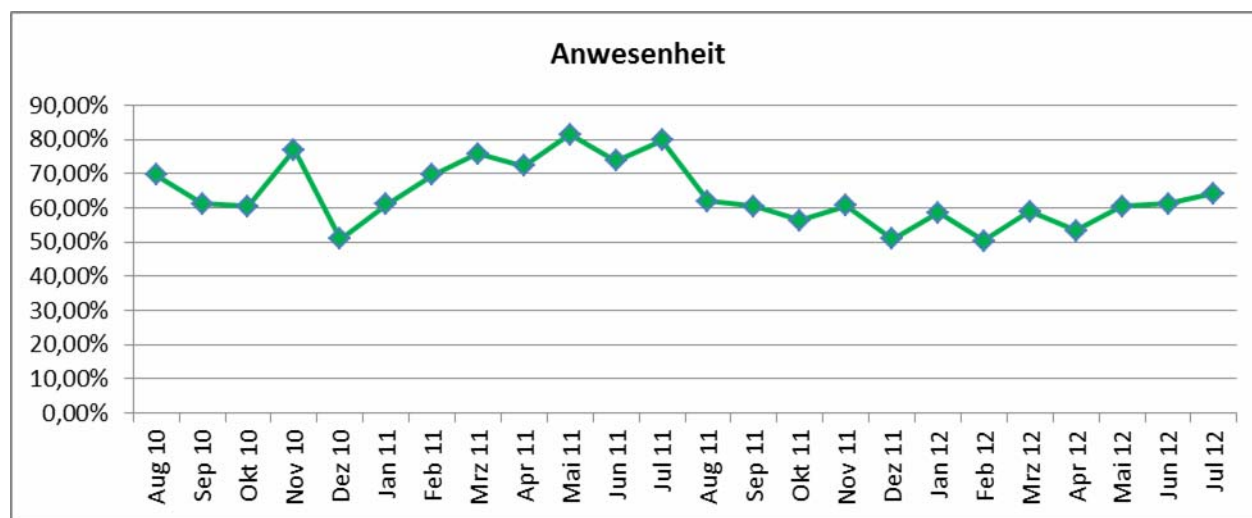
⁷⁷ Siehe jeweils in den Übersichten der Profile der Produktionsschulen im Eva[P]S-Zwischenbericht (Gentner/ Meier (2012a) – hier im Anhang (ab Seite 170) dokumentiert.

- Etwa **ein Viertel** bleibt „im **Übergang**“ und geht wieder (weiter) zur Schule oder in eine andere Maßnahme – oder die Produktionsschüler bleiben weiter in der Produktionsschule.
- Ebenfalls **ein Viertel** der Antwortenden bleiben perspektivlos **ohne Übergang**. Nur in einem Fall wird expliziert, dass der Austritt aus der Produktionsschule aus Motivationslosigkeit („keine Lust mehr“) erfolgte. In einem Fall wurde dem jungen Menschen gekündigt.
- In einem weiteren Fall ist die (angestrebte) Selbständigkeit der Austrittsgrund. Wehr-/Zivildienst, Ökologisches und/ oder Soziales Jahr werden vier Mal benannt. Ebenfalls vier Mal erfolgte der Austritt aus der Produktionsschule wegen Schwangerschaft, Geburt und/ oder Kindererziehung. Gesundheitliche Gründe, Therapie- bzw. Klinikaufenthalt und Haftantritt sind in jeweils einem weiteren Fall einschlägig.

2.7.2 Anwesenheitsquote

Exemplarisch soll hier eine **Anwesenheitsstatistik** einer produktionsschulorientierten Einrichtung in Sachsen präsentiert werden. Aufgezeichnet werden laufend die Anwesenheiten, die Krankheits- und (unentschuldigten) Fehltage der Produktionsschüler. So lässt sich für interne Zwecke wie auch für externe Präsentationen der Verlauf der Anwesenheitsentwicklung – hier über einen Zeitraum von zwei Jahren (August 2010 bis Juli 2012) dokumentieren.⁷⁸

Abbildung 3: Anwesenheitsstatistik einer produktionsschulorientierten Einrichtung in Sachsen (Zeitraum: August 2010 – Juli 2012; N = 24)



⁷⁸ Je nach Darstellungsinteresse können die Entwicklungen einzeln oder auch – übereinandergelegt (und beispielsweise mit einer farblich unterscheidbaren Balkendarstellung) – in der Gesamtschau visualisiert werden. Auch entsprechende werkstattbezogene Darstellungen sind möglich.

Abbildung 4: Anwesenheitsstatistik einer produktionsschulorientierten Einrichtung in Sachsen (Zeitraum: August 2010 – Juli 2012; N = 24); Übersicht nach „Krankmeldungen“

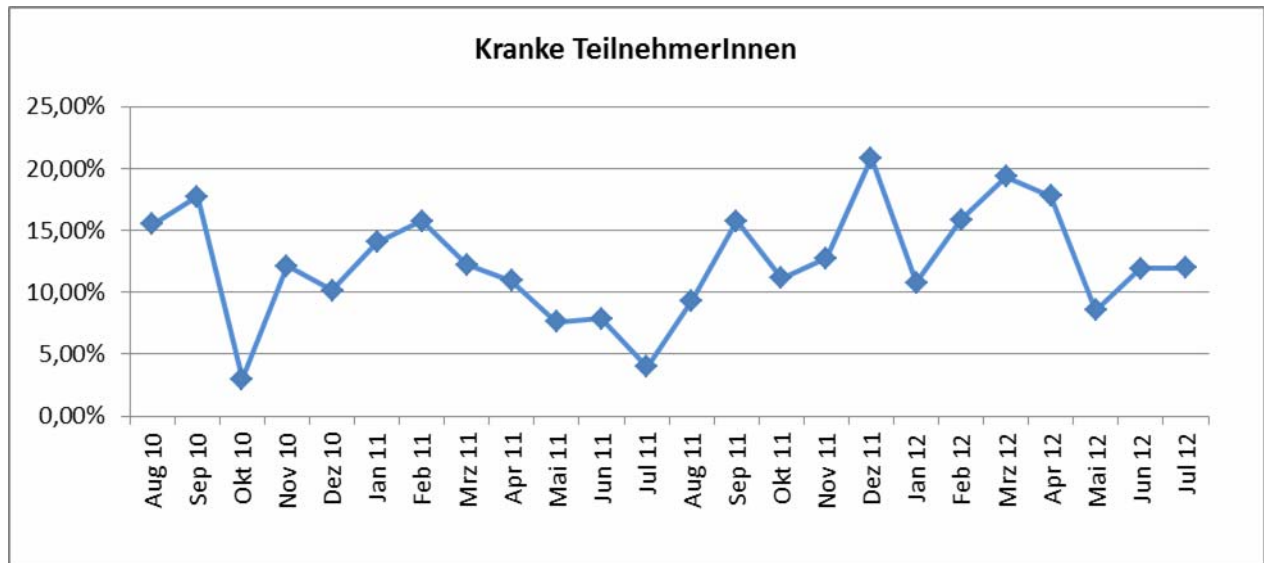
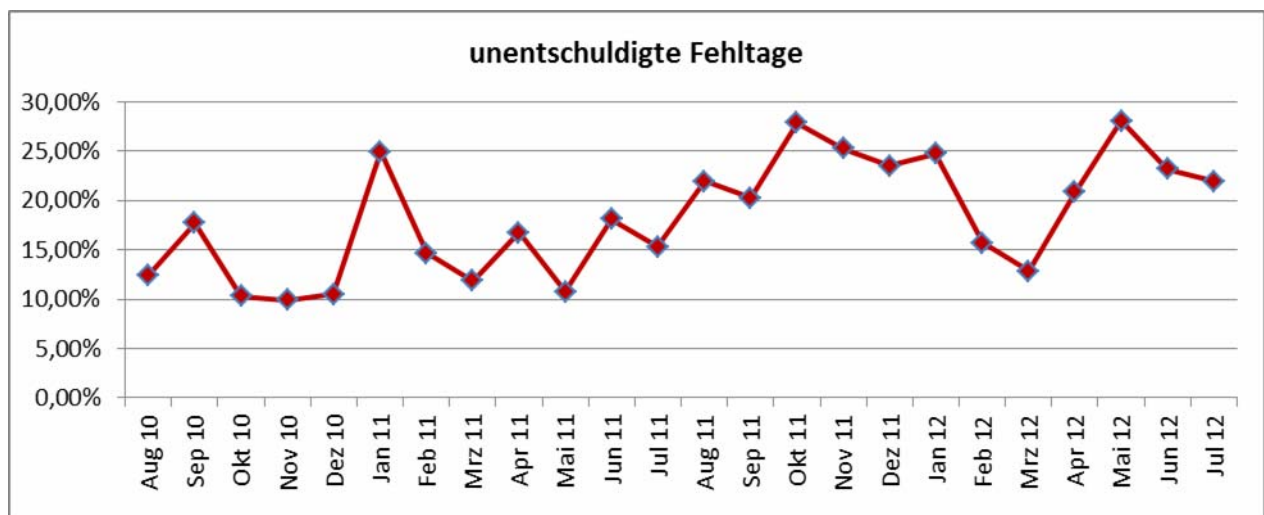


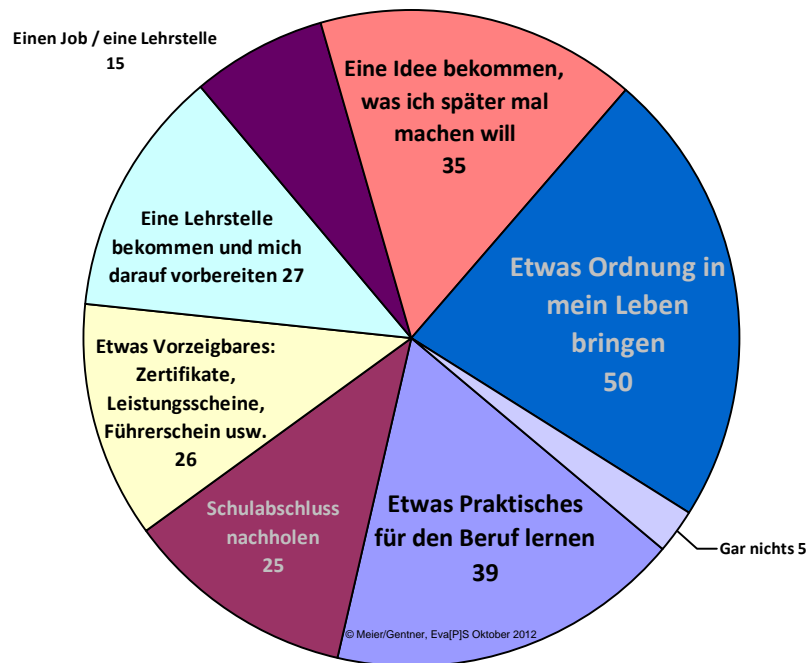
Abbildung 5: Anwesenheitsstatistik einer produktionsschulorientierten Einrichtung in Sachsen (Zeitraum: August 2010 – Juli 2012; N = 24); Übersicht nach (unentschuldigten) „Fehltagen“



Die Anwesenheitsstatistik im 2-Jahres-Verlauf zeigt am Beispiel dieser Produktionsschule, dass im ersten Jahr Anwesenheitsquoten zwischen 50 und 80 Prozent (in drei Monaten des Jahres) erreicht wurden. Im zweiten Jahr pegelt sich die Anwesenheitsquote auf ca. 58 Prozent ein; der Spitzenwert des ersten Jahr von 80 Prozent wurde zu keinem anderen Zeitpunkt erreicht. Die Quote der unentschuldigten **Fehltag**e liegt dabei im ersten Jahr zwischen 10 und 25 Prozent; im zweiten Jahr zwischen 13 und 27 Prozent. Die durchschnittliche „Fehlquote“ liegt somit im ersten Jahr bei 13 und im zweiten Jahr bei 22 Prozent.

2.7.3 Selbsteinschätzung der jungen Menschen zu ihrem Erfolg

Diagramm 11: Wie schätzen die Produktionsschüler selbst ein, was sie an der Produktionsschule erreicht haben? Antworten auf die Frage: „Was hast Du tatsächlich an Deiner Produktionsschule erreicht?“ (Nennungen pro Aussage, N = 90)



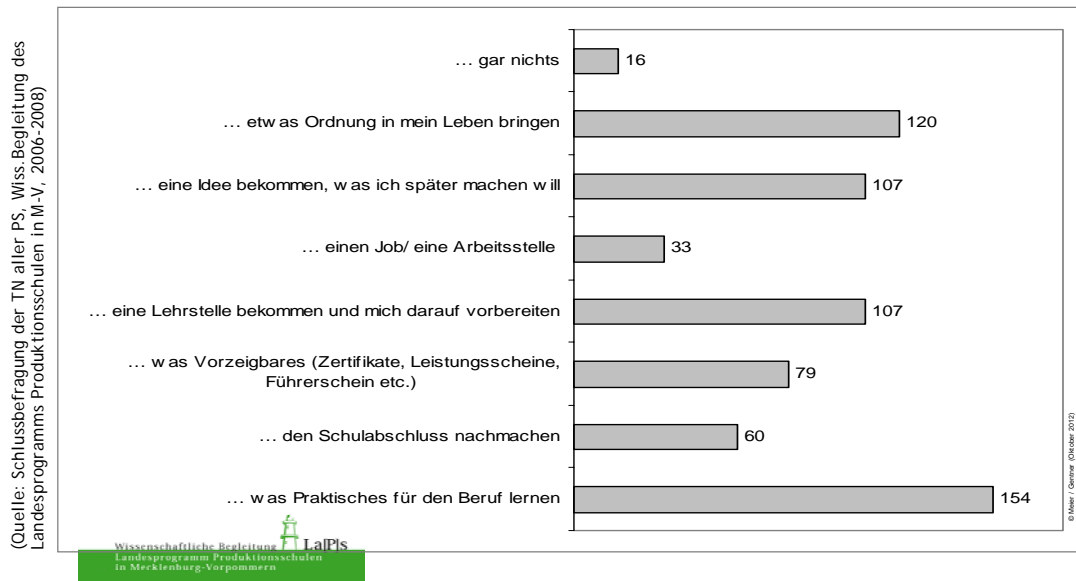
Mehr als die Hälfte der jungen Menschen (50 Nennungen = 56 Prozent) geben an, dass sie **Ordnung in ihr Leben gebracht** haben. Um die 40 Prozent der befragten Produktionsschüler schätzen ein, dass sie etwas **Praktisches für den Beruf gelernt** haben (39 Nennungen = 43 Prozent) und eine **Idee bekommen** haben, was sie später machen wollen (35 Nennungen = 39 Prozent). 26 junge Menschen (= 29 Prozent) haben vorzeigbare **Zertifikate** erreicht; 25 (= 28 Prozent) haben den **Schulabschluss** nachgeholt.

27 junge Menschen (= **30 Prozent**) haben eine **Lehrstelle** bekommen und wurden während der Produktionsschulzeit darauf vorbereitet.

Nur 5 junge Menschen geben an, in ihrer Produktionsschulzeit **nichts erreicht** zu haben.

Diese Angaben korrespondieren mit den Auswertungsergebnissen zu den Entwicklungsschritten sowie zu den berichteten Übergängen.

Abbildung 6: „Was hast Du an der Produktionsschule erreicht?“ (Endbefragung der jungen Menschen aller Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern; N = 285, Stand: Oktober 2007)

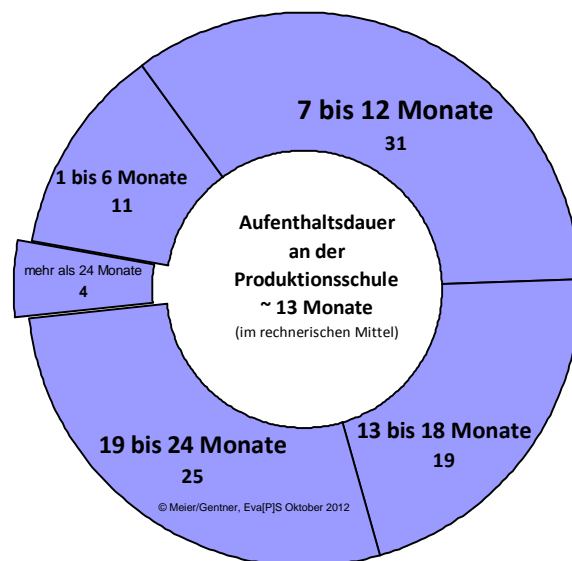


Auch in Mecklenburg hat seinerzeit mehr als die Hälfte der jungen Menschen (154 Nennungen = 54 Prozent) etwas „Praktisches für den Beruf gelernt“. Um die 40 Prozent der befragten Produktionsschüler schätzen ein, dass sie „Ordnung in ihr Leben gebracht“ (42 Prozent) und eine „Idee bekommen“ haben, was sie später machen wollen (38 Prozent).

38 Prozent der jungen Menschen geben an, dass sie eine Lehrstelle bekommen haben. 28 Prozent haben vorzeigbare Zertifikate erreicht; 21 Prozent haben den Schulabschluss nachgeholt. Diese Selbstaussagen der jungen Menschen bzgl. der Übergänge in Ausbildung bzw. den erreichten Zertifikaten und Schulabschlüssen differieren nur leicht mit den Monitoring-Zahlen der Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern – die Zahlen nach den Selbstaussagen der jungen Menschen sind etwas höher. Das Land Mecklenburg-Vorpommern erhebt durch das dort zuständige Ministerium für Soziales und Gesundheit seit dem Jahr 2004 im Rahmen des dortigen ESF-(mit-)finanzierten Landesprogramms „Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern“ laufend sogenannte **Monitoring-Daten** (zur Herkunft und zum Verbleib („Übergänge“), Alter, Verweildauer etc.) der Produktionsschüler. Eine regelmäßige produktionsschulbezogene und -spezifische Berichterstattung (Monitoring) findet derzeit auch in der Freien und Hansestadt Hamburg durch das dort zuständige ministerielle Ressort (Behörde für Schule und Berufsbildung) statt, da die Produktionsschulen dort als Bestandteil des Bildungshaushalts institutionalisiert sind.

2.7.4 Verweildauer der jungen Menschen

Diagramm 12: "Verweildauern" - Wie viel (Entwicklungs-)Zeit haben die Produktionsschüler an ihren Produktionsschulen verbracht? (Anzahl der Produktionsschüler nach „Aufenthaltsdauern“ N = 90)⁷⁹



35 Prozent der jungen Menschen sind **bis zu einem Jahr** in der Produktionsschule. 12 Prozent sind bis zu einem halben Jahr dort. 21 Prozent der jungen Menschen nutzen 1,5 Jahre das produktionsorientierte Angebot; 28 Prozent bis zu 2 Jahre und 4 Prozent länger als 2 Jahre.

Die **durchschnittliche** Verweildauer der jungen Menschen in den produktionsorientierten Angeboten beträgt **13 Monate**.

2.7.5 Abschlüsse nach erfolgreichem Besuch der Produktionsschule: berufsbezogenen (Teil-)Zertifikate, Qualifizierungsbausteine, Bildungsmodule ...

Analog zur systematischen (manchmal auch weniger systematischen) Dokumentation der erworbenen Kompetenzen sowie der Schwerpunktlegung bei der Umsetzung des produktionsorientierten Konzepts (und daraus leiten sich das breite Spektrum und die mögliche Vielfalt an verschiedenen Beratungs-, Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten der jeweiligen Einrichtung ab) erhalten die Produktionsschulabsolventen, wenn sie die Produktionsschule regulär verlassen, verschiedene Bescheinigungen/ Trägerzertifikate: **Teilnahmebescheinigungen** (mitunter nur mit dem Maßnahmezeitraum, in einigen Produktionsschulen mit Darstellung der durchlaufenden Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche sowie der dort absolvierten Bildungs- bzw. Qualifizierungsmodule), **berufsbezogenen Zertifikate** (Teilzertifikate, Qualifizierungsbausteine), qualifizierte **Arbeitszeugnisse** und auch das Zeugnis über den extern und nachträglich erworbenen **Schulabschluss**.

⁷⁹ Zum Zeitpunkt des Endes der Eva[P]S-Abschlussbefragung im Oktober 2012.

2.8 Pädagogische Effekte und Wirksamkeit

2.8.1 Einzelfallstudien und Typologisierung

Die Untersuchungen zu den **Entwicklungsprozessen** der jungen Menschen in produktions-schulorientierten Einrichtungen und die Ergebnisse der Analyse der entsprechenden Texte und Dokumente (u.a. Ergebnisse und Dokumentation der Kompetenzfeststellung, Förderplan), der Eingangs- und Ausgangsbefragungen, der exemplarischen Selbst- und Fremdeinschätzung sowie der Experteninterviews mit sozial- und werkstattpädagogischen Fachkräften wurden durch systematische Einzelfallanalysen ergänzt.⁸⁰ Hierzu fanden teilnehmende Beobachtungen in Verbindung mit den Expertengesprächen an insgesamt fünf Produktions-schulstandorten statt: Leipzig⁸¹, Chemnitz, Zschopau, Wehlen und Moritzburg.

Anhand von 12 Einzelfallanalysen (sechs männliche und sechs weibliche Produktionsschüler im Alter zwischen 16 und 26 Jahren) wurden **drei Falltypen** entwickelt:

1. Die erste Gruppe umfasst junge Menschen, die weniger vorbelastet sind und daher auch weniger Stabilisierungshilfe in der Produktionsschule benötigten. Sie verfügen bereits über ein Fundament von Grundfertigkeiten und -fähigkeiten, die im Hinblick auf die Übernahme in ein Ausbildungs- beziehungsweise Beschäftigungsverhältnis von Bedeutung sind. Daher kann bei dieser Gruppe sehr früh über berufsorientierende und berufsvorbereitende Maßnahmen nachgedacht werden. In einigen Fällen waren diese gar nicht mehr erforderlich. Der Produktionsschule kommt hier lediglich eine Übergangsfunktion zu. Bei den jungen Menschen dieser Gruppe handelt es sich um sog. „**Marktbenachteiligte**“.
2. Die zweite Gruppe umfasst hingegen junge Menschen, die in ihrer Vergangenheit sehr viele negativen Erfahrungen sowohl in der Schule als auch in ihrem sozialen Umfeld gemacht haben. Sie sind infolge dessen zum Teil sehr verhaltensauffällig und/ oder weisen psychische Störungen auf. Sie müssen zunächst **stabilisiert** werden, bevor über berufsvorbereitende Maßnahmen nachgedacht werden kann. Nicht selten ist auch die Vermittlung von Werten und Normen erforderlich, um sie erfolgreich in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt integrieren zu können. In einigen Fällen reicht dann oftmals die Förderzeit von maximal zwei Jahren nicht aus, um diese jungen Menschen entsprechend zu stabilisieren und in ein Ausbildungs- beziehungsweise Beschäftigungsverhältnis zu vermitteln.
3. Zur dritten Gruppe gehören junge Menschen, die bereits sehr früh lernen mussten, sich allein im Alltag zurechtzufinden. Sie sind in jungen Jahren von zu Hause ausgezogen oder mussten es aufgrund von Konflikten mit den Eltern verlassen. Bis zum Beginn der Produktionsschulzeit wurden sie mit zahlreichen Problemen konfrontiert, wie u.a.: Obdachlosigkeit, Drogen, Gewalt oder Schwangerschaft im jungen Alter. Diese Produktionsschüler zeichnen sich durch ein **ausgeprägtes Kompetenzspekt-**

⁸⁰ Im Rahmen der Evaluationsstudie zu den Produktionsschulen im Freistaat Sachsen - Eva[P]S - erstellte Falko Engelmann eine studentische Forschungsarbeit zum Abschluss seines Studiums im Master-Studiengang „Bildungs- und Erziehungswissenschaft“ an der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg.

⁸¹ Am Standort Leipzig konnte Falko Engelmann, der im Rahmen der Abschlussphase seines Masterstudiums für Eva[P]S tätig war, in einem intensiven, vierwöchigen Praktikum tiefergehende Eindrücke gewinnen. Die Ergebnisse wurden in die Eva[P]S-Gesamtauswertung einbezogen.

rum aus, dass sie sich im Laufe der Zeit selbständig angeeignet haben, sei es im Umgang mit Behörden oder mit Geld. Sie verfügen häufig über ein hohes Maß an Selbständigkeit und Kreativität. Darüber hinaus fällt es ihnen grundsätzlich leicht, den Anforderungen der Arbeitswelt, wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit oder Selbständigkeit gerecht zu werden. Bei dieser Gruppe sind zwar ebenfalls Stabilisierungsmaßnahmen erforderlich, jedoch in einem geringeren Umfang.

2.8.2 Wirkfaktoren von Produktionsschulen

Ergänzend zu diesen 12 Einzelfallstudien wurden vom Evaluationsteam auf der Grundlage eines einheitlichen Beobachtungs- und Befragungsrasters die Wirkbereiche von Produktionsschulen, die die Entwicklungsprozesse von Jugendlichen und jungen Menschen in Produktionsschulen maßgeblich beeinflussen und befördern (u.a. die Fachkräfte, lern- und entwicklungsförderliche Settings und Umgebungen, Lernchancen von Produkten und Aufträgen, Verortung im Bildungs-, Sozial- und Wirtschaftsraum) genauer betrachtet. Eine Wirkungsanalyse aller inneren und äußeren Faktoren einer Produktionsschule konnte im Rahmen dieser Evaluationsstudie in Sachsen nicht geleistet werden. Gleichwohl können die vorliegenden empirischen Befunde aus den Sächsischen Produktionsschulen Erfahrungen und Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung aus dem Landesprogramm in Mecklenburg-Vorpommern sowie der laufenden internen Evaluation der Hamburger Produktionsschulen dem Grunde nach bestätigen sowie einen Beitrag zur Fundierung der deutschen Produktionsschullandschaft leisten.

3 Bewertung der empirischen Befunde und Empfehlungen

3.1 Wie und warum gelangen die Produktionsschüler an ihre Produktionsschule

Insbesondere aus dem Zuweisungscharakter bzw. dem zuweisungsgeprägten Geschehen durch die **Jobcenter** bzw. die Agentur für Arbeit ergeben sich erhebliche Schwierigkeiten für die Arbeit in den Produktionsschulen. Es ist kritisch zu fragen, ob und ggf. wie dieses **Zuweisungskonzept**, dass vor allem durch die Zuschreibung der **Letztangebotlichkeit** dem Produktionsschulkonzept (beispielsweise dem Prinzip der Freiwilligkeit) entgegensteht, mit den Produktionsschulprinzipien vereinbar ist. Wir haben mit den Ergebnissen aus Eva[P]S einige Hinweise darauf, dass dies auch für die jungen Menschen nicht unproblematisch ist – in den Empfehlungen aus den Ergebnissen der Mitarbeiterbefragung und auch aus der Abschlussbefragung der jungen Menschen finden sich ausführliche Rückmeldehinweise an den Programmgeber und auch an die Produktionsschulen.

Der Bereich **Schule** – als eigentlich zentrale Entwicklungs- und Berufsorientierungsinstanz – spielt den Rückmeldungen der Produktionsschüler nach so gut wie keine Rolle für den Zugang zur Produktionsschule. Die Lehrer und auch die Schulen sind offenbar noch zu uninformiert und/ oder unbeteiligt – jedenfalls haben die jungen Menschen von ihnen keine oder nur wenig „Zugangsunterstützung bzw. -hinweise“ bezüglich der bzw. auf die Produktionsschule bekommen.

Empfehlung #1 *Die Lehrer und ihre Schulen sollten besser über Produktionsschulen informiert und idealerweise auch angebunden werden (Praktika, Besuche, ...). Es*

muss (stärker) gelingen, mit den Schulen und Lehrern in Kooperation zu kommen und sich (zumal mit überzeugenden Ergebnissen ... Profile, etc.) dort zu empfehlen. Hier kann, neben den Aktivitäten der Produktionsschulen vor Ort, auch seitens des Ministeriums das „Produktionsschulangebot“ prominenter gemacht werden (beispielsweise durch ressortübergreifende Informationen, Informationen an die Bildungsagenturen etc.)

Empfehlung #2 Die geringe Zahl der Informationen zu Produktionsschulen durch das Jugendamt überrascht angesichts der Programmlogik. Es ist nicht auszuschließen, dass dieser Aufgabenbereich – zumal in der hier zurückgemeldeten und abgebildeten Wahrnehmung der jungen Menschen - von den Jobcentern mit übernommen wird. Gleichwohl liefert dieses Ergebnis den Hinweis darauf, dass ganz offensichtlich bei den Jugendämtern noch (stärker) über die bestehenden (Angebote der) Produktionsschulen informiert werden müsste und die Produktionsschulen dort auch mehr Präsenz haben sollten. Kooperationen und gegenseitige Kontakte sind (weiter) auszubauen und zu stärken bzw. zu intensivieren.

Empfehlung #3 Die weiteren, „informellen“ Zugangswege“ spielen eine zunehmende und wichtige Rolle. Um die jungen Menschen, aber auch die Eltern und Verwandte zu informieren, ist die dauerhafte lokale Präsenz der Produktionsschulen unabdingbar. Ein wichtiges Medium zum Transport von Informationen über die Produktionsschulen und die Bekanntmachung der Arbeit der Produktionsschulen können zudem die Medien darstellen. Hier bietet sich an, mit Imagefilmen und -materialien sowie aktuellen Informationen zu arbeiten. Für die Produktionsschulen bietet sich angesichts ihrer besonderen Spezifik vor allem an, das Besondere nutzend über die Produkte informierend und werbend zu agieren. Überzeugen kann die Produktionsschule schlicht und einfach mit ihrer geleisteten Arbeit, die sich eben vor allem in den Produkten und bei den Kunden zeigt und nicht zuletzt in den Erfolgen der jungen Menschen.

Empfehlung #4 Auch und insbesondere die Kompetenzagenturen – es ist schließlich ihr vornehmlicher Arbeitsbereich -, die vielfach trägerseitig mit der Produktionsschule verbunden sind, müssen offensichtlich stärker über die Produktionsschule informiert werden (und sich auch selbst informieren). Die mit der Eva[P]S-Befragung ermittelte Zahl der Nennungen, wonach die Produktionsschüler von den Kompetenzagenturen über ihre Produktionsschule informiert wurden, kann nicht zufrieden stellen. Es mag sein, dass die jungen Menschen die Kompetenzagenturen als solche nicht „wahrnehmen“ – was aber wiederum für die Kompetenzagenturen einen Handlungsbedarf anzeigt. Im denkbar ungünstigen Fall weist das Ergebnis darauf hin, dass die Arbeit der Kompetenzagenturen kaum in Erscheinung tritt bzw. als solche nicht oder kaum wahrgenommen wird. In diesem Fall könn(t)en sich die Kompetenzagenturen in einer intensivierten Zusammenarbeit mit den Produktionsschulen (stärker) profilieren.

Der starke Ausschlag bei der Antwort „ich wurde von der arge/ vom Jobcenter ... geschickt“⁸² als „Beweggrund“, zur Produktionsschulen zu gehen, bzw. sich für die Produktionsschule zu entscheiden korrespondiert mit der Präsenz der Jobcenter bzw. Arbeitsagentur bei den Antworten der Produktionsschüler auf die Frage, woher sie von ihrer Produktionsschule erfahren haben. In diesen Fällen ist eher nicht von einer selbst getroffenen Entscheidung auszugehen, sondern vielmehr, im Kontext der Umsetzungspraxis der Grundsicherungsträger und

⁸² Siehe Hinweis zuvor in Fn. 55.

des Fallmanagements, von einer „**Zuweisung**“. Die in den Konzepten bezüglich der Kooperation und beim Zugang zu findenden Ausführungen⁸³ bestätigen dies – die Praxis des SGB II wird unterschiedlich umgesetzt. Klar scheint aber zu sein, dass eine alleinige „Maßnahmenzuweisung“ hier nicht weit trägt. Zumal mit der „Letztangebotlichkeit“ sind hier andere Strategien und entsprechende, verbindliche Kooperation zwischen **Jobcentern** und den Produktionsschulen angezeigt und werden so durchaus auch regional praktiziert. Arbeitsagentur und Jobcenter bleiben in diesem „Zuweisungsgeschehen“, das in bzw. mit den Produktionsschulen idealerweise als „Entwicklungsangebot und -konzept“ verstanden und realisiert wird, dominant und prägend. Daher zeigt sich an diesen beiden „quantitativen“ Ausschlägen, die Auskunft über die Zugänge zur Produktionsschule in Sachsen geben, zum einen die Abbildung der Programmvorgabe (in der Umsetzung der Letztangebotlichkeit) und zum anderen, dass die Produktionsschulen im sächsischen Produktionsschulprogramm nicht umhin kommen, **intensive Kooperation** mit den Jobcentern zu pflegen.

Offenbar besteht **kein Druck der Eltern**. Entweder weil sie es nicht anders oder nicht besser wissen – siehe Auswertungshinweise zuvor – oder weil sie, im ungünstigeren aber gleichwohl wahrscheinlicher hier anzunehmenden Fall, sich nicht kümmern und so bei der Berufsorientierungsentwicklung ihrer Kinder kaum noch eine Rolle spielen. Gleichwohl ist ebenso angezeigt wie gefragt, genau dies mit den Eltern und der **Elternarbeit** zu ändern. Diese Frage danach, ob und wie die Eltern über Elternarbeit aktiviert, motiviert und einbezogen werden können, ist **ebenso naheliegend wie drängend und bedeutsam**. Sie ist **in Schulen und bei Trägern gleichermaßen** präsent – zahlreiche Programme wie beispielsweise die Berufseinstiegsbegleitung versuchen, hier anzusetzen. Für die Produktionsschulen wäre – soweit nicht schon stattfindend – zu erkunden und praktisch zu erproben, sich an einschlägigen Programmen zu beteiligen und vor allem auch über Lehrer und Schulen ins Gespräch und idealerweise in Kooperation zu kommen. Die Realisierungsmöglichkeiten könnten gestärkt werden, indem sich hier – wiederum – das Ministerium prominent, ressortkooperierend engagiert und für die **Produktionsschulen als Partner** „wirbt“.

Die von den Produktionsschülern sehr deutlich zum Ausdruck gebrachte **Motivationshaltung** („*ich will etwas ändern*“; *Berufsorientierung*) gibt deutliche Hinweise und beinhaltet gute Gründe, die „Basis“ der Produktionsschulen in dieser Richtung zu (ver-)stärken. Gerade und – Alleinstellungsmerkmal(!) – nur in Produktionsschulen kann so nah und „echt“ in und an **Beruflichkeit** gearbeitet werden. Das kann **keine Simulation**, beispielsweise in der Schule oder in BvB-Maßnahmen, leisten – und auch kein Praktikum, das so gesehen dem noch am nächsten käme. Auch „*lieber arbeiten*“ zu wollen entspricht dieser von den Produktionsschülern bekundeten aktiven Motivationshaltung. Anhand dieser Antworten in der Eva[P]S-Befragung zeigt sich: Die Produktionsschüler wollen gar nicht alimentiert werden. Sie sind im Gegenteil sehr leistungsbereit – man muss sie nur lassen.

Angesichts durchaus geringer Beträge ist umso unerwarteter und auch überraschend, dass die Produktionsschüler recht häufig angeben, dass sie das **Geld benötigen**, das sie in der

⁸³ Siehe Eva[P]S-Zwischenbericht (*ebd.*, Fn. 68 in diesem Kapitel, Seite 36).

Produktionsschule verdienen können⁸⁴. Somit spielt das Entgelt, ein weiteres Spezifikum von Produktionsschulen, durchaus bei den Produktionsschülern eine nicht unwichtige Rolle.

Eine weitere Rolle bezüglich der Entscheidung, eine Produktionsschule zu besuchen, spielt das Image. Aus den Rückmeldungen zum **Image** der Produktionsschule und zu den „**pragmatischen** Erwägungen“ (Ortsnähe) resultieren schlussfolgerichtig die Empfehlungen: Die Arbeit der Produktionsschule mit ihrem **originären Konzept** ist das überzeugende Element, das (auch) „nach außen“ wirkt. Sich auf diese Alleinstellungsmerkmale zu beziehen, ist ebenso authentisch, wie es verspricht, Interessierte und/ oder Kooperationspartner für die Produktionsschule gewinnen zu können. Diese **Echtheit** ist ein überzeugendes Stärkeelement in der **Region**.

Wenn die Produktionsschüler „den Schulabschluss nachholen“ als Grund für den Besuch (und die Wahl) ihrer Produktionsschule notieren, rüttelt dies (eigentlich) am Grundkonzept der Produktionsschule. Sich dem zu stellen ist eine echte **Herausforderung** für die Produktionsschulen, denn der Wunsch der Produktionsschüler, auf diesem Weg zum **Hauptschulabschluss** zu gelangen, ist durchaus nachvollziehbar und ein starkes Motiv. Dazu wird an weiteren Stellen in dieser Eva[P]S-Auswertung wiederholt kommentierend und auch empfehlend Stellung genommen. Hier zeigt sich nochmals die „verquere Psychologie“ einer „unbedingten Hauptschulabschlusssorientierung“, die bisweilen den Charakter einer Fixierung hat.⁸⁵

Nach wie vor ist nicht geklärt, ob es tatsächlich und unbedingt eines Hauptschulabschlusses bedarf, um in eine Ausbildung zu gelangen. Warum sollte es nicht möglich sein, mit überzeugend entwickelten, dokumentierten und gezeigten fachlichen, personalen und sozialen Kompetenzen von einem Betrieb in die Lehre oder in Beschäftigung genommen zu werden. Das wäre der eigentlich **dem Konzept der Produktionsschule näherliegende**, überzeugende und in sich stimmige Weg: Nämlich über die **über die praktische Arbeit Bildungsteilhabe** (wieder) zu erlangen und in die berufliche Bildung überzugehen, um so die Chance auf **Integration** in die Gesellschaft zu erhalten. Wesentlich schwieriger – und als Herausforderung für die Produktionsschulen bereits mehrfach auch hier beschrieben – ist es, ein Curriculum für den nachgeholtten Hauptschulabschluss (der in Sachsen einen erheblichen Aufwand bedeutet!) ausgerechnet an einem Ort und mit einem Konzept durchführen zu wollen, das ausdrücklich auf ein „anderes Lernen“ und eine „andere Entwicklung“ setzt. Um es zu pointieren: In Produktionsschulen erlangen die Produktionsschüler, wenn alles gut verläuft, tatsächlich eine „Reife zur Ausbildung“ und haben die Voraussetzungen (erlangt), um eine Ausbildung aufnehmen zu können; d.h. sie bringen das mit, was sich betriebliche Ausbilder wünschen: Motivation für die Aufgaben und in der Arbeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit sowie erste berufsfachliche und -praktische Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse.

Selbst in einem Konzept von Produktionsschulen das jugendhilfeorientiert, alimentierend-aktivierend weniger auf Berufsorientierung und Berufsvorbereitung setzt, sondern vornehm-

⁸⁴ Wohlmöglich zeigt dies auch eine erhebliche finanzielle Prekarität an. Eine Feinanalyse könnte zuordnend noch herausbringen, ob und wenn ja, welche Produktionsschüler in welcher Produktionsschule so argumentieren bzw. „betroffen“ sind ...

⁸⁵ Weitere Ausführungen zum bildungspolitischen Postulat eines „bedingungslosen“ Hauptschulabschlusses, siehe *Gentner/ Meier* (2012b).

lich die Stabilisierung und Aktivierung im Auge hat, bleibt letztlich und zu Ende gedacht doch nur, den Bereich der Jugendberufshilfe – eben über Produktionsschulen – zu entwickeln. Auch in einem solchen Konzept steht ein nachträglich erlangter Hauptschulabschluss, dessen Curriculum für Schulen entwickelt wurde, an und in denen gerade diese jungen Menschen ausdrücklich und nachhaltig gescheitert sind, dem Teilhabekonzept über die tätige, praktische Arbeit letztlich entgegen. Denn es sind – bei Lichte besehen – unterschiedliche Kompetenzen, die gefordert und erlangt werden. Um dies zu illustrieren: Es geht bei dem nachgeholtten Hauptschulabschluss doch weniger um das Lernen nach dem schulischen Curriculum! Im Vordergrund jeder Maßnahme, jedes Lehrgangs zur Vorbereitung auf die „externe, nachgeholte“ Hauptschulabschlussprüfung steht, diese Prüfung(en) zu bestehen. Ergo wird die Fähigkeit gefordert, in einem festgelegten Rahmen Wissen zu reproduzieren, um genau diese – und nur diese – Prüfung bestehen zu können. Das ist eine doch deutlich andere Kompetenz, wie sie die praktische Werkstattarbeit bei der Produktion von Kundenaufträgen und dem Verkauf verlangt.

Dass nun wiederum genau die jungen Menschen – noch einmal – auf das System (Schule, Schulabschluss) setzen, an dem sie gescheitert sind, erscheint zunächst widersinnig. Es ist aber im Prinzip genau die gleiche Logik, die auch die Betriebe anlegen: In Ermangelung anderer aussagekräftiger Zertifikate und etablierter Konzepte zur Erlangung der „Ausbildungsreife“ wird **hilfsweise auf den schulischen Abschluss rekurriert** – auch wenn dieser doch so gut wie gar nichts oder zumindest sehr wenig über die in der Berufsvorbereitung bzw. in der Ausbildung gefragten Kompetenzen aussagt. Nicht zuletzt verheißt der nachholbare Hauptschulabschluss für diese jungen Menschen, nun (doch noch) an das etablierte Normgefüge anschließen zu können und „dazuzugehören“. Wie ernüchternd ist die Erkenntnis, dass dieser auf diesem Weg nachträglich vielfach sehr mühsam erlangte Hauptschulabschluss gerade einmal den Startpunkt markiert – oder eben keinen automatischen Zugang zu einer Ausbildung bewirkt. Nichts geschieht mit dem vorgelegten Zeugnis „wie von selbst“ – kein Ausbilder bietet nun händeringend seine Ausbildung an.

Empfehlung #5 *Statt Energie in ziefremde Anstrengungen zu investieren, sollte mehr Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, stimmig, aussagekräftig, nutzbar und nützlich für die Produktionsschüler (wie auch für die betrieblichen Nachfrager) ein qualitativ überzeugendes System – ganz konsequent an der Beruflichkeit orientiert – aus der Berufsbildung gedacht und in Produktionsschulen zu entwickeln, um die für eine selbsterhaltende, selbstbewusst machende Berufstätigkeit erforderlichen fachlichen wie personalen Kompetenzen zu erlangen, zu dokumentieren und zu zertifizieren.*

3.2 Was haben die Produktionsschüler vorher gemacht – woher kommen sie?

Viele Produktionsschüler besuchten vor ihrer Zeit an der Produktionsschule schulische und berufsvorbereitende Angebote. Daneben kommen sie ebenfalls häufig aus einer Ausbildung (!) oder geben an, eher nichts zuvor gemacht („herumgehangen“) zu haben.

Offenbar scheinen die jungen Menschen vielfach auch darauf zu warten, dass „etwas geschieht“, denn ganz überwiegend geben die Produktionsschüler an, auf Ausbildungs- oder

Arbeitsuche gewesen zu sein, bevor sie in die Produktionsschule kamen. Hier muss – der Anschein – vermieden werden, dass wohlmöglich Produktionsschulen nur die sprichwörtlichen weiteren **Warteschleifen** in einer für alle Beteiligten gänzlich unzufrieden stellenden Situation von „Ausbildungs- und Beschäftigungslosigkeit“ bilden. Für die Produktionsschulen sprechen die an anderer Stelle der Eva[P]S-Auswertungen aufgezeigten Entwicklungen und auch der – zumindest zu einem für die Ausgangsbedingungen bemerkenswert hohe – Anteil an Übergängen und weiteren Entwicklungen. Hier ist auch der Programmgeber gefragt: An anderer Stelle zeigen sich Entwicklungen eines divergierenden „Herkunftsniveaus“ – von jungen Menschen die ganz intensive Entwicklungsbedarfe haben bis zu marktbenachteiligten jungen Menschen, die schlicht ihre Warteschleifen absolvieren, bis sich etwas „verfängt“ oder doch etwas ergibt.⁸⁶ Die Strategien könnten mit diesen Befunden somit sein, dass a) Produktionsschule ganz bewusst in einem **Teamansatz** in den Werkstätten alle diese jungen Menschen zusammenbringt (unter **Beachtung der Heterogenität** der Zielgruppe), aber b) hat das natürlich dem Konzept und auch dem Personal nach entsprechende Grenzen bzw. zeitigt Bedarfe, um den **gesteigerten Herausforderungen** entsprechen zu können. Ein Hinweis darauf ist die recht hohe Zahl der jungen Menschen, die aus „Therapie“ in die Produktionsschulen kommen. Ein **integrierendes Konzept** könnte als inklusives Bildungskonzept dem offensichtlichen Mangel an Arbeitsmarktmöglichkeiten mit den wachsenden Herausforderungen schwierige Bedingungen und Situationen der jungen Menschen (die mitunter „viele Päckchen zu tragen“ haben) entsprechen. Denn letztlich wird jeder gebraucht und jeder kann auch etwas Soweit der hoffnungsvolle Ansatz.

Empfehlung #6 *Produktionsschulen sind keine „Wunderinstrumente“ – sie können nur begrenzt wirken und bedürfen insbesondere der Institutionalisierung (auch wenn gerade die (noch) „fehlende Systemzuordnung und -etabliertheit“ vielfach gerade die Stärke und Wirkung der Produktionsschulen ausmacht). Insbesondere muss die Produktionsschule auch aus der „Heimlichkeit“ der „Letztangebotlichkeit“ herausgeholt werden. Es sollte ein emanzipatives Konzept für diejenigen sein und bleiben, die auf andere Weise als über die schulischen Instanzen in eine den Erwerb sichernde berufliche Teilhabe gelangen (möchten).*

Empfehlung #7 *Ein Abgleich und eine Schärfung des Produktionsschulprofils in Sachsen und deren Ziele und Zielgruppen ist erforderlich, um das Produktionsschulkonzept nicht zu überfrachten und vor allem auch, um die an den sächsischen Produktionsschulen tätigen pädagogischen Fachkräfte nicht zu überladen.*

Empfehlung #8 *Die Heterogenität und Vielfalt (keine „Homogenisierung nach unten“) der Zusammensetzung der Teilnehmerschaft der sächsischen Produktionsschulen sollte bewusst in den Fokus gestellt werden.*

3.3 Erreichbarkeit der Produktionsschulen

Die Produktionsschüler wurden gefragt, wie weit die Wohnung von der Produktionsschule entfernt ist und wie lange die Produktionsschüler benötigen, um in ihre Produktionsschule zu

⁸⁶ Siehe hierzu die Typologisierung anhand der Einzelfallstudien zuvor in diesem Kapitel unter >2.8 *Pädagogische Effekte und Wirksamkeit* auf Seite 46.

gelangen. Insbesondere die Frage „Wie lange benötigst Du bis zur Produktionsschule?“ ist letztlich die entscheidende(re) Angabe – unabhängig wie weit entfernt wohnend, wann aufstehend und wie in die Produktionsschule gelangend –, um einzuschätzen, wie „zentral“, d.h. erreichbar die Produktionsschulen für die Produktionsschüler in Sachsen sind. In einer Feinanalyse, die die Zahlen aus den Antworten verbindend auswertet, wurde ein **„Entfernungsprofil“** für die Produktionsschulen generiert und es können Aussagen zu der Frage getroffen werden: Sind alle Produktionsschulen für ihre Produktionsschüler der (Wohnort-)Entfernung/Distanz und den jeweils angegebenen Fahrzeiten nach gut erreichbar?

Eine weitere Abfrage richtete sich zudem auf die „Aufstehzeiten“. Ein Abgleich mit den Aufstehzeiten ermöglicht weitere Erkenntnisse darüber, welchen „Aufwand“ die Produktionsschüler betreiben (müssen oder möchten), um in ihre Produktionsschulen zu gelangen.

Mit der Auswertung aus den Antworten aus diesem Sample lässt sich eine Aussage aus den Eva[P]S-Befragungen formulieren, die insgesamt und auch auf die einzelnen Produktionsschulen bezogen die Erreichbarkeit der Produktionsschulen in Sachsen für ihre Produktionsschüler beschreibt. Weiter lassen sich daraus Empfehlungen allgemein und wiederum produktionsschulbezogen formulieren.

Es ist hier nicht angezeigt, die jeweilige spezifische Situation der Produktionsschulstandorte „en détail“ zu erörtern (auf einzelne Produktionsschulen bezogene Hinweise werden hier nur skizzenhaft dargestellt und, soweit sie sich in diesem Zusammenhang und auch aus den Vor-Ort-Beobachtungen ergeben (haben), angedeutet). Gleichwohl ist zunächst – und somit ganz allgemein vorab – zu konstatieren, dass **produktionsschulorientierte Angebote nicht einheitlich über das Land Sachsen** (und somit **für jeden jungen Menschen in Sachsen** erreichbar = **nutzbar**) **„verteilt“** sind. Hier kann – ganz allgemein und vorab – bereits anhand der Standortverteilung empfohlen werden, möglichst allen „Landeskindern“ ein erreichbares und damit praktisch nutzbares Produktionsschulangebot zur Verfügung zu stellen. Es bleibt selbstverständlich dem Programmgeber überlassen zu ermitteln, inwieweit dieses dort ebenfalls intendierte **„flächendeckende“**, sachsenweite Produktionsschulangebot zu einem angemessenen Mitteleinsatz realisierbar ist. Die Wirkerfolge sprechen für sich und eigentlich auch dafür (beispielsweise auch mit einer empirisch-faktenunterlegenden soziodemographischen Beschreibung der Bedarfe), auch beispielsweise im Vogtlandkreis bzw. im Nordosten um Riesa sowie den derzeit (noch) **nicht versorgten Einzugsgebieten** Produktionsschulangebote zu offerieren.

Ganz überwiegend mit akzeptablem Fahrzeiten von den Produktionsschülern „gut erreichbare“ Produktionsschulen⁸⁷ bestätigen zunächst und grundsätzlich ein räumlich gut verteiltes Angebot von Produktionsschulen in Sachsen. Allerdings bezieht sich diese Aussage nur auf die vorhandenen Produktionsschulen und ihre Produktionsschüler. Nicht berücksichtigt sind etwaige unerfüllte Bedarfe, beispielsweise in den zuvor genannten Regionen.

Um weitere Erkenntnisse hinsichtlich der Erreichbarkeit zu ermöglichen bzw. weiteren Aufschluss darüber zu geben, welchen Aufwand die Produktionsschüler dabei betreiben müs-

⁸⁷ Für die Produktionsschulen bestätigt sich in diesem Umfang, dass sie ihr Angebot offenbar gut gestaltet haben und/ oder über eine gute Anbindung an den Öffentlichen Nahverkehr verfügen.

sen, um von ihrem Wohnort zur Produktionsschule zu gelangen, wurde eine Detailauswertung durchgeführt. Zu dieser „Erreichbarkeitskritik“ wurde ein Sample von Antworten aus der Eingangsbefragung der Produktionsschüler generiert.

Bemerkenswert ist bereits bei den ersten beiden Auswertungsschritten, dass einige Produktionsschulen weder der Entfernung nach, noch vom Fahraufwand in dieser Auswertung in Erscheinung treten bzw. „betroffen“ sind⁸⁸. Es gibt offenbar nur vier Produktionsschulen, bei denen die Distanz für die Produktionsschüler „Thema“ ist (bereits im Zwischenbericht benannt).

Empfehlung #9 *Für einige der Produktionsschulen können die bereits im Zwischenbericht und in diesem Kapitel bei den Ergebnissen benannten „erreichbarkeitsrelevanten“ Hinweise Anlass sein, sofern nicht ohnehin schon geschehend, die Betriebszeiten an die Fahrzeiten der Öffentlichen Verkehrsmittel (weiter) anzupassen. Gegebenenfalls bietet sich auch an, mit einem „Fahrdienst“ die Fahrzeiten und Erreichbarkeit zu optimieren⁸⁹ ... (wenngleich dies nicht „betriebs- bzw. „arbeitsmarktüblich“ wäre).*

Empfehlung #10 *Eine sozial- und bildungsräumliche Analyse zur Ermittlung und Bewertung von unversorgten Einzugsbereichen und bestehender Bedarfe im Freistaat Sachsen ist indiziert.*

3.4 Herkunft der jungen Menschen

Stabilisierung, Motivation, Orientierung, Entwicklung und Kompetenzerwerb der jungen Menschen stehen im Zentrum der produktionsschulorientierten Angebote. Die entsprechenden Einrichtungen im Freistaat Sachsen sollen Angebote zur (Re-)Integration in das Berufsvorbereitungs- und Ausbildungssystem bzw. in die Erwerbstätigkeit unterbreiten und auf die Verbesserung der Sozial-, Personal- und Berufswahlkompetenz abzielen. Sie richten sich an sozial benachteiligte und/ oder individuell beeinträchtigte Jugendliche und junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren mit erhöhtem sozialpädagogischen Förderbedarf. Entsprechend der individuellen Erfordernisse beträgt die Verweildauer der jungen Menschen und jungen Menschen in der Regel zwischen sechs Monaten und höchstens zwei Jahren.

Die **Zielgruppe** der produktionsschulorientierten Angebote in Sachsen ist **heterogen**: Sie reicht von Förderschülern über Hauptschüler bis hin zu Realschülern; es sind Jugendliche an der sog. „ersten Schwelle“: Schulabbrecher und schulmüde Jugendliche oder junge Menschen ohne Ausbildungsplatz sowie Ausbildungsabbrecher. Ebenso werden die Produktionsschulen in Sachsen von jungen Menschen an der sog. „zweiten Schwelle“ genutzt: junge Menschen mit abgeschlossenen Ausbildungen, aber ohne Arbeitsplatz sowie arbeitslose junge Menschen. Oftmals handelt es sich um junge Menschen mit besonderem individuellen, sozial- und sonderpädagogischen Hilfebedarf – mitunter auch mit psychischen Störungen. Die Verläufe in den Lern- und Lebensgeschichten der jungen Menschen beruhen häufig auf einem (längeren) **Zusammenwirken** von biographischen, familiären, schulischen oder ge-

⁸⁸ Zu diesen Produktionsschulen ganz am Schluss dieser Auswertung der Erreichbarkeit, da sie offensichtlich „zentral“ für ihre Produktionsschüler sind.

⁸⁹ Ein solcher „Transport“ hat durchaus Vorzüge, denn auf diese Weise werden alle Produktionsschüler im Wortsinne „abgeholt“ und zugleich erledigen sich ggf. bestehende Nahverkehrsprobleme.

sellschaftlichen Faktoren sowie auf einer komplexen Wechselwirkung psychosozialer Risiko- und Selbstschutzbedingungen. Oft handelt es sich dabei um einen Prozess der Zirkularität, der Selbstverstärkung und der Eigendynamik. Ein nicht unerheblicher Teil der Ursachen scheint in den allgemein- wie auch berufsbildenden Schulen selbst begründet zu sein. Instabile gesellschaftliche Platzierung der Familie, (Langzeit-)Arbeitslosigkeit und der Bezug von Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) bzw. Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB III), unbeständige oder gestörte Familienbeziehungen etc. stellen gravierende **Risikofaktoren** dar und beeinflussen auch während der Produktionsschulzeit die Entwicklungsprozesse der jungen Menschen.

Die Produktionsschüler in Sachsen sind rechnerisch im Durchschnitt 21 Jahre alt. Überwiegend sind die Produktionsschüler männlich (nicht ganz zwei Drittel).

Die überwiegende Mehrheit befindet sich im Verantwortungsbereich des SGB II – dies bestätigen auch die trägerinternen Statistiken.

Eine systematische Erfassung der Herkunftsdaten der jungen Menschen erfolgt über die durch die zuwendungsgebende Sächsische Aufbaubank geforderten Daten hinaus (Name, Hauptwohnsitz, Eintrittsdatum sowie Austrittsdatum und zugehöriger Rechtskreis) nur in wenigen Einrichtungen.

Empfehlung #11 *Um eine genaue Einschätzung der Herkunft zu erhalten, aber auch zur Kommunikation im (bildungs-)politischen Raum wird dringend eine systematische und einheitliche Erfassung der Daten der Produktionsschüler empfohlen. Hierzu sollten grundlegende Daten erfasst werden, wie: Eintrittsalter, Geschlecht, Schulabgangsklasse und Schulabschlüsse, „Übergänge“ sowie Betreuung durch (z.B. Hilfen zur Erziehung (HzE), Jugendgerichtshilfe (JGH), etc.). Analog zu dem ebenfalls ESF- und länderfinanzierten Produktionsschulprogramm in Mecklenburg-Vorpommern könnte hierzu ein Monitoring entwickelt und systematisch genutzt werden.*

Aufgrund der unterschiedlichen Bildungs- und Entwicklungsniveaustufen zu Beginn und der individuellen Lern- und Lebensgeschichten, der sozialen und kulturellen Ressourcenausstattung ihrer Herkunftsfamilie sowie der pädagogischen Wirksamkeit des Entwicklungsverlaufes variiert die **Verweildauer**. In den Produktionsschulen sollten die jungen Menschen in der Regel solange verbleiben, wie es für ihre individuelle Entwicklung notwendig ist („bedarfsbezogene Verweildauer“). Die Verweildauer der jungen Menschen an Produktionsschulen sollte nicht an einem Schuljahresturnus oder an verpflichtenden Maßnahmezeiträumen bemessen werden.

Die durchschnittliche Verweildauer der jungen Menschen in den produktionsorientierten Angeboten beträgt 13 Monate. 21 Prozent der Befragten nutzen das Angebot 1,5 Jahre; 28 Prozent bis zu 2 Jahre⁹⁰ und 4 Prozent länger als 2 Jahre.

Empfehlung #12 *Wir empfehlen ausdrücklich, die Verweildauer der jungen Menschen in einer Produktionsschule weiterhin an den individuellen Entwicklungsbedarfen und -*

⁹⁰ Mitunter gehört es zur Praxis einiger produktionschulorientierter Einrichtungen, dass Jugendlichen, die auf einen externen Hauptschulabschluss oder Realschulabschluss vorbereitet werden, automatisch eine längere Verweilzeit eingeräumt wird. Dies sollte kritisch hinterfragt werden.

ständen zu bemessen und ggf. Einzelfallentscheidungen zu treffen („bedarfsbezogene Verweildauer“ an der Produktionsschule“).

3.5 Systematische Unterstützung und Begleitung bei den Entwicklungen der jungen Menschen: Kompetenzfeststellung(sverfahren) – Förder-/ Entwicklungsplanung – Kompetenzentwicklung sowie -dokumentation

Die jungen Menschen können sich, wie mehrfach erwähnt, bei Eintritt in die Produktionsschule - je nach individueller Lern- und Lebensgeschichte, der sozialen und kulturellen Ressourcenausstattung ihrer Herkunftsfamilie – auf sehr unterschiedlichen Bildungs- und Entwicklungsniveaustufen befinden.

In Produktionsschulen erfolgt die Förderung der jungen Menschen, ansetzend an ihren Kompetenzen, an ihrer Lern- und Lebensgeschichte, ihren Lebenswelten und so weit wie möglich individualisiert. Die Zielgruppe besteht aus jungen Menschen, die aus den verschiedensten Gründen nicht die Tatkraft, das Vermögen oder die Möglichkeit haben, die „üblichen“ Angebote der Gesellschaft zu nutzen, und die möglicherweise andere Zugänge zum Fortbildungs-, Erwachsenen- und Arbeitsleben benötigen – und diese oft auch wählen. Die jungen Menschen sind meistens an der allgemeinbildenden oder berufsbildenden Schule gescheitert. Es finden sich Brüche in ihren Biografien, und sie sind von Erfahrungen des Misserfolgs und Scheiterns geprägt – häufig mit dem Stempel: „Du kannst nichts“.

Produktionsschulen arbeiten auf der Basis des Kompetenzansatzes, d.h. die jungen Menschen werden in ihren Fähigkeiten und Stärken wahrgenommen, um die Kette bisheriger Defizit- bzw. Misserfolgserfahrungen zu durchbrechen. Die pädagogische Grundhaltung an der Produktionsschule besteht darin, dass sich die Fachkräfte den jungen Menschen strikt individuell und kompetenzorientiert nähern. Im Vordergrund stehen die Stärken, Fähigkeiten und Talente der jungen Menschen. Der schulübliche „Defizitansatz“, so wie ihn bereits eine Reihe junger Menschen erfahren haben, ist wenig zielführend und muss deshalb vermieden werden, um den jungen Menschen nicht automatisch stereotype Rollen zuzuteilen. Ausgehend vom Kompetenzansatz muss es gelingen, möglichst schnell, ihre **Potenziale zu erkennen und zu erfassen, um individuelle, prozessbegleitende Diagnose- und Beratungsangebote Ziel führend zu installieren**. Die jungen Menschen sollen dabei unterstützt werden, ihre eigenen Kompetenzen zu „entdecken“, sich dieser bewusst zu werden und diese systematisch weiter zu entwickeln. In den Fokus treten zunehmend auch Kompetenzen, die nicht im Rahmen der formellen Bildung, sondern durch informelles und non formales Lernen in den alltäglichen Lebenswelten erworben werden bzw. wurden. Da diese veränderten Lernwelten für die jungen Menschen in wachsendem Maße an Bedeutung gewinnen und gleichzeitig die Bedeutung von Schule (und auch der familiären Kontexte) für Lern- und Bildungsprozesse abnimmt, müssen diese Kompetenzen identifiziert, den jungen Menschen bewusst gemacht und als Ausgangspunkt für eigene, selbstgesteuerte Lern- und Entwicklungsprozesse am Übergang von der Schule zum Beruf für ihre Entwicklung genutzt werden⁹¹.

⁹¹ Die Münchener Studie von *Wahler, Tully & Preiß* (2004) „Jugendliche in neuen Lernwelten – selbstgesteuerte Bildung jenseits institutionalisierter Qualifizierung“ kam zu dem Ergebnis, dass das informelle Lernen zu einem zentralen Muster der Jugendphase wird - kumulativ und gleichsam disloziert. Insbe-

Um die Entwicklungs- und Lernprozesse zu optimieren, bedarf es einer exakten und umfassenden Analyse aller Einflussfaktoren und ihrer Wechselwirkungen auf die Bildungsbiographie (inkl. ihrer sozialen und kulturellen Ressourcen): Bedingungen im Elternhaus (u.a. Herkunft und Schulbildung, wirtschaftliche Situation, Erziehungsstil, Bildungsmotivation, Anregungen und Unterstützungen etc.); Bedingungen in der sonstigen Umgebung, insbesondere in der peer-group (Freizeitpräferenzen, Einstellungen zum Lernen und zu Veränderungen etc.); Bedingungen in der Persönlichkeit des Jugendlichen selbst [kognitive Fähigkeiten, Schul- und Lernbiographie, Vorkenntnisse im entsprechenden Werkstattbereich, lebensweltbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten, Lernstrategien, affektive Merkmale (z.B. Konzentration, Leistungsbereitschaft, Selbstwertgefühl), somatische Merkmale (z.B. Belastbarkeit, Koordinationsfähigkeit, Motorik)] etc. .

Eine systematische, professionelle Kompetenzfeststellung (hierfür wurden vom BIBB/ IMBSE Qualitätsstandards entwickelt)⁹² sollte mit der individuellen Förder-/ Entwicklungsplanung der jungen Menschen eng verbunden sein. Der individuelle Förderplan/ Entwicklungsplan beinhaltet die fachlichen, sozialen und persönlichen Aspekte seiner Entwicklung und sollte dem jungen Menschen Entwicklungsstand, Entwicklungsverlauf und -fortschreibungen verdeutlichen. In den gemeinsamen Reflektionsgesprächen sollten die jungen Menschen mehr und mehr Verantwortung für ihre eigene Lernbiographie übernehmen. Es geht auch darum, dem jungen Menschen seine Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst zu machen und ihn in seinem Selbstbewusstsein stärken – weg von den negativen Selbstzuschreibungen. Die vereinbarten Ziele müssen kleinschrittig, überschaubar und realistisch sein, damit sie für den jungen Menschen realisierbar sind und auch von ihm selbst reflektiert werden können.

An den Produktionsschulen in Sachsen existiert dazu ein breites Spektrum (in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht) an Kompetenzfeststellung und entsprechender Förder-/ Entwicklungsplanung. Obwohl von den Fachkräften die Notwendigkeit einer umfassenden Analyse aller Einflussfaktoren und ihrer Wechselwirkungen auf die Lernbiographien der jungen Menschen betont wird, gibt es weder innerhalb noch zwischen den einzelnen Einrichtungen einen Austausch über Mindestmerkmale von Kompetenzfeststellungsverfahren oder Entwicklungsplanung noch gibt es verbindliche Standards. Dabei erscheinen aus unserer Sicht folgende Fragen klärungsbedürftig:

- Wie ist der individuelle Förderbedarf eines jungen Menschen zu erkennen, zu systematisieren und in pädagogisch sinnvolle Handlungsleitlinien umzusetzen?
- Wie kann festgestellt, beobachtet und beurteilt werden, über welche Kompetenzen die einzelnen jungen Menschen verfügen und an welcher Stelle sie Hilfe und Unterstützung benötigen?
- Wie können Lern- und Entwicklungsangebote gestaltet werden, die wirklich an den in-

sondere das schulische Lernen in seinen kollektiven Zusammenhängen trägt für die Jugendlichen nicht mehr. Selbstorganisiertes Lernen geht dabei über die Persönlichkeitsentwicklung hinaus und trägt längst zur Arbeitsmarktqualifizierung bei. Schule bleibt dominant, aber auch ungeliebt, verliert an Bedeutung, muss aber auf diese neuen Lernformen reagieren und mehr situatives und eigeninitiatives Lernen ermöglichen (vgl. Tully 2004 sowie Wahler 2004a und 2004b).

⁹² Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) / Institut für Maßnahmen zur Förderung der beruflichen und sozialen Eingliederung e.V. (IMBSE) Hg. (2007).

dividuellen Lern- und Lebenserfahrungen, den sozialen und kulturellen Ressourcen ansetzen?

- Was soll in dieser Hinsicht erfasst (dokumentiert) werden, wie und weshalb?
- Wer ist verantwortlich für die Kompetenzfeststellung und die darauf aufbauende Förder-/ Entwicklungsplanung – die sozialpädagogischen Fachkräfte oder die Werkstattpädagogen/ Anleiter?⁹³

Empfehlung #13 *Um systematisch die Potenziale der jungen Menschen zu erkennen und zu erfassen und darauf basierend passgenaue, individuelle Unterstützungs-, Bildungs- und Qualifizierungsangebote zu entwickeln, sollte zu Beginn mit allen jungen Menschen obligatorisch ein aussagefähiges Kompetenzfeststellungsverfahren durchgeführt werden.*

Empfehlung #14 *Kompetenzfeststellung an der Produktionsschule sollte in ein Netzwerk eingebunden sein, um ein abgestimmtes Zusammenwirken der individuellen Förder- und Unterstützungsangebote für die jungen Menschen sicherzustellen – zum Beispiel durch die Rückkoppelung mit den Gutachten der Berufsberater der Bundesagentur für Arbeit, durch Analysen und Bewertung von Fachkräften beispielsweise der Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe, Sucht- oder Schuldnerberatung oder der Familienhilfe.*

Empfehlung #15 *Eine systematische Kompetenzfeststellung bildet den Ausgangspunkt der individuellen Berufswegeplanung und Lernentwicklung. Die regelmäßige Arbeit mit einem individuellen Lern-/ Förderplan/ Berufswegeplan, der in regelmäßigen Abständen ausgewertet und fortgeschrieben wird, ist für jede Produktionsschule verbindlich.*

Empfehlung #16 *An jeder Produktionsschule muss für jeden jungen Menschen ein individueller Bildungs-, Arbeits- und Entwicklungsplan angelegt werden. Ein solcher Plan enthält die fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen eines jungen Menschen und seiner Entwicklung, legt überschaubare Ziele fest und verdeutlicht dem Heranwachsenden Entwicklungsstand, Entwicklungsverlauf und -fortschreibungen. Vereinbarte Ziele in der Förder-/ Entwicklungsplanung müssen kleinschrittig, überschaubar und realistisch sein, damit sie vom jungen Menschen als erreichbar angesehen werden können. Wir empfehlen, dass sich die Fachkräfte über produktionsschulinterne Standards für solche individuelle Förder-/Entwicklungspläne verständigen.*

Empfehlung #17 *Zur Gewährleistung einer systematischen und transparenten Vorgehensweise müssen die regelmäßig stattfindenden Reflexions- und Förderplangespräche mit den jungen Menschen ausführlich dokumentiert werden. Auch sollten in den Teams der Produktionsschulen ein regelmäßiger fachlicher Austausch über den Entwicklungsstand und Entwicklungsprozesse der jungen Menschen stattfinden, ggf.*

⁹³ Kritisch muss auch gefragt werden, inwieweit die Ergebnisse der Tests, Beobachtungen und Berteilungen in Beziehung zu den individuellen und subjektiven Wahrnehmungen, Vorinformationen, Rollen, Vorurteilen, Erwartungshaltungen der Fachkräfte und weitere (innere wie auch äußere) Einflussfaktoren während der Kompetenzfeststellungsphase reflektiert werden und in die Analyse und die Bewertungen der Jugendlichen einfließen. Zum einen geht es also um die Reflexion der eigenen Rolle, zum anderen um die eigenen professionellen diagnostischen Kompetenzen. Hier besteht ein großer Qualifizierungsbedarf für die Fachkräfte der Produktionsschulen, die im Rahmen von Kompetenzfeststellungsverfahren professionell beobachten, testen, bewerten und beurteilen müssen.

auch unter Einbeziehung von Fachkräften außerhalb der Produktionsschule (z.B. Schuldner- oder Drogenberatung).

Empfehlung #18 *Kompetenzfeststellung sowie Förder-/ Entwicklungsplanung sollte von allen beteiligten Fachkräften als gemeinsame Verantwortung gesehen und getragen werden. Dabei sind auch die Lehrkräfte für den Stütz- und Vorbereitungsunterricht für die Schulfremdenprüfung einzubeziehen.*

Da an Produktionsschulen der Erwerb und die Entwicklung von Kompetenzen im Vordergrund stehen, setzt eine systematische Entwicklungsplanung an Produktionsschulen ebenso eine systematische Erfassung und Dokumentation der sozialen, personalen sowie fachlichen Kompetenzen voraus. Eine einheitliche Erfassung und Dokumentation der in der Produktionsschule erworbenen Kompetenzen (Fach- und Methodenkompetenzen, kulturtechnische sowie personale und soziale Kompetenzen) gibt es jedoch in den untersuchten Einrichtungen in Sachsen nicht. Es gibt – wie bei den Kompetenzfeststellungsverfahren – weder innerhalb noch zwischen den einzelnen Produktionsschulen einen Austausch über notwendige Mindestmerkmale oder verbindliche Standards von Entwicklungsplanung bzw. bezüglich der Dokumentation erworbener und entwickelter Kompetenzen.⁹⁴

Empfehlung #19 *Die Dokumentation des individuellen Entwicklungsverlaufes eines jungen Menschen sollte die erreichten fachlichen Kompetenzen und auch die erlangten Zertifikate über absolvierte Qualifizierungs- oder Lernbausteine (z.B. Maschinenschein(e), Gabelstaplerführerschein, Führerschein, Schweißpass, etc.) dokumentieren.*

3.6 Ankommen und Bleiben

Erfahrungen in der deutschen und dänischen Produktionsschullandschaft – und auch in einigen produktionsschulorientierten Einrichtungen in Sachsen – zeigen, dass für einen Großteil der Produktionsschüler große Chancen in der produktiven, tätigen Arbeit in den Werkstätten liegen: Hier wirken die jungen Menschen aktiv und sehr oft motiviert mit. Sie arbeiten engagiert, fühlen sich in den Arbeitsbereichen wohl und fügen sie sich rasch und problemlos in das bestehende Team und die Arbeitsabläufe ein. Die Produktionsschule als „ernsthafter Arbeits- und Lernraum“ mit ihren Tätigkeiten, Produkten und Dienstleistungen sowie mit den ersten Erfahrungen einer arbeits- und betriebsnahen Struktur hat für die Produktionsschüler wichtige sinnstiftende Momente. Sie bekommen Impulse für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung, können Stärken und Kompetenzen herausarbeiten und ein positives Selbstwertgefühl entwickeln. In der Produktionsschule erleben die jungen Menschen, ernst genommen zu werden – vielleicht zum ersten Mal. Dies zeigt sich signifikant in den Ergebnissen der Abschlussbefragung der Produktionsschüler, bei denen die Mehrheit angegeben hat, dass ihnen „das Arbeiten“ in ihren Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen am besten gefallen hat.

Dies ist ein deutlicher Hinweis auf die Stärke des Produktionsschulkonzeptes, das in der täti-

⁹⁴ vgl. Gentner (Hg.) 2008 sowie Gentner/ Meier (2011).

gen Arbeit das entscheidende Mittel in der Hand hat, a) die jungen Menschen zu überzeugen und anzusprechen, b) ihnen ein Angebot zu offerieren, dass es ihnen ermöglicht, sich (auch dauerhaft) darauf einzulassen und c) von dort aus die Lehr- und Lernprozesse zu gestalten, zu initiieren und so die spezifische Werkstattpädagogik bzw. Produktionsschulpädagogik konsequent umzusetzen. Daran knüpfen die drei nächsten Bereiche an – fast gleichauf in der Zustimmung durch die Produktionsschüler –, die die jungen Menschen in hohem Maße ansprechen: die Räumlichkeiten der Werkstätten, der Umgang der Mitarbeiter mit den Produktionsschülern und der Umgang der jungen Menschen untereinander.

Das enge Betreuungsverhältnis in den Werkstätten, die Erfahrungen von verlässlichen Erwachsenen, ein sich entwickelndes Vertrauen in die Zuverlässigkeit der persönlichen Beziehung, aber auch die Empathie der Fachkräfte mit Blick auf die oft bitteren und vielfach auch erniedrigenden Erfahrungen und Probleme der jungen Menschen – all dies ermöglicht den jungen Menschen ein „Ankommen“ und einen (manchmal langsamen, aber stetigen) Zugang zu einem strukturierten Tagesablauf.

Empfehlung #20 *Als „Erfolgsmeldung nach außen“ wie auch zu Dokumentationszwecken innerhalb der Fachebene(n), könnten die Entwicklungen der jungen Menschen in den Produktionsschulen auch durch Anwesenheitsstatistiken verdeutlicht werden – eine Erfassung und Auswertung dieser Daten findet in den produktionsorientierten Einrichtungen in Sachsen (noch) nicht systematisch statt.*

3.7 Strukturierung des Alltags: Regelwerke, Rituale, Räume

Die Befunde aus den Abschlussbefragungen, aber auch aus den teilnehmenden Beobachtungen und den Gesprächen mit den jungen Menschen und Fachkräften vor Ort, bestätigen, dass Produktionsschule - als pädagogischer Lebens-, Lern- und Arbeitsraum – offenbar über eine besondere Atmosphäre verfügt und spezifische Interaktions- und Kommunikationsstrukturen, geltende Regeln sowie klar strukturierte Tages- und Wochenstrukturen mit wiederkehrenden orientierenden Punkten (Tages- und Wochenreflexion) anbietet.

Die einzelnen Regelwerke der untersuchten Einrichtungen verdeutlichen, dass verbindliche Regeln das gemeinsame Lernen, Arbeiten und Leben an Produktionsschulen ermöglichen und erleichtern. Sie schaffen Orientierung – nicht nur für die jungen Menschen. Regeln sind ebenso eine Entlastung im Sinne einer Strukturierung betrieblicher Abläufe wie auch der Arbeits- und Lernprozesse in den Werkstätten sowie an Produktionsschulen insgesamt. Regeln vermitteln Klarheit und Sicherheit im Alltag. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Regeln bzw. das Regelwerk für alle Beteiligten verständlich, transparent und verbindlich sind.

Alle sächsischen Produktionsschulen verfügen über geltende Regelwerke (u.a. grundsätzliche Regeln zum gemeinsamen Arbeiten und Lernen, zu den Sicherheits- und Hygienebestimmungen, Regelungen über Arbeitszeiten, zum Produktionsschulgeld, Hausordnungen sowie Tages- und Wochenstrukturen mit wiederkehrenden orientierenden Punkten. Schriftlich und verbindlich werden diese in „Teilnehmervereinbarungen“ festgelegt; Hausordnungen

ergänzen das Regelwerk jeder Produktionsschule⁹⁵.

Die Ergebnisse der teilstandardisierten schriftlichen Abschlussbefragung (vgl. zuvor ➤ *Diagramm 7, Seite 32*) zeigen, wie bereits erwähnt, dass die jungen Menschen Regeln besonders einfordern: Auf die Frage „Was hat Dir an der Produktionsschule gefallen?“ antworteten 69 Prozent der Befragten, dass ihnen während ihrer Produktionsschulzeit „Regeln“ gefallen haben; dagegen meinten lediglich 10 Prozent, dass ihnen das vorgefundene Regelwerk „nicht gefallen“ hat.

Dass Regeln in der Produktionsschule als notwendige Voraussetzung eines möglichst spannungsfreien Zusammenlebens und für die Sicherung angemessener Arbeitsbedingungen notwendig und sinnvoll sind, wird von einem Großteil der jungen Menschen sehr schnell erkannt und anerkannt. Dies stellt aber auch entsprechende Anforderungen an das Regelwerk:

- Den jungen Menschen muss der Sinn des Regelwerks verständlich und nachvollziehbar gemacht werden, denn erst so kann eine Verinnerlichung stattfinden. Idealerweise sollten die Gestaltung der Regeln innerhalb des Produktionsschulteams – und ggf. unter Beteiligung der Produktionsschüler – entwickelt werden (dies inkludiert Klarheit und Transparenz über die Konsequenzen bei Nicht-Einhaltung der Regeln).
- Regeln werden – dies zeigen die Praxis sowie unsere empirischen Untersuchungen aus der übrigen deutschen Produktionsschullandschaft – eher befolgt, wenn sie überzeugend und nachvollziehbar sind. Regeln werden eher befolgt, wenn die Grenzüberschreitungen oder Verletzungen von Regeln Konsequenzen haben.
- Die Überprüfung der Verbindlichkeit und das Umgehen einer gesetzten Grenze oder Regel gehören zum Lernprozess von jungen Menschen dazu. Grenzziehung bietet Heranwachsenden Orientierung und Schutz und befähigt sie zu Eigenverantwortung und altersgemäßer Selbstkontrolle. Eine zu enge oder zu großzügige Grenzsetzung würde schnell zu einem ungeordneten, willkürlichen bzw. unerfreulichen Lern- und Arbeitsklima führen.
- Regeln werden eher befolgt, wenn sie von jungen Menschen und Fachkräften⁹⁶ vorgelebt werden.
- Anforderungen („Pflichten“) an die jungen Menschen (statt mit ihnen): damit sind die Werkstattpädagogen und die anderen Fachkräfte an Produktionsschulen in den Rollen der „Kontrolleure“, „Richter“ und „Vollzugs-Beamten“ gefangen. Fast alle Ordnungen thematisieren überwiegend Pflichten - also Gebote und Verbote.
- Um Regeln gemeinsam zu entwickeln, steht am Anfang die gemeinsame Verständigung darüber, was und warum etwas geregelt/ geordnet werden soll, wie dies gestaltet und umgesetzt werden kann und nicht zuletzt: wie mit Regelverstößen umgegangen wird.
- Günstig ist ebenso, wenn Ordnungen, Vereinbarungen etc. in der Gestalt einer Selbstverpflichtung angelegt sind. Bildungs- und Entwicklungsvereinbarungen stehen nicht

⁹⁵ Siehe jeweils in den Übersichten der Profile der Produktionsschulen im Zwischenbericht (*Gentner/ Meier 2012a*) - hier im Anhang (ab *Seite 170*) dokumentiert.

⁹⁶ Dazu gehört beispielsweise auch das Einhalten von Pausenzeiten oder das pünktliche Erscheinen zu Arbeitsbeginn bei den Fachkräften.

am Anfang, sondern bilden den Abschluss eines Diskussionsprozesses zwischen den jungen Menschen und den Pädagogen.

- Gemeinsam erarbeitete Regeln sind „nicht für die Ewigkeit“ gemacht. Eine Regel, deren „Verfallsdatum“ erreicht ist, weil sie nicht mehr altersgemäß oder situationsgerecht erscheint, muss von jungen Menschen in Frage gestellt werden können. Hier besteht für die Fachkräfte an Produktionsschulen die Schwierigkeit, die Balance zwischen notwendiger Grenzsetzung und Bevormundung oder gar Entmündigung, zwischen Wertschätzung für Eigensinn und konsequentem Handeln bei Regelverstößen herzustellen.
- Regelmäßige Reflexion über das bestehende Regelwerk sind ebenso wichtig sowie ein mit den jungen Menschen praktizierter gemeinsamer Kommunikations- und Austauschprozess (wichtig: entwickelte Kommunikationskultur – angstfreie Atmosphäre)

Empfehlung #21 *Den produktionsorientierten Einrichtungen wird empfohlen, die für die Produktionsschüler zum Einsatz kommenden Regelwerke (Hausordnung, Betriebsordnung sowie Teilnehmer-Vertrag) einer kritischen Prüfung zu unterziehen - unter folgenden Gesichtspunkten: deutlich, transparent, verbindlich, verhaltensnah, altersgerecht, zeitgemäß („Verfallsdatum“), Einbeziehung der jungen Menschen, Möglichkeit von (Ver-) Handlungsspielräumen, „Überregelung“ sowie Regeln und Einhaltung.*

Empfehlung #22 *Ebenfalls wird empfohlen – im Sinne eines einheitlichen Erscheinungsbildes nach außen – eine Verständigung zwischen den produktionsorientierten Einrichtungen zu diesem Thema herzustellen und vergleichbare, transparente Regelungen zur Arbeitszeit, zum Urlaub sowie zur Probezeit zu erarbeiten.*

Arbeiten, Leben und Lernen an Produktionsschulen sind so organisiert, dass den jungen Menschen das Gefühl der Sicherheit und Orientierung vermittelt und somit verlässliche und individuell tragfähige Grundlagen für eine Stabilisierung und eine weitergehende persönliche Entwicklung angeboten werden. Der pädagogische Erfolg der Produktionsschulen liegt darin begründet, dass sie den jungen Menschen entwicklungsfördernde und anregende Arrangements bieten. Und sie bringen ihre ganz besondere Atmosphäre, auch und gerade durch **gemeinschaftsstiftende Rituale und Traditionen**, zum Ausdruck.

Obwohl Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit zu den fundamentalen menschlichen Grundbedürfnissen gehören, sind diese bei einem Teil der Produktionsschüler nur in Fragmenten und Relikten (oder manchmal gar nicht) vorhanden. Gefühle von Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit können über ganz individuelle Bindungen und Beziehungen an Räume, Einzelpersonen oder/ und Gruppen, persönliche oder/ und gemeinschaftliche Erfahrungen und Ereignisse erzeugt werden. Rituale an Produktionsschulen können diese Gefühle befördern und verstärken und somit neue Erfahrungs- und Erlebnisräume sowie das Gefühl von Zugehörigkeit für die jungen Menschen (aber auch für das Fachpersonal) schaffen. Rituale und ihre Bedeutung für die Gestaltung des pädagogischen Alltags in Produktionsschulen werden vielfach noch unterschätzt.

Empfehlung #23 *Die Praxis der produktionsorientierten Einrichtungen zeigt, dass gemeinschaftsstiftende Rituale als zyklische Rituale, Interaktionsrituale, lebenszyklische und ereignisbezogene Rituale genutzt werden. Dies sollte konsequent und durchgän-*

gig in allen Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen sowie in allen produktionsorientierten Einrichtungen genutzt werden.

Der gemeinsamen Nahrungsaufnahme wird an den produktionsorientierten Einrichtungen nicht durchgängig Bedeutung zugemessen – obwohl die gemeinsamen Mahlzeiten verschiedene Rahmen und Anknüpfungspunkte bieten, wie: Erhaltung der Arbeits- und Lebenskraft, Kennenlernen und Tradieren von regelmäßigem Essen und gesunder Ernährung, Erleben der Nahrungsaufnahme als ein lust- und genussvolles Erlebnis, Selbstverständlichkeit/ Vermittlung und das Einüben von Tischkulturen, Pausen und bewusste Gestaltung von Mahlzeiten, Kommunikation und Interaktion auch außerhalb der Werkstatt, außerhalb von Arbeiten und Lernen sowie Erleben einer Gemeinschaftlichkeit und sozialen Zugehörigkeit. Dass die jungen Menschen die gemeinsamen Mahlzeiten als wichtig und angenehm einordnen, zeigen auch die Ergebnisse der Abschlussbefragung: 43 Prozent der Produktionsschüler sagen, dass ihnen die „gemeinsamen Mahlzeiten“ am besten gefallen hat.

Empfehlung #24 *Es wird empfohlen, dass die produktionsorientierten Einrichtungen in Sachsen die gemeinsame(n) Mahlzeiten verbindlich-obligatorisch in ihre Tages- und Wochenstruktur aufnehmen.*

3.8 Chancen des Entgelts in Produktionsschulen (pädagogisch) klug nutzen und einsetzen

Wichtig für das Verständnis der nachfolgenden Ausführungen ist, dass Produktionsschulen in erster Linie ein pädagogisches Konzept sind. Daher rührt auch die hier ebenfalls genutzte Konnotation, die Zahlung als pädagogisches Instrument einzusetzen.

Weniger das Entgelt – auch der Höhe nach – steht im Vordergrund. Vielmehr ist es die Zahlung selbst und deren Gestaltung („Inszenierung“), die in Produktionsschulen Wirkung entfalten kann und soll. Das kann sie selbstverständlich in dem Maße nicht, wie sie wie eine Alimentation daherkommt. Das kennen die Produktionsschüler aus anderen Erfahrungen und Zusammenhängen (Sozialleistungsbezug) und liegt eigentlich auch auf der Hand. Beispielsweise die Überweisung – wiewohl sie arbeitsmarktüblich und betriebsreal ist – hat den gleichen Effekt, wie es beispielsweise die Überweisung des Sozialgeldes vom Jobcenter hat. Ähnlich (un-)wirksam (weil praktisch unsichtbar) ist auch die – ebenfalls – bekannte „sanktionierende Zahlung“ eines geringeren Betrages, etwa, weil der Produktionsschüler nicht an allen Tagen in der Produktionsschulen tätig bzw. anwesend war, also gefehlt hat.

Kluge pädagogische Gestaltung und Regelung des Produktionsschulgeldes und seiner Zahlung sind gefragt. Die Produktionsschulen haben mit der Zahlung von Produktionsschulgeld ein – vergleichbar – einzigartiges Mittel in der Hand, das sie als pädagogisches Mittel auch gezielt einsetzen sollten.

Das Produktionsschulgeld sollte also vor allem als Belohnung, Entlohnung für geleistete Arbeit nicht nur verstanden sondern so auch inszeniert werden. D.h. zunächst einmal: Nicht die „Fehlstunden“ werden „abgezogen“ (= negative „Abwesenheitssanktionierung“), sondern die geleistete Tätigkeit wird bezahlt (= positive Entlohnung für die geleistete Arbeit); so, wie es

im Arbeitsleben auch ist. Auf dieser Ebene weitergedacht wird demnach auch nicht nur die „Anwesenheit entlohnt“ (das wäre ebenfalls ein unentwickelter, alimentierender Ansatz), sondern es können auch zusätzliche Beträge an die Produktionsschüler gezahlt werden. Etwa, wenn ein Produktauftrag oder generell die Produktion viel „eingebracht“ hat. Die Produktionsschüler werden in ihrer Werkstatt dafür entlohnt und an den Einnahmen beteiligt.

Das Programm in Sachsen sieht diese Möglichkeiten vor. Im Produktionsschulkonzept und -verständnis sind diese mit der Zahlung des Produktionsschulgeldes verbundenen Möglichkeiten die elementare – auch pädagogische – Grundkonstante und -bedingung für die Werkstattarbeit und -produktion.

Eine Bemerkung zur „Inszenierung“. Wichtig ist bei diesem Geschehen tatsächlich, dass auch – und zwar für alle Produktionsschüler – sichtbar wird, dass hier eine Entlohnung stattfindet. Es bietet sich an, die Zahlung mit klaren Regeln⁹⁷ (die unter Verwendung des Konzepts von „verhandelbaren und unverhandelbaren Regeln“ von den Produktionsschülern selbst (mit) gestaltet werden (können)) und mit Ritualen gemeinsam im Werkstattteam, regelmäßig (idealerweise wochenweise als festes „Ritual“) stattfinden zu lassen. Das wirkt.

Empfehlung #25 *Produktionsschulen sollen das Produktionsschulgeld als „Motivationsgeld“ aktiv nutzen und die Zahlung pädagogisch klug instrumentieren. Sie sollten diese – im Bildungs- und Sozialraum - einzigartige Möglichkeit nicht ungenutzt lassen und die Zahlung des Entgelts in der Produktionsschule für die Produktionsschüler als Chance zu nutzen. Auch hier bietet sich an – nicht nur weil es für die meisten Träger ein innovatives Konzept ist – gemeinsam Entwicklungsideen und Umsetzungserfahrungen aus und in der Praxis auszutauschen.*

Empfehlung #26 *Als falsches Signal muss es gewertet werden, wenn bei der Zahlung des Produktionsschulgeldes zwischen dem (unentschuldigten) Fehlen, Krankheit und Urlaub nicht unterschieden wird, wenn also in allen Fällen unterschiedslos kein Geld ausgezahlt bzw. dieses „abgezogen“ wird. Im Ergebnis „verpufft“ damit der Anreiz für die Produktionsschüler, zur Produktionsschule zu kommen.⁹⁸ Urlaub und „Arbeitsunfähigkeit“ (Krankheit) sollten – wie in Beschäftigungsverhältnissen im Arbeitsleben auch – als Bestandteil der Arbeit bewertet und in gleicher Weise entlohnt werden.*

3.9 Unterstützungs-, Bildungs- und Qualifizierungsangebote

Neben der täglichen Arbeit in den Produktions- bzw. Dienstleistungsbereichen können produktionsschulorientierte Angebote in Sachsen Betriebspraktika einbeziehen, berufsbezogene Qualifikationen vermitteln und individuell ausgerichtete Bildungsanteile zur Vorbereitung auf den nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen anbieten. Der theoretische Unterricht besitzt ergänzende Funktion und soll in die praktische Arbeit eingebunden sein.⁹⁹

In den untersuchten Einrichtungen gibt es ein breites Spektrum von Unterstützungs-, Bildungs- und Qualifizierungsangeboten: Betriebspraktika (gehören zum Bestandteil der Integ-

⁹⁷ Ein überzeugendes Beispiel findet sich dazu im Profil der Produktionsschule Annaberg-Buchholz, siehe Eva[P]S-Zwischenbericht (Gentner/ Meier 2012a) hier im Anhang (ab Seite 212 (216)) dokumentiert..

⁹⁸ Die Hinweise der Produktionsschüler, sich bei der „Pünktlichkeit“ wenig entwickelt zu haben, könnten eine Bestätigung dafür sein.

⁹⁹ So sehen es auch die Umsetzungshinweise vor (Sächsische Aufbaubank).

rationsstrategie), berufsbezogene Teilqualifizierungen, Qualifizierungsbausteine.

In (fast) allen sächsischen Produktionsschulen wird auch die Vorbereitung auf den nachgeholt Schulabschluss („Schulfremdenprüfung“) angeboten – in einigen wird sogar der Fokus auf diesen Bereich gelegt und intensiv auf die Prüfung vorbereitet. Diese räumliche und zeitliche Entkopplung von Arbeit und Lernen, wenn die jungen Menschen gezielt auf die externe Prüfungen vorbereitet werden, wirkt zum Teil kontraproduktiv und befördert „altbewährte“ schulische Strategien (Störungen, Zuspätkommen, Verweigerung der Zusammenarbeit etc.), was die externen Lehrkräfte (Honorarkräfte) desöfteren beklagen. Natürlich fordern die jungen Menschen selbst oder ihre Erziehungsberechtigten diese Abschlüsse ein. „Richtige“ Noten und Zertifikate besitzen einen enormen Stellenwert für viele Eltern – auch, wenn sie bzw. ihre Kinder gerade hieran gescheitert waren. Das Angebot, an der Produktionsschule seinen Schulabschluss nachzuholen, ist – bei erfolgreichem Gelingen – sicherlich ein Erfolgsindikator nach außen. Es entsteht aber der Eindruck, als gelinge eine Verknüpfung von Arbeiten und „schulischem“ Lernen nur schwerlich bzw. gar nicht – und die Werkstattarbeit (das Kernstück der Produktionsschule) gerät in Gefahr, zur Nebensache zu werden.

Theoretischer Unterricht (allgemeinbildende Inhalte, aber auch berufsbezogene Fachtheorie) hat ergänzende Funktion und soll so weit wie möglich in die praktische Arbeit eingebunden sein. Dies setzt spezifische Organisations- und Umsetzungsformen für die Lern- und Arbeitsprozesse voraus: Die für die externe Schülerprüfung relevanten curricularen und normierten Lerninhalte müssen mit den allgemein bildenden sowie fachpraktischen und fachtheoretischen Inhalten der Produktionsschulen verbunden werden. In der Praxis - und in der Wahrnehmung der jungen Menschen - bedeutet dies oft die Trennung von „Lernen“ und „Arbeiten“, zumal wenn der Vorbereitungsbereich auf die externe Prüfung oft räumlich und zeitlich von den Arbeitsprozessen (die zugleich auch Lernprozesse sind) abgekoppelt ist. Nicht selten werden geblockte Unterrichtseinheiten an Vor- bzw. Nachmittagen durchgeführt – in denkbar ungünstigen Fällen findet das Arbeiten und Lernen in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen für ein bis zwei „Stündchen“ kurz vor Ende des Tages statt (so jedenfalls im Zuge der Untersuchungen durchaus auch beobachtet).

Diese widersprüchliche Realität lässt sich auch an den Antworten aus den Abschlussbefragungen der Produktionsschüler ablesen: Während die Mehrheit angegeben hat, dass „das Arbeiten“ in ihren Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen ihnen am besten gefallen hat, finden nur Wenige – und dies wundert nicht angesichts ihrer negativen Schul-/ Lernerfahrungen – Gefallen an „Schule/ Lernen/ Unterricht“ (21 = 23 Prozent). Ebenfalls mit geringen positiven Nennungen ist das Item „Verbindung von Arbeiten und Schule/ Lernen“ (23 = 26 Prozent) bewertet worden.

Dieses Item gehört auch zu jenen, bei denen eine große Anzahl von jungen Menschen mit „ich weiß nicht“ (18 Nennungen = 20 Prozent) geantwortet haben. Auffällig ist, dass bei diesem sowie dem Item „Schule/ Lernen/ Unterricht“ (36 Nennungen = 40 Prozent) keine Antwort gegeben wurde (werden konnte?). Es ist zu vermuten – und dies konnten auch die Ergebnisse der Vor-Ort-Besuche in den produktionsorientierten Einrichtungen verstärken -, dass die jungen Menschen schlicht nichts zu diesen Bereichen sagen können, einfach weil

sie dazu keine Erfahrung in ihrer Produktionsschule machen konnten. Die Antworten der jungen Menschen bilden ebenso ab, dass a) nicht alle Produktionsschulen gleich viel Unterricht/ Schule anbieten (es kann sich hier primär nur um die Nachholkurse für den Hauptschulabschluss (und einmal sogar auch für den Realschulabschluss) handeln) und b) nicht alle Produktionsschüler in ihrer Produktionsschule – selbst wenn dort Schule betrieben wird – auch an den Vorbereitungskursen bzw. am Unterricht teilnehmen (können/ dürfen).

Insbesondere für den Bereich „Arbeiten und Lernen verbinden“ ist dies ein unzufrieden steller Befund, zumal dies – insbesondere aus Sicht des innovativen Ansatzes des Produktionsschulkonzepts – das entscheidende Wirk- und Arbeitsmerkmal von und für Produktionsschulen ist. Nicht zuletzt wird hier anhand der Antworten der Produktionsschüler sehr plastisch die Herausforderung deutlich, einerseits produzierend zu lehren (und zu entwickeln) und andererseits den Wunsch nach dem nachträglichen Hauptschulabschluss durch von der Produktion abgekoppelten Unterricht zu erfüllen.

Unter dem Druck, vorzeigbare Erfolge zu produzieren¹⁰⁰, wird der Weg der Fixierung auf die Vorbereitungen auf die Schulfremdenprüfung und somit der „Entkopplung“ von theoretischem und praktischem Lernen beschränkt. Widerspricht dies nicht dem grundlegenden und hervorstechenden Merkmal einer Produktionsschule? Hier wird, wie bereits erwähnt, eine der großen Herausforderungen der Produktionsschule deutlich: Es muss ein Curriculum entwickelt und gestaltet werden, das fachtheoretische und fachpraktische, allgemein bildende sowie die für die externen Schulabschlussprüfungen relevanten Lerninhalte miteinander verknüpft – wobei diese allenfalls nach individuellem Bedarf und Kontext zeitlich und räumlich getrennt werden sollten. Dies hat Konsequenzen für die Gestaltung und Organisation einer Produktionsschule. Hierzu müssen entsprechende curricular-taugliche Lehr- und Lernarrangements „produktionsschulspezifisch“ entwickelt und erprobt werden.

Empfehlung #27 *Die Entwicklung und der Erwerb von Kompetenzen (soziale, personale und weitere ausbildungsrelevante/ berufsbezogene Kompetenzen) in den Arbeits- und Lernbereichen sollte konsequent in den Vordergrund gestellt werden. Daneben gibt es die Möglichkeit, einzelne junge Menschen gezielt auf den externen Schulabschluss vorzubereiten. Dies darf jedoch nicht zu Lasten des Produktionsschulkonzeptes (und auch nicht zu Lasten der jungen Menschen, die nicht „fit genug“ hierfür sind) geschehen – insofern kann und darf in Produktionsschulen die Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung nicht die Tages- und Wochenstrukturierung einer Produktionsschule bestimmen. Die Reproduktion schulähnlicher Strukturen und Abläufe steht im Widerspruch zur pädagogischen und damit organisatorischen Ausrichtung von Produktionsschulen.*

Empfehlung #28 *Es sollte ein gemeinsames produktionsschulspezifisches Curriculum entwickelt und gestaltet werden, das fachtheoretische und fachpraktische, übergreifend allgemeinbildende sowie die für externe Schulabschlussprüfungen relevante Lerninhalte miteinander verknüpft. Dieses gemeinsame Curriculum sollte, je nach in-*

¹⁰⁰ Da Produktionsschulen bisher keine rechtliche Verankerung haben, sind die Zertifikate über die einzelnen erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten der einzelnen Produktionsschulen nicht oder nur teilweise anerkannt. Um die Übergänge von Jugendlichen nach der Produktionsschule zu ermöglichen, gehört es zu den Strategien, dass diese auch die Vorbereitung auf einen staatlich anerkannten Schulabschluss anbieten kann.

*dividuellem Bedarf einer Produktionsschule, zeitlich und räumlich variabel sein. Die Produktionsschulen sollten bei dieser herausfordernden Aufgabe für die praktische und gestalterische Umsetzung unterstützt und begleitet werden.*¹⁰¹

3.10 Abschlüsse nach erfolgreichem Abschluss: berufsbezogenen (Teil-)Zertifikate, Qualifizierungsbausteine, Bildungsmodule...

Analog zur systematischen (oder weniger systematischen) Dokumentation der erworbenen Kompetenzen sowie der Schwerpunktlegung bei der Umsetzung des produktionsorientierten Konzepts (und daraus leiten sich das breite Spektrum und die mögliche Vielfalt an verschiedenen Beratungs-, Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten der jeweiligen Einrichtung ab) erhalten die jungen Menschen, wenn sie die Produktionsschule regulär verlassen, verschiedene Bescheinigungen/ Trägerzertifikate: Teilnahmebescheinigungen (mitunter nur mit dem Maßnahmezeitraum, in einigen mit Darstellung der durchlaufenen Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche sowie absolvierten Bildungs- bzw. Qualifizierungsmodulen), berufsbezogenen Zertifikate (Teilzertifikate, Qualifizierungsbausteine), qualifizierte Arbeitszeugnisse, Zeugnis über den nachträglich erworbenen Schulabschluss.

Produktionsschüler entwickeln und erwerben *personale und soziale Kompetenzen* (Stabilisierung und Entwicklung der Persönlichkeit, Teamfähigkeit etc.), die regelmäßig und einheitlich dokumentiert werden. Die Erfassung der täglichen Anwesenheit und Einhaltung von Pausenzeiten (einheitliche *Anwesenheitsstatistik*) sowie die systematische, den pädagogischen Standards der „Kompetenztafel“ entsprechende Dokumentation der Entwicklungsstände im Bereich der sozialen und personalen Kompetenzen sind verbindliche Standards beispielsweise in Hamburger Produktionsschulen.¹⁰²

Um die Übergänge von jungen Menschen nach der Produktionsschule zu ermöglichen, gehört es zu den bereits beschriebenen Strategien, dass Produktionsschulen auch die Vorbereitung auf einen anerkannten Schulabschluss – trotz der damit einhergehenden Probleme¹⁰³ - anbieten. *Aber:* Die gezielte und systematische Vorbereitung auf die Externenprüfung hat Konsequenzen für die Gestaltung und Organisation einer Produktionsschule. Die räumliche und zeitliche Entkopplung von Lerneinheiten bedeutet oft die Trennung von „Lernen“ und „Arbeiten“.¹⁰⁴

In dieser Situation geraten die Produktionsschulen in ein doppeltes Dilemma:¹⁰⁵

¹⁰¹ Durchaus ein Ansatz für eine Gestaltung stellt die Umsetzung der „Unterrichte“ in Form von geblockten temporären Einheiten dar – damit stellen sich mehrere positive Effekte ein, wie Erfahrungen an einer Produktionsschule (außerhalb von Eva[P]S) zeigten.

¹⁰² Vgl. *Gentner* (2013b).

¹⁰³ Junge Menschen auf die „Externenprüfung“ vorzubereiten, zieht – nicht nur, aber vor allem in Produktionsschulen – folgende Konsequenzen nach sich: 1. Es müssen Inhalte vermittelt werden, die sich am Curriculum schulischer Fächer orientieren. 2. Es müssen entsprechende zeitliche und personelle Ressourcen für die gezielte Vorbereitung auf die Externenprüfung bereitgestellt werden – hierzu werden i.d.R. Lehrer aus allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen als Honorarkräfte rekrutiert bzw. eingestellt. 3. Die Organisation, Strukturierung und Gestaltung der Lernumgebung orientiert sich an schulischen Strukturen und dies i.d.R. in von der Produktion abgekoppelten Unterrichtssequenzen.

¹⁰⁴ Vgl. u.a. *Gentner* 2008, *Straßer* 2008.

¹⁰⁵ *Meier/ Gentner* (2011), S. 30 ff. sowie *Gentner* (2013a und 2013b).

Erstens stehen die Produktionsschulen vor dem Problem, dass die Zertifikate der Produktionsschulen über die individuell erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse aufgrund fehlender rechtlicher und finanzieller Verortung von Produktionsschulen nicht oder nur teilweise anerkannt sind bzw. werden. Die „bunte Vielfalt“ der unterschiedlichen Produktionsschul- und Trägerzertifikate scheint dieses Problem noch zu potenzieren.

Zweitens bieten Produktionsschulen auch die Vorbereitung auf einen (nachträglichen) staatlich anerkannten Schulabschluss und somit auf ein anerkanntes Zeugnis an. Dies geschieht zum einen, um den Produktionsschülern nach der Produktionsschule Übergänge zu ermöglichen. Zum anderen kommen die Produktionsschulen damit dem gesellschaftlichen wie auch individuellen Druck der jungen Menschen selbst, aber insbesondere auch dem ihrer Eltern, nach. Auf diese Weise wird der nachträglich erworbene Schulabschluss, gewollt oder ungewollt, zum formalen Bildungsziel der Produktionsschulen erklärt.

Produktionsschulen müssen aber *drittens* nicht in diesem „Dilemma“ verharren, sondern können selbstbewusst und ihren originären konzeptionellen Stärken entsprechend agieren: Wenn Produktionsschulen ihre besonderen und konstituierenden Merkmale in den Vordergrund stellen, dann wird die Vermittlung grundlegender beruflicher Fertigkeiten, Kenntnisse, Fähigkeiten und Verhaltensweisen (fachliche, methodische, personelle und soziale Kompetenzen), die für die Aufnahme einer Berufsausbildung oder einer Erwerbstätigkeit notwendig sind, durch die Verknüpfung der Lernprozesse über die Produktionsprozesse und die marktorientierte Produktion bzw. Dienstleistungserstellung in annähernd betrieblichen Strukturen in den Mittelpunkt gestellt. Das bedeutet auch, dass der Erwerb und die Entwicklung dieser ausbildungsrelevanten, berufsbezogenen Kompetenzen (zertifiziert durch ausbildungs- und berufsbezogene Teilqualifizierungen, Qualifizierungsbausteine u.a.) in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen der Produktionsschulen sowie in Betriebspraktika (inkl. der Bescheinigung der dort erworbenen und entwickelten Kompetenzen) im Vordergrund stehen müssen. Im Sinne der Dokumentation und Bescheinigung über den Stand der sog. „Ausbildungsreife“ (oder treffender: von Grundlagen der beruflichen Handlungsfähigkeit und den für die Aufnahme einer Berufsausbildung erforderlichen Voraussetzungen) wäre dies für die Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsbetriebe sicherlich handlungs- und entscheidungsleitend(er). Anders gesagt: Der eigentliche Erfolg von Produktionsschulen besteht darin, mit ihren Produktionsschülern eine Anschluss- und Lebensperspektive zu entwickeln, d.h. den Übergang in Ausbildung und/ oder Beschäftigung zu ermöglichen.

Empfehlung #29 *Für die Weiterentwicklung und Verstetigung sowie die Anerkennung von Produktionsschulen in Sachsen wird eine gemeinsame Verständigung zwischen dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen und den Produktionsschulträgern über eine einheitliche Zertifizierung der in der Produktionsschule erworbenen Kompetenzen (Fach- und Methodenkompetenzen, kulturtechnische sowie personale und soziale Kompetenzen) angeregt.*

Empfehlung #30 *Diese einheitliche, transparente sowie anschlussfähige Produktionsschulbescheinigung, die über die erworbenen Grundlagen beruflicher Handlungskompetenz Auskunft gibt und die jeder Produktionsschulabsolvent beim Verlassen der Produktionsschule erhält, könnte folgende Dokumente und Materialien umfassen:*

Arbeitszeugnis, Dokumentation der Entwicklungsverläufe der sozialen und personalen Kompetenzen, Nachweis über ausbildungs- und berufsbezogene Teilqualifizierungen (z.B. Gabelstaplerschein, Kassenschein etc.) und absolvierte Qualifizierungsbausteine, Praktikumsbescheinigungen der Praktikumsbetriebe, Arbeitszeugnisse sowie eine umfassende Aufstellung der Arbeitsinhalte und -erfahrungen der jeweiligen Produktionsschüler (Fotos von Aufträgen, an denen mitgearbeitet wurde; Arbeitsskizzen etc.).

Empfehlung #31 *In enger Zusammenarbeit und Kooperation mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus sollte geprüft werden, ob die Inhalte der „Schulfremdenprüfung“ näher und praktischer an der Arbeits- und Betriebswirklichkeit orientiert und gestaltet werden können; beispielsweise, wie dies mit den Neuregelungen in den jeweiligen Schulgesetzen in Mecklenburg-Vorpommern („Berufsunreife mit Leistungsfeststellung“ in Verbindung mit Qualifizierungsbausteinen) oder in der Freien und Hansestadt Hamburg („APO Berufsvorbereitungsschule“ mit einem Schwerpunkt auf die praktische Prüfung) bereits realisiert wurde. Bis dahin sollten die sächsischen Produktionsschulen für eine Harmonisierung der Verbindung von allgemeinbildenden, fachtheoretischen und fachpraktischen Inhalten (keine zeitliche und räumliche Entkopplung) sorgen. Hierzu ist ebenfalls eine gemeinsame Verständigung innerhalb und außerhalb der sächsischen Produktionsschullandschaft über kluge Konzepte und Settings angeraten.*

3.11 Verbleib der jungen Menschen: Anschlüsse und Übergänge

So unterschiedlich die Zugänge, Verweildauer und Entwicklungsverläufe der jungen Menschen an der Produktionsschule sind, so verschieden sind letztlich die Anschluss- und Übergangsperspektiven. Dies zeigen auch die Aussagen der jungen Menschen:

- Ein Drittel ist in Ausbildung oder Beruf (über-)gegangen.
- Etwa ein Viertel bleibt „im Übergang“ und geht wieder (weiter) zur Schule oder in eine andere Maßnahme – oder bleibt weiter in der Produktionsschule.
- Ebenfalls ein Viertel bleibt – perspektivlos ohne Übergang.

Gemessen an den Lern- und Lebensgeschichten der jungen Menschen und der tradierten und manifestierten Ungleichheiten in der sozialen und kulturellen Ressourcenausstattung ihrer Herkunftsfamilien sind die Übergangszahlen der produktionschulorientierten Angebote in Sachsen – zumindest nach Selbstaussagen der jungen Menschen – beeindruckend.

Auch bezüglich der selbst wahrgenommenen und eingeschätzten Entwicklungsprozesse der jungen Menschen können Aussagen getroffen werden: In den Bereichen der sozialen und personalen Kompetenzen, wie „Teamfähigkeit“, „Arbeits- und Leistungsbereitschaft“, (Selbst-)„Sicherheit im Umgang mit Schwierigkeiten“ sowie „Anwesenheit“, sieht die Mehrheit der Produktionsschüler (deutliche) Entwicklungsfortschritte. Das eigene „Interesse an einer Ausbildung/ Arbeit“ und die entsprechenden „Chancen auf dem Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt werden ebenfalls als deutlich verbessert eingeschätzt.

Als unverändert schätzten ca. die Hälfte der jungen Menschen ihre Entwicklungen im Bereich „Regelakzeptanz/ Umgangsformen“ ein. 11 Prozent der Befragten sagen jedoch auch aus, dass ihre „Anwesenheit/ Teilnahme“ während der Produktionsschulzeit schlechter geworden ist.

Die Ergebnisse aus Sachsen überzeugen dennoch mehrfach: So geben nur ganz wenig Produktionsschüler (5) an, gar nichts an ihrer Produktionsschule bzw. in ihrer Produktionsschulzeit erreicht zu haben. Das korrespondiert mit den Auswertungsergebnissen zur „Entwicklung“, aber auch mit den Übergangszahlen. Mehr als die Hälfte der jungen Menschen geben an, dass sie „Ordnung in ihr Leben gebracht“ haben.¹⁰⁶ Um die 40 Prozent der befragten jungen Menschen schätzen ein, dass sie etwas Praktisches für den Beruf gelernt haben und eine Idee bekommen haben, was sie später machen wollen. Um die 30 Prozent der Befragten haben vorzeigbare Zertifikate erreicht oder den Schulabschluss nachgeholt.

Gelungene Entwicklungsprozesse (= Erfolge von Produktionsschulen) werden – und dies ist auch der hohen Erwartungshaltung gegenüber den Produktionsschulen geschuldet – an „harten“ Fakten, also quantifizierbaren Indikatoren, gemessen: wie viele nachgeholte Schulabschlüsse, wie viele Vermittlungen in Ausbildung oder Beschäftigung. Mitunter können die Anwesenheitsstatistiken herangezogen werden – sofern die Produktionsschule ein entsprechendes Erfassungssystem entwickelt hat und dies auch regelmäßig und einheitlich führt und mit allen Beteiligten auswertet.

Empfehlung #32 *Zur Kommunikation im (bildungs-)politischen Raum und zur Anerkennung und Verstetigung von Produktionsschulen wird dringend eine systematische und einheitliche Erfassung der Übergangszahlen aller jungen Menschen empfohlen. Hierzu sollten grundlegende Daten erfasst werden, wie: Zeitpunkt des Abgangs (mit Staffellung: bis zu 2 Wochen, bis zu 6 Wochen, bis 6 Monate, bis 12 Monate, nach 12 Monaten); Grund des Abgangs (regulär beendet, Abbruch seitens des jungen Menschen, Abbruch seitens des Trägers etc.); Übergänge in ... (Beschäftigung/Arbeit,*

¹⁰⁶ Das scheint ein elementarer und wichtiger Schlüssel zu sein: Der Produktionsschulansatz wirkt hier zunächst stabilisierend und verschafft Sicherheit sowie Orientierung. In einem weiteren Schritt sollte sich dann die Kompetenzentwicklung (inkl. Berufsorientierung, Berufsvorbereitung) anschließen – gemäß dem Credo der Produktionsschule Wolgast in Mecklenburg-Vorpommern, die als Ziele formuliert: *Orientierung* geben, *Werte* vermitteln und *Kompetenzen* entwickeln. Politisch-programmatisch muss allerdings die Frage erlaubt sein, die sich mit diesen Befunden und Überlegungen geradezu aufdrängt: Passt – und wenn ja, wie – das Konzept der Produktionsschule mit dem jugendhilferechtlich-alimentierend-sozialpädagogischen Ansatz von Stabilisierung, Aktivierung zusammen? Positiv hier angeknüpft wären also die entscheidenden Gestaltungselemente zu definieren, mit denen Produktionsschulen (auch) im Jugendhilferecht eine schlüssige Grundlage und Umsetzung finden (können). Denken wir auch nur ein Stück weiter an die Jugendwerkstätten – eine inzwischen schon altherwürdige und manifeste Umsetzung u.a. in Bayern und in Niedersachsen mit durchaus überzeugenden Ansätzen. Zwischenzeitlich an einigen Stellen auch „in die Jahre“ gekommen, wirkt dort der Impuls eines noch konsequenter praxisorientierten Umsetzungsansatzes der Produktionsschulen durchaus auch erfrischend (in Niedersachsen sind nicht wenige Jugendwerkstätten in der Idee der Produktionsschulen konzipiert und tätig). Es muss eigentlich nur noch gelingen, den Akteuren vor Ort die Sorge zu nehmen, dass sie mit einem produktionschulspezifisch orientierten Ansatz wohlmöglich an Bedeutung, Einfluss, Aufstellung u.a. verlieren. Stattdessen gilt es nach vorne zu schauen – wie auch in der Berufsvorbereitung des SGB III und sich zeitgemäß konzeptionell umzuorientieren, zu erweitern und zu entwickeln. Dagegen kann nichts sprechen. Jenseits dieser „Akteursebene“ spricht inhaltlich-sachlich nichts gegen eine Umsetzung von Produktionsschulen in Jugendwerkstätten und vice versa. Im Gegenteil könnten Jugendwerkstätten nun das „Heft in die Hand nehmen“ und innovativ tätig werden (anstatt beispielsweise meist auch sachinhaltlich unbegründet verharren zu wollen) – die zeitgemäßen Anforderungen gebieten über kurz oder lang ohnehin Änderungen. Ob diese dann verordnet oder doch lieber von den Jugendwerkstätten/ Akteuren nun mitgestaltet werden, liegt in deren Entscheidungsmöglichkeit und bildet zugleich auch den dort bestehenden Handlungsbedarf ab. Denkbar wäre dann, dass das Angebot der Produktionsschulen verbindlich(er) im Jugendhilferecht verankert wird - als ein wirksames Angebot für junge Menschen, das spezifisch auf die Verbindung einer pädagogisch-edukativ-unterstützenden (auch entwickelnd-befördernden) Wertebasis des SGB VIII mit dem über die soziale und auch berufliche Teilhabe ausgerichteten Produktionsschulansatz setzt.

ungeförderte Ausbildung, geförderte Ausbildung, BvB, BVJ, Schule/ Weiterqualifizierung, Haft/ Therapie) sowie erfolgreich durchlaufene Bildungs- und Qualifizierungsangebote (wie Praktika, Qualifizierungsbausteine und andere Teilzertifizierungen sowie nachträglich erworbene Schulabschlüsse). Analog zu dem ebenfalls ESF- und länderfinanzierten Produktionsschulprogramm in Mecklenburg-Vorpommern könnte hierzu ein Monitoringverfahren genutzt und erweitert werden (siehe auch ►Empfehlung #11, Seite 55).

Produktionsschule kann weitaus mehr leisten, als über rein quantitative Erfolgsindikatoren Zeugnis abzulegen. Dies zeigen die Selbsteinschätzungen der jungen Menschen zu ihren Entwicklungsfortschritten. Diese Ergebnisse könnten beispielsweise durch die systematische Erfassung und Dokumentation von personalen, sozialen und fachlichen, berufsbezogenen Kompetenzen durch die Fachkräfte der Produktionsschulen verstärkt werden. Über die Erfolgskennzahlen (= Übergangszahlen in Ausbildung, Beschäftigung und Schule/ Weiterqualifizierung) hinausgehende Erfolgsindikatoren könnten zudem sein: Anwesenheitsquote, niedrige Abbruchquote, Verweildauer – als Indizien für eine gelungene Stabilisierung.

Empfehlung #33 *Um einen verbindlichen Bezugsrahmen zur Erfassung produktions-schulrelevanter Qualitätsmerkmale zu schaffen, wäre eine gemeinsame Verständigung zwischen dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen und den Produktionsschulträgern über Mindeststandards und (quantitative wie qualitative) Erfolgsindikatoren notwendig.*

Empfehlung #34 *Erforderlich zur (qualitativen) Verstetigung der sächsischen Produktionsschullandschaft ist die Initiierung eines professionellen und offenen Erfahrungsaustausches über erfolgreiche Strategien und pädagogische Instrumente sowie ein systematischer Wissensaustausch zwischen den Fachkräften an produktionsorientierten Einrichtungen in Sachsen. Dabei ist auch die Unterstützung des fachlich zuständigen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen angezeigt.*

IV Die Fachkräfte in den produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen in Sachsen

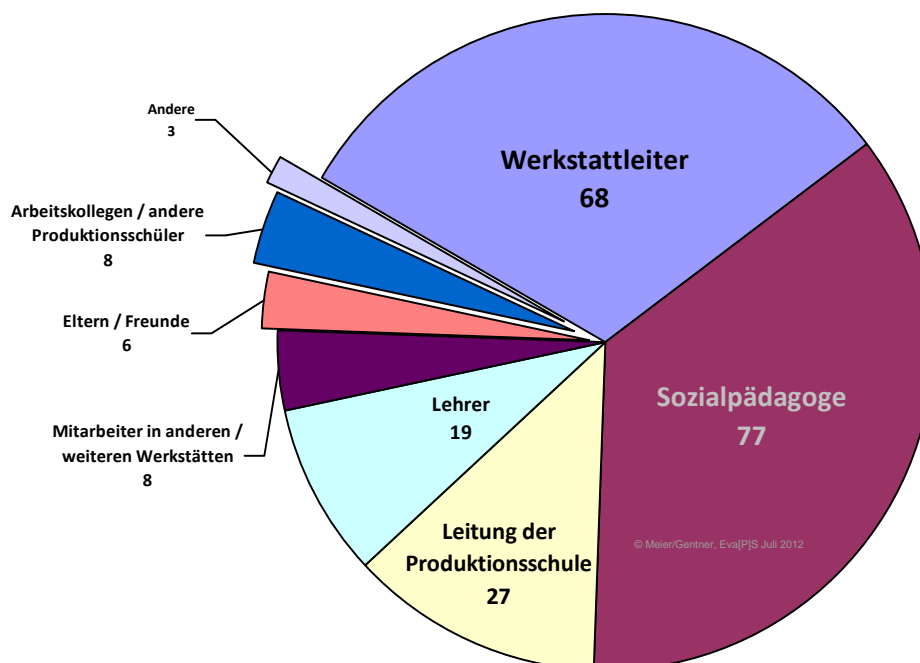
1 Datenbasis

- quantitative Befragung der Fachkräfte (N = 61¹⁰⁷)
- quantitative Befragung der jungen Menschen: Ausgangsbefragung (N = 90)
- Expertengespräche mit den Fachkräften
- teilnehmende Beobachtung + Vor-Ort-Visitationen
- Text- und Dokumentenanalyse der Materialien + Unterlagen der Einrichtungen

2 Ergebnisse

2.1 Aussagen der jungen Menschen zu den Fachkräften

Diagramm 13: Von wem wurden die Produktionsschüler in ihren Produktionsschulen besonders unterstützt und begleitet? Antworten auf die Frage: „Wer hat Dich während Deiner Zeit an der Produktionsschule besonders unterstützt und begleitet?“ (N = 90)

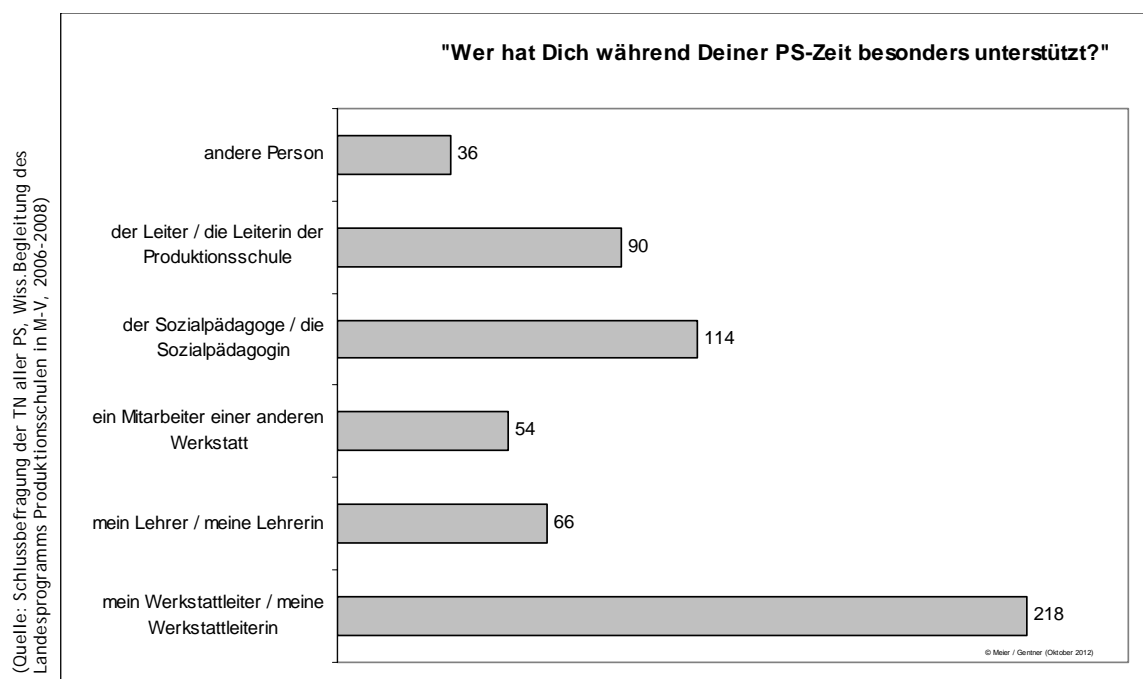


¹⁰⁷ Alle Rückläufe konnte in die Auswertung einbezogen werden: Die Beantwortungen erfolgten durchweg fehlerfrei. Nur in wenigen Ausnahmefällen haben die an der Befragung teilnehmenden Fachkräfte bei einzelnen Fragen auf eine Beantwortung verzichtet. Damit konnten alle (!) vorliegenden Fragebögen in die Auswertung einbezogen werden. Es gab keine nennenswerten Bereinerfordernisse. Nur in einem Fall – das Verfahren dafür war in der ausführlichen Vorstellung der Online-Befragung („Nutzungshinweise“) intensiv vorgestellt und erörtert worden (siehe Eva[P]S-Zwischenbericht, Gentner/ Meier (2012a), S. 12) – kam es zu einem „Doppelversand“ eines nur teilweise beantworteten Fragebogens. Da dazu umgehend der Hinweis an das Eva[P]S-Team ging, konnte diese eine „ungültige“ (weil doppelt erfolgte) Befragung ohne weitere Probleme aus dem Gesamtdatensatz bereits während der lfd. Befragung im Vorfeld isoliert werden.

Auf die Frage, wer die jungen Menschen während Ihrer Zeit in der Produktionsschule besonders unterstützt und begleitet habe, antworteten (Mehrfachnennungen waren möglich) von den 90 Antwortenden 77 mit „die Sozialpädagogin/ der Sozialpädagoge“; erst an zweiter Stelle folgt „mein/e Werkstattleiter/in“ mit 68 Nennungen. An dritter Stelle folgen die Leitungen der Produktionsschulen (27 Nennungen), wiederum gefolgt, mit 19 Nennungen, von „meine Lehrer/ meine Lehrerin“. Mitarbeiter aus anderen Werkstätten, andere Produktionsschüler sowie Eltern & Freunde scheinen keine größere Rolle zu spielen.

Diese Befunde unterscheiden sich deutlich von denen der wissenschaftlichen Begleitung der Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern¹⁰⁸, dort zeigte sich, dass insbesondere den Werkstattpädagogen/ Werkstattleitern eine zentrale Rolle für das pädagogische Gelingen an Produktionsschulen zukommt, wie der nachfolgenden Abbildung zu entnehmen ist:

Abbildung 7: „Wer hat Dich während Deiner Zeit an der Produktionsschule besonders begleitet und unterstützt?“ (Abschlussbefragung der jungen Menschen aller Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern; N = 285, Stand: Oktober 2007, Mehrfachnennungen möglich)



(N = 285; Stand: 10/2007; eine Antwort möglich)

Die Absolventen der sächsischen Produktionsschulen wurden in der Eva[P]S-Abschlussbefragung nicht nur danach gefragt, wer sie in ihrer Zeit an der Produktionsschule besonders unterstützt und begleitet hat (Mehrfachnennungen waren möglich), sie wurden ebenfalls gebeten, zu den von ihnen benannten (besonderen) „Unterstützern“ in kurzen Stichpunkten zu erläutern, wie diese Unterstützung und Begleitung erfolgte.

Die Sozialpädagogen haben – nach Aussagen der antwortenden jungen Menschen – diese besonders unterstützt und begleitet bei: Problembearbeitung, Lösungen entwickeln, Ämter-

¹⁰⁸ Vgl. Gentner (Hg.) 2008.

kontakte und -gänge (Behörden, Gericht), Wohnungssuche, Ausbildungsplatzsuche (Bewerbung schreiben, Kontakte etc.), Entwicklung von Zukunftsperspektiven und mit Gesprächen:

<1/1>	bei meinen Problemen geholfen und zur Führerscheinmaßnahme gebracht
<3/3>	unterstützt durch Kommunikation, reden in Stresssituationen
<4/4>	Behördengänge, Probleme besprechen
<5/5>	bei der Suche nach einer Arbeit haben sie mich unterstützt
<13/13>	Hilfe in allen Lebenslagen
<22/22>	Zusammenarbeit wegen einer Maßnahme; für den Aufbau der Seele
<26/26>	100 pro Unterstützung in jeder Lage
<41/42>	sehr viel möglich gemacht, offen über alles gesprochen
<66/70>	gut zugehört, Fragen beantwortet
<70/78>	Arbeitsfindung und bei privaten Problemen
<71/79>	Beratung sozialer Angelegenheiten
<75/83>	haben sich zusammen mit mir um meine weitere Zukunft gekümmert
<79/87>	durch Gespräche und Ratschläge, realistische Perspektive für Beruf gegeben
<89/97>	Bearbeitung bei meiner Bewerbung

Die Unterstützung und Begleitung *der Werkstatteleiter* fanden die jungen Menschen erwartungsgemäß bei der Vermittlung fachlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten (lehren, lernen, fachliche Kenntnisse etc.) sowie bei den Prüfungsvorbereitungen. Ebenfalls werden Gespräche und Zuhören, Unterstützung in der eigenen Entwicklung und auch Begleitung in schwierigen und/ oder auch Stresssituationen, Unterstützung bei der Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche genannt. Das verdeutlicht, dass in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen einer Produktionsschule (die die didaktischen und pädagogischen Zentren der Produktionsschule sind) neben dem Arbeiten und der Entwicklung berufsbezogener Kompetenzen sowie sog. „Schlüsselkompetenzen“ auch die Unterstützung bei den individuellen Persönlichkeits-/ Entwicklungsprozessen geleistet wird. Das entspricht grundsätzlich dem Produktionsschulkonzept.

<2/2>	immer was neues beigebracht
<3/3>	erklären, einführen in Arbeitsabläufe; reden in Stresssituationen
<4/4>	offenes Ohr, Probleme besprechen
<8/8>	Ratschläge, Praktikumssuche
<10/10>	hinter mir gestanden
<21/21>	Schwangerschaft
<37/37>	Geduld, fordern
<39/40>	mit Humor und Kritik wenn nötig
<45/47>	auf das wahre Leben vorbereiten
<52/54>	Ausbildung finden
<57/59>	er hat uns viel wissen beigebracht und uns bei den Prüfungen unterstützt
<60/63>	Begleitung zu Terminen, ehrliche Zusammenarbeit
<61/64>	etwas beigebracht
<62/65>	Hilfe in allen Lebenslagen
<65/69>	hat mir arbeiten gegeben mit denen ich oft nicht unterfordert war. netter angenehmer Umgang
<66/70>	gut zugehört

Von den *Lehrern* wurden die jungen Menschen in deren Wahrnehmung und Rückmeldung beim Lernen und insbesondere beim Vorbereiten der Prüfungen (klassische Kernaufgaben von Lehrern, die offenbar in den produktionsorientierten Einrichtungen auch nicht anders umgesetzt werden) unterstützt.

<5/5>	weil er mir erklärt hat, wie man mit den Maschinen umgeht
<19/19>	hat sich sehr bemüht, hat viel Unterricht gemacht
<26/26>	aktives Begleiten durch die Schulprüfungen
<31/31>	Wissen auffrischen
<32/32>	Hilfe beim Lernen
<57/59>	haben uns auf die Prüfungen vorbereitet
<61/64>	ich durfte an der Schule teilnehmen
<80/88>	in allen Sachen
<87/95>	Unterrichtsstoff

Die *Leitungen* werden aus Sicht der jungen Menschen (wie auch bei den Sozialpädagogen und Werkstattleitern) als Unterstützer und Begleiter benannt bei: Bewerbung, Ämterkontakte, Arbeitsstelle, Prüfungsorganisation sowie Unterstützung bei den Prüfungsvorbereitungen, Begleitung bei Terminen, Chancen geben, Gespräche.

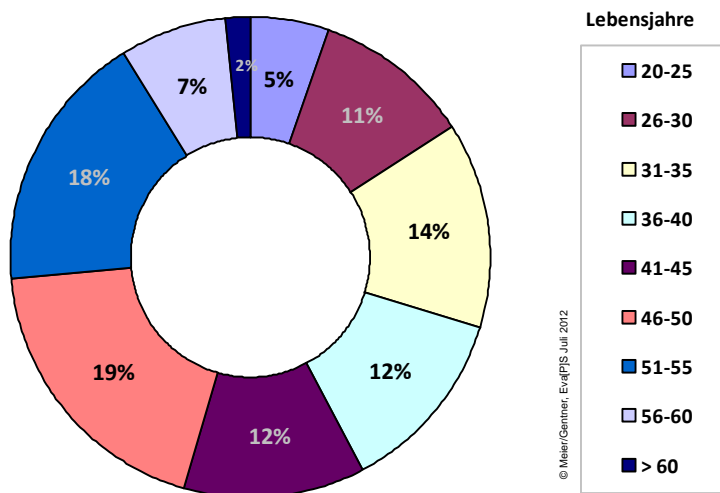
<2/2>	wenn es irgendwas mit dem Arbeitsamt war so war auf Herr X Verlass
<5/5>	bei der Suche nach einer Arbeitsstelle unterstützt
<8/8>	Ratschläge, Bewerbungen schreiben
<57/59>	das er uns die Chance gegeben hat die Prüfungen zu machen
<60/63>	Begleitung zu Terminen, Vertragsverlängerung ermöglicht
<61/64>	hat mir die Chance gegeben hier zu arbeiten
<78/86>	bei Problemen durch Gespräche
<80/88>	in allen Sachen
<85/93>	weil sie immer da sind
<86/94>	Lehrstelle suchen
<87/95>	Geld
<88/96>	er hat mit mir Mathe gelernt
<89/97>	Bearbeitung bei meiner Bewerbung

Dies ist ein Indiz für Querschnittsaufgaben der Leitungen in produktionsorientierten Einrichtungen und spiegelt ebenso die Vorgaben des Programmgebers wieder, die nicht explizit eine Leitung bzw. ein geringes Zeitbudget hierfür vorsehen. Einige Träger haben dies u.a. in der Weise gelöst, dass Sozialpädagogen – neben ihren originären Aufgabenbereichen – auch Projektleitungsaufgaben übernehmen.¹⁰⁹

¹⁰⁹ Bezüglich der Beschreibungen von Aufgaben der verschiedenen in den produktionsorientierten Einrichtungen Sachsens tätigen Professionengruppen und den Überschneidungen von Tätigkeitsbereichen siehe auch die Ausführungen unter: ➤ 2.8 *Zusammensetzung des pädagogischen Personals sowie Aufgaben und Rollenzuschreibungen* in diesem Kapitel, Seite 92.

2.2 Altersstruktur & Geschlechterverhältnis der Gruppe der Fachkräfte

Diagramm 14: Alterszusammensetzung der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen (prozentuale Verteilung nach Lebensjahren¹¹⁰, N = 61)

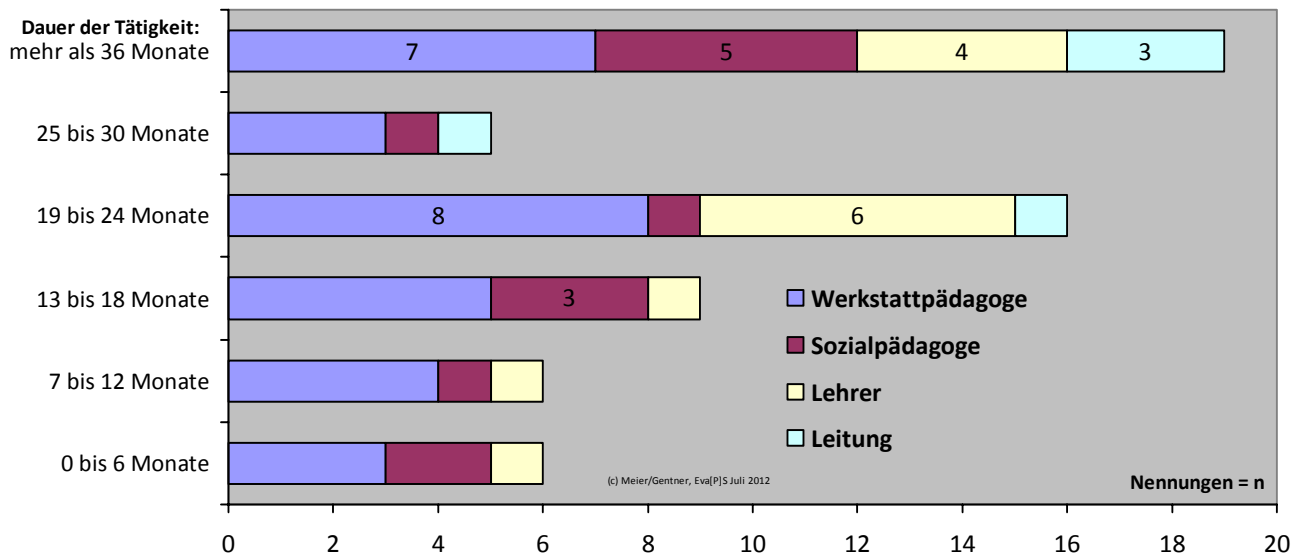


- Das Durchschnittsalter der Fachkräfte liegt bei etwa 43 Jahren.
- Die *Werkstattpädagogen* sind durchschnittlich etwa 45 Jahre alt, die *Sozialpädagogen* sind mit durchschnittlich etwa 33 Jahren deutlich jünger, die *Leitungen* der Produktionsschulen haben ein durchschnittliches Alter von etwa 49 Jahren und die *Lehrkräfte* („Lehrer“) sind – ebenfalls im rechnerischen Durchschnitt zum Zeitpunkt der Befragung – 46 Jahre alt.

In den produktionsorientierten Einrichtungen Sachsens liegt ein relativ ausgewogenes Geschlechterverhältnis vor: 45 Prozent der Mitarbeiter sind weiblich; 55 Prozent männlich. Ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis sowie eine durchmischte Altersstruktur der Mitarbeiter haben bei der Arbeit mit den Produktionsschülern einen entscheidenden Einfluss auf die „Bezugswürdigkeit“ und das Potential, tragfähige Beziehungen aufzubauen sowie Rollenvorbilder und -lernen.

¹¹⁰ Zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2012.

Diagramm 15: Seit wann sind die Fachkräfte an ihren Produktionsschulen tätig? (absolute Verteilung nach Professionsgruppen und Dauer der Tätigkeit, N = 61)¹¹¹



- 19 der befragten Fachkräfte arbeiten bereits seit mehr als drei Jahren in dem produktionsorientierten Angebot; 21 seit mehr als eineinhalb Jahren.
- Die sichtbaren „Spitzenwerte“ lassen sich auf die jeweiligen Phasen des sächsischen Produktionsschulprogramms zurückführen¹¹². „19 bis 24 Monate“ Tätigkeitsdauer entspricht einem Tätigkeitsbeginn zum Herbst 2010 (im Jahre 2010 haben die Einrichtungen in *Chemnitz, Hoyerswerda, Leipzig und Zschopau* ihren Betrieb aufgenommen). Dies gilt gleichermaßen für die mehr als drei Jahre („mehr als 36 Monate“) Tätigen, die zu einem früheren Starttermin – seit Erstauflage des Programms im Jahr 2008 (*Heidenau, Moritzburg und Wehlen*) – ihre Beschäftigung in der Produktionsschule aufgenommen haben.¹¹³
- 6 der befragten Fachkräfte (= 10 Prozent) sind seit weniger als einem Jahr („7 bis 12 Monate“) in ihrer Produktionsschule tätig; 5 mit sozial- und werkstattpädagogischen Aufgaben (im Jahre 2011 startete das Angebot in *Görlitz*).
- 6 weitere Fachkräfte (= 10 Prozent) sind seit weniger als einem halben Jahr („0 bis 6

¹¹¹ Zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2012. N = 61 – alle an der Befragung teilgenommenen Fachkräfte haben somit auf diese Frage geantwortet. Zahlenangaben finden sich jeweils zur größten und zweitgrößten – bzw. bei den Leitungen zu der (einen) größten – Zahl der Nennungen aus der jeweiligen Professionsgruppe. In den beiden Fällen, die mit der Doppelnennung für diese Auswertung unter „Sozialpädagoge“ gefasst wurden (siehe ausführlichen Hinweis in Fn. 129) betrug die Tätigkeitsdauer „7 bis 12 Monate“ sowie „mehr als 36 Monate“. Hinweis zur Darstellung: Die Zählung „31 bis 36 Monate“ auf der Ordinate wurde hier nicht „vergessen“, sondern es wurde in keinem Fall hierzu ein Tätigkeitsbeginn von den Antwortenden angegeben, so dass – für alle Professionsgruppen – eine „Null“ einzutragen gewesen wäre. Um die Darstellung hier nicht zu strapazieren, wurde diese Angabe schlicht „herausgenommen“.

¹¹² Siehe hierzu den Eva[P]S-Zwischenbericht (*Gentner/ Meier 2012a*).

¹¹³ Nach dieser „Einstellungsphase“ folgt für etwa ein Jahr nur wenig Änderung – einen Beginn der Beschäftigung vor „31 bis 36 Monaten“ hat keiner der Antwortenden angegeben (im Diagramm nicht aufgeführt), vor „25 bis 30 Monaten“ nur fünf von ihnen (2009 startete das produktionsorientierte Angebot in *Annaberg-Buchholz*).

Monate“) in ihrer Produktionsschule tätig – davon 3 mit werkstattpädagogischen sowie 2 mit sozialpädagogischen Aufgaben. Da in diesem Förderzeitraum keine weiteren Einrichtungen hinzukamen und in den bestehenden Einrichtungen auch nicht die Platzzahlen aufgestockt wurden, könnte es sich um eine Nachbesetzung ausgeschiedener Fachkräfte handeln. Ob und inwieweit dies einer tatsächlichen Fluktuationsrate entspricht, kann anhand der Datenlage nicht überprüft werden. Ebenso können für die anderen Zeiträume keine validen Aussagen zu Fluktuationsbewegungen getroffen werden; dafür müssten Ein- und Ausstiegsdaten sowie Verbleibe über einen entsprechend längeren Zeitraum erhoben und verglichen werden. In den Vor-Ort-Gesprächen wurde jedoch über Mitarbeiterwechsel, Kündigungen und Nachbesetzungen berichtet. In zwei Einrichtungen waren diesbezügliche Berichte insofern alarmierend, da die Kontinuität im Team eine wichtige Gelingensbedingung für die pädagogische Arbeit und die Wirksamkeit des Produktionsschulkonzepts darstellt.

Unterteilt nach den vier Professionengruppen¹¹⁴ ergibt sich bezüglich der Dauer der Tätigkeit folgendes Bild:

- Die Leitungen der Produktionsschulen sind ganz überwiegend seit mehr als drei Jahren „dabei“ und damit langjährig tätig.
- Auch die ganz überwiegende Zahl der Lehrer ist langjährig tätig und damit von Beginn an „dabei“.
- Für die Sozialpädagogen zeigt sich dieses Bild nicht so eindeutig. Zwar befindet sich eine größere Zahl ebenfalls in langjähriger Tätigkeit in ihrer Produktionsschule, aber im Verhältnis sind doch recht viele von ihnen erst seit kürzerer Zeit – weniger als eineinhalb Jahre – in ihrer Produktionsschule beschäftigt. Eine Deutungsmöglichkeit wäre, dass diese Zahlen eine stärkere Fluktuation bei den Sozialpädagogen an den Produktionsschulen abbilden (sie sind in der Regel diejenigen Kollegen im Team, die am jüngsten sind und nicht so lange beim Träger beschäftigt sind).
- In die gleiche Richtung ginge damit die Deutung der Zahlen für die Werkstattpädagogen, die ebenfalls in größerer Zahl länger und seit den jeweiligen Startterminen – seit 2008 und 2010 – „dabei“ sind, aber eben auch in ebenfalls nicht geringer Zahl auf kürzere Beschäftigungszeiten bei ihren Produktionsschulen zurückblicken, d.h. erst seit weniger als eineinhalb Jahre für die Produktionsschulen tätig sind.

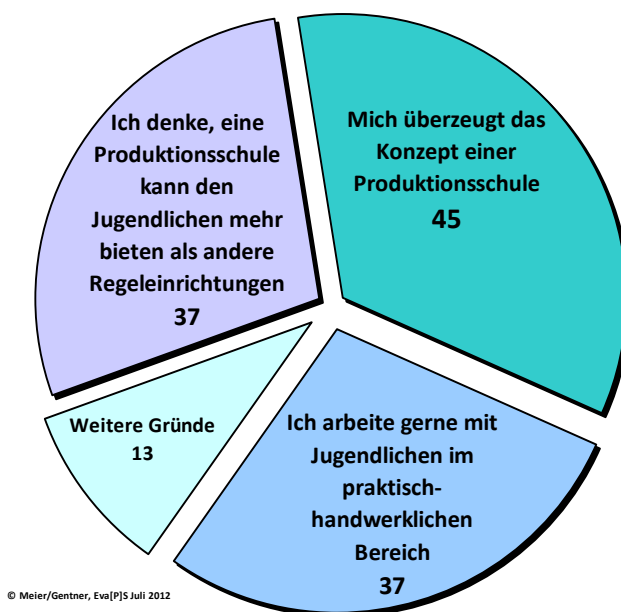
2.3 Art und Umfang der Beschäftigung

- Von den 60 antwortenden Fachkräften sind 26 (etwas mehr als 43 Prozent) befristet an Produktionsschulen beschäftigt; unbefristet beschäftigt sind 22 (fast 37 Prozent).
- 51 Fachkräfte haben die Frage nach dem Umfang ihrer Beschäftigung beantwortet und folgende Aussagen getroffen: 29 von ihnen sind in Vollzeit (= 57 Prozent) sowie 10 in Teilzeit (20 Prozent) beschäftigt. 12 – das sind die als Lehrer Tätigen – sind als Honorarkräfte selbstständig tätig (knapp 24 Prozent) und rechnen ihre Leistungen auf Honorarbasis ab.

¹¹⁴ Die zwei an der Befragung teilnehmenden Fachkräfte, die nicht auf die Frage nach ihrer Tätigkeit in der Produktionsschule geantwortet haben (N = 59), konnten für diese Auswertung (N = 61) anhand der für die Erstellung der Produktionsschulprofile des Eva[P]S-Zwischenberichts von den Produktionsschulen vorgelegten Materialien zugeordnet werden.

Die vorliegenden Antworten zeigen, dass die überwiegende Zahl der Fachkräfte in sächsischen Produktionsschulen in befristeten Beschäftigungen tätig ist. Das ist einerseits „programmimmanent“, da stets für einen Zeitraum – von üblicherweise zwei Jahren maximal – ein Zuwendungsbescheid für die entsprechenden Träger erteilt wird und damit Planungssicherheit für die Produktionsschulen (nur) für diesen Zeitraum besteht. Andererseits führt diese Begrenztheit zu Unsicherheit – was sich nicht zuletzt auf die Umsetzung (wie an den vorliegenden Ergebnissen erkennbar) auswirkt.

Diagramm 16: Die pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen bestätigen in der Eva[P]S-Befragung eine deutliche Motivation für ihre Arbeit mit den jungen Menschen (Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich, N = 60)¹¹⁵

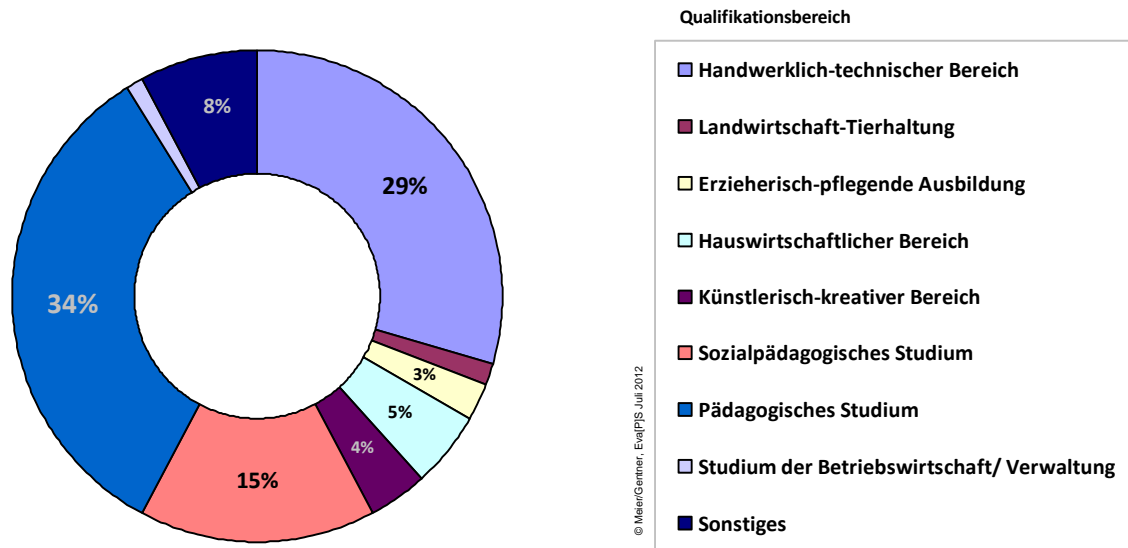


- 45 der befragten Fachkräfte arbeiten an der Produktionsschule, da sie von dem pädagogischen Konzept überzeugt sind.
- 37 bestätigten die Aussage, dass sie „gerne mit jungen Menschen im praktisch-handwerklichen Bereich arbeiten“.
- 37 Antwortende gehen davon aus, dass eine „Produktionsschule den jungen Menschen mehr bieten kann als andere Regeleinrichtungen“.

2.4 Qualifikation und Vorerfahrungen der pädagogischen Fachkräfte

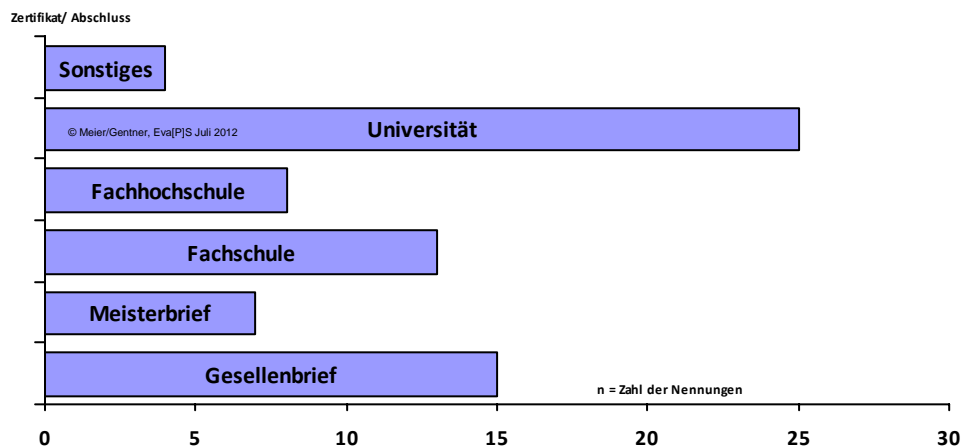
Diagramm 17: Qualifikationen der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen nach Berufsbereichen (prozentuale Verteilung nach Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich, N = 59¹¹⁶)

¹¹⁵ Die Darstellung umfasst die Rückmeldungen von 60 Antwortenden. Das sind fast alle an der Befragung teilgenommenen Fachkräfte – lediglich in einem Fall blieb die Antwort aus. Es waren Mehrfachantworten und zusätzlich Ergänzungen bzw. Erläuterungen als freie Texteingabe möglich, wovon immerhin 13 Antwortende Gebrauch machten. Zusätzlich zu den benannten Gründen wurde u.a. „Jugendliche in ihrer Entwicklung zu unterstützen“ und „soziales Engagement“ als Motivation für die Arbeit an der Produktionsschule genannt, ebenso wie „Berufserfahrung sammeln“, „geregelte Arbeitszeiten“ und einmal auch „Jobsuche“.



- Fast die Hälfte der Fachkräfte können als Qualifikation ein pädagogisches/ sozialpädagogisches Studium vorweisen.
- Über ein Viertel der Fachkräfte verfügt über Qualifikationen im handwerklich-technischen Bereich. Lediglich knapp fünf Prozent geben an, im hauswirtschaftlichen Bereich qualifiziert zu sein.

Diagramm 18: Zertifikate der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen – über welche „Abschlüsse“ verfügen sie? (Art und Anzahl der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich, $N = 60^{117}$)



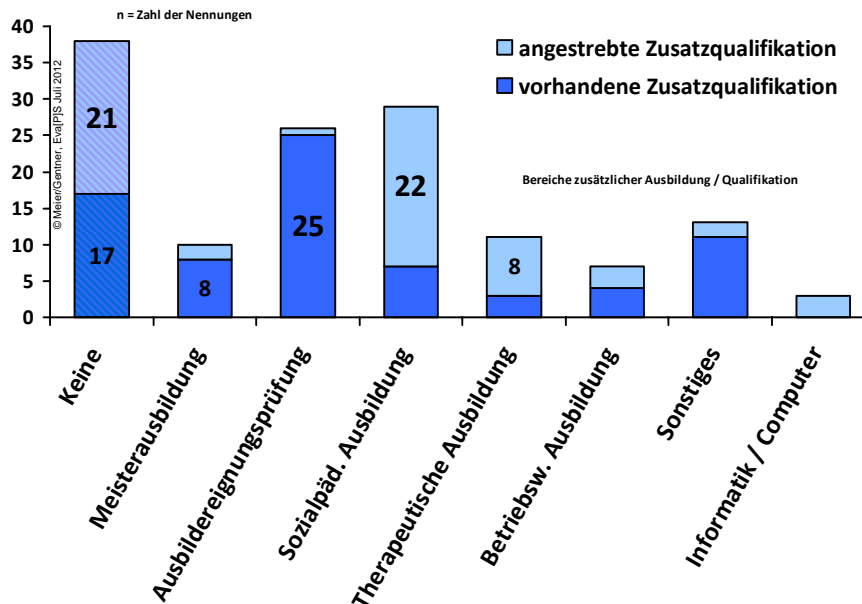
- Mehr als die Hälfte der antwortenden pädagogischen Fachkräfte verfügen über einen Hochschulabschluss; mehr als ein Drittel über einen Universitätsabschluss.

¹¹⁶ Zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2012 ($N = 59$, Mehrfachnennungen möglich). Unter „Sonstiges“ wurden u.a. (je einmal) genannt: „Dipl.- Ing. f. Forstwirtschaft“, „Studium Landespflege“ oder auch „Ergotherapeutin“. Die Bereiche „Naturwissenschaftlich-mathematischer Bereich“ und „Verwaltungs-/ juristische Ausbildung“ wurden jeweils nicht benannt – sie sind daher in der Übersicht auch nicht aufgeführt.

¹¹⁷ Zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2012 ($N = 60$, Mehrfachnennungen möglich). Insgesamt vier Nennungen wurden unter „Sonstiges“ genannt, darunter u.a. (je einmal): „Ausbildung Gestaltungsstechnische Assistentin für Grafik und Design“ oder auch „Familienpflegerin“.

- Sieben der Befragten (etwas mehr als zehn Prozent) haben den Meisterbrief und 15 den Gesellenbrief (das sind ein Viertel der Antwortenden).
- Etwas mehr als ein Fünftel der Fachkräfte (13 Nennungen) haben (auch) einen Fachschulabschluss.

Diagramm 19: Vorhandene¹¹⁸ und angestrebte¹¹⁹ Zusatzqualifikationen der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen (Verteilung nach Bereichen und Anzahl der Nennungen jeweils)



- 28 der befragten Fachkräfte (n = 45) gaben an, über Zusatzqualifikationen zu verfügen.
- 25 der Befragten (mehr als ein Drittel der Fachkräfte, die auf diese Frage geantwortet haben) gaben an, als Zusatzqualifikation über eine Ausbilderereignung zu verfügen; 8 über eine Meisterausbildung.
- 11 der Antwortenden gaben als zusätzliche Qualifikationen an: „Praxisanleiter (mit HS-Zertifikat)“, „Assessment, Fachzeitschriftenredakteur“, „Berufspädagoge (IHK)“, „Feinmechaniker“, „JugendleiterCard“, „Zimmererausbildung“, „QMB“, „Projektleiter IHK Dresden“, „Deutsch als Zweitsprache (Zulassung)“, „Werkstattpädagoge für Produktionsschulen“ sowie „designorientierter Lehrgang“.
- Auf die Frage nach einer angestrebten Qualifizierung haben nur noch 40 der an der Befragung insgesamt Teilnehmenden geantwortet. Für die übrigen 21 (das sind mehr als ein Drittel der pädagogischen Fachkräfte) ist offenbar eine Zusatzqualifikation kein Thema (mehr).
- 22 der Antwortenden (das ist mehr als die Hälfte) streben eine sozialpädagogische Zusatzausbildung an; acht eine therapeutische sowie drei eine betriebswirtschaftliche Zu-

¹¹⁸ Vorhandene Zusatzqualifikationen zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2012 (N = 45, Mehrfachnennungen möglich).

¹¹⁹ Angestrebte Zusatzqualifikationen zum Zeitpunkt der Befragung im Mai 2012 (N = 40, Mehrfachnennungen möglich). Unter „Sonstiges“ wurden drei zusätzliche Qualifikationen angegeben: „Werkstattpädagoge“, „Ingenieurpädagoge“ und „CNC / CAD“.

satzausbildung.

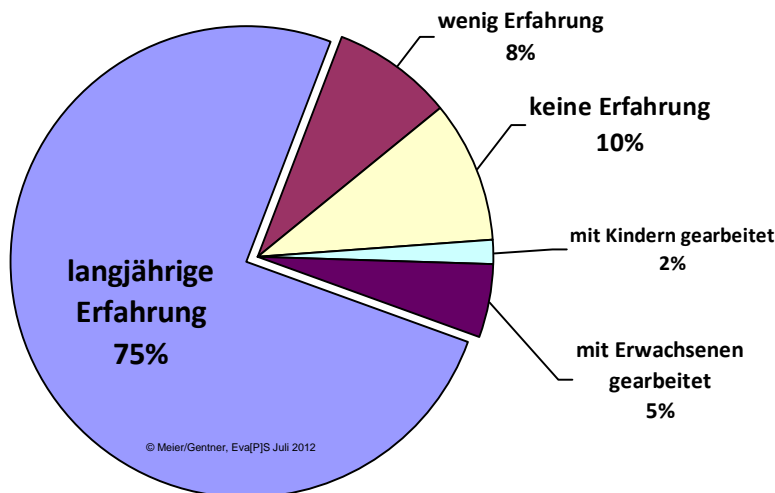
- Diese Datenlage zu den Qualifikationen bzw. Zusatzqualifikationen der Fachkräfte bildet die Programmvorgaben seitens des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen sowie der Sächsischen Aufbaubank ab:

Programmvorgaben (Richtlinien „PROS - Produktionsschulen“, 2010)	
Anforderungen an die Fachkräfte	
a)	„(...) werkstattpädagogische Anleitung... durch eine anerkannte Fachkraft, die über folgende Qualifikationen verfügt: <ul style="list-style-type: none"> • ein den Beschäftigungsinhalten entspr. Facharbeiterabschluss mit AEVO • ein den Beschäftigungsinhalten entspr. Meisterabschluss • ein den Beschäftigungsinhalten entspr. Abschluss als Ingenieur(pädagoge)
b)	„(...) soz.-pädagogische Begleitung durch eine anerkannte Fachkraft, die <u>mind.</u> über eine der nachfolgenden Qualifikationen verfügt: <ul style="list-style-type: none"> • Bachelor oder Master Soziale Arbeit • Dipl.-soz.päd. / Dipl.-soz.arbeiter • Dipl.-päd. oder Magister Päd. / Erz.-wiss. mit Vertief. Soz.-päd. • Staatl. Anerkannter Soz.-päd./Soz.-arbeiter oder ein diesem gleichwertiger Abschluss sowie nach Zustimmung der Fachstelle • FH-Abschluss „Staatl. Anerkannter Erzieher“ mit soz.-päd. Zusatzqualif. und entspr. Erfahrungen i.d. soz.päd. Begleitung benacht. Jg. Menschen

Eigene Zusammenstellung © Gentner / Meier, Eva[P]S Juli 2012

Sächsische AufbauBank 2011

Diagramm 20: *Erfahrungen und Vorkenntnisse der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen in der Arbeit mit und Entwicklung von jungen Menschen an der „ersten Schwelle“ (prozentuale Verteilung, N = 61)¹²⁰*



- 75 Prozent der Fachkräfte verfügen über langjährige Erfahrungen mit der Zielgruppe; 18 Prozent verfügen über wenig bzw. keine Erfahrungen.

¹²⁰ N = 61. Für die Zuordnungen der (Vor-)Erfahrungen und Kenntnisse waren keine Mehrfachnennungen möglich.

- 5 Prozent der Befragten haben zuvor mit Erwachsenen gearbeitet; 2 Prozent mit Kindern.

Ebenfalls können Aussagen darüber getroffen werden, wo die Fachkräfte unmittelbar vor Aufnahme ihrer Beschäftigung in der produktionsschulorientierten Einrichtung gearbeitet haben¹²¹: Die überwiegende Mehrheit hat zuvor bei einem freien – teilweise beim gleichen – Träger (fast 53 Prozent) oder im Öffentlichen Dienst (fast 25 Prozent) gearbeitet. Nur sehr wenige (knapp sieben Prozent) kommen aus der freien Wirtschaft oder/ und waren selbstständig (knapp zwölf Prozent) tätig. Fast zehn Prozent waren zuvor arbeitslos. Gut fünf Prozent kamen aus der Familienphase (wieder) an die Produktionsschule.

2.5 Bedarf an Fortbildung sowie Erfahrungs- und Wissensaustausch

Die Auswertung dieses Teils der Befragung ergab, dass 21 (das sind 36 Prozent)¹²² der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen seit Aufnahme ihrer Tätigkeit noch an keiner Fortbildung – weder intern, noch extern – teilgenommen haben. 25 Antwortende gaben an, eine interne Fortbildung absolviert zu haben, 26 bestätigten die Teilnahme an einer externen Fortbildung; in drei Fällen war die Fortbildung sogar selbst finanziert.

Gemessen am Anteil der Fachkräfte in den jeweiligen Einrichtungen nehmen die Fachkräfte in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen am wenigsten an Fortbildungen teil. Die Gruppe der sozialpädagogischen Fachkräfte nutzt dagegen am stärksten die Möglichkeit, an Fortbildungen teilzunehmen.

Die sozialpädagogischen Fachkräfte haben sich insbesondere für tätigkeitsbezogene, sozial- und sonderpädagogische Themen interessiert [Drogen, Konflikte, Umgang mit Lernbehinderungen, Kompetenzfeststellungsverfahren („Hamet 2“, „Profil AC“) etc.]. Die werkstattpädagogischen Fachkräfte besuchten überwiegend werkstatt- und berufsbezogene Fortbildungen (z.B. Fachlehrgänge wie „Kettensägenlehrgang“ und „Schweißkurs MAG“), aber auch Fortbildungen zu sozialpädagogischen Themen.

Ein Mitarbeiter hat das auf Produktionsschulen ausgerichtete 1½-jährige Fortbildungs- und Qualifizierungsprogramm zum „Produktionsschulpädagogen“ (entwickelt durch das Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung der Leibniz Universität Hannover und den Bundesverband Produktionsschulen e.V.) erfolgreich absolviert; leider arbeitet er in der Einrichtung seines Trägers nur teilzeitig mit einem geringen Stundenvolumen.

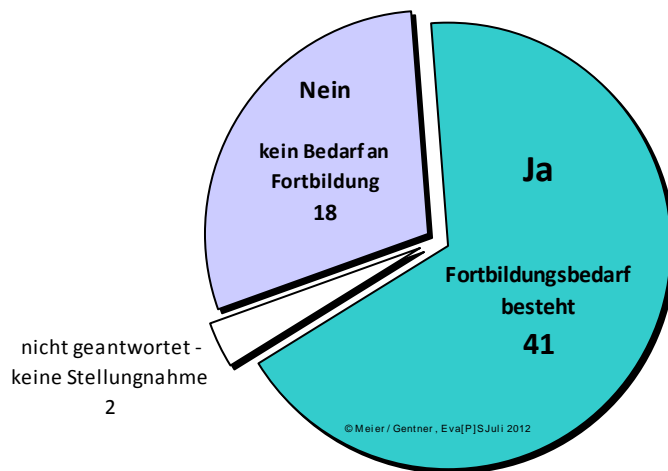
Ein übergreifender Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen den Produktionsschulen findet in unregelmäßigen Abständen statt, dieser Austausch wird von der überwiegenden Mehrheit der Fachkräfte auch genutzt (ein Träger beteiligt sich nicht).

Supervision für die Fachkräfte in den produktionsschulorientierten Angeboten wird nicht von allen Trägern angeboten.

¹²¹ Alle 61 der Befragten haben auf diese dieser Frage geantwortet. Mehrfachantworten waren möglich.

¹²² Insgesamt haben wiederum fast alle an der Befragung Teilnehmenden hierzu geantwortet (n=60) – lediglich einmal blieb eine Antwort zu dieser Frage aus. Mehrfachantworten waren möglich.

Diagramm 21: Die pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen melden in der Eva[P]S-Befragung einen deutlichen Bedarf an Fortbildung an (Anzahl der Nennungen)¹²³



Von den 59 Fachkräften, die auf diese Frage geantwortet haben, sehen 41 (das sind 70 Prozent) einen Bedarf an Fortbildung. 18 Fachkräfte (= 18 Prozent) sehen für sich keinen Fortbildungsbedarf.

- In den Fällen, in denen ein Fortbildungsbedarf bestätigt wurde, wurden die Antwortenden gebeten, diesen in einer „freien Texteingabe“ und „möglichst präzise“ zu benennen.¹²⁴ Von den 41 Fachkräften, die Fortbildungsbedarf anmelden, haben 39 diesen beschrieben.
- In einer weitergehenden Detailauswertung wurden anhand der spezifizierten Bedarfe Oberbegriffe bzw. Kategorien gebildet und eine entsprechende Zuordnung vorgenommen (in Klammern finden sich beispielhaft einige für die Zuordnung genutzten Formulierungen im *Original*):

- ❖ **Konflikte lösen, Krisen managen:** U.a. Interventions- und Sanktionsstrategien, Moderation („*Konfliktlösungsmöglichkeiten*“, „*Krisenmanagement*“, „*Konfliktmanagement*“)
- ❖ **Sozial- und Werkstattpädagogik:** Verbindung von Sozial- und Werkstattpädagogik: Fragen danach, wie Sozial- und Werkstattpädagogik in der Produktionsschularbeit verbunden werden kann und soll („*Sozialpädagogik*“, „*bei Anleitern tw. pädagogische Aspekte*“, „*bei Anleitertätigkeit sozialpäd. Zusatzqualifikation*“, „*sozialpädagogische Ausbildung*“, „*Fachanleiter und Sozialarbeiter, welche als Werkstattpädagogen arbeiten wollen/sollen*“)
- ❖ **„produktionsschulspezifisch“:** prägnante Formulierungen, die sich spezifisch auf

¹²³ Die Darstellung umfasst hier *alle* 61 an der Befragung teilgenommenen Fachkräfte, inklusive der zwei, die nicht geantwortet und somit zum Fortbildungsbedarf nicht Stellung genommen haben.

¹²⁴ In einer weitergehenden Detailauswertung wurden anhand der spezifizierten Bedarfe Oberbegriffe bzw. Kategorien gebildet und eine entsprechende Zuordnung vorgenommen. Um weitergehende und -zielführende Aussagen zu ermöglichen wurden die so gruppierten Aussagen zusätzlich noch den Professionsgruppen zugeordnet.

die Arbeit in der Produktionsschule bzw. in den Werkstätten beziehen („Umsetzung der Werkstattpädagogik“, „Werkstattdidaktik“, „klare Methoden zur Umsetzung des Produktionsschulansatzes“, „Aus- und Weiterbildung zum Werkstattpädagogen“, „Verbindung zwischen theoretischem Wissenserwerb und praktischer Arbeit“)

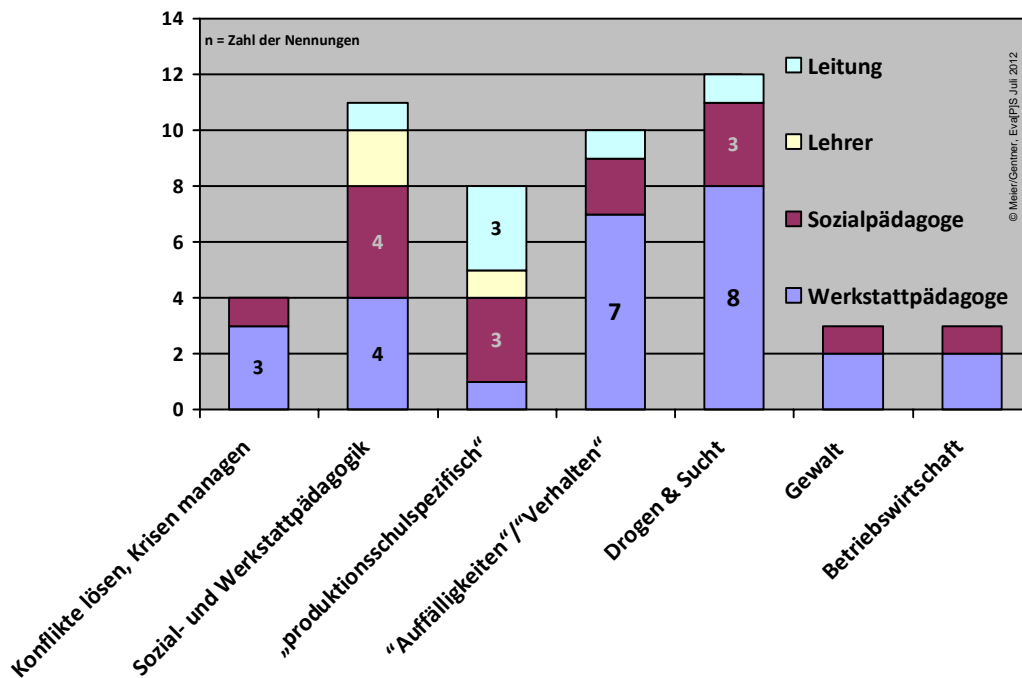
- ❖ **Auffälligkeiten & Verhalten:** psychische Probleme erkennen und bearbeiten können („Wut“, „psychische Störungen (Stichwort: 'Ritzen')“, „Aggressionen / Konfliktmanagement“, „psychosozialer Bereich“, „psychologische Betreuung (Umgang mit speziellen Problemen der Produktionsschüler)“, „psych. Auffälligkeiten bei jungen Menschen“, „Auffälligkeiten/ Verhaltensmuster“, „psychische Erkrankungen / Psychohygiene“)
- ❖ **Drogen & Sucht:** Drogenkonsum und Prävention („Drogen“, „Drogenworkshop“, „Auswirkungen neuer Drogen / Umgang mit Drogenhintergrund“, „Drogenkonsum“, „Umgang mit suchtmittelkonsumierenden jungen Menschen“, „Drogen- und Suchtprävention“, „Suchtverhalten“, „Umgang mit Suchtabhängigen“, „Medikamente“)
- ❖ **Gewalt:** u.a. Gewalt erkennen und mit Gewalt umgehen - Prävention¹²⁵ („Gewalt“, „Gewalterkennung“, „Verhalten bei Gewaltbereitschaft“).
- ❖ **Betriebswirtschaft:** betriebswirtschaftliche Themenbereiche („Wie erschließe ich Kundenkreise - Kundenakquise“, „Preiskalkulation, Umgang mit dem PC“, „Bereich Marketing“)

Um weitergehende und zielführende Aussagen zu ermöglichen, wurden die so gruppierten Aussagen zusätzlich noch den Professionsgruppen zugeordnet:¹²⁶

¹²⁵ „Prävention“ von Gewalt wird zwar so explizit nicht genannt, kann aber mit den Stichworten impliziert werden.

¹²⁶ Diese erläuterten Kategorien wurden für die Darstellung im Diagramm mit ihren (kürzeren) Bezeichnungen genutzt. Die Zusammenstellung ermöglicht anschaulich den Blick auf die insgesamt formulierten Fortbildungsbedarfe sowohl inhaltlich wie auch dem Umfang (Häufigkeit der Benennung) nach und wie oft sie von welchen Professionsgruppen benannt wurden bzw. bei diesen bestehen.

Diagramm 22: Von den Fachkräften an Produktionsschulen benannte Fortbildungsbedarfe (thematisch zugeordnet nach Anzahl der Nennungen pro Professionsgruppe)¹²⁷



- Von den 28 antwortenden Werkstattpädagogen wurde in allen Kategorien Fortbildungsbedarfe angezeigt (insgesamt 27 thematische Einzelnennungen) – am deutlichsten im Zusammenhang mit dem besonderen sozialpädagogischen Bedarf der Zielgruppe.
- Die 13 antwortenden Sozialpädagogen signalisieren eine deutlich höheren Bedarf (mit 15 thematischen Einzelnennungen) – auch im Zusammenhang mit dem besonderen sozialpädagogischen Bedarf der Zielgruppe, aber auch bzgl. der Umsetzung des Produktionsschulkonzeptes und der Verbindung von Sozial- und Werkstattpädagogik.
- Aus der Gruppe der Lehrer melden nur drei Fortbildungsbedarfe an (13 thematische Einzelnennungen). Fortbildungsbedarf wird zudem nicht nur für die eigene Profession gesehen, sondern beim „Anleiterpersonal“.
- Alle hier antwortenden Leitungen sehen Fortbildungsbedarf für ihre Mitarbeiter – mit einem deutlichen Fokus auf die produktionsschulspezifische Umsetzung. Fortbildungsbedarf wird von der Leitung insbesondere für die Werkstattpädagogen/ Anleiter formuliert.
- Auffällig ist, dass insbesondere für die Fachkräfte in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen Fortbildungsbedarfe gesehen werden (nicht nur von dieser Gruppe selbst, sondern auch seitens der Leitung bzw. Lehrer). Für die sozialpädagogischen

¹²⁷ N = 39 (Mehrfachnennungen waren möglich). Eingetragen sind jeweils die Zahlen für drei und mehr Nennungen in den Professionsgruppen. Zwei haben nicht auf diese Frage geantwortet, d.h. sie haben den Bedarf bestätigt (n = 41 laut Gesamtauswertung), diesen dann aber nicht spezifiziert.

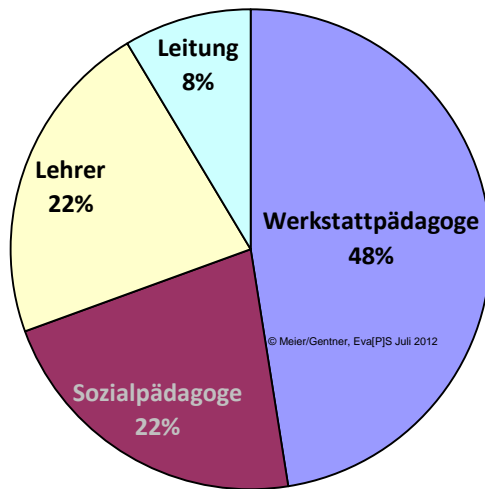
- Fachkräfte werden nur aus den eigenen Reihen Fortbildungsbedarfe gesehen.
- Signifikant ist, dass nur in wenigen Fällen (8) produktionsschulspezifische Themen benannt werden, die – erwarteterweise – u.a. etwa Lehr-Lernarrangements (an Aufträgen gestalten), Auswahl der Aufträge/ Produkte und auch von Kunden (Kundenakquise) nach ihrer Geeignetheit für die in den Werkstätten stattfindende Entwicklung und der entsprechenden Didaktik, Kundenorientierung, Arrangements und Gestaltung sowie Umsetzung eines „pädagogisch klug genutzten Entgelts (für die Produktionsschüler)“, Nutzen und Einsatz von Kompetenzfeststellungsverfahren – in Verbindung mit individueller Entwicklungsplanung und regelmäßiger Kompetenzdokumentation, pädagogisch sinnvolle Gestaltung von Räumen und Ritualen in Produktionsschulen usw. umfassen bzw. benennen.
 - Erst an „vierter Stelle“ (bei sieben Themenkategorisierungen) finden sich der Häufigkeit der Benennungen nach „produktionsschulspezifische“ Fragen, die somit insgesamt offenbar eher eine nachgeordnete Bedeutung für die pädagogischen Fachkräfte bei ihrer Tätigkeit haben. Augenfällig ist auch, dass produktionsschulspezifische (Fortbildungs-)Themen – ebenfalls unerwartet – nicht überwiegend von den Werkstattpädagogen benannt werden (nur eine Nennung). Stattdessen ist nun dokumentiert, dass offenbar vorrangig und in größerem Umfang und damit insbesondere auch für die Zentren der Entwicklung in den Werkstätten eher „andere Themen“ relevant sind.
 - Im Zusammenhang mit der Frage nach dem Fortbildungsbedarf wurde ebenfalls nach dem Interesse, sich regelmäßig mit den Fachkräften der Produktionsschulen in Sachsen auszutauschen, gefragt. Von den 60 Antwortenden haben 57 ihr Interesse an einem regelmäßigen Erfahrungs- und Wissensaustausch mit den Fachkollegen bekundet. 44 von ihnen votieren für einen Erfahrungs- und Wissensaustausch maximal zwei Mal im Jahr; „gerne auch öfters im Jahr“ war hingegen nur für 13 der Antwortenden eine Option.

2.6 Zusammensetzung des pädagogischen Personals sowie Aufgaben und Rollenzuschreibungen

Da die Tätigkeitsbereiche innerhalb der Produktionsschulen verschiedene Ausrichtungen haben – vom Werkstattpädagogen bis zur Leitung –, wurden die an der Eva[P]S-Befragung teilnehmenden Fachkräfte gebeten, ihre jeweilige Tätigkeit/ Funktion an ihrer Produktionsschule zu benennen.¹²⁸

¹²⁸ Der Fragebogen enthielt bewusst zu dieser Frage keine Antwortvorgaben (Antwortauswahl), sondern es war eine „freie Texteingabe“ vorgesehen. In allen Fällen fiel die Auswertung und Zuordnung nach Professionsgruppen leicht, da eindeutige Bezeichnungen gewählt wurden, die sich wiederholten und so eine direkte Gruppierung ermöglichten: So benannten die Werkstattpädagogen ihre Tätigkeit ganz überwiegend als „Werkstattpädagoge“, häufig wurde auch die Bezeichnung „Fachanleiter“ und gelegentlich „Werkpädagoge“ genannt. Hieran lässt sich eine beginnende „produktionsschulbezogene“ Professionalisierung – quantitativ – bereits vorsichtig ablesen/ erkennen.

Diagramm 23: Wie verteilen sich die von den Fachkräften an den Produktionsschulen angegebenen Tätigkeiten/ Funktionen? (prozentuale Verteilung nach Professionsgruppen)¹²⁹



- Bei der Zuordnung zu den verschiedenen, in den produktionsorientierten Einrichtungen agierenden, Tätigkeitsgruppen handelt es sich um eine Selbstzuordnung. Diese entspricht in drei Fällen nicht dem tatsächlichen Professionsprofil. Aufgrund von Doppelaufgaben/ -funktionen war eine Zuordnung zu einer Tätigkeitsgruppe bisweilen erschwert. Die Betroffenen (5) wurden derjenigen Tätigkeitsgruppe zugeordnet, die jeweils als erste benannt wurde.
- Die quantitative Verteilung der werkstatt- sowie sozialpädagogischen Fachkräfte spiegelt die Programmvorgaben (obligatorisch vorgeschriebene Professionen sowie das „Modell sozialpädagogischer Begleitung“) wieder.

Programmvorgaben (Richtlinien „PROS - Produktionsschulen“, 2010)	
<i>Modelle der soz.-päd. Begleitung</i>	
• Einsatz eines PS-Päd. m. anerk. Soz.-päd. und auch werkpäd. Qualifikation: pro Kleingruppe: 1 - 6	
oder	
• Einsatz Soz.-päd.: 1: 16 - 20	} als Team, bei Absicherung eines integrativen soz.-päd. Konzeptes
• sowie Werkpäd.: 1 : 8 - 10	
Eigene Zusammenstellung © Gentner / Meier, Eva[P]S Juli 2012	

Sächsische AufbauBank 2011

- Im gleichen Umfang wie die sozialpädagogischen Fachkräfte waren die Lehrer bei der Befragung vertreten. Dies bildet jedoch nicht die Realität ab: Zum einen haben sich nicht alle Lehrkräfte der neun Einrichtungen an der Befragung beteiligt¹³⁰. Zum anderen ergänzen die Lehrkräfte (bis auf eine Ausnahme) stundenweise und als externe Fach-

¹²⁹ N = 59 – zwei der an der Befragung teilgenommenen Fachkräfte haben somit auf diese Frage nicht geantwortet, d.h. keine „Tätigkeitszuordnung“ angegeben.

¹³⁰ An der Befragung beteiligten sich Lehrkräfte aus den Produktionsschulen Wehlen (6), Moritzburg (4), Leipzig (1), Chemnitz (1) und Zschopau (1).

kräfte (Honorarkräfte) das jeweilige Team der Produktionsschulen.

2.7 Aufgabenbeschreibungen der einzelnen Professionsgruppen

Befragt wurden die Fachkräfte nach ihren Aufgaben¹³¹. Der stichpunktartige Charakter der Befragung brachte verschiedenartige Antwortarten mit sich – von der Nennung von Überbegriffen für ihre Tätigkeiten über die Darstellung von beispielhaften Aufgaben aus dem Arbeitsalltag bis hin zu differenzierten Aufgabenbeschreibungen. Die Antworten wurden mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse zu Oberkategorien zusammengefasst und schließlich die „professionstypischen“ Hauptaufgaben von Werkstattpädagogen, Sozialpädagogen, Lehrer sowie Leitungen nach der jeweiligen Aufgabenverteilung zusammengestellt.

Tabelle 1: Aufgaben der Werkstattpädagogen – Verteilung und Häufigkeit (inhaltsanalytische Ergebnisse der freien Texteingaben)¹³²

Codierung	Werkstattpädagogische Aufgaben	Sozialpädagogische Aufgaben	Organisatorische Aufgaben	Marktwirtschaftliche Aufgaben
<4/10>	X	X		
<5/10>	X		X	X
<6/12>	X	X		X
<8/14>	X	X		
<9/15>	X	X		X
<10/16>	X			X
<11/17>	X		X	
<13/19>	X		X	
<16/22>		X	X	
<25/31>	X	X ¹³³	X	X
<30/36>	X	X		
<31/37>	X		X	
<33/37>	X	X		
<34/40>	X	X	X	
<35/41>	X	X		X
<36/42>	X	X		
<37/43>	X		X	X
<39/45>	X	X		
<41/47>	X	X		
<43/49>	X	X	X	X
<45/51>	X		X	X
<47/53>	X		X	X

¹³¹ Die Fachkräfte wurden gebeten, stichpunktartig ihre Aufgaben in ihrer Einrichtung zu beschreiben. Hierzu wurden keinerlei Vorgaben oder Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Ein Schwerpunkt der Auswertung lag hierbei auf einer möglichen Aufgabenvermischung der einzelnen Professionengruppen beziehungsweise – als konträre Annahme – auf einer Spezialisierung der Professionen auf professions-„typische“ Aufgaben.

¹³² Auffällig ist, dass zwei der Antwortenden (<16/22> sowie <51/58>) keine werkstattpädagogischen bzw. marktwirtschaftliche Aufgaben wahrnehmen (hier jeweils farblich in rot hervorgehoben).

¹³³ „Hilfestellung bei der soz.-pädagogischen Begleitung der Teilnehmer gemeinsam mit dem Sozialpädagogen“.

Codierung	Werkstattpädagogische Aufgaben	Sozialpädagogische Aufgaben	Organisatorische Aufgaben	Marktwirtschaftliche Aufgaben
<50/56>	X	X	X	X
<51/58>		X	X	
<52/60>	X	X	X	X
<54/62>	X	X	X	X
<55/63>	X	X	X	
<59/67>	X		X	X
<60/68>	X	X		
<61/69>	X	X	X	X
<63/66>	X			
<64/66>	X	X		

Tabelle 2: Aufgaben der Sozialpädagogen – Verteilung und Häufigkeit (inhaltsanalytische Ergebnisse der freien Texteingaben)¹³⁴

Codierung	Sozialpädagogische Aufgaben	externe Kooperation/ TN-Verwaltung	Projektleitungsaufgaben	Werkstattaufgaben*
<1/7>	X	X		
<2/8>	X	X		X ¹³⁵
<7/13>	X	X	X	
<23/29>	X	X		
<27/33>	X			
<28/34>	X	X		X ¹³⁶
<29/35>	X	X		X ¹³⁷
<32/38>	X	X	X	
<40/46>	X	X		
<42/48>	X	X		
<44/50>	X	X		
<46/52>	X	X		
<57/65>	X	X	X	

Tabelle 3: Aufgaben der Lehrer – Verteilung und Häufigkeit (inhaltsanalytische Ergebnisse der freien Texteingaben)¹³⁸

¹³⁴ Bei drei antwortenden Sozialpädagogen werden auch werkstattpädagogische Aufgaben wahrgenommen (blau markiert: <2/8>; <28/34> sowie <29/35>). Drei weitere Antwortenden (gelb markiert: <7/13>; <32/38> sowie <57/65>) geben an, auch Projektleitungsaufgaben zu leisten.

¹³⁵ „Unterstützung der Werkstattpädagogen (Übernahme von Gruppen/ Krankheitsvertretung/ Informationen)“.

¹³⁶ „Erarbeitung von Entwicklungsplänen gemeinsam mit dem TN und Werkpädagogin.“/ Unterstützung der Werkpädagogin“/ „Organisation beruflicher Qualifizierung“.

¹³⁷ Erarbeitung von Entwicklungsplänen gemeinsam mit dem TN und Werkpädagogen.“/ Unterstützung des Werkpädagogen“/ „Organisation beruflicher Qualifizierung“.

¹³⁸ Auffällig ist, dass ein Antwortender (<58/66>, grün hervorgehoben) angibt, neben den Lehraufgaben auch mit sozialpädagogischen und organisatorischen Aufgaben betraut zu sein.

Codierung	Lehraufgaben	Sozialpädagogische Aufgaben	Organisatorische Aufgaben
<12/18>	X		
<14/20>	X		
<15/21>	X		
<17/23>	X		
<19/25>	X		
<20/26>	X		
<21/27>	X		
<22/28>	X		
<24/30>	X		
<26/32>	X		
<49/55>	X		
<56/64>	X		
<58/66>	X	X	X

Tabelle 4: Aufgaben der Leitungen – Verteilung und Häufigkeit (inhaltsanalytische Ergebnisse der freien Texteingaben)¹³⁹

Codierung	(Projekt)Leitungsaufgaben	Sozialpädagogische Aufgaben	Werkstattaufgaben
<3/9>	X	X	
<18/24>	X		
<38/44>	X		
<48/54>	X	X	
<53/61>	X		
<62/66>	X	X	X ¹⁴⁰

- Die Auswertung der beschriebenen Aufgabenbereiche zeigt ein breites Spektrum an Aufgaben sowie Tätigkeitsanforderungen.
- Die Werkstattpädagogen leisten neben ihrer Kernaufgabe („werkstattpädagogische Aufgaben“)¹⁴¹ ebenfalls sozialpädagogische, organisatorische sowie marktwirtschaftliche Aufgaben. Dies bildet die idealtypische Umsetzung des (berufs-)pädagogischen Konzepts „Produktionsschule“ und dem daraus abgeleiteten Anspruch, dass die Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche (mit der marktorientierten Produktion bzw. Dienstleistungserstellung in annähernd betrieblichen Strukturen und der über die Produktionsprozesse stattfindenden Lernprozesse) die didaktischen und pädagogischen Zentren der Produktionsschule sind, in denen die Kompetenzentwicklung (methodisch-fachliche sowie soziale und personale) der jungen Menschen stattfindet, ab.
- Das Aufgabenspektrum der Sozialpädagogen reicht von der klassischen sozialpädagogischen Arbeit mit der Zielgruppe über Kooperation im Sozial- und Bildungsraum bis

¹³⁹ Zwei der Antwortenden (*gelb* markiert: <3/9> und <48/54>) leisten neben ihrer Leitungstätigkeit auch sozialpädagogische Aufgaben. Ein weiterer Antwortender (<62/66>, *blau* hervorgehoben) übernimmt nach eigenen Angaben neben der Leitung auch sozialpädagogische und Werkstattaufgaben.

¹⁴⁰ „Unterstützung der Werkstattpädagogen“.

¹⁴¹ Insofern – und in der > *Tabelle 1* farblich *rot* markiert – kann für zwei Fälle festgestellt werden, dass die Tätigkeitsbeschreibungen nicht mit der Selbstzuordnung zu dieser Professionsgruppe übereinstimmt.

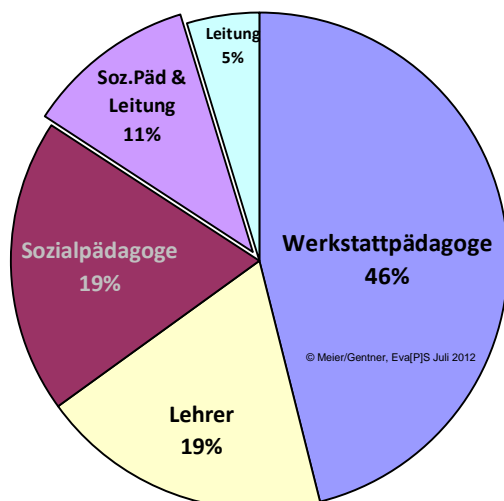
hin zur Teilnehmerverwaltung. In drei Fällen werden auch Werkstattaufgaben und werkstattunterstützende Aufgaben benannt. In drei Fällen werden Projektleitungsaufgaben wahrgenommen (konzeptionelles Arbeiten, Personalführung, Administration und Berichtswesen, Ansprechpartner der Produktionsschulen nach innen und außen); in zwei Fällen handelt es sich hierbei um Fachkräfte, die als Sozialpädagoge und Projektleitung arbeiten.

- Bei den Lehrern ist das Aufgabengebiet klar und eindeutig. In dem einen Fall, in dem zu den Lehraufgaben auch sozialpädagogische und organisatorische Aufgaben wahrgenommen werden, handelt es sich um eine sozialpädagogisch qualifizierte Fachkraft, die als Mittlerin zwischen der produktionsorientierten Einrichtung und der Bildungseinrichtung, in der der schulpflichterfüllende Unterricht bzw. der Vorbereitungskurs auf die Externenprüfung durchgeführt werden, arbeitet¹⁴².
- Die Gruppe der Leitungskräfte nimmt das gesamte Spektrum von Projektleitungsaufgaben wahr. In drei Fällen werden auch sozialpädagogische Aufgaben wahrgenommen; hierbei handelt es sich um Fachkräfte, die als Sozialpädagoge und Projektleitung arbeiten.

2.8 Zusammensetzung des pädagogischen Personals anhand der Aufgaben und Rollenzuschreibungen

Aufgrund der beschriebenen Befunde zu den Aufgaben- und Tätigkeitsprofilen wurde eine Modifizierung der Darstellung zur Verteilung der Fachkräfte (vgl. >Diagramm 23, Seite 88) vorgenommen. Im folgenden Diagramm wird die (tatsächliche) Zusammensetzung des pädagogischen Personals anhand der benannten Aufgaben- und Rollenbeschreibung dargestellt:

Diagramm 24: Verteilung der Fachkräfte an den Produktionsschulen anhand der fünf Tätigkeitsgruppen (prozentuale Verteilung)¹⁴³



¹⁴² Die Selbstzuordnung zur Profession der Lehrer ist nicht zutreffend.

¹⁴³ N = 59. Diese Darstellung verdeutlicht die Verteilung der einzelnen Fachkräfte der fünf Tätigkeitsgruppen. Aussagen über die Stellen(volumina) können (und sollen) hier ausdrücklich nicht abgeleitet werden.

3 Bewertung der empirischen Befunde und Empfehlungen

3.1 Fachkräfte in produktionsorientierten Einrichtungen als Erfolgsfaktor

Produktionsorientierte Einrichtungen können den jungen Menschen erlebbar machen, ernst genommen zu werden – für viele von ihnen oft zum ersten Mal. Mit Blick auf die oft bitteren und vielfach auch erniedrigenden Erfahrungen und Probleme der jungen Menschen benötigen diese in einem hohen Maß sozialen Rückhalt und engagierte, authentische Erwachsene, mit denen sie sich identifizieren und von denen sie Anerkennung und Unterstützung erhalten können. Das enge Betreuungsverhältnis, die Erfahrungen von verlässlichen Erwachsenen, ein sich entwickelndes Vertrauen in die Zuverlässigkeit der persönlichen Beziehung, aber auch die Empathie der Fachkräfte – all dies ermöglicht den jungen Menschen ein „Ankommen“ und einen (manchmal langsamen, aber doch stetigen) Zugang zu einem strukturierten Arbeits- und Lebensalltag. Eine pädagogische Kernaufgabe in Produktionsschulen ist daher der Aufbau und das Aufrechterhalten einer tragfähigen Beziehung zwischen den Fachkräften und den jungen Menschen.

Das Durchschnittsalter der Fachkräfte in den sächsischen Produktionsschulen liegt bei etwa 43 Jahren. Es besteht ein relativ ausgewogenes Geschlechterverhältnis und bietet somit den jungen Menschen die Chance für „Bezugswürdigkeit“ sowie annehmbare Rollenvorbilder und somit für den Aufbau von tragfähigen Beziehungen.

Die Kompetenzen der Fachkräfte – Werkstattpädagogen, Sozialpädagogen, Lehrkräfte und auch die Leitung –, ihre Professionalität und Persönlichkeit, bilden wichtige Erfolgsfaktoren einer Produktionsschule. Dies zeigen auch die Befunde aus der Erst- und Abschlussbefragung im Rahmen der sächsischen Evaluationsstudie Eva[P]S. Anders jedoch als in der Produktionsschullandschaft Mecklenburg-Vorpommerns¹⁴⁴ nehmen nach Aussagen der jungen Menschen die sozialpädagogischen Fachkräfte eine zentrale Rolle für die Unterstützung und Begleitung der Produktionsschüler in Sachsen ein. Dies ist zum einen ein deutlicher Indikator für die Relevanz dieser Professionengruppe (und ihres pädagogischen Handelns und Wirkens). Auf der anderen Seite ist dies ein Signal, dass das pädagogische Konzept, das klar die Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche als *die* didaktischen und pädagogischen Zentren der Produktionsschule und als den Ort der Kompetenzentwicklung (berufsbezogene fachliche und auch soziale und personale) in den Mittelpunkt stellt, (noch) nicht optimal oder zumindest anders als in Mecklenburg-Vorpommern genutzt wird¹⁴⁵.

Mit den vorliegenden Antworten zeigt sich, dass die überwiegende Zahl der Fachkräfte in den Einrichtungen in befristeten Beschäftigungen tätig ist. Das ist einerseits „programmimmanent“, da stets für einen begrenzten Zeitraum – von üblicherweise zwei Jahren maximal – ein Zuwendungsbescheid für die entsprechenden Träger der Jugendhilfe und damit Pla-

¹⁴⁴ Vgl. Befunde der wissenschaftlichen Begleitung (Gentner (Hg.) 2008).

¹⁴⁵ Dies ließ sich auch bei den Vor-Ort-Besuchen zum Teil sehr deutlich beobachten. Die eigentlich in Produktionsschulen zu erwartende Situation eines Primats der Werkstattpädagogen und einer „produktions-schulmäßigen“ Umsetzung des Angebots, in dem sich alles von den Werkstätten her denkt und quasi das „pädagogische Arrangement“ um die „Entwicklungszentrale“ der Werkstätten herum gruppiert (diese Idealsituation als Verkörperung einer gewünschten bzw. konsequenten Umsetzung im Sinne des Produktionsschulverständnisses) ist, konnte nur in wenigen Fällen erlebt und beobachtet werden.

nungssicherheit für die Produktionsschulen erteilt wird. Andererseits zeitigt diese Begrenztheit Unsicherheit natürlich auch bei der Umsetzung – was sich nicht zuletzt (und wie an den vorliegenden Zahlen indiziert) auf die Mitarbeiter und Personalplanung auswirkt.

Da Produktionsschulen bzw. produktionsorientierte Angebote nur verankert und vernetzt im regionalen Bildungs-, Sozial- und Wirtschaftsraum agieren können und erfahrungsgemäß die Einbindung über die Fachkräfte dieser Einrichtungen erfolgt (u.a. auch über langjährige, persönliche Kontakte), muss auch im Sinne der Anerkennung und Verstetigung von Produktionsschulen in ihrem regionalen Netzwerk eine personelle Kontinuität sichergestellt sein. Insbesondere für die Frage der Produktion und der Erstellung von Waren und Dienstleistungen, die im Einvernehmen mit der regionalen Wirtschaft und mit Blick auf die regionalen Gegebenheiten verkauft werden sollen, ist dies besonders relevant.

Die Fachkräfte in den sächsischen Produktionsschulen bestätigen in erster Linie, dass sie vom Konzept der Produktionsschule überzeugt sind. Die Motivation, eine Beschäftigung in diesem Projekt anzunehmen, reicht von der tiefen Überzeugung, dass dieses pädagogischen Modell „den jungen Menschen mehr bieten kann als andere Regeleinrichtungen“ bis hin zu ganz pragmatischen Erwägungen, wie Jobsuche, Sammeln von (weiteren) Berufserfahrungen und auch eine „geregelte Arbeitszeit“ (ein in den heutigen Arbeitssituationen nicht zu unterschätzender Wert und Antrieb für die Arbeit – dies passt auch zum Durchschnittsalter der Fachkräfte). Aber ganz überwiegend sind die für die Tätigkeit in den sächsischen Produktionsschulen genannten Gründe doch stark auf die Arbeit mit jungen Menschen fokussiert. Es geht den Fachkräften darum, die jungen Menschen zu unterstützen, ihnen zu helfen und ihnen eine (zweite) Chance zu geben. Und es ist auch eine Herzenssache, zu vermitteln, dass Arbeit auch Spaß machen kann und Erfüllung bietet.

Diese hohe Identifikation mit dem pädagogischen Konzept Produktionsschule (Idee) gilt es nun in allen Einrichtungen in die Praxis umzusetzen. Ein Verständnis für die verschiedenen Facetten des Produktionsschulkonzepts, eine hohe Identifikation mit der Produktionsschule und natürlich eine starke Motivation für und mit den jungen Menschen zu arbeiten und zu lernen sind zwingende Voraussetzungen für ein gelingendes Wirken der Produktionsschule. In der überwiegenden Mehrheit der sächsischen Produktionsschulen haben wir Fachkräfte erleben können, die sich dies auf die Fahnen geschrieben haben und sich und die Sache weiterentwickeln. Es gilt, diese positive Haltung zur Produktionsschule durch attraktive(re) Gestaltung der Arbeits- und Rahmenbedingungen für die Fachkräfte zu erhalten und zu stärken.

Empfehlung #35 *In den produktionschulorientierten Einrichtungen/ Produktionsschulen muss eine gemeinschaftlich getragene Identifikation und Kenntnis des Produktionsschulkonzepts mit allen Mitarbeitern kommuniziert, verinnerlicht und umgesetzt werden.*

Empfehlung #36 *Die Erfahrungen in der deutschen Produktionsschullandschaft haben gezeigt, dass ein „Mix“ unterschiedlicher Persönlichkeiten den jungen Menschen Identifikationsmöglichkeiten und -vielfalt offeriert. Dies sollte auch in Sachsen beibehalten werden.*

Empfehlung #37 Zur Planungssicherheit und Personalkontinuität – und somit zur Absicherung der pädagogischen Qualität sollte über längere Zuwendungszeiträume nachgedacht werden. Analog zu den Hamburger Produktionsschulen wäre beispielsweise denk- und umsetzbar, dass die Träger eine Zuwendung für einen Zeitraum von zwei Jahren erhalten – mit der Option auf eine Verlängerung um weitere zwei Jahre, sofern der Zuwendungszweck als weiterhin erfüllbar angesehen werden kann. Als Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument könn(t)en dabei jährliche Ziel- und Leistungsvereinbarungen sowie Erfolgskontrollen eingesetzt werden.¹⁴⁶

Empfehlung #38 Um das anspruchsvolle Konzept der Verbindung von Arbeiten und Lernen entsprechend umzusetzen, bedarf es der attraktive(re)n Gestaltung der Arbeits- und Rahmenbedingungen für die Fachkräfte (mehr Verbindlichkeit, längere Verträge, Einsteuerung von Ressourcen bei der Professionalisierung) – dies gilt für den Programm- und Zuwendungsgeber wie auch für die Geschäftsführungen der Träger gleichermaßen.

3.2 Qualifizierte und erfahrene Fachkräfte

Wesentliche Voraussetzung für den Erfolg einer Produktionsschule ist ein fachlich qualifiziertes und in der Förderung bzw. Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Menschen erfahrenes Personal.

Bei den Fachkräften in den untersuchten Einrichtungen handelt es sich um Personen mit unterschiedlichen berufsbiographischen Wurzeln, Professionen, Aufgaben- und Funktionszuweisungen, die gemeinsam in einem Team arbeiten. Es sind vor allem Werkstattpädagogen/Anleiter, Sozialpädagogen und Lehrkräfte. Die Praxis der produktionsschulorientierten Angebote zeigt, dass dort Menschen mit sehr unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen, biographischen und beruflichen Werdegängen und (Lebens-)Erfahrungen miteinander arbeiten. Dieses heterogene Personal umfasst vor allem folgende Professionsgruppen:

- Handwerker – im weitesten Sinne (mit Meisterqualifikation, mit Ausbildungsberechtigung, mit betrieblichen Berufserfahrungen),
- betriebliche bzw. praktische Ausbilder,
- Sozialpädagogen bzw. Sozialarbeiter,
- Lehrer für allgemein bildende und berufsbildende Schulen,
- Techniker sowie Ingenieure.

Vielfach sind Mitarbeiter mit „Patchwork Biografien“ und Doppel- bzw. Mehrfachqualifikationen (z.B. handwerkliche Ausbildung und Pädagogikstudium, kaufmännische Ausbildung und handwerkliche Meisterqualifikation oder mehrere Facharbeiterqualifikationen) an Produktionsschulen tätig.¹⁴⁷

Fast die Hälfte der Fachkräfte in den sächsischen Produktionsschulen kann ein pädagogisches/ sozialpädagogisches Studium als Qualifikation vorweisen; über ein Viertel verfügt über Qualifikationen im handwerklich-technischen Bereich. Mehr als die Hälfte der antworten-

¹⁴⁶ Dies würde auch den stabilisierten Erfahrungswerten aus der zwischenzeitlich bereits vier Jahre laufenden Programmphase entsprechen.

¹⁴⁷ Diese Befunde konnten bereits für die Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern bestätigt werden (siehe *Gentner* 2008).

den pädagogischen Fachkräfte verfügt über einen Hochschulabschluss; mehr als ein Drittel über einen Universitätsabschluss. Zirka die Hälfte Fachkräfte verfügt über mindestens eine Zusatzqualifikation.

Die Datenlage zu den Qualifikationen bzw. Zusatzqualifikationen der Fachkräfte bildet die Programmvorgaben seitens des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen und der Sächsischen Aufbaubank ab.

So überrascht der hohe Anteil an akademischen Abschlüssen nicht, da diese den typischen Qualifizierungswegen der vorgeschriebenen Professionengruppen entspricht:¹⁴⁸

- Der „typische“ Berufsweg zum betrieblichen bzw. praktischen Ausbilder führt über eine Berufsausbildung und mehrjährige berufliche Praxis, die durch Ausbildereignungs- oder Meisterprüfung(en) ergänzt werden und damit zur Ausbildung im Sinne des BBIG befähigen.
- Das Studium der Sozialarbeit/ Sozialpädagogik erfolgt in der Regel an Fachhochschulen, Universitäten, Gesamthochschulen und Berufsakademien sowie durch studienbegleitende oder berufsbegleitende Anerkennungspraktika, die die Absolventen auf ihren beruflichen Einsatz in den verschiedenen Praxisfeldern sozialer Arbeit vorbereiten.
- Berufsschullehrer haben in der Regel einen „längeren“ beruflichen Weg durchlaufen: Berufsausbildung, Arbeit im Beruf, Fachoberschule, Fachhochschule mit einem Hochschulstudium in den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften, danach Studium an der Universität, Referendariat, Einsatz in einer berufsbildenden Schule.
- Lehrer für allgemeinbildende oder sonderpädagogische Schulen haben i.d.R. ein Studium an der Universität absolviert, um nach dem Referendariat dann zumeist im allgemeinbildenden Schulen zu arbeiten. Oftmals übernimmt diese Profession den Stütz- und Förderunterricht bzw. den Vorbereitungskurs auf den externen Schulabschluss.

Diese verschiedenen Professionsgruppen unterscheiden sich zum Teil erheblich in ihren „professionskulturellen Selbstverständnissen“: Es gibt nicht nur Differenzen in den Lebenswegen und den Qualifikationen – gravierend sind ebenso die Differenzen in den pädagogischen Kulturen, die Statuswahrnehmung und das Image der jeweiligen Profession, im pädagogischen Vorgehen und Methodenrepertoire und auch in der „inneren Haltung“¹⁴⁹.

Eines ist jedoch allen gemeinsam: Kein Zugehöriger der beschriebenen und in deutschen Produktionsschulen/ produktionsschulorientierten Angeboten tätigen Professionen wurde in seiner beruflichen Erst- bzw. Zweitausbildung auf die spezifischen Aufgaben- und Kompetenzanforderungen dieses Konzeptes vorbereitet.

Anforderungen und ein entsprechendes Qualifikationsprofil, das (zertifizierte) sozialpädagogische und werkpädagogische (handwerkliche) Qualifikationen als „Werkpädagoge“ bzw. „Sozialpädagoge“ umfasst,¹⁵⁰ sind in Sachsen eindeutig festgelegt. Diese Anforderungsprofi-

¹⁴⁸ Vgl. *Bojanowski* (2004), *Niemeyer* (2008), *Gentner/ Meier/ Mertens* (i.E. 2013).

¹⁴⁹ vgl. *Bojanowski/ Niemeyer* (2009), S. 25. „Die notwendigen inneren Haltungen der Fachkräfte einer Produktionsschule (Werkstattpädagogen und andere) lassen sich so beschreiben: engagiert, enthusiastisch und den Jugendlichen zugeneigt sowie entwicklungsorientiert und sich zurückhalten könnend.“ (*Gentner/ Meier* 2011, S. 46).

¹⁵⁰ *Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales ...*, S. 195 sowie *Sächsische AufbauBank*, S. 200.

le werden der pädagogischen Kernaufgabe von Produktionsschulen (z.B. Aufbau und Erhalt einer tragfähigen Beziehung) jedoch nur bedingt gerecht. Es ist ratsam, die Qualifikationsvorgaben für das Personal in den produktionsorientierten Angeboten nicht zu eng zu fassen und allein auf das Vorliegen eines formal „richtigen“ Abschlusses zu beziehen. Denn was nützt ein „begrnadeter Handwerker“, der anfänglich zwar die jungen Menschen aufgrund seiner fachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten begeistern kann, dem dann aber, oft auch aus Enttäuschung, durch fehlende Empathie und geringe Wertschätzung¹⁵¹ gegenüber den jungen Menschen eine tragfähige Zusammenarbeit unmöglich ist? Auch die Berufs-, Lebens- und Lernerfahrungen, die im Sinne des Produktionsschulansatzes „verwertbar“ sind, sollten Berücksichtigung finden bzw. formale Abschlüsse ersetzen/ ergänzen können. Die Mitarbeiter mit „Patchwork Biografien“ oder Mehrfachqualifizierungen haben ihre Kompetenzen meist über eine langjährige Lebens- und Berufserfahrung erworben und müssen z.T. um Anerkennung kämpfen, weil sie „nirgendwo“ dazugehören.

In den Diskursen zur Professionalisierung der Fachkräfte an Produktionsschulen wird immer wieder die Frage gestellt, ob es in der Pädagogik in erster Linie auf Methoden und Techniken ankommt oder ob vielmehr der Mensch mit seiner Persönlichkeit, seiner Lebenserfahrung, seiner Kommunikationsfähigkeit und seiner Authentizität gefragt ist. Der Arbeitsalltag in Produktionsschulen zeigt, dass es sehr erfolgreiche Werkstattpädagogen/ Anleiter und pädagogische Mitarbeiter gibt, deren ursprüngliche Profession eine ganz andere ist (Stichwort: „bunte Biographien“). Diese Menschen haben sich bewusst für eine Arbeit mit schwierigen jungen Menschen in dem Spannungsfeld der Verbindung von Arbeits- und Lernprozessen unter betriebsähnlichen Bedingungen entschieden und definieren diese Aufgabe jetzt als ihre „Berufung“. Diese Erkenntnisse zeigen deutlich, dass es vornehmlich auf die Grundhaltung und die Motivation ankommt. Sie dienen als Basis, die wiederum durch Techniken und Methoden gezielt erweitert werden kann (und werden muss). Auch in Mecklenburg-Vorpommern folgten die Produktionsschulen dem Grundsatz, für die einzelnen Produktionsbereiche vornehmlich Mitarbeiter mit breitem Erfahrungshintergrund in der beruflichen Praxis einzustellen. Bei der Auswahl der Mitarbeiter für die dortigen Produktionsschulen wurde Wert auf weitreichende Praxiserfahrungen und Interesse an der Arbeit mit jungen Menschen gelegt.

In den produktionsorientierten Einrichtungen in Sachsen verfügen 75 Prozent der Fachkräfte über langjährige Erfahrungen mit der Zielgruppe; 18 Prozent verfügen über wenig bzw. keine Erfahrungen. Ebenfalls können Aussagen darüber getroffen werden, wo die Fachkräfte unmittelbar vor Aufnahme ihrer Beschäftigung in der produktionsorientierten Einrichtung gearbeitet haben: Die überwiegende Mehrheit hat zuvor bei einem freien – teilweise beim gleichen - Träger (fast 53 Prozent) oder im Öffentlichen Dienst (fast 25 Prozent) gearbeitet. Nur sehr wenige (knapp sieben Prozent) kommen aus der freien Wirtschaft oder/ und waren zuvor selbstständig (knapp zwölf Prozent) tätig. Fast zehn Prozent waren arbeitslos. Gut fünf Prozent kamen aus der Familienphase (wieder) an die Produktionsschule.

Empfehlung #39 *Angesichts der Tatsache, dass weder die werkstattpädagogischen noch sozialpädagogischen Fachkräfte als hauptsächlich tätige Professionen in deut-*

¹⁵¹ Hierbei handelt es sich aber um Einzelfälle, wie sich auch den Vor-Ort-Besuchen bestätigte.

schen Produktionsschulen/ produktionsorientierten Angeboten in ihrer beruflichen Erst- bzw. Zweitausbildung auf die spezifischen Aufgaben- und Kompetenzanforderungen dieses Konzeptes vorbereitet wurden, sollte das Anforderungsprofil an die Fachkräfte erweitert werden¹⁵²: Gefragt sind fachlich qualifizierte, engagierte, authentische und in der Förderung bzw. Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Menschen erfahrene Persönlichkeiten mit unterschiedlichen berufsbiographischen Wurzeln und aus verschiedenen Professionen – mitunter mit „Patchwork Biografien“ und Doppel- bzw. Mehrfachqualifikationen sowie einer wertschätzenden Haltung gegenüber den jungen Menschen und ihren Lebensentwürfen.

Empfehlung #40 *Es ist ratsam, die Qualifikationsvorgaben für das Personal in den produktionsorientierten Angeboten nicht zu eng zu fassen. Sie sollten sich nicht allein und ausschließlich auf das Vorliegen eines formal „richtigen“ Abschlusses beziehen, sondern das Anforderungsprofil sollte um klar formulierte Kompetenzanforderungen erweitert werden.*

Empfehlung #41 *In vielen Produktionsschulen findet sich eine deutlich sichtbare Dominanz und Ausrichtung auf ein überwiegend sozialpädagogisches Konzept. Ein konsequent integratives Konzept mit der Betonung der Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche und ihren realen (Kunden-)Aufträgen sollte demgegenüber stärker in den Mittelpunkt gestellt werden.*

3.3 Klare Aufgaben- und Anforderungsprofile

An das professionelle Handeln der Fachkräfte in Produktionsschulen und produktionsorientierten Einrichtungen werden hohe Anforderungen gestellt. Um das pädagogische Konzept und die Zielsetzungen umzusetzen und der Zielgruppe von Produktionsschulen zu entsprechen, sind komplexe Aufgaben zu erfüllen – dies betrifft vor allem die werkstatt- und sozialpädagogischen Fachkräfte.

Die Gruppe der Werkstattpädagogen erfüllt neben ihren Kernaufgaben auch sozialpädagogische, organisatorische sowie marktwirtschaftliche Aufgaben. Dies bildet die idealtypische Umsetzung des (berufs-)pädagogischen Konzepts „Produktionsschule“ und dem daraus abgeleiteten Anspruch, dass die Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche (mit der marktorientierten Produktion bzw. Dienstleistungserstellung in annähernd betrieblichen Strukturen und der über die Produktionsprozesse stattfindenden Lernprozesse) die didaktischen und pädagogischen Zentren der Produktionsschule sind, in denen die eigentliche Kompetenzentwicklung (methodisch-fachliche sowie soziale und personale) der jungen Menschen stattfindet, ab.

Das Aufgabenspektrum der Sozialpädagogen reicht von der klassischen sozialpädagogi-

¹⁵² Das ermöglicht auch eine gewisse Flexibilität bei der Ausrichtung der Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche, die sich am regionalen Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt orientieren und ausrichten (sollen und müssen). Die Erfahrungen aus der dänischen und der Produktionsschullandschaft in Mecklenburg-Vorpommern sowie der Freien und Hansestadt Hamburg zeigen, dass Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche nicht für alle Ewigkeit eingerichtet werden können, da sich Berufe und Berufsbilder, Ausbildungs- und Beschäftigungschancen in bestimmten Branchen, aber auch der Absatzmarkt für die in der Produktionsschule produzierten Waren und Dienstleistungen ändern. Eine strikte Ausrichtung auf eine qualifizierte Fachkraft mit den Beschäftigungsinhalten entsprechenden Abschlüssen [(Facharbeiterabschluss mit AEVO, Meisterabschluss, Ingenieur(pädagoge))] würde im Falle einer (notwendigen) Profiländerung das Personalkarussell in Gang setzen und im schlechtesten Fall eine engagierte, authentische und produktionschulversierte und erfahrene Persönlichkeit freisetzen.

schen Arbeit mit der Zielgruppe über Kooperation im Sozial- und Bildungsraum bis hin zur Teilnehmerverwaltung. In drei Fällen werden auch Werkstatt(unterstützende)aufgaben benannt. In einigen Fällen werden zudem Projektleitungsaufgaben wahrgenommen.

Die Bestandsaufnahme der Aufgaben und der daraus abgeleiteten Tätigkeitsgruppen zeigt, dass es zu Aufgabenüberschneidungen kommt. Gemessen an der Vielfalt der zu leistenden Aufgaben wird an die Werkstattpädagogen/ Anleiter die größte Anforderung gestellt.

Die Aufgabenüberschneidungen der verschiedenen Tätigkeitsgruppen machen die Grenzen der Professionsgruppen durchlässig. Damit ist zugleich die Frage nach den originären Aufgaben und Methoden der jeweiligen Professionen zu stellen (für die aber in der Programmlogik recht eingrenzend-enge Qualifizierungsanforderungen gestellt werden).

Mit Blick auf das (berufs-)pädagogische Konzept und den Anspruch, dass die Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche die didaktischen und pädagogischen Zentren der Produktionsschule sind, werden in Wissenschaft und Praxis intensive Diskussionen über die Besonderheiten von Produktionsschulen und die Rollen und Gewichtungen der verschiedenen, dort tätigen Professionen geführt. Die Diskussion gipfelt mancherorts in der schlichten Frage: Wenn die Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche die didaktischen und pädagogischen Zentren der Produktionsschularbeit sind, wozu sind andere/ weitere Professionen (insbesondere Sozialpädagogen) in Produktionsschulen notwendig? Genügt es nicht, die „richtigen Handwerker mit dem Herz am richtigen Fleck und dem entsprechenden Fingerspitzengefühl im Umgang mit benachteiligten jungen Menschen“ mit (weiteren) sozial- und sonderpädagogischen Kompetenzen auszustatten?¹⁵³

Wenn die produktionsorientierten Angebote in Sachsen (so zumindest das Interesse und der Wille der Träger sowie die Vorgaben des Programmgebers¹⁵⁴) als Produktionsschulen und auch als betriebsnahe Angebote der beruflichen Orientierung und Vorbereitung sowie Qualifizierung arbeiten und dabei auch die heterogenen Bildungs- und Lernbiographien und die unterschiedlichen Entwicklungs- und Kompetenzstufen der jungen Menschen in den Blick nehmen wollen, dann sind die „klassischen“ berufs- und arbeitspädagogischen Inhalte einer Produktionsschule durch sozial- und sonderpädagogische Unterstützungsangebote zu flankieren. Hierzu sind entsprechende kompetente und erfahrene Fachleute unabdingbar.

Es muss jedoch eine Verständigung über die Aufgaben und den Einsatz des Personals in Produktionsschulen stattfinden, damit das Produktionsschulkonzept als Ganzes transparent, verhandelbar und zustimmungsfähig wird. Hierzu gehört auch eine klare Formulierung des Personalprofils und nachvollziehbare Aufgaben- und Funktionsbeschreibung(en). Diese ergeben sich durch den Abgleich zwischen den Anforderungen und Aufgaben des Produktionsschulkonzepts, der fachlichen Qualifikationen der Professionen sowie der Kompetenzen und Berufs- und Lebenserfahrungen der Mitarbeiter.

¹⁵³ Vgl. *Gentner/ Meier/ Mertens* (i.E. 2013).

¹⁵⁴ Die *Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales ...* zu den produktionschulorientierten Angeboten sieht vor: „Die Beschäftigung der jungen Menschen erfolgt nach dem pädagogischen Modell des produktiven Lernens in Werkstätten unter betriebsgleichen Bedingungen. Der Lernprozess findet individuell im Zusammenhang mit realen Kundenaufträgen statt.“ (*ebd.*, S. 201).

Es ist eine Herausforderung, diese Unterschiede als ein breit gefächertes Expertenwissen zu begreifen, das durch Kooperationen und ein systematisches Miteinander zu vernetzen und konstruktiv genutzt werden kann. In regelmäßigen kollegialen Teambesprechungen muss es daher einen systematischen fachlichen Austausch geben – so entstehen Transparenz im Team und die Erweiterung der eigenen Aufgaben- und Rollenwahrnehmung. Für alle Fachkräfte in Produktionsschulen gilt im Sinne einer gemeinsamen Qualitätsentwicklung: Die Fachkräfte agieren nicht allein – sie bilden ein starkes Team, das die abgestimmte Zusammenarbeit und die Nutzung aller zur Verfügung stehenden professionsspezifischen Methoden- und Handlungsrepertoires pflegt. Sie müssen deshalb über ein hohes Maß an Teamfähigkeit verfügen. Diese grundlegende Kompetenz umfasst die Wahrnehmung eigener Rollen und Aufgaben und notwendigerweise auch, die Grenzen der eigenen Profession zu kennen und zu wahren.

Empfehlung #42 *In den produktionsorientierten Einrichtungen muss es eine Verständigung über die Personalprofile mit klaren Aufgaben- und Funktionsbeschreibung(en) geben.*

Empfehlung #43 *In einer Produktionsschule sollte ein „Mix“ verschiedener Professionen zum Tragen kommen: Die Fachkräfte sollen sich nicht nur als Vertreter der Berufspädagogik, Sonderpädagogik oder Sozialpädagogik verstehen. In einem Produktionsschulenteam müssen Menschen mit unterschiedlichen Professionen und beruflichen Sozialisationen zusammen und das meint vor allem: miteinander, arbeiten.*

Empfehlung #44 *Die verschiedenen agierenden Professionen in einer Produktionsschule/ produktionsorientierten Einrichtung müssen als ein breit gefächertes Expertenwissen und -handeln sowie Methodenvielfalt begriffen werden, das durch Kooperationen und ein systematisches professionelles Miteinander vernetzt und konstruktiv genutzt wird („starkes Team“).*

3.4 Fort- und Weiterbildungen & regelmäßiger Erfahrungs- und Wissensaustausch

Damit, wie zuvor ausgeführt, die komplexen Aufgaben- und Rollenanforderungen an Produktionsschulen erfüllt werden können und entsprechend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht, bedarf es der Erweiterung einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz und der stetigen Weiterentwicklung dieser Kompetenzen.

Die Auswertung der Befragung der Fachkräfte in produktionschulorientierten Angeboten in Sachsen ergab, dass 36 Prozent der pädagogischen Fachkräfte seit Aufnahme ihrer Tätigkeit noch an keiner Fortbildung – weder intern, noch extern – teilgenommen haben.

Gemessen am Anteil der Fachkräfte in den jeweiligen produktionschulorientierten Einrichtungen nehmen die Fachkräfte in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen am wenigsten an Fortbildungen teil.¹⁵⁵ Die Gruppe der sozialpädagogischen Fachkräfte nutzt am stärksten die Möglichkeit, sich fortzubilden. Sie nehmen an Fortbildungen zu sozial- und sonderpä-

¹⁵⁵ Dies ist weniger einem Desinteresse gegenüber Fort- und Weiterbildungsangeboten geschuldet, sondern eher den Organisations- und Arbeitsabläufen der Einrichtungen. Denn jeder Fortbildungstag bedeutet erst einmal die Schließung der Werkstatt für diesen Tag, da in den seltensten Fällen eine Doppelbesetzung oder qualifizierte Vertretung in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen vorhanden ist.

dagogischen Themen teil. Die werkstattpädagogischen Fachkräfte besuchen überwiegend werkstatt- und berufsbezogene, fachthematische Fortbildungen, aber auch Fortbildungen zu sozialpädagogischen Themen.

Ein übergreifender Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen den produktionsschulorientierten Einrichtungen findet (bis dato noch) in unregelmäßigen Abständen statt (AG des Diakonischen Werkes „Produktionsschulen Diakonie“), der von der überwiegenden Mehrheit der Einrichtungen genutzt wird. Dieser übergreifende Erfahrungs- und Wissensaustausch kann – als vernetzte und prozessbezogene Lern- und Qualifizierungsformen – traditionelle Seminare und Lehrgänge ergänzen (nicht ersetzen!). Im Zentrum der Netzwerkarbeit¹⁵⁶ steht der Erfahrungsaustausch der Fachkräfte. Durch einen moderierten Erfahrungs- und Wissensaustausch in Netzwerken und durch Netzwerke, der informelle (z.B. als Erfahrungslernen, das über die reflektierende Verarbeitung von Erfahrungen erfolgt) und formelle Lernprozesse (z.B. durch zusätzliche, ergänzende Workshops) verknüpft, können der Erwerb bzw. die Entwicklung von Kompetenzen mit dem Ziel reflexiver Handlungsfähigkeit befördert werden.¹⁵⁷ Die Moderation von Netzwerken ist eine äußerst komplexe und herausfordernde Arbeit; mit ihr steht und fällt der (pädagogische) Erfolg von Netzwerken als Lernform. Auch an die Teilnehmenden und Lernenden in Kompetenzentwicklungsnetzwerken werden hohe Anforderungen gestellt: Den Zugang zu Netzwerken finden überwiegend Personen, die bereits über ein hohes Maß an sozialem Kapital und über die Fähigkeit zur Selbstorganisation ihrer Lern- und Entwicklungsprozesse verfügen.¹⁵⁸

Supervision für die Fachkräfte in den produktionsorientierten Angeboten wird von den wenigsten Trägern angeboten.

Seitens der Fachkräfte wird von der überwiegenden Mehrheit Bedarf an Fortbildung signalisiert; lediglich 18 Prozent sehen keinen Fortbildungsbedarf.

Die Werkstattpädagogen/ Anleiter sehen insbesondere Fortbildungsbedarfe im Zusammenhang mit dem besonderen sozialpädagogischen Bedarf der Zielgruppe. Auch die Sozialpädagogen signalisieren einen Bedarf (deutlich höher als die werkstattpädagogischen Fachkräfte) im Zusammenhang mit dem besonderen sozialpädagogischen Bedarf der Zielgruppe. Dieser Befund verwundert etwas, ist es doch diejenige Profession, die über entsprechende Methoden und Erfahrungen der Sozialarbeit/ Sozialpädagogik verfügen sollte und auch entsprechend hierfür eingestellt wurde (siehe Qualifikationsprofil durch den Programmgeber). Einige sozialpädagogische Fachkräfte sehen zudem Fortbildungsbedarf bzgl. der Umsetzung des Produktionsschulkonzeptes und der Verbindung von Sozial- und Werkstattpädagogik.

Auffällig ist, dass insbesondere für die Fachkräfte in den Werkstatt- und Dienstleistungsreichen Fortbildungsbedarfe gesehen werden (nicht nur von dieser Gruppe selbst, sondern

¹⁵⁶ In diesen Netzwerken – quasi als Meta-Lernform beschreibbar – finden sich unterschiedliche Arbeits- und Lernformen, wie strukturierte Erfahrungsaustausche, Betriebsbesuche, Workshops und Tagungen.

¹⁵⁷ Denkbar wäre innerhalb dieses Lern- und Kompetenzentwicklungsnetzwerkes, dass thematische Arbeitsgruppen bzw. Arbeitskreise initiiert und aufgebaut werden in denen an bestimmten Themen weiter gearbeitet wird, Materialien erstellt werden und die Ergebnisse und Erfahrungen veröffentlicht und somit einer breiten Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

¹⁵⁸ Vgl. *Baethge/ Baethge-Kinsky* (2004).

auch seitens der Leitung bzw. Lehrer). Für die sozialpädagogischen Fachkräfte werden nur aus den eigenen Reihen Fortbildungsbedarfe angemeldet.

Signifikant ist, dass insgesamt nur in wenigen Fällen produktionsschulspezifische Themen benannt werden, die – erwarteter Weise – u.a. etwa Lehr-Lernarrangements (an Aufträgen gestalten), Auswahl der Aufträge/ Produkte und auch von Kunden (Kundenakquise) nach ihrer Geeignetheit für die in den Werkstätten stattfindende Entwicklung und der entsprechenden Didaktik, Kundenorientierung, Arrangements und Gestaltung sowie Umsetzung eines „pädagogisch klug genutzten Entgelts (für die Produktionsschüler)“, Nutzen und Einsatz von Kompetenzfeststellungsverfahren – in Verbindung mit individueller Entwicklungsplanung und regelmäßiger Kompetenzdokumentation, pädagogisch sinnvolle Gestaltung von Räumen und Ritualen in Produktionsschulen usw. umfassen bzw. benennen. Erst an vierter Stelle (bei sieben Themenkategorisierungen) finden sich der Häufigkeit der Benennungen nach „produktionsschulspezifische“ Fragen, die offenbar eher eine nachgeordnete Bedeutung für die pädagogischen Fachkräfte bei ihrer Tätigkeit an den sächsischen Produktionsschulen haben. Augenfällig ist auch, dass produktionsschulspezifische (Fortbildungs-)Themen – ebenfalls unerwartet – nicht überwiegend von den Werkstattpädagogen benannt werden (nur eine Nennung). Stattdessen ist nun dokumentiert, dass offenbar vorrangig und in größerem Umfang und damit insbesondere auch für die Zentren der Entwicklung in den Werkstätten eher „andere Themen“ relevant sind.

Eine systematische Professionalisierung¹⁵⁹ der Fachkräfte ist insofern in mehrfacher Hinsicht geboten:

- a) die Fachkräfte sind entscheidend für das Gelingen der pädagogischen Arbeit in der Produktionsschule;
- b) derzeit sind die formulierten fachlichen und persönlichen Anforderungen an Fachkräfte in produktionsorientierten Angeboten/ Produktionsschulen noch uneinheitlich und unregelt;
- c) es geht auch darum, die Fachkräfte der produktionsorientierten Angebote/ Produktionsschulen in ihrer engagierten Arbeit durch Professionalisierung zu stärken, ihren reichen Fundus an intuitivem (Praxis-)Wissen anzureichern und sie „fit“ zu machen für die Anforderungen ihrer produktionsschulspezifischen Arbeit.
- d) last but not least besteht in der beruflichen Förderpädagogik generell das Problem einer ausbaufähigen Professionalisierung. Es handelt sich um ein durchweg vernachlässigtes Feld. Deutlich wurde in diesem Zusammenhang im „Memorandum“ der deutschen Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Bedarf an systematischer Fort- und Weiterbildung in diesem Bereich und auch in den Produktionsschulen formuliert.¹⁶⁰

Empfehlung #45 *Zur Unterstützung des Aufbaus und Weiterentwicklung von produktionschulorientierten Angeboten in Sachsen, zur Förderung der Teamentwicklung und Vernetzung, zur theoretischen wie praktischen Fundierung der pädagogischen Arbeit, zur Lösung aktueller Probleme und zur Initiierung eines professionellen Erfahrungsaustauschs empfehlen wir nachdrücklich eine begleitende Fortbildung und Beratung.*

¹⁵⁹ Professionalisierung wird hier als – im einfachsten und direkten Wortsinne – „Beruflichkeit“ verstanden, die sich ihrer (fach-)beruflichen Kenntnisse, Fertigkeiten und Methoden gewiss ist und diese Fähigkeiten in ihrem Handeln bewusst einsetzt.

¹⁶⁰ Vgl. *Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik* (2009).

Ein systematisches Konzept von Fortbildung und Beratung kann ein sehr effektives Instrument zur Entwicklung von Qualität, Erfolg und Nachhaltigkeit des Produktionsschulkonzepts sein. Aktuell und für die weiteren Entwicklungen der Produktionsschulen müssen hinreichend Ressourcen für diesen Bereich zur Verfügung gestellt werden.

Empfehlung #46 *Der übergreifende Erfahrungs- und Wissensaustausch sollte fortgesetzt und institutionalisiert werden. Hierzu bedarf es einer systematischen Gestaltung der Netzwerkarbeit, d.h. lernförderlicher, zielgruppenadäquater Gestaltung sowie prozessbegleitender, extern moderierter Unterstützung und Beratung.*

3.5 Leitungen der produktionsschulorientierten Angebote

Eine ganz entscheidende Rolle kommt in der Umsetzung und Weiterentwicklung neuer Bildungsangebote und Konzepte der Leitung zu. Ihr obliegt die Steuerung der individuellen Ausrichtung, Prägung und Weiterentwicklung dieser Angebote und Konzeptionen, ihrer Umsetzung und Realisierung sowie die Qualitätskontrolle.

Besonders in der Aufbauphase von Produktionsschulen ist es Aufgabe der Leitung, den Teambildungs- und Entwicklungsprozess der Produktionsschule zu initiieren und zu begleiten. Durch die Produktionsschulleitung muss eine Struktur geprägt werden, die eine allseitige Kommunikation, ein hohes Maß an Transparenz und weitreichende Partizipationsmöglichkeiten aufweist. Eine Produktionsschule benötigt an dieser Stelle eine entscheidungsstarke Person, die sowohl die pädagogischen Belange beurteilen kann, die betriebswirtschaftlichen Notwendigkeiten gut im Blick hat, über die Fähigkeit einer guten Personalführung verfügt, in der Lage ist die Mitarbeiter zu motivieren, Entwicklungsbedarfe und -potentiale erkennen kann und auch die Produktionsschulen nach außen engagiert vertritt.

Eine solche Leitung ist jedoch in den produktionsschulorientierten Angeboten in Sachsen nicht obligatorisch vorgesehen – für eine Projektumsetzung als etablierte Produktionsschule aber zweifellos notwendig und auch erforderlich. Es macht wenig Sinn, dies über anteilige Stellen – zumal befristet – realisieren zu wollen – sozusagen „beiläufig“. Die Anforderung an Leistungsbedarf erfordern hier eine verbindliche und dauerhafte Gewährleistung von Führungs- und Leitungsverantwortung (die eben nicht einem Mitarbeiter noch zusätzlich „aufgebürdet“ bzw. zugeordnet werden sollte).

Auch bezüglich der Entwicklung der Fachkräfte/ Professionalisierung hat die Leitung eine entscheidende Rolle. Seit den Arbeiten von Vroom (1964) gehört zu den gesicherten Erkenntnissen der wissenschaftlichen Arbeits- und Organisationspsychologie: Für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Qualifikationen und Kompetenzen der Mitarbeiter kommt dem direkten Vorgesetzten eine Schlüsselfunktion zu. Durch ihren Führungsstil können die direkten Vorgesetzten die Nutzung des Lern- und Entwicklungspotentiales von Arbeitskräften ebenso fördern wie behindern. Ihr Führungsverhalten kann die Arbeits- und somit Lernmotivation der Mitarbeiter nachhaltig beeinflussen.

Empfehlung #47 *Zur Einführung und Etablierung von produktionsschulorientierten Angeboten/ Produktionsschulen bedarf es einer klar erkennbaren, kompetenten Leitung,*

die auch und insbesondere in der Aufbau- und Verstetigungsphase mit einem entsprechenden Stellenumfang ausgestattet ist.

Empfehlung #48 Auch bei der Professionalisierung der Fachkräfte kommt der Leitung eine große Verantwortung zu. Die Produktionsschulleiter müssen – gemeinsam mit ihren Mitarbeitern – eine Produktionsschule wirtschaftlich im Blick halten und ihre Organisations- und Kommunikationskultur erkennbar prägen und entwickeln helfen. Dazu benötigen sie auch externe Unterstützung (betriebswirtschaftliche Beratung, Organisationsentwicklung, Coaching, etc.).

3.6 Abschlussbemerkung: Sozialpädagogisches Bildungs- und Qualifizierungsangebot oder berufspädagogisches Produktionsschulkonzept mit flankierenden (sozial-)pädagogischen Angeboten?

Die empirischen Befunde und Erfahrungen in den produktionsorientierten Angeboten in Sachsen – dies bestätigen auch die Erfahrungen in der übrigen deutschen Produktionsschullandschaft – zeigen, dass die Umsetzung des Produktionsschulkonzeptes nicht nur von den Vorgaben und Rahmungen der Programm- und Zuwendungsgeber abhängig ist, entscheidend sind ebenfalls Philosophie, Leitbild, Tradition und Erfahrungen des Trägers, der das Produktionsschulkonzept umsetzen möchte. Dies wiederum hat Auswirkungen auf die Aufgaben- und Rollenwahrnehmung der agierenden Fachkräfte in den Angeboten.

Wie bereits beschrieben, ist in den sächsischen produktionsorientierten Angeboten eine deutlich sichtbare Dominanz der Sozialpädagogen zu konstatieren. Sie sind – rein produktions-schultechnisch gesehen – auch eher in ergänzender Konstellation eines aus dem Werkstättenprinzip fungierenden, agierenden und sich verstehenden Produktionsschulverständnisses zu sehen. Wird das (berufs-)pädagogische Konzept mit der marktorientierten Produktion bzw. Dienstleistungserstellung, in annähernd betrieblichen Strukturen und der über die Produktionsprozesse stattfindenden Lernprozesse in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen als die didaktischen und pädagogischen Zentren der Produktionsschule, ernst genommen, können und sollten sie **als Teil der Werkstätten tätig werden**. In der Idealkonstellation von Produktionsschulen gehen die Aufgaben der Sozialpädagogen in der Werkstattpädagogik auf. Es geht hierbei also um ein konsequent integratives Konzept (weg vom additiven Konzept): Mit der Betonung der Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche und ihren realen (Kunden)Aufträgen rückt dieser Ansatz die Arbeits- und Berufspädagogik in den Mittelpunkt und organisiert aus Aufträgen und Produkt- und Dienstleistungserstellung ein eigenständiges pädagogisch-kulturelles Arrangement¹⁶¹. Fachtheoretische und praxisbezogene Impulse sowie sozialpädagogische Betreuung gehen Hand in Hand und sind ineinander verwoben.

Am schlüssigsten erscheint bei einer entsprechenden Umsetzung in Produktionsschulen, das vereinzelt so auch (und vor allem in den länger aufgestellten und arbeitenden Produktionsschulen so wirksam sichtbar umgesetzt) praktizierte Konzept der „Sozialpädagogen in der Werkstatt“. Denn dort ist das Entwicklungszentrum – es macht keinen bis wenig Sinn, die Entwicklungsaufgaben und -situationen aus der Werkstatt herauszunehmen (das mag in be-

¹⁶¹ Nicht zuletzt betrifft dies auch die Frage der Verbindung von praktischen und theoretischen Inhalten und die Einbindung der Lehrkräfte.

nennbaren Einzelfällen durchaus sinnvoll sein, aber nicht als generelles Konzept des Sozialpädagogen im Büro und der Werkstätten „außerhalb“). Produktionsschulen bieten in ihrer Konzeption nachgerade und ausdrücklich die Möglichkeit, dies anders anzuordnen und zu gestalten – eben am „betriebsartigen Ablauf“ orientiert und damit konsequent vom Auftrag, dem Kunden, dem Produkt und der Produktion gedacht: Die Werkstätten sind, wie gesagt, das (Entwicklungs-)Zentrum der Produktionsschulen und ihrer Produktionsschüler. Hierin liegt ihre Spezifik und ihre besondere, einzigartige Wirkmöglichkeit. Das sollten sich die Produktionsschulen nicht entgehen lassen und genau diese Entwicklungsmöglichkeiten (die sonst so nur in Betrieben, max. in betrieblicher Ausbildung, vergleichbar vorhanden sind) als Alleinstellungsmerkmal nutzen.

es gilt darüber hinaus einen weiteren Aspekt der Programmlogik bei der weiteren Entwicklung und Aufstellung der produktionsschulorientierten Angebote stärker zu berücksichtigen: Die empirischen Befunde und Rückmeldungen der Fachkräfte machen deutlich, dass die Werkstätten in den Produktionsschulen gar nicht dazu kommen, „produktionsschulspezifisch“ mit den jungen Menschen zu arbeiten. Die jungen Menschen haben – zunächst – vielfach ganz andere Bedarfe, bevor sie in die Werkstattarbeit eintreten können: Dieses Phänomen ist vor Ort in unterschiedlicher Ausprägung konstatierbar – von „Marktbenachteiligung“ (was am ehesten „produktionsschultauglich“ wäre) bis hin zu völlig „entsozialisierten“ Situationen von jungen Menschen, die erst wieder aufgefangen, motiviert und stabilisiert werden müssen. Eine verstärkte Ausrichtung der produktionsschulorientierten Angebote/ Produktionsschulen (als „Letztangebot“) käme einer „Homogenisierung der Zielgruppe nach unten“ gleich. Das Konzept der Produktionsschule hier verwirklichen zu wollen, bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als eine neuartige Werkstattpädagogik aufbauen zu müssen (wenn wir die Werkstätten als Zentrum der Entwicklung in den Produktionsschulen – weiter – sehen wollen) und somit auch nicht mehr und nicht weniger, als einen neuartigen, gewandelten Typus von Produktionsschule zu denken und zu entwickeln, der den ureigensten Produktionsschul-elementen so nicht mehr „in der Reinform“ entsprechen kann. Dies wäre allenfalls mit gestalterischen Know How und entsprechenden, zusätzlichen Ressourcen zu leisten – wiewohl Produktionsschule dafür auch gute Entwicklungs- und Anknüpfungsmöglichkeiten bietet. Aber es wäre eben eine „Sonderform“ der Produktionsschule. Nicht verantwortbar wäre es, die Werkstattpädagogen/ Anleiter und das gesamte pädagogische Team der Produktionsschulen damit allein zu lassen bzw. sie sich „irgendwie“ durch die Herausforderungen „durchbeißen“ zu lassen. Man kann nicht das eine wollen (die jungen Menschen im letzten Angebot „versorgen“) und das andere sein lassen (die Produktionsschulen einfach „machen“ zu lassen und darauf setzen, dass sich alles „von selbst“ fügt). Das wäre nicht zuletzt eine Kopie der zynischen Haltung im sog. Übergangssystem“, die hier nur wiederholt würde und die Stigmatisierung weitertreibt und verstärkt (reproduktiv legitimierende Wirkung bestehender gewollter/ etablierter Ungleichheit). Produktionsschule tritt jedoch genau mit dem Gegenkonzept eines emanzipativen Teilhabe- und Stärkungskonzepts an.

V Regionale Kooperationsstrukturen im Sozial- und Bildungsraum

1 Datenbasis

- Text- und Dokumentenanalyse der Materialien sowie Unterlagen der Einrichtungen
- Expertengespräche vor Ort (Fachkräfte in den produktionsorientierten Einrichtungen sowie Lehrkräfte)
- Sächsisches Schulgesetz und Verordnungen bzgl. Schulfremdenprüfung

2 Ergebnisse

2.1 Vernetzung im Sozialraum

Die Ergebnisse aus der Eva[P]S-Befragung der Produktionsschüler belegen signifikant ein deutlich zuweisungsgeprägtes Geschehen bei den Produktionsschulen über die **Jobcenter** (arge) bzw. über die Agentur für Arbeit.¹⁶²

In der Richtlinie zur Umsetzung der Produktionsschulen in Sachsen¹⁶³ sind als **Ziele** für die Tätigkeit der Produktionsschulen **formuliert und vorgegeben**:

- Lebensbegleitendes Lernen fördern (allgemeine, umfassende Formulierung)
- **Berufswahlkompetenz** verbessern (Berufsorientierung)
- Zugang zu Beschäftigung und soziale Eingliederung benachteiligter junger Menschen durch erhöhte **Beschäftigungsfähigkeit** verbessern (Beschäftigungsteilnahme).
- (Wieder-)Einstieg Benachteiligter und individuell beeinträchtigter junger Menschen in das **Berufsausbildungssystem** sowie ins Erwerbsleben (Berufsbildungsteilnahme).

Soweit die „Anforderung(en) des Programms“ an die sächsischen Produktionsschulen. Vor Ort war überraschend festzustellen bzw. war aus den dort geführten Gesprächen zu erfahren, dass die Produktionsschulen jeweils für den jungen Menschen nur tätig werden können, wenn eine sog. „**Negativbescheinigung**“ vorgelegt werden kann. Auch in der vorangegangenen Dokumentenanalyse war diese Begrifflichkeit (bei den Produktionsschulen, die schon entsprechende Umsetzungserfahrungen haben und das Konzept für eine weitere zweite Förderphase einreichen) als „klärungsbedürftig“ aufgefallen.¹⁶⁴ Zunächst wurde anhand der allgemeinen Erläuterung dieser Begrifflichkeit (wonach andere Stellen, insbesondere die Jobcenter bestätigen, dass sie den jungen Menschen keine Angebote unterbreiten und ihn somit für die Produktionsschule „freigeben“) deren Tragweite und Bedeutung noch nicht sichtbar. Das tatsächlich damit verbundene Geschehen bzw. der mit dieser Beschreibung bezeichnete

¹⁶² In der Befragung/ Auswahl wurde keine Feinunterteilung (nach Agentur und Jobcenter (arge – siehe hierzu Hinweis in Fn. 55)) vorgenommen, es ist aber davon auszugehen, dass hier überwiegend das Jobcenter aktiv ist (siehe Kapitel ➤ III Entwicklung der jungen Menschen in den produktionsorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen in Sachsen, Seite 49).

¹⁶³ Siehe: *Länderbericht Freistaat Sachsen 2011*, S. 180 sowie *Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales ...*, S. 194 f. .

¹⁶⁴ Siehe beispielsweise im Eva[P]S-Zwischenbericht (Gentner/ Meier 2012a), S. 25.

Vorgang wurde in der Praxis und in seiner Tragweite erst vor Ort richtig deutlich.

In concreto: Im denkbar ungünstigsten Fall zwingt ein solches „Letztprinzip“ den jungen Menschen, der sich für die Produktionsschule entschieden hat (und vice versa), wohlmöglich in eine andere „Maßnahme“, wie etwa eine Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme nach dem SGB III (BvB) o.ä., die aber nicht die Möglichkeiten der Produktionsschule vorhalten kann. Es wird in einer solchen Fallkonstellation auch ausdrücklich gegen den Willen des jungen Menschen gehandelt.

Hinzu kommt – soweit hierzu Kenntnis erlangt werden konnte: An mindestens zwei Standorten finden sich (weitere) produktions(schul)orientierte „Konkurrenz“Angebote („Produktionsschulen“) einmal durch die Agentur für Arbeit eingerichtet und finanziert; ein weiteres mal durch den örtlichen Träger der Grundsicherung. Nach dem hier vorgestellten einschlägigen (und exklusiven) Verfahren sind diese beiden Angebote jeweils vorgelagert, d.h. die über das Sächsische Produktionsschulprogramm nach der entsprechenden Richtlinie¹⁶⁵ finanzierten Einrichtungen werden als (noch) niedrigschwellige(re) Angebote wahrgenommen und entsprechend „besetzt“. Dies bedeutet faktisch eine weitere Selektion von ohnehin benachteiligten jungen Menschen und birgt für die Produktionsschüler wie für die Produktionsschulen die ganz konkrete Gefahr einer „Homogenisierung nach unten“.

Eine Unterstützung durch das **Jugendamt** wird laut Trägerangaben in den Konzepten postuliert – die Einbindung der Jugendhilfe (finanziell vorgesehen ist: „soll“¹⁶⁶) ist überdies in der einschlägigen Richtlinie¹⁶⁷ als obligatorisch vorausgesetzt.

2.2 Vernetzung im Bildungsraum

2.2.1 Schulpflicht

Nach der o.g. Richtlinie müssen die Teilnehmenden (also die Produktionsschüler) regelhaft die allgemeine Schulpflicht erfüllt haben.¹⁶⁸ In den Umsetzungshinweisen wird dazu konkretisiert, dass im begründeten Einzelfall junge Menschen an den Vorhaben (also in Produktionsschulen) teilnehmen (können) und dies mit der zuständigen Schulaufsichtsbehörde abzustimmen ist.¹⁶⁹ Auch bei bestehender Berufsschulpflicht sind die entsprechenden Abstimmungen mit der Schulbehörde vorzunehmen.¹⁷⁰

Die Ergebnisse der Eva[P]S-Befragung zeigen, dass derzeit¹⁷¹ immerhin 25 der antwortenden Produktionsschüler minderjährig sind und somit grundsätzlich der Schulpflicht unterliegen.¹⁷²

¹⁶⁵ Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales

¹⁶⁶ Bei Anschlussvorhaben Beteiligung mit mindestens 10 Prozent der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben (Sächsische Aufbaubank, S. 203).

¹⁶⁷ Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales

¹⁶⁸ Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales ..., S. 195.

¹⁶⁹ Sächsische Aufbaubank, S. 201.

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Zum Zeitpunkt der Schließung der Befragung am 1.10.2012.

¹⁷² Siehe hierzu jeweils auch die Hinweise in den Profilen der Produktionsschulen im Eva[P]S-Zwischenbericht (Gentner/ Meier, 2012a) – hier im Anhang als Auszug dokumentiert (➤ IX Anhang unter 1 Die Profile der neun Produktionsschulen im Freistaat Sachsen, ab Seite 170).

Die Sächsische Bildungsagentur kann **Ausnahmen** bei der obligatorischen Schulpflichterfüllung an Schulen und Ersatzschulen und damit eine „Schulpflichterfüllung am anderen Ort“ **zulassen** (§ 26 Abs. 3 Sächsisches Schulgesetz (SchulG)¹⁷³).

Offenbar besteht zur Befreiung von der Schulpflicht lediglich eine „qualifizierte Ruhensvorschrift“ im Sächsischen Schulgesetz wonach das **Ruhen** der Schulpflicht allein **für behinderte Menschen** (Originalwortlaut im Gesetz: „Behinderte“) wegen körperlicher, geistiger oder psychischer Behinderung möglich ist (§ 29 Abs. 1 SchulG). Weiterhin besteht eine „allgemeine“ Ruhensvorschrift „... in weiteren, durch Rechtsverordnung des Staatsministeriums für Kultus geregelten Fällen, in denen eine anderweitige Ausbildung oder Betreuung gesichert erscheint.“ nach § 29 Abs. 2 Nr. 7 SchulG.¹⁷⁴

Abstimmungen gibt es, den hier vorliegenden Erkenntnissen nach, mit der zuständigen Schulaufsichtsbehörde bei **schulpflichtigen** Produktionsschülern nur vereinzelt und nicht einheitlich. Das Verfahren scheint (noch) **nicht regelhaft** oder institutionalisiert geregelt zu sein und hat offenbar einen eher **informellen** Charakter. In den Beschreibungen der Produktionsschulen bei der Befragung¹⁷⁵ zur Schulpflicht finden sich ganz unterschiedlich entwickelte, intensive und gestaltete Zusammenarbeiten mit den Schulen, wobei zugleich gilt, dass Schulen auch die Verpflichtung haben, die Erfüllung der Schulpflicht bedarfsgerecht zu realisieren – auch bei jenen Jugendlichen, die sich aus dem schulischen System mehr und weniger „abgemeldet“ haben

2.2.2 Nachholen von Schulabschlüssen (Hauptschulabschluss)

Nach Konzept und tatsächlicher Umsetzung sind die Angebote zur Vorbereitung auf den nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses in den einzelnen Produktionsschulen unterschiedlich präsent.

Es gibt den erlangten bzw. erlangbaren Erkenntnissen nach kaum/ keine **verbindlichen Vereinbarungen** zwischen den Trägern der Produktionsschulen und den zuständigen **Schulaufsichtsbehörden**. Allenfalls informell existiert eine Form von Zusammenarbeit, indem Lehrer der staatlichen Schulen über Honorarverträge in den Vorbereitungskursen dieser Produktionsschulen tätig werden.

Je nach Produktionsschule und ihrem Engagement hinsichtlich des Nachholens des Schulabschlusses gibt es – notwendigerweise – jeweils **vor Ort unterschiedlich** intensive Kooperationen zwischen Bildungsträgern und Schulen.

Die rechtliche Grundlage für die Externenprüfung findet sich in einer entsprechenden Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus¹⁷⁶ unter den Vorschriften zur **Schul-**

¹⁷³ *Bekanntmachung der Neufassung des Schulgesetzes für den Freistaat Sachsen* vom 16. Juli 2004.

¹⁷⁴ Auch nach nochmaliger Prüfung der Vorschrift konnte hier nicht ermittelt werden, ob oder dass eine solche Rechtsverordnung erlassen wurde (Sofern keine VO erlassen wurde, besteht nach dieser Vorschrift keine rechtliche Grundlage dafür, in den benannten Fällen: „... anderweitige Ausbildung oder Betreuung gesichert ...“ das Ruhen auszusprechen bzw. festzustellen).

¹⁷⁵ Siehe Eva[P]S-Zwischenbericht (*Gentner/ Meier 2012a*) – hier im Anhang als Auszug dokumentiert (> IX Anhang unter 1 *Die Profile der neun Produktionsschulen im Freistaat Sachsen*, ab Seite 170).

¹⁷⁶ *Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über Mittel- und Abendmittelschulen* vom 11. Juli 2011.

fremdenprüfung (Teil 4, §§ 70 ff.).

Zu beobachten war vor Ort u.a., dass die Produktionsschüler bei der Zusammenarbeit mit dem schulischen Bereich zum Nachholen von Schulabschlüssen teilweise erneut auf jene Lehrer und Schulen treffen, bei/ in denen sie seinerzeit den Schulabschluss nicht geschafft haben. Hier drängt sich die naheliegende Frage auf: Sind die Produktionsschulen Ersatzschulen? Sind sie – denn nun haben die Produktionsschüler ihren Hauptschulabschluss ja „geschafft“ – die „besseren“ Schulen? Wie steht es um die Konkurrenz der Lehrer untereinander und ihre Einbindung in die Vorbereitungskurse an den Produktionsschulen (welche Dynamiken und wohlmöglich auch „Verwerfungen“ ergeben sich bzw. können sich ergeben)?

2.3 Regionale Akzeptanz der sächsischen Produktionsschulen

Die Akzeptanz der Produktionsschulen in der Region konnte mit den vorliegenden Erkenntnisse nicht aussagekräftig genug bewertet werden. Die Auswertungen der vorliegenden Konzepte und der Befragungsergebnisse ergaben vielfältige Hinweise auf regionale Kooperationen. Auch ist davon auszugehen, dass jeweils stark regionalspezifisch unterschiedliche Prägnungen und Bedingungen des lokalen Wirkens der Produktionsschulen einschlägig sind. Zusammen mit den Ergebnissen aus den Experteninterviews in den Produktionsschulen ergeben sich Hinweise darauf, dass sich die Akzeptanz der Betriebe stark trägerbezogen darstellt und intensiv von den handelnden Personen abhängt. Gerade für die betrieblichen Kooperationen aber auch für die weiteren (potentiellen und tatsächlichen) Partner und „Unterstützer“ in der Region ist in den Blick zu nehmen, dass sich die Produktionsschulen (noch) am Anfang einer Entwicklungsphase befinden (auch innerhalb ihrer jeweiligen Träger). Einstweilen lässt sich mit den Ergebnissen aus Eva[P]S soweit als vorläufiges Fazit konstatieren: Die Akzeptanz, Anerkennung und Kenntnis der Produktionsschule **vermittelt sich i.d.R. durch die Trägerpräsenz.**

Zur kommunalpolitischen Einbindung und Verantwortung konnten im Rahmen von Eva[P]S keine belastbaren Erkenntnisse gesammelt werden. Die Text- und Dokumentenanalyse der Materialien und Dokumente der Produktionsschulträger lassen mittelbare Schlüsse über die Kooperationen zu schulischen und außerschulischen Partnern im Sozial- und Bildungsraum zu – Aussagen zum Grad der Verbindlichkeit, der Quantität und Qualität bzw. der Institutionalisierung können nicht getroffen werden.

3 Bewertung der empirischen Befunde und Empfehlungen

3.1 Zusammenarbeit mit den Grundsicherungsträgern (Jobcenter), den Agenturen für Arbeit und der Jugendhilfe stärken

Produktionsschulen können in aller Regel über die **etablierten Trägerstrukturen** und -präsenzen auf **regionale Kooperationsstrukturen** im Sozialraum (z.B. Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen) zurückgreifen. Das **können die Schulen in der Regel nicht** (so gut) realisieren. Ein **Pluspunkt** für die „gut aufgestellten“ Träger, die Produktionsschulen betreiben. Dies könnte eines ihrer Erfolgsprodukte sein, mit dem sich die Träger mit ihren Produktionsschulen im lokalen Raum (stärker) zeigen und weitere Kooperationspartner (eben auch Schulen) gewinnen.

Die Programmvorgabe für die Produktionsschulen in Sachsen ist explizit jugendhilferechtlich orientiert angelegt. Die Unterstützung durch das **Jugendamt** wird laut Trägerangaben in den Konzepten postuliert. Dies ist auch inhaltlich nahe liegend und kann erweitert und „regelinstitutionalisiert“ werden. Produktionsschule kann mit Anerkennung und als Element der Jugendhilfe **in der räumlichen/ örtlichen Jugendhilfeplanung eine stärkere und verbindlichere Rolle spielen.**

Alle Zahlen aus den weiteren Erhebungen in Eva[P]S weisen auf die prägende Rolle des „empfehlenden Zuweisungsgeschehens“ hin. Die Zusammenarbeit mit dem **Grundsicherungsträger** und der Agentur für Arbeit zeigt sich somit als eine entscheidende Kooperations- und Ebene für die Produktionsschulen. Hier kann und sollte durch stetige Kooperation im direkten Arbeitszusammenhang, insbesondere mit überzeugenden Ergebnissen, dafür gesorgt werden, dass Produktionsschulen sich mit ihrem originären Konzept für die Entwicklung der jungen Menschen empfehlen, anstatt „als ein Angebot von vielen“ genutzt zu werden. Die in den Konzepten der Produktionsschulen beschriebenen und so umgesetzten Verfahren bieten die Möglichkeit, sich als gleichberechtigter Partner zu platzieren und zu etablieren. Möglicherweise sind Besuche oder gar Hospitationen ein geeigneter Weg, um sich gegenseitig in den Arbeitsanforderungen und -bedingungen (noch) besser kennen zu lernen.

Die Grundsicherungsträger, die Agentur für Arbeit und auch die Jugendhilfe sind wichtige Partner der Produktionsschulen im Bildungs- und Sozialraum. Ein klares **Profil mit Alleinstellungsmerkmalen hilft bei der Kommunikation.** Sensibel bleibt letztlich das Zuweisungsgeschehen von jungen Menschen in die Produktionsschulen. Zu oft besteht die Gefahr und die Sorge, dass dabei nicht der junge Mensch und ein abgestimmtes Förderangebot im Mittelpunkt stehen, sondern Bestrebungen, wohlmöglich „eigene“ oder andere Plätze und mit „unproblematischeren jungen Menschen“ vorrangig zu besetzen. Hier sind – wie beispielhaft zuvor genannt – Konzepte und Strategien zu entwickeln bzw. (weiter) zu pflegen, um solchen Entwicklungen möglichst zu begegnen. Der persönliche Kontakt vor Ort ist dabei von großer Bedeutung.

Empfehlung #49 *Verbindliche Kooperationsvereinbarungen zwischen den produktionsorientierten Angeboten und dem Grundsicherungsträger bzw. der Agentur für Arbeit bzgl. Beratung, Zugänge und Freiwilligkeit, Probezeit und Sanktionsfreiheit, Förderplanung und Eingliederungsvereinbarungen sind anzustreben und wenn möglich verbindlich zu vereinbaren.*

3.2 Ziele des Programms und der Produktionsschulen vs. praktizierter „Letztangebotlichkeit“

Laut hier bereits explizierter **Vorgabe** durch die Richtlinie (➤2.1 *Vernetzung im Sozialraum, Seite 106*) kann und darf die „**Aktivierung/ Stabilisierung**“ **niemals Alleinzweck der Produktionsschule** sein! Sondern sie kann und soll Bestandteil einer geplanten und veranstalteten Entwicklung der Produktionsschüler hin zur Beruflichkeit sein. **Ausbildung und Beschäftigung sind das Ziel** und der erklärte Fokus der Produktionsschulen bzw. haben dies nach den Programmvorgaben zu sein. Damit ist Produktionsschule kein Letztangebot sondern ausdrücklich integraler Bestandteil der Berufsvorbereitung (inklusive Berufsorientie-

rung).

Das Letztangebot ist ein im Prinzip gegen das Programmgebot gerichteter und vor allem auch für die Arbeit der Produktionsschulen deutlich hemmender Vorgang – der auch nicht dem Produktionsschulkonzept entspricht: a) findet sich keine solche Programmvorgabe, kein solches Gebot (wo kommt es her?), b) ist es auch „sozialordnungsrechtlich“ nicht zwingend geboten (siehe Hinweise dazu weiter unten) und c) erzwingt es Entwicklungsverläufe, die nicht den jungen Menschen gerecht werden und die Arbeit in den Produktionsschulen bürokratisch und tatsächlich erschweren ... nicht zuletzt ist es auch eine Einschränkung des „Freiwilligkeitsprinzips“.

Empfehlung #50 *Die Produktionsschulen müssen, um ihr emanzipativ-stärkendes Potential entwickeln zu können, als gleichberechtigtes Angebot nutzbar sein und wirken können. Vereinzelt ist auch den Rückmeldungen der jungen Menschen zu entnehmen, dass sie sich eine optimalere Mischung der Arbeitsteams in den Werkstätten wünschen – insbesondere die Rückmeldungen der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen weisen diesen Bedarf deutlich nach.*

Empfehlung #51 *Die beschriebene Gefahr einer „Homogenisierung nach unten“ durch die „Letztangebotlichkeit“ kann abgewendet werden, indem sich die Produktionsschulen u.a. durch klare Qualitätsregeln im Sächsischen Produktionsschulprogramm nach der Landesrichtlinie klar(er) zu anderen, weiteren und tatsächlich oder vermeintlich vergleichbaren Angeboten abgrenzen.*

Empfehlung #52 *Auch eine weitere Frage scheint (noch) ungeklärt: Wie grenzen sich die beiden Modelle der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit (Jugendwerkstätten und produktionsschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte) voneinander ab, worin unterscheiden sie sich? Auch hierzu kann eine klare(re) Positionsbestimmung und die verbindliche Vorgabe und Einhaltung klarer Standards für die Produktionsschulen Klarheit schaffen und von Vorteil sein.*

3.3 Bewegung statt ruhen

Mit diesem, dem Grundverständnis der Produktionsschulen in ihrem essentiellen Kern entsprechenden Leitsatz, sollte sich eine **positive Kritik** (mit prospektiver Empfehlung) an der derzeit immer noch zu Lasten der Jugendlichen bestehenden Situation an den sächsischen Schulen entwickeln. Ein Zitat des Jugendamtsleiters im Landratsamt Sächsische Schweiz/Osterzgebirge bringt das Problem und den Handlungsbedarf – aus Sicht einer kooperierenden Jugendhilfe – gut auf den Punkt:

„Die Verschiebung von einer Schule zu anderen, das längere Ruhen der Schulpflicht oder die Feststellung ihrer Erfüllung ohne jeglichen Abschluss, der weiterführende Perspektiven eröffnet, darf nicht mehr hingenommen werden.“¹⁷⁷

Auch in Produktionsschulen sind Jugendliche tätig, deren Schulpflicht ruht bzw. die grundsätzlich der Schulpflicht unterliegen. Gefragt und angezeigt ist hier die kooperative Gestaltung von Entwicklungsmöglichkeiten dieser „**ruhend-Schulpflichtigen**“. D.h. die Schule, die hier offenbar nicht alleine wirksam handeln kann, sollte und muss mit der Jugendhilfe und

¹⁷⁷ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz ..., S. 10.

der Produktionsschule zusammenarbeiten. Genau in dieser Weise wird auch – in dem fortgesetzten Zitat aus der gleichen Quelle – empfohlen:

„Hier sind nicht nur die Projekte im Rahmen der Jugendsozialarbeit unter Umständen gesteuert über die Kompetenzagentur und die **Produktionsschule** und ihre Zugangsvoraussetzungen zu definieren, sondern vor allem stets ein enger Kontakt zu den Mittelschulen, um möglichst verwertbare Abschlüsse mit weitergehenden Möglichkeiten zu erreichen.“¹⁷⁸ (*eigene Hervorhebung d. A.*)

Kooperationsbedarfe und Optionen

Solange und soweit der sächsische Gesetzgeber hier (noch) nicht handelt, wäre möglich, in und mit **Kooperationsvereinbarungen (Schule, Jugendhilfe / Produktionsschulen)** eine entsprechend handlungsfähige und verbindliche regionale Grundlage zu entwickeln und für die praktische Arbeit zu nutzen. Dazu das o.a. Zitat hier fortgesetzt „Dabei soll der im Jugendhilferecht vorgeschriebene **Hilfeplan die zentrale Achse** transparenter, partnerschaftlicher Kooperation sein.“ (*eigene Hervorhebung d. A.*)¹⁷⁹ Anknüpfen ließe sich mit diesem Gedanken, der die erfolgreich in der Entwicklungsarbeit ausdrücklich regional tätigen Produktionsschulen einbezieht, an die **Fachgespräche des Landesjugendhilfeausschusses** zur „Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe in Sachsen“.

Im Freistaat Sachsen ressortiert mit der „arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit“ ein Ansatz der Jugendberufshilfe (JBH), der sich insbesondere und spezifisch auch auf „produktionsorientierte Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte“ (hier: Produktionsschulen) bezieht. Eine entsprechende Informationsübersicht ordnet die **Produktionsschulen**, wie auch Jugendberatungsstellen und Jugendwerkstätten **als Projekte der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit** ein.¹⁸⁰

Der Landessjugendhilfeausschuss (Geschäftsstelle im Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen) hat mit Beschluss 27/2009 vom 18.3.2010 die „**Fachempfehlungen zur arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit im Freistaat Sachsen**“ verabschiedet. Diese Fachempfehlungen sollen „gesamtkonzeptionell“ und „praxistauglich“ die vielfältigen Angebote der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit in Sachsen (er-)fassen und verorten. Die rechtliche Verortung findet sich in § 13 SGB VIII („Jugendsozialarbeit“).¹⁸¹

Allgemein kann – neben ordnungsrechtlichen Details von vor- und nachrangig einschlägigen Vorschriften zur Zuständigkeit von Trägern und der Subsidiarität von Leistungen – gesagt werden, dass die Jugendberufshilfe (JBH) **abgestimmt und kooperativ** mit den zuständigen Trägern im Verantwortungsbereich der JBH (v.a. der Berufsvorbereitung im SGB III, Träger ist die Agentur für Arbeit; der Aktivierung/ Stabilisierung, die Jobcenter nach dem SGB II kön-

¹⁷⁸ *Ebd.* .

¹⁷⁹ *Ebd.*, S. 14.

¹⁸⁰ *Information des Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen.*

¹⁸¹ In Konkurrenz zum SGB II, das allgemein nach § 3 Abs. 2 für unter 25jährige normiert, diese „unverzöglich“ in Arbeit oder Beschäftigung zu bringen, ist die Jugend(berufs)hilfe nach § 13 SGB VIII nur in qualifizierten Fällen zuständig. Also wenn jeweils ein „besonders intensiver Förderbedarf“ besteht oder aufgrund besonderer sozialer Benachteiligung oder individueller Beeinträchtigungen“ (zitiert nach *Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz ...*, S. 14).

nen u.a. auf diese Regelung des SGB III zugreifen; sowie Reha-Träger (SGB IX) agieren sollte, um die **Entwicklungsmöglichkeiten für junge Menschen im regionalen Bildungs- und Sozialraum** zu realisieren. So auch der Tenor in den Fachempfehlungen (mit vielen weiteren Detailhinweisen für die Einordnung und die praktische Tätigkeit der Träger vor Ort). Im Prinzip finden sich in den Fachempfehlungen alle qualitätsrelevanten Hinweise im Detail, wie sie u.a. auch für die Produktionsschulen einschlägig sind und sein sollten. Sie bilden aus hiesiger Sicht einen gut entwickelten Standard „jugendberufshilflicher“ Praxis auf dem aktuellen Stand ab. Die „produktionsschulorientierte Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte“ werden auf den Seiten 26 ff. – neben den Jugendwerkstätten – als Projekt zur „Beschäftigung und Qualifizierung junger Menschen“ beschrieben und mit den Details zum Standard („Qualitätskriterien“) ergänzt.

Empfehlung #53 *Es wird vorgeschlagen, sich seitens der Produktionsschulen intensiv und selbstbewusst im Sinne der Fachempfehlungen – so nicht schon geschehen(d) – mit einzubringen und mit Kooperationsvereinbarungen (Schule, Jugendhilfe/ Produktionsschulen) eine entsprechend handlungsleitende regionale Grundlage zu entwickeln und für die praktische Arbeit zu nutzen, bei der der Hilfeplan der Jugendhilfe die zentrale Achse der Kooperation ist.*

Mit den Ergebnissen aus Eva[P]S konnten erst anfängliche Hinweise zu der regionalen Akzeptanz der Produktionsschulen und noch keine belastbaren Erkenntnisse zur kommunalpolitischen Einbindung generiert werden. Solange und soweit Produktionsschulen in den jeweiligen Regionen – und mitunter durchaus auch bei den jeweiligen Trägern – noch als „temporäre Maßnahme“ wahrgenommen werden, ist dies einerseits (lokale) Herausforderung der jeweiligen Produktionsschule, sich in der Region zu präsentieren und andererseits die Entwicklungschance, die Produktionsschulen – wie auch deren Träger - dabei zu unterstützen.

Empfehlung #54 *Systematische Erhebungen zur Akzeptanz der Produktionsschulen in den jeweiligen Regionen könn(t)en belastbare Ergebnisse für eine jeweils regionspezifische Standortbestimmung geben und damit auch produktionsschulspezifische Hinweise darauf, wie jeweils vor Ort (in welcher Weise, mit welchen Partnern) Präsenzen entwickelt und etabliert werden können. Hierzu bedarf es einer über einen längeren Zeitraum angelegten (wissenschaftlichen) Begleitung, die an den Produktionsschulstandorten die jeweiligen Akteure einbeziehen kann und so – responsiv – tragfähige Analyseergebnisse entwickeln kann.*

3.4 Schulrechtliche Optionen – Produktionsschulen in/ als Schule denkbar?

§ 8 Abs. 3 des sächsischen Schulgesetzes (SchulG¹⁸²) sieht - als „Kann-Vorschrift“ – für diejenigen, die (noch) nicht in Ausbildung sind, den Berufsschulbesuch als **BVJ** vor und bestimmt in diesen Fällen obligatorisch eine **soziopädagogische Betreuung**. Die **Produktionsschule insoweit als „BVJ-analoges“ Angebot** (der Berufsvorbereitung mit sozialpädagogischer Unterstützung) verstehbar, wäre ein entsprechender Anknüpfungspunkt (auch: Lernen am anderen Lernort = BVJ-Klasse in/ als Produktionsschule).

¹⁸² Siehe zuvor Fn. 173, in diesem Abschnitt auf Seite 108.

Produktionsschulen könnten als Schulen nach § 14 SchulG¹⁸³ ergänzt werden (an diesen „Schulen des zweiten Bildungsweges“ kann an den Abendmittelschulen der Hauptschulabschluss, der qualifizierenden Hauptschulabschluss oder der Realschulabschluss erlangt werden).¹⁸⁴

Im Rahmen der Regelung über **Schulversuche** (§ 15 SchulG) können zur Weiterentwicklung des Schulwesens und zur Erprobung neuer pädagogischer und organisatorischer Konzeptionen Schulversuche durchgeführt werden. **Produktionsschulen** könnten entsprechend als innovatives, zeitgemäßes und für eine bestimmte Gruppe von Schülern wirksames Konzept in diesem Sinne **erprobt** werden.

Wohlmöglich sind **Produktionsschulen** auch als „**außerunterrichtliche Betreuungsangebote**“ an Schulen (§ 16, 16a SchulG) denkbar.

Auch die Vorschrift des **§ 35b SchulG**, wonach die Schulen mit den Trägern der öffentlichen und der freien Jugendhilfe und mit außerschulischen Einrichtungen zusammenarbeiten, spielt für die Jugendhilfe eine Rolle und könnte somit für die Produktionsschule – als JBH – einschlägig sein.

3.5 Zusammenarbeit mit den Schulen fortführen und etablieren ...

Schulen verfügen nicht über die konzeptionelle Nähe zur Wirtschaft, zu den Betrieben und damit zum Arbeitsmarkt. Diesen **Vorzug** könn(t)en Produktionsschulen als **Kooperationspartner** der Schulen etwa für **Übergänge, Praktika** und auch **Stützunterricht** nutzen. Denn die Schulen haben in dieser Hinsicht Bedarfe, die sie nur mit betrieblichen oder/ und „jugendberufshilfflichen“ Partnern, dazu zählt eben geradezu ideal die Produktionsschule, umsetzen können – und Schule muss in diesem Zusammenhang zunehmend aktiver werden (siehe u.a.: Berufsorientierung und Berufseinstiegsbegleitung).

Die Schulen, insbesondere auch die **Berufsvorbereitungsschulen**, haben spezifische Probleme mit jugendlichen Schülern und suchen intensiv nach Möglichkeiten, wie sie den **Unterrichtsauftrag** mit sinnhaften und förderlichen Entwicklungskonzepten für die betreffenden Schüler gestalten und verbinden können. Gelegentlich ist der Weg ein unkonventioneller und es gibt eine „**informelle Kooperation**“ mit versierten Trägern, die sich sehr gut mit den erzieherisch-pädagogischen Anforderungen auskennen und sich durch überzeugende Arbeit mit den Jugendlichen in der Region empfehlen bzw. empfohlen haben – das ist ein „direkter Dienstweg“, der allen nutzen kann.

Empfehlung #55 *Eine bestehende – aus welchem Anlass auch immer - Zusammenarbeit der Produktionsschule mit der Schule ist unbedingt fortzuführen, beispielsweise unterstützbar durch: Dank am Ende des Schuljahres (kleine Mittagsversorgung, das Dankeschön ist gleichzeitig Produkt- und Produktionsschulwerbung).*

Empfehlung #56 *Mit der Schule als Partner kann es Stärkung bei „Schulpflichtfragen“ geben – oder auch: „kleine Lösungen“ werden (als Einzelfallentscheidungen auf dem*

¹⁸³ Siehe zuvor Fn. 173, in diesem Abschnitt auf Seite 108.

¹⁸⁴ Ggf. auch in der Verordnung die Vorschrift um das Angebot in Produktionsschulen ergänzbar, da über diese Verordnung ja bereits die „Schulfremdenprüfung“ realisiert wird.

„kurzen Dienstweg“) möglich(er) – hier sollte die Produktionsschule selbstbewusst(er) als Partnerin auf Augenhöhe auftreten.

Empfehlung #57 Produktionsschulen könnten sich – über die JBH – an bestehende Kooperationen bzw. Umsetzungen an den Schulen vor Ort (Schulverweigererprojekte, etc.), die mit Schule „verbunden“ sind, dort bekannt, etabliert und auch anerkannt sind, ausdrücklich mit ihrem Konzept ankoppeln und sich mit vorzeigbaren und vielversprechenden Ergebnissen aus der eigenen Arbeit empfehlen. Sicherlich wird in den Kollegenschaften, bei den Schulleitern – vor allem auch über den „beiläufigen“ Kontakt der nachgeholtten Schulabschlüsse hinaus – das Konzept der Produktionsschule überzeugen und zusammenarbeitsrelevante Kreativität auslösen (können)

Empfehlung #58 Produktionsschulen könn(t)en sich – so nicht schon geschehend – auch als Praktikumbstellen für das obligatorische **schulische Berufspraktikum** empfehlen (etwa im Rahmen der „Berufsorientierungsaufgaben“ der Schulen).

Empfehlung #59 Präventiver Ansatz statt Intervention: Eine „frühe“ Produktionsschule im Bereich der Schulpflicht (wie das sogenannte „Auszeitmodell“ in der Freien und Hansestadt Hamburg) wäre vergleichsweise (auch wenn selbstverständlich die Mischung der Altersgruppen elementar für die Arbeit mit den Produktionsschüler in den Werkstätten bleibt) präventiv deutlich wirksamer und zielgenauer, als es ein „Letztangebot“ sein kann. In jüngeren Jahren sind doch deutlich mehr und bessere Perspektiven für die benachteiligten jungen Menschen entwickelbar.

3.6 Schulpflichterfüllung und Ruhen der Schulpflicht ... in Produktionsschulen

3.6.1 Schulpflichterfüllung

Immerhin besteht – wie zuvor beschrieben – nach § 26 Abs. 3 SchulG die Möglichkeit, dass die Sächsische Bildungsagentur Ausnahmen dabei zulassen kann, die Schulpflicht an Schulen und Ersatzschulen obligatorisch zu erfüllen. Warum nicht direkt hier ansetzen und für die **übersichtlich wenigen Produktionsschüler**, die schulpflichtig sind, eine solche **Schulpflichterfüllung an einem anderen Ort, nämlich an der Produktionsschule** möglich machen? Das wäre eine auch (schul-)ordnungsrechtlich elegante, klare, unkomplizierte und mit sehr viel weniger Verwaltungsaufwand verbundene Umsetzung der bislang bereits für diese wenigen Produktionsschüler stattfindenden Praxis. In Rede stehen hierbei¹⁸⁵ – **maximal 25 minderjährige und somit grundsätzlich schulpflichtige Produktionsschüler über das gesamte Land Sachsen**, das sind maximal bis zu etwa 14 Prozent aller Produktionsschüler an den sächsischen Produktionsschulen.

Empfehlung #60 Ein solches „Regelverfahren“ beinhaltet neben einer emanzipierenden Regelung auch die Chance einer institutionellen Anerkennung und eine vereinfachte Umsetzung auch bei den Schulen. Damit wäre die Umsetzung – wenn auch „untergesetzlich“ – auf geregelte Füße gestellt und fundiert.

Empfehlung #61 Die Anerkennung der Produktionsschule als außerschulischer Bildungs- und Erziehungsort würde zudem bedeuten, dass nicht ein Antrag auf Ruhen

¹⁸⁵ Laut Auswertung zur Zusammensetzung der in der Eva[P]S-Befragung antwortenden Produktionsschüler.

der Schulpflicht – wohnmöglich mit einem gutachtlichen Verfahren – gestellt werden muss. Sondern es würde in diesen Fällen ein formelles Schreiben an die zuständige Schulaufsichtsbehörde genügen. Hierzu bedarf es einer interministeriellen Arbeitsgrundlage und Abstimmung zwischen dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen und dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus, um ein geregeltes Verfahren sicherzustellen.

3.6.2 *Ruhen der Schulpflicht*

Die Erfüllung der Schulpflicht an Produktionsschulen muss einheitlich und verbindlich geregelt werden. Damit geht auch eine Bedeutungszunahme und „institutionelle“ Anerkennung der Produktionsschule in der Region einher. Um eine beliebige, mit „Heimlichkeitscharakter“ belegte Praxis und den damit bei allen Beteiligten auch unsicheren Status zu überwinden, ist ein einheitliches und anerkanntes Verfahren erforderlich. Das ist auch für die Produktionsschüler und die pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen wichtig. Produktionsschulen zeigen sich in ihrer pädagogischen Arbeit mit den jungen Menschen erfolgreich. Schulen sollten als Partner gewonnen werden, anstatt nachträglich den Schulabschluss auszureichen. Die Vorbereitungskurse auf den Hauptschulabschluss könnten gemeinsam (mit den Produktionsschulen) angeboten werden.

Empfehlung #62 *Es ist ein regelhaftes Verfahren für die Schulpflichterfüllung an Produktionsschulen sicherzustellen – das macht eine Abstimmung der Ressorts erforderlich (auf VO-Basis auch exekutiv umsetzbar). Alles andere bleibt mit einer Unsicherheits- und Beliebigkeitsnote versehen, die weder dem Programm noch den Produktionsschulen, ihren Produktionsschülern, ihren Mitarbeitern und nicht zuletzt auch den Schulen gut tut.*

3.6.3 *Produktionsschulen dabei nicht alleine lassen – Produktionsschulen seitens des programmgebenden Ministeriums unterstützen*

Argumentativ sind dabei auch **systematische** Zusammenhänge zu bedenken: Faktisch werden mit den Schulfremdenprüfungen und vor allem den fast schon regelhaften und stark nachgefragten Hauptschulabschlussvorbereitungen in einem – gänzlich – nachgelagerten System Ressourcen bereitgestellt und letztlich dort Aufgaben erfüllt, sowohl bei schulpflichtigen als auch bei nicht schulpflichtigen (!) Produktionsschülern, die eigentlich in die Schule gehören – dort aber nicht erfüllt wurden oder erfüllt werden konnten Produktionsschulen sind aber nicht nur nachgelagert und – obwohl ihr Name anderes nahe legt – ausdrücklich kein schulisches Konzept im landesgesetzlichen oder konventionellen Sinne, sondern sie sind auch originär ganz anders konzeptionell aufgestellt. Entweder – oder: Wenn weiterhin schulische Abschlüsse – so stellt es sich ja faktisch dar – an bzw. über Produktionsschulen „realisiert“ werden (wenn auch schulordnungsrechtlich im Rahmen von „Schulfremdenprüfungen“), dann muss in dem Umfang auch „schulisch“ agiert werden und die Produktionsschulen sind entsprechend auszustatten... . Oder das Produktionsschulprogramm in Sachsen grenzt sich deutlich vom üblichen Schulkonzept ab und findet überzeugende Wege, die qualifizierungserforderlichen Voraussetzungen auf andere – berufs- und praxisbezogene – Weise zu dokumentieren und zu zertifizieren (Qualifizierungsbausteine, Ausbildungsbausteine-

ne, (Arbeits-)Zeugnisse, etc.). In diesem Fall wäre ein abgestimmtes Verfahren mit den „Berufsbildungsinstitutionen“ des Berufsbildungsgesetzes (BBiG), aber zugleich auch der schulischen Berufsvorbereitung gefragt und erforderlich.

Um es hier zu **pointieren**: Wenn vor allem auch die Jugendlichen und jungen Menschen den Hauptschulabschluss wünschen (und das Produktionsschulprogramm diese Fixierung nicht überzeugend auflösen kann und/ oder will), warum soll die ESF-finanzierte Jugendhilfe die „Versäumnisse“ der Schulen in Produktionsschulen (ausgerechnet als Letztangebot) aufarbeiten? Der Ressortlogik nach gehörte dann die Produktionsschule in den Kultusbereich.

Empfehlung #63 *Bei der Schulpflichterfüllung und weiteren schulordnungsrechtlichen Fragen sollte das Ministerium „seine“ Produktionsschulen „ressortierend“ unterstützen und für diese tätig werden. Es empfiehlt sich, die Umsetzung bzw. Realisierbarkeit der vorgenannten Empfehlungen zu prüfen.*

Empfehlung #64 *Es empfiehlt sich weiterhin die Etablierung einer interministeriellen Arbeitsgruppe des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur verbindlichen Klärung und Abstimmung schulrechtlicher Fragen, zur Sicherstellung geregelter, (landes-)einheitlicher Verfahren und nicht zuletzt auch, um die Kooperation von Schule(n) und Produktionsschulen sicherzustellen und zu befördern.*

3.7 Nachholen von Schulabschlüssen (Hauptschulabschluss)

In (fast) allen sächsischen Produktionsschulen wird, wie mehrfach erwähnt, auch die Vorbereitung auf den nachgeholt Schulabschluss („Schulfremdenprüfung“) angeboten. Zunächst steht insbesondere die **Ausrichtung** auf die damit verbundenen **curricularen** und **organisatorischen Anforderungen im Widerspruch zum Produktionsschulkonzept und -ansatz**. Die „Formel“ kann eigentlich nur lauten, dass der Hauptschulabschluss nicht vorrangiges Angebot einer Produktionsschule sein darf, sondern vielmehr (mit) angeboten werden kann (da wo und wie es sich ergibt).¹⁸⁶ Die Produktionsschulen müssen sich – wenn sie sich dafür entscheiden, die Vorbereitung auf den nachgeholt Hauptschulabschluss „anzubieten“ - „konzeptionell konturieren“ und **gestalterisch überzeugende Konzepte entwickeln**, wie sie die **Produktion und das Lernen in und an den Produkten** mit dem Lernprogramm/ **Prüfungsvorbereitungsprogramm** für den Hauptschulabschluss **verbinden** können. Ansonsten droht (in) den Produktionsschulen die Gefahr a) einer **Zwei-Klassen-Gesellschaft** von Hauptschulabschluss-Produktionsschülern und denen die „arbeiten müssen“ sowie b) dass die Werkstätten und die Produktion (also der pädagogische und tatsächliche Kern des Wirkens einer Produktionsschule) zum „Beiwerk“ werden. In einem solchen Fall unterscheidet sich die Produktionsschule nicht mehr (wesentlich) von konventionellen Maßnahmen, beispielsweise der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB).

So findet sich in den Berichten einer der untersuchten Produktionsschulen die Feststellung/ Beobachtung, dass der Vorbereitungskurs von massiven Disziplinproblemen, Verweige-

¹⁸⁶ So im Tenor auch die Umsetzungshinweise für die produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte jungen Menschen (*Sächsische Aufbaubank*, S. 201).

runghaltungen gegen den Unterricht sowie enormen Konzentrationsschwierigkeiten und unterschiedlichen Kenntnisständen geprägt ist. Es ist nicht davon auszugehen, dass mit solchem Unterricht die jungen Menschen bei Aufnahme einer Berufsausbildung dem Berufsschulunterricht besser folgen können.

Die **zentrale Frage** lautet somit: Kann in Produktionsschulen, die ausdrücklich eine „andere Form“ des Lehrens und Lernens praktizieren, „Stoff“ des Vorbereitungskurses auf den Hauptschulabschluss sinnvoll „vermittelt“ werden? Die **Herausforderung** für die pädagogischen Fachkräfte und insbesondere für die (externen) Lehrer bestünde darin, die „Affinitäten“ aufzuspüren, die die Lehr- und Lerngelegenheiten, die in den „Aufträgen“ enthalten sind, zu identifizieren und ausgerichtet an einem ausdrücklich anders angelegten (Lern-)Konzept zu arrangieren. Jede Gelegenheit, die sich hier ergibt, sollte auch genutzt werden. Zuletzt wird sich aber als Kernproblem ergeben, dass die zur Erfüllung der Schulfremdenprüfung „wissenbevorratend“ angelegte Unterrichtung zwangsläufig in dieser Weise angelegt ist bzw. sein muss. Solange und soweit dies das Maß der Lehr- und Lernaktivitäten bestimmt, kann ein Lernen an praktischen Aufträgen kaum noch gelingen. Etwas anderes würde hingegen soweit gelten, wie umgekehrt die Lerninhalte der Fachpraxis als Maßstab angelegt würden.

Der **emanzipierende Ansatz** mit dem „spezifischen Curriculum“ und entsprechenden Zertifikaten (beispielsweise in Form eines Arbeitszeugnisses) bleibt, bei Lichte besehen, der für die Produktionsschulen viel naheliegendere und auch überzeugendere Weg, um den notwendigen Kompetenzerwerb, die Qualifikationen und deren Nachweise auf einer berufsbildnerischen Basis zu ermöglichen. Unbenommen bleibt dabei die Möglichkeit und auch der Auftrag, für die Produktionsschüler Bildungsangebote zu entwickeln und anzubieten, die im Bereich der „Kulturtechniken“ weitere (u.a. sprachliche, mathematisch-naturwissenschaftliche etc.) Kompetenzen und Wissen vermitteln. Beispielsweise in „Lernwerkstätten“ wären diese Bildungsangebote in Produktionsschulen – befreit von der „Pflicht“ des Vorbereitungskurses auf die Prüfung – wesentlich authentischer und überzeugender mit den aus den Aufträgen und in der Produktion entwickelten Lernarrangements gestaltbar.

Empfehlung #65 *Um die Übergänge von jungen Menschen nach der Produktionsschule zu befördern, bieten Produktionsschulen auch die Vorbereitung auf einen staatlich anerkannten Schulabschluss an. Die Produktionsschulen sollten sich dabei untereinander so eng abstimmen, dass die jeweiligen Zertifikate sich aufeinander beziehen oder aufeinander aufbauen. Für die Weiterentwicklung und Verstetigung der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen wird eine einheitliche Zertifizierung der in der Produktionsschule erworbenen Kompetenzen (Fach- und Methodenkompetenzen, kulturtechnische sowie personale und soziale Kompetenzen) angeregt – in enger Kooperation mit den Kammern sowie dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus (siehe hierzu auch ➤Empfehlung #27 und Empfehlung #28, Seite 66).*

Empfehlung #66 *In den Produktionsschulen sollte ein gemeinsames, produktionsschulspezifisches Curriculum entwickelt werden, das fachtheoretische, fachpraktische und allgemeinbildende Lerninhalte sowie das für externe Schulabschlussprüfungen relevante Wissen miteinander verknüpft. Hierbei sollten unbedingt die Lehrer einbezogen und ihre Expertise genutzt werden. Dieses gemeinsame Curriculum sollte, je nach in-*

dividuellem Bedarf, zeitlich und räumlich variabel sein (siehe hierzu auch ➤Empfehlung #27 und Empfehlung #28, Seite 66).

Empfehlung #67 Zur Einbindung des theoretischen Unterrichts in die praktische Arbeit müssen neue pädagogische und didaktisch-methodische Konzepte für die Produktionsschulen entwickelt werden: z.B. Lernbausteine für das individuelle Lernen, Entwicklungsmappen, Bildungsmodule etc. Wir empfehlen ausdrücklich die Entwicklung von produktionsschulspezifischen Lernformen. Die überwiegende Nutzung traditioneller Ausbildungsmethoden löst nicht das didaktische Kernproblem von Produktionsschulen.

3.8 Präsenz und Entwicklung im regionalen Raum / eigene Aufstellung und Selbstverständnis

Mit dem Ergebnis, dass das Programm bei den Trägern besser genutzt und umgesetzt werden kann, bei denen es auf bereits bestehende Strukturen einer Produktionsschule trifft, wird eine zunächst durchaus **schlichte Erkenntnis** beschrieben. Aber sie führt dennoch zu **zwei Schlüssen**:

- a) die **startenden** bzw. sich entwickelnden **Produktionsschulen** benötigen Know-How und Erfahrungen. Die über lange Zeit sich entwickelnden Praxen müssen selbst erlebt und entwickelt werden. Aber wichtige Erkenntnisse lassen sich durchaus auch über den Austausch gewinnen;
- b) die zwischenzeitlich mit einiger Erfahrung ausgestatteten Produktionsschulen und ihre Träger können zwar ihre Erfahrungen weitervermitteln, aber sie benötigen auch Raum für die eigene Reflektion.

Dies kann durch die Weitergabe und Rückmeldung im Austausch untereinander geschehen. Vielleicht ist daraus sogar noch – verbindend – ein dritter Schluss als **Empfehlung** möglich: Idealerweise können im **Austausch** untereinander (Empfehlung für Produktionsschulen allgemein) beide „**Entwicklungsstufen**“ (also die, die kreativ mit der Produktionsschule starten und die, die bereits überlangjährige Erfahrung verfügen) **voneinander lernen und profitieren**.

Empfehlung #68 Zugunsten einer sich entwickelnden Produktionsschullandschaft und zur Stärkung und Konsolidierung des sächsischen Produktionsschulprogramms empfehlen wir, die Austausche zwischen den beteiligten Produktionsschulen zu institutionalisieren. Um dabei keinen überhöhten und „zerfasernden“ Mehraufwand zu betreiben, kann beispielsweise der Austausch an bestehende Strukturen angebunden werden. Gemeinsam lassen sich Handlungs- und Entwicklungsbedarfe bestimmen, bearbeiten und umsetzen.

3.9 Bestehende Netzwerke des Trägers für Produktionsschulen nutzen

Unbedingt sollten **bestehende Aktivitäten** in den Netzen beibehalten werden, denn dies bietet sehr gute Möglichkeiten, von der Produktionsschularbeit zu berichten, die Produktionsschule bekannt zu machen und die **Öffentlichkeit** dafür zu sensibilisieren.

Flyer (Texte, Inhalte etc.) können – um hier ein praktisches Beispiel für die Einbindung

„schulischen Lernstoffes“ in die produktive Arbeit (siehe Empfehlung zuvor) zu nennen – auch als Inhalt von „Deutscheinheiten“ herangezogen und regelmäßig genutzt werden. **Produktionsschüler präsentieren ihre Produktionsschule – die Produktionsschüler stehen im Mittelpunkt.**

Die im Rahmen von Eva[P]S für den Zwischenbericht entwickelten **Profile** liegen den Produktionsschulen – in Ab- und mit Zustimmung des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen und der Sächsischen Aufbaubank – vor und können für eine präsentierend-informierende **Publikation** genutzt werden. Die Produktionsschulen sind dazu Anfang Oktober 2012 angefragt worden.

„Tage der offenen Tür“ und weitere/ ähnliche Veranstaltungen sind vor allem auch Gelegenheit für die Produktionsschüler, sich und ihre Arbeit stolz zu präsentieren (Stärkung des Selbstbewusstseins, Identifikation mit ihrer Produktionsschule).

Empfehlung #69 *Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit – Pressearbeit im klassischen Sinne und öffentlich-wirksame Veranstaltungen, aber auch durch Aktivitäten in und für die Kommune bzw. die Region, in der die Produktionsschule angesiedelt ist – kann die Produktionsschule regional sichtbar(er) werden. Eine zunehmende Verortung und Anerkennung der Produktionsschule in der Region zeigt sich auch in einer sich ändernden öffentlichen Wahrnehmung und Akzeptanz der Arbeit und der Erfolge einer Produktionsschule sowie der Produktionsschüler.*

3.10 Praxiskooperationen im Regionalen Übergangsmanagement (RÜM)

Natürlich sind auch mit der Handwerkskammer u.a. intensiv auf betriebliche Übergänge ausgerichtete Kooperationen zu etablieren und zu pflegen. Diese Zusammenarbeit kann beispielsweise über die fachberufliche und/ oder vorberufliche „Schnittstelle“, etwa mit gemeinsamen **Veranstaltungen** und/ oder **Angeboten** – auch **außenwirksam (Presse, Multiplikatoren, Betriebe)** – gestaltet werden; beispielsweise gemeinsam mit dem Schulungszentrum der Handwerkskammer.

3.11 Praktika in Produktionsschulen

Last but Not least bietet sich (auch) an, mit Ausbildungseinrichtungen (u.a. Hochschulen, Akademien) in Kontakt und in Zusammenarbeit zu kommen, um beispielsweise in Produktionsschulen (Pflicht-)Praktika für einschlägige **Studiengänge** anzubieten und mit den Studierenden zu realisieren. Denn eine Reihe von Studierenden wollen in einem solchen Bereich tätig werden und können **vor Ort die Arbeit als „empfehlenswerte Praxis“ erleben**. Gegebenenfalls können sie auch längerfristig und/ oder stärker in die Produktionsschule eingebunden werden und sich so mit einem überzeugenden Konzept weiter beruflich entwickeln (das sind die Fachkräfte von morgen).

3.12 BvB-Pro, Aktivierung und BuT – aktuelle Änderungen bei den Leistungsgesetzen für die Produktionsschulen und für das Produktionsschulprogramm nutzen ...

Wer (oder was) sollte (weitere) Träger davon abhalten, mit den bestehenden und sich anbahnenden Möglichkeiten eine konzertierte Finanzierung aus den Rechtskreisen von SGB III

und SGB II zu realisieren und als produktionsorientierter Ansatz aufzutreten? Hier gilt es, seitens des Landes das Heft in die Hand zu nehmen bzw. in der Hand zu behalten und aktiv die **Möglichkeiten** für das laufende Programm zu **nutzen**. Die Finanzierungsoption des Fachkonzepts „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen mit produktionsorientiertem Ansatz (**BvB-Pro**)“¹⁸⁷ könnte als „Bedrohung“, d.h. als Parallelentwicklung zum Landesprogramm wahrgenommen werden, aber genauso gut auch als Unterstützung genutzt werden. Die von Mecklenburg-Vorpommern initiierte Änderung zugunsten einer weiteren Berufsvorbereitung des SGB III als BvB-Pro hat genau diese Intention. In den Umsetzungsplänen soll die BvB-Pro genutzt werden, um das landeseigene Produktionsschulprogramm mit entsprechend weniger eigenen Mitteln umsetzen zu können. Nach dem Einkaufsmodell finanziert die Bundesagentur für Arbeit (BA) aus dem SGB III die Produktionsschulen, indem sie dort Plätze einkauft.¹⁸⁸

Eng mit der von der BA betriebenen Konkretisierung einer BvB-Pro in Umsetzung der Protokollnotiz im Vermittlungsverfahren (siehe Übersicht zum parlamentarischen Verlauf der Bundesratsinitiative)¹⁸⁹, wurde auch die für die Grundsicherungsträger anwend- und nutzbare Vorschrift des SGB III zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung in den fachlichen Hinweisen der BA um „produktionsorientierte Ansätze“ erweitert.¹⁹⁰

Auch die Regelungen zum Bildungs- und Teilhabepaket (**BuT**) des SGB II können für die Produktionsschulen, in erster Linie aber für die Produktionsschüler, eine wertvolle Unterstützung sein.

Empfehlung #70 *In allen Fällen empfiehlt es sich – so nicht schon geschehen(d) - für die Produktionsschule Position zu beziehen. Ressortabstimmungen zwischen den Ministerien (beispielsweise am „Runden Tisch Produktionsschule“) könnten hier hilfreich sein und entsprechende Empfehlungen könnten deutlich unterstützend und entlastend wirken. Ein Nichthandeln oder Zuwarten kann im ungünstigen Fall zum Nachteil des Programms und auch der Produktionsschulen vor Ort führen*

¹⁸⁷ Bundesagentur für Arbeit (2012a).

¹⁸⁸ Die im Entwurf vorliegende Umsetzungskonzeption kann – bei Freigabe durch das zuständige Ressort in Mecklenburg-Vorpommern – bereitgestellt werden. Auch das Land Nordrhein-Westfalen hat sich jüngst (im März 2013) für eine Umsetzung der BvB-Pro entschieden.

¹⁸⁹ Eine aktualisierte Übersicht zum parlamentarischen Verlauf der hier einschlägigen Bundesratsinitiative kann ebenfalls bereitgestellt werden.

¹⁹⁰ Bundesagentur für Arbeit (2012b).

VI Produkt- und Marktorientierung und die Kooperation mit der regionalen Wirtschaft

1 Datenbasis

- Text- und Dokumentenanalyse (Beiratsordnung, Unternehmens- und Marketingkonzept, Produktkatalog etc.)
- Expertengespräche mit den Fachkräften
- teilnehmende Beobachtung + Vor-Ort-Visitationen
- Trägerprofile
- Analyse von (exemplarischen) Produkten in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen bzgl. Lernchancen/ Kompetenzentwicklung der jungen Menschen

2 Ergebnisse

2.1 Vorgaben laut Programm (Richtlinie zu Beirat, Produkten u.a.)

Marktorientierung

In der einschlägigen Richtlinie zu den „Vorhaben mit produktionsschulorientierten Handlungsansätzen“¹⁹¹, die entsprechend in den Konzepten der Träger umgesetzt werden, finden sich die Vorgaben, in den sächsischen Produktionsschulen **marktorientierte** Werkstätten zu betreiben und Produkte zu vertreiben (Marketingkonzept, Marktanalyse).

Entscheidung der Kommission zu den Erlösen der (sächsischen) Produktionsschulen

Elementar ist in diesem Zusammenhang die vom Freistaat Sachsen herbeigeführte Entscheidung der Europäischen Kommission, wonach die Erlöse aus den – ESF-(mit-)finanzierten – Produktionsschulen der dort zweckhaft stattfindenden Entwicklungsarbeit (Pädagogik und Didaktik) für die Produktionsschüler zugutekommen („**zweckbestimmte und -gebundene Einnahmen**“) und keine anderweitige Gewinnweitergabe /-vereinnahmung über Träger oder Privatiers vorgesehen ist bzw. stattfindet. Es handelt sich daher bei den Produkterlösen der Produktionsschulen nicht um subventionsrechtliche Finanzierungen, die den Wettbewerb verfälschen (...).¹⁹²

Beirat

In den Informationen zur Umsetzung der „produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen“¹⁹³ findet sich ein beispielhafter Hinweis auf den ehrenamtlichen Beirat als Element zur „Wahrung der **Marktneutralität**“:

„Die Leitung des Projektes sorgt innerhalb einer angemessenen Frist nach Ersteinrichtung des Produktionsschulbereichs für die Einrichtung geeigneter Instrumente zur Wahrung der Marktneutralität (beispielsweise eines ehrenamtlichen

¹⁹¹ Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales ...

¹⁹² Entscheidung der EU-Kommission zu Produktionsschulen vom 27. August 2008.

¹⁹³ Sächsische AufbauBank.

Beirates mit Vertretern aus Wirtschaft bzw. Wirtschaftsverbänden sowie den Trägern der Arbeitsverwaltung und der Kinder- und Jugendhilfe).“¹⁹⁴

Es handelt sich somit um eine **Option** für die Umsetzung der Produktionsschulen. Diese wird in der Praxis der Sächsischen Produktionsschulen auf sehr unterschiedliche Weise umgesetzt – sowohl bezüglich der Aufgaben und Funktionen als auch der Bedeutung der Beiräte in den Produktionsschulen (inkl. der entsprechenden Beiratsordnungen).¹⁹⁵

2.2 Werkstatt- und Produktwechsel

Die Text- und Dokumentenanalyse (siehe Profil-Informationen¹⁹⁶ der Produktionsschulen) ergab, dass es häufig¹⁹⁷ zwischenzeitliche Produktwechsel und auch Verlagerungen bzw. Änderungen bei den Werkstätten zu verzeichnen sind. Das sind Hinweise auf die „tätige Arbeit“. Im Gegensatz dazu würde ein „reines“ oder/ und „konventionelles“ Maßnahmekonzept allenfalls bei neuer Konzeption, wenn überhaupt, wechseln – in Produktionsschulen bzw. produktionsschulorientierten Ansätzen ist es „**dynamisch-konstitutiv**“, sich bei wechselnden Aufträgen und entsprechender Nachfrage jeweils flexibel daran zu orientieren und den Betrieb danach auszurichten (ansonsten gilt hier der gleiche Hinweis wie in *Fn. 201*). Zu den damit verbundenen Anforderungen und auch zu den erforderlichen Wechseln (wechselnde fachliche Anforderungen) bei den Mitarbeitern, siehe die Hinweise in Kapitel *➤IV Die Fachkräfte in den produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen in Sachsen*.

2.3 Werkstätten und Produkte

Die Analyse der Materialien und Dokumente der Produktionsschulträger¹⁹⁸ und den Beobachtungen in den Werkstätten und zu den Produkten zeigen die **Bedeutsamkeit der Aufträge für die gesamte Arbeit der Produktionsschulen**. Die Aufträge bilden den Kern der Arbeit. Wie auch schon bei vielen anderen Gelegenheiten, bestätigt sich damit auch in Eva[P]S diese Empfehlung: Möglichst alle Aktivitäten der Produktionsschulen sind (noch) konsequent(er) am Auftrag, an den Kunden und von den **Werkstätten** und ihren Produkten ausgehend zu entwickeln, zu denken und umzusetzen.

2.4 Reale Kunden, reale Aufträge und Produkte – Verkauf – Lehr- und Lernarrangements?

Die Analyse der Texte, Dokumente und Materialien der Produktionsschulen ergab vielfache Hinweise auf Kunden und Produkte – diese finden sich u.a. auch in den mehrfach erwähnten Profil-Informationen dokumentiert.¹⁹⁹ Die pädagogisch-didaktische Umsetzung des Lernens und der Kompetenzentwicklung aus und in der realen Produktion findet sich dort ebenfalls. Vor Ort ließen sich diese jedoch nicht immer (genauer: nur in Einzelfällen) tatsächlich so auch wiederfinden: Weder die Kunden und Produkte, noch die im „produktionsorientierten

¹⁹⁴ *Ebd.*, S. 200.

¹⁹⁵ Siehe Eva[P]S-Zwischenbericht (*Gentner/ Meier 2012a*) – hier im Anhang als Auszug dokumentiert (*➤IX Anhang unter 1 Die Profile der neun Produktionsschulen im Freistaat Sachsen, ab Seite 170*).

¹⁹⁶ *Ebd.*, (Fn. 195).

¹⁹⁷ *Ebd.*, (Fn. 195). Sichtbar dort jeweils in der tabellarischen Übersicht.

¹⁹⁸ *Ebd.*, (Fn. 195).

¹⁹⁹ *Ebd.*, (Fn. 195).

Ansatz“ entwickelten und umgesetzten Lernarrangements waren sichtbar. Ursachen hierfür liegen sicherlich im Termin der Visitationen kurz vor den Sommerferien, der schlicht der engen zeitlichen Vorgabe von Eva[P]S geschuldet war. Vielfach waren vor Ort wenige Produktionsschüler zu sehen bzw. sichtbar. Mitunter ging es – in den Werkstätten der Produktionsschulen – auch nicht (vorrangig) um die **Produktion**,²⁰⁰ sondern eher um **Aktivierung und Stabilisierung**. Mit dieser Beobachtung war schon an anderen Stellen dieser Eva[P]S-Auswertung und ist auch an dieser Stelle zu konstatieren: Die Werkstätten müssen sich auf die Produktion und das damit verbundene Setting „einlassen“ können. Eine besondere **Herausforderung** für die Umsetzung der Konzeption von Produktionsschulen liegt vor, wenn vorrangig „letzangebotlich zugewiesene“ junge Menschen zunächst (auch und vor allem) eine andere/ weitere Unterstützung benötigen, um in die Werkstattarbeit und das -team „eintreten“ zu können. Grundsätzlich gilt es, das Produktionsschulkonzept konsequent in den Mittelpunkt zu stellen: Die Lern- und Entwicklungsprozesse finden in den Werkstätten und in der produktiven Tätigkeit statt – ausgehend von den individuellen Kompetenzen und Ausgangslagen der jungen Menschen und weitgehend individuell gestaltet. So wird es möglich, dass in und mit der Produktion, in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen die Kompetenzentwicklung (fachliche, aber eben auch personale und soziale) und das Lernen der Jugendlichen stattfindet. Individualisiertes Lernen bedeutet auch: Der Einzelne wird in seinen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnissen abgeholt. Grundsätzlich kann (und soll auch) über ein individualisiertes und inklusives Verständnis für Produktionsschüler ein Entwicklungsprozess über die produktive Tätigkeit in Gang gesetzt werden und entstehen. Dies kann nicht gelingen, wenn dies ausschließlich, d.h. separiert, stattfindet, weil aus „diesen“ jungen Menschen erst noch Produktionsschüler werden sollen (können).

Vor Ort wurde u.a. auch beobachtet, dass die Werkstattarbeit eher als **Beschäftigungsangebot** stattfindet und weniger als produktive, ganzheitliche Arbeit. Es waren „Werkstätten“ zu sehen, die – vor allem für Kunden – nicht als solche erkennbar wären. Zudem war auch „Vorratsproduktion“ zu sehen – also eine nicht im direkten Kundenauftrag stattfindende Produktion, die nicht im Laden, auf Messen etc. angeboten wird. Dieses Konzept ist bisweilen auch Bestandteil von Werkstattarbeit und Produktion, insofern ist das fraglos eine mögliche Realität in der betrieblichen Arbeitswelt.²⁰¹ Aber hier sind andere, nämlich die „Bewertungsmaßstäbe“ für **geeignete Aufträge** und Produktion (Produkte) in Produktionsschulen und für Produktionsschüler anzulegen. Und die sind in ihrer kompetenzsteigernden Wirkung zu betrachten und damit qualitativ anders zu formulieren. Eine „Massen- oder Serienproduktion“, die keinen (direkten) Bezug mehr zum Kunden hat, ist aus Sicht des Produktionsschulansatzes ungeeignet.²⁰²

²⁰⁰ Oder auch um Bildungsangebote in räumlich und zeitlich abgekoppelten Unterrichtssequenzen.

²⁰¹ Selbst und insbesondere unter allein wirtschaftlichen Prämissen produzierende Betriebe würden niemals „nur auf Vorrat“ bzw. für das Warenlager produzieren. Sondern immer nur soweit, wie die Nachfrage verspricht, dass die Produkte auch verkauft werden. Sobald ein solches Produkt nicht mehr abgesetzt wird, wird sich der Betrieb umgehend auf neue Aufträge einstellen und neue Produkte herstellen.

²⁰² Es fehlt dann in der Regel an einem „vollständig vollzogenen Handlungsablauf“ als einem essentiellen Kern des pädagogisch-didaktischen Geschehens bei der Herstellung eines Produkts (vom Auftrag bis

Im Grunde ist es – zumindest theoretisch– ganz einfach. Sowohl für die Werkstattarbeit und die Produktion als auch für die „Lerngelegenheiten“/ „Lernanlässe“ ... gilt, dass stets alles vom **Auftrag** her zu denken und zu entwickeln ist. Umgekehrt heißt das für Produktionsschulen: Im Umfang, in dem es keine realen **Kunden** und deren Aufträge gibt, „verliert“ das „produktive Konzept“ an der **Authentizität und Stärke**. Konsequenterweise von einem Zentrum der Pädagogik und Didaktik in den Werkstätten weitergedacht, „verlieren“ sich in dem Umfang auch alle daran gekoppelten/ geknüpften (und knüpfbaren) Entwicklungschancen. In dem zuvor geschilderten Fall handelt es sich um eine „beliebige“ Maßnahme – die jungen Menschen nehmen nicht mehr, oder vermutlich weniger motiviert, teil und nehmen das Angebot nicht als Entwicklungsmöglichkeit wahr; schließlich entziehen sie sich erneut dem pädagogischen Angebot.

Die Befunde der teilnehmenden Beobachtung sowie aus den Expertengesprächen machen deutlich: Wenn es um ein tatsächliches Produkt geht (selbst um das „Unkrautzupfen“ als Arbeitsvorbereitung für die gartengestaltende Bearbeitung eines Parkplatzes), wie etwa die „Sitzgruppe aus Holz“, die, wenn sie – fertig montiert – für die Auslieferung an den Kunden zum Transport vorbereitet und aufgeladen wird, dann ist das die Stärke, der sich keiner entziehen kann (selbst die nur zuschauenden Besucher nicht). Das bestätigt das inzwischen bekannte und in der deutschen Produktionsschullandschaft umgesetzte Wissen um den „Kunden als pädagogischen Vierten“.

Eine Massenproduktion von Produktteilen beispielsweise, die weder den Blick auf das Gesamtprodukt bzw. den Auftrag und den Kunden erlebbar macht, ist hier ungeeignet. In der Werkstatt wechseln sich sofort die Bedingungen (sowohl für die Produktionsschüler als auch für die Werkstatteleiter) in dem Moment, zu dem ein echter Kunde einen tatsächlichen Auftrag einbringt. Diese Dynamik ist „die Unruhe“, die alles weitere in der Produktionsschule entstehen lässt. Freilich geschieht dies auch nicht „ganz von selbst“, sondern **will arrangiert sein**. Der Auftrag muss passend und die Umsetzung ansprechend gestaltet und als „Lernarrangement“ angelegt sein. Jeder Auftrag muss intensiv auf seine Lerninhalte („Lernhaltigkeit“) hin geprüft werden: Was können die Produktionsschüler an diesem Auftrag lernen, welche Kompetenzen entwickeln? Ist dieser Auftrag (pädagogisch und didaktisch) geeignet?

Die **tatsächlichen Aktivitäten** und Aufträge sind es, **die die jungen Menschen ansprechen und Motivation erzeugen**.

2.5 Kooperation mit der regionalen Wirtschaft – Betriebe und betriebliche Partner

Wie bereits dargestellt (in Kapitel **V Regionale Kooperationsstrukturen im Sozial- und Bildungsraum** unter **2.3 Regionale Akzeptanz der sächsischen Produktionsschulen**, Seite 109), können Produktionsschulen u.a. über die etablierten Trägerstrukturen und -präsenz auf regionalen Kooperationsstrukturen zurückgreifen. Zusammen mit den Ergebnissen aus den Experteninterviews in den Produktionsschulen ergeben sich Hinweise darauf, dass sich die Zusammenarbeit mit den betrieblichen Partnern stark **trägerbezogen** darstellt und intensiv von

zum Verkauf). Dies haben bereits die Befunde aus der Wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern verdeutlicht (vgl. *Gentner* (Hg.) 2008).

den handelnden **Personen** abhängt.

Spezifischer ist die mit dem „produktionsorientierten Ansatz“ verbundene Markt-, Produkt- und Kundenorientierung. Das grundlegende Merkmal einer Produktionsschule – die Herstellung und der Verkauf realer, marktfähiger Produkte und Dienstleistungen – macht die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft notwendig und unabdingbar. Das setzt auf die Initiierung, Entwicklung und Nachhaltigkeit von regionalen Kooperationen und Netzwerken sowie die Verortung der Produktionsschule in der Region/ Kommune. Dies bedeutet, dass neue regionale Kooperationsformen (z.B. partnerschaftliche Bedarfsermittlung und Angebotsplanung, Herstellung von Markttransparenz, ständiger Kommunikationsprozess zwischen den Beteiligten) entwickelt und verstetigt werden müssen – ein Prozess des Erkennens und An-Erkennens, der wachsen muss. Hier entstehen und bestehen neue Kontakte im Wirtschaftsraum einer Region. Die Text- und Dokumentenanalyse und teilweise auch die Untersuchungen vor Ort verdeutlichen dies. Vor Ort konnten – leider nur wenige – konkrete Beispiele der Kooperation erfahren bzw. erlebt werden. Gerade für die betrieblichen Kooperationen in der Region gilt, dass diese meist in langjähriger Entwicklung entstehen und überwiegend über Personen vermittelt werden. Die Zusammenarbeit bedarf einer verbindlichen und verlässlichen Grundlage – die regelmäßige Kontaktpflege ist unabdingbar. Gleiches gilt für die Produkte und die Kunden. Und in gleicher Weise sensibel sind die Beziehungen hier aufzubauen und zu pflegen. Zuverlässigkeit bei der Qualität der Produkte („nur einwandfreie Produkte verlassen das Haus“) und Einhaltung der Liefertermine schaffen das Vertrauen und damit die Kundenzufriedenheit, die so die beste Empfehlung für die Produktionsschulen darstellt.

2.6 Beirat

Die Beiratsarbeit wurde anhand der vorgelegten Dokumente (Konzepte, Beiratsordnungen und Protokolle) analysiert und ausgewertet. Ergänzt wurden diese Befunde mit Erfahrungen aus anderen Arbeitszusammenhängen sowie Ergebnissen aus den Expertengesprächen vor Ort. Es finden sich teilweise überzeugende und ambitionierte Konzeptionen, teilweise auch Beiratsordnungen. Hierzu beispielhaft zwei Auszüge²⁰³:

- **Als Beiratsvorsitz** konnte in einem Fall ein Mitglied des Landtags (**MdL**) gewonnen werden – das schafft **Präsenz** des Themas und Bedeutung auf politischer Ebene sowie auf der Programmentwicklungs- und Steuerungsebene.
- **Beiratsordnung(en)**, die die Mitglieder stärker auf die Ziele von Produktionsschulen **verpflichten** (weg von „Beliebigkeit“ und „Pflichtgremium“ und der vielfach eher erduldeten oder gar „erlittenen“ Gremientätigkeit). Die Mitglieder im Beirat haben sowohl die Aufgabe, **Produktionsschüler** „unterzubringen“ (Verantwortlichkeit für das Ziel der Produktionsschule und auch für die Produktionsschüler) als auch, sich um die **Mitarbeiter** zu kümmern (ein zugleich aktiver und verantwortlicher Ansatz). Hier besteht die Chance über die Beiratsarbeit in Kontakt und – verbindliche(re) – Kooperation mit **Betrieben zu kommen** sowie diese aktiv in „ihre“ Produktionsschule einzubeziehen.

Wünschenswert wäre gewesen, im Rahmen der vor Ort Präsenz in Eva[P]S weitere Erkenntnisse zur Tätigkeit der Produktionsschulbeiräte zu sammeln (beispielsweise durch die

²⁰³ Aus dem Eva[P]S-Zwischenbericht (*ebd.*, (Fn. 195)) entnommen.

Teilnahme an einer Beiratssitzung und/ oder Fachgesprächen mit Beiratsmitgliedern). Diese – über das Eva[P]S-Konzept hinausgehende – Option ließ sich jedoch an keinem Produktionsschulstandort realisieren.²⁰⁴ An den Produkten war nicht immer sichtbar, dass (ob und wie) ein Beirat „wirkt“.

Die vorliegenden Informationen²⁰⁵ über die Beiratsarbeit sowie die Hinweise aus den dazu geführten Expertengesprächen lassen nach derzeitigem Stand darauf schließen, dass wesentliche **Potentiale** für die Arbeit der Produktionsschulen **noch nicht entwickelt** sind.²⁰⁶

3 Bewertung der empirischen Befunde – Analysen und Empfehlungen

3.1 Die Werkstätten als Zentrum der Produktionsschulen und der Entwicklung

In den meist vier bis sechs Werkstätten unterschiedlicher Fachrichtungen (Gewerbe & Dienstleistungsbereiche) einer Produktionsschule werden reale **Aufträge** akquiriert, die **Produkte** hergestellt und an die **Kunden** verkauft. Dieses **Produktionsschulprinzip** führt, wie schon mehrfach ausgeführt, durch die Kombination von Arbeiten und Lernen zur beruflichen und sozialen Integration. Die Verbindung der praktischen Arbeit (mit „marktnahem Ernstcharakter“) mit der Förderung der persönlichen Entwicklung junger Menschen bildet eine sinnvolle, ergänzende und den aktuellen An- und Herausforderungen entsprechende **Alternative zur konventionellen Berufsvorbereitung**.

3.1.1 Reale Produktion in den Werkstätten

Produktionsschulen stellen marktfähige/ marktnahe Produkte her bzw. erbringen Dienstleistungen im marktnahen Umfeld unter betriebsähnlichen Bedingungen. In diesem Produktionsschulkonzept ist, wie der Name schon sagt, die Produktion das Zentrum, um das sich die bildenden und qualifizierenden Elemente einer Produktionsschule gruppieren, kurz: Vom Werkstattgeschehen gehen die **Impulse** aus. Produktionsschulen arbeiten in der Regel mit mehreren Werkstattbereichen verschiedener fachlicher Ausrichtung, zwischen denen die Produktionsschüler jederzeit **wechseln** können und es ihnen so möglich wird, unterschiedliche Berufsfelder praktisch zu erfahren sowie erste berufsbezogene Fertigkeiten zu erlangen.

3.1.2 Erlöse aus Produktverkauf

„Marktnähe“ bedeutet auch, dass mit dem Verkauf der Produkte Erlöse erzielt werden. Diese in und aus der produktiven Arbeit realisierten Erträge **mindern den Kostenaufwand** und führen somit zu einem geringeren Zuschussbedarf der Produktionsschulen. Die Europäische

²⁰⁴ Nur in einem Fall war der Beirat präsent (in diesem Fall ist der Beiratvorsitzende Mitarbeiter der Produktionsschule). Mit Blick auf Ziel und Bedeutung eines Beirats sollte geprüft werden, ob diese Besetzung des Vorsitzes optimal ist.

²⁰⁵ *Ebd.*, (Fn. 195).

²⁰⁶ Um hierzu genauere und belastbare Informationen zu erhalten, wären beispielsweise Befragungen/ Interviews mit den Beiratsmitgliedern und/ oder auch Präsenzen vor Ort eine geeignete Methode. Insbesondere könnten so auch zielführend-aussagekräftige und jeweils regional- und standortspezifische Aussagen und Empfehlungen formuliert werden. Weitere – auch methodische – Hinweise hierzu finden sich in den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung des Landesprogramms Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern (*Gentner* (Hg.) 2008).

Kommission hat in ihrer bereits benannten²⁰⁷ Entscheidung bestätigt, dass die von Produktionsschulen für ihren Betrieb erzielten Einnahmen aus Produktverkäufen ihrem Umfang und ihrer Funktion nach **nicht** als **wettbewerbsverzerrend** zu bewerten sind.

3.1.3 Kluges didaktisches Setting in den Werkstätten

Die Werkstätten einer Produktionsschule – als Orte des Arbeitens und des Lernens – sind durch ein eigenes Setting gekennzeichnet. Die Produkte und Dienstleistungen bieten die Basis für Lernmöglichkeiten. Diese „**Lerngelegenheiten**“ sind **nicht simuliert, sondern real**:

„[...] was Produktionsschulen mit ihrem konsequent an den Aufträgen entwickelten Lehr- und Lernarrangements originär ausmacht und – nicht zuletzt auch – ihre Wirkungserfolge bewirkt und sichert. Die Stärke dieses so elementaren, ja konstitutiven Produktionsschulkonzepts liegt gerade in der Besonderheit der realen Lerngelegenheit, die durch den realen Kundenauftrag erfahrbar wird und auf diese Weise geradezu zwingend zum unmittelbaren Lernerfordernis wird. Ist dieses „Lernerfordernis“ gelungen arrangiert, führt es unmittelbar auch zum Lernerlebnis. Auf diese Weise kommt es fast schon ‚beiläufig‘ zum Lernerfolg.“²⁰⁸

Das didaktische Setting einer Produktionsschulwerkstatt und das damit einhergehende Curriculum werden somit **durch die Aufträge vorgegeben**:

„Produktionsschulen strukturieren ihre Lernprozesse vor dem Hintergrund realer Aufträge, die die Schulen von externen Kunden erhalten bzw. selbst akquirieren“.²⁰⁹

Die **Curriculumgestaltung** einer Produktionsschule erfolgt demnach synchronisiert mit der Auftragsstruktur. Dieser berufspädagogische Basis-Satz besagt: Produktionsschulen strukturieren ihre Lernprozesse vor dem Hintergrund realer Aufträge. Die Verbindung von Arbeiten und Lernen gehört zur selbstverständlichen und immer wieder beschworenen Alltagspraxis – dies stellt jedoch Anforderungen an die pädagogische Strukturierung des Produktionsschulalltags, in dem Arbeiten und Lernen systematisch und methodisch ausgereift in der pädagogischen Arbeit organisch verankert wird. In Produktionsschulen müssen Arbeiten und Lernen spezifisch und damit enger als in anderen Bildungsprozessen miteinander verkoppelt werden.

3.2 Anforderungen an Aufträge und Produkte in Produktionsschulen

Aufträge haben **Verbindlichkeit, Ernsthaftigkeit** und **Aufforderungscharakter**; sie sind das Versprechen der Auftragnehmer – der Produktionsschüler – auf die verlässliche Erbringung einer Leistung, eines Produktes – bei entsprechender Gegenleistung. Es sind u.a. die Ankopplung an Warenkreisläufe, die direkte Einbeziehung in den „**Wertschöpfungsprozess**“, die die Produktionsschüler dazu bringen, „dabei“ zu bleiben. Und es ist auch der (oft konkrete, persönliche) Kunde, der als „**pädagogischer Vierter**“ in diesem Prozess wirkt. Es entsteht mehr Verbindlichkeit, wenn für einen (vielleicht sogar kaum bekannten) Kunden ein Auftrag bearbeitet wird – mithin das „Versprechen“ einzulösen ist. Dies ist ein realer, greifbarer und ganz konkreter Prozess. Ganz im Gegensatz etwa zum schulpädagogischen Allge-

²⁰⁷ Siehe in diesem Kapitel *Fn. 192, Seite 122*.

²⁰⁸ Meier/ Gentner (2011), S. 29.

²⁰⁹ Kipp (2008), S. 183.

meinplatz, wonach das „Lernen für den Lehrer“ schon nach wenigen Jahren die Motivation und Neugier der Schulkinder schwächt oder gar versiegen lässt.

Produktionsschulen wollen und können jungen Menschen *nachhaltige Erlebnisse von Erfolg* als Konsequenz eigener Handlung und Wirksamkeit verschaffen. Die **Sinnhaftigkeit des praktischen Handelns**, die allmähliche Verantwortungsübernahme für „ernsthafte“ – d. h. marktgängige (und auch tatsächlich marktfähige!) – Produkte und Dienstleistungen, die Lernerfahrungen an diesen „sinnbesetzten Gegenständen“ und die (für die jungen Menschen nicht nur vordergründige) Verknüpfung der Lernprozesse über die Produktionsprozesse ermöglichen **wiederkehrende Erfolgserlebnisse**. Eine Überprüfung und Verdeutlichung des Kenntniszuwachses findet für die Heranwachsenden anhand praktischer Tätigkeiten statt. Die jungen Menschen müssen sich, mit ihrem Wissen und Können, in realen und betrieblichen Zusammenhängen unter Beweis stellen. Mit den gestellten Aufgaben werden ihnen Erlebnisräume geschaffen, **von Beginn an Erfolge zu erleben**.

Das „**Lernen an Kundenaufträgen**“ setzt in jedem Fall eine sorgfältige Erfassung der diesen Lerngegenständen innewohnenden pädagogischen Perspektiven und Chancen voraus. Die Werkstattpädagogen müssen geeignete Produkte und Dienstleistungen sorgsam „entwickeln“, suchen oder akquirieren. Für die Auftragsplanung gilt dabei grundsätzlich die vorausgesetzte Bedingung, dass nur solche Aufträge angenommen werden, die nach Einschätzung der Werkstattpädagogen mit der vorhandenen Belegschaft auch geleistet werden können. Das erstellte Produkt wird in der Regel von den Produktionsschülern bzw. vom Werkstattteam an den Kunden ausgeliefert – sie haben dieses Produkt schließlich auch hergestellt.

Was wirkt (hier)? Mit den Erfahrungen dänischer und – inzwischen – auch deutscher Produktionsschulen wissen wir, dass es offenbar diese **Trias** von – kurz gesagt – **Kunden, Aufträgen** und **Produktion** ist, die die Produktionsschüler von der **geforderten Verbindlichkeit** der realen Aufträge überzeugt. Sie erfahren (ob bewusst oder unbewusst), dass die Tätigkeit, die Aktivität und ihre Aufgabe in der **Werkstatt nicht simuliert**, sondern konstitutiver Bestandteil ihrer Anstrengungen ist. Anders ist nicht zu erklären, dass die jungen Menschen – max. vier Wochen nach ihrem Ankommen in der Produktionsschule – in diesen Werkstätten pünktlich zur Arbeit erscheinen und teilnehmen (also nicht länger morgens zu spät oder gar nicht kommen, nicht mehr „schwänzen“), sich für Kundentermine, die Produktion und die gemeinsame Arbeit verantwortlich fühlen.

Immer wieder **neue, wechselnde Aufträge** bieten auch immer wieder neue, wechselnde Lerngelegenheiten und die wiederholte Herausforderung an die Produktionsschüler, sich wieder und wieder **gemeinsam einem Problem zu stellen** und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Das sind auch laufende Herausforderungen, an denen die Produktionsschüler im Team und in der gemeinsamen, demokratischen Entscheidungs- und Lösungsfindung, Planung und Umsetzung wachsen und reifen (können). Sie lernen so im produktiven Prozess, Verantwortung zu übernehmen und auch, ihr „Miteinander“ zu organisieren. Hier sind Erfahrungen **gemeinsam erlebter Erfolge** (das Produkt wurde gemeinsam produziert und „steht“) wichtige Erlebnisse, die das **Selbstbewusstsein** und die Möglichkeit eröffnen, sich und seine **Fähigkeiten richtig einschätzen** und (weiter) **entwickeln** zu können („Selbstwirksam-

keitsüberzeugung“ oder „Empowerment“).

Empfehlung #71 *Die Verbindung von Arbeiten und Lernen durch marktnahe Produktions- und Arbeitsprozesse sollte in den Produktionsschulenteams als zentrales und grundlegendes Merkmal von Produktionsschulen verinnerlicht werden. An sinnbe-setzten, ernsthaften Aufträgen (Produkte und Dienstleistungen), am eigenen Werkstück und durch die Urteile von Kunden zeigen und entwickeln sich die fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen der Produktionsschüler. Das bedeutet, dass die Produktionsschulen a) ihre bisherigen Produkte und Dienstleistungen (stärker) nach pädagogischer Geeignetheit kritisch hinterfragen, b) reale (Kunden-)Aufträge akquirieren und c) verbindliche Kooperationsbeziehungen zur regionalen Wirtschaft aufbauen müssen.*

Empfehlung #72 *Für die Arbeit in der Werkstatt und mit den Produktionsschülern sind immer wieder neue und geeignete Aufträge zu akquirieren. In diesen Lern- und Entwicklungsarrangements muss nicht (mehr) mühsam erfunden und „praxisannähernd“ simuliert werden, wie die „Lehr-Lernvorgaben“ erfüllt werden können oder wie die Produktionsschüler zum „Lernen“ gebracht werden können. „Es steckt einfach schon im Auftrag drin“ – die Lerngelegenheit will dabei allerdings klug arrangiert sein. Auch wenn dies etwas redundant erscheinen mag: Es muss für geeignete Aufträge gesorgt werden, die kleinschrittig, (ab-)wechselnd und vollständig (Abläufe) sind, um Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Die Entwicklung soll und muss begleitet werden, Fehler können und sollen als Lerngelegenheiten ausdrücklich zugelassen und genutzt werden.*

Empfehlung #73 *Im Blick auf die Zielgruppen der Produktionsschule muss weiterhin an der Entwicklung geeigneter Produkte und Dienstleistungen gearbeitet werden. Diese Daueraufgabe fordert vom gesamten Werkstattteam, neben der Akquise, die permanente pädagogische Reflexion der Aufträge und Tätigkeiten.*

Dem entspricht folgender „Prüfauftrag“ für jeden Auftrag in Produktionsschulen:

- *Lernen an Produktionsaufgaben bedeutet sorgfältige Erfassung der inkorporierten pädagogischen Perspektiven und Bedingungen: geeignete Produkte und Dienstleistungen;*
- *geeignete Werkstätten, Produkte / Dienstleistungen und Arbeitsorganisation;*
- *Werkstätten als „pädagogisch vorbereitete“ Umgebungen;*
- *Einbeziehung des Kunden als „pädagogischer Vierter“;*
- *Spagat zwischen „pädagogischem Auftrag“ (gegenüber den jungen Menschen) und Produktion bzw. Bereitstellung von Dienstleistungen (Qualität, Zeit und Verantwortung gegenüber dem Kunden);*
- *Akquise von geeigneten Aufträgen – durch Kooperation und Vernetzung in der regionalen Wirtschaft;*
- *betriebswirtschaftliche Grundlagen: Produktentwicklung und -marketing sowie Einbeziehung der jungen Menschen.*

Empfehlung #74 *Mit Blick auf die die Didaktik des Werkstattlernens sollte vor allem mit dem Prinzip des „Voneinander-Lernens“ die gezielte pädagogische Nutzung und die Übergabe von Verantwortung an einzelne junge Menschen erfolgen. Eine informelle Aufteilung in „gute“ und „schlechte“ Produktionsschüler innerhalb eines Werkstattteams muss aus pädagogischer Sicht unterbleiben.*

Empfehlung #75 *Die Produktionsaufgaben müssen Angemessenheit in Hinblick auf Lernvoraussetzungen und -stand des Einzelnen und Abwechslungsreichtum aufweisen. Monotonie in den Arbeitsabläufen oder langwierige Serienproduktionen mit wenig Bindungskraft sind nicht gefragt. Prinzipiell muss immer wieder eine Gratwanderung zwischen einer zeit- und qualitätsgerechten Produktion (mit Blick auf die Kunden) und der Sicherung des pädagogischen Lern- und Schonraums (mit Blick auf die jungen Menschen) geleistet werden; und es muss immer wieder ein Abgleich zwischen der Person des Heranwachsenden und dem Auftrag stattfinden.*

3.3 Bedeutsamkeit der Aufträge für die gesamte Arbeit der Produktionsschulen

Insbesondere die im Primat des Kundenauftrags „schlummernde“ Dynamik birgt das komplette **Entwicklungspotential** einer Produktionsschule. Dies kann (noch) viel intensiver und konsequenter umgesetzt werden. Die Produktionsschulen müssen sich etablieren und dann selbstbewusst auf diesem spezifischen Weg gehen. Mit der Spezifik eines ganz praktisch an Kundenaufträgen und Produkten orientierten Entwicklungsangebots, hin zur emanzipierenden gesellschaftlichen (Berufs-)Bildungsteilhabe junger Menschen, werden Produktionsschulen noch viel mehr Erfolg haben und können sich somit als Regelkonzept empfehlen. Produktionsschulen sind ein **vielversprechendes Konzept zur emanzipierenden Teilhabe** an beruflicher Bildung für jene jungen Menschen, denen dies aus Gründen der Markbenachteiligung oder aus persönlichen und/ oder sozialen Benachteiligungsgründen (Entwicklungsproblemen) ansonsten nicht möglich ist. Über dieses konsequent berufspraktisch ausgerichtete Konzept wird der Weg, auch trotz schulischer Probleme, zu einer gesellschaftlichen Teilhabe geebnet. Auch die Mitarbeiter werden in einer so konsequent auftrags-, produktions- und berufspraxisorientierten Umsetzung (noch) motivierter sein – die Aufgaben- und Rollenverteilung wird sich zwangsläufig an dieser Ausrichtung orientieren und muss nicht mühselig verordnet und/ oder inszeniert werden. Mit den finanziellen Mitteln des Landesprogramms bestehen jetzt (noch) diese Entwicklungsmöglichkeiten – diese Gelegenheit gilt es auch zu nutzen. Dem Programmgeber obliegt es, die Gestaltungsräume bereit zu stellen und die Produktionsschulen bei der Umsetzung zu unterstützen. Dabei ist ein Ziel nicht aus den Augen zu verlieren: Die Produktionsschüler und ihre Entwicklung stehen im Zentrum!

Zu beachten ist – auch das muss immer wieder in Erinnerung gerufen werden –, dass Produktionsschulen in erster Linie ein pädagogisches Konzept sind. Die Aufträge müssen, **didaktisch-pädagogisch** und **infrastrukturell, tatsächlich geeignet** sein. In **diesem Zusammenhang** müssen die – hier als sinnvoll und grundsätzlich geeignet wahrgenommene – marktanalytische Beobachtung und ihre Aussagen bzw. Schlussfolgerungen für die Kundennachfragen, die Produkte und Angebote gestellt werden, um auch dem Produktionsschulskonzept nach zielführend zu sein. Eine derart **gewichtete Marktbeobachtung** muss die Bewertung und Auswahl von Produkten und Aufträgen nach der „**Geeignetheit**“ realisieren. Die Programmvorgaben sehen hierzu vor:

„Den Produktionsbereichen und dem Dienstleistungsangebot liegt ein mit den lokalen Wirtschafts- und Sozialpartnern abgestimmtes Unternehmens- und Marketingkonzept zu Grunde. Das abgestimmte Unternehmens- und Marketingkonzept

enthält insbesondere Angaben zu Art und Umfang der angebotenen Produkte und Dienstleistungen, eine Beschreibung der Kunden und Kundenakquise sowie Angaben zur Marktpreisbildung der Produkte und Dienstleistungen.“

Eine solches Marketing- und Unternehmenskonzept muss um die Bewertung und Auswahl der „Geeignetheit“ von marktrelevanten Produkten und Aufträgen der Produktionsschule ergänzt werden. In den Materialien und Dokumenten der Produktionsschulträger (insbesondere im Marketingkonzept) finden sich zwar ausführlich Marktbeobachtung usw. . Aber es fehlt (noch) die Verbindung zum pädagogischen Auftrag, der Abgleich von Geeignetheit und Machbarkeit zur Entwicklung für die Produktionsschüler, der Abgleich zwischen wirtschaftlichen Erwägungen und pädagogischem Auftrag.

Empfehlung #76 *In den Produktionsschulen sollte alles vom Zentrum der Entwicklung, den Werkstätten her gedacht, entwickelt und arrangiert werden. Die Entwicklungsplanung muss von dort aus und dort dokumentiert werden. Die Sozialpädagogik ist an die Werkstätten zu binden und in diese einzubinden (andernfalls besteht hoher kommunikativer Aufwand für den erforderlichen Austausch und damit die Gefahr der Schwächung der Werkstätdynamik und ihrer Bedeutung). Auf diese Weise kann das Produktionsschulprogramm in Sachsen überzeugend entwickelt werden und die Produktionsschulen können (noch) überzeugend(er) agieren und sich präsentieren. Die dazu erforderliche Unterstützung sollte im fortgeschriebenen Programm verbindlich vorgesehen werden (Fortbildung, moderierter Austausch und Entwicklung).*

Empfehlung #77 *Das Marketingkonzept der Produktionsschulen ist zunächst ein (betriebswirtschaftlich) wichtiges Instrument. Mit Blick auf das Produktionsschulkonzept muss dieses um die Zielsetzung und den pädagogischen Auftrag (und entsprechende Abwägungen) ergänzt werden.*

3.4 Vorschlag für eine Entwicklungswerkstatt für die Praktiker in den Werkstätten der Produktionsschulen

3.4.1 Geeignete Aufträge und Produkte – eine Werkstatt („Workshop“)

Was sind „geeignete“ Aufträge für die Arbeit in Produktionsschulen? Anhand einer Sammlung und im Austausch über gute Praxisbeispiele (good practice) können – insbesondere auch spezifisch für die regionale Situation und Platzierung der Werkstätten und Produktionsschulen abgestimmt – Ideen und Umsetzungen für geeignete Produkte, Aufträge und Kunden „produktionsschulspezifisch“ generiert werden. Darauf basierend kann ein grundlegendes **Kriterienkonzept** entwickelt werden, dass handhabbar und praxistauglich in Produktionsschulen eingesetzt werden kann (meist haben die „erfahrenen“ Werkstattleiter das ohnehin im Kopf, bzw. in ihrer Praxis verinnerlicht ...). Das wäre ein konkreter erster Arbeitsauftrag für eine **Arbeitsgruppe der Praktiker**, in dem genau dies entwickelt werden kann (ein solches Vorgehen, am Auftrag und „produktiv“ tätig zu werden, wäre zumal ein konsequent produktionsschulorientierter Entwicklungsansatz).

Anhand eines **Erfahrungsaustauschs** über die Produkte in den Werkstätten sollte eine **Vergewisserung** darüber stattfinden, welche Produkte für die Arbeit in den Werkstätten der Produktionsschule „geeignet“ sind. Gemeinsam sind Ideen und Anregungen für die Produkte und für die Auftragsakquise zu entwickeln. Den Ausgangspunkt für die fachlich-kollegiale Ar-

beistreffen können die aktuellen Aufträge und Produkte sowie Dienstleistungen bilden. Die Produkte werden den Kollegen vorgestellt und anhand der Erfahrungen kann es dann zu einem Austausch kommen:

- „Gute“ und „nicht so gute“ Beispiele sowie Aufträge und Produkte, die sich eher für Einsteiger eignen und solche, die eher für „Fortgeschrittene“ sinnvoll sind.
- Nach welchen Kriterien sind die Produkte und Aufträge für die Werkstätten und die Produktionsschüler auszuwählen?
- Wie lässt sich systematisch beschreiben, wie Produkte und Aufträge idealerweise beschaffen sein müssen, damit sie sich für die Arbeit der Produktionsschüler in den Werkstätten der Produktionsschule eignen?
- Was können die Produktionsschüler an diesen Aufträgen lernen?
- Interne, produktionsschulspezifische Bedingungen für die Gestaltung und Auswahl geeigneter Produkte sowie externe Einflüsse, denen die Produkt(aus)wahl und die Akquise der Aufträge unterliegen.

Jedes Produkt, jede Produktidee benötigt für die Arbeit in der Produktionsschule **Kunden**. Über den Erfahrungsaustausch und entwickelnd können gemeinsam „Strategien“ besprochen, bewährte und innovative Konzepte vorgestellt und Handlungsbedarfe zur Kunden- bzw. Auftragsakquise – vom Auftrag bis zum Verkauf – erörtert werden.

Kriterien und **Bedingungen** für die Auswahl und Gestaltung von Produkten, Produktideen und vor allem von Aufträgen sind primär daran zu messen, inwieweit die „**Entwicklung der jungen Menschen**“ vor und nicht der mögliche **Gewinn**“ stehen sollte. Oder anders herum gesprochen: Der „Gewinn“ (und damit das primäre Ziel) der Arbeit in den Werkstätten ist vor allem in der Entwicklung der jungen Menschen zu suchen und nicht vorrangig darin, welche „Geldwerte“ dabei erwirtschaftet werden (können).²¹⁰ Kontrovers muss bleiben, inwieweit „Massen- bzw. Serienprodukte“ in der Produktionsschularbeit Sinn machen und als „geeignet“ zu bewerten sind – wo ist die Grenze? Es sollte in jedem Fall vermieden werden, ohne konkrete Kundenaufträge zu produzieren und so ein „Lager“ zu füllen ... das dann noch an die Kunden zu bringen ist oder wohlmöglich nie Kunden finden wird. Somit ergibt sich fast zwingend als Bewertungskriterium für geeignete Produkte die Maxime: „**Keine Produktion ohne realen (Kunden-)Auftrag**“.

Bedingungen, Möglichkeiten und Erfordernisse der "Akquise" von Aufträgen und Produkten sind zu reflektieren. Für die Produktionsschularbeit entscheidend wichtig ist der Aspekt des „**Kunden als pädagogischer Vierter**“: Die im **Kundenauftrag** in den Werkstätten der Produktionsschulen erfolgende **Produktion** tatsächlicher Waren und Dienstleistungen und deren **Verkauf** (inklusive Akquise) sind *das entscheidend andere Umsetzungskonzept der Arbeit mit jungen Menschen in den Werkstätten der Produktionsschulen* - an keiner anderen Stelle (Schule o.ä.), in keiner „Maßnahme“ (der Träger) gibt es eine so konsequent praxisorientierte Umsetzung vom „praktischen Lernen“. Fast schon wie „eine Bedingung, ohne die

²¹⁰ Zu dem in Produktionsschulen und insbesondere für die Werkstätten unvermeidbar erforderlichen „Spagat“ zwischen wirtschaftlichen und pädagogischen Erwägungen siehe beispielsweise den erhellenden Beitrag aus der Praxis von René Thiel (2009) sowie die Entscheidung der Europäischen Kommission zum zweckgebundenen Einsatz der Erlöse aus dem Verkauf von Produkten und Dienstleistungen der Produktionsschulen (siehe in diesem Kapitel *Fn. 192, Seite 122*).

sonst nichts geht“ ist die Produktion eines realen (Kunden-)Auftrags eines der **elementaren Wirkzentren** von Produktionsschulen. Hierin liegt die Chance und auch die Ernsthaftigkeit für die pädagogische Arbeit mit den Produktionsschülern.

In einem weiteren Arbeitsschritt kann "produktionsschulspezifisch" ein ebenso **handhabbares** wie **nützlich** Entscheidungs- und Gestaltungsinstrument entwickelt werden, um Anforderungen an und Möglichkeiten von Produkten/Aufträgen **zuverlässig und praktikabel bewerten** zu können: Dabei könn(t)en „Idealbedingungen“ beschrieben werden, wie Produkte und Aufträge beschaffen sein müssen. Ein so entwickelter „Kriterienkatalog“ könnte dann, mit „Gewichtungen“ ausgestattet (was ist „am wichtigsten“, was weniger entscheidend ...), systematisch als **Bewertungsinstrument** in der täglichen **Arbeitspraxis der Werkstätten** für die Produktentwicklung genutzt werden.

Empfehlung #78 *Initiierung eines (regelmäßigen) Workshops für die Praktiker in den Produktionsschulen, um im fachlichen Austausch und anhand der erkannten, spezifisch in Produktionsschulen relevanten „Wirktrias“ von Kunden, Aufträgen und Produktion eine Handreichung zur Bestimmung und Auswahl geeigneter Aufträge und Produkte für die eigene Werkstattpraxis – gemeinsam – zu entwickeln.*

3.4.2 Lehr- und Lerngelegenheiten zur Entwicklung der Produktionsschüler nutzen

Ein weiteres Entwicklungs- und Arbeitsthema könnte die (pädagogische) Arbeit mit den Produktionsschülern in den Werkstätten sein: Wie lassen sich die **Lehr- und Lernarrangements** an den Aufträgen bzw. an und in der Produktion (ggf. noch besser) gestalten, um die fachlichen, sozialen und personalen Kompetenzen der Produktionsschüler zu entwickeln? Oder, um es noch „produktionsschulspezifischer“ zu formulieren: Welche Lehr- und Lerngelegenheiten, welche „**Kompetenzentwicklungsmöglichkeiten**“ „stecken“ in den Aufträgen, in der Produktion und wie lassen sich diese in der Werkstattarbeit (ggf. noch besser) nutzen?

Empfehlung #79 *Die Bereitstellung von Infrastruktur und Mitteln ist erforderlich, um eine solche konkrete arbeits- und praxisbezogene Entwicklungsplattform für die Werkstattpraxis in den Produktionsschulen zu realisieren. Moderation, Dokumentation und Transfer kann beispielsweise durch die – hier ebenfalls empfohlene – wissenschaftliche Begleitung erfolgen (siehe hierzu auch die ►Empfehlung #46, Seite 103).*

3.5 Produktionsbezogene Kompetenzentwicklung dokumentieren

Die Werkstätten bilden den Kern der Produktionsschule und der Kompetenzentwicklung – sie sind die zentrale Schnittstelle zur Produktion von (Kunden-)Aufträgen. Um a) die Möglichkeiten für die Kompetenzentwicklung an den Aufträgen und der Produktion in den Werkstätten zu präsentieren und b) die tatsächlichen Entwicklungen (der Kompetenzen) der Produktionsschüler zu dokumentieren und laufend abzubilden, ist die sog. „Kompetenztafel“ ein geeignetes **Instrument**. An ihr zeigen sich transparent und übersichtlich die in der Werkstatt (an den Aufträgen) zu vermittelnden und vermittelten, von den Produktionsschülern in der Werkstatt entwickelbaren Kompetenzen und – ebenso transparent – die bereits erreichten Entwicklungsschritte der Produktionsschüler in der Werkstatt.

Empfehlung #80 *Systematische Instrumente zur Kompetenzentwicklung und -dokumentation, wie beispielsweise die „Kompetenztafel“, sollten als Regelinstrument eingeführt werden. Auf diese Weise werden nicht nur die zu erlangenden und erlangten Kompetenzen der Produktionsschüler sichtbar (gemacht), sondern sie bieten auch die Möglichkeit, anschlussfähige und transparente Zertifikate zu erstellen.*

3.6 Regionalität – Beirat als Schnittstelle für die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft nutzen bzw. nutzbar machen und gestalten

Produktionsschulen kooperieren mit Betrieben und Einrichtungen in der Region. Für die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft gilt der Grundsatz, dass Produktionsschulen mit ihrer spezifischen Entwicklungsarbeit für die jungen Menschen einen wichtigen Beitrag für einen qualifizierten **Fachkräftenachwuchs** – in der Region – leisten (können). Produktionsschulen arbeiten in **Kooperation** und im **Dialog** mit der regionalen Wirtschaft und ihren Institutionen. Sie achten – in der Regel durch einen regionalen (Wirtschafts-)Beirat – darauf, dass **Produkte** und **Preise** regional abgestimmt sind und so **keine Wettbewerbsverzerrungen** entstehen. Ggf. richten sich die die Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen auf das Erschließen von Marktnischen bzw. Zulieferfunktionen für die regionale Wirtschaft. In ihrer Entscheidung hat die Europäische Kommission insbesondere auch die Bedeutsamkeit des (lokalen) Beirats in dieser Funktion hervorgehoben.²¹¹ Nicht zu unterschätzen ist auch die **integrierende Funktion** eines so konzipierten und tätigen Produktionsschulbeirats, der die regionalen Akteure und insbesondere auch die betriebliche Seite aktiv mit einbezieht. Auf diese Weise können **mögliche Störungen** durch den „**beiratlich institutionalisierten**“ regelmäßigen Austausch **vermieden**, bzw. bereits frühzeitig identifiziert, **bearbeitet** und zu Gunsten eines konzertierten Handelns aufgelöst werden. Die im **Beirat versammelten** lokalen Akteure können zudem die Verankerung der Produktionsschule in ihrer Region gestalten und die Kooperation (Austausch, Praktika, Zu- und Übergänge in Betriebe) mit der regionalen Wirtschaft (be-)fördern. Insgesamt kann der Beirat konzeptionell als *die* entscheidende Schnittstelle wirksam werden, um die Präsenz der Produktionsschulen in den Regionen zu erhöhen und zu gewährleisten, dass **Produktionsschulen als anerkannte Partner** mit der regionalen Wirtschaft kooperieren.

Empfehlung #81 *Es besteht Konsens darüber, dass das Übergangsgeschehen und dessen Probleme regional existent und entsprechend regional zu bearbeiten sind. Die Übergangsproblematik ist vor allem mit regional wirksamen Angeboten zu bearbeiten. Produktionsschulen sind explizit als regionales Angebot „in der Region und für die Region“ konstituiert. Verankert als Teil des regionalen Bildungs- und Sozialraums erfüllen sie diese zeitgemäße Anforderung in idealer Weise. Die Produktionsschulen sollten sich (noch) stärker regional vernetzen. Dabei bietet sich der Produktionsschulbeirat konzeptionell und tatsächlich als Schnittstelle und Kooperationsplattform an.*

²¹¹ *Entscheidung der EU-Kommission zu Produktionsschulen vom 27. August 2008 - dort insbesondere die Randnummern 17-20 sowie 35 (ebd., S. 228 sowie 231).*

3.6.1 Analyse der Gestaltungs- und Umsetzungsformen für Beiräte in den sächsischen Produktionsschulen

Offenbar spielt der Beirat überwiegend in den sächsischen Produktionsschulen (derzeit noch) eher eine Begleitrolle. Dort, wo er präsenter ist, lassen sich gute Beispiele benennen und präsentieren. Mit den vorliegenden Informationen²¹² ist jedoch zunächst und bis auf Weiteres indiziert, dass die Beiräte nicht in allen Produktionsschulen in der Weise aktiv sind und so agieren, wie dies wünschenswert und vor allem auch für die Produktionsschüler und die Produktionsschulen hilfreich wäre. Ein wesentliches und vielleicht das unmittelbar überzeugendste Argument für einen Beirat, der in den Projektkonzepten überwiegend präsent ist, ist die Daueraufgabe, mit der Wirtschaft und den Betrieben in **Kontakt** und in **Kooperation** zu kommen (und zu bleiben). Produktionsschulen haben aber gegenüber anderen Projekten und auch gegenüber den Schulen entscheidend konzeptionelle und ihrem Selbstverständnis nach bessere Möglichkeiten, mit den Betrieben und der Wirtschaft zusammenzukommen. Denn sie sind, kraft eigenem Verständnis und ihrer Aufgabe nach, explizit „**Teil des regionalen Wirtschaftsgeschehens**“, da sie in gleicher Weise, wie Betriebe auch, Kunden haben, Aufträge akquirieren und Produkte verkaufen (müssen). Das ist die Nähe zur Wirtschaft und zu Betrieben, kurz: zum Arbeitsmarkt, die genutzt werden kann und als entscheidender (Standort-) und Umsetzungsvorteil von Produktionsschulen gegenüber anderen Maßnahmen und Schulen auch genutzt werden sollte!

Wie die Erfahrungen in Mecklenburg-Vorpommern zeigen, gehen die Aufgaben der dortigen Beiräte über die „bloße“ Abstimmung des Produkt- und Dienstleistungsportfolios und der Preise hinaus. Sie sind mehr als nur ein „Instrument zur Vermeidung von Wettbewerbsverzerrungen und zur Beobachtung der Markt- und Konkurrenzsituation“, sie übernehmen zunehmend die Verantwortung für „ihre“ Produktionsschule, sie begleiten die Produktionsschulen fachlich (z.B. beratend bei der Einrichtung von Werkstätten; ideengebend für innovative Produkte und Dienstleistungen); unterstützen bei der weiteren Vernetzung in der Wirtschaftsregion (z.B. Akquise von Aufträgen als Subunternehmer; Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen), vertreten diese auch gegenüber der Öffentlichkeit, der Politik und der Wirtschaft und tragen damit zur Einbettung und Anerkennung der Produktionsschule in der Region bei.

Der Beirat in den sächsischen Produktionsschulen ist zu stärken (er kann Wirtschaftsbeirat, Teil der Leitung in der Produktionsschulen sein) und der **Programmgeber sollte sich prominent engagieren** – er kann in den Produktionsschulen des Freistaates Sachsen beispielsweise die Beiräte mit konstituieren oder sogar regelmäßig Teil des Beirats sein. Auf diese Weise werden die Produktionsschulen, das Programm und nicht zuletzt auch die Beiräte in ihrer Bedeutung gestärkt. Der Beirat muss als Teil der Leitung von Produktionsschulen real **entscheiden können** über Preise und Produkte.

Anhand der vorliegenden Befunde über die Beiräte in den Produktionsschulen²¹³ können die

²¹² Ebd., (Fn. 195).

²¹³ Ebd., (Fn. 195).

zuvor genannten Praxisumsetzungen²¹⁴ als „gute Beispiele“ gelten. Zudem lassen sich zur Beiratsarbeit und -gestaltung in den Produktionsschulen folgende Empfehlungen formulieren:

Empfehlung #82 *Der Beirat sollte als wichtiges und innovatives (ja, es lässt sich sogar sagen: konstitutives) Kernelement von Produktionsschulen stärker und verbindlicher konturiert und in dieser Weise zum obligatorischen Bestandteil des Betriebs einer sächsischen Produktionsschule gemacht werden (derzeit ist der Beirat nur als eine Option benannt). Hier sollte das programmgebende Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen eine aktive(re) und gestaltende(re) Rolle übernehmen.*

Empfehlung #83 *Es sind „Anlässe“ für Treffen des Beirats zu schaffen, und es ist die Bedeutung des Beirats zu erhöhen: Weg vom „Abnick-Gremium“ hin zu echten Entscheidungsbefugnissen, echten (Mit-)Gestaltungsmöglichkeiten. Anlässe können u.a. auch sein, das Beiratstreffen mit – ohnehin geplanten oder/ und stattfindenden – Vorträgen, Jahrestreffen, Präsentationen der Produktionsschüler, Tag der offenen Tür, Produktmesse, ... etc. zu verbinden bzw. sogar den Beirat zu beteiligen und einzubeziehen. Die Bedeutung des Beirats kann durch (mehr) Verantwortlichkeit für Produkte, Kunden, Aufträge (der „Trias der Wirkstärke von Produktionsschulen“) und Preise entstehen.*

Empfehlung #84 *Die Präsenz des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen im Beirat (und dessen Inauguration) – beispielsweise, indem die Konstituierung vom Ministerium veranstaltet und/ oder begleitet wird – kann und wird die Bedeutsamkeit auch der Außenwirkung nach erhöhen. Das stärkt die Produktionsschulen, das Programm und nicht zuletzt das verantwortliche Ressort.*

Mit den in Eva[P]S erlangten Ergebnissen zeichnet sich weitergehender Erkenntnis- und Entwicklungsbedarf hinsichtlich der Gestaltung und Umsetzung der Produktionsschulbeiräte ab. Anhand der verschiedenen Ansätze für die Gestaltung des Beirats in den untersuchten Produktionsschulen und der Beiratsordnungen kann eine **Systematik zur Bewertung und Entwicklung von Beiräten** in den Produktionsschulen entwickelt werden: Die vorliegenden Beiratsordnungen können systematisch nach folgendem, hier einstweilen nur skizzierbarem Konzept bewertet werden, um **Kriterien** für Kategorisierungen zu bilden: Wer ist Mitglied? Was sind die Aufgaben, über was wird entschieden? Werden die Chancen des Beirats (wie vorgenannt, diese lassen sich auch noch weiter entwickeln) genutzt? Agiert der Beirat als mitverantwortliches Leitungsorgan in Produktionsschulen?

Empfehlung #85 *Insgesamt sollte sich die Auswahl der im Beirat Beteiligten noch profilierter an den Zielen ausrichten, die die Produktionsschule verfolgt. Eine intensive Analyse kann weitere Aufschlüsse über die produktionsschulspezifische Gestaltung und Umsetzung der Beiräte geben.*

3.7 „Moderne“ Formen, um die Wirtschaft einzubeziehen

Mit den ausgewerteten Ergebnissen aus den Beobachtungen vor Ort soll hier noch eine weitere Idee skizziert werden: Bei einem der besuchten Träger werden für Betriebe Teile der

²¹⁴ Siehe in diesem Kapitel ➤ 2.6 Beirat auf Seite 126.

Ausbildungen – kooperativ – durchgeführt. Die Betriebe haben Teile ihre betrieblichen Ausbildung also delegiert bzw. „ausgelagert“, um die – ausgebildeten – Fachkräfte dann „ausgewählt“ in den Betrieben zu übernehmen. Daraus kann die Idee abgeleitet werden, dieses außerbetriebliche Ausbildungskonzept mit Produktionsschule zu verkoppeln, d.h. die **Ausbildung** beim Träger (eingekauft und vertraglich arrangiert mit den übernehmenden Betrieben) wird **in Produktionsschulen** durchgeführt. Die Vorteile liegen auf der Hand (und es stärkt den Produktionsschulansatz, der eben nicht nur allein auf „Benachteiligte“ zielt). Insgesamt passt ein solches Konzept auch zu der derzeit stärker weiterentwickelten Instrumentierung der Bundesagentur für Arbeit (BA), die vermehrt auf „Praxiselemente“ in ihren Angeboten zielt und nun auch Produktionsschulen mit berücksichtigt.²¹⁵

3.8 Praxiskooperationen im Regionalen Übergangsmanagement (RÜM)

Im Prinzip gilt zunächst die gleiche Empfehlung, wie sie bereits im vorangegangenen Kapitel (> V Regionale Kooperationsstrukturen im Sozial- und Bildungsraum dort unter der gleichlautenden Überschrift 3.10) zur Kooperation im Bildungs- und Sozialraum formuliert ist – hier steht nun die einschlägiger **produktorientierte „Schnittstelle“** in Rede und kann „bedient“ werden. Für Produktionsschulen ist dies kein großes Problem. Denn das ist das Besondere an Produktionsschulen: Sie verbinden Lernen und Arbeiten (dort in umgekehrter Reihenfolge – bei gleicher Priorität). Ein Grund mehr, hier u.a. mit der Handwerkskammer, Betrieben, etc. intensiv auf betriebliche Übergänge ausgerichtete Kooperationen zu etablieren und zu pflegen. Diese Zusammenarbeiten kann beispielsweise über die fachberuflichen und/ oder vberberuflichen Aktivitäten, etwa mit gemeinsamen Veranstaltungen und/ oder Angeboten – auch außenwirksam (Presse, Multiplikatoren, Betriebe) – gestaltet werden.

Insbesondere die ausdrücklich marktnah angelegte Produktion tatsächlicher Kundenaufträge bietet die Möglichkeit, dass Produktionsschulen mit den **betrieblichen Partnern** in der Region ins Gespräch und „ins Geschäft“ kommen. Auch auf diesen Aspekt, der „programmimmanent“ ist, kann gesetzt werden! Selbstverständlich muss dabei stets eine gute Qualität der Produktion gewährleistet sein – eine zusätzliche Herausforderung, die aber den „**Ernstcharakter**“ unterstreicht. Und die „belohnt“ wird

3.9 Praktika von Produktionsschülern bei – kooperierenden – Betrieben

Unverändert **relevant für Übergänge** ist und bleibt das Praktikum. Über eine verbindliche Beiratsarbeit können mögliche Kontakte zu Betrieben genutzt werden. Die eigene **Fachlichkeit** – in Form von ersten berufsbezogenen Kompetenzen – und die in der **Produktion** entwickelten personalen wie sozialen Kompetenzen sind die „**Vorteilsargumente**“, die Produktionsschüler wohlmöglich für Betriebe (deutlich) interessanter für ein betriebliches Praktikum (und anschließender Option auf Übernahme in Ausbildung) machen. Dieser **Vorteil kann aktiv und argumentativ genutzt werden**. Die Ergebnisse kann die Produktionsschule für sich sprechen und („werbe“-)wirken lassen (Dokumentation, Berichte).

²¹⁵ Etwa mit dem Fachkonzept „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen mit produktionsorientiertem Ansatz (BvB-Pro)“ (Bundesagentur für Arbeit 2012a) und zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung (Bundesagentur für Arbeit 2012b), siehe hierzu ausführlicher in Kapitel >IV Die Fachkräfte in den produktionschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen in Sachsen.

Empfehlung #86 *Praktika sollten (noch) intensiver in die systematische Gestaltung der Übergänge von Produktionsschülern einbezogen werden.*

3.10 Nachholen von Schulabschlüssen (Hauptschulabschluss)

In den Experteninterviews und auch in den informellen Gesprächen vor Ort wurde immer wieder berichtet, dass die sächsischen Betriebe **ohne** den **Hauptschulabschluss** „nicht einstellen“ bzw. ohne Hauptschulabschluss **keinen Ausbildungsvertrag** abschließen. Bereits an anderer Stelle (in Kapitel *V Regionale Kooperationsstrukturen im Sozial- und Bildungsraum* unter *3.7 Nachholen von Schulabschlüssen (Hauptschulabschluss)*) war auf die Probleme bzw. Herausforderungen hinzuweisen, die Produktionsschulen mit der Orientierung auf den nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses (was im Programm auch wiederholt, wenn auch als Option, erwähnt wird) haben. In der Richtlinie wird formuliert, dass die Vorhaben an der 1. Schwelle den Erwerb anrechnungsfähiger Qualifizierungsmodule „... oder die Vorbereitung auf den nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses ermöglichen, ...“ sollen.²¹⁶

So naheliegend dieser Ansatz auf einem ersten Blick auch sein mag – erzwingen sollte man ihn in Produktionsschulen nicht und eher in einem Konzept umsetzen, wonach der Hauptschulabschluss innerhalb der Produktionsschulen *möglich* ist bzw. gemacht werden kann. So auch die, insoweit dem Konzept der Produktionsschule eher entsprechende, konkretisierende Formulierung in den Informationen zur Umsetzung. Danach

„[...] *können* auch individuell ausgerichtete Bildungsanteile zur Vorbereitung auf den nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen oder zur berufsbezogenen Qualifikation vermittelt werden. Dieser theoretische Unterricht besitzt *ergänzende Funktion* und *soll in die praktische Tätigkeit eingebunden sein*.“ (eigene Hervorhebungen d. A.).²¹⁷

Es wird bezweifelt – zumal ohne jede bindende bzw. zwingende oder einschlägige (rechtliche) Grundlage – dass ein betrieblicher Übergang, vornehmlich in Ausbildung, derart obligatorisch und exklusiv das Vorliegen eines Hauptschulabschlusses erfordert. Im Gegenteil wird mit dazu vorliegender **Empirie**²¹⁸ davon ausgegangen, dass die betrieblichen Arbeitgeber (und sicher auch bei außerbetrieblichen Ausbildungen) bei entsprechend nachgewiesenen Kompetenzen und mit einer „Expertenempfehlung“ sehr wohl auch junge Menschen in die Ausbildung aufnehmen, die (noch) nicht über einen Hauptschulabschluss verfügen. Die Empfehlung geht insofern dahin, mit dem bestätigten Stärkekonzept der Produktionsschulen eher auf eine fachlich-sozial, nachgewiesenermaßen und bestätigterweise, bestehende „Reife zur Ausbildung“ zu setzen (die in der Werkstattarbeit der Produktionsschule entwickelt, dokumentiert und idealerweise auch zertifiziert ist bzw. wurde) und die Berufs(bildungs-)teilhabe auf diesem Weg der **praktisch erlangten Kompetenzen** zu ermöglichen. Mit der

²¹⁶ *Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales ...* unter 1.5.2 „Inhaltliche Vorgaben“ Buchstabe c (*ebd.*, S. 196).

²¹⁷ *Sächsische Aufbaubank* unter „6. Methodik“ (*ebd.*, S. 201).

²¹⁸ *Gentner/ Meier* (2012b) sowie – neuerdings auch ganz konkret für die Arbeit von Produktionsschulen einschlägig – die Ergebnisse aus den Zahlenergebnissen in der Freien und Hansestadt Hamburg (*Gentner* (2013b)).

erlangten beruflichen Handlungsfähigkeit²¹⁹ der erfolgreich bestandenen Abschlussprüfung einer Berufsausbildung muss über ein Nachholen des Hauptschulabschlusses ohnehin nicht mehr nachgedacht werden. Denn auch dieser Hinweis gilt: Mit einem „aufwändig“ erreichten nachträglichen Hauptschulabschluss *beginnt* im besten Fall eine Ausbildung – im ungünstigeren Fall erfolgt auch mit dem Zertifikat keine Einstellung. Insoweit ist es viel zielführender und – für Produktionsschulen – folgerichtig, auf das **Konzept des produktiven Arbeitens und Lernens** zu setzen.

Empfehlung #87 *Es muss gelingen (können), die Betriebe und die betrieblichen Ausbilder für diesen Ansatz zu gewinnen und – idealerweise – durch erfolgreiche Umsetzung zu überzeugen. Es gibt sicher nicht wenige betriebliche Ausbilder, die durchaus dankbar sind, auf diese Weise den passenden Auszubildenden für ihren Betrieb finden zu können, anstatt mit „wenig(er) aussagekräftigen Hauptschulabschlüssen“ eine Bewerberauswahl treffen zu müssen.*

Empfehlung #88 *Anzustreben ist eine einheitliche Zertifizierung in enger Abstimmung mit den Kammern und der Wirtschaft – siehe hierzu insbesondere auch die bereits zuvor in Kapitel III (dort unter >3.10 Abschlüsse nach erfolgreichem Abschluss: berufsbezogenen (Teil-)Zertifikate, Qualifizierungsbausteine, Bildungsmodule...) formulierten Empfehlungen (Empfehlung #29, Empfehlung #30, Empfehlung #31, Seite 68).*

3.11 Gute Beispiele aus den Produktionsschulen

Nachfolgend aufgeführte „Auffälligkeiten“ und/ oder **Besonderheiten** konnten in der Analyse der Dokumente²²⁰ und auch vor Ort beobachtet werden. Daraus lassen sich hier weitere Empfehlungen generieren:

3.11.1 Interessenvertretung und Arbeitsebene für die sächsischen Produktionsschulen schaffen

Für die Interessenvertretung der sächsischen Produktionsschulen bietet sich an, eine **AG auf Landesebene zu konstituieren**, an der alle Eva[P]S-Produktionsschulen, ggf. auch die (beiden, soweit hier bekannt) weiteren im Land tätigen Produktionsschulen, teilnehmen und repräsentiert sind. Treffen könnten **sachbezogen an wechselnden Standorten** stattfinden.

Um die Verbindung und den Kontakt zwischen den Produktionsschulen und dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen zu gewährleisten, könnten regelmäßige (1-2 mal jährlich) **Konsultationen** zu konkreten Anlässen, zur Information und zum Austausch stattfinden bzw. durchgeführt werden (beispielsweise auch an wechselnden Produktionsschulstandorten).

3.11.2 Förderbaustein Wirtschaft

Was spricht dagegen, mit dem **Wirtschaftsressort** Kontakt aufzunehmen? Dort gibt es einen **Förderbaustein**, insbesondere für kleine und mittelständische Betriebe zur Unterstützung bei der Ausbildung (u.a. sozialpädagogische Unterstützung). Für die Produktionsschulen ist der Ansatz naheliegend und schlussfolgerichtig, denn die Produktionsschüler haben nach Austritt aus der Produktionsschule mitunter weiterhin Unterstützungsbedarf - die Pro-

²¹⁹ § 1 Abs. 3 Satz 1 BBiG.

²²⁰ *Ebd.*, (Fn. 195).

duktionsschulen können mit den (eingeschränkten bzw. in der Werkstattarbeit gebundenen) personalen Möglichkeiten den Ausbildungsbetrieben nur begrenzt mit einer „Nachbetreuung“ in der Begleitung nach dem Übergang zur Seite stehen.

Empfehlung #89 *Zu klären wäre u.a. zum Verfahren: Wie werden die Gelder verteilt? Ist eine Kooperation mit Produktionsschulen möglich, können ehemalige, „übergegangene“ Produktionsschüler und ihre Betriebe die Förderung nutzen?*

3.12 Wissenschaftliche Begleitung eines fortgesetzten Produktionsschulprogramms im Freistaat Sachsen

Mit den hier präsentierten Ergebnissen zeigt sich die Herausforderung an die Produktionsschulen, die **Lerngelegenheiten und Entwicklungsmöglichkeiten** durch die Verknüpfung mit den **Aufträgen** und der **Produktion in den Werkstätten** (noch) stärker zu nutzen. Sichtbar wird ein Entwicklungsbedarf des Programms, der bei einer soliden Fortführung weiterer kontinuierlicher genauerer Beobachtung und Erkenntnis sowie Rückmeldung und Begleitung bedarf. Dieser Bedarf ist keineswegs überraschend, sondern vielmehr bestätigend und markiert eine **Entwicklungsstufe** in diesem Programm. Es handelt sich dabei um den wohl ambitioniertesten, wenn nicht gar um den am schwierigsten umzusetzenden Teil dieses Programms. Selbst in entwickelten, bereits langjährig laufenden Produktionsschulprogrammen ist dieser Bereich eben so sensibel wie schwierig und sorgsam (weiter) zu entwickeln, wie die Erfahrungen aus praktischer Umsetzung und vorliegender Empirie (aus Begleitungen und Beobachtungen) zeigen.

Die insgesamt mit Eva[P]S entwickelten Ergebnisse und Hinweise sprechen mehrfach für eine begleitete Fortführung des Produktionsschulprogramms. Eine längerfristig angelegte und responsiv gestaltete wissenschaftliche Begleitung zur weiteren Entwicklung der Produktionsschulen und zur Konsolidierung der Ergebnisse wird empfohlen:

Empfehlung #90 *Um die einer produktionsschulorientierten Umsetzung innewohnenden Potentiale intensiv und nachhaltig nutzen und weiter entwickeln zu können, wird eine fachkundige externe Unterstützung des fortgeführten „Produktionsschulprogramms“ empfohlen, wie sie beispielsweise durch eine wissenschaftliche Begleitung realisiert werden kann. Auch können über einen längeren Begleitungszeitraum belastbare Ergebnisse über die Wirkungen erhoben werden (Wirkungsanalyse), die Aussagen über die Entwicklungen der Produktionsschüler in den Produktionsschulen und die Übergänge der jungen Menschen in Arbeit und Beruf (dem so formulierten Ziel des Programms) ermöglichen.*

Empfehlung #91 *Um die Wirkung, Eingebundenheit und Stellung der Produktionsschulen im regionalen Umfeld, die Akzeptanz und Kooperation regionaler Akteure und Betriebe zu erkunden, könnten in einem spezifischen Setting von der wissenschaftlichen Begleitung entsprechende (weitergehende) Untersuchungen vorgenommen, Aussagen getroffen und Empfehlungen formuliert werden - dies würde auch die Bedeutung der Produktionsschulen vor Ort stärken und nicht zuletzt das Programm des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen (weiter) profilieren (können).*

VII Fazit

Im Freistaat Sachsen wurden seit dem Jahr 2008 produktionsschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen eingerichtet – finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds sowie aus Landesmitteln. Eine Instanz, die den Aufbau und die Etablierung dieser Einrichtungen von außen betrachtet, Handlungsempfehlungen entwickelt und bei Bedarf frühzeitig evaluative Korrekturen anregt, wurde nicht eingerichtet. Mit der vorliegenden Evaluationsstudie zur externen Bestandsaufnahme und -bewertung werden die **Untersuchungsergebnisse** zur Wirksamkeit der neun zu dem Zeitpunkt tätigen produktionsschulorientierten Einrichtungen sowie die mit dieser Studie entwickelten **Handlungsempfehlungen** für die Fortsetzung der produktionsschulorientierten Angebote vorgelegt.

Der in Eva[P]S genutzte methodologische Ansatz ist im Sinne einer „responsiven Evaluation/ Begleitforschung“²²¹ zu verstehen. Der Fokus der responsiven Evaluation liegt auf der Wechselwirkung zwischen Forschung und Praxisfeld, d.h. die zu untersuchenden Akteure und Systeme können genauso auf die Forschung reagieren wie die Forscher auf die Praxis. Als Wissenschaftler erfassen und dokumentieren wir das Produktionsschulgeschehen also durchaus aus einer distanzierten Forscher-Perspektive und treten ebenfalls beratend (ggf. auch intervenierend) für die handelnden Akteure (= response) in Erscheinung – angesichts der kurzen Laufzeit der Evaluationsstudie konnte die diesem Grundverständnis folgende Beratungsaufgabe nur im beschränkten Umfang erfolgen. Daraus folgt, dass die Evaluation nicht nur den Gesichtspunkt der empirisch-analytischen Genauigkeit zu berücksichtigen hat, sondern zugleich die Interessen der am Entwicklungsvorhaben beteiligten Menschen offen und sensibel aufnehmen will und muss; ohne Partizipation und Berücksichtigung der Interessen der agierenden Menschen kann eine wissenschaftliche Begleitung nicht sozial verantwortungsvoll handeln²²². Für unsere Arbeit bedeutete dies, dass die Evaluationsprozesse in den Produktionsschulen verankert und die Interessen der Akteure berücksichtigt werden mussten. In solchen Vorhaben treffen Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten zusammen – aus Bildungspraxis, Administration, Politik und Wissenschaft. Jeder Akteur im Modellversuch folgt seinen eigenen Rationalitätsvorstellungen.

Diesem Grundverständnis der „responsiven Begleitforschung“ folgend, begann die eigentliche Arbeit der Evaluationsstudie mit intensiven wechselseitigen Abstimmungen zwischen den Akteuren - dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsens und mit den Fachkräften an den Produktionsschulen. Das umfangreiche Untersuchungsprogramm wurde gemeinsam besprochen, diskutiert, abgestimmt und vereinbart.

In Anbetracht der programmseitig vorgegebenen kurzen Laufzeit musste sich die Evaluation (als systematische Sammlung, Analyse und Bewertung von Informationen über die Wirkung von pädagogischen Maßnahmen) auf **vier Untersuchungsfelder** beschränken: a) die jun-

²²¹ Sloane (2005).

²²² Dehnpostel (1995); Friebertshäuser/ Prengel (2003).

gen Menschen und ihre Entwicklungsprozesse, b) die pädagogischen Fachkräfte, c) die regionalen Kooperationsstrukturen im Sozial- und Bildungsraum sowie d) Produkt- und Markt-orientierung und die Kooperation mit der regionalen Wirtschaft. Eine umfassende Evaluation der Prozessqualität und insbesondere der pädagogischen (Langzeit-)Effekte war in dem vorgegebenen Rahmen nicht realisierbar.

Um die vielfältigen Daten, Fakten und Erfahrungen zu den sächsischen produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen systematisch zu erfassen, zu analysieren und zu bewerten, wurde mit einem **Methodenmix** aus quantitativen und qualitativen Methoden der empirischen Sozialforschung gearbeitet, der sich in großen Teilen an dem Untersuchungsinstrumentarium der wissenschaftlichen Begleitforschung in Mecklenburg-Vorpommern (2006 bis 2008) anlehnt. Darüber hinaus wurde das Setting entsprechend der zwischenzeitlich gesammelten Erfahrungen und Ergebnisse aus der deutschen Produktionsschullandschaft auch (weiter-)entwickelt und zeitgemäß modifiziert.

Auch wenn dies zeitlich, inhaltlich und konzeptionell vom Auftraggeber so nicht vorgesehen war, können die Ergebnisse aus der sächsischen Produktionslandschaft durch die gezielte Auswahl dieser wissenschaftlichen Methoden (die sich in der **Begleitforschung von Produktionsschulen** bereits bewährt haben) und Untersuchungsschwerpunkte in großen Teilen mit denen aus Mecklenburg-Vorpommern verglichen werden und somit zur fachlichen Weiterentwicklung und Fundierung der Produktionsschullandschaft in Deutschland beitragen.

Mit dem in der Evaluationsstudie Eva[P]S „produktionsschulspezifisch“ angelegten und gestalteten Untersuchungsdesign konnten aussagekräftige Befunde und Ergebnisse – u.a. wird fast die vollständige „Produktionsschulerschulerschaft“ (zu über 80%) abgebildet – erhoben und entwickelt werden.

1 Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen

Dieses zusammenfassende Kapitel verfolgt zwei Schwerpunkte: Zum einen soll der Gedankengang der vorangegangenen Teile in seinen wissenschaftlichen Erläuterungen und Ergebnissen so aufgenommen werden, dass nunmehr ein **komprimierter Überblick** über die gesamte Studie entsteht. Zum zweiten werden hier – auf Basis der empirischen Befunde, Erkenntnisse und Erfahrungen – eine Fülle von Handlungsempfehlungen vorgelegt, die die fachliche Weiterentwicklung der produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen bzw. der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen anregen sollen.

Grundsätzlich **bestätigen** die empirischen Befunde: Produktionsschulen in Sachsen empfehlen sich als wirksames Konzept für benachteiligte junge Menschen zur beruflichen und sozialen Integration. Für eine zu empfehlende Fortführung des Produktionsschulprogramms bestehen Entwicklungs- und Handlungsbedarfe bezüglich der allgemeinen Gestaltungsbedingungen und spezifisch in der konkreten Umsetzung.

Konsequenterweise müsste den Produktionsschulen bzw. dem Produktionsschulprogramm eine **wissenschaftliche Begleitung und fachliche Unterstützung** – basierend auf den Er-

fahrungen, Erkenntnissen und den daraus entwickelten Empfehlungen der nun vorliegenden Evaluationsstudie sowie den intensiven Diskussionen und Reflexionen mit den Akteuren aus der Administration und der Praxis – für die weitere Arbeit, Etablierung und Verstetigung der produktionsorientierten Einrichtungen im Freistaat Sachsen, aber auch zur fundierten Wirkungsforschung zur Seite gestellt werden. Zudem müssen die Entwicklungsprozesse durch ein qualifiziertes, begleitendes **Fortbildungsprogramm** für Fachkräfte an Produktionsschulen flankiert werden, um die Fachkräfte bei der Weiterentwicklung von Produktionsschulen zu stärken, in ihrer Teamentwicklung und Vernetzung zu unterstützen, ihre pädagogische Arbeit theoretisch wie praktisch zu fundieren und die Lösung aktueller Probleme sowie einen professionellen Erfahrungsaustausch über erfolgreiche Strategien zu initiieren.

Die folgende Darstellung der nunmehr dimensioniert nach zentralen Erkenntnisbereichen zusammengefassten Befunde und Ergebnisse und die daraus abgeleiteten Empfehlungen orientierten sich an den Schwerpunkten der Evaluationsstudie (die jungen Menschen und ihre Entwicklungsprozesse, die pädagogischen Fachkräfte, die regionalen Kooperationsstrukturen im Sozial- und Bildungsraum sowie Produkt- und Marktorientierung und die Kooperation mit der regionalen Wirtschaft) und werden durch eine abschließende Anregung zur Produktionsschulgestaltung und -weiterentwicklung als **gemeinsame Aufgabe** von Praxis, Administration und Politik abgerundet. Abschließend wird eine kurze Einschätzung zum Erkenntnisgewinn der sächsischen Ergebnisse und Erfahrungen für die Produktionsschullandschaft gewagt, der in der vorgesehenen Publikation („Produktionsschulen in Sachsen zeigen Profil – Ergebnisse, Erkenntnisse und Empfehlungen für die Produktionsschullandschaft im Freistaat Sachsen“) noch expliziert werden wird.

1.1 Der junge Mensch und seine Entwicklungsprozesse stehen im Mittelpunkt

Die Evaluationsstudie hat in diesem Schwerpunkt eine Vielzahl von Erkenntnissen u.a. darüber gewonnen, woher die jungen Menschen kommen und wie sie in die Produktionsschule gelangen. Ebenfalls wurden wichtige Einsichten in die biographischen Entwicklungsprozesse und über die Ausstiege und Übergänge der Produktionsschüler in Ausbildung oder Arbeit erlangt. Vielfältiger Entwicklungsbedarf besteht aus unserer Ergebnissicht gleichwohl weiterhin in einer durchdachten und systematischen Gestaltung der Entwicklungsprozesse der jungen Menschen in den Produktionsschulen. Die Erkenntnisse zu diesem Schwerpunkt werden nunmehr in **sieben Dimensionen** sowie den daraus resultierenden Empfehlungen²²³ zusammengefasst:

1.1.1 Dimension 1: Zusammensetzung der Zielgruppe und Zugangswege

Über die jungen Menschen in den sächsischen Produktionsschulen können folgende allgemeine Aussagen getroffen werden:

- Sie sind rechnerisch im Durchschnitt 21 Jahre alt.
- Sie sind überwiegend männlich (ca. zwei Drittel).
- Sie haben kaum Migrationshintergrund.

²²³ Die *textlich hervorgehobene Empfehlung #...* entspricht ihrer Nummerierung nach jeweils der Empfehlung in der Studie.

- Sie kommen aus kinderreichen Familien (11 Prozent)
- Unmittelbar vor Eintritt in die Produktionsschulen haben:
 - 19 Prozent die Schule besucht;
 - 26 Prozent waren zuvor in einem berufsvorbereitenden Angebot (Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit: 19 Prozent / Berufsvorbereitungsjahr: 7 Prozent);
 - 13 Prozent haben bereits eine Ausbildung absolviert;
 - 23 Prozent haben einen Ausbildungsplatz gesucht;
 - auf der Suche nach einem Arbeitsplatz waren 20 Prozent:
 - 14 Prozent nur „herumgehangen“ und
 - 8 Prozent waren zuvor in einer Therapie (im Vergleich zu den Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg auffällig hoher Prozentsatz!).
- Sie wollen etwas in ihrem Leben ändern (37 Prozent).
- Sie benötigen zum überwiegenden Teil (64 Prozent) weniger als eine halbe Stunde, um zur Produktionsschule zu gelangen. Diese Aussage bezieht sich auf die vorhandenen Produktionsschulen, lassen keine Schlüsse über Jugendliche und junge Menschen in „unversorgten Gebieten“ (beispielsweise in im Vogtlandkreis bzw. im Nordosten von Riesa) zu.
- Die Zugangswege in die Produktionsschulen machen einen Zuweisungscharakter und damit ein zuweisungsgeprägtes Geschehen deutlich: Die überwiegende Mehrheit der jungen Menschen hat über die Jobcenter (arge) bzw. über die Agentur für Arbeit von dem Produktionsschulangebot gehört und wurde geschickt.
- Es zeigt sich weiterhin, dass beispielsweise der Bereich Schule – als doch eigentlich zentrale Entwicklungs- und Berufsorientierungsinstanz – so gut wie keine Rolle für den Zugang zur Produktionsschule spielt. Eine ebenso unbedeutende Rolle hierfür spielen die Jugendämter sowie Kompetenzagenturen.
- Eine zunehmende und wichtige Rolle spielen die „informellen Zugangswege“ durch Freunde, Bekannte, aber auch die Eltern und Verwandte – und dies mit Tätigkeit und Präsenz der Produktionsschulen zunehmend.

Die Zugangswege sowie Zusammensetzung der Teilnehmenden in den sächsischen Produktionsschulen („Negativbescheinigung“ und „Letztangebotlichkeit“) zeigen eine Tendenz der „Homogenisierung nach unten“ von jungen Menschen mit besonderem individuellen, sozial- und sonderpädagogischen Hilfebedarf (mitunter auch mit psychischen Störungen). Dies hat Relevanz für die Umsetzung und Gestaltung des Produktionsschulkonzepts und nicht zuletzt auch für die Ausrichtung sowie die Ziele der verschiedenen Produktionsschulstandorte.

Aus den empirischen Befunden und Erkenntnissen wurden folgende Empfehlungen abgeleitet:

*Einige der Produktionsschulen sollten prüfen, ob ihre Betriebszeiten an die Fahrzeiten der Öffentlichen Verkehrsmittel (weiter) anzupassen sind. Gegebenenfalls bietet sich auch an, mit einem „Fahrdienst“ die Fahrzeiten und Erreichbarkeit zu optimieren ... (wenngleich dies nicht „betriebs- bzw. „arbeitsmarktüblich“ wäre) **Empfehlung #9.***

*Eine sozial- und bildungsräumliche Analyse zur Ermittlung und Bewertung von unversorgten Einzugsbereichen und bestehender Bedarfe im Freistaat Sachsen ist indiziert. **Empfehlung #10***

*Produktionsschulen sind keine „Wunderinstrumente“ – sie können nur begrenzt wirken und bedürfen insbesondere der Institutionalisierung (auch wenn gerade die (noch) „fehlende Systemzuordnung und -etabliertheit“ vielfach gerade die Stärke und Wirkung der Produktionsschulen ausmacht). Insbesondere muss die Produktionsschule auch aus der „Heimlichkeit“ der „Letztangebotlichkeit“ herausgeholt werden. Es sollte ein emanzipatives Konzept für diejenigen sein und bleiben, die auf andere Weise als über die schulischen Instanzen in eine den Erwerb sichernde berufliche Teilhabe gelangen (möchten). **Empfehlung #6***

*Die Produktionsschulen müssen, um ihr emanzipativ-stärkendes Potential entwickeln zu können, als gleichberechtigtes Angebot nutzbar sein und wirken können. Vereinzelt ist auch den Rückmeldungen der jungen Menschen zu entnehmen, dass sie sich eine optimalere Mischung der Arbeitsteams in den Werkstätten wünschen – insbesondere die Rückmeldungen der pädagogischen Fachkräfte an den sächsischen Produktionsschulen weisen diesen Bedarf deutlich nach. **Empfehlung #50***

*Ein Abgleich und eine Schärfung des Produktionsschulprofils in Sachsen und deren Ziele und Zielgruppen ist erforderlich, um das Produktionsschulkonzept nicht zu überfrachten und vor allem auch, um die an den sächsischen Produktionsschulen tätigen pädagogischen Fachkräfte nicht zu überlasten. **Empfehlung #7***

*Eine Frage scheint (noch) ungeklärt: Wie grenzen sich die beiden Modelle der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit (Jugendwerkstätten und produktionsschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte) voneinander ab, worin unterscheiden sie sich? Auch hierzu kann eine klare(re) Positionsbestimmung und die verbindliche Vorgabe und Einhaltung klarer Standards für die Produktionsschulen Klarheit schaffen und von Vorteil sein. **Empfehlung #52***

*Die Heterogenität und Vielfalt (keine „Homogenisierung nach unten“) der Zusammensetzung der Teilnehmerschaft der sächsischen Produktionsschulen sollte bewusst in den Fokus gestellt werden. **Empfehlung #8***

*Die beschriebene Gefahr einer „Homogenisierung nach unten“ durch die „Letztangebotlichkeit“ kann abgewendet werden, indem sich die Produktionsschulen u.a. durch klare Qualitätsregeln im Sächsischen Produktionsschulprogramm nach der Landesrichtlinie klar(er) zu anderen, weiteren und tatsächlich oder vermeintlich vergleichbaren Angeboten abgrenzen. **Empfehlung #51***

1.1.2 Dimension 2: Die jungen Menschen mit ihren Stärken und Fähigkeiten bilden den Ausgangspunkt: Individualisierung und Kompetenzansatz

Die Zielgruppe der produktionsschulorientierten Angebote in Sachsen ist heterogen – mit der beschriebenen Gefahr der Homogenisierung. Die jungen Menschen können sich bei Eintritt in die Produktionsschule – je nach individueller Lern- und Lebensgeschichte, der sozialen und kulturellen Ressourcenausstattung ihrer Herkunftsfamilie – auf sehr unterschiedlichen Bildungs- und Entwicklungsniveaustufen befinden. Idealerweise erfolgt die Förderung der jungen Menschen, ansetzend an ihren Kompetenzen, an ihrer Lern- und Lebensgeschichte, ihren Lebenswelten und so weit wie möglich individualisiert und kompetenzorientiert.

Die jungen Menschen in den sächsischen Produktionsschulen bleiben durchschnittlich 13 Monate in der Produktionsschule – aufgrund der unterschiedlichen Bildungs- und Entwicklungsniveaustufen zu Beginn und der individuellen Lern- und Lebensgeschichten, der sozia-

len und kulturellen Ressourcenausstattung ihrer Herkunftsfamilie sowie der pädagogischen Wirksamkeit des Entwicklungsverlaufes variiert die Verweildauer individuell.

An den Produktionsschulen in Sachsen existiert ein breites Spektrum (in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht) an Kompetenzfeststellung und entsprechender Förder-/ Entwicklungsplanung. Obwohl von den Fachkräften die Notwendigkeit einer umfassenden Analyse aller Einflussfaktoren und ihrer Wechselwirkungen auf die Lernbiographien der jungen Menschen betont wird, gibt es weder innerhalb noch zwischen den einzelnen Einrichtungen einen Austausch über Mindestmerkmale von Kompetenzfeststellungsverfahren oder Entwicklungsplanung noch gibt es verbindliche Standards.

*Wir empfehlen ausdrücklich, die Verweildauer der jungen Menschen in einer Produktionsschule weiterhin an den individuellen Entwicklungsbedarfen und -ständen zu bemessen und ggf. Einzelfallentscheidungen zu treffen („bedarfsbezogene Verweildauer“ an der Produktionsschule). **Empfehlung #12***

*Um eine genaue Einschätzung der Herkunft zu erhalten, aber auch zur Kommunikation im (bildungs-)politischen Raum wird dringend eine systematische und einheitliche Erfassung der Daten der Produktionsschüler empfohlen. Hierzu sollten grundlegende Daten erfasst werden, wie: Eintrittsalter, Geschlecht, Schulabgangsklasse und Schulabschlüsse, „Übergänge“ sowie Betreuung durch (z.B. Hilfen zur Erziehung (HzE), Jugendgerichtshilfe (JGH), etc.). Analog zu dem ebenfalls ESF- und länderfinanzierten Produktionsschulprogramm in Mecklenburg-Vorpommern könnte hierzu ein Monitoring entwickelt und systematisch genutzt werden. **Empfehlung #11***

*Um systematisch die Potenziale der jungen Menschen zu erkennen und zu erfassen und darauf basierend passgenaue, individuelle Unterstützungs-, Bildungs- und Qualifizierungsangebote zu entwickeln, sollte zu Beginn mit allen jungen Menschen obligatorisch ein aussagefähiges Kompetenzfeststellungsverfahren durchgeführt werden. **Empfehlung #13***

*Kompetenzfeststellung an der Produktionsschule sollte in ein Netzwerk eingebunden sein, um ein abgestimmtes Zusammenwirken der individuellen Förder- und Unterstützungsangebote für die jungen Menschen sicherzustellen – zum Beispiel durch die Rückkoppelung mit den Gutachten der Berufsberater der Bundesagentur für Arbeit, durch Analysen und Bewertung von Fachkräften beispielsweise der Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe, Sucht- oder Schuldnerberatung oder der Familienhilfe. **Empfehlung #14***

*Eine systematische Kompetenzfeststellung bildet den Ausgangspunkt der individuellen Berufswegeplanung und Lernentwicklung. Die regelmäßige Arbeit mit einem individuellen Lern-/ Förderplan/ Berufswegeplan, der in regelmäßigen Abständen ausgewertet und fortgeschrieben wird, ist für jede Produktionsschule verbindlich. **Empfehlung #15***

An jeder Produktionsschule muss für jeden jungen Menschen ein individueller Bildungs-, Arbeits- und Entwicklungsplan angelegt werden. Ein solcher Plan enthält die fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen eines jungen Menschen und seiner Entwicklung, legt überschaubare Ziele fest und verdeutlicht dem Heranwachsenden Entwicklungsstand, Entwicklungsverlauf und -fortschreibungen. Vereinbarte Ziele in der Förder-/ Entwicklungsplanung müssen kleinschrittig, überschaubar und realistisch sein, damit sie vom jungen Menschen als erreichbar angesehen werden können. Wir emp-

fehlen, dass sich die Fachkräfte über produktionsschulinterne Standards für solche individuelle Förder-/Entwicklungspläne verständigen. **Empfehlung #16**

Zur Gewährleistung einer systematischen und transparenten Vorgehensweise müssen die regelmäßig stattfindenden Reflexions- und Förderplangespräche mit den jungen Menschen ausführlich dokumentiert werden. Auch sollte in den Teams der Produktionsschulen ein regelmäßiger fachlicher Austausch über den Entwicklungsstand und Entwicklungsprozesse der jungen Menschen stattfinden, ggf. auch unter Einbeziehung von Fachkräften außerhalb der Produktionsschule (z.B. Schuldner- oder Drogenberatung). **Empfehlung #17**

Kompetenzfeststellung sowie Förder-/ Entwicklungsplanung sollte von allen beteiligten Fachkräften als gemeinsame Verantwortung gesehen und getragen werden. Dabei sind auch die Lehrkräfte für den Stütz- und Vorbereitungsunterricht für die Schulfremdenprüfung einzubeziehen. **Empfehlung #18**

Da an Produktionsschulen der Erwerb und die Entwicklung von Kompetenzen im Vordergrund stehen, setzt eine systematische Entwicklungsplanung an Produktionsschulen ebenso eine systematische Erfassung und Dokumentation der sozialen, personalen sowie fachlichen Kompetenzen voraus. Eine einheitliche Erfassung und Dokumentation der in der Produktionsschule erworbenen Kompetenzen (Fach- und Methodenkompetenzen, kulturtechnische sowie personale und soziale Kompetenzen) gibt es jedoch in den untersuchten Einrichtungen in Sachsen nicht. Es gibt – wie bei den Kompetenzfeststellungsverfahren – weder innerhalb noch zwischen den einzelnen Produktionsschulen einen Austausch über notwendige Mindestmerkmale oder verbindliche Standards von Entwicklungsplanung bzw. bezüglich der Dokumentation erworbener und entwickelter Kompetenzen.

Die Dokumentation des individuellen Entwicklungsverlaufes eines jungen Menschen sollte die erreichten fachlichen Kompetenzen und auch die erlangten Zertifikate über absolvierte Qualifizierungs- oder Lernbausteine (z.B. Maschinenschein(e), Gabelstaplerführerschein, Führerschein, Schweißpass, etc.) umfassen. **Empfehlung #19**

Systematische Instrumente zur Kompetenzentwicklung und -dokumentation, wie beispielsweise die „Kompetenztafel“, sollten als Regelinstrument eingeführt werden. Auf diese Weise werden nicht nur die zu erlangenden und erlangten Kompetenzen der Produktionsschüler sichtbar (gemacht), sondern sie bieten auch die Möglichkeit, anschlussfähige und transparente Zertifikate zu erstellen. **Empfehlung #80**

1.1.3 Dimension 3: Strukturierung des Alltags: Regelwerke und Rituale

Die Befunde bestätigen, dass Produktionsschulen – als pädagogischer Lebens-, Lern- und Arbeitsraum – offenbar über eine besondere Atmosphäre verfügen und spezifische Interaktions- und Kommunikationsstrukturen, geltende Regeln sowie klar strukturierte Tages- und Wochenstrukturen mit wiederkehrenden orientierenden Punkten (Tages- und Wochenreflexion) anbieten.

Alle sächsischen Produktionsschulen verfügen über geltende Regelwerke (u.a. grundsätzliche Regeln zum gemeinsamen Arbeiten und Lernen, zu den Sicherheits- und Hygienebestimmungen, Regelungen über Arbeitszeiten, zum Produktionsschulgeld, Hausordnungen sowie Tages- und Wochenstrukturen mit wiederkehrenden orientierenden Punkten). Diese

regeln verbindlich das gemeinsame Lernen, Arbeiten und Leben und werden auch von den jungen Menschen eingefordert.

Rituale an Produktionsschulen können Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit befördern und verstärken; sie können somit neue Erfahrungs- und Erlebnisräume sowie das Gefühl von Zugehörigkeit für die jungen Menschen (aber auch für das Fachpersonal) schaffen. Rituale und ihre Bedeutung für die Gestaltung des pädagogischen Alltags in Produktionsschulen werden vielfach noch unterschätzt.

*Den Produktionsschulen wird empfohlen, die für die Produktionsschüler zum Einsatz kommenden Regelwerke (Hausordnung, Betriebsordnung sowie Teilnehmer-Vertrag) einer kritischen Prüfung zu unterziehen - unter folgenden Gesichtspunkten: deutlich, transparent, verbindlich, verhaltensnah, altersgerecht, zeitgemäß („Verfallsdatum“), Einbeziehung der jungen Menschen, Möglichkeit von (Ver-) Handlungsspielräumen, „Überregelung“ sowie Regeln und Einhaltung und Umgang mit Regelverstößen. **Empfehlung #21***

*Ebenfalls wird empfohlen – im Sinne eines einheitlichen Erscheinungsbildes nach außen – eine Verständigung zwischen den produktionsorientierten Einrichtungen zu diesem Thema herzustellen und vergleichbare, transparente Regelungen zur Arbeitszeit, zum Urlaub sowie zur Probezeit zu erarbeiten. **Empfehlung #22***

*Die Praxis der produktionsorientierten Einrichtungen zeigt, dass gemeinschaftsstiftende Rituale als zyklische Rituale, Interaktionsrituale, lebenszyklische und ereignisbezogene Rituale genutzt werden. Dies sollte konsequent und durchgängig in allen Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen sowie in allen produktionsorientierten Einrichtungen genutzt werden. **Empfehlung #23***

*Es wird empfohlen, dass die produktionsorientierten Einrichtungen in Sachsen die gemeinsame(n) Mahlzeiten verbindlich-obligatorisch in ihre Tages- und Wochenstruktur aufnehmen. **Empfehlung #24***

1.1.4 Dimension 4: Das pädagogische Konzept als „Wirktrias von Auftrag, Kunde und Produktion“

Eine Produktionsschule stellt veräußerbare Produkte her bzw. bietet Dienstleistungen für reale Kunden an. Die verschiedenen Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche einer Produktionsschule sind der zentrale Anlaufpunkt. Sie geben den Impuls für die Arbeits- und Lernprozesse und somit für die Kompetenzentwicklung. Der Arbeits- und Lernalltag einer Produktionsschule wird in betriebsähnlichen Strukturen organisiert. Dies sind die Kernelemente des pädagogischen Konzepts von Produktionsschulen, die zugleich höchste Anforderungen (und einer breiten Streuung der Umsetzung) für alle Beteiligten bedeuten, wie auch die Befunde in Sachsen zeigen.

Produktionsschulen strukturieren ihre Lernprozesse vor dem Hintergrund realer Aufträge. Das „Lernen an Kundenaufträgen“ setzt in jedem Fall eine sorgfältige Erfassung der diesen Lerngegenständen innewohnenden pädagogischen Perspektiven und Chancen voraus. Die Werkstattpädagogen müssen geeignete Produkte und Dienstleistungen sorgsam „entwickeln“, suchen oder akquirieren.

Die Verbindung von Arbeiten und Lernen gehört zur selbstverständlichen und immer wieder

beschworenen, aber auch schwer umsetzbaren Alltagspraxis – dies stellt jedoch erhebliche Anforderungen an die pädagogische Strukturierung des Produktionsschulalltags, in dem Arbeiten und Lernen systematisch und methodisch ausgereift in der pädagogischen Arbeit organisch verankert wird. In Produktionsschulen müssen Arbeiten und Lernen spezifisch und damit enger als in anderen Bildungsprozessen miteinander verkoppelt werden.

Die Verbindung von Arbeiten und Lernen durch marktnahe Produktions- und Arbeitsprozesse sollte in den Produktionsschulteams als zentrales und grundlegendes Merkmal von Produktionsschulen verinnerlicht werden. An sinnbesetzten, ernsthaften Aufträgen (Produkte und Dienstleistungen), am eigenen Werkstück und durch die Urteile von Kunden zeigen und entwickeln sich die fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen der Produktionsschüler. Das bedeutet, dass die Produktionsschulen a) ihre bisherigen Produkte und Dienstleistungen (stärker) nach pädagogischer Geeignetheit kritisch hinterfragen, b) reale (Kunden-)Aufträge akquirieren und c) verbindliche(re) Kooperationsbeziehungen zur regionalen Wirtschaft aufbauen müssen.

Empfehlung #71

Für die Arbeit in der Werkstatt und mit den Produktionsschülern sind immer wieder neue und geeignete Aufträge zu akquirieren. In diesen Lern- und Entwicklungsarrangements muss nicht (mehr) mühsam erfunden und „praxisannähernd“ simuliert werden, wie die „Lehr-Lernvorgaben“ erfüllt werden können oder wie die Produktionsschüler zum „Lernen“ gebracht werden können. „Es steckt einfach schon im Auftrag drin“ – die Lerngelegenheit will dabei allerdings klug arrangiert sein. Auch wenn dies etwas redundant erscheinen mag: Es muss für geeignete Aufträge gesorgt werden, die kleinschrittig, (ab-)wechselnd und vollständig (Abläufe) sind, um Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Die Entwicklung soll und muss begleitet werden, Fehler können und sollen als Lerngelegenheiten ausdrücklich zugelassen und genutzt werden. **Empfehlung #72**

Im Blick auf die Zielgruppen der Produktionsschule muss weiterhin an der Entwicklung geeigneter Produkte und Dienstleistungen gearbeitet werden. Diese Daueraufgabe fordert vom gesamten Werkstattteam, neben der Akquise, die permanente pädagogische Reflexion der Aufträge und Tätigkeiten. **Empfehlung #73**

Die Produktionsaufgaben müssen Angemessenheit in Hinblick auf Lernvoraussetzungen und -stand des Einzelnen und Abwechslungsreichtum aufweisen. Monotonie in den Arbeitsabläufen oder langwierige Serienproduktionen mit wenig Bindungskraft sind nicht gefragt. Prinzipiell muss immer wieder eine Gratwanderung zwischen einer zeit- und qualitätsgerechten Produktion (mit Blick auf die Kunden) und der Sicherung des pädagogischen Lern- und Schonraums (mit Blick auf die jungen Menschen) geleistet werden; und es muss immer wieder ein Abgleich zwischen der Person des Heranwachsenden und dem Auftrag stattfinden. **Empfehlung #75**

Mit Blick auf die die Didaktik des Werkstattlernens sollte vor allem mit dem Prinzip des „Voneinander-Lernens“ die gezielte pädagogische Nutzung und die Übergabe von Verantwortung an einzelne junge Menschen erfolgen. Eine informelle Aufteilung in „gute“ und „schlechte“ Produktionsschüler innerhalb eines Werkstattteams muss aus pädagogischer Sicht unterbleiben. **Empfehlung #74**

In den Produktionsschulen sollte alles vom Zentrum der Entwicklung, den Werkstätten her gedacht, entwickelt und arrangiert werden. Die Entwicklungsplanung muss von dort aus und dort dokumentiert werden. Die Sozialpädagogik ist an die Werkstätten zu binden und in diese einzubinden. Auf diese Weise kann das Produktionsschulprogramm in

*Sachsen überzeugend entwickelt werden und die Produktionsschulen können (noch) überzeugend(er) agieren und sich präsentieren. Die dazu erforderliche Unterstützung sollte im fortgeschriebenen Programm verbindlich vorgesehen werden (Fortbildung, moderierter Austausch und Entwicklung). **Empfehlung #76***

*Das Marketingkonzept der Produktionsschulen ist zunächst ein (betriebswirtschaftlich) wichtiges Instrument. Mit Blick auf das Produktionsschulkonzept muss dieses um die Zielsetzung und den pädagogischen Auftrag (und entsprechende Abwägungen) ergänzt werden. **Empfehlung #77***

*Es wird empfohlen, einen (regelmäßigen) Workshop für die Praktiker in den Produktionsschulen zu initiieren, um im fachlichen Austausch und anhand der erkannten, spezifisch in Produktionsschulen relevanten „Wirktrias“ von Kunden, Aufträgen und Produktion eine Handreichung zur Bestimmung und Auswahl geeigneter Aufträge und Produkte für die eigene Werkstattpraxis – gemeinsam – zu entwickeln. **Empfehlung #78***

*Die Bereitstellung von Infrastruktur und Mitteln ist erforderlich, um eine solche konkrete arbeits- und praxisbezogene Entwicklungsplattform für die Werkstattpraxis in den Produktionsschulen zu realisieren. Moderation, Dokumentation und Transfer können beispielsweise durch die – hierfür ebenfalls empfohlene – wissenschaftliche Begleitung erfolgen. **Empfehlung #79***

1.1.5 Dimension 5: Unterstützungs-, Bildungs- und Qualifizierungsangebote mit Abschlüssen und Anschlüssen

Neben den täglichen Arbeits- und Lernprozessen in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen bieten Produktionsschulen auch individuell ausgerichtete Bildungsangebote (z.B. musische, politische und soziale Bildungsangebote oder auch solche, die auf den nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen vorbereiten) an. Zum Angebotsspektrum der Produktionsschulen gehören ebenfalls individuelle Unterstützungs-, Beratungs- und Begleitangebote zur Stabilisierung und Bewältigung von schwierigen Lebenslagen oder -situationen.

Um die Übergänge von Jugendlichen nach der Produktionsschule zu ermöglichen, gehört es zu den Strategien, dass Produktionsschulen auch die Vorbereitung auf einen anerkannten Schulabschluss – trotz der damit bestehenden Probleme – anbieten. Die gezielte und systematische Vorbereitung auf diese Externenprüfungen hat Konsequenzen für die Gestaltung und Organisation einer Produktionsschule. Die räumliche und zeitliche Entkopplung von Lerneinheiten bedeutet oft eine Trennung von „Lernen“ und „Arbeiten“. Diese widersprüchliche Realität ließ sich auch an den Antworten aus den Abschlussbefragungen der Produktionsschüler ablesen: Während die Mehrheit angegeben hat, dass ihnen „das Arbeiten“ in ihren Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen am besten gefallen hat, finden nur wenige von ihnen – und dies wundert nicht angesichts ihrer negativen Schul-/ Lernerfahrungen – Gefallen an „Schule/ Lernen/ Unterricht“ bzw. bewerten die „Verbindung von Arbeiten und Schule/ Lernen“ positiv.

Wenn Produktionsschulen ihre besonderen und konstituierenden Merkmale in den Vordergrund stellen, dann wird die Vermittlung grundlegender beruflicher Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Verhaltensweisen (fachliche, methodische, personelle und soziale Kompetenzen), die für die Aufnahme einer Berufsausbildung oder einer Erwerbstätigkeit notwendig sind, durch die Verknüpfung der Lernprozesse über die Produktionsprozesse und die markt-

orientierte Produktion bzw. Dienstleistungserstellung in annähernd betrieblichen Strukturen in den Mittelpunkt gestellt. Das bedeutet auch, dass der Erwerb und die Entwicklung dieser ausbildungsrelevanten, berufsbezogenen Kompetenzen (zertifiziert durch ausbildungs- und berufsbezogene Teilqualifizierungen, Qualifizierungsbausteine u.a.) in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen der Produktionsschulen sowie in Betriebspraktika (inkl. der Bescheinigung der dort erworbenen und entwickelten Kompetenzen) im Vordergrund stehen müssen. Analog zu der systematischen Dokumentation der erworbenen Kompetenzen sowie der Schwerpunktlegung bei der Umsetzung des produktionsorientierten Konzepts (und daraus leiten sich das breite Spektrum und die mögliche Vielfalt an verschiedenen Beratungs-, Unterstützungs- und Qualifizierungsangeboten der jeweiligen Einrichtung ab) erhalten die jungen Menschen, wenn sie die Produktionsschule regulär verlassen, verschiedene Bescheinigungen/ Trägerzertifikate: Teilnahmebescheinigungen (mitunter nur mit dem Maßnahmezeitraum, in einigen mit Darstellung der durchlaufenen Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche sowie absolvierten Bildungs- bzw. Qualifizierungsmodulen), berufsbezogenen Zertifikate (Teilzertifikate, Qualifizierungsbausteine), qualifizierte Arbeitszeugnisse, Zeugnis über den nachträglich erworbenen Schulabschluss.

*Statt Energie in zielfremde Anstrengungen zu investieren, sollte mehr Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, stimmig, aussagekräftig, nutzbar und nützlich für die Produktionsschüler (wie auch für die betrieblichen Nachfrager) ein qualitativ überzeugendes System – ganz konsequent an der Beruflichkeit orientiert – aus der Berufsbildung gedacht in Produktionsschulen zu entwickeln, um die für eine selbsterhaltende, selbstbewusst machende Berufstätigkeit erforderlichen fachlichen wie personalen Kompetenzen zu erlangen, zu dokumentieren und zu zertifizieren. **Empfehlung #5***

*Die Entwicklung und der Erwerb von Kompetenzen (soziale, personale und weitere ausbildungsrelevante/ berufsbezogene Kompetenzen) in den Arbeits- und Lernbereichen sollte konsequent in den Vordergrund gestellt werden. Daneben gibt es die Möglichkeit, einzelne junge Menschen gezielt auf den externen Schulabschluss vorzubereiten. Dies darf jedoch nicht zu Lasten des Produktionsschulkonzeptes (und auch nicht zu Lasten der jungen Menschen) geschehen – insofern kann und darf in Produktionsschulen die Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung nicht die Tages- und Wochenstrukturierung einer Produktionsschule bestimmen. Die Reproduktion schulähnlicher Strukturen und Abläufe steht im Widerspruch zur pädagogischen und damit organisatorischen Ausrichtung von Produktionsschulen. **Empfehlung #27***

*Es sollte ein gemeinsames produktionsschulspezifisches Curriculum entwickelt und gestaltet werden, das fachtheoretische und fachpraktische, übergreifend allgemeinbildende sowie die für externe Schulabschlussprüfungen relevante Lerninhalte miteinander verknüpft. Dieses gemeinsame Curriculum sollte, je nach individuellem Bedarf einer Produktionsschule, zeitlich und räumlich variabel sein. Die Produktionsschulen sollten bei dieser herausfordernden Aufgabe für die praktische und gestalterische Umsetzung unterstützt und begleitet werden. **Empfehlung #28***

Zur Einbindung des theoretischen Unterrichts in die praktische Arbeit müssen neue pädagogische und didaktisch-methodische Konzepte für die Produktionsschulen entwickelt werden: z.B. Lernbausteine für das individuelle Lernen, Entwicklungsmappen, Bildungsmodule etc. Wir empfehlen ausdrücklich die Entwicklung von produktionsschul-

spezifischen Lernformen. Die überwiegende Nutzung traditioneller Ausbildungsmethoden löst nicht das didaktische Kernproblem von Produktionsschulen. **Empfehlung #67**

Für die Weiterentwicklung und Verstetigung sowie die Anerkennung von Produktionsschulen in Sachsen wird eine gemeinsame Verständigung zwischen dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen und den Produktionsschulträgern über eine einheitliche Zertifizierung der in der Produktionsschule erworbenen Kompetenzen (Fach- und Methodenkompetenzen, kulturtechnische sowie personale und soziale Kompetenzen) angeregt. **Empfehlung #29**

Diese einheitliche, transparente sowie anschlussfähige Produktionsschulbescheinigung, die über die erworbenen Grundlagen beruflicher Handlungskompetenz Auskunft gibt und die jeder Produktionsschulabsolvent beim Verlassen der Produktionsschule erhält, könnte folgende Dokumente und Materialien umfassen: Arbeitszeugnis, Dokumentation der Entwicklungsverläufe der sozialen und personalen Kompetenzen, Nachweis über ausbildungs- und berufsbezogene Teilqualifizierungen (z.B. Gabelstaplerschein, Kassenschein etc.) und absolvierte Qualifizierungsbausteine, Praktikumsbescheinigungen der Praktikumsbetriebe, Arbeitszeugnisse sowie eine umfassende Aufstellung der Arbeitsinhalte und -erfahrungen der jeweiligen Produktionsschüler (Fotos von Aufträgen, an denen mitgearbeitet wurde; Arbeitsskizzen etc.). **Empfehlung #30**

Praktika sollten (noch) intensiver in die systematische Gestaltung der Übergänge von Produktionsschülern einbezogen werden. **Empfehlung #86**

In enger Zusammenarbeit und Kooperation mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus sollte geprüft werden, ob die Inhalte der „Schulfremdenprüfung“ näher und praktischer an der Arbeits- und Betriebswirklichkeit orientiert und gestaltet werden können; beispielsweise und vergleichsweise, wie dies mit den Neuregelungen in den jeweiligen Schulgesetzen in Mecklenburg-Vorpommern („Berufsreife mit Leistungsfeststellung“ in Verbindung mit Qualifizierungsbausteinen) oder in der Freien und Hansestadt Hamburg („APO Berufsvorbereitungsschule“ mit einem Schwerpunkt auf die praktische Prüfung) bereits realisiert wurde. Bis dahin sollten die sächsischen Produktionsschulen für eine Harmonisierung der Verbindung von allgemeinbildenden, fachtheoretischen und fachpraktischen Inhalten (keine zeitliche und räumliche Entkopplung) sorgen. Hierzu ist ebenfalls eine gemeinsame Verständigung innerhalb und außerhalb der sächsischen Produktionsschullandschaft über kluge Konzepte und Settings angeraten. **Empfehlung #31**

1.1.6 Dimension 6: Chancen des Entgelts in Produktionsschulen (pädagogisch) klug nutzen und einsetzen

Das Produktionsschulgeld gehört zu einem wichtigen Merkmal von Produktionsschule, Kluge pädagogische Gestaltung und Regelung des Produktionsschulgeldes und seiner Zahlung sind gefragt. Die Produktionsschulen haben mit der Zahlung von Produktionsschulgeld ein – vergleichbar – einzigartiges Mittel in der Hand, das sie als pädagogisches Mittel auch gezielt einsetzen sollten. Das Produktionsschulgeld sollte also vor allem als Belohnung, Entlohnung für geleistete Arbeit nicht nur verstanden sondern so auch inszeniert werden

Produktionsschulen sollen das Produktionsschulgeld als „Motivationsgeld“ aktiv nutzen und die Zahlung pädagogisch klug instrumentieren. Sie sollten diese – im Bildungs- und Sozialraum – einzigartige Möglichkeit nicht ungenutzt lassen und die Zahlung des Entgelts in der Produktionsschule für die Produktionsschüler als Chance nutzen. Auch hier

*bietet sich an – nicht nur weil es für die meisten Träger ein innovatives Konzept ist – gemeinsam Entwicklungsideen und Umsetzungserfahrungen aus und in der Praxis auszutauschen. **Empfehlung #25***

*Als falsches Signal muss es gewertet werden, wenn bei der Zahlung des Produktionsschulgeldes zwischen dem (unentschuldigten) Fehlen, Krankheit und Urlaub nicht unterschieden wird, wenn also in allen Fällen unterschiedslos kein Geld ausgezahlt bzw. dieses „abgezogen“ wird. Im Ergebnis „verpufft“ damit der Anreiz für die Produktionsschüler, zur Produktionsschule zu kommen. Urlaub und „Arbeitsunfähigkeit“ (Krankheit) sollten – wie in Beschäftigungsverhältnissen im Arbeitsleben auch – als Bestandteil der Arbeit bewertet und in gleicher Weise entlohnt werden. **Empfehlung #26***

1.1.7 Dimension 7: Übergänge und Erfolgsindikatoren

So unterschiedlich die Zugänge, Verweildauer und Entwicklungsverläufe der jungen Menschen an der Produktionsschule sind, so verschieden sind letztlich die Anschluss- und Übergangsperspektiven:

- Ein Drittel ist in Ausbildung oder Beruf (über-)gegangen.
- Etwa ein Viertel bleibt „im Übergang“ und geht wieder (weiter) zur Schule oder in eine andere Maßnahme – oder bleibt weiter in der Produktionsschule.
- Ebenfalls ein Viertel bleibt – perspektivlos ohne Übergang.

Gemessen an den Lern- und Lebensgeschichten der jungen Menschen und der tradierten und manifestierten Ungleichheiten in der sozialen und kulturellen Ressourcenausstattung ihrer Herkunftsfamilien sind die Übergangszahlen – zumindest nach Selbstaussagen der jungen Menschen – der produktionsschulorientierten Angebote in Sachsen beeindruckend.

Positive Entwicklungsverläufe der jungen Menschen an Produktionsschulen werden mitunter weder von den ihnen noch von den Fachkräften registriert. Gelungene Entwicklungsprozesse (= Erfolge von Produktionsschulen) werden lediglich an „harten“ Fakten, also quantifizierbaren Indikatoren gemessen (nachgeholt Schulabschlüsse, Vermittlungen in Ausbildung oder Beschäftigung, etc.). Mitunter können die Anwesenheitsstatistiken herangezogen werden, sofern die Produktionsschule ein entsprechendes Erfassungssystem entwickelt hat, dies auch regelmäßig und einheitlich führt und mit allen Beteiligten auswertet.

*Zur Kommunikation im (bildungs-)politischen Raum und zur Anerkennung und Verstärkung von Produktionsschulen wird dringend eine systematische und einheitliche Erfassung der Übergangszahlen aller jungen Menschen empfohlen. Hierzu sollten grundlegende Daten erfasst werden, wie: Zeitpunkt des Abgangs (mit Staffelung: bis zu 2 Wochen, bis zu 6 Wochen, bis 6 Monate, bis 12 Monate, nach 12 Monaten); Grund des Abgangs (regulär beendet, Abbruch seitens des jungen Menschen, Abbruch seitens des Trägers etc.); Übergänge in ... (Beschäftigung/ Arbeit, ungeforderte Ausbildung, geförderte Ausbildung, BvB, BVJ, Schule/ Weiterqualifizierung, Haft/ Therapie) sowie erfolgreich durchlaufene Bildungs- und Qualifizierungsangebote (wie Praktika, Qualifizierungsbausteine und andere Teilzertifizierungen sowie nachträglich erworbene Schulabschlüsse). Analog zu dem ebenfalls ESF- und länderfinanzierten Produktionsschulprogramm in Mecklenburg-Vorpommern könnte hierzu ein Monitoringverfahren genutzt und erweitert werden (siehe auch ➤Empfehlung #11, in diesem Kapitel zuvor Seite 147). **Empfehlung #32***

Als „Erfolgsmeldung nach außen“ wie auch zu Dokumentationszwecken innerhalb der Fachebene(n), könnten die Entwicklungen der jungen Menschen in den Produktionsschulen auch durch Anwesenheitsstatistiken verdeutlicht werden – eine Erfassung und Auswertung dieser Daten findet in den produktionsorientierten Einrichtungen in Sachsen (noch) nicht systematisch statt. **Empfehlung #20**

Um einen verbindlichen Bezugsrahmen zur Erfassung produktionsschulrelevanter Qualitätsmerkmale zu schaffen, wäre eine gemeinsame Verständigung zwischen dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen und den Produktionsschulträgern über Mindeststandards und (quantitative wie qualitative) Erfolgsindikatoren notwendig. **Empfehlung #33**

1.2 Die Fachkräfte im multiprofessionellen Team sind das „Herz“ der Produktionsschule

Die Evaluationsstudie hat in diesem Schwerpunkt eine Vielzahl von Erkenntnissen zur Zusammensetzung der pädagogischen Teams, zu ihren Aufgaben- und Tätigkeitsprofilen und zu den Professionalisierungsanforderungen gewonnen. Großer Handlungs- und Entwicklungsbedarf besteht aus unserer Sicht in der Professionalisierung der Fachkräfte an Produktionsschulen. Die Erkenntnisse zu diesem Schwerpunkt werden in **drei Dimensionen** und diesbezüglichen Empfehlungen zusammengefasst.

1.2.1 Dimension 1: Die Fachkräfte sind das „Herz“ der Produktionsschule

Die Kompetenzen der Fachkräfte – Werkstattpädagogen, Sozialpädagogen, Lehrkräfte und auch die Leitung –, ihre Professionalität und Persönlichkeit sowie der „Mix“ verschiedener Professionen, bilden wichtige Erfolgsfaktoren einer Produktionsschule. Dies zeigen auch die Befunde im Rahmen der sächsischen Evaluationsstudie.

Das Durchschnittsalter der Fachkräfte in den sächsischen Produktionsschulen liegt bei etwa 43 Jahren. Es besteht ein relativ ausgewogenes Geschlechterverhältnis. Dies bietet den jungen Menschen die Chance für „Bezugswürdigkeit“ sowie annehmbare Rollenvorbilder und somit die Möglichkeit tragfähige Beziehungen aufzubauen.

Ein Verständnis für die verschiedenen Facetten des Produktionsschulkonzepts, eine hohe Identifikation mit der Produktionsschule und natürlich eine starke Motivation für und mit den jungen Menschen zu arbeiten und zu lernen sind zwingende Voraussetzungen für ein gelingendes Wirken der Produktionsschule. In der überwiegenden Mehrheit der sächsischen Produktionsschulen haben wir Fachkräfte erleben können, die sich dies auf die Fahnen geschrieben haben und sich dabei auch weiterentwickeln (wollen). Es gilt, diese positive Haltung zur Produktionsschule durch attraktive(re) Gestaltung der Arbeits- und Rahmenbedingungen für die Fachkräfte zu erhalten und zu stärken.

*Erforderlich zur (qualitativen) Verstetigung der sächsischen Produktionsschullandschaft ist die Initiierung eines professionellen und offenen Erfahrungsaustausches über erfolgreiche Strategien und pädagogische Instrumente sowie ein systematischer Wissensaustausch zwischen den Fachkräften an produktionsorientierten Einrichtungen in Sachsen. Dabei ist auch die Unterstützung des fachlich zuständigen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen angezeigt. **Empfehlung #34***

*In den produktionsschulorientierten Einrichtungen/ Produktionsschulen muss eine gemeinschaftlich getragene Identifikation und Kenntnis des Produktionsschulkonzepts mit allen Mitarbeitern kommuniziert, verinnerlicht und umgesetzt werden. **Empfehlung #35***

*Die Erfahrungen in der deutschen Produktionsschullandschaft haben gezeigt, dass ein „Mix“ unterschiedlicher Persönlichkeiten den jungen Menschen Identifikationsmöglichkeiten und -vielfalt offeriert. Dies sollte auch in Produktionsschulen in Sachsen so beibehalten werden. **Empfehlung #36***

*Zur Planungssicherheit und Personalkontinuität – und somit zur Absicherung der pädagogischen Qualität sollte über längere Zuwendungszeiträume nachgedacht werden. Analog zur Zuwendungspraxis für die Hamburger Produktionsschulen wäre beispielsweise denk- und umsetzbar, dass die Träger eine Zuwendung für einen Zeitraum von zwei Jahren erhalten – mit der Option auf eine Verlängerung um weitere zwei Jahre, sofern der Zuwendungszweck als weiterhin erfüllbar angesehen werden kann. Als Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrument könn(t)en dabei jährliche Ziel- und Leistungsvereinbarungen sowie Erfolgskontrollen eingesetzt werden. **Empfehlung #37***

*Um das anspruchsvolle Konzept der Verbindung von Arbeiten und Lernen adäquat umzusetzen, bedarf es der attraktive(re)n Gestaltung der Arbeits- und Rahmenbedingungen für die Fachkräfte (mehr Verbindlichkeit, längere Verträge, Einsteuerung von Ressourcen bei der Professionalisierung) – dies gilt für den Programm- und Zuwendungsgeber wie auch für die Geschäftsführungen der Träger gleichermaßen. **Empfehlung #38***

1.2.2 Dimension 2: qualifizierte und kompetente Fachkräfte mit klaren Aufgaben- und Anforderungsprofilen

Wesentliche Voraussetzung für den Erfolg einer Produktionsschule ist ein fachlich qualifiziertes und in der Förderung bzw. Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Menschen erfahrenes Personal.

Die empirischen Befunde und Erfahrungen – so auch mit Eva[P]S – zeigen zudem, dass die Umsetzung des Produktionsschulkonzeptes nicht nur von den Vorgaben und Rahmungen der Programm- und Zuwendungsgeber abhängig ist; entscheidend sind ebenfalls Philosophie, Leitbild, Tradition und Erfahrungen des Trägers, der das Produktionsschulkonzept umsetzen möchte bzw. umsetzt. Dies wiederum hat Auswirkungen auf die Aufgaben- und Rollenwahrnehmung der agierenden Fachkräfte in den Angeboten. Ein konsequent integratives Konzept mit der Betonung der Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche und ihren realen (Kunden)Aufträgen sollte stärker in den Mittelpunkt gestellt werden.

Die Fachkräfte agieren nicht allein – sie bilden ein starkes Team, das die abgestimmte Zusammenarbeit und die Nutzung aller zur Verfügung stehenden professionsspezifischen Methoden- und Handlungsrepertoires pflegt. Sie müssen deshalb über ein hohes Maß an Teamfähigkeit verfügen. Diese grundlegende Kompetenz umfasst die Wahrnehmung eigener Rollen und Aufgaben und notwendigerweise auch, die Grenzen der eigenen Profession zu kennen und zu wahren. Bei den verschiedenen Tätigkeitsgruppen in den sächsischen Produktionsschulen kommt es zu Aufgabenüberschneidungen. Diese Überschneidungen der verschiedenen Tätigkeitsgruppen machen die Grenzen der Professionsgruppen durchlässig. Damit ist zugleich die Frage nach den originären Aufgaben und Methoden der jeweiligen

Professionen zu stellen (für die aber in der Programmlogik recht eingrenzend, enge Qualifikationsanforderungen gestellt werden).

Eine ganz entscheidende Rolle kommt der Leitung bei der Umsetzung und Weiterentwicklung neuer Bildungsangebote und Konzepte zu. Ihr obliegt die Steuerung der individuellen Ausrichtung, Prägung und Weiterentwicklung dieser Angebote und Konzeptionen, ihrer Umsetzung und Realisierung sowie die Qualitätskontrolle.

In vielen Produktionsschulen findet sich eine deutlich sichtbare Dominanz und Ausrichtung auf ein überwiegend sozialpädagogisches Konzept. Ein konsequent integratives Konzept mit der Betonung der Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche und ihren realen (Kunden-)Aufträgen sollte demgegenüber stärker in den Mittelpunkt gestellt werden.
Empfehlung #41

Das Anforderungsprofil an die Fachkräfte sollte erweitert werden: Gefragt sind fachlich qualifizierte, engagierte, authentische und in der Förderung bzw. Qualifizierung von Jugendlichen und jungen Menschen erfahrene Persönlichkeiten mit unterschiedlichen berufsbio-graphischen Wurzeln und aus verschiedenen Professionen – mitunter mit „Patchwork Biografien“ und Doppel- bzw. Mehrfachqualifikationen sowie einer wertschätzenden Haltung gegenüber den jungen Menschen und ihren Lebensentwürfen.
Empfehlung #39

Es ist ratsam, die Qualifikationsvorgaben für das Personal in den produktionsorientierten Angeboten nicht zu eng zu fassen. Sie sollten sich nicht allein und ausschließlich auf das Vorliegen eines formal „richtigen“ Abschlusses beziehen, sondern das Anforderungsprofil sollte um klar formulierte Kompetenzanforderungen erweitert werden.
Empfehlung #40

Zur Einführung und Etablierung von produktionssschulorientierten Angeboten/ Produktionsschulen bedarf es einer klar erkennbaren, kompetenten Leitung, die auch und insbesondere in der Aufbau- und Verstetigungsphase mit einem entsprechenden Stellenumfang ausgestattet ist.
Empfehlung #47

1.2.3 Dimension 3: Anforderungen an die Professionalisierung

Bei den Fachkräften in den untersuchten Einrichtungen handelt es sich um Personen mit unterschiedlichen berufsbio-graphischen Wurzeln, Professionen, Aufgaben- und Funktionszuweisungen, die gemeinsam in einem Team arbeiten. Kein Zugehöriger der tätigen Professionen wurde jedoch in seiner beruflichen Erst- bzw. Zweitausbildung auf die spezifischen Aufgaben- und Kompetenzanforderungen an Produktionsschulen vorbereitet. Eine systematische Professionalisierung der Fachkräfte ist in mehrfacher Hinsicht geboten.

In den produktionsorientierten Einrichtungen muss es eine Verständigung über die Personalprofile mit klaren Aufgaben- und Funktionsbeschreibung(en) geben.
Empfehlung #42

In einer Produktionsschule sollte ein „Mix“ verschiedener Professionen zum Tragen kommen: Die Fachkräfte sollen sich nicht nur als Vertreter der Berufspädagogik, Sonderpädagogik oder Sozialpädagogik verstehen. In einem Produktionsschulteam müssen Menschen mit unterschiedlichen Professionen und beruflichen Sozialisationen zusammen, und das meint vor allem: miteinander, arbeiten.
Empfehlung #43

*Die verschiedenen agierenden Professionen in einer Produktionsschule müssen als ein breit gefächertes Expertenwissen und -handeln sowie Methodenvielfalt begriffen werden, das durch Kooperationen und ein systematisches professionelles Miteinander vernetzt und konstruktiv genutzt wird („starkes Team“). **Empfehlung #44***

*Zur Unterstützung des Aufbaus und Weiterentwicklung von produktionsschulorientierten Angeboten in Sachsen, zur Förderung der Teamentwicklung und Vernetzung, zur theoretischen wie praktischen Fundierung der pädagogischen Arbeit, zur Lösung aktueller Probleme und zur Initiierung eines professionellen Erfahrungsaustauschs empfehlen wir nachdrücklich eine begleitende Fortbildung und Beratung. Ein systematisches Konzept von Fortbildung und Beratung kann ein sehr effektives Instrument zur Entwicklung von Qualität, Erfolg und Nachhaltigkeit (und damit auch Stabilisierung) des Produktionsschulkonzepts sein. Aktuell und für die weiteren Entwicklungen der Produktionsschulen müssen hinreichend Ressourcen für diesen Bereich zur Verfügung gestellt werden. **Empfehlung #45***

*Der übergreifende Erfahrungs- und Wissensaustausch sollte fortgesetzt und institutionalisiert werden. Hierzu bedarf es einer systematischen Gestaltung der Netzwerkarbeit, d.h. lernförderlicher, zielgruppenadäquater Gestaltung sowie prozessbegleitender, extern moderierter Unterstützung und Beratung. **Empfehlung #46***

*Auch bei der Professionalisierung der Fachkräfte kommt der Leitung eine große Verantwortung zu. Die Produktionsschulleiter müssen – gemeinsam mit ihren Mitarbeitern – eine Produktionsschule wirtschaftlich im Blick halten und ihre Organisations- und Kommunikationskultur erkennbar prägen und entwickeln helfen. Dazu benötigen sie auch externe Unterstützung (betriebswirtschaftliche Beratung, Organisationsentwicklung, Coaching, etc.). **Empfehlung #48***

1.3 Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum

Eine enge Kooperation und Vernetzung mit den Partnern in Bildungs-, Sozial- und Wirtschaftsraum ist unabdingbar für das Gelingen einer Produktionsschule. Aus diesem Grunde wurden in diesem Schwerpunkt die Kooperations- und Netzwerkstrukturen der jeweiligen Produktionsschulen im regionalen Sozial- und Bildungsraum genauer betrachtet. Die Text- und Dokumentenanalyse der Materialien und Dokumente der Produktionsschulträger sowie die Experteninterviews mit den Produktionsschulakteuren lassen mittelbare Schlüsse über die Kooperationen zu schulischen und außerschulischen Partnern im Sozial- und Bildungsraum zu – Aussagen zum Grad der Verbindlichkeit, der Quantität und Qualität bzw. der Institutionalisierung konnten in Eva[P]S (noch nicht) nicht getroffen werden. Ebenso konnten zur kommunalpolitischen Einbindung und Verantwortung im Rahmen von Eva[P]S keine belastbaren Erkenntnisse gesammelt werden.

Die Erkenntnisse zu diesem Schwerpunkt werden in **drei Dimensionen** mit den entsprechenden Empfehlungen zusammengefasst.

1.3.1 Dimension 1: Produktionsschulen als Teil des regionalen Bildungsraums

Nach den Ergebnissen der Eva[P]S-Befragung waren zum Befragungszeitpunkt immerhin 25 der antwortenden Produktionsschüler minderjährig und unterlagen somit grundsätzlich der

Schulpflicht. Abstimmungen bzgl. der (Berufs-) Schulpflicht gibt es mit den zuständigen Schulaufsichtsbehörden nur vereinzelt und nicht einheitlich. Das Verfahren scheint (noch) nicht regelhaft oder institutionalisiert geregelt zu sein und hat offenbar einen eher informellen Charakter.

Auch die Zusammenarbeit mit den Schulen und anderen außerschulischen Bildungsträgern gestaltet sich unterschiedlich in quantitativer wie auch qualitativer Hinsicht und mit einem erst anfänglich verbindlichen Charakter. Je nach Produktionsschule und ihrem Engagement hinsichtlich des Nachholens des Schulabschlusses gibt es jeweils vor Ort unterschiedlich intensive Kooperationen zwischen Bildungsträgern und Schulen. Eine einheitliche und verbindliche Regelung zwischen den Trägern der Produktionsschulen, den zuständigen Schulaufsichtsbehörden und den Schulen bezüglich der Vorbereitung auf den nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses existiert nicht.

Die enge Kooperation und Vernetzung der Produktionsschule im regionalen Bildungsraum böte insbesondere die Chance, Angebote für die Jugendlichen am Übergang Schule – Beruf aufeinander abzustimmen, miteinander zu verzahnen und Übergänge vom allgemeinbildenden Bereich in die Produktionsschulen sowie von den Produktionsschulen in Ausbildung anschlussfähig und systematisch zu gestalten (z.B. Praktika für Schüler in Produktionsschulen, besondere Angebote für schulumüde und schulverweigernde Schüler).

*Es ist ein regelhaftes Verfahren für die Schulpflichterfüllung an Produktionsschulen sicherzustellen – das macht eine Abstimmung der Ressorts erforderlich (auf VO-Basis auch exekutiv umsetzbar). Alles andere bleibt mit einer Unsicherheits- und Beliebigkeitsnote versehen, die weder dem Programm noch den Produktionsschulen, ihren Produktionsschülern, ihren Mitarbeitern und nicht zuletzt auch den Schulen gut tut. **Empfehlung #62***

*Bei der Schulpflichterfüllung und weiteren schulordnungsrechtlichen Fragen sollte das Ministerium „seine“ Produktionsschulen „ressortierend“ unterstützen und für diese tätig werden. Es empfiehlt sich, die Umsetzung bzw. Realisierbarkeit der vorgenannten Empfehlungen zu prüfen. **Empfehlung #63***

*Die Anerkennung der Produktionsschule als außerschulischer Bildungs- und Erziehungsort würde zudem bedeuten, dass nicht ein Antrag auf Ruhen der Schulpflicht – wahlmöglich mit einem gutachtlichen Verfahren – gestellt werden muss. Es würde in diesen Fällen ein formelles Schreiben an die zuständige Schulaufsichtsbehörde genügen. Hierzu bedarf es einer interministeriellen Arbeitsgrundlage und Abstimmung zwischen dem Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen und dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus, um ein geregeltes Verfahren sicherzustellen. **Empfehlung #61***

*Es empfiehlt sich weiterhin die Etablierung einer interministeriellen Arbeitsgruppe des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur verbindlichen Klärung und Abstimmung schulrechtlicher Fragen, zur Sicherstellung geregelter, (landes-)einheitlicher Verfahren und nicht zuletzt auch, um die Kooperation von Schule(n) und Produktionsschulen sicherzustellen und zu befördern. **Empfehlung #64***

Mit der Schule als Partner kann es Stärkung bei „Schulpflichtfragen“ geben – oder auch: „kleine Lösungen“ werden (als Einzelfallentscheidungen auf dem „kurzen Dienst-

weg“) möglich(er) – hier sollte die Produktionsschule selbstbewusst(er) als Partnerin auf Augenhöhe auftreten. **Empfehlung #56**

Ein solches „Regelverfahren“ beinhaltet neben einer emanzipierenden Regelung auch die Chance einer institutionellen Anerkennung und eine vereinfachte Umsetzung auch bei den Schulen. Damit wäre die Umsetzung – wenn auch „untergesetzlich“ – auf geregelte FüÙe gestellt und fundiert. **Empfehlung #60**

Um die Übergänge von jungen Menschen nach der Produktionsschule zu befördern, bieten Produktionsschulen auch die Vorbereitung auf einen staatlich anerkannten Schulabschluss an. Die Produktionsschulen sollten sich dabei untereinander so eng abstimmen, dass die jeweiligen Zertifikate sich aufeinander beziehen oder aufeinander aufbauen. Für die Weiterentwicklung und Verstetigung der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen wird eine einheitliche Zertifizierung der in der Produktionsschule erworbenen Kompetenzen (Fach- und Methodenkompetenzen, kulturtechnische sowie personale und soziale Kompetenzen) angeregt – in enger Kooperation mit den Kammern sowie dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus. **Empfehlung #65**

In den Produktionsschulen sollte ein gemeinsames, produktionsschulspezifisches Curriculum entwickelt werden, das fachtheoretische, fachpraktische und allgemeinbildende Lerninhalte sowie das für externe Schulabschlussprüfungen relevante Wissen miteinander verknüpft. Hierbei sollten unbedingt die Lehrer einbezogen und ihre Expertise genutzt werden. Dieses gemeinsame Curriculum sollte, je nach individuellem Bedarf, zeitlich und räumlich variabel sein. **Empfehlung #66**

Die Lehrer und ihre Schulen sollten besser über Produktionsschulen informiert und idealerweise auch angebunden werden (Praktika, Besuche, ...). Es muss (stärker) gelingen, mit den Schulen und Lehrern in Kooperation zu kommen und sich dort zu empfehlen. Hier kann, neben den Aktivitäten der Produktionsschulen vor Ort, auch seitens des Ministeriums das „Produktionsschulangebot“ prominenter gemacht werden (beispielsweise durch ressortübergreifende Informationen, Informationen an die Bildungsagenturen etc.). **Empfehlung #1**

Eine bestehende – aus welchem Anlass auch immer - Zusammenarbeit der Produktionsschule mit der Schule ist unbedingt fortzuführen, beispielsweise unterstützbar durch: Dank am Ende des Schuljahres (kleine Mittagsversorgung, das Dankeschön ist gleichzeitig Produkt- und Produktionsschulwerbung). **Empfehlung #55**

Produktionsschulen könn(t)en sich – so nicht schon geschehend - auch als Praktikumsstellen für das obligatorische schulische Berufspraktikum empfehlen (etwa im Rahmen der „Berufsorientierungsaufgaben“ der Schulen). **Empfehlung #58**

Präventiver Ansatz statt Intervention: Eine „frühe“ Produktionsschule im Bereich der Schulpflicht (wie das sogenannte „Auszeitmodell“ in der Freien und Hansestadt Hamburg) wäre vergleichsweise präventiv deutlich wirksamer und zielgenauer, als erst zu handeln, wenn die Übergänge von Schule in Ausbildung/ Beschäftigung schwer oder zeitlich deutlich verzögert gelingen. **Empfehlung #59**

Produktionsschulen könnten sich an bestehende Kooperationen bzw. Umsetzungen an den Schulen vor Ort (Schulverweigererprojekte, etc.), die mit Schule „verbunden“ sind, dort bekannt, etabliert und auch anerkannt sind, ausdrücklich mit ihrem Konzept ankoppeln und sich mit vorzeigbaren und vielversprechenden Ergebnissen aus der eigenen Arbeit empfehlen. Sicherlich wird in den Kollegenschaften, bei den Schulleitern – vor allem auch über den im Zuge der nachgeholt Schulabschlüsse entstehenden

Kontakt hinaus – das Konzept der Produktionsschule überzeugen und zusammenarbeitsrelevante Kreativität auslösen (können) Empfehlung #57

1.3.2 Dimension 2: Produktionsschulen als Teil des regionalen Sozialraums

Um ihren ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag wahrzunehmen, arbeiten die Produktionsschulen in enger Kooperation mit verschiedenen Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen zusammen und kooperieren mit allgemeinbildenden und beruflichen Schulen und anderen Bildungseinrichtungen im regionalen Bildungsraum.

Die Grundsicherungsträger, die Agentur für Arbeit und auch die Jugendhilfe sind wichtige Partner der Produktionsschulen im Sozialraum. Ein klares Profil mit Alleinstellungsmerkmalen hilft bei der Kommunikation, der gemeinsamen Beratung und der Vermeidung von Fehlallokationen.

Verbindliche Kooperationsvereinbarungen zwischen den produktionsorientierten Angeboten und dem Grundsicherungsträger bzw. der Agentur für Arbeit bzgl. Beratung, Zugänge und Freiwilligkeit, Probezeit und Sanktionsfreiheit, Förderplanung und Eingliederungsvereinbarungen sind anzustreben und wenn möglich verbindlich zu vereinbaren. Empfehlung #49

Die geringe Zahl der Informationen zu Produktionsschulen durch das Jugendamt überrascht angesichts der Programmlogik. Es ist nicht auszuschließen, dass dieser Aufgabenbereich – zumal in der hier zurückgemeldeten und abgebildeten Wahrnehmung der jungen Menschen - von den Jobcentern mit übernommen wird. Gleichwohl liefert dieses Ergebnis den Hinweis darauf, dass ganz offensichtlich bei den Jugendämtern noch (stärker) über die bestehenden (Angebote der) Produktionsschulen informiert werden müsste und die Produktionsschulen dort auch mehr Präsenz haben sollten. Kooperationen und gegenseitige Kontakte sind (weiter) auszubauen und zu stärken bzw. zu intensivieren. Empfehlung #2

Auch die Kompetenzagenturen – es ist schließlich ihr vornehmlicher Arbeitsbereich –, die vielfach trägerseitig mit der Produktionsschule verbunden sind, müssen offensichtlich stärker über die Produktionsschule informiert werden (und sich auch selbst informieren). Die mit der Eva[P]S-Befragung ermittelte Zahl der Nennungen, wonach die Produktionsschüler von den Kompetenzagenturen über ihre Produktionsschule informiert wurden, kann nicht zufrieden stellen. Es mag sein, dass die jungen Menschen die Kompetenzagenturen als solche nicht „wahrnehmen“ – was aber wiederum für die Kompetenzagenturen einen Handlungsbedarf anzeigt. Im denkbar ungünstigen Fall weist das Ergebnis darauf hin, dass die Arbeit der Kompetenzagenturen kaum in Erscheinung tritt bzw. als solche nicht oder kaum wahrgenommen wird. In diesem Fall könn(t)en sich die Kompetenzagenturen in einer intensivierten Zusammenarbeit mit den Produktionsschulen (stärker) profilieren. Empfehlung #4

Es wird vorgeschlagen, sich seitens der Produktionsschulen intensiv und selbstbewusst im Sinne der Fachempfehlungen – so nicht schon geschehen(d) – mit einzubringen und mit Kooperationsvereinbarungen (Schule, Jugendhilfe/ Produktionsschulen) eine entsprechend handlungsleitende regionale Grundlage zu entwickeln und für die praktische Arbeit zu nutzen, bei der der Hilfeplan der Jugendhilfe die zentrale Achse der Kooperation ist. Empfehlung #53

1.3.3 Dimension 3: Regionale Akzeptanz der Produktionsschulen

Mit den empirischen Befunden und Analysen konnten erst anfängliche Hinweise zu der regionalen Akzeptanz der Produktionsschulen und noch keine belastbaren Erkenntnisse zur kommunalpolitischen Einbindung generiert werden. Solange und soweit Produktionsschulen in den jeweiligen Regionen – und mitunter durchaus auch bei den jeweiligen Trägern – noch als „temporäre Maßnahme“ wahrgenommen werden, ist dies einerseits (lokale) Herausforderung der jeweiligen Produktionsschule, sich in der Region zu präsentieren und andererseits die Entwicklungschance, die Produktionsschulen – wie auch deren Träger - dabei zu unterstützen.

*Die „informellen“ Zugangswege“ spielen eine zunehmende und wichtige Rolle. Um die jungen Menschen, aber auch die Eltern und Verwandte zu informieren, ist die dauerhafte lokale Präsenz der Produktionsschulen unabdingbar. Ein wichtiges Medium zum Transport von Informationen über die Produktionsschulen und die Bekanntmachung der Arbeit der Produktionsschulen können zudem die Medien darstellen. Hier bietet sich an, mit Imagefilmen und -materialien sowie aktuellen Informationen zu arbeiten. **Empfehlung #3***

*Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit – Pressearbeit im klassischen Sinne und öffentlich-wirksame Veranstaltungen, aber auch durch Aktivitäten in und für die Kommune bzw. die Region, in der die Produktionsschule angesiedelt ist – kann die Produktionsschule regional sichtbar(er) werden. Eine zunehmende Verortung und Anerkennung der Produktionsschule in der Region zeigt sich auch in einer sich ändernden öffentlichen Wahrnehmung und Akzeptanz der Arbeit und der Erfolge einer Produktionsschule sowie der Produktionsschüler. **Empfehlung #69***

*Eine systematische Erhebung zur Akzeptanz der Produktionsschulen in den jeweiligen Regionen könn(t)e belastbare Ergebnisse für eine jeweils regionsspezifische Standortbestimmung geben und damit auch produktionsschulspezifische Hinweise darauf, wie jeweils vor Ort (in welcher Weise, mit welchen Partnern) Präsenzen entwickelt und etabliert werden können. Hierzu bedarf es einer über einen längeren Zeitraum angelegten (wissenschaftlichen) Begleitung, die an den Produktionsschulstandorten die jeweiligen Akteure einbeziehen kann und so – responsiv – tragfähige Analyseergebnisse entwickeln kann. **Empfehlung #54***

*Es besteht Konsens darüber, dass das Übergangsgeschehen und dessen Probleme regional existent und entsprechend regional zu bearbeiten sind. Die Übergangsproblematik ist vor allem mit regional wirksamen Angeboten zu bearbeiten. Produktionsschulen sind explizit als regionales Angebot „in der Region und für die Region“ konstituiert. Verankert als Teil des regionalen Bildungs- und Sozialraums erfüllen sie diese zeitgemäße Anforderung in idealer Weise. Die Produktionsschulen sollten sich (noch) stärker regional vernetzen. Dabei bietet sich der Produktionsschulbeirat konzeptionell und tatsächlich als Schnittstelle und Kooperationsplattform an. **Empfehlung #81***

1.4 Kooperation mit regionaler Wirtschaft & Beirat

Der vierte Schwerpunkt der Evaluationsstudie nimmt die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft in den Fokus und hat hierzu wichtige Erkenntnissen und entsprechende Empfehlungen gewonnen, die nachfolgend komprimiert dargestellt werden.

Das grundlegende Merkmal einer Produktionsschule – die Herstellung und der Verkauf

marktfähiger Produkte und Dienstleistungen – macht die Kooperation im regionalen Wirtschaftsraum notwendig und unabdingbar. Das setzt auf die Initiierung, Entwicklung und Nachhaltigkeit von regionalen Kooperationen und Netzwerken sowie die Verortung der Produktionsschule in der Region/ Kommune. Dies bedeutet, dass neue regionale Kooperationsformen (z.B. partnerschaftliche Bedarfsermittlung und Angebotsplanung, Herstellung von Markttransparenz, ständiger Kommunikationsprozess zwischen den Beteiligten, Einrichtung eines Wirtschaftsbeirats) entwickelt und verstetigt werden müssen.

Für die Arbeit und Weiterentwicklung von Produktionsschulen stellen Beiräte eine geeignete und unverzichtbare Instanz dar: Für die (Weiter-)Entwicklung an der Produktionsschule selbst (intern), aber auch für die Verortung und Anerkennung in der Region (extern). Jedoch scheint der Beirat in den sächsischen Produktionsschulen (derzeit noch) überwiegend eher eine Begleitrolle zu spielen.

Die Kontakte zur regionalen Wirtschaft müssen (weiter) verstärkt werden – als mögliche Partner bei der Produktion, als Anbieter und Gestalter von Praktikums- und Ausbildungsplätzen sowie als „Abnehmer“ von Produktionsschulabsolventen. Ebenso besteht Entwicklungsbedarf bzgl. der gemeinsamen Abklärung und Verständigung zwischen Bildungsverantwortlichen und den Kammern bzw. der Wirtschaft über Mindesterwartungen und Basiskompetenzen für den Eintritt (inkl. einer positiven Prognose über einen erfolgreiche Verlauf) in eine Berufsausbildung und der deutlichen, konsensfähigen und transparenten Beschreibung bzw. Benennung der konkret benötigten fachlich-methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen.

*Der Beirat sollte als wichtiges und innovatives Kernelement von Produktionsschulen stärker und verbindlicher konturiert und in dieser Weise zum obligatorischen Bestandteil des Betriebs einer sächsischen Produktionsschule gemacht werden (derzeit ist der Beirat programmseitig nur als eine Option benannt). Hier sollte das programmgebende Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen eine aktive(re) und gestaltende(re) Rolle übernehmen. **Empfehlung #82***

*Es sind „Anlässe“ für Treffen des Beirats zu schaffen, und es ist die Bedeutung des Beirats zu erhöhen: Weg vom „Abnick-Gremium“ hin zu echten Entscheidungsbefugnissen, echten (Mit-)Gestaltungsmöglichkeiten. Anlässe können u.a. auch sein, das Beiratstreffen mit – ohnehin geplanten oder/ und stattfindenden – Vorträgen, Jahrestreffen, Präsentationen der Produktionsschüler, Tag der offenen Tür, Produktmesse, ... etc. zu verbinden bzw. sogar den Beirat (dabei) zu beteiligen und einzubeziehen. Die Bedeutung des Beirats kann durch (mehr) Verantwortlichkeit für Produkte, Kunden, Aufträge (der „Trias der Wirkstärke von Produktionsschulen“) und Preise entstehen. **Empfehlung #83***

*Die Präsenz des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen im Beirat (und dessen Inauguration) – beispielsweise, indem die Konstituierung vom Ministerium veranstaltet und/ oder begleitet wird – kann und wird die Bedeutsamkeit, auch der Außenwirkung nach, erhöhen. Das stärkt die Produktionsschulen, das Programm und nicht zuletzt das verantwortliche Ressort. **Empfehlung #84***

*Insgesamt sollte sich die Auswahl der im Beirat Beteiligten noch profilierter an den Zielen ausrichten, die die Produktionsschule verfolgt. Eine intensive Analyse kann weitere Aufschlüsse über die produktionsschulspezifische Gestaltung und Umsetzung der Beiräte geben. **Empfehlung #85***

*Es muss gelingen (können), die Betriebe und die betrieblichen Ausbilder für diesen Ansatz zu gewinnen und – idealerweise – durch erfolgreiche Umsetzung zu überzeugen. Es gibt sicher nicht wenige betriebliche Ausbilder, die durchaus dankbar sind, auf diese Weise den passenden Auszubildenden für ihren Betrieb finden zu können, anstatt mit „wenig(er) aussagekräftigen Hauptschulabschlüssen“ eine Bewerberauswahl treffen zu müssen. **Empfehlung #87***

*Anzustreben ist eine einheitliche, transparente und anschlussfähige Zertifizierung über die in der Produktionsschule erworbenen Kompetenzen – in enger Abstimmung mit den Kammern und der Wirtschaft. **Empfehlung #88***

*Um die Wirkung, Eingebundenheit und Stellung der Produktionsschulen im regionalen Umfeld, die Akzeptanz und Kooperation regionaler Akteure und Betriebe zu erkunden, könnten in einem spezifischen Setting von der wissenschaftlichen Begleitung entsprechende (weitergehende) Untersuchungen vorgenommen, Aussagen getroffen und Empfehlungen formuliert werden – dies würde auch die Bedeutung der Produktionsschulen vor Ort stärken und nicht zuletzt das Programm des Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen (weiter) profilieren (können). **Empfehlung #91***

2 Ausblick: Produktionsschulgestaltung und -weiterentwicklung als gemeinsame Aufgabe von Praxis, Administration und Politik

Das Übergangsgeschehen kann in Zukunft nur systematisch und aufeinander abgestimmt erfolgen, wenn die verschiedenen Akteure (allgemeinbildende und berufsbildende Schulen, außerschulische Bildungsträger, Schulverwaltungen, Arbeitsagenturen, Träger der Grundversicherung, Jugendämter, kommunale Wirtschafts- und Beschäftigungsförderungen, Wirtschaftsverbände, Kammern, Einzelbetriebe, Gewerkschaften, Stiftungen) koordiniert agieren. Die Koordinierung und das Management aller Aktivitäten und all dieser Akteure, die am Übergang Schule – Beruf tätig sind, muss durch eine „lokale Verantwortungsgemeinschaft“ und „kommunale Koordinierung“²²⁴ geleistet und bewältigt werden.

Die Produktionsschulen unterscheiden sich durch ihr pädagogisches Konzept von sonstigen Angeboten und Maßnahmen der Berufsvorbereitung. Die Produktionsschulen in Sachsen empfehlen sich als wirksames Konzept für benachteiligte junge Menschen zur beruflichen und sozialen Integration. Als innovatives Konzept bedürfen sie zu ihrer finanziellen und rechtlichen Absicherung besonderer politischer und administrativer Unterstützung.

Die Politik und vor allem die Produktionsschulpraxis hat im Sinne einer Stabilisierung und Bewährung des Konzeptes Produktionsschule zwischen diesen beiden Aspekten – Sicherung strukturell-materieller Voraussetzungen einerseits und pädagogische Grundlegung und Gestaltung der Produktionsschularbeit andererseits – zu vermitteln; im Optimalfall so, dass der primäre Orientierungspunkt immer das Pädagogische ist. Zentral bleibt dabei die Frage, „auf welche Weise ökonomisch produktive Arbeit für Bildung und Erziehung ausgeschöpft werden kann“²²⁵, und zwar nicht beliebig, sondern im Sinne der Verbesserung sozialer und beruflicher Chancen und der Selbstverwirklichung der jungen Menschen.

²²⁴ Arbeitsgemeinschaft „Weinheimer Initiative“ (2007).

²²⁵ Hurtienne (1970), S. 102.

Zugunsten einer sich entwickelnden Produktionsschullandschaft und zur Stärkung und Konsolidierung des sächsischen Produktionsschulprogramms empfehlen wir, die Austausch zwischen den beteiligten Produktionsschulen zu institutionalisieren. Um dabei keinen überhöhten und „zerfasernden“ Mehraufwand zu betreiben, kann beispielsweise der Austausch an bestehende Strukturen angebunden werden. Gemeinsam lassen sich Handlungs- und Entwicklungsbedarfe bestimmen, bearbeiten und umsetzen. **Empfehlung #68**

In allen Fällen empfiehlt es sich – so nicht schon geschehen(d) - für die Produktionsschule Position zu beziehen. Ressortabstimmungen zwischen den Ministerien (beispielsweise am „Runden Tisch Produktionsschule“) könnten hier hilfreich sein und entsprechende Empfehlungen könnten deutlich unterstützend und entlastend wirken. Ein Nichthandeln oder Zuwarten kann im ungünstigen Fall zum Nachteil des Programms und auch der Produktionsschulen vor Ort führen **Empfehlung #70**

Um die einer produktionsschulorientierten Umsetzung innewohnenden Potentiale intensiv und nachhaltig nutzen und weiter entwickeln zu können, wird eine fachkundige externe Unterstützung des fortgeführten „Produktionsschulprogramms“ empfohlen, wie sie beispielsweise durch eine wissenschaftliche Begleitung realisiert werden kann. Auch können über einen längeren Begleitungszeitraum belastbare Ergebnisse über die Wirkungen erhoben werden (Wirkungsanalyse), die Aussagen über die Entwicklungen der Produktionsschüler in den Produktionsschulen und die Übergänge der jungen Menschen in Arbeit und Beruf (dem so formulierten Ziel des Programms) ermöglichen. **Empfehlung #90**

3 Erkenntnisgewinn für die Produktionsschullandschaft

Die wissenschaftliche Begleitung des Landesprogramms Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern (2006 – 2008) identifizierte seinerzeit sieben Hauptfaktoren²²⁶ – bezogen auf die inneren Prozesse einer Produktionsschule:

1. Herkünfte, Lebensgeschichte („lebensgeschichtliches Gepäck“) und „Ankunft“ der jungen Menschen
2. Didaktisches Setting der Werkstatt bzw. des Dienstleistungsbereiches
3. Aufträge, Produkte und Dienstleistungen
4. Die Erwachsenen, also die Werkstattpädagogogen
5. Die Lerngemeinschaft der Gleichaltrigen
6. Das gesamte kulturelle Arrangement der Produktionsschule
7. Das Arrangement des Übergangs

Die Befunde und Erkenntnisse aus der Evaluationsstudie der produktionsorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen in Sachsen – Eva[P]S - bestätigen diese Wirkfaktoren, die die inneren Prozesse einer Produktionsschule beeinflussen – wenn auch innerhalb dieser sieben Hauptfaktoren nur eine punktuelle Annäherung erfolgen konnte (z.B. an das „didaktische Setting der Werkstätten“ und an die „Lerngemeinschaft der Gleichaltrigen“).

Weiterführende – und somit auch für die Entwicklung der deutschen Produktionsschulland-

²²⁶ Vgl. Bojanowski (2008).

schaft dienliche – Erkenntnisse konnten bzgl. der Wechselwirkungen zwischen regional- bzw. landesspezifischen Programmvorgaben und den entsprechenden Rahmenbedingungen einerseits und den inneren Prozessen und somit der Gestalt und Umsetzung der Produktionsschulen andererseits gewonnen werden.

VIII Literatur

- Arbeitsgemeinschaft „Weinheimer Initiative“ (2007): Lokale Verantwortung für Bildung und Ausbildung, auf: http://www.weinheimer-initiative.de/Portals/7/Dokumente/WEINHEIMER_Erklärung%202007.pdf (download am 12.2.2008).
- Baethge, M./ Baethge-Kinsky, V. (2004): Der ungleiche Kampf um das lebenslange Lernen, Münster.
- Bekanntmachung der Neufassung des Schulgesetzes für den Freistaat Sachsen vom 16. Juli 2004. Schulgesetz für den Freistaat Sachsen (SchulG) in der Fassung der Rechtsbereinigung mit Stand vom 5. Juni 2010, auf: <http://www.recht.sachsen.de> (download am 12.10.2012).
- Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz. Aufruf für die Erstellung einer Studie zum Thema „Produktionsschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte junge Menschen“ vom 23. September 2011, in: Sächsisches Amtsblatt Nr. 41 vom 13. Oktober 2011, S. 1409-1411, Dresden.
- Bojanowski, A. (2004): Kooperation und Netzwerkbildung in der Benachteiligtenförderung - eine professionelle Aufgabe für das Fachpersonal, in: Kampmeier, A./ Niemeyer, B. (Hg.): Benachteiligtenförderung. Auf dem Weg zu einer professionalisierten Kooperation, S. 39-60, Goldebeck.
- Bojanowski, A. (2008): Gibt es einen Erkenntnisgewinn für den Produktionsschuldiskurs? Oder. Auf der Suche nach der „Produktionsschulformatierung“, in: Gentner, C./ Bojanowski, A./ Wergin, C. (Hrsg.): Kurs finden. Junge Menschen auf dem Weg ins Leben: Produktionsschulen Mecklenburg-Vorpommern, S. 257-275, Münster.
- Bojanowski, A./ Niemeyer, B. (2009): Bedingungsanalysen zum pädagogischen Personal, in: Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik (der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft) (Hrsg.): Memorandum zur Professionalisierung des pädagogischen Personals in der Integrationsförderung aus berufsbildungswissenschaftlicher Sicht, S. 11-21, Bonn.
- Bundesagentur für Arbeit (2012a): HEGA 11/2012 - 05 - Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen mit produktionsorientiertem Ansatz (Geschäftszeichen: MI / PEG - 6430 5390 / II-1203.28.1, gültig ab 20.11.2012), Anlage 1: Fachkonzept „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen mit produktionsorientiertem Ansatz (BvB-Pro)“, Stand 20.11.2012, auf: <http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/HEGA-Internet/A05-Beruf-Qualifizierung/Dokument/HEGA-11-2012-VA-BvB-mit-produktionsorientiertem-Ansatz-Anlage-1.pdf> (download am 30.11.2012).
- Bundesagentur für Arbeit (2012b): SGB II Fachliche Hinweise. Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung (MABE) nach § 16 Abs. 1 SGB II i. V. m. § 45 SGB III. Maßnahmen bei einem Träger (MAT). Stand: Juli 2012, Nürnberg.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) / Institut für Maßnahmen zur Förderung der beruflichen und sozialen Eingliederung e.V. (IMBSE) Hg. (2007): Qualitätsstandards für Verfahren zur Kompetenzfeststellung im Übergang Schule – Beruf (Bearb.: Druckrey, P.), auf: <http://www.kompetenzen-foerdern.de> (download am 26.11.2007), Bonn/ Moers.
- Dehnbostel, P. (1995): Neuorientierung wissenschaftlicher Begleitforschung – eine kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Konzepten und fälligen Fortentwicklungen, in: Benteler, P. (Hg.): Modellversuchsforschung als Berufsbildungsforschung, S. 71-98, Köln.
- Entscheidung der EU-Kommission zu Produktionsschulen vom 27. August 2008 – K(2009)6578 endgültig. Europäische Kommission. Staatliche Beihilfe N 369/2009 – Deutschland, Ausbildungsmaßnahme Sachsens, in: Meier, J./ Gentner, C./ Bojanowski, A. (Hrsg.) (2011): Produktionsschulen verstetigen! Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik, S. 225-232, Münster.
- Friebertshäuser, B./ Prengel, A. (Hg.) (2003): Handbuch qualitativer Forschungsmethoden in den Erziehungswissenschaften, Weinheim/ München.
- Frieß, S./ Gentner, C. (2008): Die regionalökonomische Einbettung der Produktionsschulen, in: Bojanowski, A. u.a. (Hg.): Überflüssig? Abgehängt? Produktionsschule: Eine Antwort für benachteiligte Jugendliche in den neuen Ländern, S. 151-163, Münster.
- Gentner, C. (2008): Regionale Netzwerke und Beiräte der Produktionsschulen, in: Gentner, C. u.a. (Hg.): Produktionsschulen im Praxistest. Untersuchungen zum Landesprogramm Produktions-

- schulen Mecklenburg-Vorpommern, S. 27-59, Münster.
- Gentner, C. (2013a i.E.): Produktionsschule - ein Übergang mit System, in: Fischer, A./ Frommberger, D. (Hg.): Vielfalt an Übergängen in der beruflichen Bildung (Arbeitstitel). Erscheint im Frühjahr 2013 beim Schneider Verlag Hohengehren.
- Gentner, C. (2013b i.E.): Das Hamburger Produktionsschulprogramm: Produktionsschulen in freier Trägerschaft im System der schulischen Berufsvorbereitung, in: Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e.V. (Hg.): Produktionsschulen, Berlin.
- Gentner, C. (Hg) (2008): Produktionsschulen im Praxistest. Untersuchungen zum Landesprogramm Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern, Münster.
- Gentner, C./ Meier, J. (2011): Professionalisierung von Fachkräften an deutschen Produktionsschulen, in: Meier, J./ Gentner, C./ Bojanowski, A. (Hrsg.) (2011): Produktionsschulen verstetigen! Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik, S. 41-61, Münster.
- Gentner, C./ Meier, J. (2012a): Profil(e) zeigen - die neun Produktionsschulen in Sachsen. Evaluationsstudie „Produktionsschulorientierte Vorhaben im Freistaat Sachsen“ - Eva[P]S. Zwischenbericht, Hamburg.
- Gentner, C./ Meier, J. (2012b): Der Hauptschulabschluss als bildungspolitisches Postulat und die Wirklichkeit der Ausbildungsreife. Was sagt der Hauptschulabschluss über die (tatsächliche) Ausbildungsreife aus?, in: Ratschinski, G./ Steuber, A. (Hg.): Ausbildungsreife. Kontroversen, Alternativen und Förderansätze, S. 53-85, Wiesbaden.
- Gentner, C./ Meier, J./ Mertens, M. (2013 i.E.): Fachkräfte an deutschen Produktionsschulen: „Der Mix macht's“ - Professionalisierungsanforderungen an das pädagogische Team, in: Daase, A./ Ohm, U./ Mertens, M. (Hg.): Interkulturelle und sprachliche Bildung im mehrsprachigen Übergangsbereich, Münster.
- Gloger-Tippelt, G. (2007): Entwicklung, in: Tenorth, H. E./Tippelt, R. (Hg.): Lexikon Pädagogik, Weinheim/ Basel.
- Hurtienne, G. (1970): Die Produktionsschule - ein umstrittener pädagogischer Begriff, in: Die deutsche Berufs- und Fachschule, 66. Band, Heft 2, S. 81-102 (o.O.).
- Information des Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen, auf: <http://www.familie.sachsen.de/11131.html> (download am 17.4.2012).
- Kipp, M. (2008): Produktionsschule - zur aktuellen Wirksamkeit einer alteuropäisch-pädagogischen Idee in Deutschland, in: Gentner, C./ Bojanowski, A./ Wergin, C. (Hrsg.) (2008): Kurs finden. Junge Menschen auf dem Weg ins Leben: Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern, S. 173-188, Münster.
- Länderbericht Freistaat Sachsen (2011), in: Meier, J./ Gentner, C./ Bojanowski, A. (Hg.) 2011: Produktionsschulen verstetigen! Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik, S. 179-204, Münster.
- Meier, J. (2008): Die Besonderheit der Produktionsschule Wolgast auf ihrem eigenen Weg in der Produktionsschullandschaft in Mecklenburg-Vorpommern, in: Gentner, Cortina (Hg.) 2008: Produktionsschulen im Praxistest. Untersuchungen zum Landesprogramm Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern, S. 135-156, Münster.
- Meier, J. (2011a): Forschungsprojekt „Job Coaches im Landkreis Hersfeld-Rotenburg“, auf: http://www.hsu-hh.de/download-1.4.1.php?brick_id=17AjFnCWyvHpQi37 (download am 1.6.2012).
- Meier, J. (2011b): Produktionsschulen als - erweitertes - berufsvorbereitendes Angebot des SGB III kodifizieren, in: Ders., u.a. (Hg.) 2011: Produktionsschule verstetigen! Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik, S. 123-130, Münster.
- Meier, J. (2011c): Ergebnisse und Empfehlungen der wissenschaftlichen Begleitung im Forschungsprojekt „Job Coaches im Landkreis Hersfeld-Rotenburg“ vom 24. November 2011. Ausgewählte Erträge als Auszug aus dem Schlussbericht, auf: http://www.hsu-hh.de/download-1.4.1.php?brick_id=eDmr3H3TJjEOMEu2 (download am 1.6.2012).
- Meier, J. u.a. (Hg.) (2011): Produktionsschulen verstetigen! Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik, Münster.
- Meier, J./ Gentner, C. (2011): Bildungszertifikate in Produktionsschulen ermöglichen - am Beispiel einer Umsetzungsoption in Mecklenburg-Vorpommern, in: Meier, J. u.a. (Hg.): Produktionsschule verstetigen! Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik, S. 27-40, Münster.

- Niemeyer, B. (2008): Professionelle Benachteiligtenförderung - eine Bestandsaufnahme, in: Kampmeier, A./ Niemeyer, B. (Hg.): Das Miteinander fördern, Bielefeld.
- Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft zur Förderung von aus dem Europäischen Sozialfonds mitfinanzierten Vorhaben der Förderperiode 2007-2013 (ESF-Richtlinie SMS/SMUL) vom 31. Juli 2007 (geändert durch RL vom 6.4.2009 mit Wirkung vom 15.5.2009), in: Meier, J. u.a. (Hg.): Produktionsschulen verstetigen! Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik, S. 183-198, Münster.
- Sächsische AufbauBank (2011): „Förderbaustein PROS - Produktionsschulen. Förderbaustein „PROS – Produktionsschulen“ (Informationen für Antragsteller zur Umsetzung der ESF-Ressortrichtlinien) vom 1.1.2011, in: Meier, J. u.a. (Hg.) 2011: Produktionsschulen verstetigen! Handlungsempfehlungen für die Bildungspolitik, S. 199-204, Münster.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, Landesjugendamt (Hg.) 2011: Zusammenarbeit: Schule und Jugendhilfe. 3. Fachgespräch des Landesjugendhilfeausschusses zur „Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe in Sachsen“ am 26.01.2011 in Chemnitz: Die gemeinsame Begleitung von Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen, Chemnitz.
- Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik (der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft) (Hg.): Memorandum zur Professionalisierung des pädagogischen Personals in der Integrationsförderung aus berufsbildungswissenschaftlicher Sicht. Bonn 2009.
- Sloane, P. F. E. (2005): Modellversuchsforschung, in: Rauner, F. (Hg.) Handbuch Berufsbildungsforschung, S. 658-664, Bielefeld.
- Straßer, P. (2008): Arbeiten und Lernen verbinden - die Bedeutung von Tätigkeit in der pädagogischen Praxis, in: Gentner, C./ Bojanowski, A./ Wergin, C. (Hg.): Kurs finden. Junge Menschen auf dem Weg ins Leben: Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern, S. 229-235, Münster.
- Thiel, R. (2008): Produzieren und Lernen als Herausforderung im Werkstattalltag, in: Gentner, C./ Bojanowski, A./ Wergin, C. (Hrsg.) (2008): Kurs finden. Junge Menschen auf dem Weg ins Leben: Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern, S. 53-63, Münster.
- Tully, C.J. (2004): Der Nebenjob - Alltagslernen jenseits der Schule, in: Wahler, P./ Tully, C.J./ Preiß, C. (2004): Jugendliche in neuen Lernwelten. Selbstorganisierte Bildung jenseits institutioneller Qualifizierung, S. 71-111, Wiesbaden.
- Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über Mittel- und Abendmittelschulen im Freistaat Sachsen (Schulordnung Mittel- und Abendmittelschulen – SOMIA) vom 11. Juli 2011 in der Fassung der Rechtsbereinigung mit Stand vom 1. August 2012, auf: [http:// www.revosax.sachsen.de](http://www.revosax.sachsen.de) (download am 27.9.2012).
- Vroom, V. H. (1964): Work and Motivation, New York.
- Wahler, P. (2004a): Schule - der institutionalisierte Lernort, in: Wahler, P.; Tully, C.J. & Preiß, C.: Jugendliche in neuen Lernwelten. Selbstorganisierte Bildung jenseits institutioneller Qualifizierung, S. 49-70, Wiesbaden.
- Wahler, P. (2004b): Jugendphase als Zeit des Lernens, in: Wahler, P./ Tully, C.J./ Preiß, C. (2004): Jugendliche in neuen Lernwelten. Selbstorganisierte Bildung jenseits institutioneller Qualifizierung, S. 11-35, Wiesbaden.
- Wahler, P./ Tully, C.J./ Preiß, C. (2004): Jugendliche in neuen Lernwelten. Selbstorganisierte Bildung jenseits institutioneller Qualifizierung. Wiesbaden.

IX Anhang

1 Die Profile der neun Produktionsschulen im Freistaat Sachsen

Aus dem Schwerpunkt des im Juli 2012 erstellten und unter dem Titel „Profil(e) zeigen - die neun Produktionsschulen in Sachsen“ vorgelegten Eva[P]S-Zwischenberichts²²⁷ werden nachfolgend²²⁸ die Profile anhand der analysierten Ergebnisse aus den vorliegenden Materialien und Unterlagen der sächsischen Produktionsschulen präsentiert. Zugrundegelegt wurden die von den Produktionsschulen anhand der Checkliste eingereichten bzw. vorgelegten Materialien und Angaben im Profilfragebogen Eva[P]S sowie weitere, hier erreichbare Informationen (vornehmlich über die Internetrecherche). Gezeigt wird somit eine Abbildung anhand der vorliegenden Dokumente. Die Darstellung folgt dabei jeweils einem einheitlichen Schema, das der besseren Übersichtlichkeit dienen soll, wie folgt:

Schema/Gliederung der „Produktionsschulprofile“

- 1 *Träger und Standort(e)*
- 2 *Netzwerkdarstellung – Träger außen & innen*
- 3 *Das Produktionsschulkonzept: Selbstverständnis*
- 4 *Die jungen Menschen*
- 5 *Die pädagogischen Fachkräfte*
- 6 *Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum*
- 7 *Kooperation und regionale Wirtschaft*

Hinweis zu den folgenden Übersichten bzw. Profilen: Die Angaben zum Personal (siehe zuvor *Gliederungspunkt 5*) sowie zu den Erlösen/ Einnahmen aus Verkäufen in den Werkstätten (*ebd.*, 7.2) sind *nicht* bzw. nur nach ausdrücklicher Freigabe durch die Produktionsschule zur weiteren Veröffentlichung vorgesehen. Sie dienen hier allein der Vervollständigung des zu erhebenden Profils für die hier vorliegende Berichterstattung an das auftraggebende Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen im Rahmen der Evaluationsstudie Eva[P]S.

1.1 Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz

Die Produktionsschule „Lebenshof“ in Görlitz ist seit dem 1.7.2011 im Landesprogramm der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen tätig. Sie startete ihren Betrieb mit 14 jungen Menschen.

1.1.1 Träger und Standort

Die Produktionsschule im Lebenshof entstand im Jahr 1998 aus Konzepten der Evangelischen Stadtjugendarbeit Görlitz, esta e.V. Diese wurde schrittweise bis zum Jahr 2004 in die Lebenshof gGmbH überführt, bei der die esta e.V. Hauptgesellschafterin ist. So entstand ei-

²²⁷ Gentner/ Meier (2012a).

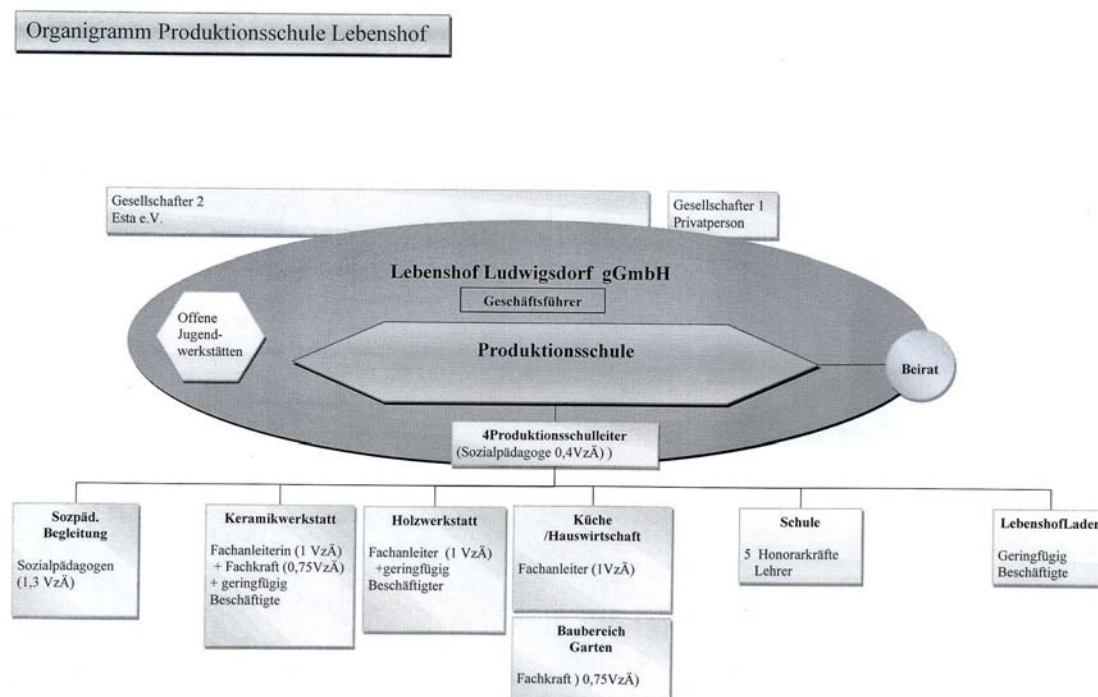
²²⁸ Hier als Auszug aus dem Zwischenbericht dokumentiert.

ne individuelle und autonome Trägerschaft, die jedoch in das Netz der Görlitzer Jugendarbeit integriert blieb. Die Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz unterbreitet den jungen Menschen dabei Angebote zur beruflichen und sozialen Integration in drei Werkstattbereichen: a) Holzwerkstatt, b) Keramikwerkstatt, c) Hauswirtschaft und Gartenbau.

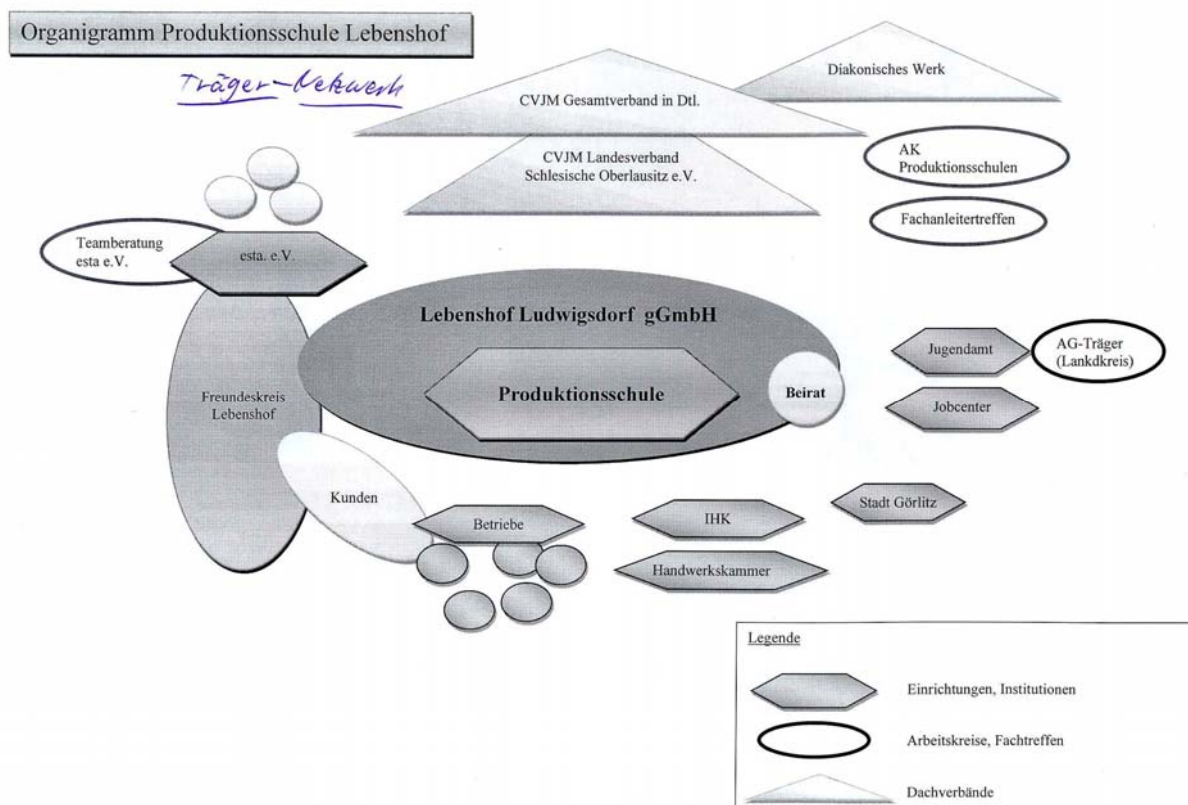
Träger der Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz ist die Lebenshof gGmbH Ludwigsdorf (mit der esta e.V. als Hauptgesellschafterin). Die esta e.V. versteht sich als Verbindungselement zwischen den Menschen und setzt sich für junge Menschen unterschiedlicher religiöser, sozialer und ethnischer Hintergründe ein.

1.1.2 Netzwerkdarstellung

Abbildung 8: Organigramm der Produktionsschule Lebenshof Görlitz²²⁹



²²⁹ Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Produktionsschule Lebenshof Görlitz.

Abbildung 9: Die Produktionsschule Lebenshof im Netzwerk²³⁰

Ansprechpartner: **Andreas Nedo** (Leitung der Produktionsschule)
 Neißetalstr. 61
 02828 Görlitz
 Telefon: 03581 / 313651
 E-Mail: info@lebenshof.com

1.1.3 Das Produktionsschulkonzept: Selbstverständnis

Für das Leitbild wird formuliert: „Unserem christlichen Glauben folgend, hat bei uns jeder Jugendliche eine Chance – einige brauchen auch zwei oder drei Chancen – und sie erhalten sie auch.“ (vgl. Projektbeschreibung Produktionsschule im Lebenshof, S. 10).

Der Lebenshof arbeitete bereits in den Jahren 2003 bis 2005 und 2008/2009 mit Jugendlichen am Übergang Schule – Beruf. Seit dem Jahr 1998 hat die evangelische Stadtjugendarbeit Görlitz das Konzept des Lebenshofes entwickelt und schrittweise umgesetzt. Das Jugendberufshilfeprojekt mit dem pädagogischen Prinzip der Verknüpfung von Arbeiten und Lernen unter annähernden Bedingungen eines Handwerksbetriebs stellt eine konsequente Weiterentwicklung des Konzepts „Sozialer Betrieb am Lebenshof“ dar.

Die Produktionsschule „Lebenshof“ hat zwei Standorte: a) Görlitz/ Ortsteil Ludwigsdorf und b) angesiedelt bei einem Görlitzer Betrieb (Gartenbau Gahmann) in der Nieskyer Straße (7 Kilometer entfernt). Hinzu kommt der Lebenshof-Laden in der Görlitzer Innenstadt. Explizit

²³⁰ Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Produktionsschule Lebenshof Görlitz.

wird dieser im Flyer und im Marketingkonzept als Lernort für die Produktionsschüler genannt: „Wer Interesse zeigt und sich eignet, kann dort als Praktikum unter Anleitung einer gelernten Verkäuferin tätig sein“ (Marketingkonzept, S. 4).

Das Konzept der Produktionsschule sieht das Nachholen der aus der Schule resultierenden Defizite und zugleich einen altersentsprechenden Zugang zu beruflicher Tätigkeit und zu persönlicher Entwicklung vor. Anknüpfend an die Persönlichkeit und die Voraussetzungen des einzelnen jungen Menschen steht dessen individuelle Entwicklung im Vordergrund. Die Förderung erfolgt ganzheitlich und fächerübergreifend. „Hauptziel der Arbeit des Lebenshofteams ist, die Jugendlichen an einen geregelten Arbeitsalltag heranzuführen und sie auf das spätere Leben vorzubereiten.“ (Konzeption Lebenshof gGmbH, S. 7). Ebenfalls sollen den Produktionsschülern christliche Werte nahegebracht werden: „Diese haben in unserem Verständnis den gleichen Stellenwert wie die oben beschriebenen Fähigkeiten“ (*ebd.*).

Das Lernen erfolgt praxisbezogen. Die „Jederzeitigkeit“²³¹ ist gegeben: Zu jeder Zeit ist ein Ein- bzw. Ausstieg möglich. Die Freiwilligkeit ist gewahrt: „Die Beteiligung [...] geschieht grundsätzlich freiwillig“. Flexibilität und Individualisierung gelten der Produktionsschule in Görlitz als Arbeitsprinzip und Erfolgsrezept gleichermaßen.

Zur Berufsorientierung und zur Unterstützung bei den Berufswahlentscheidungen wird das Rotationsprinzip in den Werkstätten genutzt. Zudem bestehen Bildungs- und Lernangebote im Bereich der politischen Bildung, Kunst und Kultur, Sport und Religionspädagogik. Ergänzend zur pädagogischen Begleitung finden sich arbeitstherapeutische Maßnahmen, Exkursionen und erlebnispädagogische Module. Einmal monatlich werden mit dem „Bildungstag“ erlebnis- oder bildungspädagogische Anteile geboten.

„Der Qualifizierungsanteil orientiert sich an den Zielen Persönlichkeitsentwicklung und Fachlichkeit. Neben Bildungsveranstaltungen und Exkursionen gehören Co-aching und Selbstlernwerkstätten zu den Vermittlungsangeboten.“²³²

Im Bereich Qualitätsmanagement wird die Evaluation hinsichtlich der Zielqualität auf zwei Ebenen benannt: Die Ebene der jungen Menschen sowie die Ebene der Mitarbeiter – tägliche Morgenbesprechung im Team sowie nachmittags, wöchentliche Dienst- und Fallberatungen, monatliche Projektberatung, jährliche Klausurtagungen und Mitarbeitergespräche. Der Bereich der Prozessqualität umfasst dabei Veränderungsprozesse der jungen Menschen und deren Einstellungen: Die Werte und daraus resultierende Handlungen werden erfasst, dokumentiert und ausgewertet.

1.1.4 Die jungen Menschen

Zielgruppe

Die Zielgruppe der 15- bis 25jährigen jungen Menschen wird von der Produktionsschule „Lebenshof“ in Görlitz wie folgt detailliert:

- erhöhter sozialpädagogischer Förderbedarf am Übergang zur Ausbildung

²³¹ Die Jugendlichen sollen jederzeit in die Produktionsschule ein- und auch wieder aussteigen können. Diese kontinuierlich bestehende Möglichkeit des Einstiegs, wie auch des Ausstiegs, in bzw. aus der Produktionsschule wird hier sprachlich nicht ganz einwandfrei, jedoch überaus prägnant, als „Jederzeitigkeit“ bezeichnet – sie ist eines der besonders markanten Merkmale des Produktionsschulkonzepts.

²³² Projektbeschreibung Produktionsschule im Lebenshof, S. 8.

- i.d.R. allgemeine Schulpflicht erfüllt
- jugendliche Mütter
- mit Migrationshintergrund
- berufsbildende Maßnahme(n) (mehrfach) abgebrochen.

Bis zu dieser Zwischenberichterstattung haben 13 junge Menschen der Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz an der laufenden Teilnehmerbefragung Eva[P]S teilgenommen. Laut Auswertung der bis dato vorliegenden Antworten der Produktionsschüler sind diese zwischen 24 (ältester) und 16 Jahren (jüngster) alt.²³³ Damit besteht – dem Lebensalter nach – für mindestens vier der antwortenden Produktionsschüler noch (Berufs-)Schulpflicht. Nach eigenen Kindern wurden die Produktionsschüler nicht gefragt. Ein Migrationshintergrund war bei den Antwortenden nicht erkennbar.²³⁴ Bei den antwortenden Produktionsschülern ist die „BvB²³⁵-Herkunft“ stark vertreten²³⁶: Fünf von 13 waren zuvor in der BvB.²³⁷

Einzugsbereich

Laut der ausgewerteten Unterlagen der Produktionsschule „Lebenshof“ in Görlitz kommt die Mehrzahl der jungen Menschen aus der Stadt Görlitz bzw. den Umlandgemeinden. Zudem gibt es junge Menschen, die aus Löbau und Zittau kommen. Laut Sachbericht vom März 2012 bestand in den ersten drei Monaten eine hohe Teilnehmerfluktuation. Inzwischen ist die Situation mit einer festen Kerngruppe von zwanzig Produktionsschülern, von denen die meisten aus Görlitz kommen, konsolidiert(er); „[...] ca. 5 kommen aus dem übrigen Landkreisgebiet, mit zum Teil einer Anfahrtszeit von einer Stunde.“

Aus der Auswertung der Antworten der jungen Menschen ergibt sich: Zu einem möglichen Bedarf, die Arbeitszeiten an die öffentlichen Verkehrsmittel anzupassen bzw. Mitfahrgelegenheiten zu organisieren, ergeben sich aus den Antworten der Produktionsschüler der Produktionsschulen Görlitz keine Hinweise: Die Kompatibilität des Betriebes der Produktionsschule mit dem Öffentlichen Nahverkehr bzw. die Nahverkehrsanbindung wird von den Produktionsschülern nicht angesprochen.²³⁸ Das bedeutet, dass die Produktionsschule diese Frage organisatorisch gut für sich und die jungen Menschen gelöst hat bzw. tatsächlich diesbezüglich auch keine Handlungsbedarfe bestehen. Neun der antwortenden Produktionsschüler gelangen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu ihrer Produktionsschule.

Immerhin vier der antwortenden jungen Menschen haben eine Entfernung von über zwanzig Kilometern zurückzulegen. Zwei (erstaunlicherweise nicht von diesen) von ihnen geben an,

²³³ Nur in einem Fall wurde die Anfrage nach dem Geburtsdatum (in der Frage 3: „*Verrate uns bitte Dein Geburtsdatum*“) mit einem „nö“ quittiert. In einem weiteren Fall war die Antwort fehlerhaft bzw. für die Auswertung nicht nutzbar, da als Geburtsdatum der „28.5.2011“ angegeben wurde (möglicherweise hat der Antwortende seinen Eintritt in die Produktionsschule mit dieser Angabe bezeichnen wollen ...).

²³⁴ Nur in einem Fall wurde angegeben, dass zu Hause auch polnisch gesprochen wird (polnischer Vater, die Mutter ist Deutsche).

²³⁵ BvB = Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen des Dritten Buches Sozialgesetzbuch (SGB III).

²³⁶ Laut Auswertung der Antworten aus Frage 12 der Befragung.

²³⁷ Ob es sich dabei allerdings – wie in der o.a. „Zielgruppenbeschreibung“ benannt – um einen Abbruch („*Berufsbildende Maßnahme (mehrfach) abgebrochen*“) handelt, wissen wir damit (noch) nicht.

²³⁸ Ist also für die Produktionsschüler „kein Thema“ und wird von ihnen unter den Nachfragen „*was gefällt Dir oder was gefällt Dir nicht an Deiner Produktionsschule?*“ und „*Was würdest Du ggf. an Deiner Produktionsschule ändern (wollen)?*“ von keinem der Antwortenden angesprochen.

bis zu einer Stunde Fahrtweg zu haben.²³⁹ In einem Fall werden sogar mehr als zwei Stunden angegeben.²⁴⁰

Zugänge

Bevor die jungen Menschen freiwillig in die Produktionsschule Görlitz kommen, müssen sie ein Aufnahmeverfahren durchlaufen (formale Bewerbung und intensives Vorgespräch). Laut Sachbericht vom März 2012 werden die meisten jungen Menschen über das Jobcenter Görlitz (seit Januar 2012 ist dies für den gesamten Landkreis zuständig) vermittelt.²⁴¹

Die jungen Menschen durchlaufen in der Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz laut dem vorliegenden Konzept verschiedene Projektphasen (bis zu zwei Jahre möglich):

Phase 1 (ca. 16 Wochen):

Ankommen, Kennenlernen der Bereiche und Abläufe, erste verbindliche Zielvereinbarungen.

Phase 2 (ca. 16 Wochen):

Detaillierte Analyse der Stärken und Schwächen sowie Stärkung der sozialen Kompetenz:

- standardisiertes Kompetenzfeststellungsverfahren (nach BIBB-Standards);
- teilnehmende Beobachtung für soziale und berufliche Kompetenzen;
- Profilingverfahren, um die Entwicklungspotentiale der jungen Menschen zu erkennen;
- individueller Lern- und Förderplan;
- geeignetes Evaluationsinstrument für die Dokumentation der persönlichen Entwicklung im Projekt (Einschätzungsbogen Jugendliche).

Phase 3 (33. – 73. Woche):

Stärken und Qualifizieren, begleitende Praxiserfahrungen, Coaching, Entwicklung individueller sowie beruflicher Perspektiven.

Phase 4 (74. – 98. Woche):

Übergangsgestaltung und Ablösephase.

Regelwerke

Teilnehmervereinbarungen & Entgelt

Das *Kriterienhandbuch* „Produktionsschule“ regelt den Verfahrensablauf bei Aufnahme in die Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz. Der *Vertrag* über die Teilnahme im Projekt „Produktionsschule bei der Lebenshof gGmbH“ enthält u.a. folgende Regelungen:

- Die wöchentliche Teilnahmezeit beträgt dreißig Stunden.
- Die Probezeit beträgt drei Monate.
- Aufwandsentschädigung „von unterrichtstäglich 5,00 Euro. Die Auszahlung der Aufwandsentschädigung richtet sich nach der tatsächlichen Teilnahme“.
- Fahrtkosten werden durch die Lebenshof gGmbH in Form von Zeitkarten für den öffentlichen Nahverkehr erstattet.

²³⁹ Erstaunlicherweise geben beide Görlitz mit einer Entfernung von zehn Kilometern als Wohnort an - einer von ihnen nutzt öffentliche Verkehrsmittel und einer gibt an „werde gebracht“.

²⁴⁰ Der Antwortende kommt aus dem, nach eigener Angabe, dreißig Kilometer entfernten Waldhufen.

²⁴¹ Drei Produktionsschüler wurden über das Jugendamt Landkreis Görlitz vermittelt.

Als Anlage zum Arbeitsvertrag erfolgt eine Erstbelehrung zu:

- „Arbeitszeiten und Pausenzeiten: Zu Beginn der Maßnahme Produktionsschule beträgt die Arbeitszeit 30 Wochenstunden (Mo - Do: 7.30 - 15.00 Uhr, inkl. 1 Stunde Frühstück und Mittag/ Freitag: 7.30 - 12.30 Uhr, inkl. ½ Stunde Frühstück). Im Verlauf der zweijährigen Maßnahme wird die Arbeitszeit schrittweise auf 40 Wochenstunden (Mo - Do: 7.15 - 15.15 Uhr, inkl. 1 Stunde Frühstück/ Mittag/ Freitag: 7.15 - 15.15 Uhr, inkl. ½ Stunde Frühstück erhöht.“;
- „Handy + Musik: während der Arbeitszeit grundsätzlich Handy abzuschalten und im Spind aufzubewahren/ private Abspielgeräte nicht gestattet.“;
- Verhalten untereinander;
- Arbeitsbekleidung;
- Arbeitsschutzordnung;
- Brandschutz;
- Heizung (mit allgemeinen Regeln);
- Verhalten bei Unfällen;
- Krankheit: Meldung am ersten Krankheitstag bis 9.00 Uhr, Krankenschein ab dem dritten Werktag;
- Fehlzeiten – „Fehltage werden nicht akzeptiert!“, drei Fehltage führen zu einer schriftlichen Verwarnung, weitere vier Fehltage führen zur ersten schriftlichen Abmahnung, weitere vier Fehltage zur zweiten schriftlichen Abmahnung und damit zur außerordentlichen Kündigung;
- Urlaub wird auf Antrag für 22 Tage in 12 Monaten gewährt (zwei Wochen vorher zu beantragen);
- Ordnung und Sauberkeit;
- Verpflegung und Küche: Das Frühstück am Freitag ist kostenlos;
- Die Aufwandentschädigung erfolgt wöchentlich am Freitag: „Dazu sind die unterschriebenen Berichtshefte vorzulegen.“;
- Akte Jugendliche (Personaldatenblatt TN Projekt „Produktionsschule“ Lebenshof)

Als Instrument zur systematischen Erfassung der Entwicklungen der jungen Menschen wird der Förderplan benannt.²⁴²

Regeln für die Zusammenarbeit in der Gruppe

Die Wochengestaltung erfolgt über einen klar verständlichen Wochenplan mit „ [...] klar durchschaubare Strukturen für die Jugendlichen, in denen sie sich bewegen können. Der Plan für die folgende Woche wird den Jugendlichen jeweils am Freitag bekannt gegeben.“. An jedem Freitag findet das gemeinsame Frühstück von jungen Menschen und Mitarbeitern der Produktionsschule mit Andacht und Wochenauswertung statt.

Hauptschulabschluss

Es besteht eine sog. „Hauptschulgruppe“. Diese startete am 22.8.2012 mit der Beschulung von zwölf Jugendlichen zur Vorbereitung auf die Externenprüfung zum qualifizierten Hauptschulabschluss. Vier von ihnen absolvieren im Mai/ Juni 2012 ihre Prüfung (Sachbericht vom

²⁴² Dies ist Teil der hier zuvor schon unter > 1.1.3 (Seite 172 ff.) benannten Evaluationskriterien zum Qualitätsmanagement (Prozessqualität: Veränderungsprozesse der Jugendlichen – Einstellungen, Werte und daraus resultierenden Handlungen werden erfasst, dokumentiert und ausgewertet).

März 2012). Der Wochenstundenumfang beträgt 22 Stunden in den Fächern Deutsch, Mathematik, Biologie, Geographie, Gemeinschaftskunde, Englisch, Geschichte und Physik sowie 8 Stunden im Werkstattbereich. Für die Vorbereitung „werden entsprechende Lern- und Wiederholungsmodule in die Tagesstruktur integriert, wobei auf die Aufgaben für zu Hause nicht verzichtet wird.“

Für etwa sechs Jugendliche wird ein Förderunterricht (ohne Englischunterricht) an drei Stunden wöchentlich angeboten. Für Teilnehmende mit Schulbesuch (und weitere Interessenten) ist ein schriftlicher Eignungstest (Mathe, Deutsch) zu Beginn obligatorisch.

Zertifikate und Teilnahmebescheinigungen

Produktionsschüler, die regelhaft die Produktionsschule verlassen, erhalten ein Zertifikat des Trägers und eine Teilnahmebescheinigung (mit den durchlaufenen Arbeitsbereichen sowie „Schulnoten“). Diejenigen, die die sog. „Schulfremdenprüfung“ erfolgreich bestanden haben, erhalten ein Zeugnis der kooperierenden Mittelschule. Produktionsschüler, denen gekündigt wurde, erhalten nur auf Nachfrage eine Teilnehmereinschätzung.

Teilnehmerstatistik

Laut der vorliegenden Teilnehmerstatistik PRANO waren 46 junge Menschen in der Produktionsschule Görlitz. Von diesen aus den Bereichen Jugendhilfe (1), Jugendhilfe/ SGB II (1); Status (JH/ SGB II) noch zu klären (1), Zuweisung durch Träger der freien Jugendhilfe (3), SGB II (39) sowie SGB III (1). Es erfolgten 25 Austritte, davon: Kündigung wegen unentschuldigter Fehlzeiten (14), Kündigung wegen Nichterscheinen (2), Austritt aus gesundheitlichen Gründen (2), Austritt wegen Umzug (1), Übergang Bundesfreiwilligendienst (1) sowie Übergang in berufsvorbereitende Maßnahme (1) - bei Austritt keine Angaben (4).

Der Träger führt zudem eine interne Teilnehmerdatenbank, in denen neben individuellen Daten (Anteil männlich/weiblich, Eintritts- und Austrittsdatum etc.) die Fehlzeiten erfasst werden.

1.1.5 Die pädagogischen Fachkräfte

„Die MA der PS Lebenshof erwerben in Kooperation mit der HS Zittau-Görlitz eine einschlägige sozialpädagogische Zusatzqualifikation, um den erweiterten Anforderungen einer PS gerecht zu werden.“

Dieser engagiert-ambitioniert und innovative Konzeptansatz zur (Weiter-)Entwicklung der Fachkräfte wird anhand der Antworten aus den an der Eva[P]S-Mitarbeiterbefragung teilnehmenden Mitarbeitern (noch) nicht bestätigt.²⁴³

Laut Konzept ist ein Stellenschlüssel in den vier Werkstätten von 1:8 vorgesehen. In der Produktionsschule sind zudem zwei Sozialpädagogen für die 24 jungen Menschen tätig. Im Eva[P]S-Fragebogen zum Profil der Produktionsschule findet sich folgende Konstellation:²⁴⁴

²⁴³ Lediglich in einem Fall findet sich der Hinweis unter „Welche Zusatzqualifikationen haben Sie?“ (Frage 11): „Praxisanleiter mit HS-Zertifikat“.

²⁴⁴ Laut Hinweisen der Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz: „Drei Werkstätten – a) Keramik-WS (1 VZ PROS + 0,75 TZ aus Spendenmitteln, b) Holz-WS (1 VZ PROS + geringfügig Beschäftigter andere Finanzierung) und c) Küche/HW + Baubereich Garten (1 VZ PROS + 0,75 TZ aus Spendenmitteln + LebenshofLaden („geringfügig Beschäftigte“) + Schule (5 Honorarlehrer)“.

Tabelle 5: Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Görlitz

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Drei Werkstätten - je eine Werkstattdienstleitung Drei Mitarbeiter (Spendenmittel) (Lebenshofladen: geringfügig Beschäftigte)	3,0 Stellen (Vollzeit) 1,5 (2 x 0,75 Teilzeit + geringfügig Beschäftigte) geringfügig Beschäftigte
Zwei Sozialpädagogen	1,3 Stellen (Teilzeit)
Eine Leitung	0,4 Stellen
Vier Lehrer + eine Projektberatung	Honorarkräfte extern
Σ	4,7 Stellen + 1,5 Stellen aus Spendenmitteln + geringfügig Beschäftigte + Honorarkräfte

Eigene Darstellung © Meier / Gentner (Juli 2012)

1.1.6 Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum

Innerhalb des Netzes werden folgende Zugänge realisiert: In Abstimmung mit dem Jugendamt und dem Dienstleistungszentrum für Arbeit werden den entsprechenden jungen Menschen die Möglichkeit angeboten und die Zugangswege geklärt, um in der Produktionsschule tätig zu werden. Die aktive Selbstbeteiligung der jungen Menschen ist obligatorisch. Es erfolgt eine Bewerbung sowie ein intensives Vorgespräch. Bei Schwierigkeiten, vor allem in der ersten Projektphase, sind seitens der Leistungsträger keine negativen Konsequenzen vorgesehen.

Nach der durch den Grundsicherungsträger vermittelten schriftlichen Bewerbung erfolgt das Aufnahmegespräch und die Besichtigung Produktionsschule. Danach erfolgt die Aufnahme als Produktionsschüler in die Produktionsschule sowie eine „Negativerklärung“ (Formular der Sächsischen Aufbaubank: „Negativerklärung bei Vollzeitprojekten“) der Arbeitsverwaltung.

Die Kooperation mit den Bildungsträgern bezieht sich (allein) auf die Möglichkeit Schulabschlüsse nachzuholen. Laut Konzept waren externe Haupt- sowie Realschulabschlüsse in Kooperation mit der Abendmittelschule Bautzen bzw. der Volkshochschule Görlitz (Standort Görlitz) und der Sächsischen Bildungsagentur (Standort Bautzen) geplant. Bisher wurden die jungen Menschen an der Produktionsschule (durch Honorarkräfte) auf den externen Erwerb von Hauptschulabschlüssen vorbereitet. Nach erfolgreicher „Schulfremdenprüfung“ erhalten die jungen Menschen ein Zeugnis der prüfenden Mittelschule Görlitz. Die Produktionsschule im Lebenshof arbeitet zudem mit den außerschulischen Bildungsträgern CJD-Löbau, CVJM, Volkshochschule Görlitz und der Diakonie Sachsen zusammen.

Jugendliche, die noch berufsschulpflichtig sind, können ihre Berufsschulpflicht in der Produktionsschule in Abstimmung mit der Sächsischen Bildungsagentur, Regionalstelle Bautzen, erfüllen. Für diese Jugendlichen, die noch berufsschulpflichtig sind²⁴⁵, müssen i.d.R. die Erziehungsberechtigten beim Schul- und Sportamt des Landkreises Sachsen das „Ruhe der Schulpflicht“²⁴⁶ beantragen. Zuvor muss der Träger die Bereitschaft zur Aufnahme in die Pro-

²⁴⁵ Aktuell trifft dies für vier Produktionsschüler zu, siehe zuvor in dieser Profildarstellung unter **Zielgruppe**, Seite 173.

²⁴⁶ § 29 Abs. 2 des sächsischen Schulgesetzes sieht vor, dass die „[...] die Berufsschulpflicht ruht [...] 7. in weiteren, durch Rechtsverordnung des Staatsministeriums für Kultus geregelten Fällen, in denen eine

duktionsschule gegenüber dem Schul- und Sportamt bescheinigen.

Bei Suchtproblemen bzw. Schulden erfolgt eine Kooperation mit „come back e.V. Zittau“. Berichtet wird insgesamt von einer engen Zusammenarbeit (der Produktionsschule) mit Behörden und Ämtern, wie der Stadtverwaltung Görlitz, der Arbeitsverwaltung, der Jugendgerichtshilfe des Jugendamtes des Landkreises Görlitz sowie dem ASD des Jugendamtes bzw. des Sozialamtes des Landkreises: „Da auf dem Lebenshof auch Jugendliche tätig sind, die Sozialstunden ableisten müssen, bestehen Kontakte zu Betreuern und Bewährungshelfern.“

Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Hochschule Görlitz-Zittau – vielfach sind Studierende der Sozialarbeit als Praktikanten im Lebenshof tätig.

Großes Augenmerk wird auf die Pflege und Vernetzung eines großen Freundeskreises gelegt: Praktikumsstellen, Unterstützung durch ehrenamtliche Arbeit, Spendengelder. Im Flyer der Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz findet sich dazu: „Nicht zuletzt begleitet uns ein bundesweiter Freundeskreis von Menschen, die im Gebet, mit Rat und viel praktischer Tat den „Lebenshof“ zu Gunsten der Teilnehmer unterstützen.“

1.1.7 Kooperation und regionale Wirtschaft

Die Werkstätten der Produktionsschule Görlitz

Die Produktionsschule umfasst drei Werkstätten in Ludwigsdorf, darunter die Holzwerkstatt, die Keramikwerkstatt und den Bereich Hauswirtschaft und Gartenbau.

Tabelle 6: Die Werkstätten der Produktionsschule Görlitz – ihre Produkte und ihre Kunden

© Meier / Gentner (Juli 2012)	Holzwerkstatt	Keramikwerkstatt	Hauswirtschaft/Gartenbau
Werkstatteleitung	Stefan Becker	Corinna Simmank	Hans-Jörg Henthe
Werkstattpädagoge	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben
Produkte	Kleinmöbel , Spielgeräte, Restauration, Bautischlerei, Brennholz produkte	Gebrauchskeramik, Schmuck , Kunst, Dekokeramik	Zubereiten von Frühstück , Mittagessen , Produzieren von Brotaufstrichen, Sirup und Vermarktung von Obst und Gemüse aus eigenem Anbau
Produkte (alt)	keine	kaum Vermarktung wegen Beschulung	Gemüsebox für Privatkunden
Produkte (geplant)	bessere Brennholzvermarktung, Möbel für Schulbedarf	neue Designs, Obstschalen, Fliesen- und Wandgestaltung	Kräutertöpfe im Gewächshaus
Kunden	Grundschule in Görlitz, Mittelschule Hochkirch, Jugendhaus Wartburg	Märkte der Region, Gemeindeverwaltung Vierkirchen, Lebenshofladen	Eigenversorgung, Schneider-Speisenservice Görlitz, Jugendhaus Wartburg, Lebenshofladen, St. Wenzeslaus-Stift
Partner	Tischlerei Thierbach	Töpferei Hegewald	Gärtnerei Gahmann
Veränderungen vorge-sehen/stattgefunden	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben

anderweitige Ausbildung oder Betreuung gesichert erscheint.“ (§ 29 Abs. 2 Nr. 7 des Schulgesetzes für den Freistaat Sachsen vom 16. Juli 2004).

Verkaufszahlen

Die Erlöse der Produktionsschule im Lebenshof gliedern sich für das erste Betriebsjahr (2011) wie folgt: Holzwerkstatt: 1.000,- Euro, Keramikwerkstatt: 1.000,- Euro und Hauswirtschaft/ Gartenbau: 500,- Euro.

Kooperation mit der Wirtschaft: Praktika, Ausbildung etc.

Der Lebenshof kooperiert mit verschiedenen regionalen kleinen und mittelständigen Unternehmen (Handwerk). Es „[...] konnten in den vergangenen Jahren zwei Lehrstellen im Verbund mit Handwerksbetrieben geschaffen werden.“ Das Ladengeschäft in der Görlitzer Innenstadt teilt sich die Produktionsschule mit einer kleinen Handelsfirma. Laut Konzeptantrag ist eine Eigenfinanzierung der Produktionsschule von bis zu dreißig Prozent denkbar, wenn es zu einer festen Verortung in den regionalen Wirtschafts-Kreisläufen kommt bzw. kommen kann. Es bestehen Kooperationen mit der Firma Thierbach, der Töpferei Hegewald und der Gärtnerei Gahmann GbR. Weiterhin bestehen Kooperationen mit folgenden Betrieben im Rahmen der Vergabe von Praktika: Gartenbau Gahman GbR, Tischlerei und Treppenbau Thierbach, Malerbetrieb „Farbenfalter“, Holz KLAUSNER GmbH, SHK Sanitär GmbH, Tuchmacher Hotel, Tischlerei Scheibe, Tierarztpraxis Dr. Thomas, CVJM Pilgerherberge, Lebenshofladen und Kerzengalerie, St. Wenzelshaus Stift/ Herberge, Töpferei Hegewald, CoolCase GmbH, Schneiders Speisen-Service, Agrargenossenschaft Waldhufen, Möbelwerk Niesky.

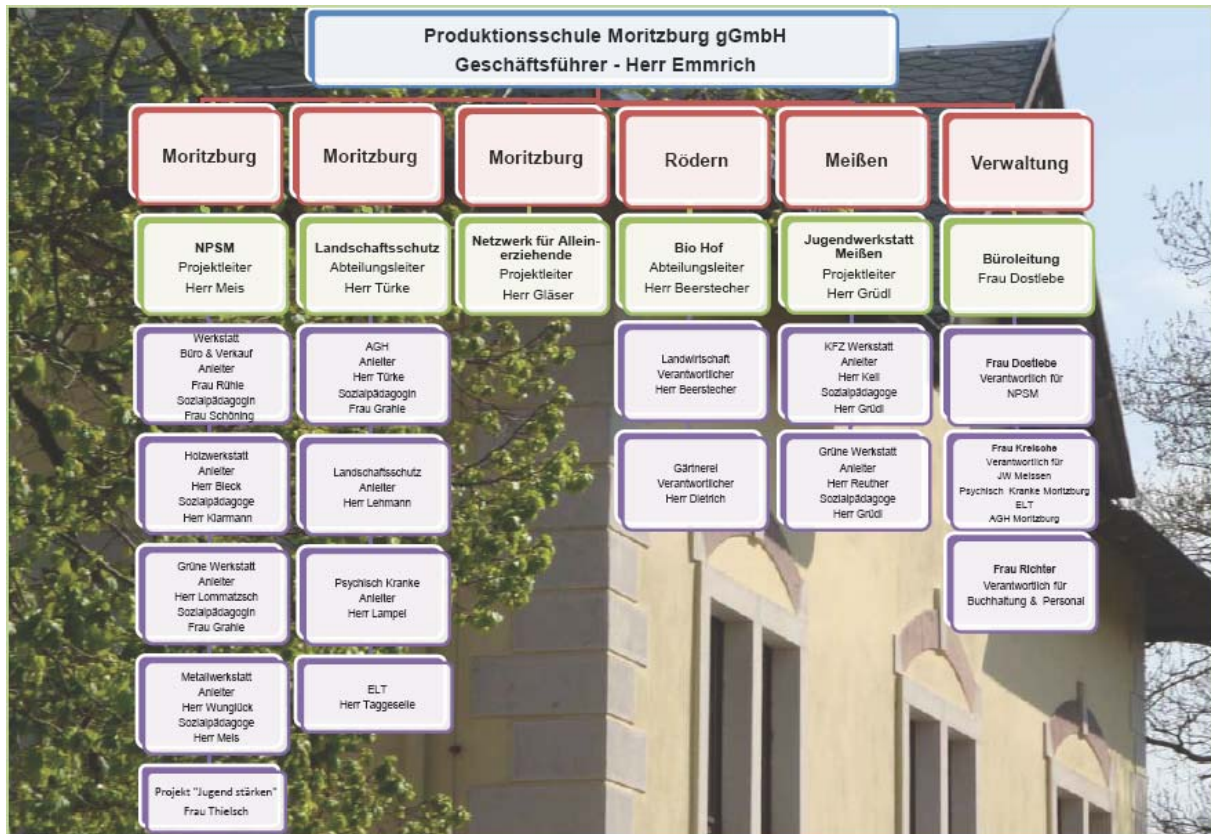
Beirat

Eine erste Beiratssitzung fand zeitnah nach dem Betriebsbeginn im Juli 2011 am 1. September 2011 statt. Zu den Mitgliedern des Beirats der Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz zählen: das Jugendamt Landkreis Görlitz, das Jobcenter Landkreis Görlitz, der Bürgermeister der Stadt Görlitz, die Johanniter, das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V., die Handwerkskammer Sachsen, die IHK Dresden, der Geschäftsführer der Lebenshof gGmbH sowie der Leiter der Produktionsschule „Lebenshof“ Görlitz. Der Beirat trifft sich zweimal jährlich. Eine Beiratsordnung liegt (hier) nicht vor.

1.2 (Neue) Produktionsschule Moritzburg

Die „Neue Produktionsschule Moritzburg“ (NPSM) ist seit dem 1.10.2008 im Landesprogramm der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen tätig. Sie startete mit den vier Werkstattbereichen Holz, Büro & Verkauf, Grüne Werkstatt sowie Elektrorecycling.

Abbildung 10: Organigramm der (Neuen) Produktionsschule Moritzburg²⁴⁷



1.2.1 Träger und Standort

Träger der „Neuen Produktionsschule Moritzburg“ am gleichnamigen Standort ist die Produktionsschule Moritzburg gGmbH. Die Produktionsschule Moritzburg wurde ursprünglich als ein Arbeitszweig des Diakonenhaus Moritzburg e.V. bereits im Jahr 1998 gegründet und bis zum Jahr 2004 in die Produktionsschule Moritzburg gGmbH als gemeinnützige Tochtergesellschaft des Diakonenhaus Moritzburg e.V., der Gemeinde Moritzburg sowie der Kirchgemeinden Moritzburg und Reichberg ausgegründet. Nicht zuletzt konnten dadurch auch Teile der alten Liegenschaften des Diakonenhaus Moritzburg e.V. genutzt werden.

Die „Neue Produktionsschule Moritzburg“ ist ein Projekt des Trägers Produktionsschule Moritzburg gGmbH. Der Träger hat Standorte in Moritzburg, Rödern, Coswig, Nossen und Meißen. Die Produktionsschule Moritzburg gGmbH ist anerkannter Träger der Jugendhilfe und agiert in den Bereichen Bildung und Ausbildung, Vermittlung und Beschäftigung. Die Neue Produktionsschule Moritzburg hat ihren Betrieb am 1. Oktober 2008 aufgenommen und richtet sich an junge Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren mit vier Werkstätten: a) Holzwerk-

²⁴⁷ Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Produktionsschule Moritzburg gGmbH.

statt, b) Metallwerkstatt, c) Büro & Verkauf sowie d) Grüne Werkstatt.

1.2.2 **Netzwerkdarstellung – Träger außen & innen**

Siehe zuvor Abbildung 10: *Organigramm der (Neuen) Produktionsschule Moritzburg*

Ansprechpartner: **David Meis** (Leitung der Produktionsschule)
 Emil-Höhne-Str. 12
 01468 Moritzburg
 Telefon: 035207 / 996661
 E-Mail: meis@ps-moritzburg.de

Adresse Träger: Produktionsschule Moritzburg gGmbH
 Schloßallee 4
 01468 Moritzburg

1.2.3 **Das Produktionsschulkonzept: Selbstverständnis**

Nach dem Start der „Neuen Produktionsschule Moritzburg“ im Oktober 2008 mit vier Werkstattbereichen (Holz, Büro & Verkauf, Grüne Werkstatt, Elektrorecycling) wurde zum 1. September 2010 an Stelle der Elektrorecycling-Werkstatt eine Metallwerkstatt eingerichtet. Die Auswahl der Werkstätten erfolgte explizit nach Arbeitsmarktrelevanz und realistischen Anschlussperspektiven.

Im Vergleich zu stärker sozialpädagogisch orientierten Ansätzen der Jugendberufshilfe basiert die Arbeit der „Neuen Produktionsschule Moritzburg“ auf den Grundprinzipien einer engen Verknüpfung von Lern- und Arbeitsorten, der Marktorientierung der Produktions- und Dienstleistungen als Rahmen der Bildungsprozesse, der Individualisierung und Modularisierung der Bildungsprozesse sowie der Motivation durch Erfolgserlebnisse in der praktischen Arbeit.

Die seit dem Jahr 1998 thematisch-inhaltlich auf dem Gebiet der beruflichen Integration von Jugendlichen und jungen Menschen arbeitende Produktionsschule Moritzburg gGmbH begleitet aktuell ca. 105 Jugendliche und junge Menschen an fünf Standorten – 28 von ihnen in der „Neuen Produktionsschule Moritzburg“ im Alter von 15 bis 25 Jahren. Auf dem Gelände der „Neuen Produktionsschule Moritzburg“ in Moritzburg werden noch weitere Maßnahmen durchgeführt: Ein Projekt zur Betreuung psychisch Kranker, ein Projekt für arbeitssuchende Menschen (sog. Arbeitsgelegenheiten(AgH)) sowie ein ESF-gefördertes Berufs- und Vorbereitungsprojekt für Jugendliche („Jugend stärken“). Die „Neue Produktionsschule Moritzburg“ arbeitet grundsätzlich an einem Standort. Die jungen Menschen der Grünen Werkstatt arbeiten drei- bis viermal in der Woche auch am Standort Rödern (dieser Standort ist ca. zehn Kilometer entfernt), an dem der Träger eine zweite Gärtnerei auf einem Biohof (ökologische Landwirtschaft, Gemüsegärtnerei und Viehwirtschaft) betreibt.

Die „Jederzeitigkeit“ ist gegeben: „Durch den modularen Aufbau der Bildungs- und Praxisinhalte ist ein verspäteter Einstieg für neue Teilnehmer [...] jederzeit unkompliziert möglich.“²⁴⁸. Grundsätzlich sind die Produktions-, Dienstleistungs- und Lernprozesse betriebsnah ausgerichtet und für die jungen Menschen nachvollziehbar und hinterfragbar. Die Arbeitszeit be-

²⁴⁸ Siehe Projektbeschreibung „Neue Produktionsschule Moritzburg“, Projektlaufzeit 1.9.2010 - 31.8.2012, S. 9.

trägt sieben Stunden pro Tag. Der Tag startet um acht Uhr. Eine feste Zuordnung der Produktionsschüler zu einer Werkstatt findet beim Einstieg anhand der Ergebnisse der obligatorischen Eingangstests statt. Ein Wechsel zwischen den Werkstätten kann nur unter Einbeziehung des Teams und nicht auf alleinigen Wunsch des Produktionsschülers erfolgen.

Der übergreifende methodische Ansatz ist das Resilienzkonzept. „Durch die Verknüpfung von Arbeit, Bildung und Sozialpädagogik werden Schutzfaktoren im Sinne von Ressourcen aktiv gefördert.“ Die Förderung erfolgt ansetzend an den Kompetenzen – ganzheitlich und möglichst individualisiert.

Im Rahmen des Qualitätsmanagements erfolgen eine regelmäßige Dokumentation und Analyse des Projekts (Auswertungsgespräche mit den jungen Menschen, Evaluation der Vermittlungszahlen, Befragungen zum Projekt durch Kooperationspartner). Die Zielsetzung ist laut Konzeptantrag der Ausbau des Qualitätsmanagementsystems (QMS) analog zu DIN EN ISO 9001:2000 – mit Entwicklung eines QMS-Handbuchs sowie eines Organisationshandbuchs.

Langfristig wird durch den Träger angestrebt, die Neue Produktionsschule Moritzburg dauerhaft zu etablieren und mit einer stabilen öffentlichen Finanzierung zu betreiben.²⁴⁹

1.2.4 Die jungen Menschen

Zielgruppe

Zielgruppe der neuen Produktionsschulen Moritzburg sind junge Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren:

- mit fehlenden oder ungenügenden schulischen und beruflichen Abschlüssen
- Abbrecher und Verweigerer von schulischen, berufsbildenden oder Ausbildungsmaßnahmen
- aus Maßnahmen der Berufsvorbereitung mit geringen/ keinen Chancen auf einen Ausbildungsplatz
- Migrationshintergrund
- mit Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen und -störungen
- Sozialisationsproblemen und Defiziten im intellektuellen, psychischen oder Verhaltensbereich
- die vom bestehenden Hilfesystem nur schwer erreicht werden.

Bis dato²⁵⁰ haben 16 Produktionsschüler der Produktionsschule Moritzburg an der laufenden Teilnehmerbefragung Eva[P]S teilgenommen. Die Antwortenden²⁵¹ sind zwischen 17 Jahre (jüngster) und 25 (ältester) Jahre alt bzw. jung. Damit sind drei dieser Produktionsschüler unter 18 Jahren alt und somit grundsätzlich (Berufs)schulpflichtig. Drei der 16 Antwortenden

²⁴⁹ „Mittels der Abschlussdokumentation des vorangegangenen Projektes, die im Herbst 2010 erscheinen wird, wird der Träger gezielt nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten suchen.“ Das Ziel der dauerhaften, stabilen Einrichtung wird nochmals im Sachbericht vom 31.8.2010 verstärkt und ergänzt: „Dies insbesondere durch die Frage der Möglichkeit des Schulabschlusses in Zusammenarbeit mit Bildungsagentur, Kultus- und Sozialministeriums. [...] Hier wurden erste Gespräche über den Dachverband bereits mit den entsprechenden Institutionen geführt.“ (Projektbeschreibung „Neue Produktionsschule Moritzburg“, Projektlaufzeit 1.9.10 - 31.8.12, S. 9).

²⁵⁰ Bis zum hier berücksichtigten Stand am 25.5.2012.

²⁵¹ Markant war bei diesen Antworten, dass diese Jugendlichen ganz überwiegend anonymisierende Namenbezeichnungen (u.a. „Ho2“, „BV 8“, ...) gewählt haben.

geben als bisher höchsten Bildungsabschluss den Realschulabschluss an, zwei den Hauptschulabschluss - ansonsten überwiegen die Antworten: „kein Abschluss“ (5) und Förder-schulabschluss (6). Laut Antworten der jungen Menschen waren diese zuvor in der BvB (3), im BVJ (3), in der Schule (1) sowie in Ausbildung (1) - zu dieser Frage²⁵² haben zehn Produktionsschüler eine Auskunft gegeben. Für einen Migrationshintergrund zeigt sich keine Relevanz.²⁵³

Einzugsbereich

Von den Produktionsschülern wird die Inkompatibilität der öffentlichen Verkehrsmittel bzw. die Anbindung an den Nahverkehr angesprochen²⁵⁴: Eine Teilnehmende (aus Dresden kommend) weist darauf hin, dass es zum Feierabend schwierig ist, den Bus noch zu schaffen.²⁵⁵ Eine weitere Teilnehmende (aus Meißen kommend) weist auf die Entfernung zur Produktionsschule hin.²⁵⁶

Die ganz überwiegende Zahl der antwortenden jungen Menschen gelangt mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Produktionsschule. Sechs von ihnen benötigen für den Fahrtweg bis zu einer Stunde und fünf mehr als eine Stunde. Vier der Produktionsschüler (diese kommen aus Moritzburg) geben an, zu Fuß zur Produktionsschule zu gelangen, dafür benötigen sie weniger als eine halbe Stunde.²⁵⁷

Die ganz überwiegende Zahl der in dieser Befragung bis dato antwortenden jungen Menschen der Produktionsschule Moritzburg kommt von außerhalb – überwiegend aus dem ca. zwanzig Kilometer entfernten Meißen (7). Für die meisten der Antwortenden liegt offenbar die Produktionsschule Moritzburg nicht zentral. Immerhin fünf von ihnen haben eine Entfernung von etwa zwanzig Kilometern zurückzulegen.

Zugänge

Der Zugang an die Produktionsschule erfolgt freiwillig und durch eine direkte Bewerbung durch den jungen Menschen. Es gibt ein abgestimmtes und – laut Eigenaussage des Trägers – erfolgreich erprobtes Verfahren mit den zuständigen Leistungsträgern, insbesondere mit dem Amt für Arbeit und Soziales (AFAS) Meißen und dem Grundsicherungsträger, dem JOBCENTER Großenhain:

- Die Produktionsschule meldet (auch an den Träger der Grundsicherung) freie Plätze.
- Der Träger der Grundsicherung gibt dem jungen Menschen einen Hinweis, sich im Pro-

²⁵² Damit ist für zehn der Produktionsschüler die Zielgruppenbeschreibung einschlägig. Es wurde erfragt, was die Produktionsschüler vor ihrer Zeit an der Produktionsschule gemacht haben – ob die genannten Tätigkeiten abgebrochen wurden oder nicht, ist nicht erkenn- bzw. zuordnenbar.

²⁵³ Nur einmal erfolgte die Angabe, dass Vater und Mutter polnischer Herkunft sind und zu Hause auch polnisch gesprochen wird.

²⁵⁴ Antworten aus der (als freie Texteingabe) gestalteten Frage danach, was den Jugendlichen an ihrer Produktionsschulen gefällt bzw. nicht gefällt und was sie ggf. ändern würden/möchten.

²⁵⁵ „[...] mir gefällt nicht das wir immer so knapp feierabend haben so das wir uns immer beeilen müssen um den Bus noch zu schaffen. [...] Ich würde die zeiten verbessern so das man zB. beim feierabend genug zeit hat zum Umziehen und es noch rechtzeitig zum Bus zu schafft ohne sich sehr beeilen zu müssen.“ (Datensatznummer <85/94>).

²⁵⁶ „[...] mir gefällt die entfernung nicht und die verbinding [...]“ (Datensatznummer <106/115>).

²⁵⁷ In keinem Fall wird ein zeitlicher Fahraufwand von mehr als zwei Stunden Fahrtweg angegeben (einer der Antwortenden hat auf dieser Frage nicht geantwortet).

jekt vorzustellen und zu bewerben.²⁵⁸

- Der junge Mensch bewirbt sich an der Produktionsschule (Bewerbungsunterlagen und Bewerbungsgespräch).
- Im Gespräch wird gemeinsam mit den jungen Menschen und unabhängig von den Intentionen des Trägers der Grundsicherung über eine Aufnahme/ Nicht-Aufnahme entschieden (Kriterien: Perspektive im Projekt, Motivation des jungen Menschen).
- Der Träger der Grundsicherung wird über das Ergebnis informiert. Die Produktionsschule stimmt mit dem Träger der Grundsicherung das weitere Vorgehen ab.

Zu Beginn des Projektes wird ein Eingangstest (Anfangsprofiling, kognitive sowie praktische Tests aus den vier Arbeitsbereichen) durchgeführt. Dessen Ergebnisse bilden die Grundlage für die Einordnung in die verschiedenen Arbeitsbereiche und für die Förderplanung.

Laut Sachbericht vom 14.2.2012: werden zu Beginn

„[...] ein Assessment und ein Stärken-Schwächen-Profil mit den Jugendlichen durchgeführt. Diese werden zum Ende des Projektes erneut durchgeführt und können so konkret und plastisch vor Augen führen, welche Ergebnisse der Jugendliche erreicht hat.“

Die jungen Menschen durchlaufen verschiedene Projektphasen:

1. Orientierungs- und Kompetenzfeststellungsphase (ca. 4 Monate)

Kennenlernen, Abschluss der Teilnehmervereinbarung. Leistungsfeststellung und Ermittlung des Förderbedarfs (Eingangsgespräch, Eignungsdiagnostik mit Arbeitserprobung, Eignungsdiagnostik mit schulischer Leistungsfeststellung, Eignungsdiagnostik mit Kompetenzfeststellung durch Beobachtungsverfahren); Förder- und Integrationsplan;

2. Entwicklungsphase (= Kernphase, ca. 14 Monate)

Entwicklung von fachlichen und sozialen Kompetenzen durch praxisintegrierte Bildungsmodule und sozialpädagogische Betreuung, Beginn der Vorbereitung auf die Externenprüfung, praktische Tätigkeit in den Werkstätten und Entstehung eines persönlichen Portfolios (mit Arbeitsaufträgen, Ergebnissen und Fotos);

3. Vertiefungsphase (ca. 6 Monate)

Entwicklungsstand stabilisieren und die erreichten Fähigkeiten und Fertigkeiten dauerhaft festigen, auch Qualifizierungsmodule entlang von Qualifizierungsbausteinen, Praktika, Ausbildungsplatzorientierung/ -suche, Bewerbungstrainings, bei Bedarf: Teilnahme an der Schulfremdenprüfung (Mai/ Juni eines jeden Jahres);

4. Auswertung (ca. 14 Tage)

Auswertung mit Blick auf den einzelnen jungen Menschen, aber auch auf das Gesamtprojekt (individuelle Auswertungsgespräche, Reflexionsgespräche in den Werkstätten, Evaluation der Vermittlungszahlen, Evaluation des Projektes durch Kooperationspartner.

Praktika in regionalen Unternehmen gehören zum festen Bestandteil des Konzepts sowie der Integrationsstrategie (Erweiterung der Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten, „Klebeeffekte“ für

²⁵⁸ Das bestätigen die befragten Produktionsschüler auch so: 14 der 16 Antwortenden geben an, über das Jobcenter von der Produktionsschule erfahren zu haben.

Ausbildung oder Beschäftigung). Es findet eine systematische Praktikumsvorbereitung, -begleitung sowie -nachbereitung statt. Die Produktionsschule hält einen Pool an Praktikums- und Ausbildungsplätzen vor, auf den die jungen Menschen zurückgreifen können. Aufbauend auf den Erfahrungen der trägerinternen Arbeitsvermittlung wurden Ziele und Aufgaben für die Zusammenarbeit mit Unternehmen sowie Instrumente für die Akquise von Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsstellen formuliert.

Produktionsschüler, die regelhaft die Produktionsschule verlassen, erhalten ein Trägerzertifikat, in dem bescheinigt wird, woran und in welchem Stundenumfang sie im jeweiligen Werkstattbereich gearbeitet haben.

Regelwerke

Regeln für die Zusammenarbeit in der Gruppe

Die Teilnahme-Vereinbarung regelt u.a.:

- Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 35 Wochenstunden.
- Teilnehmender erklärt sein Einverständnis, dass im Verdachtsfall auf Alkohol- und Drogenkonsum geprüft werden kann.
- Teilnehmender erhält eine Fahrkarte für den ÖPNV (Wohnort <-> Arbeitsort); andere Arten von Fahrtkosten sind selbst zu tragen.
- Bei siebenmaligem Fehlen wird eine erste Abmahnung, nach elfmaligem unentschuldigtem Fehlen eine zweite Abmahnung (= Kündigung) erteilt.
- Arbeitskleidung ist selbst zu stellen, ggf. wird nötige Arbeitsschutzbekleidung von der Produktionsschule gestellt.

Zur Wochenstruktur wird ausgeführt: „Die Tages-, Wochen- und Monatsstruktur in der Produktionsschule wird für die Jugendlichen transparent gemacht.“ Die Wochen- und Monatsplanung wird ausgehängt. Zudem gibt es immer wiederkehrende Fixpunkte in der Struktur: gemeinsame Frühstücks- und Mittagspause, die morgendliche Begrüßungs- und Planungsrunde, das wöchentliche Plenum der jungen Menschen etc. .

In der allgemeinen Belehrung (Hausordnung) sind die Regeln der Zusammenarbeit vereinbart:

- Unterbleiben von vermeidbarem Lärm im Haus, im Hof und auf dem Grundstück.
- Freihalten von Fluchtwegen.
- Verlassen der Arbeitsplätze nur in Absprache mit dem Anleiter.
- Besuche für die Teilnehmenden in der Produktionsschule sind nicht gestattet.
- Ordnung und Sauberkeit; sorgsamer Umgang mit dem Inventar; Mülltrennung.
- Verzehren von Speisen und Getränken sind nur in den Pausen und im Pausenraum gestattet.
- Mobiltelefone, Abspielgeräte sind während der Arbeitszeit auszuschalten und wegzuschließen. Bei Missachtung werden diese bis Dienstende eingezogen.
- Diebstahl wird zur Anzeige gebracht und hat den Ausschluss aus der Produktionsschule zur Folge.
- Alkohol- und Drogenverbot. Bei Verdacht können die Mitarbeiter nach entsprechenden Substanzen testen. Bei positivem Befund werden durch die Produktionsschulen 30 Euro

Fahrtkostenerstattung erhoben.

- Auftretende Schwangerschaften sind anzugeben, um mögliche Gefahren für das Kind zu vermeiden.
- Dienstbeginn: 8.05 Uhr (= dienstbereit, d.h. in vollständiger und sauberer Dienstkleidung am Arbeitsplatz). Dienstende Mo - Do: 15.30 Uhr; freitags: 12.30 Uhr.
- Bei Fernbleiben muss bis 10 Uhr telefonisch eine Meldung erfolgen. Der Nachweis über das Fernbleiben (i.d.R. Krankenschein) hat bis zum 3. Arbeitstag in Folge vorzuliegen.
- Bei drei unentschuldigten Fehltagen (= keine Rückmeldung bis zehn Uhr und kein Vorliegen eines entsprechenden Nachweises) kann eine Verwarnung, bei weiteren vier Fehltagen eine Abmahnung und bei weiteren vier Fehltagen die Kündigung erfolgen.
- Die leistungsabhängige Vergütung (LAV) wird i.d.R. am Freitag bar ausgezahlt. Teilnehmer, die am Auszahlungstag unentschuldigt fehlen, erhalten die max. fünf Euro täglich (für fünf Tage) nicht.
- Zustimmung zur Datenweitergabe an Jobcenter, Jugendgerichtshilfe, etc.

Regelungen zum Produktionsschulgeld

Laut der Angaben im Konzept zur leistungsabhängigen Vergütung erhalten die jungen Menschen pro Arbeitstag, an dem sie anwesend sind, eine Mehraufwandsentschädigung von fünf Euro (keine Auszahlung bei Fehlzeiten, Krankheit oder Urlaub). Es besteht zudem die Möglichkeit der leistungsbezogenen Zusatzvergütungen: Neben dem Sockelbetrag von fünf Euro pro Tag gibt es eine zusätzliche monatliche Prämie (bis zu zwanzig Euro), die an den Kriterien Pünktlichkeit, Ordnung am Arbeitsplatz, Arbeitsweise und Umgang mit den anderen Produktionsschülern und Mitarbeitern bemessen werden.

„Die Festlegung der genauen Kriterien sowie die individuelle Bewertung, inwieweit die Voraussetzungen durch einen Teilnehmer erfüllt wurden, werden in der jeweiligen Werkstatt mit dem betreffenden Jugendlichen, dem Anleiter und dem Sozialpädagogen in einem Zielvereinbarungsgespräch erarbeitet.“

Hauptschulkurs

Produktionsschüler ohne Schulabschluss belegen einen 14-monatigen Förderkurs zur Vorbereitung auf die Externenprüfung (Hauptschulabschluss) in den Fächern Deutsch, Mathematik, Biologie, Geographie, Gemeinschaftskunde, Englisch, Geschichte und Physik. Der Ansatz ist dabei der „praxisintegrierte Unterricht“: Es werden drei bis vier Unterrichtsstunden pro Tag angeboten (anfangs weniger, später „mit zunehmender Belastung“ bis zu fünf Stunden pro Tag).

„Nach dem Unterricht gehen die Jugendlichen in ihre Werkstätten zurück um sich weitere Erfolgserlebnisse durch das praktische Arbeiten zu holen. [...] Nach 4 - 5 Stunden sind diese sehr ausgelaugt, fertig und teilweise frustriert. Hier motiviert sie dann die Tätigkeit in den Werkstätten durch die kleinen greifbaren Erfolgserlebnisse in der Produktion.“

Laut Sachbericht (1.10.2008 - 31.8.2010) haben im Juni 2010 alle jungen Menschen, die zur Prüfung angetreten sind, diese erfolgreich bestanden: Zwei junge Menschen haben den qualifizierten Hauptschulabschluss, fünf den Hauptschulabschluss erhalten.

Teilnehmerstatistik

In den ersten beiden Jahren haben laut Sachbericht (1.10.2008 - 31.8.2010) 86 junge Men-

schen das Angebot genutzt – davon sind übergegangen: elf in Ausbildung, zehn in Beschäftigung, 17 in weiterführende berufsvorbereitende Angebote (z.B. EQJ), zwei in den Wehrdienst und einer in Therapie. Zwei junge Menschen sind umgezogen. 41 jungen Menschen musste gekündigt werden (aufgrund der Fehltag). Zwei junge Menschen kündigten selbst.

In den letzten etwa anderthalb Jahren haben laut Sachbericht (1.9.2010 - 14.2.2012) bisher (weitere) 85 junge Menschen das Angebot genutzt – davon sind bis dahin sechs junge Menschen in eine Ausbildung übergegangen, vier jungen Menschen gelang der Übergang in den ersten Arbeitsmarkt und ein junger Mensch wurde in ein geeigneteres Förderangebot überleitet.

1.2.5 Die pädagogischen Fachkräfte

Laut Konzept ist ein Stellenschlüssel in den vier Werkstätten von 1:7 sowie 1:12 für die sozialpädagogische Betreuung vorgesehen/einschlägig.²⁵⁹ Im Eva[P]S-Fragebogen zum Profil der Produktionsschule findet sich folgende Konstellation:

Tabelle 7: Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Moritzburg

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Ein Anleiter sowie ein Sozialpädagoge pro Werkstatt	4 Anleiter (Vollzeit) 3 Sozialpädagogen (à 20 h/ Woche) 1 Sozialpädagoge (26,4 h/Woche)
Honorarkräfte für den schulischen Bereich (Fachlehrer mit Staatsexamen)	5 Honorarkräfte extern
Σ	6,2 Stellen + Honorarkräfte

Eigene Darstellung © Meier / Gentner (Juli 2012)

Die Mitarbeiter erhalten regelmäßig Supervision (ca. Zweimonatsrhythmus). „Nach Bedarf wird zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit der Mitarbeiter in eigenen Sitzungen die Methode der kollegialen Beratung angewendet.“

1.2.6 Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum

Die „Neue Produktionsschule Moritzburg“ ist Bestandteil regionaler Planungen. Kooperationsbeziehungen bestehen insbesondere mit dem Amt für Arbeit und Soziales (AFAS) Meißen, dem JOBCENTER Riesa-Großenhain sowie den Jugendämtern in Meißen und Großenhain. Ebenso sind flankierende Maßnahmen in den Problembereichen Sucht, Schulden, Umgang mit Aggression & Gewalt sowie Erziehung zu demokratischen Verhalten aufgrund der multiplen Problemlagen der Zielgruppe unabdingbar. Daneben arbeitet die Neue Produktionsschule Moritzburg mit dem Schulungszentrum der Handwerkskammer und diversen privaten Bildungsträgern, besonders beim Erwerb von Schulabschlüssen, zusammen.

In Abstimmung mit Jugendamt und dem Dienstleistungszentrum für Arbeit wird den jungen Menschen die Möglichkeit angeboten, in die Produktionsschule zu gehen und die Zugangswege werden geklärt. Eine aktive Selbstbeteiligung der jungen Menschen durch eine Bewer-

²⁵⁹ Im Förderbaustein PROS findet sich folgende Beschreibung: Von einer Teilnehmendenzahl von i.d.R. mindestens 24 ausgehend, sind ein Sozialpädagoge für 16 bis 20 junge Menschen und ein Werkstattpädagoge für Kleingruppen von 8 bis 10 jungen Menschen als Team vorgesehen (*Länderbericht Sachsen*, S. 182).

bung und ein intensives Vorgespräch ist obligatorisch. Bei Schwierigkeiten, vor allem in der ersten Projektphase, sind seitens der Leistungsträger keine negativen Konsequenzen vorgesehen. Nach schriftlicher Bewerbung (Vermittlung durch den Grundsicherungsträger) findet ein Aufnahmegespräch und die Besichtigung der Produktionsschule statt – die Aufnahme kann bei vorliegender „Negativklärung“ (Formular der SAB: „Negativklärung bei Vollzeitprojekten“) erfolgen.

In der Regel haben die jungen Menschen die allgemeine Schulpflicht erfüllt. In Ausnahmefällen kann die Teilnahme erfolgen, soweit dies durch den Träger mit der zuständigen Schulaufsichtsbehörde (Bildungsagentur Dresden) abgestimmt ist. Gleiches gilt für Jugendliche, die der Berufsschulpflicht unterliegen. Diejenigen Jugendlichen, die noch der Berufsschulpflicht unterliegen, werden von dieser befreit („Ruhe der Berufsschulpflicht“) oder sie besuchen an einem Tag der Woche die Berufsschule. Insgesamt ist diese Entscheidung der Bildungsagentur stets eine Einzelentscheidung. „Das Vorhaben des Vorbereitungskurses auf die Schulfremdenprüfung wird mit der Bildungsagentur in Dresden abgestimmt, es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Träger und Bildungsagentur Dresden [...]“ statt. Es existiert eine gute Kooperation mit der Mittelschule in Radeburg (dort werden die Schulfremdenprüfungen abgelegt).

1.2.7 Kooperation und regionale Wirtschaft

Die Werkstätten der Produktionsschule Moritzburg

Tabelle 8: Die Werkstätten der Produktionsschule Moritzburg – ihre Produkte und ihre Kunden

© Meier / Gentner (Juli 2012)	Holzwerkstatt	Metallwerkstatt	Büro & Verkauf	Grüne Werkstatt
Werkstattleitung	Bernd Bieck	Uwe Wunglück	Anke Rühle	Andreas Lommatsch
Werkstattpädagoge	Jens Klarmann	David Meis	Kerstin Schöning	Katrin Grahle
Produkte	Spielplatzbau	Dreh- und Schweißarbeiten u. Dienstleistungen	keine eigene Produktion	Gemüse, Brennholz
Produkte (alt)	Dekoartikel, Möbel, Zäune, Bänke	Gartenbänke, Dekoartikel	Dekoartikel	Kräuter, Tee
Produkte (geplant)	Ausbau Spielplatzbau	Tore	siehe Veränderungen	Hochbeete, gärtnerische Anlagen
Kunden	Kommunen, Privatkunden, Kindertagesstätten	Privatkunden, Kindertagesstätten	Eigenbedarf	Privatkunden, Bioläden
Partner	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben
Veränderungen vorgesehen/stattgefunden	keine Angaben	seit 2010 (vorher Elektrowerkstatt)	soll umgewandelt werden in „Werkstatt Gastro“	keine Angaben

Verkaufszahlen

Die Erlöse der Werkstattbereiche wurden insgesamt angegeben und verteilen sich auf die Betriebsjahre wie folgt: im ersten Betriebsjahr (2008) 575,- Euro, im zweiten Betriebsjahr (2009) 13.000,- Euro, im dritten Betriebsjahr (2010) 8.000,- Euro sowie im vierten Betriebsjahr (2011) 15.000,- Euro. Eine Zuordnung der Erlöse zu den einzelnen Werkstätten ist nicht möglich.

Kooperation mit der Wirtschaft: Praktika, Ausbildung etc.

Die Produktion wird deutlich als Mittel des pädagogischen Handelns, nicht aber als Selbstzweck, gesehen. Deshalb muss immer zwischen pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Aspekten abgewogen werden. „Die Dienstleistungen und Produkte dienen einem gemeinnützigen und sozialen Zweck [...] und werden zu marktüblichen Preisen angeboten.“

Die „Neue Produktionsschule Moritzburg“ verweist auf eine starke Kooperation mit der regionalen Wirtschaft. Hier konnte ein „[...] enges und lebendiges Netzwerk mit KMU der Region geschlossen werden [...]“, das sich in der Integration in Praktika, durch Auftragsakquise in den KMU und der Entwicklung gemeinsamer Geschäftsfelder sowie in der Integration in Ausbildung und Beschäftigung zeigt. Die Neue Produktionsschule Moritzburg ist nach eigenen Angaben mit einer Vielzahl von Praktikumsgebern verbunden.

Beirat

Der Beirat der „Neuen Produktionsschule“ existiert bereits seit der ersten Bewilligungsphase (2008). Zu den Mitgliedern zählen derzeit: der Dezernent für Arbeit im Landkreis Meißen, der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Meißen, die Hauptamtsleiterin der Gemeinde Moritzburg sowie der Geschäftsführer der Produktionsschule Moritzburg gGmbH und der Projektleiter²⁶⁰ der Neuen Produktionsschule Moritzburg. Der Beirat trifft sich regelmäßig etwa halbjährlich, um das Projekt zu unterstützen, beratend tätig zu sein und durch Kontrolle die Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden. Laut Beiratsordnung erfolgt eine Unterstützung bei der Akquise von Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für die Projektteilnehmer sowie bei der Auftragsakquise für die Werkstätten der Produktionsschule. Der Beirat bildet die Schnittstelle zwischen dem Projekt und dem Landkreis, der Gemeinde Moritzburg und den regionalen Handwerksbetrieben. Zur Vermeidung von Wettbewerbsverzerrungen stellt er Transparenz bei den wirtschaftlichen Tätigkeiten des Projektes gegenüber regionalen Unternehmen her.

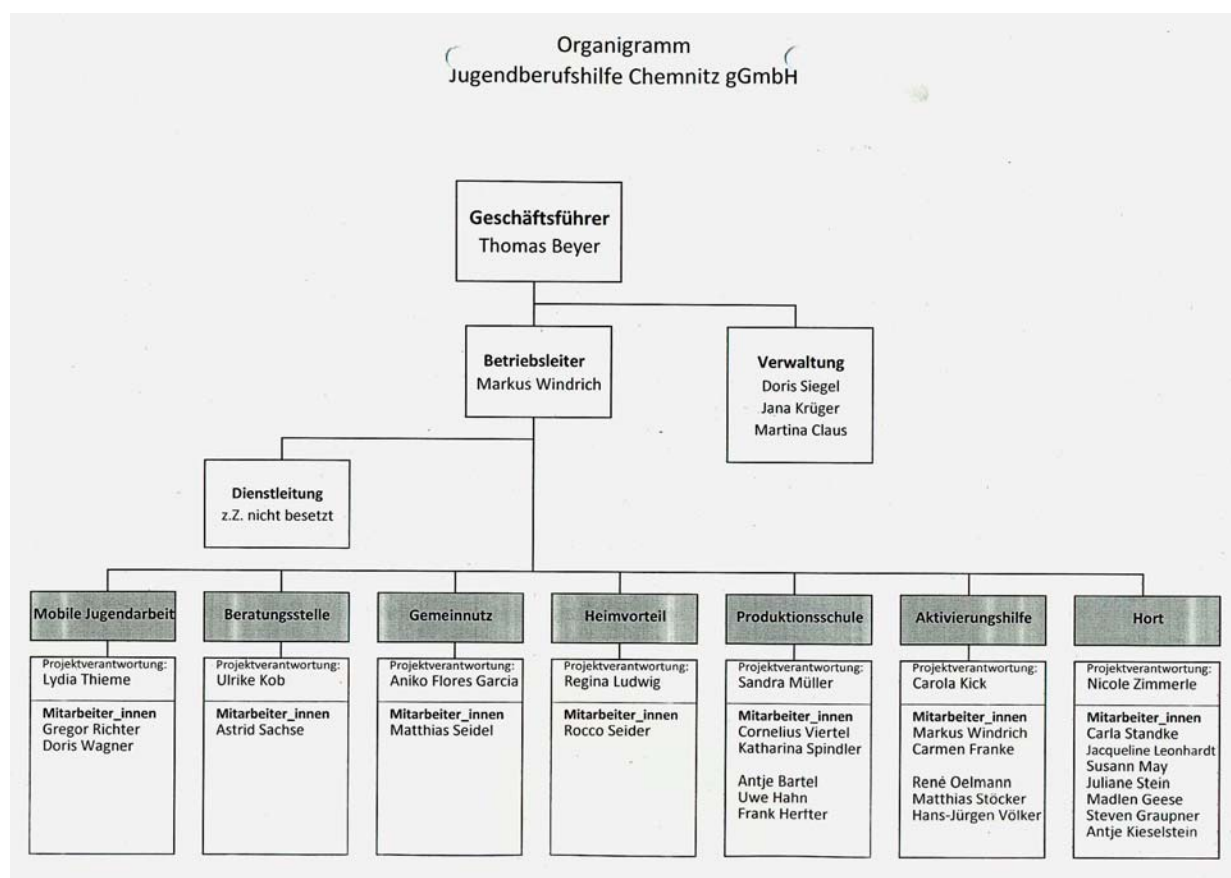
Um beide Aspekte, die Unterstützung der jungen Menschen in die berufliche Integration und die wirtschaftlichen Tätigkeiten auf dem regulären Markt im Sinne aller Beteiligten und aller Interessengruppen gewinnbringend zusammenführen zu können, hat der Beirat der „Neuen Produktionsschule Moritzburg“ die Aufgabe, die Entwicklung des Projektes zu beobachten, steuernd zu beeinflussen und wesentlichen Kooperationspartnern eine Plattform zur Abstimmung und Wahrnehmung ihrer Interessen zu bieten.

²⁶⁰ Bei ihm liegt auch die Leitung des Beirats (Nr. 4 der „Ordnung des Beirates der ‚Neuen Produktionsschule Moritzburg‘“.

1.3 Produktionsschule Chemnitz

Die Produktionsschule Chemnitz²⁶¹ ist seit dem Jahr 2010²⁶² im Landesprogramm der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen und arbeitet aktuell in den drei Werkstattbereichen Metalltechnik, Holztechnik sowie Gartenbau. Ab August 2012 ist ein Umzug der Werkstätten der Produktionsschule an einen gemeinsamen, neuen Standort vorgesehen, in dessen Folge der Werkstattbereich Gartenbau in den Bereich „haushaltsnahe Dienstleistungen“/ Büro & Verwaltung umgewandelt wird. Die Produktionsschule war von Anfang an intensiv nachgefragt: Die 24 Plätze waren durchgängig besetzt, und es existierte eine Warteliste. Die Zielgruppe der Produktionsschule Chemnitz sind Jugendliche und junge Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren mit abgeschlossener allgemeiner Schulpflicht.

Abbildung 11: Organigramm der Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH²⁶³



1.3.1 Träger und Standort

Die Produktionsschule Chemnitz hat zwei Standorte in Chemnitz und ist ein Projekt ihres Trägers, der Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH. Diese wurde als eingetragener und gemeinnütziger Verein am 10. Juni 1992 mit dem Ziel der Beratung, Beschäftigung und sozial-

²⁶¹ Alle von der Produktionsschule Chemnitz und ihrem Träger freundlicherweise zur Verfügung gestellten und hier genutzten Informationen dienen dem internen Gebrauch und sind nicht für eine Weiterverteilung über die hier vorgesehenen Zwecke hinaus vorgesehen.

²⁶² Die Produktionsschule Chemnitz nahm ihren Betrieb am 2.8.2010 auf.

²⁶³ Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Produktionsschule Chemnitz.

pädagogischen Begleitung von Jugendlichen und jungen Menschen zur Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit gegründet. Die Umwandlung der Rechtsform von einem eingetragenen Verein (e.V.) zu einer gGmbH erfolgte am 22. Dezember 2011. Die Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH umfasst neben der Produktionsschule Chemnitz die Projekte Jugendberatungsstelle „JBH“, Jugendwerkstatt-Aktivierungshilfe, Gemeinnutz, MOJA – Mobile Jugendarbeit und das Projekt Heimvorteil.

1.3.2 Netzwerkdarstellung – Träger außen & innen

Siehe zuvor Abbildung 11: Organigramm der Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH

Ansprechpartner: **Sandra Müller** (Leitung der Produktionsschule)²⁶⁴

Usti nad Labem 43-45
09119 Chemnitz
Telefon: 0371 / 4004973
E-Mail: psc@jbhc.de

Adresse Träger: Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH
Usti nad Labem 43-45
09119 Chemnitz

1.3.3 Das Produktionsschulkonzept: Selbstverständnis

Der Träger, die Jugendberufshilfe Chemnitz gGmbH, verfügt über langjährige Erfahrungen im Bereich der beruflichen Integration und mit der Zielgruppe. Er knüpft an die zwölfjährigen Erfahrungen des berufsvorbereitenden und fachpraktisch orientierten Projektes Jugendwerkstatt an. Im Zentrum der Produktionsschule Chemnitz steht das handlungs- und projektorientierte Lernen und Arbeiten in drei Werkstattbereichen. Gearbeitet wird mittlerweile an einem gemeinsamen Standort in der Annaberger Straße.²⁶⁵ Die Produktionsschule versteht sich als ein positiv besetzter Arbeits-, Lern- und Lebensort. Die Produktionsschüler haben im „geschützten“ Rahmen die Möglichkeit, ihre sozialen und beruflichen Kompetenzen zu entwickeln und zu eigenverantwortlich handelnden „Persönlichkeiten“ zu werden. Die Produktionsschule Chemnitz legt Wert auf identitäts- und gemeinschaftsstiftende Regeln und Rituale. In der Produktionsschule geht es um wohlwollende Ermutigung, die Freiheit zu unkonventionellen Lösungen und Fehlern, Humor sowie Solidarität in den Arbeitsgruppen und im Gesamtteam des Projektes. Unterstützt werden die Arbeits- und Lernprozesse in den Werkstätten durch spezifische Angebote, wie beispielsweise ein auf die jungen Menschen zugeschnittener Computerkurs mit integriertem Bewerbungstraining oder auch erlebnis- und freizeitpädagogische Angebote (Projektstage, Trommel-Workshop etc.). Die Teilnahme an der Produktionsschule erfolgt auf freiwilliger Basis.

Das Qualitätsmanagement der Produktionsschule Chemnitz:

- sieht es als Aufgabe, die Arbeitsform der Produktionsschulen in Sachsen gegenüber dem Kultus- und Sozialministerium gemeinsam mit den anderen Produktionsschulen

²⁶⁴ Nach dem zwischenzeitlich erfolgten Umzug lautet die neue Adresse: Produktionsschule Chemnitz 2.0, Annabergerstr. 73 (Haus D, 4.Etage), 09111 Chemnitz, Tel.: 0371 5636 1401, Fax: 0371 5636 133, E-Mail (unverändert): psc@jbhc.de

²⁶⁵ Bis zum Umzug im Herbst 2012 wurde an zwei Standorten gearbeitet: Am ursprünglichen Standort in der Straße Usti nad Labem und in der vier Kilometer entfernten Metallwerkstatt (in der Bildungswerkstatt Chemnitz gGmbH).

- vorzustellen und somit dazu beizutragen, dass Produktionsschulen als Ergänzung des Bildungsangebotes im Freistaat etabliert werden;
- beteiligt sich aktiv am Qualitätsentwicklungsverfahren des Amtes für Jugend und Familie Chemnitz;
 - nutzte die Evaluationsergebnisse der Produktionsschulen in Mecklenburg-Vorpommern als Grundlage der konzeptionellen Entwicklung;
 - orientiert sich bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Arbeit in der Produktionsschule an den „Qualitätskriterien für Produktionsschulen“ des Bundesverbandes Produktionsschule e.V.;
 - umfasst auch einen kontinuierlichen Fachaustausch mit der Produktionsschule Leipzig des BBW Leipzig sowie der Produktionsschule Moritzburg;
 - umfasst wöchentlich stattfindende, zweistündige Teamberatungen sowie tägliche „kleine Teamberatungen“ während der Mitarbeiter-Frühstückspause;
 - sieht vor, dass die Mitarbeiter auf ihre kontinuierliche fachliche und persönliche Weiterentwicklung achten sowie auf die qualitative und methodische Überprüfung ihres Handelns – z.B. durch Supervision, kollegiale Beratung innerhalb des Trägers, regelmäßige Personalentwicklungsgespräche und Zielvereinbarungen mit den Mitarbeitern der Produktionsschule.

1.3.4 Die jungen Menschen

Zielgruppe

Als Zielgruppe werden 15 bis 25jährige junge Menschen am Übergang in Ausbildung und/ oder Erwerbstätigkeit benannt:

- Förderschüler – Hautschüler – Realschüler
- Schulabbrecher und (langjährige) -verweigerer
- junge Menschen ohne Ausbildungsplatz und Ausbildungsplatzabbrecher
- arbeitslose Jugendliche und junge Menschen
- Jugendliche mit besonderem individuellen sozialpädagogischen Hilfebedarf
- Jugendliche mit Sprachproblemen
- lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Personen
- junge Menschen mit Brüchen in ihren Lebens- und Lerngeschichten
- Jugendliche aus Einrichtungen der Jugendhilfe
- „noch nicht ausbildungsreife“ Jugendliche und junge Erwachsene
- junge Menschen mit absolvierter allgemeiner Schulpflicht

Bis zum 1.6.2012 antworteten fünf Produktionsschüler der Produktionsschule Chemnitz. Auch wenn dies eine recht geringe Anzahl ist, werden mit den hier aus den Antworten hergestellten Bezügen immerhin schon etwa 20 Prozent der jungen Menschen der Produktionsschule Chemnitz repräsentiert. Die Antwortenden sind zwischen 17 (jüngster) und 23 (ältester) alt. Ein Antwortender ist damit – und noch mindestens ein Jahr lang – minderjährig und somit (Berufs)schulpflichtig. Drei von ihnen geben an keinen Abschluss zu haben. Einer hat einen Förderschulabschluss, einer verfügt über einen Hauptschulabschluss bzw. über die Berufsreife.²⁶⁶

Zu der Frage, was die Produktionsschüler vorher gemacht haben, ergibt sich anhand der

²⁶⁶ Es überwiegen somit fehlende Abschlüsse.

vorliegenden Antworten kein klares Bild – eher schon eine Heterogenität.²⁶⁷

Einzugsbereich

Die Produktionsschüler kommen aus dem gesamten Stadtgebiet von Chemnitz.

„Der hohe Anteil der Jugendlichen aus dem Stadtteil Kappel (09119) erklärt sich durch die direkte Nähe, da sich die PSC im betreffenden Stadtteil befindet. Der hohe Anteil der jungen Menschen vom Sonnenberg (09130) bestätigt dessen Ruf als sozialer Brennpunkt von Chemnitz.“ (Sachbericht vom 02.02.2012).

Diese Aussage bestätigt sich anhand der Antworten der Produktionsschüler aus der Befragung. Es finden sich über alle Antworten in diesem Fragenkomplex Hinweise auf eine intensive Nähe zur Produktionsschule.²⁶⁸ Alle Antwortenden kommen aus Chemnitz: Damit ist auch klar, dass nur geringe Entfernungen zwischen den Wohnorten der Produktionsschüler und der Produktionsschule zurückzulegen sind – mit einem geringen Zeitaufwand für den Weg zur Produktionsschule. Die Auswertung der vorliegenden Antworten aus der Befragung zeigt in dieser Hinsicht eine sehr eindeutige und einheitliche Situation: Die Produktionsschüler benötigen bis zu ihrer Produktionsschule überwiegend lediglich wenige Minuten (weniger als eine halbe Stunde), da für sie die Produktionsschule nur wenige hundert Meter entfernt ist. Entsprechend erreichen die antwortenden jungen Menschen ihre Produktionsschule Chemnitz überwiegend zu Fuß (in zwei Fällen mit dem Stadtbus bzw. der Straßenbahn). Damit liegt die Produktionsschule für die Antwortenden sehr zentral.²⁶⁹

Zugänge

Die jungen Menschen haben ihren „Erstkontakt“ mit der Produktionsschule Chemnitz mit einem unverbindlichen Informationsgespräch. Danach bewerben sie sich schriftlich bei der Produktionsschule und ohne maßnahmegebundene Zuweisung – auf diese Weise bestätigen sie die Ernsthaftigkeit ihres Interesses.²⁷⁰ Nach der Bewerbung (kurze Selbstbeschreibung, tabellarischer Lebenslauf, letzte Zeugnisse, ggf. Referenzen, Darstellung der eigenen Motivation) findet ein Bewerbungsgespräch an der Produktionsschule statt. Im Anschluss entscheiden sich das Produktionsschulenteam wie auch der Jugendliche für (oder gegen) den Besuch der Produktionsschule.

Ursprünglich war der Einsatz der Kompetenzfeststellungsverfahren MELBA und Ida vorgesehen. Da sich diese für die praktische Arbeit als nicht praktikabel erwiesen haben, um die individuelle Förderplanung stärken- und ressourcenorientiert zu gestalten, ist ab August 2012 eine dreitägige Potentialanalyse, die von einem externen Partner durchgeführt wird, vorge-

²⁶⁷ Angesichts der geringen Zahl (n) der vorliegenden Antworten ist diese, hier soweit nur benennbare, „Uneindeutigkeit“ nicht überraschend. Die soweit zu konstatierende Heterogenität passt wiederum zu dem sehr breiten Zielspektrum, dass die Produktionsschule benennt und das auch sogenannte „Marktbenachteiligte“ umfasst.

²⁶⁸ Folgerichtig daher auch der Hinweis eines Antwortenden: „[...] *Die Monatskarten / Wochenkarten werden uns bezahlt.*“ (Datensatznummer 124/134).

²⁶⁹ Inwieweit sich diese Informationen anhand der weiteren Antworten der Produktionsschüler, die bislang noch nicht an der Befragung teilgenommen haben, konsolidieren, muss an dieser Stelle zunächst noch offen bleiben (beispielsweise, ob etwa weitere Distanzen mit einem dann ausführlicheren Einzugsgebiet angegeben werden). Andererseits zeigt sich mit fünf Antwortenden bereits eine Tendenz von leicht über zwanzig Prozent.

²⁷⁰ Bei Interesse wird die sogenannte „Negativbescheinigung“ des Jobcenters bzw. der Agentur für Arbeit eingeholt.

sehen. In der Anamnesephase finden ein Erstgespräch und danach einmal monatlich weiterführende Entwicklungsgespräche statt. Ergänzend hierzu gibt es wöchentliche Fördergespräche²⁷¹, in denen je drei allgemeine Ziele und ein individuelles Ziel formuliert werden. Jeden Tag wird in der arbeitsgruppeninternen Abschlussrunde die Zielerreichung in Form von „Smileys“ (Selbsteinschätzung sowie Fremdeinschätzung durch den Werkstattpädagogen) beurteilt. „Sammelten die Jugendlichen genug fröhliche Smileys der Werkstattpädagogen konnten sie mit einer kleinen wöchentlichen Prämie rechnen.“ (Sachbericht vom 02.02.2012). Da die jungen Menschen als überdurchschnittlich stark problembelastet eingeschätzt werden, ist eine umfassende und vielfältige sozialpädagogische Beratung und Begleitung (Beratungsgespräche und Unterstützung zur persönlichen Lebenssituation, Vermittlung in spezifische Beratungsstellen) notwendig.

Als ein wichtiger Ansatz gilt, dass die jungen Menschen ihre Lern- und Arbeitsprozesse aktiv und verantwortlich mitgestalten. Die Abläufe wurden transparent und (soweit wie möglich) offen gestaltet: tägliche Meetings am Morgen, tägliche Reflexionsrunden am Ende der Arbeitszeit, Wochenauswertung mit allen Arbeitsgruppen, aktive Beteiligung bei der Produktauswahl und -akquise. „Mit Gründung des Jugendbeirates der PS Chemnitz bekam die Beteiligung noch mal eine andere Qualität.“ Der Jugendbeirat setzt sich zusammen aus einem gewählten Vertreter der einzelnen Arbeitsgruppen und tagt 14tägig mit den Sozialpädagogen (Reflexion der Gruppen- und Arbeitssituation, Entscheidungen/ Organisation von erlebnispädagogischen und (arbeits-)gruppenbildenden Projekten, aktuelle Auftragslage und Erfüllungsstand der einzelnen Aufträge, räumliche Gestaltung).

Ein wichtiger Bestandteil der Integrationsstrategie sind die Praktika (zweiwöchige Orientierungspraktika, mehrwöchige Praktika). Die Mitarbeiter, insbesondere die Sozialpädagogen, stehen im Rahmen der Betreuung von Praktika und betrieblicher Erprobung sowie der Berufswegeplanung ständig im direkten Kontakt mit den Betrieben. Im zweiten Projektjahr werden eine verstärkte Kooperation mit ansässigen Betrieben sowie der Aufbau eines „Netztes kleiner Werkstätten“ angestrebt.

Junge Menschen, die regelhaft die Produktionsschule verlassen, erhalten ein Trägerzertifikat (mit Start- sowie Enddatum des Produktionsschulbesuches sowie dem absolvierten Werkstattbereich und den Aufgabenbereichen) sowie eine Beurteilung (incl. der Anwesenheitsübersicht). Junge Menschen, die vorzeitig die Produktionsschule verlassen, erhalten eine Teilnahmebestätigung.

Regelwerke

Regeln für die Zusammenarbeit in der Gruppe

- Anspruch im Konzept des Trägers: Produktionsschulregeln werden gemeinsam mit den jungen Menschen erarbeitet und schriftlich fixiert.
- Hausordnung

²⁷¹ Laut Aussagen der Produktionsschule erwies sich dies als in der Praxis schwer umsetzbarer Anspruch: „Leider ist es uns aufgrund der Vielfalt und Intensität der sozialpädagogischen und projektorganisatorischen Aufgaben nicht immer gelungen, einen regelmäßigen Rhythmus für die individuellen Fördergespräche zu finden. Dies wollen wir im kommenden Jahr durch die Einführung eines fest strukturierten Wochenplanes korrigieren und verbessern.“ (Sachbericht vom 26.07.2011).

- Verhalten in den Projekten und Gebäuden, Ordnung und Sauberkeit, Unfallverhütung, Arbeitssicherheit
- Verhalten bei Unfällen (Arbeitsunfall, Wegeunfall), Brand
- sorgsamer Umgang mit der zur Verfügung gestellten Arbeitsschutzbekleidung
- Verbot des Genusses von alkoholischen Getränken und berauschenden Mitteln während der Arbeitszeit und den Pausen

Die TN-Vereinbarung sieht vor bzw. enthält folgende Regelungen:

- *grundsätzliche Regelungen*: 35 wöchentliche Bildungs- und Beschäftigungszeit; 4 Wochen Probezeit
- *Vergütung und Urlaub*: bei vollständiger täglicher Anwesenheit: 5 Euro pro Tag; 30 Tage Urlaub und orientiert sich an den (Berufs-)Schulferien in Sachsen
- *Arbeitsverhinderung im Krankheitsfall und Fehlverhalten*: Bei Arbeitsverhinderung muss eine Meldung unverzüglich am gleichen Tag bis 9 Uhr erfolgen. Ärztliche Bescheinigungen sind innerhalb von drei Tagen vorzulegen. Bei unentschuldigtem Fehlverhalten von insgesamt drei Tagen erfolgt eine mündliche Abmahnung, bei weiteren drei Fehltagen wird eine zweite schriftliche Abmahnung erteilt und ein Gespräch in der Produktionsschule angeordnet. Sollten weitere unentschuldigte Fehlzeiten folgen, erfolgt eine Anhörung bei dem zuständigen Berufsberater oder Vermittler. Bei anhaltendem Fehlverhalten wird die fristlose Kündigung ausgesprochen.
- *Berufsschulpflicht und weiterführende Bildungsangebote*: berufsschulpflichtige Jugendliche haben regelmäßig am Berufsschulunterricht teilzunehmen; Teilnahme am praxisbegleitenden, theoretischen Unterricht und an weiterführenden Qualifizierungen, Seminaren und Projekten ist verpflichtend; bei Verweigerung oder unentschuldigtem Fehlen erfolgt die sofortige personenbedingte Beendigung dieser Vereinbarung
- *Rechte & Pflichten des Produktionsschülers*
- *personenbezogene Daten*
- Nachtrag zur Produktionsschulordnung: *Produktionsschulgeld* sowie Einverständniserklärung zur *Veröffentlichung* von Fotos und Bildern
- Einverständniserklärung mit der Kooperation der *Eltern/* Sorgeberechtigten

Zur Wochenstruktur wird ausgeführt: Dem Anspruch, möglichst betriebsnah zu arbeiten und sich an den Strukturen der Arbeits- und Berufswelt zu orientieren, entspricht die Gestaltung der Arbeitszeiten: Der Beginn um 8 Uhr morgens bedeutet zwar einen „pädagogischen Schonraum“, stellt aber gleichwohl für die jungen Menschen eine als hoch zu bewertende Leistung dar. Die wöchentliche Arbeits- und Bildungszeit beträgt 35 Stunden (verteilt auf fünf Tage mit je sieben Stunden). Es gibt monatlich einen sog. „produktionsfreien Tag“. Dieser wird als „Behördentag“ für die jungen Menschen zur Wahrnehmung von Arztterminen oder zur Akquise von Praktikumsplätzen genutzt. Die Mitarbeiter nutzen diesen Tag als Team-/ Klausurtag.

Regelungen zum Produktionsschulgeld

Die jungen Menschen erhalten ein anwesenheits- und leistungsbezogenes Produktionsschulgeld von fünf Euro pro Tag – drei Euro Leistungsentgelt und zwei Euro für das Mittagessen. Keine Zahlung erfolgt bei: Nichterscheinen, unerlaubtem Entfernen vom Arbeitsplatz, nicht vorhandener Arbeits(schutz)kleidung und massiven Regelverstößen. Ebenso wird eine

teilweise Zahlung bei „Zuspätkommen“, mangelnder Arbeitsleistung bzw. Nichteinhalten von Pausenzeiten (nach individueller Einschätzung der Werkstattpädagogen) festgeschrieben. Die „Entlohnung“ der Produktionsschüler ist abhängig von ihrer Anwesenheit, ihrer aktiven Mitwirkung im Produktionsschulprozess und vom Vermarktungserfolg der angebotenen Produkte und Dienstleistungen. So behalten sich die Mitarbeiter vor, bei sehr guter Mitarbeit pädagogische Prämien auszuzahlen, aber auch – beispielsweise bei Regelverstößen und fehlender aktiver Mitwirkung – pädagogische Abzüge vom Produktionsschulgeld vornehmen zu können. Seit dem Jahr 2011 gibt „es sowohl pädagogische finanzielle Abzüge als auch Prämienauszahlungen.“ (Sachbericht vom 20.2.2012). Die Auszahlung erfolgt jeden Freitag rückwirkend und in bar und „fungiert als einfaches und klares Feedback an die Jugendlichen“.

Teilnehmerstatistik

Laut aktueller PRANO-Liste (Zuwendungszeitraum vom 2.8.2010 bis 1.8.2012) befanden sich 79 Produktionsschüler in der Produktionsschule Chemnitz. Davon kamen aus den Rechtskreisen des SGB II 64 (81 Prozent) und des SGB III 15 (19 Prozent) Teilnehmende. Aktuell sind 26 Produktionsschüler in der Produktionsschule tätig. Es erfolgten 14 Ausritte/Übergänge (laut Liste): drei in BvB (bei einem: „BvB Abbruch“), einer in den Bundesfreiwilligendienst, drei in Arbeit, sechs in Ausbildung (bei einem: „Ausbildung Abbruch“) und einer in die Abendmittelschule.

Die Produktionsschule Chemnitz führt eine eigene Statistik zur detaillierten Erfassung der jungen Menschen nach Alter, Gender, Schulabschluss und den Übergängen sowie Gründen für Abgänge ohne Übergänge (laut Sachbericht vom 26.7.2011). Danach waren vom 2.8.2010 bis zum Jahresende (31.12.2010) 46 Teilnehmende in der Produktionsschule Chemnitz (davon 86 Prozent männlich). 89,4 Prozent wurden vom Jobcenter, 19,6 Prozent von der Agentur für Arbeit zugewiesen. Die Produktionsschüler hatten in der Zeit ein Alter zwischen 15 und 26 Jahren (Durchschnittsalter: 18,7 Jahre). 22 der jungen Menschen kamen mit einem Abgangszeugnis der Förderschule, 15 mit einem Abgangszeugnis der Mittelschule, 6 mit einem Hauptschulabschluss und vier mit einem Realschulabschluss.

Für die Zeit bis zum Jahresende 2011 (31.12.2011) liegen folgende Zahlen vor: 52 Teilnehmende (davon 69 männlich). 83 Prozent wurden vom Jobcenter und 17 Prozent von der Agentur für Arbeit vermittelt bzw. zugewiesen. Die jungen Menschen hatten in diesem Zeitraum ein Alter zwischen 15 und 25 Jahren (Durchschnittsalter dabei unverändert bei 18,7 Jahren). Neun Produktionsschüler kamen mit einem Abgangszeugnis der Förderschule, 26 mit einem Abgangszeugnis der Mittelschule, zwölf mit einem Hauptschulabschluss und fünf mit einem Realschulabschluss.

Insgesamt liegen seit Betriebsaufnahme zu den Übergängen vor bzw. ergeben sich folgende Zahlen (hier die Zeiträume vom 2.8.2010 bis 31.12.2010 sowie vom 1.1.2011 bis 31.7.2011 zusammengefasst; N = 57):

- 17 Übergänge (davon fünf mit weniger und zwölf mit mehr als drei Monaten Aufenthalt an der Produktionsschule) in: betriebliche Ausbildung (1), BaE (4), Arbeit (4), BvB (7), EQ (4), Bundesfreiwilligendienst (1), Abendschule (1), Refugium (1), Reha-Maßnahme/ Psychotherapie (1) sowie Jugendwerkstatt/ McChemnitz (2). 15 verbleiben im Projekt (davon

drei weniger und zwölf mehr als drei Monate)

- 19 Kündigungen wegen Disziplinproblemen, absoluter Motivationslosigkeit und Fehltagen (davon 15 weniger und vier mehr als drei Monate an der Produktionsschule)
- Sechs Vertragsaufhebungen, auf eigenen Wunsch der jungen Menschen (davon fünf weniger und einer mehr als drei Monate an der Produktionsschule).

Die Produktionsschule erhebt systematisch die Anwesenheitszeiten und wertet diese regelmäßig aus. Die Produktionsschule und der Träger JBH Chemnitz gGmbH und die angestellten Sozialpädagogen haben ihre Profile auf Facebook angelegt und nutzen diese als Kommunikations- und Internetplattform.

1.3.5 Die pädagogischen Fachkräfte

In der Produktionsschule Chemnitz arbeiten sechs Mitarbeiter. Laut Konzept ist ein Stellen-schlüssel in den drei Werkstätten von 1:8 vorgesehen. Im Eva[P]S-Fragebogen zum Profil der Produktionsschule findet sich folgende Konstellation:

Tabelle 9: Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Chemnitz

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Drei Werkstätten – je ein Werkstatteleiter	3,0 Stellen Vollzeit
Zwei Sozialpädagogen, davon eine mit Leitungsaufgaben	Ein Sozialpädagoge: 40 h/ Woche Ein Sozialpädagoge: 36 h/ Woche (inkl. Leitung)
Ein Stützlehrer / Förderunterricht (Sozialpädagogin)	24 h/ Woche
Honorarkräfte für Computerschulung, Schulung zum Gesundheitspass und im pädagogisch begleiteten Hochseilgarten	Honorarkräfte extern
Σ	4,5 Stellen + Honorarkräfte

Eigene Darstellung © Meier / Gentner (Juli 2012)

1.3.6 Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum

Um neue Teilnehmer zu gewinnen bzw. um die teilnehmenden junge Menschen sozialpädagogisch zu unterstützen, arbeitet die Produktionsschule Chemnitz mit dem Jobcenter, dem Jugendamt, der Agentur für Arbeit, der Schulsozialarbeit, der Berufseinstiegsbegleitung, verschiedensten Beratungsstellen, Schuldner- und Drogenberatungsstellen u.v.a. zusammen. Die Zusammenarbeit mit dem jeweils zuständigen Bedarfsträger nimmt eine besondere Stellung im Netzwerk ein: „Während des Projektes gibt es mit der für den jeweiligen jungen Menschen zuständigen Beratungsfachkraft termingerechte und anlassbezogene Abstimmungen zu allen grundsätzlichen Fragen.“

Für die Berufsschulpflichterfüllung bei Jugendlichen unter 18 Jahren sowie für die Schul-fremdenprüfung (max. fünf junge Menschen) arbeitet die Produktionsschule mit der Berufsschule Chemnitz des Vereins zur beruflichen Förderung und Ausbildung e.V. (VBFA) Jugendwerksatt sowie der Sächsischen Bildungsagentur, Regionalstelle Chemnitz, zusammen. Die Jugendlichen, die der Berufsschulpflicht unterliegen, werden an der kooperierenden Berufsschule (einmal wöchentlich bzw. im 14-tägigen Rhythmus zweimal wöchentlich) unterrichtet und werden dabei vor Ort von dem Stützlehrer der Produktionsschule Chemnitz be-

gleitet. An diesen Schultagen – in einer Klasse zusammen mit Jugendlichen aus zwei anderen Projekten – werden die Fächer Deutsch, Mathematik, Fachzeichnen, Sport, Berufs-, Wirtschafts- und Sozialkunde unterrichtet.

Darüber hinaus nehmen weitere (schulpflichtige und auch nicht mehr schulpflichtige) Produktionsschüler gemeinsam mit dem Stützlehrer an einer Vorbereitungsmaßnahme (einmal wöchentlich) zum Erwerb des Hauptschulabschlusses teil. Die schulpflichtigen Jugendlichen nehmen neben dieser Vorbereitungsmaßnahme am Berufsschulunterricht der Ersatzschule der VBFA e.V. teil. Auf Basis des Berufsschulunterrichts gestaltet sich der an der Produktionsschule stattfindende Stütz- und Förderunterricht (Basiskonzepte in Mathematik und Deutsch), der von den Produktionsschülern ebenfalls sehr gerne und unter aktiver Beteiligung wahrgenommen wird.

Eine enge Kooperation besteht mit der Bildungswerkstatt gGmbH – dort befindet sich die Metallwerkstatt der Produktionsschule Chemnitz. Ebenfalls eng wird mit der F + U Gemeinnützigen Bildungseinrichtung für Fortbildung GmbH zusammengearbeitet, aktuell wird der Computerkurs für die Produktionsschüler von der „Future Training & Consult GmbH“ durchgeführt.

Bereits die Jugendwerkstatt – der Vorläufer der Produktionsschule Chemnitz – hatte intensive Kontakte zu sozialen Einrichtungen und anderen Bildungsträgern der Stadt Chemnitz und zu Unternehmen in den Bereichen Industrie, Handwerk und Dienstleistungen.

1.3.7 Kooperation und regionale Wirtschaft

Die Werkstätten der Produktionsschule Chemnitz

Tabelle 10: Die Werkstätten der Produktionsschule Chemnitz – ihre Produkte und ihre Kunden

© Meier / Gentner (Juli 2012)	Metalltechnik	Holztechnik	Gartenbau²⁷²	Büro & Verwaltung
Werkstattleitung / Werkstattpädagoge	Uwe Hahn	Frank Herlter	Antje Bartel	Antje Bartel
Produkte	Fenstergitter für eine Schule	Doppelstockbetten für eine KiTa, Werkbänke für BWC gGmbH, Wanderwegsschilder inklusive Pfähle	Anbau von Gurken, Salat, Gemüseausaat, Mitarbeit Biogarten	keine Angaben
Produkte (alt)	Feuerkörbe, Graffitiwand, Rosengitter, Kerzenständer, Gewindemutter für Zeltstangen	Wanderwegsschilder, Kindermöbel, Spielpodest, Zielscheibenständer für das Bogenschießen	Gemüse, jahreszeitabhängige Produkte	keine Angaben
Produkte (geplant)	Bodenanker für Aufsteller, Schutzbleche für Stadtfahrräder	Schränke und Regale für KiTas	jahreszeitliche kreative Angebote	keine Angaben
Kunden	Privatkunden, Bandhouse Chemnitz, Fa. Grometes	Privatkunden, div. Institutionen, KiTas	Privatkunden und Mitarbeiter der BWC gGmbH	keine Angaben
Partner	Fa. Grometes,	Grünflächenamt	Bauerngarten Klei-	keine Angaben

²⁷² Ab August 2012 wird der Werkstattbereich Gartenbau in den Bereich „haushaltsnahe Dienstleistungen“/ Büro & Verwaltung umgewandelt.

© Meier / Gentner (Juli 2012)	Metalltechnik	Holztechnik	Gartenbau²⁷²	Büro & Verwaltung
	Schrott Friedrich GmbH	Chemnitz	nolbendorf GmbH	
Veränderungen vorgesehen/stattgefunden	keine Angaben	keine Angaben	wird ab August 2012 eingestellt	wird ab August 2012 in Betrieb genommen

Verkaufszahlen

Die Produktionsschule Chemnitz hat im Zeitraum 02.8.2010 bis 31.3.2012 Gesamterlöse in Höhe von 19.005,21 Euro erwirtschaftet.

Kooperation mit der Wirtschaft: Praktika, Ausbildung etc.

Einzelne Kooperationspartner lassen sich keiner der Werkstätten allein zuordnen – die Liste der Partner umfasst folgende Betriebe: die Agentur für Arbeit und das Jobcenter Chemnitz, die Agentur für Bildung, regional und überregional ansässige Betriebe und Unternehmen, die Industrie- und Handelskammer (IHK) Südwestsachsen Chemnitz-Plauen-Zwickau, die Handwerkskammer (HWK) Chemnitz, das sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Ausbildungsring Südwestsachsen Chemnitz-Plauen-Zwickau GmbH, die Kreishandwerkerschaft, verschiedene Berufsverbände (Galabauverband, DEHOGA) und Innungsoberrmeister, Arbeitgeberverbände, Unternehmensverband Sachsen, Sächsische Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Städte und Kommunen, Arbeitsgemeinschaft „Jugendberufshilfe“ der Stadt Chemnitz, Arbeitskreis „Schule und Wirtschaft“ der Stadt Chemnitz, Facharbeitskreis „Angebote arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit in Chemnitz“ im § 13 SGB VIII, Arbeitskreis „Mädchen und junge Frauen“ in Chemnitz, „Jungenarbeitskreis“ Chemnitz, diverse Stadteilarbeitskreise, verschiedene Ämter der Stadtverwaltung (u.a. Sozialamt), Ordnungsamt Chemnitz, Amt für Jugend und Familie (Allgemeiner Sozialer Dienst und Jugendgerichtshilfe), Bewährungshilfe, Familienkasse Chemnitz, Berufsschule des VBFA e.V., Jugendberatungsstellen der JBH gGmbH und der Stadtmission Chemnitz, Drogen- und Suchtberatungsstelle der Stadtmission Chemnitz, freie Träger der Jugendhilfe: KJF e.V., AJZ e.V., Selbsthilfe 91 e.V. - insbesondere die betreuten und begleiteten Wohnformen, AWO Chemnitz - Sozialer Trainingskurs, Täter-Opfer-Ausgleich, Schuldnerberatung, Erziehungsberatungsstelle, Kinder- und Jugendnotdienst der AWO Chemnitz, Mobile Jugendarbeit(en) der JBH gGmbH (MOJA) und der Stadt Chemnitz, Clearingstellen der AJZ und der Selbsthilfe 91, Pro Familia Chemnitz, AIDS-Hilfe Chemnitz e.V., AG „In- und Ausländer“, Allgemeinbildende Schulen, Lernförderschulen, Berufsschulen und Berufsbildende Schulen, Schulsozialarbeit an den verschiedenen Schulen der Stadt Chemnitz, verschiedene Bildungs- und Qualifizierungsdienstleister, Polizei Sachsen und Gerichtsbarkeiten, Krankenkassen, Ärzte, Kliniken, Kindertagesstätten und Freizeiteinrichtungen.

Beirat

Laut Beiratsordnung²⁷³ vom 27. Mai 2010 begleiten die Mitglieder des Beirats die Produktionsschule Chemnitz, beraten diese und vertreten sie gemeinsam mit dem Träger in der Poli-

²⁷³ Diese orientiert sich intensiv an dem im „Landesprogramm Produktionsschulen Mecklenburg-Vorpommern“ vorgeschriebenen Konzept des Wirtschaftsbeirats (vgl. *Gentner* 2008).

tik und in der Öffentlichkeit. Durch Sach- und Zwischenberichte wird der Beirat halbjährlich über die Arbeit der Produktionsschule unterrichtet. Produktlinien, Produkte und Preise werden im Beirat befasst und bedürfen stets dessen Zustimmung – die Marktneutralität ist dadurch gewahrt. Der Beirat trifft sich mindestens zweimal jährlich. Er unterstützt die Sicherung der Produktionsschule auch nach Ablauf der Förderphase.

Mitglieder des Beirats²⁷⁴ sind: die Geschäftsführung der JBH gGmbH, das Amt für Jugend und Familie, die Kreishandwerkerschaft Chemnitz, die Industrie- und Handelskammer Chemnitz, das Jobcenter Chemnitz, die Agentur für Arbeit Chemnitz, die Projektleitung der Produktionsschule Chemnitz sowie ein Sozialpädagoge und ein Werkstattpädagoge der Produktionsschule Chemnitz.²⁷⁵

²⁷⁴ Die Mitglieder werden vom Verein „Jugendberufshilfe Chemnitz e.V.“ für drei Jahre in die freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit, die gleichwohl verpflichtend ist, berufen. Mindestens fünf Mitglieder sind obligatorisch (und konstitutiv) – der Beirat kann jedoch auch erweitert werden: „Die Anzahl der Mitglieder ist erweiterbar“ (§ 2 der Beiratsordnung der Produktionsschule Chemnitz).

²⁷⁵ Die Mitarbeiter des Projektträgers sind beratende, nicht stimmberechtigte Mitglieder des Beirats (*ebd.*).

1.4 Produktionsschule Zschopau (KEZ)

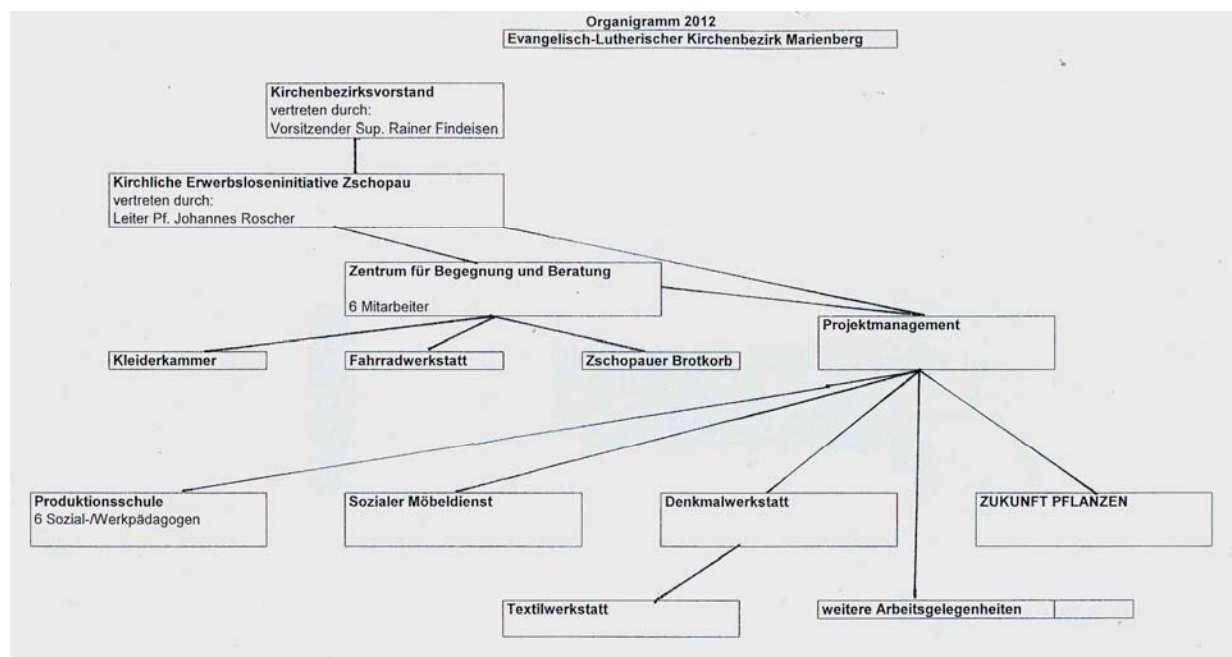
Die Produktionsschule Zschopau ist seit dem Jahr 2010 im Landesprogramm der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen und startete zunächst mit zwölf jungen Menschen. Aktuell arbeitet sie in drei Werkstattbereichen: Gastronomie, Holz sowie Grüne Werkstatt (Gesamtplatzangebot: 24).

1.4.1 Träger und Standorte

Träger der Produktionsschule der Kirchlichen Erwerbsloseninitiative Zschopau (KEZ) ist der Evangelisch-Lutherische Kirchenbezirk Marienberg, der seit nunmehr zwanzig Jahren im Bereich arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen (Jump plus, Jugend-ABM, Jugend-AgH, Jugendberufshilfe) tätig ist. Die Produktionsschule der kirchlichen Erwerbsloseninitiative Zschopau betreibt drei Werkstätten: a) die Gastronomische Werkstatt, b) die Grüne Werkstatt und c) die Holzwerkstatt an den Standorten: (a) Johannisstraße 58b, (b) Herolder Straße 23 (09405 Venusberg) und (c) Am Zweigwerkufer 4.

1.4.2 Netzwerkdarstellung – Träger außen & innen

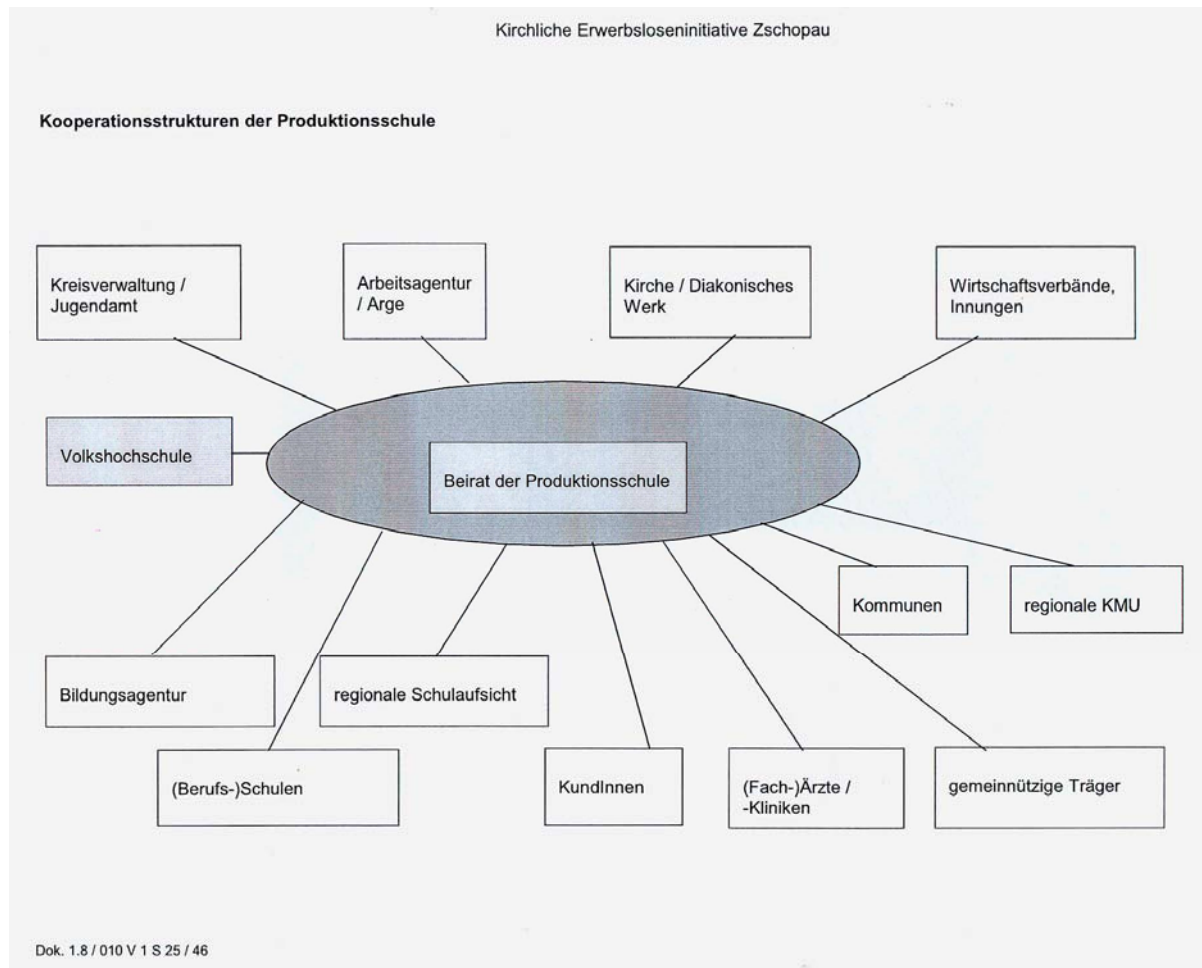
Abbildung 12: Organigramm des Ev.-Luth. Kirchenbezirks Marienberg²⁷⁶



Ansprechpartner: **Katrin Lindner** (Leitung der Produktionsschule)
 Johannisstraße 58b
 09405 Zschopau
 Telefon: 03725 / 80522
 E-Mail: j.roscher@kez-zschopau.de

Adresse Träger: Evangelisch-Lutherischer Kirchenbezirk Marienberg:
 Dresdner Straße 4
 09557 Flöha

²⁷⁶ Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Produktionsschule Zschopau.

Abbildung 13: Kooperationsstrukturen der Produktionsschule Zschopau²⁷⁷

1.4.3 Das Produktionsschulkonzept: Selbstverständnis

Die Produktionsschule Zschopau versteht sich als niedrigschwelliges, praxisorientiertes und sozialpädagogisch begleitetes Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt für die Region des Altlandkreises Mittleres Erzgebirge. Die Arbeit an den Kundenaufträgen und der Erwerb von berufsbezogenen Kompetenzen in engem Zusammenhang mit diesen Aufträgen stehen im Zentrum des Produktionsschulkonzepts. Für die systematische Verknüpfung der praktischen Tätigkeit mit der für die Auftrags erledigung notwendigen Vermittlung theoretischer Kenntnisse stehen in jedem Werkstattbereich Lerninseln zur Verfügung. Als Grundlage für die Vermittlung von beruflichen Kenntnissen und Fähigkeiten werden Qualifizierungsbausteine genutzt.

Neben dem Lernen und Arbeiten in den Werkstätten werden auch sozial- sowie freizeit- und erlebnispädagogische Angebote (u.a. finanziert aus den Einnahmen der Produktionsschule) angeboten. Aufgrund der schlechten Erreichbarkeit durch den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) bzw. dadurch, dass einige der Teilnehmenden kleine Kinder haben, wurden diese Angebote in die Produktionsschulstruktur integriert. Die ganzheitliche Beratung und Betreuung befähigt die jungen Menschen dazu, auch nach dem Ende der Produktionsschul-

²⁷⁷ Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Produktionsschule Zschopau.

zeit die gewonnenen Erfahrungen weiterzuentwickeln.

„Dazu verhelfen nicht unbeträchtlich die vorhandenen Angebote des Trägers: Schuldner- und Suchtberatung, das Angebot einer Imbissversorgung/einer preiswerten täglichen Mittagsversorgung, die Kleiderkammer, der Zschopauer Brotkorb, der Soziale Möbeldienst sowie die Freizeitangebote des Zentrums für Begegnung und Beratung des KEZ.“ (Projektbeschreibung „Produktionsschule der Kirchlichen Erwerbsloseninitiative Zschopau“, Projektlaufzeit: 1.10.2010 - 30.9.2012).

Es besteht der Wunsch, den Finanzierungsbedarf aus erwirtschafteten Eigenmitteln sowie der Beteiligung des örtlichen Jugendhilfeträgers zu bestreiten, derzeit bestehen dafür jedoch keine Möglichkeiten.

Der Träger beteiligt sich innerhalb der im Diakonischen Werk Sachsen bestehenden Strukturen am regelmäßigen Erfahrungsaustausch der in diesem Bereich tätigen Produktionsschulen.

„Eine Übertragung einzelner Ergebnisse und Erfahrungen des Projekts auf andere Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen des Trägers wird im Rahmen der trägerinternen Projektevaluation regelmäßig überprüft.“²⁷⁸

Der Träger verfügt über „ein nicht-zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem“ gemäß DIN EN ISO 9001:2008“. In Einzelbereichen (Durchführung von Arbeitsgelegenheiten, Erwerbslosenberatung) bestehen zudem übergreifende Qualitätsstandards des Diakonischen Werkes Sachsen.

1.4.4 Die jungen Menschen

Zielgruppe

Zielgruppe der Produktionsschule Zschopau sind junge Menschen an der ersten Schwelle (Übergang Schule – Beruf) mit besonderen sozialen Benachteiligungen und/ oder individuellen Beeinträchtigungen sowie erhöhtem sozialpädagogischen Förderbedarf²⁷⁹.

An der laufenden Onlinebefragung haben bis dato bereits 23 Produktionsschüler der Produktionsschule Zschopau teilgenommen. Sie sind zwischen 15 (jüngster) und inzwischen²⁸⁰ 26 Jahre (ältester) alt. Damit sind derzeit drei Produktionsschüler unter 18 Jahre alt und somit grundsätzlich (Berufs)schulpflichtig – zwei von ihnen noch mindestens für zwei Jahre.

Nur vier der 23 antwortenden jungen Menschen der Produktionsschule Zschopau geben an, keinen Abschluss zu haben. Hingegen verfügen 13 von ihnen über einen Hauptschulabschluss, drei über einen Förderschulabschluss, zwei über einen Realschulabschluss und einer über die Fachhochschulreife/ Hochschulreife. In Summe (19 von 23) verfügt somit die deutliche Mehrheit der Produktionsschüler über einen Schulabschluss. Dies korrespondiert mit den Aussagen der Antwortenden zu der Frage danach, was sie vor der Produktionsschule gemacht haben. Auf diese Frage antworteten alle der an der Befragung Teilnehmenden. Fast die Hälfte der jungen Menschen war zuvor „auf Arbeitssuche“, bzw. suchten einen Aus-

²⁷⁸ Projektbeschreibung „Produktionsschule der Kirchlichen Erwerbsloseninitiative Zschopau“, Projektlaufzeit: 1.10.2010 - 30.9.2012.

²⁷⁹ Im Sinne des § 13 des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII).

²⁸⁰ Der Antwortende wurde im Zeitraum dieser Auswertung – im Juni 2012 – 26 Jahre alt.

bildungsplatz. Bei dieser Frage, bei der Mehrfachnennungen vorgesehen bzw. möglich sind, gaben fünf der Produktionsschüler an, unmittelbar vorher zur Schule gegangen zu sein, zwei waren im BVJ, zwei in einer BvB. Zwei der Produktionsschüler waren zuvor in einer Ausbildung – in einem Fall wurde „Abbruch der Ausbildung“ in der in dieser Frage ebenfalls vorgesehene Option der – ergänzenden – freien Texteingabe genannt. Immerhin drei Mal fanden sich in dieser Ergänzungsmöglichkeit Hinweise auf eigene Kinder („Elternjahr“, „Kind erzo-gen“).

Die Zielgruppenbeschreibung ist eher auf einen Bedarf (Unterstützung) bzw. Sachverhalt (Benachteiligung, Beeinträchtigung) am Übergang orientiert als Sachverhalte bzw. Situationen zu benennen (Abbruch, ohne Abschluss, Migration²⁸¹). Die Zielgruppenbenennung der Produktionsschule Zschopau ist insoweit umfassender – man könnte auch sagen: allgemeiner – formuliert und entspricht der Programmvorgabe.

Einzugsbereich

In den Hinweisen der Produktionsschule wird beschrieben, dass aufgrund der nicht vorhandenen bzw. der ungünstigen Nahverkehrsverbindungen zum Produktionsschulstandort Zschopau der Hin- und Rückweg der jungen Menschen bedarfsgerecht vom Träger organisiert wird.

Aus den Antworten der Produktionsschüler ergibt sich: Sie kommen überwiegend (14 von 23 Antwortenden) aus Zschopau. Überwiegend geben die jungen Menschen an (16 von 23), weniger als eine halbe Stunde bis zur Produktionsschule zu benötigen. Sechs geben an, bis zu einer Stunde zur Produktionsschule unterwegs zu sein. Nur einmal beträgt der Fahrtweg zur Produktionsschule mehr als eine Stunde. Zu Fuß gelangen 14 junge Menschen an die Produktionsschule – acht geben an, Bus und Bahn zu nutzen.

Insgesamt scheint auch der Standort bzw. die Lage der Produktionsschule gut zu passen: Bei den Entfernungen findet sich eine gute Verteilung. Die weiteste Entfernung ist mit 15 Kilometer immer noch unter zwanzig Kilometern – überwiegend liegt die Distanz zwischen Wohnort für die Produktionsschüler, die nicht aus Zschopau kommen, bei etwa zehn Kilometern.

Zugänge

Potentielle Teilnehmende werden über die enge Kooperation mit Fallmanagern des Jobcenter, Vermittlern und Berufsberatern der Arbeitsagentur, Mitarbeitern der Jugendsozialarbeit, des ASD und im Bereich „Hilfen zur Erziehung“ sowie anderen Kooperationspartnern im Sozialraum und der Kirchengemeinden über das Angebot der Produktionsschule Zschopau informiert. Ebenso werden Informationsveranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit und Teilnehmergegewinnung (abbruch-/abschlussgefährdete Schüler) in den Mittel-/ Berufsschulen der Regionen angeboten.

Interessierte junge Menschen bewerben sich mit einem entsprechenden Bewerbungsformular. Nach einem Vorstellungsgespräch zum gegenseitigen Kennenlernen, aber auch zur Feststellung der Motivationslage des jungen Menschen, kann auf seinen Wunsch eine

²⁸¹ Wie sich an den Antworten zeigt, hat dies an der Produktionsschule Zschopau absolut keine Relevanz. In keinem Fall finden sich entsprechende Hinweise (Geburtsort, Eltern, Sprache).

„Schnupperphase“ vereinbart werden. Der junge Mensch entscheidet sich freiwillig für die Teilnahme an der Produktionsschule. Hat dieser sich dafür verbindlich entschieden, wird die Projektteilnahme in die Eingliederungsvereinbarung aufgenommen (ohne Sanktionsdruck seitens des Jobcenters). In Abstimmung mit der Bildungsagentur werden für die noch schulpflichtigen Jugendlichen die Modalitäten für die Teilnahme am Berufsschulunterricht geklärt.

Durch die Angaben im Bewerbungsformular und dem Vorstellungsgespräch werden Informationen zum bisherigen schulischen und persönlichen Werdegang und Selbsteinschätzungen zu vorhandenen Kompetenzen abgefragt. Diese Informationen sowie die in der Eingangsdagnostik in mindestens einem Produktionsschulbereich (Beurteilung der Ergebnisse der Arbeitsprobe und einer komplexe Projektaufgabe sowie teilnehmende Beobachtung durch die Werkstatt- und Sozialpädagogen) ermittelten Aussagen über die berufspraktischen Kompetenzen bilden die Grundlage für den „individuellen Qualifizierungsplan (Bildungs-, Entwicklungs-, Arbeitsplan)“. Ebenso werden die in der praktischen Zusammenarbeit im Team der Teilnehmenden eingeschätzten und mit den Ergebnissen einer Fremdeinschätzung (standardisierter Beurteilungsbogen) abgeglichenen sozialen und personalen Kompetenzen des neuen Teilnehmers einbezogen. Mittels einer „breit angelegten Leistungseinschätzung“ werden die schulischen Kompetenzen ermittelt, um Erkenntnisse und Entscheidungen für die Teilnahme am Vorbereitungskurs für den nachträglichen Erwerb des Schulabschlusses sowie ggf. für die Notwendigkeit von Stützunterricht (Mathematik, Deutsch, Englisch) zu gewinnen.

Je nach Erfordernissen (Entwicklungsstufe der jungen Menschen und bisherige Dauer der Teilnahme an der Produktionsschule) und Möglichkeiten (vorhandene Kundenaufträge) werden unterschiedliche Qualifizierungsinstrumente eingesetzt:

- arbeitsprozessbezogene Qualifizierung
- arbeitsplatzbezogene Qualifizierung
- arbeitsbereichsbezogene Qualifizierung
- arbeitsweltbezogene Qualifizierung
- Qualifizierung auf der Grundlage von Qualifizierungsbausteinen
- persönliche und soziale Kompetenzerweiterung (sozialpädagogische Gruppenarbeit)

„Weitere Zwischenziele/ -ergebnisse, wie die Stärkung der persönlichen Kompetenzen, Entwicklungsfortschritte im Bereich der Berufswahlkompetenz der Jugendlichen, erlangte praktische Arbeitsfähigkeiten/ Arbeitserfahrungen sowie die Einstellung der Jugendlichen zum individuellen Lernen werden teilnehmerbezogen dokumentiert.“ (vgl. Sachbericht vom 04.05.2012).

Regelwerke

Teilnehmervereinbarungen

- „§ 3: Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 40 Stunden und wird für die Teilnehmer/innen mit Leistungsanspruch nach SGB II sowie Arbeitslose ohne Anspruch auf Leistungen nach SGB III mit einer Aufwandsentschädigung (bei mindestens 6 Stunden Anwesenheit/ Tag) vergütet.“
- Die für die Teilnahme an der Produktionsschule erforderlichen Fahrtkosten werden nach Vorlage entsprechender Nachweise erstattet.

- Pro Kalenderjahr stehen 24 Tage Urlaub zu, der nicht vergütet wird.
- Krankentage (Information an den Arbeitgeber am ersten Tag bis 7.30 Uhr) werden nicht vergütet.
- Bei Ausscheiden erhält der junge Mensch ein aussagekräftiges Zertifikat.

Regeln für die Zusammenarbeit in der Gruppe

Diese Regeln wurden durch die jungen Menschen, mit Unterstützung der Werkstatt- und Sozialpädagogen, aufgestellt. Nachrückende Teilnehmende werden mit diesen Regeln in den Werkstätten u.a. durch Aushändigen der Regelungen vertraut gemacht. Dies konnte „durch Interventionen innerhalb der bestehenden Gruppe durchgesetzt werden“ (Sachbericht vom 4.5.2012).

Die jungen Menschen („Wir“) haben kurze, transparente Vereinbarungen zum gegenseitigen Umgang, wie Toleranz, gegenseitigen Respekt, Vertrauen, Ehrlichkeit, Zuhören und Ausredenlassen, Achtung des Eigentums anderer, Nichtnutzung privater Handys und Musikgeräte während der Arbeitszeit, Pünktlichkeit und Einhaltung der Arbeits- und Pausenzeiten getroffen und verschriftlicht.

Der Kernsatz - *„Bei auftretenden Problemen, die wir in der Gruppe nicht allein lösen können bzw. Verstößen gegen die von uns aufgestellten Regeln wenden wir uns umgehend an die Werkstatt- und SozialpädagogInnen bzw. den Leiter der KEZ“* – leitet die „Regeln für die Zusammenarbeit in der Gruppe“ ein und schließt diese nochmals ab.

Regelungen zum Produktionsschulgeld

„Positive Verstärkung wurde über Prämienzahlungen für regelmäßiges und pünktliches Erscheinen sowie zuverlässige Mitarbeit in der Produktionsschule erzielt.“ (Sachbericht vom 4.5.2012). Situativ werden – sowohl werkstattbezogen als auch für alle Produktionsschüler geltende – finanzielle Anreize vom pädagogischen Team entwickelt.

Wochenstruktur

- 7.00 Uhr Arbeitsbeginn der Werkstattpädagogen
- 7.30 Uhr Ankunft der Produktionsschüler
Motivationsrunde mit den Werkstattpädagogen/ Sozialpädagogen
- 8.00 Uhr Produktionsschulinhalte/ Arbeiten an Kundenaufträgen
- 9.00 Uhr gemeinsames Frühstück
- 9.30 Uhr Produktionsschulinhalte/ Arbeiten an Kundenaufträgen
- 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen
- 13.00 Uhr Produktionsschulinhalte/ Arbeiten an Kundenaufträgen
- 15.15 Uhr Tagesauswertung/ Feedbackrunde, freitags. Wochenauswertung ab 15.00 Uhr
- 15.30 Uhr Ende des Tages für die Produktionsschüler
- 15.30 Uhr Tagesauswertung Team der Werkstatt- und Sozialpädagogen (15 Minuten)

Für einzelne junge Menschen, die aus gesundheitlichen/ psychischen Gründen (ärztl. Atteste) diesen achtstündigen Arbeitstag nicht durchhalten können, werden individuelle Lösungen umgesetzt (Ausdehnung der Pausenzeiten, schrittweises Heranführen an sechs-/ achtstündige Mitarbeit).

Hauptschulabschluss

Für geeignete junge Menschen besteht die Möglichkeit, sich auf die Schulfremdenprüfung (Hauptschulabschluss) vorzubereiten. Für junge Menschen, die sich auf den externen Schulabschluss vorbereiten, erfolgt von Januar 2011 bis Februar 2012 Unterricht, bei dem der Träger ursprünglich mit der Volkshochschule kooperieren wollte. Diese Kooperation kam jedoch nicht zustande, so dass dieser Unterricht nunmehr in Eigenregie durchgeführt wird.

„Trotz des bestehenden Rechtsanspruches bzgl. der Förderung des nachträglichen Erwerbs des HS-Abschlusses nach § 61a SGB III wird die Zielgruppe der Produktionsschule aufgrund der in BvB-Maßnahmen üblichen Art der Wissensvermittlung sowie der in Vergabemaßnahmen nicht leistbaren intensiven individuellen sozialpädagogischen Betreuung damit nicht erreicht“ (laut Antragskonzept des Trägers).

Die Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung wird in die Produktionsschule integriert. Der Unterricht findet an drei Vormittagen wöchentlich in Gruppenarbeitsräumen des Trägers (kleine Gruppen, praxisorientierte Wissensvermittlung) statt. Im April 2011 wurde mit zwei jungen Menschen dieser Vorbereitungskurs begonnen; im Juni 2011 kam ein schulverweigernder Schüler hinzu.

Einmal monatlich findet für alle jungen Menschen ganztätig eine Gruppenarbeit mit sozialpädagogischen Inhalten statt.

Praktika

Fester Bestandteil der Integrationsstrategie sind Praktika (mindestens sechs Wochen betriebliche Praktika, aber auch Kurzpraktika in verschiedenen Phasen der Qualifizierung – z.B. zur Berufsorientierung und bei der Berufswahlentscheidung). Jedes Praktikum wird mit dem Produktionsschüler vor- und nachbereitet, zusätzlich erfolgt während des Praktikums eine sozialpädagogische Betreuung sowie eine Auswertung der „gezeigten Kompetenzen“ mit dem im Betrieb zuständigen Betreuer. Beim Träger existieren klare Kriterien für geeignete Praktikumsbetriebe.

Zertifikate / Bescheinigungen

Zu den berufsbezogenen Zertifikaten zählen die von der Produktionsschule gestaltete „fachspezifische Praktikumsbeurteilung“ sowie die „Praktikumsbeurteilung Schlüsselqualifikation“, die durch den Praktikumsbetrieb erfolgt. Bei Übergängen kann für die Betriebe eine Beurteilung von der Produktionsschule erstellt werden. Alle Produktionsschüler erhalten ein Teilnahmezertifikat.

Teilnehmerstatistik

Laut Sachbericht vom 4.5.2012 waren zwischen dem 1.11.2011 und dem 31.12.2011 in der Produktionsschule Zschopau 46 junge Menschen (50 Prozent männlich) – zehn von ihnen haben bereits Kinder. Der überwiegende Anteil dieser Teilnehmenden befindet sich in der Zuständigkeit des Grundsicherungsträgers, sieben junge Menschen – als Nichtleistungsempfänger – in der Zuständigkeit der Agentur für Arbeit. Zwei der jungen Menschen haben aufgrund ihrer gesundheitlichen Einschränkungen einen anerkannten Grad der Behinderung. 19 der Jugendlichen und jungen Menschen leben noch im Haushalt der Eltern.

Von den 46 sind bisher 22 Produktionsschüler übergegangen bzw. ausgeschieden: Vier von

ihnen haben in den Jahren 2011/2012 eine Berufsausbildung begonnen²⁸², fünf sind in Beschäftigung übergegangen und zwei „wurden durch das Jobcenter (zunächst) in eine aussichtsreichere Unterstützungsmaßnahme vermittelt“ (Sachbericht vom 4.5.2012). Neun ehemaligen Produktionsschülern musste wegen Fehlzeiten gekündigt werden, zwei weitere haben selbst den Vertrag gelöst.

1.4.5 Die pädagogischen Fachkräfte

An der Produktionsschule Zschopau arbeiten fünf Mitarbeiter. Der *Personenschlüssel* beträgt laut der Angaben im Eva[P]S-Fragebogen zum Profil der Produktionsschule in den drei Werkstätten 2:8 – in folgender Konstellation:

Tabelle 11: Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Zschopau

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Drei Werkstätten – je ein Werkstattpädagoge als Werkstattleiter	3 Stellen
Drei Sozialpädagogen – jeweils den Werkstätten zugeordnet	2 Stellen
Ein Lehrer	1 Honorarkraft extern
	Σ 5 Stellen + Honorarkraft

Eigene Darstellung © Meier / Gentner (Juli 2012)

Der Werkstattpädagoge ist der erste Ansprechpartner für die jungen Menschen. Bei Problemlagen vermittelt der Werkstattpädagoge den jungen Menschen an den Sozialpädagogen.

Laut Antragskonzept sind für die Mitarbeiter jährlich drei Teamsupervisionen sowie projektübergreifende Austauschveranstaltungen innerhalb der im Bereich Kirche/ Diakonie in Sachsen tätigen Produktionsschulträger vorgesehen. Laut Sachbericht vom 4.5.2012 erfolgt die Umsetzung der geplanten Supervision im Jahr 2012.

1.4.6 Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum

Aufgrund der mehr als zwanzigjährigen Arbeit des Trägers im Bereich von Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen für Jugendliche und junge Menschen bestehen zahlreiche Kooperationen mit der zuständigen Arbeitsverwaltung, mit dem örtlich zuständigen Jugendhilfeträger und Trägern der Jugendsozialarbeit, mit der LEB Sachsen, Außenstelle Schönbrunn (z.B. beim Erwerb berufsbezogener Kompetenzen, z.B. Motorkettensägenschein) sowie mit zuständigen Vertretern lokaler Wirtschaftsverbände sowie lokaler kleiner und mittelständischer Betrieben.

Da auf die zielgerichtete Bearbeitung sozialer Probleme (Ver-/ Überschuldung, Sucht, Delinquenz, familiäre Probleme/ Erziehungsprobleme, psychische Probleme, Probleme im Umgang mit den Ämtern und Behörden, Klärung von Leistungsansprüchen etc.) für die berufliche Orientierung und Integration großes Augenmerk gelegt wird, ist die Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb des Trägers unabdingbar.

²⁸² Der Träger schätzt – im Vergleich zu den in den Vorjahren beim Träger umgesetzten Jugendberufshilfe-Projekten – diese erreichte betriebliche Übernahmequote als sehr hoch ein.

1.4.7 Kooperation und regionale Wirtschaft

Die Werkstätten der Produktionsschule Zschopau – ihre Produkte und ihre Kunden

Tabelle 12: Die Werkstätten der Produktionsschule Zschopau – ihre Produkte und ihre Kunden

© Meier / Gentner (Juli 2012)	Gastronomische Werkstatt	Grüne Werkstatt²⁸³	Holzwerkstatt²⁸⁴
Werkstattpädagoge / Werkstattleitung	Sabine Görner	Mario Brückner	Matthias Findeisen
Sozialpädagoge	Julia Alscher	Maritta Berger	Katrin Lindner
Produkte	Speisen für den Eigenbedarf, Gebäck, Reinigung von Arbeitsplätzen, Arbeitsgeräten, Sanitäranlagen, Fußböden, Glasflächen	Zaubau , Aufstellen und Betreuen von Amphibienzäunen, Mäharbeiten , Holzgewinnung (Nutz- und Brennholz)	Gartenmöbel, Zaubau für Kleingartenanlagen, Erneuerung von Balkongeländern
Produkte (alt)	Ausrichtung/ Bewirtschaftung einer Silberhochzeit, Veranstaltungsausrichtungen	Futterkrippe, Heckenchnitt, Flächeninstandsetzung, Vorbereitung von Pflanzflächen, Holzgewinnung	Gesprächsboxen, Teppichfliesen verlegen, Krippenfiguren, Laubsägearbeiten, Gartenzäune
Produkte (geplant)	Servieren von Speisen, Mülltrennung	Gemüse, Kundenkreis erweitern	Spielkiste, Kindergartenbänke, Wandregal
Kunden	Privatpersonen, Kirchgemeinden /Kirchbezirk, gesellschaftliche Organisationen	UNB Erzgebirgskreis, Abfallwirtschaftsverband Chemnitz – Umweltamt, Bauerland AG Großolbersdorf, Staatsbetrieb Sachsenforst, Forstamt Marienberg	Theodor-Fliedner-Stiftung gGmbH, Regionalkirchenverband Dresden, Kirchenbezirk Marienberg, Kirchgemeinde Krumhermersdorf, Heimatverein Weißbach, Generationenhaus Lebensbaum e.V.
Partner	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben
Veränderungen vorgesehen/stattgefunden	Nein	Nein	Nein

Verkaufszahlen

Die Erlöse der Produktionsschule der Kirchlichen Erwerbsloseninitiative Zschopau gliederten sich im ersten Betriebsjahr nach den Werkstätten wie folgt: Gastronomische Werkstatt: 1.780,37 Euro; Grüne Werkstatt: 6.757,18 Euro sowie Holzwerkstatt: 5.148,57 Euro.

„Zur Sicherung, Erhaltung und Erweiterung der Aufträge der Produktionsschule – und damit auch des Anteils der Eigenmittel des Trägers – dient neben dem Instrument des Beirats auch die gezielte Akquise von Aufträgen in Kirchengemeinden, Kommunen und Verbänden.“ (Konzeptantrag)

Kooperation mit der Wirtschaft: Praktika, Ausbildung etc.

Die Produktionsschule der Kirchlichen Erwerbsloseninitiative Zschopau kann auf ein breites Netzwerk an kooperierenden Unternehmen zurückgreifen, welche im Folgenden alphabetisch sortiert aufgelistet werden:

²⁸³ Anschrift der Grünen Werkstatt: Herolder Straße 23, 09405 Venusberg.

²⁸⁴ Anschrift der Holzwerkstatt: Am Zweigwerkufer 4, 09405 Zschopau.

AGROCENT GmbH, AurisBigfood Verpflegungs-GmbH, Auto Handels & Technik GmbH, Bäringhaus und Hunger GmbH, Baugeschäft Dirk Fröhner, Bauschlosserei Metallbau Giso Hoffmann, Carl Dietrich GmbH, Christliche Kindertagesstätte klein und groß, EMES Kabelbaum KonfektionsGmbH, Feinbaugeräte K. Fischer GmbH, Floristikfachgeschäft Welzl, FSB Hendrichke, Gartenbaubetrieb Günter Scheller, Gartengestaltung Gudrun Richter, Gärtnerei Müller, Gärtnerei Schaarschmidt, Gebäudereinigung und Parkettservice Werner Koch, Getränkegroßhandel Flath GmbH, GROMETEC- Groß Metalltechnik, GRÜNPERGA Papier GmbH, Hausmeisterservice und Kleinreparaturen Horst Schellenberger, Kaufland Zschopau, Kfz-Meisterbetrieb Joachim Uhlig GmbH, Kindertagesstätte Großolbersdorf, Kindertagesstätte „Zwergenland“, Knappschaftsklinik, Kurgesellschaft Warmbad mbH & Co. KG, L. Hunger GmbH, LIMEX, maroc design GmbH, Metallbau Korsche GmbH, Metallverarbeitung Klädtke, Metallbau Schindler GmbH, Mogatec GmbH, Montageservice Falk Köhler, MPA Autopressbetrieb, Obi Bau und Heimwerkermarkt Zschopau, Penny Markt Zschopau, Purkart Systemkomponenten GmbH & Co. KG, Raiffeisen BHG Waldkirchen eG, Scherdel Marienberg GmbH, Schulküche Haase, Senioreneinrichtung „Quellenhof“, Seniorenzentrum der AWO Südsachsen gGmbH, Sozialbetriebe MEK, Stahlbau GmbH Wolkenstein, Swing & Cut Tiefbau GmbH, Transportunternehmen René Hauck.

Beirat

Laut Ordnung des Beirats „Produktionsschule der Kirchlichen Erwerbsloseninitiative Zschopau“ vom 23. November 2010 hat dieser u.a. die Aufgabe, (mögliche) Wettbewerbsverzerrungen zu verhindern und als Brücke zu den Betrieben (Praktika, Ausbildung) zu fungieren.

Mitglieder des Beirats sind: Ein Mitglied des Sächsischen Landtags (MdL) - dieser führt den Vorsitz –; die Industrie- und Handelskammer Chemnitz, Region Erzgebirge; das JOBCENTER Mittleres Erzgebirge; das Landratsamt Erzgebirgskreis, Jugendamt; die Kreishandwerkerschaft; die Agentur für Arbeit; die Leitung der Kirchlichen Erwerbsloseninitiative Zschopau (KEZ) sowie die Leitung der Produktionsschule. Die erste Beiratssitzung fand im November 2010 statt. Aus terminlichen Gründen fand im Jahr 2011 keine Beiratssitzung statt. Die notwendige Verständigung erfolgte teilnehmer-/ themenbezogen jeweils mit den einzelnen Beiratsmitgliedern.

1.5 Produktionsschule Annaberg-Buchholz – ERZ

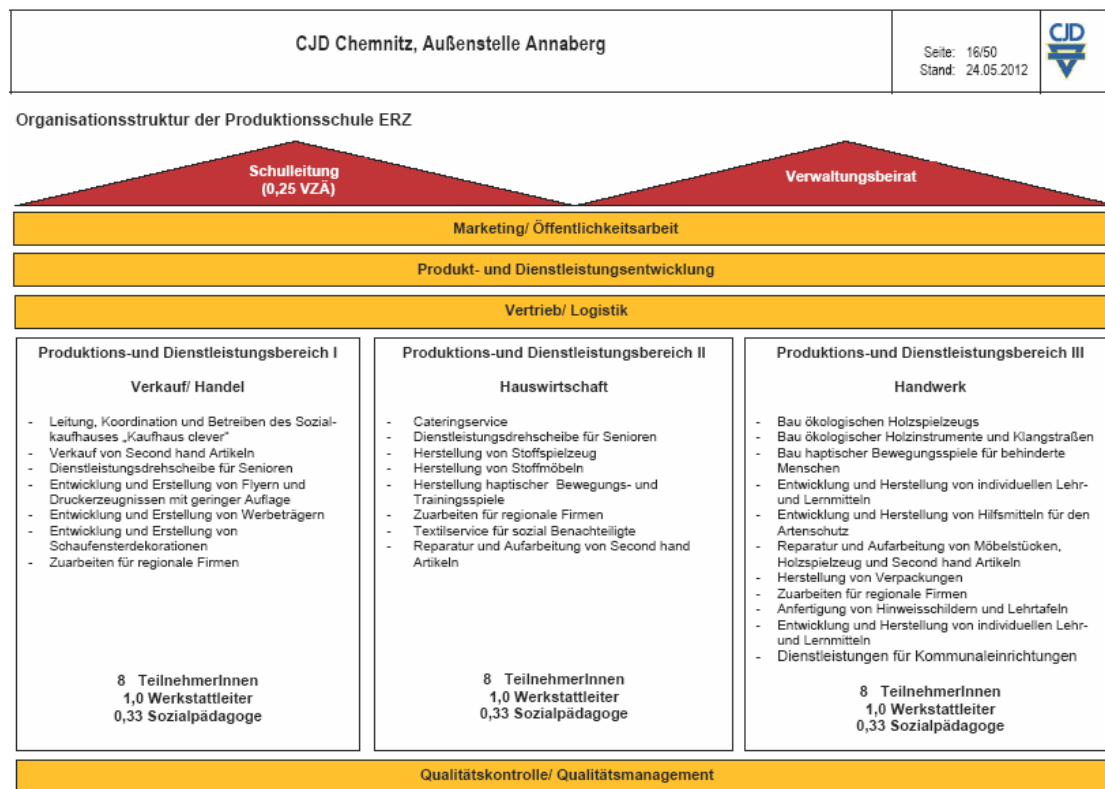
1.5.1 Träger und Standorte

Träger der Produktionsschule ERZ ist das Christliche Jugenddorfwerk (CJD) Chemnitz, das eine Einrichtung des bundesweit agierenden gemeinnützigen Verbandes, dem Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V., ist. Das CJD Chemnitz sieht sich als aktiver Mitgestalter in der Arbeits-, Jugend- und Sozialpolitik und bietet Dienstleistungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung, Kinder- und Jugendhilfe, Beschäftigung und Vermittlung in Arbeit und Ausbildung an. Das CJD Chemnitz wurde im Jahr 1991 gegründet.

Die Produktionsschule ist seit dem Jahr 2009 im Landesprogramm der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen und arbeitet am Hauptstandort in Annaberg-Buchholz²⁸⁵ sowie einem weiteren Standort im Thermalbad Wiesenbad²⁸⁶. Die Produktionsschule befindet sich in der zweiten Förderperiode des ESF (2011-2013). Es gibt drei Werkstattbereiche: a) Handel Dienstleistung, b) Hauswirtschaft / Pflege und c) Handwerk.

1.5.2 Netzwerkdarstellung – Träger außen & innen

Abbildung 14: Organigramm der Produktionsschule „ERZ“ Annaberg-Buchholz²⁸⁷



CJD Chemnitz, Außenstelle Annaberg im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.

© 2011

Ansprechpartner: **Hartmut Reulecke** (Leitung der Produktionsschule)
Klosterstr. 6-10
09456 Annaberg-Buchholz

²⁸⁵ Ausbildungsstätte „Alte Post“, Klosterstr. 6 - 10, 09456 Annaberg-Buchholz.

²⁸⁶ Ausbildungsstätte „Rittergut“, Rittergutsweg 3, 09488 Thermalbad Wiesenbad OT Neundorf.

²⁸⁷ Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung des CJD Chemnitz, Außenstelle Annaberg im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.

Telefon: 03733 / 4269991

E-Mail: bae.annaberg@cjd-chemnitz.de

Adresse Träger: Christliches Jugenddorfwerk Deutschland gemeinnütziger e.V.
Teckstr. 23
73061 Ebersbach

1.5.3 Das Produktionsschulkonzept: Selbstverständnis

Aufbauend auf den langjährigen Erfahrungen im Bereich der Berufsvorbereitung und Ausbildung wurde 2009 mit der Produktionsschule ERZ das Angebotsspektrum des CJD Chemnitz im Rahmen der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit ergänzt.

Der CJD-Leitgedanke: „Keiner darf verloren gehen“ ist Anspruch und Richtschnur der Arbeit und des Handelns aller Mitarbeiter. Die Lern- und Arbeitsatmosphäre ist geprägt von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung. Die aktive Beteiligung der jungen Menschen am Arbeitsplatz und in den Arbeitskreisen der Stabsstellen forciert den respektvollen Umgang, die gegenseitige Achtung und Wertschätzung in offenen Arbeits- und Lernsituationen (positive „peer culture“).

Das Konzept der Produktionsschule, der die Lernprozesse in unmittelbarem Zusammenhang mit realen Kundenaufträgen stellt, wird als Win-Win-Orientierung verstanden: für die jungen Menschen (Motivation, Stabilisierung, Entwicklung von sozialen, fachlichen und übergreifenden Kompetenzen, eigenverantwortliche Gestaltung der eigenen Biographie, Verbesserung des Zugangs zu Ausbildung/ Beschäftigung), für die Unternehmen (Sensibilisierung für benachteiligte junge Menschen, Fachkräftepotenziale) und für die Region (Sensibilisierung der jungen Menschen für die Erzgebirgsregion). Hier spiegelt sich das Leitbild der Produktionsschule: „Produktionsschule ERZ - Investition für die Zukunft“ wieder.

Die Produktionsschule wird durch ein Gremium, bestehend aus Schulleitung (Leitung und stellvertretende Leitung), Beirat (Vorsitzender) und Sprecher der Produktionsschule (gewählter Vertreter der Produktionsschüler, mit eingeschränktem Mitspracherecht), geleitet. Dieses Gremium, das einmal monatlich tagt, bestimmt die pädagogische Strategie der Produktionsschule, die Marktorientierung der Angebote und die inhaltliche Entwicklungsrichtung. Neben der Schulleitung nimmt zusätzlich ein Verwaltungsbeirat entsprechende Leitungs- und Steuerungsaufgaben wahr (siehe hier auch nachfolgend unter **➤ Beirat**, auf *Seite 223*).

Zur Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit werden die im CJD Chemnitz, Außenstelle Annaberg-Buchholz, durchgeführten Leistungsprozesse in multidisziplinären Teams im Rahmen von DIN EN ISO 9001:2008 durchgeführt.

„Eine inhaltliche Abstimmung wird durch kontinuierliche Benchmarking-Prozesse, Erfolgsermittlung sowie regelmäßige Feedback- und Auswertungsgespräche durch die eingebundenen Mitarbeiter gewährleistet. Weitere qualitätssichernde Maßnahmen sind u.a.: Erfahrungsaustausch mit bereits langjährig bestehenden Produktionsschuleinrichtungen [...] Regelmäßige Fortbildungen der Mitarbeiter [...] Erarbeitung eines Compendium als Ergebnis der Prozessanalyse und zur Absicherung der Nachhaltigkeit für künftige Nutzer beim Aufbau von weiteren Produktionsschulen.“²⁸⁸

²⁸⁸ Produktionsschulkonzept vom 14. Mai 2012, S. 41.

Durch kontinuierliche Fremd- und Selbstevaluation werden Fehler und Hemmnisse erkannt, abgebaut und die ständige Weiterentwicklung der Produktionsschule gesichert.

1.5.4 Die jungen Menschen

Zielgruppe

Aktuell arbeiten und lernen 24 junge Menschen an der Produktionsschule ERZ im Alter von 15 bis 25 Jahren. Die Erfahrungen zeigen, dass überwiegend junge Erwachsene dieses Angebot nutzen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben i.d.R. die allgemeine Schulpflicht erfüllt (in begründeten Einzelfällen erfolgt die Teilnahme in Abstimmung mit der zuständigen Schulaufsichtsbehörde) und

„[...] befinden sich an der ersten Schwelle, lassen sich aufgrund ihrer komplexen Problemlagen in Maßnahmen der Berufsvorbereitung (Bundesagentur) nicht erfordersorientiert einordnen oder haben alle bisherigen Angebote abgebrochen.“²⁸⁹.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Zwischenberichts haben 21 Produktionsschüler an der laufenden Teilnehmerbefragung Eva[P]S teilgenommen. Das sind fast alle der derzeit an der Produktionsschule Annaberg-Buchholz tätigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Alle Antwortenden haben alle hier einbezogenen Fragen beantwortet. Die antwortenden Produktionsschüler sind zwischen 17 und 24 Jahren alt. Ein Produktionsschüler ist zum Zeitpunkt der Befragung noch 16 Jahre jung und wird 17 im Juli 2012. Der älteste Antwortende ist seit Januar diesen Jahres 24 Jahre alt – ein weiterer wird im Juli diesen Jahres 24 Jahre alt. Damit ist Zielgruppe der zwischen 15- und 25jährigen wie vorgesehen in der Produktionsschule präsent. Eine Berufsschulpflicht für Minderjährige besteht dem Alter nach für zwei Jugendliche, in einem Fall noch für mindestens ein weiteres Jahr.

Lediglich vier der Produktionsschüler, die an der Befragung teilgenommen haben, verfügen über keinen Schulabschluss. Mehr als Zwei Drittel geben an, über einen Schulabschluss zu verfügen: Deutlich über die Hälfte, fast Zwei Drittel (12 Antwortende), haben den Hauptschulabschluss bzw. die Berufsreife und vier die Mittlere Reife. Damit verfügen genau so viele Produktionsschüler der Produktionsschule Annaberg-Buchholz über die Mittlere Reife wie (noch) über keinen Abschluss.

Die Antwortenden geben u.a. auch an, in einem Fall vorher zur Schule gegangen zu sein, fünf von ihnen waren zuvor in Ausbildung, zwei kamen aus der BvB in die Produktionsschule.²⁹⁰

Einzugsbereich

Von den Antwortenden gibt der ganz überwiegende Teil (fünfzehn Antworten) an, direkt aus Annaberg-Buchholz zu kommen. Zwei Drittel der antwortenden Produktionsschüler benötigen weniger als eine halbe Stunde, um zur Produktionsschule zu gelangen. Fünf benötigen bis zu einer Stunde und zwei mehr als eine Stunde. Ganz überwiegend werden öffentliche

²⁸⁹ Ebd., S. 16.

²⁹⁰ In allen Fällen wurde bei dieser Frage: „Was hast Du unmittelbar vor Deiner Zeit an der Produktionsschule gemacht?“ nicht abgefragt, ob es sich um Abbrüche handelt.

Verkehrsmittel genutzt²⁹¹, fünf Produktionsschüler können ihre Produktionsschule sogar zu Fuß erreichen. Zwei Produktionsschüler fahren mit „eigener Motorisierung“ (Moped/ Motorrad/ Auto) an.

Zugänge

Der Ein- bzw. Ausstieg ist jederzeit möglich. Der potentielle Produktionsschüler bewirbt sich an der Produktionsschule und wird zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Entscheiden sich beide (der junge Mensch sowie die Leitung) für die Produktionsschule, wird ein erneuter Termin für das Erstgespräch vereinbart.

Die individuellen Stärken und Fähigkeiten des jungen Menschen bilden den Ausgangspunkt für die individuelle Förderplanung und Perspektivenentwicklung. Um zielgerichtet und individuell zu fördern, findet zu Beginn der Produktionsschulzeit das Profil AC statt (professionelles, systematisches Kompetenzfeststellungsverfahren nach BIBB/ IMBSE-Standards – u.a. mit biographischem Interview, Kompetenzworkshop, Kompetenzerfassung im Arbeitsbereich), dessen Ergebnisse in einem ausführlichen Kompetenzprofil dokumentiert werden. Auf dieser Grundlage wird gemeinsam mit dem jungen Menschen (bei Bedarf mit dem sozialen Umfeld – Familie, Freunde) ein individueller Unterstützungs- und Perspektivenplan mit überschaubaren Handlungsschritten und Zielvereinbarungen erstellt, der fortlaufend bearbeitet wird. Gleichmaßen werden systematisch die erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erfasst und dokumentiert.

In Abhängigkeit der im Profil-AC ermittelten Kompetenzen wird gemeinsam mit dem jungen Menschen der berufliche Einsatz innerhalb der Produktionsschule besprochen. Die Zuordnung zu dem jeweiligen Arbeits- bzw. Dienstleistungsbereich ist nicht verbindlich für den gesamten Zeitraum in der Produktionsschule.

Die jungen Menschen können berufsfeldbezogene (Qualifizierungsbausteine nach BBiG/ BAVBO sowie Teilqualifizierungen, wie z.B. Kettensägenschein, Gabelstaplerführerschein, kleiner Erdbauführerschein) und berufsfeldübergreifende (Teil-)Qualifikationen (z.B. Grundlagen PC, Bewerbungstraining, Antiaggressionstraining, Durchblick im Behördendschungel) und allgemeinbildende Qualifikationen erwerben.

Die Produktionsschule versteht sich als Ganztagsangebot – mit Arbeits- und Lernangeboten, aber auch mit zusätzlichen Angeboten in den Bereichen Freizeit- und Erlebnispädagogik, Kultur, Politik, Gesundheit und Umwelt als projektbezogene Workshops.

Die sozialpädagogische Arbeit ist integrativer Bestandteil der Produktionsschule und gewährleistet die ganzheitliche Förderung des Einzelnen.

Rituale, wie das gemeinsame Essen der Mitarbeiter und Produktionsschüler am Freitagmorgen, gemeinsame Tagesplanungen, Wochenauswertungen, gehören zu einem zentralen Punkt der pädagogischen Arbeit.

Zur Übergangstrategie gehören neben Praktika und praktischen Erprobungsmöglichkeiten auch Exkursionen zu regionalen Unternehmen und das Kennenlernen von Berufsbildern,

²⁹¹ In den Hinweisen (im Rahmen der freien Antworten) finden sich keine Hinweise auf etwaige Probleme mit dem Öffentlichen Nahverkehr bzw. mit der Anbindung.

Produktpaletten und Arbeitsweisen.

Regelwerke

Die Lern- und Arbeitszeit beträgt 36 Stunden.

Regeln für die Zusammenarbeit in der Gruppe

Die *Hausordnung* für die Produktionsschule ERZ regelt:

1. *Die Arbeits- und Pausenzeiten (36h-Woche)*

2. *Verhalten auf dem Gelände*

- Verbot von Schuss- und Stichwaffen sowie Mitbringen von Haustieren
- Verhalten so, dass andere nicht belästigt, gestört oder gar gefährdet werden
- grundsätzlich keine Gewalt
- im Winter ist das Schneeballwerfen und Anlegen von Rutschbahnen verboten
- Abfälle gehören in die dafür bereitgestellten Behälter
- Aushänge, Plakate, Aufkleber und anderes Informationsmaterial sind genehmigungspflichtig
- Abspielen von Tonträgern und Radio ist während der praktischen und theoretischen Ausbildung untersagt; ebenfalls Nutzung von Mobiltelefonen
- Rauchverbot auf dem gesamten Gelände und in den Gebäuden; Rauchen nur aus ausgezeichneten Rauchplätzen

a. Werkstätten und Unterrichtsräume

- Unfallverhütungsvorschriften sind zu beachten
- die bei der Arbeit vorgeschriebenen Arbeitsschutzmittel (Schutzbrillen, Handschuhe, Arbeitsschuhe etc.) sind zu benutzen
- striktes Alkohol- und Rauschmittelverbot während der Arbeitszeit sowie auf dem Arbeitsweg
- Bei Verstößen oder berechtigten Verdachtsmomenten wird die zuständige Behörde informiert, die berechtigt ist, entsprechende Kontrollen durchzuführen.

b. Pausenzonen

- Die Werkstätten sind in den Pausen zu verlassen und der Aufenthaltsraum zu nutzen.
- Aus Gründen der Sicherheit und Ordnung ist der Aufenthalt auf den Parkplätzen und das Verbringen der Pausen in den PKW nicht gestattet.
- Die Mitarbeiter achten auf Einhaltung der Ordnungs- und Verhaltensregeln während der Pausen.
- Alle verantwortlichen Mitarbeiter sind verpflichtet, auf Verstöße hinzuweisen und ggf. Verwarnungen auszusprechen. Bei gravierenden Verstößen wird ein Beratungsgespräch einberufen, anschließend werden disziplinarische Maßnahmen ergriffen.
- Es wird daran erinnert, dass auch die Teilnehmer aktiv für die Einhaltung der Pausenordnung sorgen müssen.
- Eigene Verantwortung für Wertsachen und Garderobe: Das CJD übernimmt keine Haftung (Schließfächer stehen zu Verfügung).

c. Speiseraum

- Mahlzeiten werden grundsätzlich an den dafür vorgesehenen Plätzen eingenommen.

d. Toiletten und Umkleideräume

- Die Toiletten auf dem Gelände des CJD sind besonders sauber zu halten. Hinweis auf Ansteckungsgefahr bei unsaubereren Toiletten.
- Umkleieräume sind nur zum Umkleiden vor und nach der Arbeitszeit zu benutzen.

3. Arbeitssicherheit/ Arbeitsmittel/ Werkzeuge

- Schutzausrüstung wird zur Verfügung gestellt. Diese müssen, wenn notwendig, während der Arbeitszeit getragen werden.
- In fast allen Werkstätten erhalten die Teilnehmer spezielles Werkzeug, das bei Rückgabe vom Ausbilder auf Vollständigkeit geprüft wird. Fehlendes oder mutwillig zerstörtes Werkzeug muss vom Teilnehmer zum Anschaffungswert ersetzt werden.
- Kleidung, Arbeitsmittel und Werkzeuge sind schonend zu behandeln.

4. Urlaub/ Ferien

- Wird im Urlaubsplan festgelegt bzw. von den Teilnehmern beantragt. Urlaub während der Berufsschulzeit wird nicht gewährt.

5. Fahrzeuge/ Parkplätze

- Beschilderte Parkplätze dürfen nur vom Personal genutzt werden. Wege zu den Werkstätten und Gebäuden dienen der Anlieferung bzw. als Rettungswege; Fahrzeuge dürfen hier nicht abgestellt werden.

6. Schlussbestimmungen

- Bei grob fahrlässigen oder vorsätzlichen Verstößen gegen die Ordnung haftet der Teilnehmer für die entstandenen Schäden.
- Brandschutzordnung ist zu beachten.
- Der Teilnehmer bestätigt durch Unterschrift die Kenntnisnahme und das Einhalten dieser Ordnung.

Der *Teilnehmervertrag* zwischen dem CJD Chemnitz, Außenstelle Annaberg und dem Teilnehmenden regelt (Liste nach den §§ des Teilnehmervertrages):

§ 1 *Beginn* der Tätigkeit.

§ 2 *Beschäftigung/ Weiterbildung/ Einsatzort*.

§ 3 *Aufwandsentschädigung*: pro Anwesenheitstag erfolgt eine Aufwandsentschädigung von fünf Euro; davon sind ca. zwei Euro für die gemeinsame Mahlzeit am Freitag zu tragen.

§ 4 *Fahrtkosten*: gegen Vorlage der Fahrtnachweise werden die Kosten für die Fahrten zum Einsatzort erstattet; als wirtschaftlichster Tarif ist der des Öffentlichen Nahverkehrs anzusetzen.

§ 5 *Allgemeine Pflichten* des Maßnahmeteilnehmers: übertragene Aufgaben sind sorgfältig und zuverlässig wahrzunehmen; pünktliches Erscheinen; bei Verhinderung unverzügliche Meldung; Mitwirkung nach Kräften bei der Entwicklung von Perspektiven.

§ 6 *Pflichten* des CJD: Vermittlung aller zur Erreichung des Zieles notwendigen Kenntnisse; Erstellung eines Planes, der die individuellen und betrieblichen Belange berücksichtigt; Beauftragung von qualifiziertem Personal; Übertragung von Tätigkeiten und Aufgaben an Teilnehmer der modularen Teilqualifizierung, die der Weiterbildung dienen.

§ 7 *Pflichten* des Teilnehmers: Erwerb notwendiger Kenntnisse und Fertigkeiten, aktive Mitarbeit, sorgsamer Umgang mit Technik, Werkzeugen und sonstiger Ausstattung; Beachtung von Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsvorschriften und der Betriebsordnung.

§ 8 *Arbeitsverhinderung*: Bei Arbeitsverhinderung hat die unverzügliche, d.h. am gleichen

Tag bis acht Uhr, Meldung zu erfolgen; bei krankheitsbedingter Abwesenheit ist immer eine ärztliche Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung vorzulegen.

§ 9 *Berufsgenossenschaft*.

§ 10 *Urlaub*: richtet sich nach dem Bundesurlaubsgesetz und ist mit dem Schulleiter abzustimmen.

§ 11 *Vorzeitige Beendigung* der Maßnahme: ohne Einhaltung der Frist: bei Aufnahme von Ausbildung oder Beschäftigung, bei Teilnahme einer beruflichen Weiterbildung; Kündigungen müssen schriftlich erfolgen; bei Verstößen gegen diese Vereinbarung kann das CJD die Maßnahme jederzeit beenden; das Recht zur außerordentlichen Kündigung bleibt beiderseits unberührt.

§ 12 *Verfallfristen*: Ansprüche aus der Maßnahme müssen innerhalb von drei Monaten schriftlich geltend gemacht werden, anderenfalls verfallen diese. Bei Beendigung der Maßnahme verkürzt sich diese Frist auf zwei Monate.

§ 13 *Alkoholverbot*: generelles Verbot von Alkohol oder anderen Suchtmitteln.

§ 14 *Nebenabreden* und Änderungen zur Vereinbarung.

§ 15 *Datenübermittlung*/ Einverständnis: Teilnehmer erklärt sich einverstanden, dass Daten über seine Teilnahme an der Maßnahme erhoben und zu Berichtszwecken an die zuständige Behörde übermittelt werden (z.B. individuelles Zeugnis mit Kompetenzprofil und Teilnehmer-Beurteilung).

Regelungen zum Produktionsschulgeld

Als sehr motivierend hat sich bewährt, das erarbeitete Geld als zusätzlichen Anreiz bei sehr guten Arbeitsleistungen einzusetzen oder auch bei sehr guten Leistungen in der Produktionsschule generell. Die Ergebnisse werden gemeinsam ausgewertet. Folgende Regelungen zum Produktionsschulgeld sind getroffen worden:

Aufwandsentschädigung: Der Teilnehmer erhält pro Anwesenheitstag (mindestens 6 Stunden Arbeitsleistung) einen Betrag von fünf Euro (Aufwandsentschädigung). Bei Fehltagen, Urlaubstagen sowie Tagen mit nachgewiesener Arbeitsunfähigkeit (Krankenschein) besteht kein Anspruch²⁹² auf die durch den ESF geförderte und getragene Aufwandsentschädigung.

Fahrtkosten: Die teilnehmerbezogenen Fahrtkosten werden tagesgenau erfasst und gegenüber der Sächsischen Aufbaubank abgerechnet. Nur bei Fehltagen besteht kein Anspruch auf die Erstattung angefallener Fahrtkosten.²⁹³

Auszahlung: Die Geldleistungen (hier: Aufwandsentschädigung und Fahrtkosten) sind vorrangig und werden regelmäßig bis zum fünften Werktag des jeweiligen Folgemonats an den Teilnehmer überwiesen. Es erfolgt kein vollständiger oder teilweiser Einbehalt (z.B. zur Finanzierung eines Führerscheins) durch den Träger. Ein Rechenbeispiel veranschaulicht die Berechnung der Aufwandsentschädigung und der Fahrtkosten:

²⁹² Entsprechend dem Zuwendungsbescheid der Sächsischen Aufbaubank vom 8. November 2011. Gemäß § 11 Absatz 3 Nr. 1 Buchstabe a SGB II werden diese Gelder nicht als Einkommen gemäß § 19 SGB II berücksichtigt.

²⁹³ Es gelten die gleichen Grundsätze wie bei den Aufwandsentschädigungen (vgl. zuvor >Fn. 292).

Tabelle 13: *Beispielberechnung der Aufwandsentschädigung und der Fahrtkosten an der Produktionsschule Annaberg-Buchholz*²⁹⁴

Abrechnungszeitraum	20 Arbeitstage
Fehltage	2 Arbeitstage
Arbeitsunfähigkeit	3 Arbeitstage
Aufwandsentschädigung	5,00 € pro Arbeitstag
Fahrtkosten	2,40 € pro Arbeitstag
Berechnung Aufwandsentschädigung	20 ./. 2 ./. 3 = 15 Arbeitstage x 5,00 € = 75,00 €
Berechnung Fahrtkosten	20 ./. 2 = 17 Arbeitstage x 2,40 € = 40,80 €
Gesamtbetrag	115,80 €

Eigene Darstellung anhand der Angaben der Produktionsschule Annaberg-Buchholz © Meier / Gentner (Juli 2012)

Prämienausschüttung: Alle Einnahmen der Produktionsschule werden an die Produktionsschüler leistungsbezogen nach einem Punktesystem (siehe sogleich folgende ►Tabelle 15: *Kriterien und Inhalte für die Punktzahlbestimmung zur Berechnung der Prämie an der Produktionsschule Annaberg-Buchholz*) zur Berechnung der Höhe der Prämienauszahlung ausgeschüttet. Die Auswertung (Punkteverteilung) erfolgt wöchentlich i.d.R. freitags nach dem gemeinsamen Produktionsschulfrühstück. Die Ausschüttung erfolgt in Abhängigkeit der erzielten Einnahmen i.d.R. für zwölf Arbeitswochen.²⁹⁵ Ein Rechenbeispiel veranschaulicht die Berechnung dieses leistungsbezogenen Prämienbetrages:

Tabelle 14: *Beispielberechnung des Prämienbetrages an der Produktionsschule Annaberg-Buchholz*²⁹⁶

Abrechnungszeitraum	12 Arbeitswochen
Gesamtpunktzahl aller Teilnehmer	2000 Punkte
Gesamteinnahmen im Zeitraum	1.000,00 €
Punktzahl des jeweiligen TN	168 Punkte
1.000,00 € / 2000 Punkte	= 0,5 €/Punkt
168 Punkte * 0,5 €/Punkt	= 84,00 €
Prämienbetrag	84,00 €

Eigene Darstellung anhand der Angaben der Produktionsschule Annaberg-Buchholz © Meier / Gentner (Juli 2012)

Punktesystem zur Berechnung der Höhe der Prämienauszahlung: Die Produktionsschüler werden über das Prämienkonzept mit einer Information und einer Übersicht über die Kriterien informiert, die hier direkt aus den vorliegenden Materialien zitiert werden:

„Die Höhe Eurer Prämie hängt von Euch ab!!! Das Team der Produktionsschule „ERZ“ hat ein neues Prämienmodell erarbeitet. Zukünftig habt Ihr die Möglichkeit, anhand festgelegter Kriterien Punkte für Eure Prämie zu sammeln. Die Kriterien sind: [...]“

²⁹⁴ Übersicht für den Eva[P]S-Zwischenbericht erstellt aus den vorliegenden Materialien.

²⁹⁵ Die Prämie gilt hingegen als Einkommen gemäß § 19 SGB II und muss dem Jobcenter durch eine Änderungsmitteilung mitgeteilt werden (vgl. zuvor Fn. 292).

²⁹⁶ Übersicht für den Eva[P]S-Zwischenbericht erstellt aus den vorliegenden Materialien.

Tabelle 15: Kriterien und Inhalte für die Punktzahlbestimmung zur Berechnung der Prämie an der Produktionsschule Annaberg-Buchholz²⁹⁷

Kriterien	Inhalte
1. Pünktlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeits- und Pausenzeiten einhalten - unentschuldigtes Fehlen (Fehlzeiten/ Fehltage)
2. Arbeitsleistung	<ul style="list-style-type: none"> - Mitarbeit - Fleiß - Ordnung - Qualität - Engagement - Ideen einbringen - Umgang mit Werkzeug und Arbeitsmitteln - selbstständige Arbeitsweise
3. Teamfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit/ Kooperation - Konfliktfähigkeit/ Konfliktkultur - respektvoller Umgang
4. Verhalten gegenüber Vorgesetzten	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitnehmerpflichten (siehe Teilnehmervertrag) - Arbeitsschutz einhalten - Arbeitsanweisungen einhalten - respektvoller Umgang

Eigene Darstellung anhand der Angaben der Produktionsschule Annaberg-Buchholz © Meier / Gentner (Juli 2012)

„Pro Kriterium können jede Woche maximal 5 Punkte gesammelt werden. Die Festlegung der Anzahl der Punkte erfolgt gemeinsam, d.h. durch Euer Team der Produktionsschule ERZ, dem jeweiligen Produktionsschüler und dem(n) Schülersprecher(n).“

Teilnehmerstatistik

Laut Aussagen des Trägers haben in der ersten Förderperiode (2009 bis 2011) 59 junge Menschen das Angebot der Produktionsschule ERZ genutzt. Das Durchschnittsalter betrug etwa 21 Jahre. Sechzehn von ihnen haben eine Ausbildung begonnen, vier eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Vier Jugendliche haben den nachträglichen qualifizierten Hauptschulabschluss erworben. Mit Blick auf die Zusammensetzung der Zielgruppe und den multiplen Problemlagen (familiäre Probleme, schwierige Wohnverhältnisse, Gewalt und Alkoholismus, Armut, psychische Probleme, alleinerziehende Mütter etc.)

„belegen diese Ergebnisse sowohl die Aufnahmefähigkeit des Marktes als auch die Richtigkeit des Produktionsschulansatzes bei der Perspektiventwicklung für eine sonst nicht zu erreichende Zielgruppe“²⁹⁸.

1.5.5 Die pädagogischen Fachkräfte

An der Produktionsschule Annaberg-Buchholz arbeiten vier Mitarbeiter. Je drei Werkstattpädagogen in den drei Werkstätten und ein Sozialpädagoge für alle Werkstätten. Der Stellenlüssel beträgt laut den Angaben im Eva[P]S-Fragebogen zum Profil der Produktionsschule in den drei Werkstätten somit 1:8 bei den Werkstattpädagogen und 1:24 bei den Sozialpädagogen – in folgender Konstellation:

²⁹⁷ Übersicht für den Eva[P]S-Zwischenbericht erstellt aus den vorliegenden Materialien.

²⁹⁸ Produktionsschulkonzept vom 14. Mai 2012, S. 5.

Tabelle 16: Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Annaberg-Buchholz

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Ein Werkstattpädagoge je Werkstatt	3,0 Stellen
Zwei Sozialpädagogen/ Produktionsschulpädagogen	1,0 Stelle
Eine Leitung	0,2 Stellen
<i>Fachlehrer mit Staatsexamen für den schulischen Bereich</i>	<i>Honorarkräfte extern</i>
Σ	4,2 Stellen

Eigene Darstellung © Meier / Gentner (Juli 2012)

1.5.6 Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum

Aufgrund der langjährigen Arbeit des CJD Chemnitz (z.B. im Rahmen der Berufsorientierung, Ganztagsangebote, Berufsausbildung) bestehen zu allgemeinbildenden und Berufsschulen bereits ausgebaute und enge Kooperationsstrukturen. Das CJD Chemnitz, Außenstelle Annaberg, nutzt interne Kooperationsstrukturen für weiterführende, flankierende Angebots- und Unterstützungsangebote, wie z.B. das Ausbildungszentrum „Rittergut“, das Mehrgenerationenhaus „Alte Hauptpost“, die Drogennachsorgeeinrichtung „Schloss Brücke“, das betreute Wohnen für ehemals obdachlose Jugendliche, die Kompetenzagentur, die Jugendwerkstatt „Chance 25“ sowie die „2. Chance – Bumerang“. Daneben besteht eine Zusammenarbeit mit verschiedenen regionalen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen, wie z.B. mit der Suchtberatung V.I.P. Annaberg, MOVE, dem Jugendmigrationsdienst Erzgebirgskreis, einer Schuldnerberatung, dem VdK Annaberg, der Jugendgerichtshilfe und Bewährungshilfe sowie unabhängigen staatlich bestellten Betreuern.

Die Jobcenter des Erzgebirgskreises sind eng in das Netzwerk eingebunden. Ein Großteil der Produktionsschüler wird durch die Jobcenter sowohl im Fallmanagement als auch in der Vermittlung betreut. Im Rahmen der Kooperation findet auch die regelmäßige Berichterstattung über den jeweiligen Förder- und Unterstützungsverlauf an die Jobcenter statt.

1.5.7 Kooperation und regionale Wirtschaft

Die Werkstätten der Produktionsschule Annaberg-Buchholz

Die Produkte und Dienstleistungen entsprechen in Anforderung und Durchführbarkeit der bestehenden fachlichen, personellen und räumlichen Infrastruktur.

„Das Angebotsspektrum baut unmittelbar auf dem Leistungsprofil der Jugendlichen auf, d.h. die Produktions- und Dienstleistungsbereiche werden individuell und kundenspezifisch geplant, gewährleisten klare und überschaubare Arbeitsstrukturen und Lernzusammenhänge und beinhalten i.d.R. keine langfristigen Serien- bzw. Großproduktionen, da monotone oder komplexe Arbeitsabläufe nicht den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen.“²⁹⁹

Das Angebotsspektrum orientiert sich am regionalen Markt; überregionale Bedarfe spielen keine Rolle.

²⁹⁹ Produktionsschulkonzept vom 14. Mai 2012, S. 22.

Tabelle 17: Die Werkstätten der Produktionsschule Annaberg-Buchholz – ihre Produkte und ihre Kunden

© Meier / Gentner (Juli 2012)	Handel/ Dienstleistung	Hauswirtschaft/ Pflege	Handwerk
Werkstattleitung	Heike Barthel	Marika Bräuer	Fred Breitfeld
Werkstattpädagoge	Christian Schmiedel	Christian Schmiedel	Christian Schmiedel
Produkte	Sozialkaufhaus, Babykleidung, Bekleidung , Möbel, gesamter Non-Food-Bereich, Verpackungen für Cromeffa GmbH	Stoffartikel , Stoffspielzeug, Artikel für Kindergärten, Textil- und Änderungsservice , Catering, Dienstleistungen für Senioren	Holzmöbel , ökologisches Holzspielzeug, Erzgebirgische Volkskunst, Lehr- und Lernmittel , Sitzgruppen, Blockhalter, Rundholzbau, Hinweisschilder / Lehrtafeln
Produkte (alt)	Keine	keine	keine
Produkte (geplant)	keine Angaben	Stoffverpackungen, Stoffmöbel, Patchworkdecken, Patchwork und Batikartikel	Design-Holzschmuck, Produktionshilfe für Erzgebirgische Volkskunst, Desing-Holzdekoartikel
Kunden	Cromeffa GmbH, Privatpersonen	Privatpersonen (Senioren), SWA- Annaberg, Stadt Annaberg-Buchholz, Cromeffa GmbH	Privatpersonen, Kommunen, Cromeffa GmbH, Sachsenforst
Partner	keine Angaben	Kooperation mit SWA-Annaberg	Gärtnerei Gahmann
Veränderungen vorge-sehen/stattgefunden	keine Angaben	keine Angaben	wurde mit dem Werkstattbereich Farbe/ Objektbeschichtung zusammengelegt

Verkaufszahlen

Die Produktionsschule Annaberg erwirtschaftete in ihrem ersten Betriebsjahr folgende Erlöse in den Werkstattbereichen Handel/Dienstleistung: 2.400,- Euro; Hauswirtschaft /Pflege: 900,- Euro sowie Handwerk: 1.200,- Euro.

Kooperation mit der Wirtschaft: Praktika, Ausbildung etc.

Die Produktionsschule Annaberg-Buchholz arbeitet mit der Crottendorfer Haushaltswaren Produktions GmbH (Cromeffa), der städtischen Wohnungsgesellschaft mbH, dem Staatsbetrieb Sachsenforst, den Kommunalen Zweckbetrieben des Erzgebirgskreis und weiteren Betrieben der Region zusammen. Nach eigener Aussage hat die Produktionsschule ERZ eine hohe Akzeptanz in der Region. Sie hält engen Kontakt zu Einrichtungen und Instanzen sowie zu Interessenverbänden der Wirtschaft. Über 170 Unternehmen der Region stehen als Kooperationspartner zur Verfügung.

„Da die Ansprechpartner in Betrieben und beim Träger sich persönlich kennen und den Fachaustausch pflegen, gestaltet sich die Akquise von Praktikums-, Ausbildungs- und sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen trotz Phasen angespannter Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation für unsere Zielgruppe positiv. Aufgrund der kontinuierlichen und langjährigen Zusammenarbeit konnten und können so auch kurzfristig passende Betriebe für unsere Klienten gefunden werden. Die gewachsenen Kooperationen und Beziehungen ziehen sich durch unterschiedliche Bereiche und Aufgabenfelder. Sie reichen von Weiterbildung, Arbeits- und Praktikumsplatzbegehungen Praktikumsvermittlung und Betreuung, kontinuierliche persönliche und telefonische Kontakte über gemeinsame Projekte

bis hin zu aktiver Stellenakquise. Deshalb sind diese Betriebe auch maßgeblich am Integrationserfolg beteiligt.“

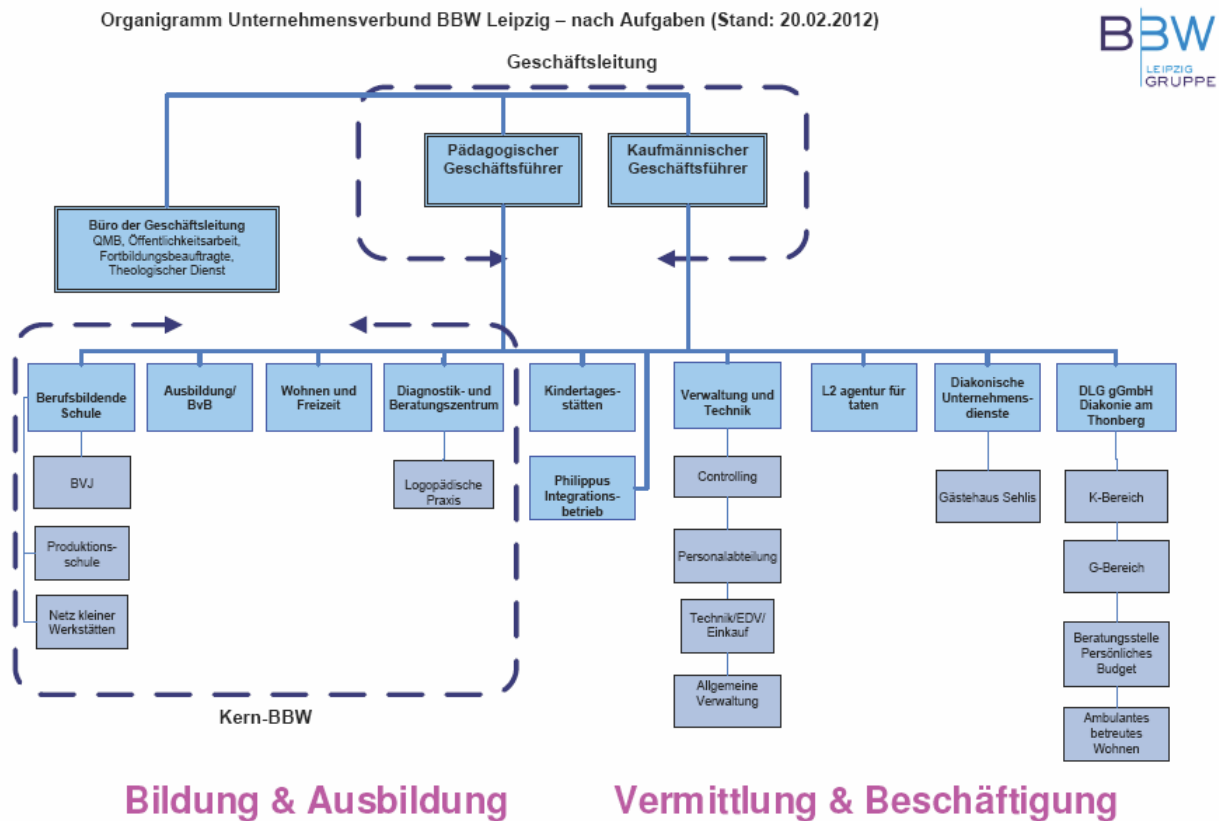
Beirat

Der Verwaltungsbeirat, der Leitungs- und Steuerungsaufgaben für die Produktionsschule wahrnimmt, besteht aus Vertretern der Wirtschaft, Verwaltung, Verbänden, Kommune, Politik und des öffentlichen Lebens. Der Beirat tagt halbjährlich. Aus den Mitgliedern des Beirats wird ein Vorsitzender gewählt, der aktives Mitglied der einmal monatlich tagenden Produktionsschulleitung ist. Arbeitsgrundlage ist die Geschäftsordnung des Beirats der Produktionsschule ERZ (vom 21. März 2011). Mitglieder des Verwaltungsbeirats sind: die Industrie- und Handelskammer Südwestsachsen (Chemnitz-Plauen-Zwickau); die Kreishandwerkskammer Erzgebirgskreis; das Jobcenter Annaberg; das Landratsamt Erzgebirgskreis, Abteilung Jugend, Schule und Sport, Referat Jugendhilfe sowie das CJD Chemnitz, Außenstelle Annaberg.

1.6 Produktionsschule Leipzig (BBW)

Die Produktionsschule Leipzig ist unter dem Namen „www.produktionsschule-leipzig.de“ seit dem 15. Februar 2010 im Landesprogramm Sachsen tätig. Die Konzeption der Produktionsschule greift auf intensive Erfahrungen des Trägers im Rahmen des „Netzes kleiner Werkstätten“ zurück.

Abbildung 15: Organigramm des BBW Leipzig³⁰⁰



1.6.1 Träger und Standorte

Träger der Produktionsschule Leipzig ist das Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH mit insgesamt 414 Mitarbeitern. Die PS Leipzig hat drei Werkstätten: a) Einzelhandel/ Logistik, b) Holz, c) Küche/ Hauswirtschaft mit den Standorten³⁰¹ Markranstädter Str. 9 für die Werkstätten b) und c) sowie dem Standort Zschochersche Str. 99 für die Werkstatt Einzelhandel/ Logistik. Das Projekt richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 24 Jahren, die keine Ausbildung haben oder aus dem Regelschulsystem herausgefallen sind.

Das Berufsbildungswerk Leipzig (BBW) wurde im Jahr 1991 mit dem Ziel der Berufsvorbereitung und Ausbildung von Menschen mit einer Sprach-, Hör- oder Lernbehinderung gegründet. Das Berufsbildungswerk Leipzig ist Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen.

³⁰⁰ Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung der BBW Gruppe Leipzig.

³⁰¹ Standort Kleiderkammer: Zschochersche Str. 99, 04229 Leipzig.

1.6.2 Netzwerkdarstellung – Träger außen & innen

Siehe zuvor Abbildung 15: Organigramm des BBW Leipzig

Ansprechpartner: **Arne Meisel** (Leitung der Produktionsschule)
 Markranstädter Str. 9
 04249 Leipzig
 Telefon: 0341 / 41375060
 E-Mail: meisel.arne@bbw-leipzig.de

Adresse Träger: Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH
 Knautnaundorfer Str. 4
 04229 Leipzig

1.6.3 Das Produktionsschulkonzept: Selbstverständnis

Ausgangsbasis und für die Konzeption der Produktionsschule leitend waren die Erfahrungen, die der Träger bereits im Rahmen des Jugendbeschäftigungsprojektes „Netz kleiner Werkstätten“ sammeln konnte. So sind Prämissen für die Arbeit der Produktionsschule, Anteile der Gesamtkosten selbst zu erwirtschaften, die inhaltliche Durchführung und die Wahrung der Marktneutralität durch einen Beirat qualitativ zu sichern und die bestehende Einbindung in die örtliche Jugendhilfeplanung fortzuführen. Die Produktionsschule Leipzig des BBW versteht sich in der konzeptionellen Besonderheit³⁰², sozial stabilisierende Beschäftigung, berufsqualifizierende und -orientierende Ansätze sowie schulvorbereitende Qualifizierung zu verbinden.

Markant beschreibt die Produktionsschule in einer Übersicht ihr Selbstverständnis, das hier zitiert werden kann:

Abbildung 16: Produktionsschulverständnis der Produktionsschule im BBW Leipzig³⁰³

Eine Produktionsschule wie wir sie verstehen ist:

- ... eine arbeitsweltorientierte Bildungseinrichtung ...
- ... zur Vermittlung sozialer Kompetenzen ...
- ... zur Berufsvorbereitung, -orientierung und beruflichen Teilqualifikation ...
- ... für besonders begleitungsbedürftige junge Menschen.

Sie arbeitet

- ... an den Lernorten Schule, Werkstatt und Betrieb ...
- ... mit qualifizierten Fachkräften der schulischen und beruflichen Bildung ...
- ... in handlungsorientierten, am Arbeitsalltag angebotenen Bildungsprozessen ...
- ... mit ergänzenden Angeboten der Jugendsozialarbeit ...
- ... und dem Ziel des flexiblen Übergangs in Ausbildung oder Beschäftigung.

Im Vergleich zu stärker sozialpädagogisch dominierten Angeboten der Jugendberufshilfe betont unser Produktionsschulkonzept folgende Grundprinzipien:

- ... Lern- und Arbeitsorte werden räumlich verknüpft ...
- ... marktorientierte Produktions- und Dienstleistungen dienen als Rahmen für Bildungsprozesse, die ein Produktionsschulpädagoge prägt ...
- ... individuelle Bildungsangebote ergänzen die Angebote für die Gruppe ...

³⁰² Insbesondere gegenüber bzw. im Vergleich mit weiteren/ anderen Maßnahmen bzw. Angeboten für junge Menschen wie beispielsweise dem „Netz kleiner Werkstätten“.

³⁰³ Mit freundlicher Genehmigung aus dem Konzept der Produktionsschule im BBW Leipzig hier abgedruckt.

... Teilnehmer erhalten Leistungsentgelte ...
 ... die Teilnahme ist freiwillig.

Das Herz der Produktionsschule ist die Produktion!

Ziel der Produktionsschule ist die dauerhafte Integration junger Menschen an der ersten Schwelle in eine Ausbildung oder den Arbeitsmarkt und somit ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Mit dem sozialpädagogischen Coaching als ein spezifisches personenzentriertes Beratungs-, Begleitungs- und Betreuungsinstrument werden die Produktionsschüler beim Kontakt mit Ämtern und Behörden, dem Umgang mit Geld, in der Schuldnerberatung, bei Wohnproblemen (drohende Obdachlosigkeit), bei der Suche nach weiterführenden bzw. flankierenden Hilfsangeboten und der Kontaktaufnahme (i.d.R. Therapie) sowie im Bewerbungsprozess (Praktika, Einstiegsqualifizierung wie auch Ausbildungs-/ Arbeitsstellen) unterstützt. In der Arbeit des gesamten pädagogischen Teams kommen die Teilnehmerbeobachtung, Teilnehmergegespräche im täglichen Arbeitskontext, individuelle Fördergespräche sowie Gruppengespräche zum Einsatz. In Fallbesprechungen finden inhaltliche Abstimmungen des Mitarbeiterteams statt. Elterngespräche (auch Helferkonferenzen) finden bei inhaltlichem oder formellem Bedarf statt.

Zur Entwicklung einer „Produktionsschulkultur“, in der die Mitarbeiter als glaubwürdige Partner für die jungen Menschen erlebbar werden und die Produktionsschule ein „einladender Ort“ ist, der durch die Mitarbeiter und die jungen Menschen selbst ausgestaltet wird, tragen u.a. die tägliche gemeinsame Mahlzeit,³⁰⁴ die Wahl von Werkstattvertretern,³⁰⁵ Feiern und Exkursionen,³⁰⁶ wöchentliche Zielvereinbarungen und Auswertungen sowie die regelmäßige Förder- und Integrationsplanung bei.

Ziel der begleitenden Arbeit ist es, den jungen Menschen zu einer aktiven Rolle im Prozess zu befähigen, ihn zu einem aktiven Gestalter im Integrationsprozess und der entsprechenden Begleitung zu machen. Die Produktionsschulpädagogen erstellen gemeinsam mit den Produktionsschülern die individuellen Förder- und Integrationspläne und schreiben sie fort. Sie fassen die diagnostischen Ergebnisse transparent zusammen und begleiten die Umsetzung des individuellen Förder- und Integrationsplanes.

In der Person des Produktionsschulpädagogen verwirklicht sich eines der wesentlichsten Grundprinzipien der Produktionsschule:³⁰⁷ Diese „multiprofessionelle“ Person ist Mittelpunkt der Bildungs- und Lernaktivitäten an der Produktionsschule und hat Vorbildwirkung. Der Produktionsschulpädagoge ist Ausbilder, Fachlehrer, Integrationsberater und Unternehmer.

Die Produktionsschule Leipzig im BBW erfreut sich reger Nachfrage. Durch Veröffentlichungen in der regionalen Presse und in der Fachpresse, im Internet (Homepage) sowie durch

³⁰⁴ Montag bis Donnerstag als warme Mittagsmahlzeit, auf Wunsch der Teilnehmervvertretung am Freitag als Frühstück.

³⁰⁵ Die von den Produktionsschülern gewählten Vertreter diskutieren regelmäßig mit dem Produktionsschulleiter Teilnehmerbelange und (Veränderungs-)Vorschläge in den Werkstätten.

³⁰⁶ Messebesuche, Besuch des Landtags in Dresden, Besuch einer (anderen) Produktionsschule, Osterfeuer, Weihnachtsfeier.

³⁰⁷ Vgl. auch *Gentner/ Meier* (2011).

Printmedien (Flyer, Magazin „Wir in Leipzig“ der BBW Leipzig Gruppe) sowie mit einem eigenen Infobrief (ca. alle drei Monate) wird über die aktuellen Entwicklungen berichtet.

Das BBW Leipzig verfügt über die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008 und wird jährlich mit dem Nachweis der erfüllten eigenen Qualitätsstandards und Zielstellungen auditiert. Des Weiteren ist das BBW Leipzig seit November 2005 als zugelassener Träger nach der AZWV (Anerkennungs- und Zulassungsverordnung – Weiterbildung) regelmäßig zertifiziert.

1.6.4 Die jungen Menschen

Bei der Aufnahme von Produktionsschülern bestehen in der Produktionsschule Leipzig des BBW Wartelisten.³⁰⁸

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an ausbildungslose, besonders benachteiligte und/ oder beeinträchtigte Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren aus Leipzig:

- Abbrecher berufsvorbereitender und -bildender Maßnahmen (mit und ohne Berufsschulpflicht),
- Ausbildungsabbrecher,
- Jugendliche mit fehlenden oder kaum verwertbaren Schulabschlüssen,
- Langzeitarbeitslose,
- ehemalige Förderschüler, hauptsächlich aus Lernförderschulen/ Förderzentren für Erziehungshilfe,
- ehemals Suchtabhängige teils Drogengebrauchende,
- straffällig gewordene Jugendliche,
- junge Eltern,
- junge Menschen mit Entwicklungs- und Verhaltensstörungen sowie persönlichen Beeinträchtigungen, z.B. psychischen Erkrankungen.

Alle Produktionsschüler der Produktionsschule Leipzig im BBW, die an der Teilnehmerbefragung Eva[P]S bis dato teilgenommen haben, ließen keine der Fragen unbeantwortet. Die acht antwortenden Produktionsschüler sind zwischen 22 und 25 Jahren alt und repräsentieren ein Drittel der an der Produktionsschule Leipzig tätigen Produktionsschüler. Dies entspricht der für die Produktionsschule Leipzig benannten Altersorientierung von unter 25 Jahren.

Von den Antwortenden kam keiner aus der Schule oder aus einer Maßnahme an die Produktionsschule. Angegeben wurde, u.a. zuvor gemeinnützige Arbeit geleistet zu haben, aus einer Therapie zu kommen und in einem Fall, die Schule geschwänzt zu haben. Ein Produktionsschüler kam aus einem festen Job in die Produktionsschule.³⁰⁹ Immerhin die Hälfte der Produktionsschüler gibt an, das Geld zu benötigen, dass in der Produktionsschule verdient werden kann. Fast alle Produktionsschüler haben vom JOBCENTER bzw. der Agentur für Arbeit von der Produktionsschule erfahren – in einem Fall vom Jugendamt.

³⁰⁸ Lediglich zu Beginn des Ausbildungs- bzw. Schuljahres 2011/2012 kam es zu einem Rückgang der Nachfrage.

³⁰⁹ Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich.

Drei Viertel der antwortenden Produktionsschüler haben die Berufsreife bzw. den Hauptschulabschluss. Zwei haben keinen Abschluss bzw. ein Abgangszeugnis.

Einzugsbereich

Alle antwortenden Produktionsschüler kommen aus Leipzig. Die Entfernung zur Produktionsschule wird nur in einem Fall mit zehn Kilometern angegeben. Keiner dieser Produktionsschüler hat einen Anfahrtsweg von mehr als einer Stunde. Zwei der Antwortenden geben an, mehr als eine halbe Stunde zu benötigen, alle anderen haben eine kürzere Anfahrt. Drei Produktionsschüler kommen mit dem Rad, die übrigen fünf erreichen ihre Produktionsschule mit dem Öffentlichen Nahverkehr.

Zugänge

Das an der Produktionsschulen Leipzig der BBW umgesetzte dreiphasige Integrationsmodell sieht eine (a) *Eingangsphase*, (b) *Beschäftigungs-* und *Qualifizierungsphase* sowie (c) eine *Vermittlungsphase* vor:

Eingangsphase

Nach einer Bewerbung wird potentiellen Teilnehmern das Angebot der Produktionsschule vorgestellt. Bei Interesse folgt ein Einstellungsgespräch. Ein Angebot zur Mitarbeit an der Produktionsschule bzw. die Aufnahme in die Warteliste erfolgt erst auf persönliche und telefonische Rückmeldung des Teilnehmers innerhalb eines verabredeten Zeitraums (in der Regel zwei Arbeitstage). Damit wird die Freiwilligkeit gewährleistet und der Wille zur Veränderung bei potentiellen Teilnehmern geprüft.

Die anschließende Arbeitserprobung/ Probezeit umfasst zehn Arbeitstage. In dieser Zeit prüfen die Werkstattpädagogen wie auch die jungen Menschen, ob die Produktionsschule das geeignete Angebot ist. Dieser Einstieg in die Produktionsschule ist entscheidend für den individuellen Erfolg der Produktionsschüler. Nach dieser Probezeit erfolgt anhand des Aufnahmebogens, der Angaben des Teilnehmers aus dem Eingangsgespräch beinhaltet, und einer Einschätzung des Produktionsschulteams im gemeinsamen Reflexionsgespräch (Abschlussberatung) eine Entscheidung für oder gegen die weitere Teilnahme an der Produktionsschule. Alle Teilnehmergeverträge werden zunächst für sechs Monate geschlossen.³¹⁰

Die im Rahmen der Einstiegsphase begonnene Förder- und Integrationsplanung wird mit Entwicklungsgesprächen (ca. alle sechs Wochen) mit den Produktionsschülern fortgeführt, um die Entwicklungsschritte partizipativ und transparent zu gestalten. Ergänzend werden wichtige Informationen über die Produktionsschüler in einer Kontakthistorie dokumentiert (z.B. Telefonate, Absprachen mit anderen involvierten externen Partnern, neue Erkenntnisse zu Problemlagen). Nach Bedarf findet neuerdings auch das Testverfahren hamet 2 Anwendung.

Beschäftigungs- und Qualifizierungsphase

Die Produktionsschule Leipzig im BBW realisiert „praxisintegrierte Bildungsprozesse“. In der Qualifizierungs- und Beschäftigungsphase erwerben die Produktionsschüler individuell nach

³¹⁰ In der Regel erhöht der Wunsch zur weiteren Teilnahme an der Produktionsschule die Eigenmotivation der Produktionsschüler deutlich. Über eine Verlängerung wird überwiegend in Absprache mit dem Jobcenter Leipzig entschieden.

ihrem Entwicklungsstand berufspraktische Kenntnisse und Fertigkeiten. Das pädagogische Konzept ist der „praxisintegrierte Unterricht“ mit einer räumlichen und personellen Vernetzung der Lernorte Werkstatt und Schule, wobei der Schwerpunkt im arbeitsweltorientierten Lernen liegt und die Theorievermittlung an die praktische Arbeit angebunden ist. In der Werkstatt lernen und erleben die Produktionsschüler, welche Tätigkeitsfelder zu welchen Berufsbildern gehören, welche Anforderungen Unternehmen an ihre Mitarbeiter stellen und wie Teamarbeit funktioniert. Durch gezielte Reflexion ihrer Erlebnisse sowie Rückmeldungen zu Beobachtungen der Pädagogen gelangen die Produktionsschüler zu einer beruflichen und privaten Perspektive. So können auch die Berufssprache ausgebildet und praktisch nutzbare Kenntnisse und Fertigkeiten erworben werden. Die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse zielt auf den Erwerb von Fach-, Methoden- und Sozialkompetenz. Erreichte berufsfachliche Kenntnisse und Fähigkeiten werden im Rahmen von anerkannten Qualifizierungsbausteinen zertifiziert.

Der Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in den Werkstattbereichen liegt auch in der Vermittlung von Sozialkompetenzen, wie Termintreue, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Der produktionsorientierte Ansatz ist eine Alternative zu herkömmlichen schulischen Arrangements. Im Rahmen des praxisintegrierten Unterrichts können sowohl fachliche als auch allgemeinbildende Inhalte aufgefrischt bzw. vermittelt werden. Zusätzlich wird zweimal in der Woche ein Förderkurs Deutsch und Mathematik angeboten.³¹¹ Dieser Förderkurs gehört neben den gemeinsamen Mahlzeiten und dem Wochenabschlussgespräch zu den festen Strukturierungselementen, die maßgeblich die Produktionsschulkultur prägen. Das genannte Wochenabschlussgespräch findet immer freitags in der jeweiligen Werkstatt statt und dient dazu, die vergangene Woche auszuwerten, neue Ziele abzustimmen sowie die Aufwandspauschale und die leistungsbezogene „Entlohnung“ auszus zahlen.

Arbeits- und Qualifizierungsnachweise für das Portfolio (Teilnehmerhefter) sind ein wichtiges Instrument zur Reflexion der eigenen Tagesarbeit.³¹²

Vermittlungsphase

Praktika sind insbesondere für Produktionsschüler ohne Abschluss, die nicht ausbildungsfähig sind oder jegliche schulischen Arrangements und damit auch eine Berufsschule verweigern, eine Möglichkeit, Arbeitgeber von ihrer Person und ihren praktischen Fähigkeiten zu überzeugen. Auch für die meisten jungen Menschen mit Schulabschluss gilt: Praktika sind *die* Gelegenheit, um in der direkten Arbeit zu überzeugen. Praktika sollten mindestens vier Wochen andauern.

Auch nach einem Übergang hält die Produktionsschule Leipzig weiter Kontakt zu den Ehemaligen: „Neben der Sicherung des Integrationserfolgs ist die Nachhaltigkeit der Integration eine Kennzahl, an der wir uns messen wollen.“

³¹¹ Die Produktionsschule Leipzig erläutert anhand der gesammelten Erfahrungen, dass selbst für diejenigen Produktionsschüler, die über einen Schulabschluss verfügen, einfache Lese- und Schreibübungen, die Grundrechenarten aber auch das konzentrierte Arbeiten über einen Zeitraum von eineinhalb Stunden vielfach eine enorme Herausforderung sind.

³¹² Die Produktionsschule Leipzig führt dazu aus, dass diese Dokumentation ein wesentliches Element der produktionspädagogischen Arbeit ist – auch wenn die Produktionsschüler das Portfolio derzeit noch nicht selbstständig und im vollen Umfang für sich nutzen.

Schulische Leistungen

Die Sozialpädagogen stellen die schulischen Leistungen der Produktionsschüler mit einem Einschätzungsbogen und einem Testverfahren, mit dem die Leistungsvoraussetzungen entsprechend des Kriterienkatalogs zur Ausbildungsreife ermittelt werden können, fest. Die Potenzialanalyse enthält Tests mit Übungsaufgaben in den Fächern Deutsch und Mathematik.

Regelwerke

Die *Hausordnung* wird den Produktionsschülern zur Kenntnis gegeben³¹³ und sie erhalten einen Ausdruck³¹⁴ (dies zeichnen sie auch). Geregelt wird vom Produktionsschulteam u.a.:

- Ordnung und Sauberkeit: Alle achten auf Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit in den Gebäuden und auf dem Gelände.
- Umgang mit Eigentum: Einrichtungsgegenstände, technische Geräte und Lernmittel sind ordentlich und sorgsam zu behandeln.
- Keine Haftung bei Verlust von Wertgegenständen
- Das Tragen von Kleidung und Abzeichen, die auf radikale Tendenzen hinweisen, fremden-feindliche Äußerungen und diskriminierendes Verhalten werden nicht geduldet.
- Rauchverbot in den Räumen der Produktionsschule
- Besitz, Genuss und Weitergabe von illegalen Drogen wird verurteilt und kann im Einzelfall zum Ausschluss aus der Maßnahme führen. Strafrechtliche Handlungen werden angezeigt.
- Der Genuss von Alkohol unmittelbar vor und während der Arbeits-, Ausbildungs- und Schulzeit ist nicht erlaubt.
- Waffen oder waffenähnliche Gegenstände sind verboten.
- Verhalten bei einem Gebäudebrand (Flucht -und Orientierungsplan, Aushänge in allen Gebäuden).
- Die Werkstätten dürfen nur in Begleitung eines Produktionsschulmitarbeiters oder eines durch diesen beauftragten Mitarbeiters erfolgen. (Ausnahme: siehe Verhalten im Brandfall)
- Das Essen und Trinken an PC-Arbeitsplätzen ist nicht gestattet.
- Verstöße gegen die Hausordnung können mit dem Ausschluss aus der Maßnahme geahndet werden.

Teilnehmervereinbarung

Mit der Teilnehmervereinbarung werden von den Produktionsschülern u.a. folgende Punkte als verbindlich anerkannt:

- Die Teilnahme ist freiwillig – das Bewerbungsgespräch und die Probezeit von zehn absolvierten Arbeitstagen ist Teilnahmevoraussetzung.
- Die Mindestteilnahmedauer von sechs Monaten kann im gegenseitigen Einverständnis verlängert werden. Jederzeit möglich und ausdrücklich erwünscht ist die Aufnahme einer Arbeit oder Ausbildung bzw. einer Maßnahme zur Erlangung eines Schulabschlusses.
- Für die Zeit der Anwesenheit und aktiven Mitarbeit am Projekt erhält der Produktionsschüler fünf Euro Aufwandsentschädigung pro Tag.

³¹³ Es erfolgt eine Zusatzbelehrung zur Haustechnik und Feuerlöschern, die ebenfalls von den Produktionsschülern gezeichnet wird.

³¹⁴ Als Auszug aus dem Organisationshandbuch des BBW Leipzig „Informationen zum Thema Hausordnung“ mit Erläuterungstext.

- Die Aufwandsentschädigung ist an die regelmäßige Teilnahme gebunden und wird jeweils am Freitag der laufenden Woche ausgezahlt.
- Zusätzlich können leistungsbezogen durchschnittlich zwei Euro Aufwandspauschale täglich gewährt werden. Die daran geknüpften Ziele werden zwischen dem Teilnehmer und dem Werkstattpädagogen monatlich vereinbart, schriftlich festgehalten und überprüft.
- Die Haus- und Werkstattordnungen sind einzuhalten. Für vorsätzliche oder fahrlässige Verletzung von Personen bzw. Beschädigung von Ausstattung und Geräten haftet der Produktionsschüler.
- Der Besitz, Konsum und Verkauf von Drogen oder Alkohol, das Mitführen und Benutzen von Waffen aller Art, Gewalt jeder Art, Arbeitsverweigerung und Diebstahl führen zu einer Abmahnung – bei nochmaliger Wiederholung und in extremen Fällen zum Ausschluss aus dem Projekt.
- Die Vertragspartner können diesen Vertrag jederzeit lösen; Voraussetzung hierfür ist jedoch ein gemeinsames Abschlussgespräch.

Weiter verpflichten sich die Produktionsschüler mit der Teilnehmervereinbarung dazu:

- regelmäßig an der Produktionsschule teilzunehmen. In der Regel beträgt die tägliche Arbeitszeit sieben Stunden zzgl. einer Stunde Pause;
- an der täglichen gemeinsamen Mahlzeit teilzunehmen und diese mit zwei Euro zu begleichen;
- den Weisungen zu folgen;
- Werkzeuge, Maschinen und sonstige Einrichtungen pfleglich zu behandeln und sie nur zur Ausführung der übertragenen Arbeiten zu verwenden;
- die Tätigkeitsnachweise ordnungsgemäß und regelmäßig zu führen;
- sich bei Fernbleiben unter Angabe von Gründen am gleichen Tag bis zehn Uhr zu melden sowie Krankenscheine innerhalb von drei Tagen abzugeben;
- sich notwendigen gesundheitlichen Untersuchungen zu unterziehen (z.B. Gesundheitsuntersuchung nach § 43 des Infektionsschutzgesetzes, Drogenschnelltest).
- sich bei Verdacht auf Alkohol- und Drogenkonsum einem Arzt vorzustellen. Bei Bestätigung dieses Verdachts werden die Personensorgeberechtigten benachrichtigt und der Jugendliche beurlaubt. Die Kosten positiver Befunde sowie die Kosten des Transportes übernimmt der Produktionsschüler;
- Personen, die der Schweigepflicht unterliegen, gegenüber Mitarbeitern der Produktionsschule am BBW Leipzig von dieser Schweigepflicht zu entbinden;
- keine Bekleidung mit extremistischen Symbolen oder Zeichen zu tragen und fremdenfeindliche Äußerungen zu unterlassen;
- der Produktionsschule und dem BBW Leipzig zu gestatten, Lichtbilder und Inhalte auf der Unternehmens-Internetseite und in der Presse zu veröffentlichen. Diese Bilder und Inhalte stehen im Zusammenhang mit dem Arbeitsalltag der Produktionsschule.

Die Teilnehmervereinbarung gilt unter dem Vorbehalt, dass das zuständige Jobcenter Leipzig bzw. bei bestehender Schul- bzw. Berufsschulpflicht die Sächsische Bildungsagentur zustimmt.

Regelungen zum Produktionsschulgeld

Die Produktionsschüler erhalten während der gesamten Zeit in der Produktionsschule an denen eine Anwesenheit und Mitarbeit von mindestens sechs Stunden bestand, eine Vergü-

tung von fünf Euro pro Tag.³¹⁵ Weitere ein bis maximal zwei Euro täglich können leistungsbezogen aus den Verkaufserlösen gezahlt werden. Diese „zusätzliche“ Vergütung erhalten die Produktionsschüler der Produktionsschule Leipzig, wenn Sie die Regeln (Pünktlichkeit, Ordnung am Arbeitsplatz, Arbeitsweise, Umgang mit anderen Teilnehmenden und Mitarbeitern) einhalten.³¹⁶ Die Festlegung der genauen Kriterien sowie die individuelle Bewertung, inwieweit die Voraussetzungen durch einen Teilnehmenden erfüllt wurden, werden in der jeweiligen Werkstatt mit allen Produktionsschülern durch den Produktionsschulpädagogen erarbeitet bzw. ausgewertet. Die Auszahlung des Aufwandspauschale und die leistungsbezogene „Entlohnung“ erfolgt jeweils zum Wochenschluss, am Freitag.

Zertifikate/ Bescheinigungen

Bescheinigungen werden an die Produktionsschüler als Teilnehmerzertifikat und nach Bedarf auch als Arbeitszeugnis ausgehändigt.

Teilnehmerstatistik

Die Produktionsschule Leipzig führt eigene Teilnehmerstatistiken. Bis zum 5. Oktober 2011 waren 49 Teilnehmer³¹⁷ in der Produktionsschule. Von den Produktionsschülern, die bisher das Projekt verlassen haben, wurden 19 Teilnehmer in Ausbildung bzw. Einstiegsqualifizierungen (8), Arbeit (1) oder berufsvorbereitende Maßnahmen (BVB, BVJ) (10) integriert. Zehn Teilnehmer haben abgebrochen (Gründe: fehlende Mitwirkung/ Krankheit/ Haft/ Vereinbarung mit dem Helfersystem). Bei fünf Produktionsschülern lief die Teilnehmervereinbarung aus, ohne dass ein Anschluss erfolgte.

1.6.5 Die pädagogischen Fachkräfte

Laut Konzept ist ein Stellenschlüssel in den drei Werkstätten von jeweils 1:8 sowie insgesamt 1,5 Stellen für die sozialpädagogische Betreuung (Schlüssel derzeit bei 1:16) vorgesehen. Im Eva[P]S-Fragebogen zum Profil der Produktionsschule findet sich folgende Konstellation:

Tabelle 18: Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Leipzig

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Drei Werkstattleitungen/Werkstattpädagogen ³¹⁸	3 Stellen
Zwei Sozialpädagogen	1,5 Stellen
Leitung	0,25 Stellenanteil
Eine Honorarkraft Förderkurs Mathe/Deutsch zwei Werkstattvertretungen	drei Honorarkräfte extern
Σ	4,75 Stellen

Eigene Darstellung © Meier / Gentner (Juli 2012)

³¹⁵ Die Zahlung entfällt bei Urlaub, Krankheit, Nichterscheinen, unerlaubtem Entfernen, Nichterbringen der Arbeitsleistung, Nichteinhaltung von Pausenzeiten sowie bei nicht vorhandener Arbeitskleidung bzw. Arbeitsschutzkleidung.

³¹⁶ Der leistungsbezogene Betrag kann erst nach Ablauf der Probezeit erarbeitet werden.

³¹⁷ Gezählt wurden dabei die Produktionsschüler, die die zehntägige Probezeit bestanden haben. Nicht in der Statistik erfasst sind die Teilnehmer, die sich nach Unterzeichnung der Teilnehmervereinbarung innerhalb der Probezeit gegen eine Teilnahme entschieden (Freiwilligkeitsprinzip) haben.

³¹⁸ Ein Werkstattleiter ist derzeit in Elternzeit und wird in dieser Phase von einem weiteren Werkstattleiter vertreten („Elternzeitvertretung“).

1.6.6 Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum

Eine Zusammenarbeit findet mit der (weiteren) Leipziger „Produktionsschule Schauplatz“ (Jobcenter), dem Arbeitskreis Produktionsschulen des Diakonischen Werkes Sachsen und dem produktionschulorientiert arbeitenden Jugendberufshilfeprojekt „Netz kleiner Werkstätten“ statt. Weiterhin bestehen Arbeitsbeziehungen zum Amt für Jugend, Familie und Bildung (speziell: Jugendgerichtshilfe, Allgemeiner Sozialer Dienst) der Stadt Leipzig, dem Jobcenter der Agentur für Arbeit Leipzig, zu diversen Trägern der sozialpädagogischen Familienhilfe, zu Trägern von Jugend- und Mutter-Kind-WGs, zu den Leipziger Frauenhäusern, Sucht- und Schuldnerberatungsstellen, psychosozialen Beratungsstellen, Kompetenzagenturen sowie zu Förderschulen und dem Zentrum für Erziehungshilfe.

Als anerkannter Träger der Jugendhilfe steht das BBW im ständigen Kontakt mit dem Jugendamt der Stadt Leipzig und ist in diversen Gremien vertreten (u.a. Jugendhilfeausschuss, Fachausschuss Jugendhilfeplanung sowie Arbeitskreis Jugendberufshilfe der Stadt Leipzig). Weitere Gremientätigkeit finden u.a. in den Arbeitskreisen Jugendsozialarbeit und Produktionsschulen der Diakonie Sachsen sowie im Bundesverband der Produktionsschulen statt. Da das BBW Leipzig auch als Ausbildungseinrichtung tätig ist, bestehen enge Beziehungen zur Industrie- und Handelskammer zu Leipzig (IHK Leipzig) und zur Handwerkskammer zu Leipzig (HWK Leipzig).

Die Produktionsschule des BBW kooperiert mit der Berufsschule Leipzig bei der Vorbereitung auf den (Wieder-)Einstieg in eine Ausbildung. Zuständiges Schulamt ist die Bildungsagentur Leipzig.

1.6.7 Kooperation und regionale Wirtschaft

Es besteht ein konzeptionelles Unternehmens-/ Marketingkonzept, das folgende Kriterien beinhaltet: Orientierung an Realaufträgen, Verbindung von planender und ausführender Arbeit, Verbindung von fachpraktischem und theoretischem Lernen, Verbindung von beruflichem, sozialem und allgemeinem Lernen, Vielfältigkeit der Tätigkeiten und der davon ableitbaren Berufswahlmöglichkeiten, Ermöglichung eines direkten Feedbacks vom Kunden zum Produktionsschüler. Zentrales Element bei der Umsetzung und Fortschreibung der Konzeption – insbesondere bei der Preisbildung – ist der Beirat.

Die Werkstätten der Produktionsschule Leipzig

Tabelle 19: Die Werkstätten der Produktionsschule Leipzig – ihre Produkte und ihre Kunden

© Meier / Gentner (Juli 2012)	Einzelhandel/ Logistik	Holz	Küche/ Hauswirtschaft
Werkstattleitung = Werkstattpädagoge	Andreas Lehmann	Torsten Rechlin	Stephan Kluge
Produkte	Dienstleistungen, Kleiderkammer	Zaunelemente, Wasserspielplatz, Tische	Kalte und warme Speisen , Mittagessen, Catering
Produkte (alt)	Verkauf von Sachspenden im Auftrag einer Kirchgemeinde	Hochbetten, Reparaturen von Zäunen, Spielzeugburgen, Pergola, Kräuterkästen	Kalte und warme Speisen
Produkte (geplant)	keine Angaben	individuelle Kundenaufträge	Kalte und warme Speisen

© Meier / Gentner (Juli 2012)	Einzelhandel/ Logistik	Holz	Küche/ Hauswirtschaft
Kunden	bedürftige Menschen, Kirchgemeinden	Privatpersonen, Kindergärten, Vereine, Bereiche der BBW Leipzig Gruppe	Dienstleister für die Integrationsfirma DUd, Cafeteria M9, Eigenbedarf, Einzelauftrag für DHL
Partner	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben
Veränderungen vorgesehen/stattgefunden	ursprünglich auch Verkauf von Erzeugnissen der BBW Leipzig	ursprünglich Werkstatt Holz und Metall	keine Angaben

Verkaufszahlen

Die Produktionsschule Leipzig hatte – jeweils inkl. Mehrwertsteuer – im ersten Betriebsjahr 2010 (*im zweiten Betriebsjahr 2011*) folgende Erlöse: Einzelhandel und Logistik: 6.700,- Euro (12.300,- Euro); Holzwerkstatt: 6.200,- Euro (4.700,- Euro) sowie Küche und Hauswirtschaft: 6.700,- Euro (12.400,- Euro). Die Plan- bzw. Erlösziele für das laufende Jahr 2012 liegen im Bereich Holz bei 10.000,- Euro, im Bereich Küche bei 9.000,- Euro sowie bei 11.000,- Euro im Bereich Handel.

Kooperation mit der Wirtschaft: Praktika, Ausbildung etc.

Die Produktionsschule Leipzig arbeitet zusammen mit dem Diakonischen Unternehmensdienst sowie einer Vielzahl von Praktikumsgebern.

Beirat

Der Beirat der Produktionsschule Leipzig verfügt über eine Beiratsordnung³¹⁹. Die Beiratsarbeit ist ehrenamtlich. Die mindestens fünf Mitglieder des Beirates tragen mit ihrer Erfahrung zum Gelingen der Produktionsschule bei und werden durch das BBW Leipzig für einen Zeitraum von drei Jahren berufen.³²⁰ Der Beirat der Produktionsschule Leipzig trifft mindestens zweimal jährlich zusammen. Zu den Aufgaben des Beirates zählen u.a. die Beratung der Mitarbeiter in Einzelfragen; die Begleitung einzelner junger Menschen, sofern diese das Projekt erfolgreich durchlaufen und dennoch keinen weiteren Anschluss (Schule, Lehre oder Arbeit) gefunden haben; die Beratung und Begleitung zur Wahrung der Marktneutralität bei der Entwicklung neuer Dienstleistungs- und Produktionsvorhaben, insbesondere zur Marktpreisbildung; die Unterstützung bei der konzeptionellen Weiterentwicklung und institutionellen Erhaltung der Produktionsschule (auch über die Förderphase hinaus); die Vermittlung ausgewählter junger Menschen in Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisse. Ferner nimmt der Beirat die Projekt- und Finanzberichte entgegen und beschließt diese.

Derzeit sind im Beirat der Produktionsschule Leipzig (des BBW) der Geschäftsführer der rp-Gebäudereinigung GmbH, die Abteilungsleiterin der Fachkoordination und -beratung/ Jugendhilfeplanung im Amt für Jugend, Familie und Bildung der Stadt Leipzig, ein Mitglied des Gesellenprüfungsausschusses des Tischlereihandwerks, eine Vertreterin für die U25-Teams des Jobcenters Leipzig, die Geschäftsführerin der DREFA Immobilien Management GmbH sowie ein Mitarbeiter des BBW als Mitglieder tätig. Ergebnisse der Zusammenarbeit sind bis

³¹⁹ Die Beiratsordnung wurde am 29. März 2010 beschlossen.

³²⁰ Scheidet ein Beiratsmitglied (vorzeitig) aus, bestimmen die Beiratsmitglieder eine Ersatzperson für die verbleibende Beiratsperiode.

dato u.a ein Ausbildungsplatz, Exkursionen, Aufträge für die Werkstätten sowie strategische Treffen auf regionaler Ebene.

1.7 Produktionsschule Heidenau „Der Hofladen“

Die Produktionsschule des CJD Heidenau „Der Hofladen“ ist bereits seit Dezember 2008 (8.12.2008) im Landesprogramm der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen tätig.³²¹ Ab dem Jahr 2010 ist in der Produktionsschule eine Teilnehmerzahl von 32 jungen Menschen, in vier Produktionsschulbereichen (jeweils acht Plätze) vorgesehen.

1.7.1 Träger und Standorte

Träger der Produktionsschule „Der Hofladen“ in Heidenau ist das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD) Heidenau.³²² Die Produktionsschule „Der Hofladen“ umfasst die vier Werkstattbereiche a) Handwerklicher Dienstleistungsbereich, b) Gartenbau und Landwirtschaft, c) Hauswirtschaftlich-gastronomischer Dienstleistungsbereich und d) Handel / Verkauf / Marketing. Das Projekt richtet sich an junge Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Das CJD Heidenau wurde im Jahr 1991 gegründet und betreut Projekte an den Standorten Heidenau, Dresden und Pirna mit den Schwerpunkten Kinder- und Jugendarbeit sowie Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Berufsausbildung und der Beschäftigung von Menschen mit besonderem Förderbedarf. Projektstandort ist das Areal Pechhüttenstraße 10 in 01809 Heidenau des CJD Heidenau. Die Produktionsschule hat im oberen Hof des weitläufigen und grünen Anwesens ihren Mittelpunkt.

1.7.2 Netzwerkdarstellung – Träger außen & innen

Siehe sogleich Abbildung 17: *Organigramm des CJD Heidenau*

Ansprechpartner: **Heike Schmidt** (Leitung der Produktionsschule)
 Pechhüttenstraße 10
 01809 Heidenau
 Telefon: 03529 / 527836
 E-Mail: heike.schmidt@cjd-heidenau.de

Adresse Träger: Christliches Jugenddorfwerk Deutschland gemeinnütziger e.V.
 Teckstr. 23
 73061 Ebersbach

1.7.3 Das Produktionsschulkonzept: Selbstverständnis

Aus der Selbstbeschreibung lassen sich an dieser Stelle vorab einige prägnante Passagen wiedergeben. Der Name der Produktionsschule in Heidenau ist Programm: „Der Hofladen“ das Besuchercafé und der Bereich Handel/ Verkauf und Marketing sind zentraler Treff- und Anlaufpunkt für alle Teilnehmenden und für die Bevölkerung, für Kunden und Kooperationspartner. Man trifft sich dort, arbeitet gemeinsam, kauft ein, erfährt alles über die Produktpalette, bestellt, plant Veranstaltungen und Mottotage oder trinkt einfach nur einen Kaffee. Alle anderen Dienstleistungsbereiche sind ebenfalls auf dem Gelände angesiedelt. Helle Räume, die keinesfalls an Schule erinnern, prägen den Charakter der Produktionsschule. Ein weiteres Zitat aus der Projektkonzeption bringt das Selbstverständnis auf den Punkt:

³²¹ Ein Abschlussbericht über die erste Phase der Produktionsschule (in den Jahren 2008 bis 2010) liegt seit Februar 2011 vor.

³²² Das CJD Heidenau konnte bereits seit dem Juni 2006 erste eigene Erfahrungen in einem Projekt mit handwerklichem und hauswirtschaftlichem Dienstleistungsbereich sammeln.

„Die Arbeit in der Produktionsschule ‚Der Hofladen‘ [...] setzt dort an, wo der junge Mensch irgendwann stehen geblieben ist oder auch stehen gelassen wurde. Seine vorhandenen Fähigkeiten werden herausgearbeitet, kreative Potenziale geweckt und soziale Kompetenzen erlernt. Mit Hilfe sozialpädagogischer Betreuung und ggf. psychologischer Beratung sollen persönliche Ursachen des bisherigen Scheiterns oder bisheriger Verweigerungshaltung aufgearbeitet sowie gemeinsam mit dem Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen an Lebensplänen entworfen gearbeitet werden. Des Weiteren sollen im Projekt Arbeit und Lernen, Kommunikation und Leistung sowie Anstrengung und Spaß miteinander verbunden werden.“

Ziel der Produktionsschulen Heidenau ist es,

„ [...] jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, die derzeit auf Grund fehlender persönlicher Voraussetzungen (soziale Benachteiligung oder individuelle Beeinträchtigung) für eine Berufsausbildung nicht geeignet und arbeitslos sind sowie intensiver sozialpädagogischer Betreuung bedürfen, Unterstützung beim Übergang von der Schule zum Beruf zu bieten. Es handelt sich dabei um Teilnehmer/innen, die den Anschluss an das Berufsleben zu verlieren drohen oder bereits verloren haben.“

Junge Menschen ohne Berufsabschluss sollen dabei unterstützt werden, sich persönlich und sozial zu stabilisieren, sich zu integrieren, ihre Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten und zu erhöhen und für die Aufnahme einer weiterführenden Qualifizierung, Ausbildung oder Arbeit motiviert werden. Generell soll die Vermittelbarkeit der jungen Menschen erhalten bzw. verbessert und dadurch die Chancen auf einen beruflichen (Wieder-) Einstieg in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erhöht werden.

Die jungen Menschen sollen „Direktor ihres eigenen Lebens“ und so selbst Gestalter ihres zukünftigen Lebens- und Arbeitsweges werden. Das erlebnis- und handlungsorientierte Lernen und die produktorientierte Beschäftigung in der Produktionsschule sollen der Verschluckung von Lernprozessen und der Dominanz des kognitiven Lernens entgegenwirken. Die Vermittlung von klassischen Arbeitstugenden ist dabei nicht das Ergebnis einer pädagogischen Maßregelung oder einer normativen Erwartung, sondern wird vor dem Hintergrund des eigenen Tätigseins erlebt und als gerechtfertigt erkannt.

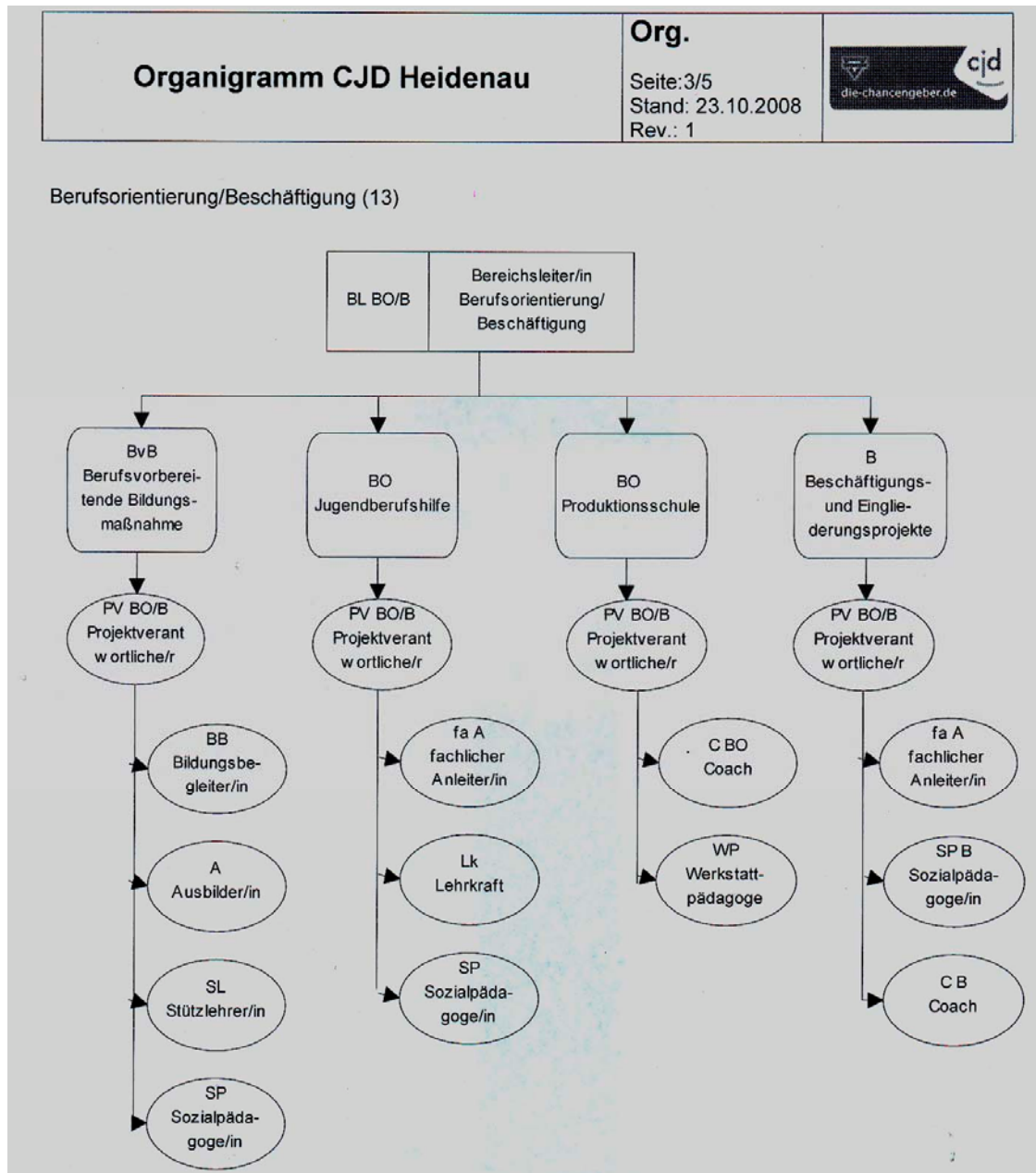
Bei der Konzeption der Produktionsschule Heidenau wurden die eigenen Erfahrungen aus der bereits betriebenen Produktionsschule berücksichtigt sowie Erkenntnisse der Produktionsschulen des CJD Insel Usedom-Zinnowitz und des CJD Waren (Müritz). Auch flossen Erkenntnisse aus Fortbildungen an drei weiteren Produktionsschulstandorten in das Konzept mit ein.

Qualitätsmanagement

Das CJD Heidenau verfügt über ein eigenes und anerkanntes Qualitätsmanagement. Zu den Maßnahmen zur Qualitätssicherung zählen der Einsatz einer Beauftragten für das Qualitätsmanagement, die Zusammenarbeit von Führungskräften in einem Qualitätsmanagement-Steuerkreis und durch mehrere Mitarbeitern, die als Qualitätsmanagement-Moderatoren bzw. im Prozessmanagement geschult sind. Im CJD Heidenau wurde ein Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001:2008 implementiert, im Januar 2008 von der TÜV SÜD Service Management GmbH zertifiziert und entsprechend der neuen Norm ISO 9001:2008

weiterentwickelt.³²³

Abbildung 17: Organigramm des CJD Heidenau³²⁴



Gleichzeitig verfügt das CJD Heidenau seit Januar 2008 über die AZWV-Trägerzertifizierung. Zusätzlich findet ein trägereigenes, einrichtungsinternes Qualitätsmanagementsystem Anwendung („Q-Controlling“ des CJD). Des Weiteren ist die Produktionsschule in die jährlich stattfindenden internen und externen Audits des Trägers einbezogen. Auf Trägerebene findet überdies ein Benchmarking-Prozess zwischen allen Einrichtungen des CJD bundesweit statt, um eine permanente Qualitätsverbesserung zu erreichen und die Umsetzung der Qualitätsmaßnahmen in den täglichen Arbeitsprozess sicherzustellen.

³²³ Das Zertifikat nach ISO 9001:2008 liegt seit dem 22.2.2012 vor.

³²⁴ Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Produktionsschule Heidenau.

1.7.4 Die jungen Menschen

Zielgruppe

Zur Zielgruppe gehören sozial benachteiligte und/ oder individuell beeinträchtigte junge Menschen ohne Berufsabschluss zwischen 15 und 25 Jahren mit erhöhtem sozialpädagogischem Förderbedarf, die in der Regel die allgemeine Schulpflicht erfüllt haben und nicht oder nicht mehr in Maßnahmen der Agentur für Arbeit oder des Jobcenters eingebunden werden können:

- junge Menschen mit fehlenden oder prekären schulischen Abschlüssen,
- junge Menschen mit stark schulaversivem Verhalten,
- junge Menschen mit fehlenden beruflichen Abschlüssen,
- Abbrecher von Ausbildungs- und Fördermaßnahmen,
- langzeitarbeitslose junge Menschen,
- junge Migranten und Spätaussiedler,
- junge Menschen mit sozialen Benachteiligungen, Leistungs- oder Entwicklungsbeeinträchtigungen bzw. Entwicklungsstörungen.

Aktuell sind in der Produktionsschule Heidenau 21 Produktionsschüler tätig, zwei von ihnen sind derzeit noch in der Probezeit (aktualisierter Stand laut trägereigener Statistik vom 2.7.2012).

An der Eva[P]S Befragung haben (bis zum hier berücksichtigten Auswertungsstand 25.5.2012) sieben Produktionsschüler der Produktionsschule Heidenau im Alter zwischen 15 und 25 Jahren teilgenommen. Drei der Antwortenden sind noch minderjährig und somit (berufs-)schulpflichtig; zwei sind zum Frühjahr 2012 nunmehr 25 geworden. Drei der Produktionsschüler der Produktionsschule Heidenau verfügen über einen Hauptschulabschluss, einer über einen Förderschulabschluss.³²⁵ Drei von Ihnen sind ohne Abschluss. Hinweise auf Migration finden sich bei den Antwortenden nicht. Zwei der Antwortenden geben an, aus der Kindererziehungszeit zu kommen, zwei kommen von der Schule, einer aus der Ausbildung.³²⁶ In weiteren zwei Fällen wurde angegeben, unmittelbar vor der Zeit an der Produktionsschule in einer BvB gewesen zu sein.

Die Produktionsschule Heidenau führte im August 2011 eine Zufriedenheitsbefragung durch. Die Produktionsschüler wurden u.a. zu den Räumen, zur Ausstattung und zur Atmosphäre, zu den Mitarbeitern der Produktionsschule sowie zu den Abläufen in der Produktionsschule befragt. Auch konnten sie ihre Produktionsschule bewerten und Verbesserungsvorschläge formulieren. Als Ergebnis der Befragung wurden die Kommunikation mit den Produktionsschülern optimiert und die Räume besser ausgestattet.

Einzugsbereich

Die Produktionsschule Heidenau liegt verkehrsgünstig und ist mit dem Öffentlichen Personennahverkehr gut erreichbar. Diese konzeptionelle Selbstaussage wird von den an der Be-

³²⁵ Für diese Produktionsschüler ist derzeit der Hauptschulabschluss nicht vorgesehen.

³²⁶ Ob der Schulbesuch oder die Ausbildung abgebrochen wurde, wurde nicht erfragt. In einem Fall wurde explizit angegeben (bei dieser Frage waren mehrfache Antworten möglich), vorher die Schule geschwänzt zu haben.

fragung teilnehmenden Produktionsschülern der Produktionsschulen Heidenau – sie repräsentieren etwas mehr als ein Drittel der Teilnehmenden an der Produktionsschule Heidenau – bestätigt³²⁷: Sie gelangen überwiegend mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus, Zug, Straßenbahn) zu ihrer Produktionsschule Heidenau.³²⁸ Drei von ihnen geben an, dafür weniger als eine halbe Stunde zu benötigen, drei weitere benötigen bis zu einer Stunde und nur in einem Fall mehr als eine Stunde. Drei Produktionsschüler kommen aus Dresden (16, 18 und 8 Kilometer entfernt). Ebenfalls drei kommen aus Heidenau und einer aus Pirna.

Zugänge

Die Produktionsschüler verbleiben zwischen sechs Monaten und höchstens zwei Jahren an der Produktionsschule. Ein Einstieg in die Produktionsschule ist jederzeit möglich. Ein Ausstieg ist ebenfalls jederzeit möglich. Die Teilnahme ist freiwillig: Die Interessenten bewerben sich beim CJD Heidenau für die Produktionsschule mit einer kompletten Bewerbung. Es erfolgt zwar keine Zuweisung durch Leistungsträger, Abstimmungen bezüglich der Eignung des Teilnehmers für das Projekt, der voraussichtlichen Verweildauer und zu erreichender Ziele finden jedoch statt. Die zuständige Agentur für Arbeit bzw. das Jobcenter stellen die erforderliche Negativklärung aus.

Einstieg

Die Produktionsschüler starten mit einer zweimonatigen Aufnahme- und Testphase (Probezeit zwei Wochen, Zeitraum zur Integration der jungen Menschen in die Produktionsschule und Kompetenzfeststellung). Die Produktionsschüler lernen und arbeiten 36 Stunden pro Woche in den Dienstleistungsbereichen der Produktionsschule. Während der Aufnahme- und Testphase wird die Arbeitszeit je nach Ausgangssituation der Produktionsschüler individuell und flexibel geregelt. Junge Menschen mit großen Defiziten, die noch nicht in der Lage bzw. bereit sind, einen Arbeitstag pünktlich zu beginnen und durchzuhalten, werden schrittweise an ihren „neuen Alltag“ herangeführt und beginnen mit einer Teilzeitbeschäftigung je nach Voraussetzungen, mindestens jedoch mit vier Stunden am Tag.

Kompetenzen feststellen

Alle Produktionsschüler nehmen an dem Kompetenzfeststellungsverfahren Profil AC teil. Für jeden Teilnehmer wird ein umfassendes Kompetenzprofil mit Aussagen zu Methodenkompetenzen, kulturtechnischen Kompetenzen, Fach- und Sachkompetenzen und Sozialkompetenzen erstellt. Zudem werden die handwerklich-praktischen Interessen und Fähigkeiten anhand der praktischen Arbeit der Produktionsschüler in den Werkstätten/ Dienstleistungsbereichen der Produktionsschulen beobachtet und festgestellt. Das Kompetenzprofil wird mit den Anforderungen verschiedener Berufe verglichen. Die Produktionsschüler erhalten eine detaillierte Auswertung. Der „individuelle Qualifizierungs- und Förderplan“, in dem die Ziele und Vereinbarungen zu den einzelnen Förderschwerpunkten und die Form der Kontrolle sowie die pädagogischen Methoden der Zielerreichung für jeden Produktionsschüler festgehalten werden, wird anhand der Ergebnisse erstellt und fortgeschrieben.

³²⁷ Auch in den von den Produktionsschülern formulierten Hinweisen zu ihrer Produktionsschule finden sich keine Anmerkungen zur Anbindung oder Entfernung.

³²⁸ Für einen Produktionsschüler ist die Produktionsschule zu Fuß erreichbar.

Kompetenzen entwickeln ...

Die Produktionsstätten prägen die Tages- und Wochenstruktur in der Einrichtung. Die Transparenz der Abläufe werden für die Produktionsschüler durch jeweils den Tag eröffnende „Morgenabsprachen“ sowie durch die „individuelle Qualifizierungs- und Förderplanung“ und die „Kompetenztafeln“ realisiert und erhöht.

In der Produktionsschule Heidenau werden zusätzliche Qualifizierungen als Bestandteil der sozialpädagogischen Arbeit angeboten, wie u.a. die Lernberatung (Lerntechniken), das Selbststudium („Hausaufgabenzeit“ zur Vorbereitung von Vorträgen o. ä., für das Nacharbeiten des Unterrichtsstoffes), Computerkurse (Textverarbeitung, Internet, Excel), Berufskunde und Bewerbungstraining (u.a. Besuche im Berufsinformationszentrum, Betriebsbesichtigungen, Akquise, Vorstellungsgespräch), Sozialer Trainingskurs (Konflikte, Misserfolge) sowie „Lebenspraxis“ („Alltagskompetenzen“, wie beispielsweise: „mit dem eigenen Geld umgehen“, „Partnerschaft, Familie und Beruf“, „gesunde Lebensweise“, „Wegweiser Behörden und Beratungsdienste“).

Das zentrale Instrument "individueller Qualifizierungs- und Förderplan" dokumentiert die Entwicklung der Produktionsschüler. Der individuelle Qualifizierungs- und Förderplan enthält das Eingangs-/ Erstgespräch, Zielbenennung bzw. -beschreibung, die Folgegespräche und die getroffenen Vereinbarungen. Für die pädagogische Arbeit enthält der individuelle Qualifizierungs- und Förderplan Informationen über die aktuellen Lernvoraussetzungen, die Fördermöglichkeiten und Lernfortschritte des Teilnehmenden, und er beschreibt die Kompetenzen und Defizite des Maßnahmeteilnehmenden – bestimmt wird somit das Maß der jeweils notwendigen Unterstützung. Neben den Zielen und Vereinbarungen über die Förderschwerpunkte und die Form der Kontrolle werden auch die pädagogischen Methoden zur Zielerreichung festgehalten. Die Analyse der Problemlage erfolgt über Gespräche, Verhaltensbeobachtungen, Eigenbeobachtungen und durch Informationen von Dritten. Diese werden im Gespräch mit den Teilnehmenden bewertet und in die Vereinbarung als nächstes Ziel mit eingebaut.

Die Qualifizierungs- und Förderplanung ist an künftigen Anforderungen der Arbeitswelt orientiert (erforderliche Schlüsselqualifikationen, geforderte grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse entsprechend des Tätigkeitsfeldes, Arbeitstempo, kontinuierliche Arbeitsweise, Qualität der Arbeitsergebnisse). Die getroffenen Vereinbarungen mit Zielen, Zwischenschritten, Lösungswegen und Methoden, Verantwortlichkeiten und Terminen werden protokolliert und stichpunktartig festgehalten. Der Produktionsschüler erhält den vereinbarten „individuellen Qualifizierungs- und Förderplan“ in schriftlicher Form. Zusätzlich wird der Produktionsschüler in anschaulicher Form (Karteikarten, Pinnwand, Lehrgangstagebuch o. ä.) an die wichtigsten Vereinbarungen erinnert. Die Zielerreichung wird in Abständen von drei Monaten eingeschätzt und mit dem „individuellen Qualifizierungs- und Förderplan“ fortgeschrieben. Dabei wird auf einfache, für die Produktionsschüler verständliche Formulierungen geachtet. Um eine entsprechende Verbindlichkeit zu erreichen, wird der „individuelle Qualifizierungs- und Förderplan“ am Ende des Gesprächs von allen Teammitgliedern und dem Produktionsschüler unterschrieben.

Mit Hilfe von „Kompetenztafeln“ nach dem dänischen Vorbild wird gemeinsam mit den Teil-

nehmenden alle vier Wochen der aktuelle Leistungsstand bzgl. der Sozialkompetenzen und fachlichen Kompetenzen eingeschätzt und visualisiert. Dabei können die Produktionsschüler den Status „Beginner“, „auf dem Weg“ oder „Experte“ erreichen. Dadurch lernen die Teilnehmenden ihre Kompetenzen realistischer einzuschätzen. Die „Kompetenztafeln“ hängen für alle Produktionsschüler gut sichtbar in den jeweiligen Werkstätten aus und sind auch ein wichtiges Hilfsmittel für die Erstellung des „individuellen Qualifizierungs- und Förderplans“.

... und dokumentieren: Zertifikate und Entwicklungsdokumentation

Die teilnehmerbezogene Dokumentation erfolgt in der Produktionsschule Heidenau durch die Teilnehmerakte (fortlaufend), den Kompetenzbericht (nach der Kompetenzfeststellung), den „individuellen Qualifizierungs- und Förderplan“ (fortlaufend), die „Kompetenztafeln“ in den einzelnen Dienstleistungsbereichen (alle vier Wochen) und individuelle Gesprächsprotokolle (fortlaufend).³²⁹ Mit bereichsbezogenen Zertifikaten, Praktikumsverträgen und -beurteilungen sowie einem Abschlusszeugnis werden die Leistungen bestätigt. Bei dem Abschlusszeugnis handelt es sich um ein von der Produktionsschule ausgestelltes Maßnahmezertifikat, das die erfolgreiche Teilnahme am „produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt ‚Der Hofladen‘“ bestätigt, ggf. die absolvierten Module sowie – als weitere Inhalte - die Berufsorientierung, berufliche Grundfertigkeiten und Praktika auflistet und eine Beurteilung enthält.

Regelwerke

Allgemeine Regeln & Regeln für die Zusammenarbeit in der Gruppe

In der *Hausordnung* (Stand 2. Mai 2011) mit dem Titel „Leben, Lernen und Arbeiten im CJD Heidenau – unsere Hausordnung“ finden sich allgemeine Regeln, Verbote und Verhaltensmaßregeln sowie die Regelungen zum Arbeitsschutz. Grundlegend wird Gewaltfreiheit, gegenseitige Akzeptanz und Rücksicht postuliert – die Produktionsschüler stören sich nicht in ihrer Arbeit.

Zeiten der Arbeitsunfähigkeit sind ab dem ersten Tag der Arbeitsunfähigkeit durch eine ärztliche Bescheinigung nachzuweisen und bis 10.00 Uhr an diesem Krankheitstag zu melden³³⁰. Die ärztliche Bescheinigung muss spätestens bis zum dritten Tag vorgelegt werden, ansonsten gilt das Fehlen als unentschuldig.

Verboten ist der Alkohol- und/ oder Drogenkonsum vor und/oder während der Ausbildungs-/ Arbeitszeit. Festgestellter Rauschmittelkonsum (inkl. Handel oder Besitz) wird disziplinarisch geahndet und die Polizei informiert. Gleiches gilt für das Mitbringen von Waffen und waffenähnlichen Gegenständen. Das Tragen von extremistischen Symbolen während des Aufenthaltes im CJD Heidenau ist nicht gestattet. Die Nutzung privater Handys ist nur während der Pausen gestattet.

Für die Betriebsstätte gilt: Um das Unfallrisiko in diesem Bereich zu verringern, sind das Betriebsgelände und der Bereich Ein- bzw. Ausfahrt nach Beendigung der Ausbildungs-/ Ar-

³²⁹ Bei Bedarf erhalten die Beratungsfachkräfte der Agentur für Arbeit und die Fallmanager des Jobcenters Sächsische Schweiz – Osterzgebirge Zwischeneinschätzungen.

³³⁰ Praktischerweise sind die Kontaktdaten (Telefon) in der Regelung dieser Hausordnung gleich mit angegeben.

beitszeit unverzüglich zu verlassen. Während der Mahlzeiten ist im Speiseraum auf Ruhe, Sauberkeit und Ordnung zu achten. Mit den Einrichtungsgegenständen, Maschinen und Werkzeugen ist sorgsam und pfleglich umzugehen – etwaige Kosten für Reparatur oder Neuanschaffung sind vom Verursacher zu tragen. Es gelten die Arbeitsschutzregelungen, über die zusätzlich in jeder Werkstatt eine gesonderte Belehrung erfolgt.

Die jeweils mit dem Produktionsschüler abzuschließende „*Vereinbarung über die Teilnahme am produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt „Der Hofladen“*“ enthält u.a. folgende Regelungen:

- Die wöchentliche *Beschäftigungszeit* beträgt ausschließlich der Pausen 36 Stunden. Während der Beschäftigungszeit können Kompetenzfeststellung, Weiterbildung, Bewerbungstraining, Arbeitsvermittlung und Praktika durchgeführt werden. Die Teilnahme daran regelt verbindlich der Förderplan individuell für jeden Teilnehmer.
- *Essenversorgung*: Die Teilnahme an der Mittagsverpflegung gehört zur Kultur der Produktionsschule – sie ist für alle TN der Produktionsschule zweimal wöchentlich verbindlich. Die Verrechnung des Essengeldes erfolgt wöchentlich mit dem Motivationsgeld.
- Regelungen insbesondere bei krankheitsbedingter Abwesenheit sowie zum generellen Verbot von Alkohol und anderen Suchtmitteln (wie bereits zuvor zur Hausordnung benannt)
- Der *Urlaubsanspruch* des Maßnahmeteilnehmers richtet sich nach dem Bundesurlaubsgesetz. Eventuelle Urlaubsgewährung erfolgt in Abstimmung mit der zuweisenden Stelle und dem CJD.
- *Vorzeitige Beendigung* der Maßnahme: Beide Parteien können die Maßnahme mit einer Frist von zwei Wochen beenden. Und jederzeit - ohne Einhaltung einer Frist -, wenn der Teilnehmende eine Ausbildung oder Arbeit aufnehmen kann, an einer Maßnahme der Berufsausbildung oder der beruflichen Weiterbildung teilnehmen kann. Das Recht zur Kündigung aus wichtigem Grund bleibt beiderseits unberührt. Kündigungen müssen schriftlich erfolgen.
- *Datenschutz* - Datenübermittlung/Einverständnis: Der Maßnahmeteilnehmer erklärt sich gemäß § 4a Abs. 1 Bundesdatenschutzgesetz damit einverstanden, dass Daten über seine/ihre Person (Name, Geburtsdatum, Adresse) sowie Daten, die Auskunft über die Teilnahme an einer Maßnahme geben, vom Träger erhoben und zu Berichtszwecken an die zuständige Behörden übermittelt werden. Eine Verarbeitung und Weitergabe der Daten zu anderen Zwecken findet nicht statt. Die Daten werden gelöscht, wenn sie für das Berichtswesen und Controlling nicht mehr benötigt werden.

Regelungen zum Produktionsschulgeld

In der Teilnehmenden-Vereinbarung finden sich folgende Regelungen zum dort (in § 3) so benannten „Motivationsgeld“: Für die aktive Teilnahme am Projekt erhält der Produktionsschüler ein Motivationsgeld. Das Motivationsgeld beträgt pro Arbeitstag fünf Euro, dabei beträgt die tägliche Mindestanwesenheit sechs Stunden. Bei einer Anwesenheit von weniger als sechs Stunden wird für diesen Tag kein Motivationsgeld gewährt. Das Motivationsgeld wird nicht im Falle der Erkrankung, für Urlaubszeiten und für gesetzliche Feiertage gezahlt. Die Zahlung des Motivationsgeldes erfolgt bar immer am Montag in der Folgewoche für die abgelaufene Woche.

Hauptschulabschluss

Für zehn Produktionsschüler besteht die Möglichkeit der Vorbereitung auf die Prüfung zum Erwerb des externen Hauptschulabschlusses.³³¹ Jugendliche mit geeigneten Voraussetzungen (schulisches Leistungsvermögen, Motivation, Eintrittszeitpunkt in die Produktionsschule) können in einem Kooperationsprojekt mit der Volkshochschule Pirna in den Grundlagenfächern Deutsch und Mathematik sowie in Biologie, Geographie, Physik, Geschichte, Gemeinschaftskunde und Englisch auf die „Prüfung für Schulfremde“ vorbereitet werden und den Hauptschulabschluss erwerben. Der Unterricht findet anfangs an zwei Vormittagen in der Woche in den Räumlichkeiten des CJD Heidenau statt. Nachmittags arbeiten die Teilnehmenden in ihren Produktionsschulbereichen, um auch hier die enge Verzahnung von Unterricht und Praxis zu gewährleisten. Im weiteren Verlauf des Teilprojektes finden mit Schuljahresbeginn 2012 zwei weitere Unterrichtstage in den Räumlichkeiten des Trägers statt - insgesamt sind das dann vier Unterrichtstage mit jeweils vier Unterrichtsstunden. Der Unterricht wird durch Fachlehrer erteilt. Durch das staatliche Schulamt erfolgt die Abnahme der entsprechenden Prüfungen. Es finden mit den zuständigen Schulaufsichtsbehörden die erforderlichen Abstimmungen statt.

Teilnehmerstatistik

Die Produktionsschule Heidenau führt eine eigene Teilnehmerübersicht mit Verbleibstatus nach Verlassen/ Austritt aus der Produktionsschule. Danach haben seit dem Jahr 2010 (Stand laut trügereigener Statistik vom 26.4.2012) 26 (ehemalige) Produktionsschüler die Produktionsschule Heidenau verlassen: Sieben Produktionsschülern wurde gekündigt, zwei kündigten selbst. Vier nahmen eine Beschäftigung bzw. Ausbildung auf. Zwei gingen in eine Werkstatt für behinderte Menschen über. In je zwei Fällen ist als Verbleib BvB und BVJ notiert. Einmal erfolgte offenbar die Rückkehr in die Hauptschule. Die weiteren Verbleibe sind mit „USP“ (2), Berufsberatung (1), Schulverweigererprojekt (1) sowie Eröffnung Rehabilitationsverfahren (1) und Krankheit (1) eingetragen.

1.7.5 Die pädagogischen Fachkräfte

Der Stellenschlüssel in den vier Werkstätten beträgt 1:8. Insgesamt sind derzeit in der Produktionsschule acht Mitarbeiter voll- und teilzeitig tätig: Drei Werkstattpädagogen³³², ein projektverantwortlicher Sozialpädagoge, eine (teilzeitige) Leitung der Produktionsschule sowie eine Mitarbeiterin in der Verwaltung – ebenfalls in Teilzeit. Weitere sechs externe Lehrkräfte – sie sind Mitarbeiter der VHS Pirna³³³ – sind im Bereich des Hauptschulganges tätig. Im Eva[P]S-Fragebogen zum Profil der Produktionsschule findet sich folgende Konstellation:

Tabelle 20: Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Heidenau

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Drei Werkstattpädagogen	3,0 Stellen

³³¹ Derzeit nehmen sechs Produktionsschüler an der „Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung“ teil – sie werden voraussichtlich im Sommer 2012 an der Prüfung teilnehmen, um ihren qualifizierten Hauptschulabschluss erwerben zu können.

³³² In einer Werkstatt ist derzeit die Stelle des Werkstattpädagogen nicht besetzt.

³³³ Im Rahmen einer Kooperation von CJD Heidenau und der VHS Pirna.

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Projektverantwortlicher Sozialpädagoge ³³⁴	1,0 Stellen
Leitung (Teilzeit) - zwei Personen	0,29 Stellen (insgesamt 100 h in der Projektlaufzeit)
Sieben externe Lehrkräfte für den Hauptschulgang (Mitarbeiter der VHS Pirna) 396 Stunden für psychologische Beratung im Projekt	<i>Honorarkräfte extern</i>
Σ	4,29 Stellen

Eigene Darstellung © Meier / Gentner (Juli 2012)

Die Mitarbeiter können an zwei mehrtägigen Fortbildungen im Jahr teilnehmen. Dabei sollen spezielle Angebote für Produktionsschulmitarbeiter genutzt werden (wie beispielsweise die vom Bundesverband Produktionsschulen in Zusammenarbeit mit der Universität Hannover angebotene Fortbildungsreihe „Fachkraft in Produktionsschulen und produktionsorientierten Einrichtungen“).³³⁵ Die Mitarbeiter der Produktionsschule arbeiten in verschiedenen Netzwerken aktiv mit, um bestehende Kontakte weiter auszubauen, neue Kontakte zu knüpfen und um einen beständigen Fachaustausch zwischen den einzelnen Produktionsschulen zu realisieren (u. a. im Bundesverband Produktionsschulen, in der Unterarbeitsgruppe „Produktionsschulen“ Berufliche Bildung im CJD bundesweit, in der Arbeitsgruppe „Produktionsschulen“ Region Ost, in der Arbeitsgruppe des Diakonischen Werkes „Produktionsschulen Diakonie“ und in der AG Jugendberufshilfe im Landkreis Sächsische Schweiz – Osterzgebirge).

1.7.6 Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum

Die Kooperation und die enge Zusammenarbeit mit den Agenturen für Arbeit/ den Jobcentern Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Dresden ist grundlegender Bestandteil der Arbeit. Inhalte dieser Zusammenarbeit sind u.a.: Beratungsgespräche mit den Teilnehmenden und der Beratungsfachkraft bzw. dem Fallmanager der Agentur für Arbeit / des Jobcenters, Mitteilung über Leistungsstand und Kompetenzzuwachs des Teilnehmenden, Mitteilung der Anwesenheit, individuelle Fallberatung inklusive Absprache zur Qualifizierungsplanung, Beratungen, Absprachen, Empfehlungen und Informationsaustausch zur Integration in den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, Nutzung der Informationsmöglichkeiten (BIZ, BERUFEnet, Verbis und Online-Stellenbörsen).

Zusätzlich kooperiert die Produktionsschule Heidenau mit der Schuldnerberatung der AWO und der Suchtberatung Pirna. Auf der Ebene der städtischen Ämter besteht eine Kooperation mit dem Jugendamt Pirna und dem Stadtteilmanagement Heidenau. Im Rahmen einer Kooperation von CJD Heidenau und der Volkshochschule (VHS) Pirna sind sechs Lehrkräfte der VHS Pirna im Bereich des Hauptschulganges (zur „Vorbereitung auf die Prüfung zum Erwerb des Hauptschulabschlusses für Schulfremde“) tätig.

Die schulische Förderung bei berufsschulpflichtigen Teilnehmenden erfolgt in Zusammenar-

³³⁴ Ab Oktober 2010 wurde aufgrund geringerer Teilnehmerzahl in Absprache mit der Sächsischen Aufbaubank auf die bis dato vorhandene – zweite - Sozialpädagogenstelle verzichtet (laut vorliegendem Abschlussbericht vom Februar 2011 über die erste Projektphase in den Jahren 2008 bis 2010).

³³⁵ Bis dato konnte es jedoch noch nicht zu der Fortbildung kommen – die beantragte Fortbildung wurde bisher noch nicht bewilligt. Entsprechend finden sich dazu in der Eva[P]S-Befragung der Fachkräfte (noch) keine bestätigenden Hinweise (zu der Frage 14: Teilnahme an Fortbildung oder auch bei der Frage (11) nach vorhandenen Zusatzqualifikationen).

beit mit der Adolph-Kolping-Schule Dresden. Die Kooperation beinhaltet u. a.: Mitteilung über Anwesenheit, Verhalten, Leistungs- und Kompetenzzuwachs in der Berufsschule, Information der Lehrer zur Situation des Teilnehmenden, um gemeinsame Handlungsansätze zu finden und zu verfolgen, Zusammenkünfte, um zusätzliche Lernangebote für die Teilnehmenden abzusprechen sowie Zuarbeiten zu Einschätzungen der Teilnehmenden durch die Berufsschule.

1.7.7 Kooperation und regionale Wirtschaft

Die Produktionsschule Heidenau verfügt über ein fortgeschriebenes Marketingkonzept³³⁶ in der die Ausgangssituation, der erreichte Stand bei der Entwicklung der Produkte und Dienstleistungen und die (internen und externen) Partner dokumentiert werden. Die Kundenzufriedenheit wird als entscheidend wichtig für die Weiterentwicklung der Produkte in den Werkstätten formuliert: Über zufriedene Kunden kann die Stammkundschaft ausgeweitet werden, zufriedene Kunden sind die beste Werbung. Anhand von laufenden Kundenbefragungen sollen Produktnischen und Marktlücken aufgedeckt werden. Die Produktionsschule will mit ihren Produkten vor allem ökologisch denkende und naturbewusst lebende Menschen erreichen, die das Besondere lieben. Hierzu sollen strategisch vor allem die Homepage und der Produktkatalog (weiter) entwickelt werden. Wichtig ist bei der Entwicklung und Ausrichtung von Produkten und bei der Preisbildung die Beratung des Produktionsschulbeirats – auch mit Blick auf die (einstweilen) noch gebotene Marktneutralität der Produkte und Dienstleistungen der Produktionsschule.

Die Werkstätten der Produktionsschule Heidenau

Tabelle 21: Die Werkstätten der Produktionsschule Heidenau – ihre Produkte und ihre Kunden

	Handwerklicher Dienstleistungsbereich	Gartenbau und Landwirtschaft	Hauswirtschaft-Gastronomie	Handel/ Verkauf/ Marketing
© Meier / Gentner (Juli 2012)				
Werkstattleitung	Frau Schmidt	Frau Schmidt	Frau Schmidt	Fr. Schmidt
Werkstattpädagoge	Herr Friedrich	Frau Seelig	Herr Noack	keine Angaben
Produkte	Holz- und Malerarbeiten, Spielzeugbau, Reparaturen, Ausbau der Produktionsschule (Ställe)	Anbau von Kräutern, Gemüse und Blumen; Kleintierhaltung, gärtnerische Dienstleistungen	Belieferung Hofladen, Verpflegung, Catering	Angebote erstellen, Budget & Abrechnung; Führung Hofladen
Produkte (alt)	dto.	dto.	keine Angaben	keine Angaben
Produkte (geplant)	Produktpalette wird gemäß Kundenwünschen ausgerichtet und ist saisonal abhängig (veränderliche Produkte für den Hofladen); Erweiterung/ Ausbau der Kleintierhaltung; Ausweitung Angebot themenorientierter Veranstaltungen			
Kunden	private Kunden, gemeinnützige Einrichtungen (Kindergarten, Schulen, Senioreneinrichtungen), Teile des CJD Heidenau			
Partner	Keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben
Veränderun-	keine Angaben	ab 2010 Wegfall eines	Keine Angaben	z. Zt. kein Betrieb -

³³⁶ „Marketingkonzept - Fortschreibung Dezember 2011 - des produktionsschulorientierten Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben ‚Der Hofladen‘“.

© Meier / Gentner (Juli 2012)	<i>Handwerklicher Dienstleistungsbereich</i>	<i>Gartenbau und Landwirtschaft</i>	<i>Hauswirtschaft-Gastronomie</i>	<i>Handel/ Verkauf/ Marketing</i>
gen vorge-sehen/statt-gefunden		forstwirtschaftlichen Anteils, wegen des zu großen Umfangs		momentan nicht be- setzt ³³⁷

Verkaufszahlen

Die *Einnahmen* aller Werkstätten zusammen betragen im Jahr 2009 etwa 10.000,- Euro, im Jahr 2010 etwa 13.000,- Euro und im Jahr 2011 wieder etwa 10.000,- Euro.

Kooperation mit der Wirtschaft: Praktika, Ausbildung etc.

Die Produktionsschule Heidenau arbeitet im Rahmen der Vergabe von Praktika mit verschiedenen Betrieben aus unterschiedlichen Branchen zusammen. Zur Umsetzung der Projektidee konnten laut des aktuell vorliegenden Zwischenberichts vom Januar 2012³³⁸ zusätzliche Partner aus dem wirtschaftlichen Bereich gewonnen werden (u.a. Karl Köhler Bauunternehmung GmbH & Co. KG, Tischlerei Hauptvogel, bäuerliche Kooperative Großsedlitz, expert Elektromarkt GmbH).

Beirat

Mit der Konstituierung im April 2010 hat sich der Beirat der Produktionsschule des CJD Heidenau „Der Hofladen“ zur Begleitung des Aufbaus der Produktionsschule eine Geschäftsordnung (Beiratsordnung) gegeben.³³⁹ Er vertritt die Produktionsschule gemeinsam mit der Produktionsschulleitung gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit und berät den Träger beim Auf- und Ausbau der Produktionsschule und lässt sich jährlich bzw. bei Bedarf (begrenzt Zeitbudget der Beiratsmitglieder) durch Sach- und Zwischenberichte über den Auf- und Ausbau der Produktionsschule unterrichten.³⁴⁰ Der Beirat tritt mindestens zweimal jährlich zusammen. Ferner klärt der Beirat grundsätzliche Fragen und Problemfelder, die die Produktbereiche der Produktionsschule des CJD Heidenau „Der Hofladen“ betreffen. Von der Produktionsschulleitung vorgeschlagene Produktrichtungen und Preise bedürfen der Zustimmung des Beirats.

Derzeit führt der Bürgermeister der Stadt Heidenau den Vorsitz. Weitere Mitglieder des Beirats der Produktionsschule Heidenau sind der Landrat sowie der erste Beigeordnete des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Südsachsen, der Geschäftsführer der Volkshochschule Sächsische Schweiz-Osterzgebirge e. V., die Industrie- und Handelskammer Dresden sowie der Vorsitzende des Tourismusverbandes Sächsische Schweiz e.V. – als Gast ist ebenfalls das Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen, Landesjugendamt, Sachgebiet 2,

³³⁷ Hinweis: Die derzeit nicht betriebene Werkstatt „Handel/ Verkauf/ Marketing“ soll nicht aufgelöst werden.

³³⁸ Zwischenbericht für das produktionsschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben Produktionsschule des CJD Heidenau „Der Hofladen“ vom 19.1.2012.

³³⁹ Die Geschäftsordnung wurde mit Beschluss des Beirates vom gleichen Tag ab dem 28. April 2010 in Kraft gesetzt.

³⁴⁰ Im März 2011 fand die zweite Sitzung des Beirates statt, in der über den ersten Projektdurchlauf Bericht erstattet wurde, Vorhaben des neuen Projektes vorgestellt und über Produkte und deren Preisbildung beraten wurde.

Jugendhilfeplanung, Jugendförderung vertreten.³⁴¹

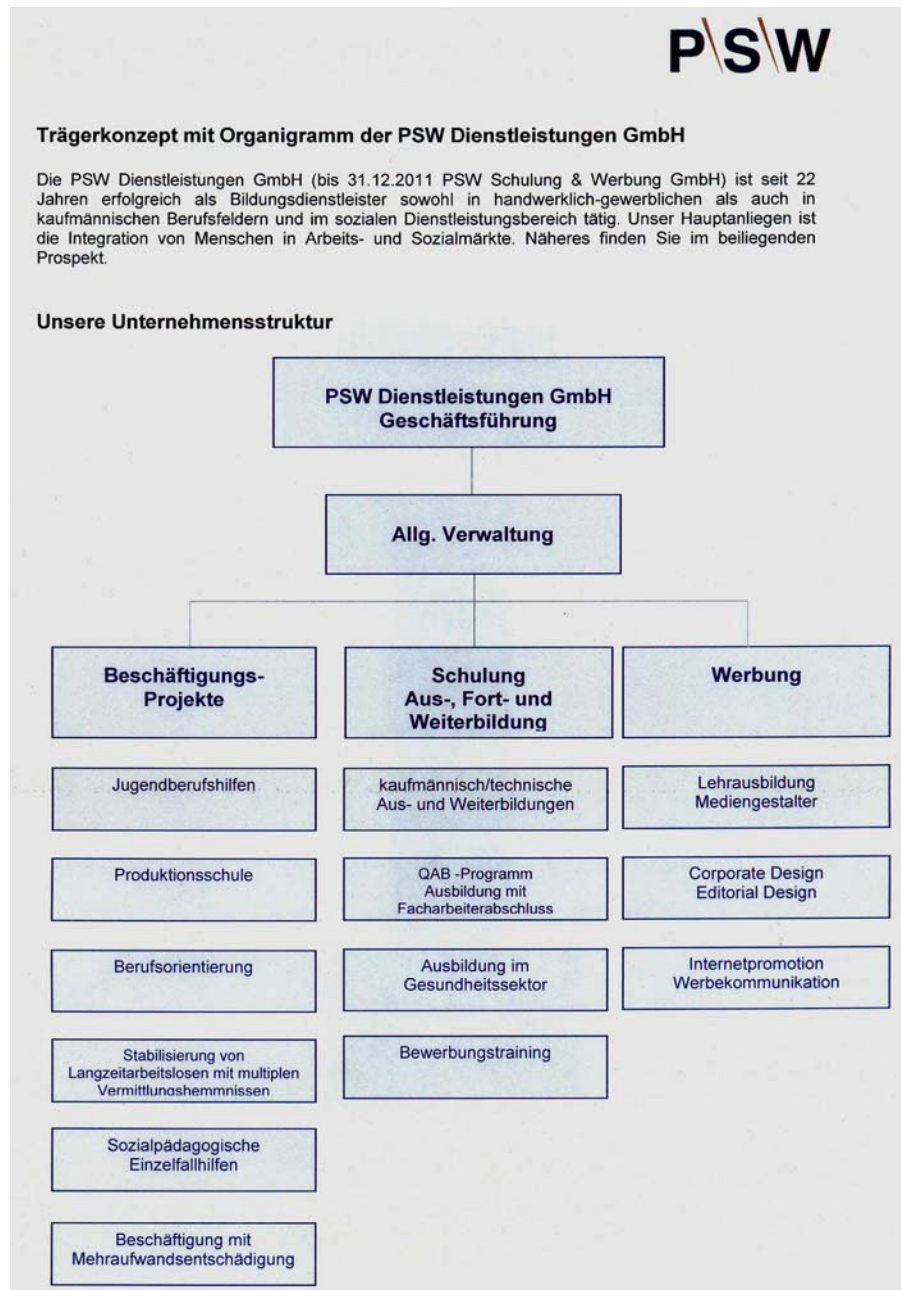
³⁴¹ Die Beiratsordnung sieht verpflichtend vor, dass (mindestens) je ein Mitglied der Industrie- und Handelskammer, der Kreishandwerkerschaft, des Landkreises Sächsische Schweiz, der Stadt Heidenau, der Volkshochschule Pirna sowie des Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen, Landesjugendamt als Gast im Beirat vertreten ist. Die ehrenamtlich tätigen Beiratsmitglieder erhalten für Ihre Tätigkeit keine Aufwandsentschädigung.

1.8 Produktionsschule Hoyerswerda (WsS) "Lausitz"

Die Produktionsschule „Werk-statt-Schule Lausitz“ Hoyerswerda ist seit dem 22.11.2010 im Landesprogramm der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen mit vier Werkstätten tätig. Die offizielle Eröffnung und Einweihung der Produktionsschule erfolgte am 28. März 2011 zusammen mit prominenten Gästen aus der regionalen Politik, Wirtschaft und Verwaltung.

1.8.1 Träger und Standorte

Abbildung 18: Organigramm der PSW Dienstleistungen GmbH³⁴²



Die Produktionsschule hat vier Werkstätten: a) die Kreativwerkstatt, b) die Gastro-/ Küchen-

³⁴² Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung der PSW Dienstleistungen GmbH.

werkstatt, c) die Werkstatt Handwerk und Dienstleistung sowie d) die Medienwerkstatt. Das Angebot richtet sich an junge Menschen zwischen dem 16. und 25. Lebensjahr.

Träger der Produktionsschule „Werkstatt-Schule Lausitz“ ist die PSW Dienstleistungen GmbH in Hoyerswerda. Diese ist seit über zwanzig Jahren in der Pflege, der Schulung und der Werbung aktiv. Sie ist nicht gemeinnützig orientiert, sondern eine GmbH und damit marktwirtschaftlich ausgerichtet. Die PSW Dienstleistungen GmbH bietet neben dem Angebot der Produktionsschule noch Firmenqualifizierungen, Bewerbungstrainings und Berufsorientierung mit derzeit 45 Mitarbeitern an.

1.8.2 Netzwerkdarstellung – Träger außen & innen

Siehe zuvor Abbildung 18: *Organigramm der PSW Dienstleistungen GmbH.*

Ansprechpartner: **Dieter Mücke** (Leitung der Produktionsschule)
 Schöpsdorfer-Str. 41
 02977 Hoyerswerda
 Telefon: 03571 / 483512
 Fax: 03571 / 483511
 E-Mail: Dieter.Muecke@psw-hoy.de

Adresse Träger: PSW Dienstleistungen GmbH
 A.-Schweitzer-Str. 10
 02977 Hoyerswerda

1.8.3 Das Produktionsschulkonzept: Selbstverständnis

Um die Lern- und Leistungsbereitschaft zu steigern und benachteiligte junge Menschen zu qualifizieren und in Ausbildungssysteme zu integrieren, sollen allgemeine Bildung, fachliche Qualifizierung, personale und soziale Kompetenzentwicklung und Berufsorientierung und -vorbereitung verknüpft werden. Dabei stehen wertschöpfende Produktions- und Leistungsaufträge im Zentrum. Als wichtiges Kriterium wird der Wille der Produktionsschüler benannt, sich den Anforderungen einer Produktionsschule zu stellen.

Die Konzeptionierung der Produktionsschule orientiert sich an den Produktionsschulprinzipien des Bundesverbandes der Produktionsschulen (2007), den Standards des BIBB zur Kompetenzfeststellung im Übergang Schule-Beruf sowie Komponenten zur Unternehmensführung (u.a. Marketingstrategie, Organisationsplanung). Das Konzept umfasst auch berufsbezogene Qualifizierungs- und Bildungsmodule – das sind Lernbausteine, Qualifizierungsbausteine sowie Lehrgänge für berufsbezogene Teilqualifizierungen.³⁴³

Der Träger arbeitet u.a. im Bereich ESF-geförderter Qualifizierungen mit einem nach DIN EN ISO 9001:2008-12 durch die IFTA AG, Zertifizierungsstelle für Qualitäts- und Umweltmanagement, zertifizierten Qualitätsmanagement.

1.8.4 Die jungen Menschen

Im Januar 2012 befanden sich 19, mit letztem Stand zum 10. Mai 2012: 20 Produktionsschüler und lediglich zwei Produktionsschülerinnen in der Produktionsschule „Werkstatt-Schule Lausitz“ Hoyerswerda. Insgesamt waren bzw. sind 35 Produktionsschüler (davon le-

³⁴³ Die Qualifizierungs- und Bildungsmodule werden im Konzept werkstattbezogen nach Unterrichtseinheiten quantifiziert. Hinzu kommen Bewerbungstrainings, Kulturkompetenz- und Sprachförderungsangebote sowie Berufspraktika.

diglich sechs Produktionsschülerinnen) seit Aufnahme des Betriebs in der Produktionsschule tätig.

Zielgruppe

Zur Zielgruppe zählen „noch nicht ausbildungsreife“ Jugendliche und junge Erwachsene, junge Menschen mit fehlender Berufseignung oder mit Lernbeeinträchtigungen bzw. Lernbehinderungen, arbeitslose junge Menschen und Jugendliche, Un- und Angelernte, sozial Benachteiligte, junge Menschen ohne Ausbildung und auch Ausbildungsabbrecher, die in ihrer beruflichen Handlungsfähigkeit befördert werden sollen sowie Jugendliche mit besonderem individuellen sozialpädagogischem Handlungsbedarf.

Alle zehn Produktionsschüler, die bis dato an der laufenden Teilnehmerbefragung Eva[P]S teilgenommen haben, sind nicht mehr schulpflichtig. Der älteste Antwortende ist seit Juni 2012 nunmehr 24 Jahre alt, der jüngste mit 19 Jahren volljährig. Überwiegend haben die jungen Menschen über die Arbeitsvermittlung von der Produktionsschule erfahren (und wurden auch von dort geschickt). Zwei der antwortenden Produktionsschüler kennen die Produktionsschule Hoyerswerda bereits über den Träger und zwei weitere haben von Freunden und Bekannten von ihrer Produktionsschule erfahren. Alle an der Befragung teilnehmenden Produktionsschüler haben auf alle Fragen geantwortet. Immerhin vier und damit fast die Hälfte der Antwortenden geben an, dass sie das Geld, das sie in der Produktionsschulen verdienen können, benötigen. Unmittelbar vor der Produktionsschule waren drei Produktionsschüler in der Schule, fünf haben vorher eine Ausbildung gemacht und zwei gaben an, dass sie unmittelbar zuvor in einem festen Job waren. Aus Maßnahmen kamen vier (BvB) und ein (AgH) Produktionsschüler an die Produktionsschule. Einmal wurde auch Therapie angegeben.³⁴⁴ Von den antwortenden Produktionsschülern der Produktionsschule Hoyerswerda verfügt die Hälfte über einen Schulabschluss, in einem Fall über die Mittlere Reife.

Einzugsbereich

Alle Antwortenden kommen aus Hoyerswerda und haben einen Weg von unter einer halben Stunde zu ihrer Produktionsschule, den sie überwiegend sogar zu Fuß (7) bzw. mit dem Fahrrad (2) zurücklegen können. Nur in einem Fall wird der Öffentliche Nahverkehr genutzt – es gibt keine Hinweise auf eine ungünstige Verkehrsanbindung.

Zugänge

Teilnehmervertrag

Die Produktionsschüler schließen einen Teilnehmervertrag mit dem Träger der Produktionsschule Hoyerswerda über die Entscheidung des Teilnehmers, über einen festgelegten Zeitraum in der Produktionsschule „Werk-statt-schule Lausitz“ mitzuwirken. Festgelegt bzw. vereinbart wird, dass der Produktionsschulbesuch vorrangig in den Räumen der Produktionsschule stattfindet. Die Teilnahme kann bei jederzeit möglichem Ein- und Ausstieg für maximal zwölf Monate und in Einzelfällen auch länger vereinbart werden. Es findet in dem Produktionsschulbereich Qualifizierung und Beschäftigung an fünf Tagen in der Woche statt – Urlaub kann maximal für zwei Tage monatlich erworben werden.

³⁴⁴ Bei diesen Fragen waren Mehrfachantworten möglich.

Förderplanung

Nach Eintritt in die Produktionsschule und ersten Gesprächen mit dem Produktionsschüler und dem zuständigen Fallmanager wird ein gemeinsamer Förderplan erstellt. Persönliche Probleme, Defizite und vorhandene Stärken werden festgestellt und für einen überschaubaren Zeitraum Förderziele festgelegt. In regelmäßigen Abständen oder auch anlassbezogen bzw. bei Bedarf wird die Planung überprüft. In vereinbarten Abständen erfolgen die Fördergespräche mit dem Fallmanager.

Es erfolgt ein Erstgespräch mit dem Produktionsschüler, in dem die berufliche Interessen erfragt und ein entsprechender Werkstatteinsatz in der Produktionsschule festgelegt wird. Ziel ist dabei, die vorhandenen Fähigkeiten auszutesten, zu verbessern und auch, neue bzw. alternative Tätigkeitsfelder auszuprobieren. Die Werkstattpädagogen/ Fachanleiter schätzen die von den Produktionsschülern in der praktischen Arbeit gezeigten fachliche Kompetenzen ein, um gezielt an Verbesserungen zu arbeiten. Für den Förderplan und die Förderplanfortschreibung der Produktionsschule liegen Vordrucke vor, anhand derer die Entwicklung dokumentiert wird. Der Förderplan enthält allgemeine Angaben zur Person des Produktionsschülers, zu seiner bisherigen schulischen und ggf. beruflichen Biographie sowie der Maßnahmezeitraum. Er benennt den Sozialpädagogen und den Fachanleiter – und auch den zuständigen Fallmanager. Festgehalten werden die erforderlichen Förderung und die Ziele sowie die Fördermaßnahmen. Durch Unterschrift bestätigen der Produktionsschüler, der Sozialpädagoge und der Fachanleiter die Beteiligung an der Förderplanung.

In der Förderplanfortschreibung wird ein Zeitraum vereinbart und die gegenwärtigen persönlichen Verhältnisse bzw. zwischenzeitliche Veränderungen sowie die Ergebnisse des bisherigen Förderverlaufs notiert. Die neuen Zielvereinbarungen und die dafür vorgesehenen/ vereinbarten Maßnahmen/ Aktivitäten werden festgehalten. Durch Unterschrift bestätigen der Produktionsschüler, der Sozialpädagoge, der Fachanleiter und nunmehr auch der Fallmanager (ggf. auch weitere Personen) die Beteiligung an der Förderplanfortschreibung.

Regelwerke

Regeln für die Arbeit - Hausordnung

Es besteht eine Verhaltensrichtlinie, die als Belehrung kommuniziert wird. Hierin sind die Arbeitszeiten und in klaren Absätzen – jeweils mit einer prägnanten Überschrift versehen - auf zwei Seiten die wesentlichen Hausordnungsregeln formuliert. U.a. sind täglich die Produktionsschüler sechs Stunden (von 8.00 Uhr bis 14.30 Uhr in der Einrichtung – die genauen Arbeits- und Pausenregeln werden vom Fachanleiter festgelegt. Drogen, inklusive Alkohol und Rauchen, sind während der gesamten Zeit auf dem Gelände bzw. im Betriebsbereich untersagt.³⁴⁵ Arbeitsmaterial ist pfleglich zu behandeln, Schadenersatz ggf. zu leisten. Alle Räume sind sauber und aufgeräumt zu halten bzw. zu hinterlassen. Wer nicht zur Arbeit erscheinen kann, muss dies bis 10.00 Uhr bei seinem „Ausbilder/ Vorgesetzten“ melden. Auch die Arbeitsschutzbestimmungen werden festgelegt.

Regelungen zum Produktionsschulgeld

Für die Zahlung des Produktionsschulgeldes ist in Übereinstimmung mit den Richtlinien der

³⁴⁵ Hierzu erfolgen zusätzlich eine Sonderbelehrungen der Produktionsschule.

Sächsischen Aufbaubank vorgesehen, dass die Teilnehmenden eine tägliche Aufwandsentschädigung von fünf Euro pro Anwesenheitstag erhalten. Da es sich für die Umsetzung in der Praxis bewährt hat, erfolgt die Auszahlung wöchentlich³⁴⁶ zum Wochenende am Freitag. Das Produktionsschulgeld wird über eine Prämienzahlung als Motivationsgeld genutzt – fünf Euro werden bei qualitativ guter Fertigstellung der Produkte als Leistungs- und Motivationsprämie gezahlt. Im Durchschnitt sind so bis zu 15 Euro Prämie wöchentlich möglich. Damit wird neben der gezeigten guten Leistung auch das individuelle Engagement, die Pünktlichkeit und die Mitarbeit honoriert. Die Höhe der Prämien werden von den Sozialpädagogen in Abstimmung mit den Fachanleitern gezahlt.³⁴⁷

Zertifikate

Innerhalb der Werkstattarbeit in der Produktionsschule bestehen Qualifizierungs- und Zertifizierungsmöglichkeiten, die von den Produktionsschülern auch genutzt wurden: Drei von ihnen haben einen Gabelstaplerschein und eine/r den Kettensägenschein absolviert. Vier Produktionsschüler verfügen – vorgeschriebenerweise für die Arbeit im Bereich Küche/ Gastronomie obligatorisch – über eine Gesundheitsausweis.

Die Teilnehmer erhalten bei erfolgreichem Abschluss der Maßnahme eine Teilnahmebescheinigung sowie ein qualifiziertes Arbeitszeugnis, das Art, Umfang und Qualität der erbrachten Leistungen dokumentiert. Weitere Zertifikate über erworbene Kompetenzen erhalten die Teilnehmenden ebenfalls.³⁴⁸

Teilnehmerstatistik

Von den 35 Produktionsschülern sind seit Aufnahme des Betriebs der Produktionsschule „Werkstatt-Schule Lausitz“ Hoyerswerda (Stand im Januar 2012) drei in eine Ausbildung gegangen (Tischler, Maler sowie Sozialassistentin). Ab Februar war für drei Teilnehmende eine Vermittlung in BvB-Maßnahmen vorgesehen. Insgesamt erfolgten elf Kündigungen, davon neun wegen Fehlzeiten und zwei wegen Alkohol- bzw. Drogenkonsums. Zwei Produktionsschüler befanden sich zum Jahresbeginn im Praktikum.

1.8.5 Die pädagogischen Fachkräfte

Laut Konzept ist ein Stellenschlüssel in den vier Werkstätten von 1:8 sowie 1:16 für die sozialpädagogische Betreuung vorgesehen. Die Produktionsschule ist ohne externe Mitarbeiter tätig. Im Eva[P]S-Fragebogen zum Profil der Produktionsschule findet sich folgende Konstellation:

Tabelle 22: Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Hoyerswerda

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Werkstattpädagogen	4 Stellen
Sozialpädagogen	1,5 Stellen
Leitung	1 Stelle

³⁴⁶ Der Träger berichtet, dass er es bereits seit vielen Jahren in seinen Jugendprojekten so praktiziert.

³⁴⁷ Im Teilnehmergebührenvertrag zwischen der PSW Dienstleistungen GmbH und dem Produktionsschüler wird in § 4 diese Vergütung beschrieben und geregelt: Danach sind die zahlbaren Zulagen „[...] wesentlich aus den erzielten Gewinnen [...]“ zu realisieren.

³⁴⁸ So in § 5 des Teilnehmergebührenvertrages zum Maßnahmeabschluss formuliert.

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Keine Honorarkräfte	0
Σ	6,5 Stellen

Eigene Darstellung © Meier / Gentner (Juli 2012)

1.8.6 Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum

Es findet eine Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, der Arbeitsagentur und dem Jobcentern des Landkreises Bautzen sowie mit der Suchtberatung Hoyerswerda, der Schuldnerberatung, der Familienhilfe, Berufsberatung, dem sozialpsychiatrischen Dienst, der Bewährungshilfe und dem Gesundheitsamt statt.

Konsequent findet keine Zusammenarbeit mit weiteren Bildungseinrichtungen und insbesondere auch nicht mit Schulen bzw. der Schulverwaltung statt.

1.8.7 Kooperation und regionale Wirtschaft

Die Produktionsschule „Werk-statt-Schule Lausitz“, Lernen und Arbeiten in der Produktionsschule Lausitz, verfügt über ein Marketingkonzept.³⁴⁹ Anhand einer Situationsanalyse, die die Unternehmens-, Konkurrenz-, Umfeld-, Markt und Kundensituation beschreibt, erfolgt anhand einer SWOT-Analyse die Beschreibung der Problemstellung. Ins Zentrum der Aktivitäten rückt damit der regionale Markt im Bereich Tourismus, Freizeit und Senioren. Das Marketingkonzept verknüpft diesen Ansatz konsequent mit dem produktionsschulspezifischen Lernanlass. Im Rahmen der Marketingmaßnahmen werden Nischen- und kundenindividuelle Einzelprodukte beschrieben, die mit einer zu entwickelnden Wort- und Bildmarke vertrieben werden sollen und im mittleren bis unteren Preissegment angesiedelt sind.

Die Werkstätten der Produktionsschule Hoyerswerda

Tabelle 23: Die Werkstätten der Produktionsschule Hoyerswerda – ihre Produkte und ihre Kunden

© Meier / Gentner (Juli 2012)	Kreativ	Gastro/ Küche	Handwerk/ Dienstleistung	Medien
Werkstattleitung / Werkstattpädagoge	Holger Kunert	Holger Schönwald	Steffen Rostalski	Doreen Walter Birgit Schallock ³⁵⁰
Produkte	Holzeisenbahn, Holz-Trucks	Zubereitung Frühstück und Mittagessen, Snacks für Veranstaltungen, Catering	Dienstleistungen nach Anfrage	Produktrecherchen, Mustererstellung für die eigenen Werkstätten
Produkte (alt)	Taschen, Beutel, Dinkelkissen, Stickerartikel, Werbeartikel, Sagengestalteten Lausitz, Holzpuzzle, Spiele	keine Angaben	Plakatieren, Endkappen schneiden, Spielgeräte und Spielplätze aufarbeiten, Baumfällarbeiten und Gelände bereinigen, Müllentsorgung in Kleingärten	keine Angaben
Produkte (geplant)	Holz-Trucks wei-	neue Rezepte	Rasenmähen, Malern, Re-	Keine An-

³⁴⁹ Mit Stand des Jahres 2010.

³⁵⁰ Frau Walter leitet die Medienwerkstatt und Frau Schallock unterstützt die Arbeit in dieser Werkstatt bei Bedarf fachlich.

© Meier / Gentner (Juli 2012)	Kreativ	Gastro/ Küche	Handwerk/ Dienstleistung	Medien
	ter entwickeln und verbessern	ausprobieren	paraturen, Korrosionsschutz	gaben
Kunden	Pflanzenhof Schulze, Krabat Verein e.V., Schwarzkollm, INTEGRA Lausitz GmbH, Privatpersonen	Teilnehmer und Mitarbeiter der PSW GmbH, Privatpersonen	Lebensräume Hoyerswerda, Versorgungsbetriebe Hoyerswerda, YADOS Hoy., Ki-Ta Laut, Vattenfall, Privatpersonen	interne Aufgabenerfüllung
Partner	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben
Veränderungen vorgeesehen/ stattgefunden	Anfangs waren mehr Textilarbeiten geplant	keine Angaben	keine Angaben	Hinweis ³⁵¹

Verkaufszahlen

Die Produktionsschule Hoyerswerda hat in ihrem ersten Betriebsjahr folgende Erlöse – nach Werkstätten – erwirtschaftet: Kreativ 2.654,77 Euro, Gastro/ Küche 2.243,43 Euro sowie Handwerk/ Dienstleistung 1.667,58 Euro. Für den Bereich Medien liegen keine Angaben vor.³⁵²

Kooperation mit der Wirtschaft: Praktika, Ausbildung etc.

Die Produktionsschule Hoyerswerda ist auf Messen und auf Weihnachtsmärkten präsent. Sie kooperiert u.a. im Bereich Garten- und Landschaftsbau / Einzelhandel mit dem Pflanzenhof Schulze Hoyerswerda, im Bereich Pilzproduktion mit der INTEGRA Lausitz GmbH, im Bereich Energie- und Fernwärmeanlagenbau bzw. -Versorgung mit der Firma Yados GmbH sowie den Versorgungsbetrieben Hoyerswerda und Vattenfall Europ Mining. Weiter wird mit den Verkehrsbetrieben Hoyerswerda zusammengearbeitet sowie im Bereich Wohnungsvermietung mit der Lebensräume Hoyerswerda e.G., mit dem Krabat Verein Schwarzkollm im Bereich des Erlebnishofes Krabat-Mühle und Privatpersonen. Praktikumsplätze konnten akquiriert werden als Maurer, Tischler, im Metallbau, im Bereich Lager und Logistik, als Hausmeister, Bestatter, Schuhmacher, in einer Elektrofirma, in einer Autolackiererei sowie als Maler.³⁵³

Mitarbeiter des Trägers arbeiten aktiv in der lokalen Wirtschaftsinitiative Lausitz mit. Diese vereinigt Wirtschaftsunternehmen, Kammern und institutionelle Träger (u.a. BASF, HWK, IHK, Sparkasse, DB), um Fachkräfte nachhaltig zu sichern, junge Menschen und Ausbildung zu unterstützen, die KMU zu stärken und die Standorte in der Lausitz zu modernisieren und auszubauen.

Beirat

Der Beirat der Produktionsschule „Werk-statt-Schule Lausitz“ Hoyerswerda besteht aus sie-

³⁵¹ Laut Hinweis der Produktionsschule „[...] bestehen aufgrund der Teilnehmerzusammensetzung (wenig weibl. TN) wenige Kapazitäten für die Erledigung externer Aufträge.“

³⁵² Laut Hinweis der Produktionsschule arbeitet der „[...] Medienbereich für interne Aufgabenstellungen. Die Leistungsfähigkeit dieses Werkstattbereiches ist durch die Teilnehmerstruktur (nur zwei weibliche TN insgesamt) stark eingeschränkt.“

³⁵³ Es liegt eine Liste der bisherigen Praktikumsbetriebe für die Produktionsschule vor.

ben freiwillig und ehrenamtlich tätigen Mitgliedern: der IHK Dresden, dem Jugendamt Landkreis Bautzen, der Kreishandwerkerschaft Bautzen, dem Geschäftsführer der Städtischen Wirtschaftsbetriebe Hoyerswerda, der Veolia Umweltservice Hoyerswerda, dem Landratsamt Bautzen - den Vorsitz führt der Leiter der Produktionsschule.³⁵⁴

Es besteht eine Geschäftsordnung des Beirats, die in einer Präambel das Ziel und die Aufgabe der Produktionsschule formuliert sowie die Tätigkeit des Beirats beschreibt. Dieser begleitet die Produktionsschule insbesondere durch „die kollegiale Weiterentwicklung“ des Konzepts und bringt dabei seine Erfahrungen und Kontakte ein (siehe Präambel der Geschäftsordnung der Produktionsschule Lausitz).

³⁵⁴ Laut Geschäftsordnung der Produktionsschule Lausitz sind diese Mitglieder „mit beschließender Stimme“ im Beirat obligatorisch vorgesehen. Die pädagogischen Mitarbeiter der Produktionsschule können – wie auch der Geschäftsführer des Trägers – beratend teilnehmen.

1.9 Produktionsschule Wehlen "Stellwerkstatt"

Die Produktionsschule Wehlen ist seit dem Jahr 2008 im Landesprogramm der Produktionsschulen im Freistaat Sachsen tätig und befindet sich in der zweiten Förderperiode (10/2010 - 9/2012).

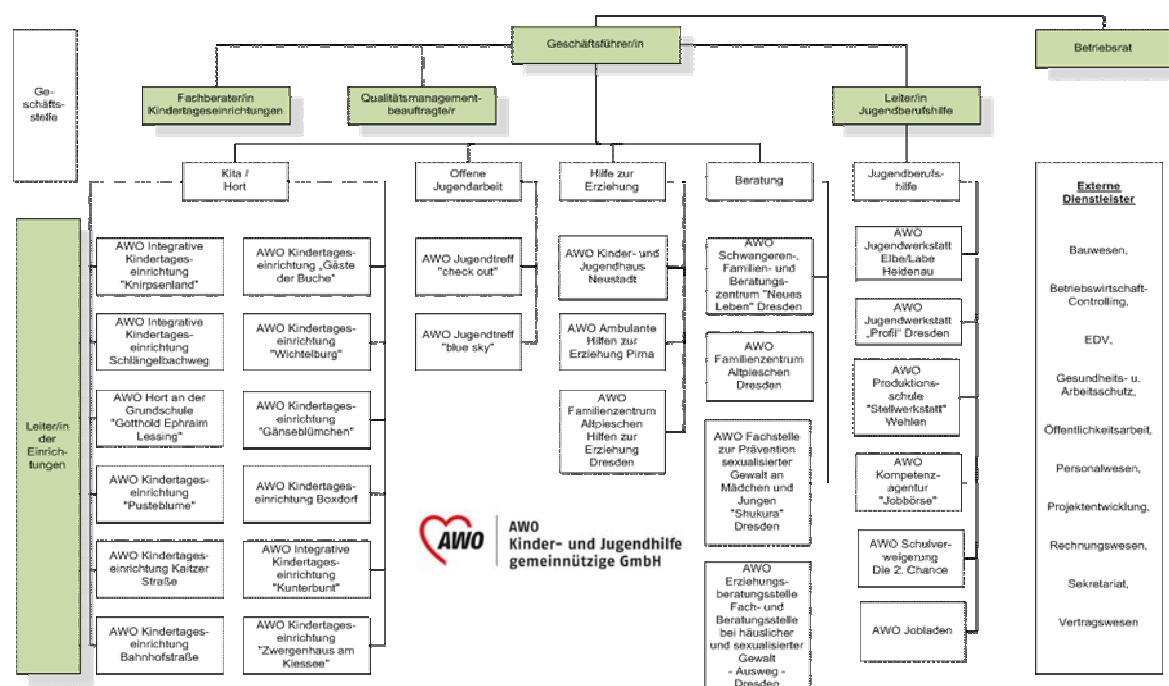
1.9.1 Träger und Standorte

Die Produktionsschule Wehlen arbeitet am Hauptstandort in der Stadt Wehlen und dem ca. 25 Kilometer entfernten Standort der Forstwerkstatt in Ehrenberg³⁵⁵ mit insgesamt fünf Werkstattbereichen, die sich wie folgt gliedern: a) Wollwerkstatt, b) Kreativwerkstatt, c) Holzwerkstatt, d) Servicewerkstatt, e) Forstwerkstatt. Die Kreativwerkstatt wird ab September 2012 in die Wollwerkstatt überführt. Das Angebot richtet sich an Jugendliche und junge Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren.

Träger der Produktionsschule Wehlen ist die AWO Kinder und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH in Pirna. Diese bietet Dienstleistungen der Arbeiterwohlfahrt in den Bereichen der Unterstützung und Beratung von jungen Menschen bei der Nutzung ihrer Ressourcen sowie der Qualifizierung und Integration in den Arbeitsmarkt und dem Abbau von sozialen Benachteiligungen an.

1.9.2 Netzwerkdarstellung – Träger außen & innen

Abbildung 19: Organigramm der AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH³⁵⁶



Ansprechpartner: **Gunter Jentzsch** (Leitung der Produktionsschule)
Bahnhofstr. 1

³⁵⁵ Standort Forstwerkstatt: Außenstelle Ehrenberg, Hauptstr. 105, 01848 Hohnstein OT Ehrenberg (Telefon: 035975 / 84216).

³⁵⁶ Der Abdruck im Eva[P]S-Zwischenbericht erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Produktionsschule Wehlen.

01829 Stadt Wehlen
Telefon: 035020 / 759500
Fax: 035020 / 759502
Mobil: 0172 / 2367700
E-Mail: Gunter.Jentzsch@awo-kiju.de

Adresse Träger: AWO Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH Pirna
Maxim-Gorki-Str. 15
01796 Pirna

1.9.3 Das Produktionsschulkonzept: Selbstverständnis

Die Produktionsschule „Stellwerkstatt“ hat ihren Hauptstandort im alten, in den Jahren 2009 und 2010 neugestalteten Bahnhofsgebäude der Stadt Wehlen. Nicht nur der Name der Produktionsschule ist Programm, sondern spricht die potentiellen Interessenten konkret mit dem Slogan auf dem Produktionsschulflyer an: „Damit du den Anschluss nicht verpasst“. Der Arbeitsbereich Forst (die Forstwerkstatt) wird aufgrund der räumlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten als Außenstelle der Produktionsschule in Ehrenberg betrieben. Als Ziel definiert die Produktionsschule selbst:

„[...] mit ressourcenorientierten Angeboten in Theorie und Praxis möchte die Produktionsschule „Stellwerkstatt“ Wehlen berufsrelevante Qualifikationen, Bildung und Schulabschlüsse ermöglichen, ohne dass diese Angebote verschult werden und dadurch schulferne junge Menschen vor dem Lernen abschreckt.“³⁵⁷.

Arbeiten und Lernen sollen gleichrangig möglich sein. In Abhängigkeit „von den verschiedenen Lebensentwürfen“ der jungen Menschen werden diese „auf einen Schulabschluss, auf eine berufliche Ausbildung oder auf den Einstieg in das Berufsleben des ersten Arbeitsmarktes als ungelernte Arbeitskraft vorbereitet und dabei begleitet“ (Konzept vom März 2012, S. 4). Neben der beruflichen Integration sollen die jungen Menschen ebenfalls sozial in ihrem Lebensraum (Persönlichkeitsentwicklung, den sächsisch-tschechischen Grenzraum als ihren Lebensmittelpunkt sehen und diesen aktiv gestalten) integriert werden. Neben der übergreifenden Zielstellung der beruflichen und sozialen Integration ist es aus Sicht des Produktionsschulträgers ebenfalls notwendig,

„[...] die Wertschöpfung durch die Arbeit mit unseren Ausgangsmaterialien Wolle und Holz deutlich zu machen und darüber hinaus Angebote zu unterbreiten, mit deren Hilfe es gelingt, Produkte zu entwickeln, durch die eigene Mittel zur Durchführung der Produktionsschule erwirtschaftet werden.“³⁵⁸.

Die Produktionsschule „Stellwerkstatt“ hat sich „als beliebter Ansprechpartner für Schauvorführungen und Weiterbildungskurse in der Region entwickelt“ (Sachbericht für den Zwischennachweis zum 29.02.2012, S. 7).

Die Anamnese- und Förderplangespräche liegen dem Qualitätsmanagement zugrunde. Regelmäßige kollegiale Fallberatung und Fragebogenabfragen für die jungen Menschen zur Evaluation der Produktionsschule unterstützen die Arbeit. Die Transparenz der Fachkräfte wird durch tägliche Teamberatungen am Morgen sowie in monatlichen Dienstberatungen geschaffen. Der Träger der Produktionsschule, die AWO Kinder- und Jugendhilfe gemeinnüt-

³⁵⁷ Konzept vom März 2012, S. 1.

³⁵⁸ Marketingkonzept vom 25.5.2012, S.1.

zige GmbH Pirna, ist seit dem Jahr 2011 zertifiziert.

1.9.4 Die jungen Menschen

Zielgruppe

Zur Zielgruppe der Produktionsschule „Stellwerkstatt“ gehören junge Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren mit besonderem Förderbedarf. Dies sind Jugendliche und junge Menschen mit individuellen sozialen Besonderheiten, die bei der Integration in die Arbeitswelt auf Unterstützung angewiesen sind oder die sich aktuell in schwierigen persönlichen Situationen befinden.

„Hauptsächlich besuchen Jugendliche das Projekt, die über keinen Schulabschluss verfügen oder einen höherwertigen Abschluss erreichen wollen. [...] Auch [...] Teilnehmer, die sich aufgrund ihrer individuellen sozialen und beruflichen Lage für fremdenfeindliches Denken und Handeln aufgeschlossen zeigen, gehören zur Klientel.“³⁵⁹

23 Produktionsschüler antworteten bis dato im Rahmen der laufenden Teilnehmerbefragung Eva[P]S. Von den Antwortenden ist der älteste zum Zeitpunkt der Beantwortung (im Mai 2012) bereits 27 Jahre alt.³⁶⁰ Ein weiterer erreicht dieses Alter im August 2012. Zwei sind 25 Jahre alt und werden 26 Jahre in diesem Jahr 2012. Der jüngste antwortende Produktionsschüler ist noch minderjährig und wird 17 Jahre alt im Juli 2012 - damit unterliegt er noch mindestens für ein Jahr grundsätzlich der (Berufs-)Schulpflicht. Vier der Antwortenden geben an, in Russland geboren zu sein. Teilweise sind sie erst spät nach Deutschland gekommen (einmal mit 11 und einmal mit 17 Jahren). Neben deutsch wird zu Hause in drei Fällen auch russisch gesprochen.

Knapp die Hälfte (zehn von 23) der antwortenden Produktionsschüler haben keinen Schulabschluss bzw. ein Abgangszeugnis. Über die Hälfte der Produktionsschüler der Produktionsschule Wehlen verfügen bereits über einen Schulabschluss. Acht von ihnen haben einen Hauptschulabschluss, zwei weitere den erweiterten Hauptschulabschluss, einer die Mittlere Reife und zwei einen Förderschulabschluss. Drei Produktionsschüler geben an, direkt vor der Produktionsschule eine Ausbildung absolviert zu haben (einmal wird angegeben, eine „Lehre begonnen und abgebrochen“ zu haben). Sieben der Antwortenden haben zuvor eine BvB und zwei ein BVJ besucht.

Einzugsbereich

Laut Konzept der Produktionsschule „Stellwerkstatt“ Wehlen werden vielfältige Angebote im Bereich der Jugendberufshilfe und der Berufsorientierung angeboten, die sich im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge auf die Städte Pirna, Heidenau, Freital und Sebnitz konzentrieren. Die Produktionsschule „Stellwerkstatt“ setzt hier gezielt mit einem Angebot für Jugendliche und jungen Menschen im ländlichen Gebiet mit schlechter Verkehrsanbindung an. Mit der Standortwahl (Hauptstandort in Wehlen sowie Außenstelle in Ehrenberg) kann nun das Angebot für junge Menschen aus den links- und rechtselbischen Orten (also für ländlichen Raum und die angrenzenden Städte) genutzt werden.

³⁵⁹ Aus dem Sachbericht der Produktionsschule für den Zwischennachweis zum 29.2.2012, S. 1.

³⁶⁰ Zwei Antworten konnten mit der Angabe „23.02“ bei dieser Frage nicht berücksichtigt werden.

Laut Antworten in der Eva[P]S-Teilnehmerbefragung wohnen die Produktionsschüler der Produktionsschule Stellwerkstatt Wehlen überwiegend nicht im Nahbereich ihrer Produktionsschule. Keiner von ihnen wohnt weniger als zehn Kilometer entfernt. Neun der Antwortenden geben an, mehr als zwanzig Kilometer weit entfernt zu wohnen. Sechs wohnen dreißig Kilometer und mehr (bis zu 37 Kilometer) weit entfernt. Alle antwortenden Produktionsschüler kommen mit dem Bus oder mit dem Zug zur Produktionsschule und benötigen dafür überwiegend (zwölf Antwortende) weniger als eine halbe Stunde, neun geben einen Fahrtweg bis zu einer Stunde an, und zwei benötigen mehr als eine Stunde bis zur Produktionsschule. Die Anbindung an den Nahverkehr wird in keinem Fall thematisiert.

Zugänge

Als zentrales Element der Produktionsschule wird die Freiwilligkeit zur Teilnahme beschrieben. Die interessierten jungen Menschen bewerben sich; dies ist ein erster Schritt aus eigener Motivation. Nach Aufnahme in die Produktionsschule, noch in der Probezeit, wird ein ausführliches Anamnesegespräch mit dem jungen Menschen geführt.

Die Produktionsschule arbeitet auf der Basis des Kompetenzansatzes. Um genau an diesen Stärken und Potentialen anzusetzen, findet zu Beginn eine Kompetenzfeststellung mit folgenden Verfahren und Methoden statt:

- Potential Assessment zur Beobachtung der Kompetenzen und zum Abgleich dieser mit den beruflichen Vorstellungen und Passfähigkeit zu Berufsfeldern
- „narrative Interviews“ – diese Methode ist freiwillig und orientiert sich an der Biographie der jungen Menschen zur Ermittlung sozialer Netze („narrative Landkarten“)
- Erfassung von informell und nicht formal erworbenen Kompetenzen unter Nutzung von Erfassungsbögen und Dokumentationen von erfassten Kompetenzen.

Es erfolgt eine individuelle Berufswegeplanung für jeden jungen Menschen. Anamnese- und Förderplangespräche (anhand vorgeschriebener Formblätter, die dem Qualitätsmanagement der AWO unterliegen) gehören verbindlich zur Produktionsschularbeit. Die Förderplangespräche und die Fortschreibung der Förderplanung sollen in der Regel einmal im Quartal stattfinden. Diese Zielvorstellung der Produktionsschule konnte bis dato nicht immer umgesetzt werden.

Sozialpädagogische Einzelfallhilfen sind für jeden Produktionsschüler möglich, um individuelle Problemlagen zu klären, Lösungsstrategien zu erarbeiten und zu aktivieren/ befähigen, ihre eigenen Probleme selbstständig zu klären.

In der Werkstattbereichen werden den jungen Menschen Grundkenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die sie in die Lage versetzen, entsprechende Arbeitstechniken anzuwenden, an bereits bestehenden Produkten mitzuarbeiten und eigene kreative Ideen in den Produktionsprozess einzubringen. „Dafür ist in jedem Werkstattbereich eine differenzierte Anlernphase zu planen.“ (Marketingkonzept vom 25.5.2012, S. 1).

Neben den berufsbezogenen Qualifizierungsangeboten (z.B. Motorkettensägenschein, Ersthelferkurs, Spinnworkshop, Handpuppenworkshop, Workshop Kardieren von Wolle) werden (sozial)pädagogische Zusatzangebote vorgehalten, wie: Schuldnerberatung, Berufsberatung, Gesundheits- und Aidsberatung, aber auch weitere Angebote in den Bereichen Freizeit- und

Erlebnispädagogik, Kultur, Politik, Umwelt und Berufsorientierung (Betriebsbesichtigungen).

Interessierte junge Menschen ohne Schulabschluss erhalten die Möglichkeit, diesen extern nachzuholen.³⁶¹ Zur Vorbereitung auf die „Schulfremdenprüfung“ bieten externe Lehrkräfte in den Räumen der Produktionsschule zusätzliche Lernangebote.

Der „Wochenplan“, der bis zum Beginn der „Schulfremdenprüfung“ galt, beinhaltete die Teilnahme am Unterricht in zwei „Klassen“ („Hauptschulabschluss“ und „Realschulabschluss“) von Dienstag bis Freitag mit jeweils mindestens vier Unterrichtseinheiten in 8 bzw. 9 Unterrichtsfächern. Montags und nach dem Unterricht an allen weiteren Wochentagen wurde in den Werkstattbereichen gearbeitet. Die Einbindung theoretisch erworbenen Wissens in die praktische Arbeit der Werkstatt wurde zwischen Fachanleitern und Lehrern oder Sozialpädagogen abgestimmt und nach Möglichkeit in den Produktionsprozess integriert.

Am 21.2.2011 starteten die ersten Kurse zu Vorbereitung auf die „Schulfremdenprüfung“ (im Jahr 2012) für den Haupt- sowie Realschulabschluss, die in Kooperation mit der Volkshochschule Sächsische Schweiz-Osterzgebirge e.V. am Standort der Produktionsschule durchgeführt werden. Insgesamt nutzen bis dato 34 junge Menschen dieses Angebot – 16 von ihnen im „Hauptschulabschlussgang“³⁶² und 18 im „Realschulabschlussgang“³⁶³.

Für noch berufsschulpflichtige Jugendliche besteht – in Abstimmung mit der Sächsischen Bildungsagentur – die Möglichkeit, die Schulpflicht an der Produktionsschule zu absolvieren.³⁶⁴

Arbeitserprobende oder berufsorientierende Praktika gehören zum festen Bestandteil der Integrationsstrategie, so „lassen sich verlässlicher der Berufswunsch mit den Anforderungen der Unternehmen abgleichen und auch nicht so gute Schulnoten relativieren“ (Konzept vom März 2012, S. 19).

Insbesondere weibliche Teilnehmende sollen durch mehrwöchige Praktika sich in eher männlich dominierten Berufsfeldern der ländlichen Region (Metallverarbeitung und tourismusnahe Branchen) ausprobieren.

Regelwerke

Regeln für die Zusammenarbeit in der Gruppe

Die „Unterweisung zur Regelung der Arbeitsorganisation in der Produktionsschule `Stellwerkstatt`“ leitet mit folgenden Worten ein:

³⁶¹ Die Produktionsschule Wehlen ist somit nach dem hier vorliegenden Informationsstand die einzige Produktionsschule in Sachsen, die die Vorbereitung auf den externen Haupt- und Realschulabschluss anbietet. Im Produktionsschulflyer wird hierfür offensiv geworben: „Die Produktionsschule der AWO bietet den Hauptschulabschluss und – im Unterschied zu anderen Produktionsschulen in Sachsen – auch den Realschulabschluss an.“

³⁶² Von diesen 16 Jugendlichen wurden letztlich drei zur Prüfung angemeldet und haben diese im Juli 2012 bestanden.

³⁶³ Von diesen 18 Jugendlichen wurden letztendlich zehn zur Prüfung angemeldet, von denen sechs die Prüfungen im ersten Anlauf im Juli 2012 bestanden haben.

³⁶⁴ Für diesen Einzelfall wird das Prozedere wie folgt beschrieben: „Anfangs arbeitete und lernte die junge Frau an drei Tagen an der Produktionsschule; an zwei Tagen erfüllte sie ihre berufsschulpflicht im Berufsschulzentrum in Pirna. Nach Bitte und Antrag, die Unterrichtseinheiten an der Produktionsschule wahrnehmen zu können, beschied die Sächsische Bildungsagentur diesen Antrag positiv.“

„Die Regeln zur Organisation der Arbeit in der Produktionsschule sollen Ihnen helfen, sich richtig zu verhalten und geben Ihnen gleichzeitig Orientierung zum Ablauf des Arbeitstages im jeweiligen Fachbereich. Dabei pflegen wir höfliche Umgangsformen, die sich durch ein respektvolles und tolerantes Miteinander auszeichnen sowie durch gegenseitige Rücksichtnahme geprägt sind. Das Gebäude wurde in mühevoller Arbeit und mit großem Engagement auch durch Produktionsschülerinnen und -schüler saniert. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer berücksichtigen dies und gegen pfleglich mit dem Gebäude, dem Inventar sowie dem übergebenen Material und Werkzeug um.“

Geregelt werden in dieser „Unterweisung zur Regelung der Arbeitsorganisation der Produktionsschule“ folgende Punkte:

1. In der Produktionsschule „Stellwerk“ gelten folgende Arbeits- und Pausenzeiten:
Arbeitszeiten Beginn: 8.10 Uhr; Ende: 14.50 Uhr
Pausenzeiten 9.05 – 9.25 Uhr/ 11.50 – 12.20 Uhr
2. Im Krankheitsfall erfolgt eine telefonische Vorabinformation zur *Arbeitsunfähigkeit* an die Werkstattleitung. Diese ist in der Zeit von 7.00 Uhr bis 8.00 Uhr vorzunehmen. Die Vorlage der Krankschreibung erfolgt danach bis zum 3. Werktag ab Krankschreibung.
3. In der Produktionsschule „Stellwerkstatt“ sind sämtliche Kleidungsstücke und Accessoires mit *fremdenfeindlichen und diskriminierenden Symbolen* verboten. Hierzu zählen auch solche Marken, welche im öffentlichen Bereich legal sind, dennoch einen derartigen Hintergrund haben.
4. *Rauchen* ist nur während der Pausenzeiten am ausgewiesenen Raucherplatz gestattet.
5. Im Sinne des Kinder- und Jugendschutzes (§ 10 JuSchuG) ist das Rauchen für Personen unter 18 Jahren verboten.
6. Der Besitz, die Weitergabe und der Konsum sowohl von illegalen *Drogen* als auch von *Alkohol* sind verboten. Es werden regelmäßig entsprechende Kontrollen durchgeführt. Personen die unter Einfluss derartiger Substanzen stehen, werden umgehend von der Arbeit ausgeschlossen.
7. Jegliche Nutzung von *Mobiltelefonen* ist während der Arbeitszeit verboten. Die Geräte sind auszuschalten und vor Arbeitsbeginn beim Fachanleiter abzugeben. Für dringende Fälle ist die telefonische Erreichbarkeit über das Büro der Produktionsschule „Stellwerkstatt“ gegeben.
8. Den Anweisungen der Werkstattleitung, der Fachanleiterinnen und Fachanleiter sowie der Pädagoginnen und Pädagogen ist Folge zu leisten; insbesondere ist das *Betreten der Bahnsteige* während der Arbeitszeit nur mit Erlaubnis gestattet.

Mit der Unterschrift bestätigt der Jugendliche, dass er diese Regelungen gelesen und verstanden hat und sich zur Einhaltung verpflichtet. Er bestätigt damit auch, dass er über die Konsequenzen bei Zuwiderhandlungen hingewiesen wurde.

Teilnehmervertrag

Der Teilnehmervertrag, der zwischen der AWO Kinder- und Jugendhilfe gemeinnützige GmbH und dem Produktionsschüler getroffen wird, regelt folgende Punkte:

- *Maßnahmedauer und Durchführungsort* (§ 2)
- *Pflichten des Trägers* (§ 3): Vermittlung von notwendigen Fertigkeiten und Kenntnissen „in erwachsenengerechter Weise“; Durchführung mit qualifiziertem und berufserfahrenem Personal; Nachholen von Unterrichtsstunden bei Ausfall durch Krankheit oder höhere

- Gewalt; geeignete und entsprechend ausgestattete Räume; Bereitstellen aller notwendigen Lern- und Hilfsmittel
- *Pflichten des Teilnehmers (§ 4)*: schriftliche Bewerbung und regelmäßige Teilnahme bei Aufnahme ins Projekt; alle notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse zu erreichen; regelmäßige Teilnahme sowie aktive Mitarbeit und Vorbereitung; Einhaltung von Regelungen und Anordnungen sowie sicherheitstechnische Vorschriften; sorgsame Behandlung der Ausstattung; unverzügliche Information bei Verhinderung der Teilnahme an Veranstaltungen
 - *Rücktritt vor Vereinbarung (§ 5)*: durch schriftliche Mitteilung ist Rücktritt bis zu Beginn der Maßnahme möglich; einbezahlte Kursbeiträge werden zurückerstattet sowie Rücktritt bei unter 10 Anmeldungen
 - *Kündigung (§ 6)*: zweiwöchige Kündigungsfrist (ohne Begründung) für den Teilnehmer; fristlose Kündigung durch den Träger bei Pflichtverletzungen des Teilnehmers, Verstößen gegen § 4 sowie bei erheblichen Zahlungsrückständen
 - *Zeugnis/ Teilnahmebescheinigung (§ 7)*: der Teilnehmer erhält „nach Abschluss des Lehrgangs ein Zeugnis mit folgenden Angaben: Titel des Lehrgangs mit Auflistung der absolvierten Unterrichtsfächer (Stoffgebiete) und Unterrichtsstunden; ggf. Einzelnoten bzw. Gesamtbewertung“
 - *Haftung (§ 8)*: keine Haftung durch den Träger bei Verlust oder Diebstahl von Garderobe oder persönlichen Wertgegenständen; Haftung bei nachweisbar verursachten Schäden durch den Jugendlichen; Haftung des Trägers gegenüber dem Jugendlichen für Folgen aus eigenem, grob fahrlässigem oder vorsätzlichem Verhalten; Unfallversicherungsschutz für Unfälle auf dem Gelände sowie auf dem Weg zum/ vom Gelände
 - *Beiträge (§ 9)*: Es entstehen für die Durchführung der Maßnahme keine Beiträge.
 - *Datenverarbeitung (§ 10)*: Einverständnis zur Erfassung, Speicherung und Verarbeitung personenbezogener Daten
 - *Gerichtsstand (§ 11)*
 - *Nebenabreden (§ 12)* u.a.: leistungsbezogene Mehraufwandsentschädigung (zwischen 70 und 115 Euro pro Monat); Erstattung der Fahrtkosten (max. in Höhe der Monatskarte des öffentlichen Nahverkehrs)

Regelungen zum Produktionsschulgeld

Es wird eine leistungsbezogene Mehraufwandsentschädigung in Höhe von fünf Euro pro Tag gezahlt. Kriterien für die Auszahlung sind Anwesenheit und aktive Mitarbeit. Bei dreimaligem unentschuldigtem Fehlen oder Zuspätkommen wird dem Produktionsschüler ein Tagessatz abgezogen. Jeden Freitag wird die Mehraufwandsentschädigung für die abgelaufene Woche bar ausgezahlt.

Teilnehmerstatistik

Laut Sachbericht für den Zwischennachweis zum 29.2.2012 (für den Zeitraum vom 1.10.2010 bis 29.2.2012) haben insgesamt 55 junge Menschen (davon 26 junge Frauen, 29 junge Männer) das Angebot der Produktionsschule genutzt. Darunter befanden sich zwölf alleinerziehende junge Frauen und fünf junge Väter – im Vergleich zum Vorprojekt wird ein Anstieg der jungen Menschen mit Kindern festgestellt. Drei junge Menschen mit Migrationshintergrund nutzen das Angebot.

Insgesamt verfügten drei Jugendliche über einen Realschulabschluss und 17 über einen Hauptschulabschluss. Elf Prozent der jungen Menschen verfügen bereits über eine abge-

schlossene Berufsausbildung, „haben jedoch keine Anstellung erhalten und möchten sich nun mit dem Realschulabschluss den Zugang zu höher qualifizierten Berufen ermöglichen.“

Zur Altersstruktur lassen sich folgende Aussagen treffen: Sieben der Produktionsschüler waren bei Start der Produktionsschule noch nicht volljährig; drei haben im Verlaufe der Produktionsschulzeit ihr 25. Lebensjahr beendet.

1.9.5 Die pädagogischen Fachkräfte

Insgesamt sind acht Personen in der Produktionsschule Wehlen tätig.³⁶⁵ Laut Konzept ist ein Stellenschlüssel in den fünf Werkstätten von 1:6 vorgesehen. Im Eva[P]S-Fragebogen zum Profil der Produktionsschule findet sich folgende Konstellation:

Tabelle 24: Art und Umfang der päd. Stellen in der Produktionsschule Wehlen

Bereich/Tätigkeit	Umfang
Ein Werkstattleiter und fünf Anleiter für fünf Werkstätten	2,0 Stellen (Vollzeit), 2,825 Stellen (Teilzeit)
Zwei Sozialpädagogen	1,0 Stelle (Teilzeit zu je 0,5)
Honorarkräfte für den schulischen Bereich (Fachlehrer mit Staatsexamen) ³⁶⁶	keine genauen Angaben
Σ	5,825 Stellen

1.9.6 Netze und Netzwerke im Bildungs- und Sozialraum

Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und der Berufsberatung der Agentur für Arbeit in Pirna und Sebnitz. Ebenso knüpft die Produktionsschule an bestehende Kooperationen mit Trägern der Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit an. Weiterhin bestehen Verbindungen zur Kompetenzagentur des CJD Pirna und zur Kompetenzagentur Dresden, zur trägerinternen Kompetenzagentur und zur Schuldnerberatung der AWO sowie den Johannitern Dresden.

Ein weiterer wichtiger Kooperationspartner ist die AWO Jugendwerkstatt JUWEL in Heidenau. Beide Einrichtungen haben einen gemeinschaftlichen Produktkatalog entwickelt sowie eine QM-Prozesserklärung erarbeitet.

Verbindliche Kooperationen mit Schulen gibt es nicht. Die Schulen, mit denen im Zusammenhang mit der „Schulfremdenprüfung“ gearbeitet wird, werden von der Bildungsagentur Dresden festgelegt und wechseln jährlich. Mit der VHS Pirna besteht eine enge Zusammenarbeit.

³⁶⁵ Laut Rückantwort teilen sich diese wie folgt auf: 1 Fachanleiter Forst 40 Stunden (Vollzeit), 2 Fachanleiterinnen Wolle (je 20 Std./Wo.), 1 Fachanleiter Holz (38 Std./Wo.), 1 Fachanleiterin Service (35 Std./Wo.), 2 Sozialpädagoginnen (je 20 Std./Wo.) und 1 Werkstattleiter (40 Std./Wo.).

³⁶⁶ Die Honorarkräfte werden über den ESF finanziert. Dazu stellt die VHS Pirna einen Untierantrag zum Projekt.

1.9.7 Kooperation und regionale Wirtschaft

Die Werkstätten der Produktionsschule Wehlen

Tabelle 25: Die Werkstätten der Produktionsschule Wehlen – ihre Produkte und ihre Kunden

	Wollwerkstatt	Kreativwerkstatt	Holzwerkstatt	Servicewerkstatt	Forstwerkstatt
© Meier / Gentner (Juli 2012)					
Werkstattleitung	Ariane Flick	Ronny Thiermann	Andree Malik	Kristina Lorenz-Weber	Göran Sterzik
Werkstattpädagoge	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben
Produkte	Sitzkissen , Handpuppen, De-ko-Artikel, Hüte und Mützen, Wandteppiche, Stulpen	siehe Wollwerkstatt	Regale, Vogelstelen , Obstschalen, Bilderrahmen , Steckstuhl, Handschmeichler	Zubereitung des Mittagesens	Kaminholz , Koppelpfähle , Handläufe
Produkte (alt)	Eierwärmer, Weihnachtsartikel, Weihnachtsdekoration	siehe Wollwerkstatt	Buchstützen, Holzvögel, Holzpapageien, Vogelhäuser, Verkaufsgegenstände	keine	Schwedenfeuer
Produkte (geplant)	verschiedenartige Wandgestaltung	keine Angaben	transportable Werkzeugkiste	hauswirtschaftliche Dienstleistungen (Reinigung)	Waldbänke für Rastplätze
Kunden	Kein-Design Dresden, Wollscheune Brudek, Brand-Bande Hohnstein	Winterberghotel, Nationalparkhaus	Nationalparkhaus, Privatkunden	keine Angaben	Nationalparkforstamt, ELS Ehrenberg
Partner	keine Angaben	keine Angaben	Bauerngarten Kleinolbendorf GmbH	keine Angaben	keine Angaben
Veränderungen vorgesehen/stattgefunden	keine	wird im September 2012 aufgelöst ³⁶⁷	keine	keine	Keine

Eigene Darstellung © Meier / Gentner (Juli 2012)

Verkaufszahlen

Die Produktionsschule Wehlen erzielte in ihren vier Betriebsjahren Einnahmen in Höhe von insgesamt ca. 15.000 Euro über alle Werkstattbereiche verteilt.

Kooperation mit der Wirtschaft: Praktika, Ausbildung etc.

Die Produktionsschule Wehlen arbeitet mit 24 Praktikumsbetrieben (eine Liste der potentiellen Praktikumsbetriebe liegt vor) in der Region zusammen.

Eine langfristige Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn wird angestrebt:

„Durch die Schaffung der Angebote im Bahnhofsgebäude der Stadt Wehlen können Reisende der Deutschen Bahn, insbesondere Familien mit Kleinkindern, körperbehinderte oder ältere Menschen, Unterstützung beim Ein- und Aussteigen

³⁶⁷ Die Kreativwerkstatt wird ab September 2012 in die Wollwerkstatt überführt.

erhalten. Diesbezüglich leistet die Produktionsschule einen Beitrag zur Umsetzung des Barrierefreien Tourismus in der Region.“

Beirat

Zu den Mitgliedern des Beirats gehören: der Bürgermeister der Stadt Wehlen, die Deutsche Bahn, die Nationalparkforstverwaltung, der Landschaft(f)t Zukunft e.V. (Geschäftsführung ILR Management), der AWO Landesverband Sachsen, die Agentur für Arbeit Sebnitz sowie die Agentur für Arbeit Pirna.

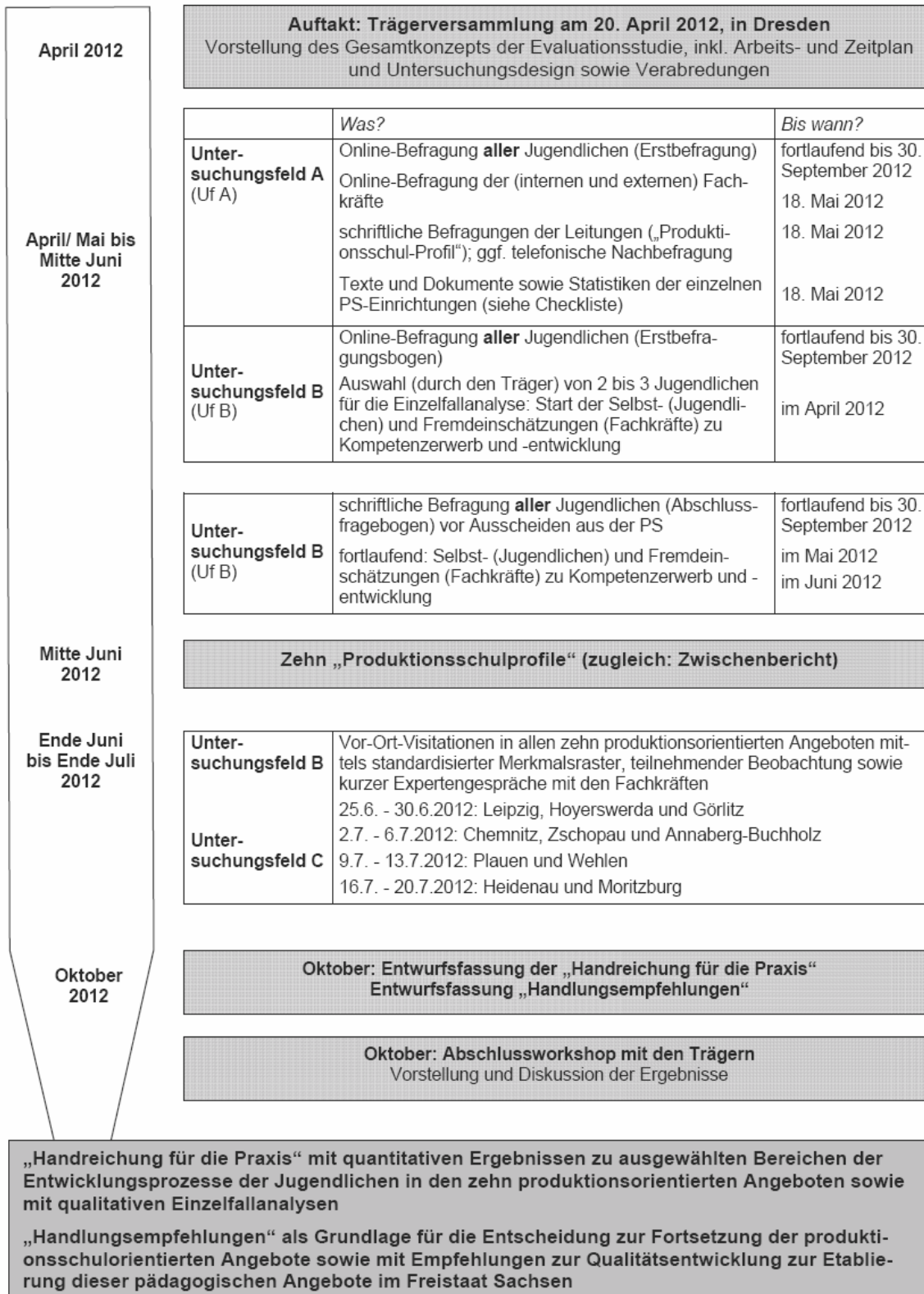
Als Aufgaben des Beirats werden laut Eva[P]S Produktionsschulprofil-Fragebogen genannt: Absicherung der Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn; Unterstützung bei der Zusammenarbeit mit Innungen der Kreishandwerkerschaft, Akquirierung von Aufträgen; Gewinnung von Unternehmen zur Durchführung von Praktika und Ausbildung.

Eine Geschäftsordnung des Beirats der Produktionsschule liegt nicht vor. Ebenso können keine Aussagen über stattgefundene Beiratssitzungen getroffen werden.

2 Übersicht Verlauf Eva[PJS]³⁶⁸

Eva[PJS]

Verlauf der Evaluationsstudie „Produktionsschulorientierte Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben für benachteiligte Jugendliche im Freistaat Sachsen“



Kontakt: Dr. Jörg Meier, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Holstenhofweg 85, 22043 Hamburg, Tel.: 040 6541 3375, EMail: meierj@hsu-hh.de

© Gentner/Meier: Trägernetz Konzept und Zelpen Eva[PJS], doc Stand: 12. April 2012

³⁶⁸ Diese Übersicht wurde während der Eva[PJS]-Aufaktveranstaltung am 20. April 2012 im Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz des Freistaates Sachsen ausgereicht und mit den Produktionsschulen erörtert.